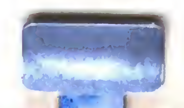
ARCHIV FÜR BUCHGEWERBE UND GEBRAUCHSGRAPHIK...




UNIVERSITY
OF MINNESOTA



Archiv

für

Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

Herausgegeben von Alexander Waldow.

Fünfter Band.



Leipzig

Druck und Verlag von Alexander Waldow.

1868.

Inhalt des fünften Bandes.

Größere Aufsätze.

Kleinere Aufsätze.

Literatur.

Mannichfaltiges.

Schriftprobenschau.

Bericht über zur Prüfung eingesandtes Material.

Satz und Druck des Haupt-Titels.

Satz und Druck der Beilagen.

Sprechsaal.

Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

5. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. Heft 1.

Der Satz des Polnischen.

Bekanntlich ist die „Deutsche Sprache", hinsichtlich der Orthographie, für Ausländer die schwerste Sprache. Daher werden auch im Auslande bedeutend weniger deutsche Werke gedruckt, als in Deutschland fremdländische. Fast nur da, wo sich in fremden Ländern deutsche Setzer aufhalten, werden Werke seiner Muttersprache in Druck genommen. Ein Deutscher bildet sich schnell und leicht als tüchtiger Setzer in fremden Sprachen aus, weil die Orthographien für ihn leicht faßlich sind. Durch österes Setzen ist er im Stande, das schlechtest geschriebene Manuskript mit einem Franzosen, Engländer, Russen oder Polen um die Wette zu setzen. Daher ergreift er auch viel sicherer und muthiger den Wanderstab, um in fremdem Lande sein Brod zu verdienen.

Schreiber dieses fand oft Gelegenheit, Kollegen kennen zu lernen, welche die Gabe hatten, von einem schlecht geschriebenen französischen oder englischen Manuskript den korrektesten Satz zu liefern, ohne ein Wort verstanden zu haben. Nur ein polnisches oder russisches Werk wagten sie nicht zu übernehmen, weil ihnen der Satz wegen der vielen Konsonanten doch zu schwierig vorkam.

Die polnische und russische Literatur vergrößert sich aber von Jahr zu Jahr immer mehr und es würden auch viele Buchhändler Werke dieser Sprachen wegen der Billigkeit und besseren Ausstattung lieber in Deutschland drucken lassen, wenn sie die Ueberzeugung hätten, daß auch tüchtige Setzer dieser Sprachen vorhanden seien.

Um dies zu erzielen, macht es sich Schreiber dieses zur Aufgabe, seinen Kollegen einen sicheren Leitfaden im korrekten Setzen dieser beiden Sprachen zu geben.

Sobald der Setzer ein polnisches Manuskript auf das Tenakel steckt, ohne ein Wort von dieser Sprache zu verstehen, hat er vorerst darauf zu achten, daß er nicht das sz für rz liest. Den Fehler kann man dadurch vermeiden, wenn man sich die Regel merkt, daß hinter rz nie ein Konsonant, sondern stets ein Vokal stehen muß, z. B.: rzecz, przed, przy, trzy, rząd, tworzą u. s. w. Dagegen kann hinter sz sowohl ein Vokal als auch ein Konsonant stehen, z. B.: wszystko, klasztor, szkoda, nasze u. s. w.

Ferner kann sich der Setzer sehr leicht irren, wenn er nicht weiß, daß es die Konsonantengruppe szcz gibt. Wie leicht könnte derselbe bei schlecht geschriebenem Manuskript szcz setzen. Um auch in diesem Falle taktfest zu sein, merke man sich, daß es in der polnischen Sprache kein Wort gibt, in welchem szcz vorkommen könnte, und setze daher stets szcz, z. B.: jeszcze, zniszczone, zamieszczone, szczególne u. s. w.

Mit der Konsonantengruppe cz kann man sich nicht irren, wenn man darauf achtet, daß im Polnischen kein Wort mit cz anfängt, z. B.: czas (nicht ezas), czart, czapka u. s. w. Ebenso am Ende und in der Mitte des Wortes, z. B.: prócz, wczoraj, przeczytanie, początek u. s. w. Nur in fremden Wörtern findet ez, z. B.: Ezau, poezya u. s. w.

Sehr oft kommt der Buchstabe ż vor, welcher von den Schriftgießern auch mit einem Häkchen (ż) gegossen wird, die Polen ziehen indeß die Form ż vor. Dieser Buchstabe kann sehr leicht mit ź verwechselt werden, welches jedoch weniger häufig vorkommt und nicht consequent angewandt wird. ż kann sowohl am Anfange als auch in der Mitte des Wortes, sowohl zwischen Vokalen als auch zwischen Konsonanten zu stehen kommen, so z. B.: że, żaba, wyrażenie, książka u. s. w. Dagegen darf ź nie gesetzt werden, wenn ein Vokal darauf folgt, sondern kann nur vor einem Konsonanten stehen, z. B.: źle, później, przywieźli, przyjaźni u. s. w.

Weit häufiger sind die folgenden accentuirten auch Milderungszeichen genannten Buchstaben, welche gar nicht entbehrt werden können: ć, ń und ś. Sie stehen nur entweder am Ende der Wörter oder in der Mitte vor einem Konsonanten, z. B.: brać, widać, koń, państwo,

prześladać, dość, ilość und alle Wörter, die sich auf ość endigen.

In allen Wörtern, die sich auf ow endigen, erhält das o einen Accent, z. B.: Polaków, numerów, królów u. s. w.

Ferner erhalten folgende Wörter über o den Accent, wenn sie auch durch Nachlässigkeit des Schreibers im Manuskript ausgelassen sind:

Bóg, Król, swój, twój, mój, cóż, który, które, którego, otóż, główny, mów, pół, mógł.

Bemerkenswerth ist es noch, daß die meisten polnischen Schriftsteller auch in manchen Wörtern e mit Accent haben wollen, wo es nicht unbedingt nothwendig ist. So z. B. in dem Worte: téż. Damit der Setzer auch in diesem Falle einen festen Anhaltepunkt hat, so setze er das Wort: jej stets mit Accent (jéj); dann alle Wörter, die sich auf ej und iej endigen, z. B.: młodéj, pewnéj, poznańskiéj, późniéj u. s. w., und er wird dann ganz gewiß eine ausgezeichnete Korrektur liefern.

Das durchstrichene ł kann sehr leicht mit t verwechselt werden, weil ein schnellschreibender Pole das ł fast wie t schreibt. Da es jedoch bei diesem Buchstaben keine Regel gibt, weil derselbe sowohl am Anfange, als auch in der Mitte und am Ende des Wortes stehen kann, so merke man sich, hinter welchen Buchstaben das t nicht stehen darf:

Hinter b	błoto	nicht	btoto.
„ d	długo	„	dtugo.
„ g	mogły	„	mogty.
„ m	młodych	„	mtodych.
„ sk	składać	„	sktadać.

Ferner merke man sich folgende Wörter, die oft vorkommen und in denen sehr leicht das t mit ł verwechselt werden könnte:

ten, ta, to	nicht:	łen, ła, ło.
tak	„	łak.
tam, tu	„	łam, łu.
tutaj	„	łutaj oder: tułaj.
tylko	„	łyiko.
kto, który, która	„	kło, kłóry, kłóra.
ptak	„	płak.

Dann folgende, oft vorkommende Wörter, in welchen das ł mit t leicht verwechselt werden könnte:

było, była	nicht:	byto, byta.
łatwo	„	tałwo oder tatwo.
pełno	„	petno.
mało	„	mato.
szkoła	nicht:	szkota
złoto	„	ztoło oder ztoto.
południe	„	potudnie.
pałać	„	patać.
północ	„	pótnoc.
płaszcz	„	ptaszcz.
miłość	„	mitość.
mówił	„	mówit.

Schließlich merke man sich, daß hinter l, g und k nie y, sondern stets i stehen muß. Dagegen hinter ł nie i, sondern stets y.

Mit diesen Regeln kann ein deutscher, umsichtiger Setzer auch schlecht geschriebenes, polnisches Manuskript korrekt setzen. Nur muß er noch die Theilung der Wörter kennen lernen. Diese ist ebenso leicht.

Alle im Polnischen vorkommenden Konsonantengruppen dürfen nicht getrennt werden. Es sind folgende:

cz, sz, szcz, rz und dz.

Beispiele: po-czątek, pod-czas, roz-szerzył, Warszawa, posłu-szeństwo, naj-szczer-szy, je-szcze, nieszczęśliwość, po-rządzenie, Kata-rzyna, towa-rzystwo, przecho-dzić, prę-dzéj, spo-dziewać, przeprowa-dzić, rozporzą-dzenie, dzie-dziny u. s. w.

Getrennt werden alle Doppelkonsonanten, weil sie doppelt ausgesprochen werden, z. B.: dzien-nik, lek-kość, pod-dan-ność u. s. w.

Alle übrigen Wörter trennt man gern so, daß sie auf einen Vokal ausgehen, z. B.: po-mię-dzy, księ-garz, je-że-li, nie-mie-ckiéj, nie-za-dłu-go, hi-sto-rya, zawia-do-mie-nie, da-le-ko, po-dej-rzy-wa-nie, przy-goto-wu-ją-ce u. s. w.

Neben einander stehende Konsonanten, welche nicht einen Laut repräsentiren, werden getrennt, z. B.: przedsię-bier-cy, wa-run-kiem, wol-ność, piś-mien-nych, przed-mio-ta-mi, pol-skich, od-bior-ców, naj-pięk-niejsza, gwał-towny.

Dagegen darf sk, ść, św, śl, st, wr nicht getrennt werden, z. B.: ko-ścian-skim, wła-ściwie, trudno-ściami, nie-świadomość, nieszczę-śliwych, probo-stwo, wszystko, prze-wracała.

In einigen polnischen Büchern findet man sehr oft, daß alleinstehende Buchstaben, die im Polnischen ein Wort bedeuten und in der Aussprache zum nächsten Wort gezogen werden, am Schlusse der Zeile stehen, was unbedingt nicht gestattet ist. Diese sind folgende: w, in, z. B.: w kolumnach (Ausspr. wkolumnach) in den Kolumnen; z, aus, z. B.: z domu (Ausspr. zdomu) aus dem

Hause. Ferner Buchstaben, welche nicht zum nächsten Worte gezogen werden, aber doch am Schlusse der Zeile nicht stehen dürfen, i, und; a, und (aber).

Beispiel:

Nowy dziennik czeski.

W Pradze czeskiéj pocznie w bieżącym miesiącu wychodzić nowe pismo polityczne pod napisem: **Swoboda.** Redaktorem tego pisma będzie Rank. Za to przestał wychodzić w Młodéj Bolesławi znany i u nas nietylko z imienia Boleslavan, pismo szlachetnych i postępowych dążności. Boleslavan był rzecznikiem tak zwanéj „młodéj Czechji" i pierwszém swém śmiałém wystąpieniem przeciw powagom czeskim jak Panowie Rieger i Palacki, którzy okazali już w sprawie polskiéj swe moskiewskie a więc i antisłowiańskie dążności, zyskał sobie rozgłos szeroki. Pismo to odznaczało się serdeczną przychylnością dla Polaków, a w kolumnach jego pojawiały się często przekłady arcydzieł literackich polskich. Jednym z najudatniejszych między temi przekładami była Noc letnia Zygmunta Krasińskiego. Zapisując upadek tego dziennika, nie możemy tego uczynić w inny sposób jak tylko słowem wdzięcznéj pamięci.

Damit der Setzer einen schnelleren Ueberblick über die Abweichung der Wörter und ihre Orthographie gewinne, präge er sich folgende tabellarische Uebersicht ein:

l, ł, g, k.

richtig:	falsch:
gorliwe	gorlywe.
miały	miałi.
troszczyli	troszczyly.
siły	siłi.
były	byłi.
drugi	drugy.
drogi	drogy.
Kartaginie	Kartagynie.
długi	długy.
krotki	krotky.
z kim	z kym.
rzadkim	rzadkym.

ż, ź, ń, ś, ć.

richtig:	falsch:
już	juź.
że	źe.
możno	moźno.
bądź	bądż.
niedźwiedź	niedźwiedż.
przyjaźni	przyjażni.
przyjaźń	przyjaźn.
państw	panstw.
pan	pań.
duńskiéj	dunskiéj.
iść	isc.
część	częsc.
części	cześći.
godność	godnosć.
godności	godnosći.
przeszłość	przeszłosc.
przeszłością	przeszłoscią.

ó, é.

richtig:	falsch:
mógł	mogł.
mogę	mógę.
które	ktore.
kto	któ.
główny	głowny.
głowa	główa.
dwóch	dwoch.
dwoje	dwóje.
dwór	dwor.
dworem	dwórem.
dworów	dwórow.
dworowi	dworówi.
swój	swoj.
swoje	swóje.
swojéj	swójej.
odwrót	odwrot.
zachód	zachod.
zachodniéj	zachódniej.
Bóg	Bog.
późniéj	pozniej.

Folgende Wörter werden im Polnischen abgekürzt:

naprzykład = n. p. z. B.;
i tak dali = i t. d. u. s. w.
wiek = w. Jahrhundert;
rok = r. Jahr;
święty = ś. der Heilige;
księstwo = xx. Fürstenthum;
pan = p. Herr;
WPan. = Wać Pan.
talar = tal. Thaler;
trojak = troj. Silbergroschen; oder:

śrebrny grosz = śr. gr.
fenik = fen. Pfennig.
Redaktor odpowiedzialny = Redak. odp. Verantwortlicher Redakteur.
Nakład = Nakł. Verlag.

Ein polnischer Setzer muß unbedingt wissen, wenn er irgend eine Zeitschrift zu umbrechen hät, wie die Monate und Tage polnisch heißen. Diese sind:

Styczeń Januar	Lipiec Juli
Luty Februar	Sierpień August
Marzec März	Wrzesień September
Kwiecień April	Październik Oktober
Maj Mai	Listopad November
Czerwiec Juni	Grudzień Dezember.

Bei Zählung der Tage müssen obige Namen folgendermaßen lauten: Stycznia, Lutego, Marca, Kwietnia, Maja, Czerwca, Lipca, Sierpnia, Września, Października, Listopada, Grudnia.

Die Namen der Tage werden stets klein geschrieben. niedziela Sonntag, poniedziałek Montag, wtorek, Dienstag, szroda Mittwoch, czwartek Donnerstag, piątek Freitag, sobota Sonnabend.

Die Druckfirma wird gewöhnlich so ausgedrückt:
Lipsk, czcionkami drukarni J. A. W . . . . .

J. A. Toszka.

Von der Pariser Ausstellung.

III.

(Fortsetzung.)

Wir haben unterlassen, auf die vielerlei Anwendungen hinzuweisen, deren die Zweifarbenmaschine fähig ist, zum Farbendruck, Druck von Musiknoten (zu welchem die Dresler'sche Gießerei bereits die entsprechenden Typen hergestellt und deren Schriftproben versendet hat) und zum Druck von schwarzen Objecten, deren vollkommene Herstellung mit einem einzigen Farbzeug nicht möglich ist. Weitere specielle Verwendungen werden sich noch genug ergeben. Der Druck zarter Einfassungen um Textcolumnen, welche letztere mehr Farbe verlangen als erstere, wird dem intelligenten Geschäftsleiter von selbst einfallen. Der Druck auf zwei Maschinen kann diese herrliche Erfindung nicht ersetzen, weil das Eintrocknen des Papieres und das Punctiren bedenkliche Hindernisse solcher Arbeiten sind. Der außerordentlich lebhafte Absatz dieser Maschinen ist übrigens das beste Zeugniß für die Ueberlegenheit dieser König & Bauer'schen Maschine gegenüber der Dutartre'schen.

Wir werden die Maschine zum Gegenstande einer speciellen Beschreibung machen und dabei auch der neuesten Verbesserungen gedenken, welche die stets fortschreitende Fabrik an ihrer ursprünglich schon untadelhaft erschienenen Zweifarbenmaschine angebracht hat.

Ferner haben wir noch nachzutragen, daß bei Dutartre's Maschine die Bogen vom Cylinder abgenommen werden müssen, während unser deutscher Constructeur seinen höchst einfachen, aber sehr regelmäßig wirkenden mechanischen Ausleger angebracht hat.

Es hat sich ein Berichterstatter darüber aufgehalten, daß sich Herr Normand, der französische Fachmann in der Juri über Classe 59, die Aeußerung erlaubt habe, die deutsche Maschine sei nach dem System Dutartre gebaut. Wir haben die Aeußerung selbst gehört und dagegen protestirt, ohne sie gerade unbegreiflich zu finden. Die Franzosen haben die Gewohnheit, zuerst an den Erfinder irgend welchen neuen Erzeugnisses zu denken und ihm die Ehre derselben zu vindiciren. Wir selbst geben im Allgemeinen nicht viel darum, weil wir dafür halten, daß selten eine Erfindung primär in dem Kopfe des sogenannten Erfinders entsteht, daß dieser vielmehr auf dem Wege der Ideenassociation zu seiner Erfindung gelangt. Wir verweisen in dieser Beziehung auf eine Tapetenmaschine, welche so lebhaft an die Hoe'sche Schnellpresse erinnert, ferner an die, wenn wir nicht irren, mit Pyrostereotypie bezeichnete Erfindung der kaiserlichen Druckerei in Paris, welche in nichts anderm als der Anwendung der in der Modellstecherei (zum Cattundruck) schon seit längerer Zeit üblichen Fräse besteht, welche letztere durch ein Gasflämmchen erhitzt wird. Wir haben ganz denselben Apparat dann wieder als Erfindung eines Arbeiters in der Arbeiterausstellung in Wien gesehen, und glauben weder im einen noch im andern Falle, daß einer der Erfinder sich habe mit fremden Federn schmücken wollen, sondern vielmehr, daß jeder durch irgendwelche Wahrnehmung oder Aeußerung, vielleicht ohne daß er sich derselben bestimmt erinnert, auf seine „Erfindung" geführt worden sei. Leistet ja doch gerade unsere Typographie der Menschheit den ungeheuren Nutzen, daß sie jede Idee sogleich zum Gemeingut aller durch die Civilisation verbundenen Bewohner unsers Globus macht, und beruht ja doch unsere heutige Bildung, der Fortschritt in den Wissenschaften, in den Künsten und Gewerben auf dem eben durch die Typographie und den Dampf möglich gemachten gemeinsamen Denken und ameisenartigen Wirken der gesammten civilisirten Menschheit! Wir geben aber auch ohne weiteres zu, daß Erfindungen wie die der Buch-

druckerkunst und wie die der typographischen Schnellpressen, überhaupt wegen ihrer segensreichen Folgen und der in diesen Fällen thatsächlich den Anstrengungen der Erfinder zu verdankenden Erfolge durch stete Auffrischung der Erinnerung an diese Wohlthäter der Menschheit zu ehren sind. In dem vorliegenden Falle nun ist nicht zu läugnen, daß Dutartre sein Privilegium um drei Lustren früher erhalten hat; mit welchem Erfolge, haben wir bereits im vorigen Heft hervorgehoben. Schließlich erfordert die Gerechtigkeit, daß ausdrücklich erwähnt werde, daß Herr Normand, der liebenswürdige Fachmann, sich hat überzeugen lassen und daß es vielleicht ohne seine freundliche Vermittlung trotz des uns unverkennbar erscheinenden höheren Verdienstes unsers deutschen Constructeurs diesem nicht gelungen wäre, als zweiter auf der Liste der goldenen Medaillen zu erscheinen. Es war in dieser Beziehung zu bedauern, daß der preußische Associé der Juri sich nicht früher einfand, und deßhalb dem österreichischen allein oblag, ungünstige Einflüsse zu bekämpfen.

Anders als mit Herrn Normand verhält es sich mit Herrn Motteroz, dem sachkundigen Mitarbeiter der „Imprimerie“, der bei Anlaß der Frage nach dem Erfinder der Zweifarbenmaschine sich folgendermaßen ausdrückt: „Die Engländer und Deutschen haben das von Dutartre lange vor der letzten Londoner Ausstellung gebaute Modell nachgeahmt und einige sehr nachtheilige Aenderungen angebracht.“ Einige zwanzig Zeilen später: „Es ist dem Mangel an Verreibung und der ungenügenden Weise des Auftragens zum Theil zuzuschreiben, daß der auf der Zweifarbenmaschine von König & Bauer gedruckte Prospectus ein so auffallend flockiges und beschmutztes Aussehen hat.“ Nun, wenn eine internationale Commission von Fachmännern, welche allenfalls mit der Vergleichung der in der Ausstellung selbst erzeugten Producte der französischen und der deutschen Maschine zu beauftragen wäre, sich nicht zu der Erklärung bemüßigt fände, daß die letztern zehnmal schöner seien, als die erstern, so geloben wir, von heute an der Typographie zu entsagen und in Zukunft Holz zu hacken. Offenbar haben die Drucke der deutschen Maschine auch mehr Käufer angezogen als die französischen. Es hat uns wahrlich leid gethan um den trefflichen Dutartre, daß seine dort gedruckte Adresse in Royalfolio ein so höchst trauriges Machwerk ist und daß kein Pariser Buchdrucker sich veranlaßt gesehen hat, ihn hierauf aufmerksam zu machen. Es ist schwer, der leidenschaftlichen Befangenheit des Urtheils des Herrn Motteroz den rechten Namen zu geben. Ueberdies scheint er in dieser Angelegenheit nicht gut unterrichtet zu sein, da Dutartre nicht nur „lange vor der letzten Londoner Ausstellung seine Maschine gebaut“, sondern sie factisch in der Pariser Ausstellung von 1855 ausgestellt hat.

An diese Maschinen reihen sich die Apparate, welche zwei Fabriken ausgestellt haben, bestimmt Tabellenlinien gleichzeitig mit einer anders gefärbten Form zu drucken. Es sind dies die Maschinenfabriken von Klein, Forst & Bohn in Johannisberg und Blot & Fournier in Paris. Diese Apparate haben einen gewissen Grad von Zweckmäßigkeit, abgesehen von der Möglichkeit des gleichzeitigen Druckes zweier Farben oder Formen, weil sie einerseits weder die Druckmaschine vergrößern, noch einen eigenen Satz verlangen. Es fehlt aber auch nicht an Gebrechen, und diese bestehen erstens in der beschränkten Anwendbarkeit zu Quersätzen, indem alle Linien gleich lang sein müssen, zweitens aus dem Uebelstande, daß eine Aenderung, ein Versehen in der Mitte der Form die Wegnahme aller außerhalb der fehlerhaften Stelle liegenden Linienringe bedingt. Aber auch jene Verwendung für Quersätze ist ihrerseits wieder eingeschränkt durch den Umstand, daß die Linien in der Längsrichtung der Maschine laufen müssen, demnach also auch die zugehörige Form so geschlossen sein muß, daher größere Formate dazu principiell geeigneter Arbeiten ausgeschlossen sind.

Was man übrigens nach Obigem von der Johannisberger Maschine erwarten kann, das leistet sie vollkommen, wie es von dieser renommirten Fabrik nicht anders zu erwarten ist. Herr Forst druckte auf derselben eine Tabelle sehr sauber und mit gutem Register, in roth und blau. Die Querlinien werden durch 1/4 Petit starke Ringe hervorgebracht, die auf eine Spindel gesteckt werden, welche letztere hinter dem Cylinder und auf seiner Höhe angebracht ist. Wenn der Cylinder mit dem Bogen sich dreht, so nähert sich die Spindel demselben und dreht sich, indem sie die Linienringe abdruckt. Ein eigenes Farbzeug ist natürlicher Weise damit verbunden. Dieser Querlinienapparat kostet 1500 Frcs.

Der französische Concurrent hat eine ganz gleiche Construction gewählt, aber seine Ringe auf der Spindel mit Kautschuk unterlegt, was von seinen Landsleuten als ein bedeutender Vorzug gepriesen wurde. Daß die Constructeurs dieses französischen Apparates damit nicht arbeiteten, schien uns den minutiösen Vortheil aufzuwiegen.

Im Allgemeinen glauben wir, daß man zahlreiche

Arbeiten dieser Art mit größtem Vortheile den eigentlichen Linir- oder Rastrirmaschinen überlassen würde, welche, an und für sich billig und compendiös, mit höchst billigem Material arbeiten, keine Form, fast keine Zurichtung verlangen und selbst durch Kinder bedient werden können. Die Farben sind viel schöner als wie man sie auf der Druckmaschine erreichen kann. Wir werden bald Gelegenheit haben, auf diese Rastrirmaschinen zurückzukommen.

Wir kommen nunmehr zu den einfachen Druckmaschinen und Wiederdruckmaschinen, soweit letztere nicht für Zeitungsdruck bestimmt sind.

Da liegt uns eine enorme Masse Material zur Beschreibung vor, jedoch fast ausschließlich aus Frankreich (und zwar nur aus Paris) und Deutschland. Die Constructeurs beider Länder haben sich redlich bemüht, sich gegenseitig den Rang abzulaufen. Kein Theil des ganzen Mechanismus ist ohne Verbesserung geblieben, obschon diese oft auch nur im Wege der billigeren Herstellung gesucht wurde.

Unter den französischen Constructeurs stellen wir Alauzet obenan. Seine Maschinen sind brillant, dabei auf das sorgfältigste gearbeitet. Wir gehören zu den „unpraktischen" Leuten, welche etwas auf das äußere Aussehen einer Maschine geben und welche glauben, daß der Maschinenmeister ein solches ihm anvertrautes Juwel besser hüten wird als ein Werkzeug, bei welchem man von vorn herein nicht unterscheiden kann, ob es neu oder alt, rein oder schmutzig ist.

Alauzet hat zu der Zeit, als wir in Paris waren, drei Maschinen ausgestellt, eine Reactionsmaschine mit kleinen Cylindern, welche 2500 Bogen per Stunde auf beiden Seiten mit zwei Einlegern drucken soll, dann eine Schön- und Wiederdruckmaschine, sogenannte Normande, nach ihrem oft genannten Erfinder so geheißen, 1200 Bogen per Stunde auf beiden Seiten druckend, und endlich eine einfache Maschine, welche 1000 Abdrücke liefert.

Die Reactionsmaschine, im Allgemeinen schon im 11. Heft des „Archivs" (1867) beschrieben, hat bei Alauzet zwei Cylinder, deren Peripherie kleiner ist als die Form, und die sich daher für jeden Bogen mehr als ein Mal drehen müssen. Wir sind kein Freund dieser Construction, die auch in Paris schon wieder dem größeren Cylinder mit einmaliger Umdrehung bei jeder Bewegung der Form Platz gemacht hat. Wir halten uns hier nicht länger dabei auf, sondern wenden uns dem Wahrzeichen der französischen Typographie zu, der Schön- und Wiederdruckmaschine mit Vorrichtung zum Einlegen von Maculaturen behufs der Verhütung des Abschmutzens beim Wiederdruck. Diese Maschinen haben, gerade aus der Fabrik von Alauzet, in Deutschland schon Eingang gefunden, wie denn z. B. Hallberger in Stuttgart allein deren 5 besitzt. Wir waren stets gegen diese Maschinen eingenommen, weil uns das Einlegen von Maculaturen nicht gefiel und obschon König & Bauer sie nachahmenswürdig gefunden haben. Die herrlichen Drucke, welche die französischen Druckereien auf diesen Maschinen geliefert, haben uns dann eine Weile für sie eingenommen; aber die gute Leistung ist nicht dem mechanischen Princip im Ganzen und Großen zu danken, sondern der bis in die höchste Potenz gesteigerten Farbverreibung, der vortrefflichen Ausführung der Maschine in ihren einzelnen Theilen, und eben so sehr der ausgezeichneten Farbe, welche die Franzosen verwenden.

Die Bewegung dieser meist für große Formate gebauten Maschinen geschieht mittelst des sogenannten Commandeurs, eines mit der Antriebswelle vermittelst des Hooke'schen Gelenkes in der Weise verbundenen Rades, daß dasselbe eine seitliche und eine auf- und absteigende Bewegung hat. Die Zähne desselben greifen in die unter dem Karren angebrachten Stiftenzähne so ein, daß derselbe dadurch hin und her gezogen wird. An beiden Enden dieser Stiftenzähne ist ein Halbmond angebracht, in dessen concaver Fläche das Triebrad auf- und absteigen kann, so daß es sich bei der einen Bewegung des Karrens unter den Stiftenzähnen, bei der andern oberhalb befindet. Die Bewegung des Karrens an den beiden Grenzen seines Weges ist nothwendiger Weise mit einem Stoße verbunden, den die an den Enden der Schienen angebrachten Pufferfedern nicht ganz aufzuheben vermögen, und der begreiflicher Weise um so stärker ist, je schwerer der Karren, beziehungsweise je größer das Format. Unsere Kreisbewegung ist weitaus ruhiger.

Während der eine Cylinder druckt, hebt sich durch eine Art Wiege der andere so weit, daß die Form unter ihm frei passiren kann. Auf dem Rückwege hebt sich der andere Cylinder. Dadurch entgeht den Cylindern beim Druck die nöthige Ruhe, welche ihnen jedoch durch die an den Seiten des Fundamentes befindlichen, den druckenden Cylinder unterstützenden Laufschienen künstlich wiedergegeben wird. Die beiden Cylinder bewegen sich übrigens fortwährend gegen einander, und der Wiederdruckcylinder erhält die Bogen vom Schöndruckcylinder ver-

mittelst der Greifer, welche sie erfassen, sobald die Greifer des ersten Cylinders sich öffnen.

Was die Färbung betrifft, so scheint sie nichts mehr zu wünschen übrig zu lassen als größere Einfachheit, denn es scheint des Guten fast zu viel, wenn man an einer Maschine zwanzig bis dreißig Walzen anbringt. Daß die Verreibung dadurch gewinnt, wer wollte das läugnen? und wer wollte behaupten, daß die Anbringung von aufliegenden Walzen sowohl über den Reibwalzen als über den Auftragwalzen nicht die vollkommenste Färbung hervorbringe? Aber für uns hat der Gedanke an den Unterhalt so vieler Walzen, der doch immer noch eine entsprechende Reserve voraussetzt, ferner der Aufwand an Raum für die Farbtische etwas Abschreckendes. Ueberdies ist ein doppeltes Fundament erforderlich, weil zwei Formen zugleich in die Presse kommen, indem der eine Cylinder eben nur Wiederdruck macht.

Das sind unsere Bedenken gegen diese Maschinen, welche die praktische Erfahrung an einer in unserer Anstalt arbeitenden nicht niederzukämpfen vermocht hat.

Der Preis für eine solche Complet-Maschine im Format von 24 auf 32 Zoll ist 7000 Francs; mit Kreisbewegung würde sie ziemlich höher zu stehen kommen.

An seiner einfachen Maschine zum Druck von Illustrations- und Prachtwerken hat Alauzet die Modification angebracht, daß der Karren während des Druckes, also unter dem Cylinder, langsamer geht, zum Cylinder hin schneller. Die Farbung ist natürlich wieder höchst vollkommen, der Farbtisch von Marmor; zwei Reibwalzen (auf den Auftragwalzen) von Messing gehen mit doppelter und einander entgegengesetzter Bewegung. Die ganze Ausstattung ist luxuriös. Die Maschine kostet im Format von 32 auf 46 Zoll 15000 Francs. Farbzeug und Farbtisch sind in vier Theile getheilt, um damit gleichzeitig mehrere Farben drucken oder die Farbe je nach Bedarf auf einer Seite weniger oder mehr abstellen zu können. Daß dann die kreuzende Bewegung der Reibwalzen aufhören und im einen Fall eine gleiche Abtheilung der Auftragwalzen erfolgen müßte, ist klar. Diesen Dienst überläßt man nunmehr besser der Zweifarbenmaschine.

Dutartre hat eine einfache Maschine ausgestellt, welche nach Belieben für jeden Abdruck einmal oder zweimal aufträgt, indem ein einfacher Mechanismus gestattet, den Cylinder auf zwei Touren des Karrens nur einmal umdrehen zu lassen. Dadurch und durch die vor und hinter dem Cylinder angebrachten Reib- und Auftragwalzen wird die Verreibung eine vierfache, und was uns früher schon auf die Spitze getrieben schien, ist hier noch übertroffen. Zweckmäßiger ist die Möglichkeit der Stellung der Auftragwalzen, welche bei den bisher erwähnten französischen Maschinen unveränderlich ist. Wir werden später sehen, wo dieser Punkt am besten berücksichtigt ist.

Perreau hat leider keine hierher gehörige Maschine ausgestellt. Er ist der Nachfolger von Normand, dessen günstige Tradition auf ihn übergegangen ist. Aber eine schwere Krankheit hat ihn von der Ausstellung fern gehalten.

Marinoni hat eine einfache Maschine ausgestellt mit Eisenbahnbewegung, an welcher uns nichts besonderes aufgefallen ist. Denn die Anbringung von zwei Stangen zum Strecken der Cylinderüberzüge sind uns schon lange bekannt.

Maulde & Wybart haben an ihrer Maschine der Auffanggabel drei Zähne gegeben, in welche zwei am Cylinder angebrachte Zapfen eingreifen. Die Fixirung des Cylinders ist dadurch ohne Zweifel vermehrt; ob eben so zweckmäßig wie durch die Anbringung eines zweiten Rades am Cylinder, ist zweifelhaft.

Es ist hier noch Coisne mit einer einfachen Maschine zu erwähnen, an welcher wir ebenfalls nichts neues entdeckt haben.

Wir wenden uns nunmehr zu den deutschen Maschinen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Stereotypiren großer Plakat-Schriften in Papier.

Von A. Isermann.

Wiederholt wird der Papier-Stereotypie der Vorwurf gemacht, daß man nicht Alles mittels derselben herstellen könne, vielmehr stets genöthigt sei, wolle man überhaupt alles Vorkommende stereotypiren, noch eine Gyps-Einrichtung nebenbei zu halten. Ich bin dem schon früher in meinen verschiedenen Schriften entgegengetreten und behaupte, daß alles mittels der Papierstereotypie herzustellen ist, mit alleiniger Ausnahme von Präge-Platten, die aber auch wohl wenig in Zeug gegossen, sondern meistens in Messing geschnitten, höchstens durch Galvanoplastik vervielfältigt werden.

Das Stereotypiren von großen Plakat-Schriften, war hauptsächlich eine Arbeit, die man unbedingt glaubte

der Gyps-Methode zuweisen zu müssen und doch bietet die Papier-Methode so unendliche Vortheile, daß ich es nicht unterlassen kann, meinen Freunden und Collegen hier eine genauere Anleitung zu dieser Arbeit zu geben.

Was waren die hauptsächlichsten Momente, die ein gutes Gelingen nicht zuließen? Die Buchstaben wurden nicht glatt, die großen Zwischenräume senkten sich beim Guß in der Matrize, so daß man stets mit Stichel und Meißel nacharbeiten mußte und die großen Flächen bekamen Senkungen und Buckel. Alle diese Uebelstände sind jedoch zu vermeiden und es tritt bei gut angefertigten Matrizen der große Vortheil zu Tage; daß man den ganzen Bedarf des betreffenden Buchstabens und wenn es bis 20 Stück wären aus einer Matrize gießen, dieselbe aufbewahren und bei eintretendem Bedarf stets neue Abgüsse mit leichter Mühe machen kann. Wie war es dagegen bei der Gyps-Methode. Jede Matrize war nur zu einem einzigen Abgusse brauchbar und wenn der Fall eintrat, daß man schnell einen oder ein paar, vielleicht zerstoßener Buchstaben neu gebrauchte, so mußte der ganze weitläufige Apparat mit seinen großen Schmelzkesseln, Pfannen, Gyps-Schmiererei 2c. in Thätigkeit gesetzt werden, wozu wenigstens doch ein paar Stunden erforderlich sind, während man jetzt nur die Papier-Matrize hervorzusuchen braucht, im Nothfalle in der Gießkelle im Ofen das erforderliche Blei schmilzt und in Zeit einer Viertelstunde neue Abgüsse hat.

Um nun gute Matrizen herzustellen, ist vor allen Dingen eins nothwendig und zwar sind dies die ganz genauen schrifthohen Einfassungs-Linien, die den Gießrand, worauf der Winkel beim Gießen aufliegt, bilden. Gerade diesen Linien wird aber, wie auch die Erfahrung so vielfältig gelehrt, von den meisten Stereotypeurs so wenig Aufmerksamkeit geschenkt, sie werden als etwas nebensächliches behandelt, während gerade sie es sind, die, wenn ungenau, eine plane Fläche der gegossenen Platte oder des gegossenen Buchstabens unmöglich machen. Sind die Linien zu hoch, d. h. höher wie die Schrift und sei es nur Viertelpetit, so wird sich der Rand beim Abformen um so viel tiefer einsetzen. Legt man nun die Matrize zum Abguß ins Instrument und den Gießwinkel darüber, so wird der Rand überall fest aufliegen, die Schrift oder überhaupt das zu Stereotypirende jedoch nicht, es wird sich Luft unter der Matrize verfangen, die beim Guß irgend einen Ausweg sucht; da aber der Winkel rund herum fest durch die eisernen Platten des Gieß-Instrumentes geschlossen ist, so kann die Luft nirgends entweichen und es müssen sich Beulen bilden, die oftmals nur sehr unbedeutend sind, immerhin aber genügen, um die Platte an der Oberfläche unegal zu machen, ein Uebelstand, der sich weder durch Abrichten noch Abhobeln der Platte heben läßt, der aber, bei einer ganzen Form wiederholt, leicht einige Stunden mehr Zurichtung seitens des Druckers bedingt.

Sind umgekehrt die Einfassungs-Linien zu niedrig, so wird die Matrize schon beim Einlegen in das Gieß-Instrument, wenn der Gießwinkel übergelegt ist, beulig, da der Winkel den Rand, der ja nicht fest aufliegen kann, weil die Linien zu niedrig waren, niederdrückt, zugleich aber die Kanten der Matrize mit niederzieht.

Beim Guß von Plakat-Buchstaben, besonders solchen, wo die Originale auf Holz genagelt sind, ist es erste Sorge des Stereotypeurs, genau zu untersuchen, ob auch alle auf einmal abzuformenden Buchstaben ganz gleiche Höhe und zwar die der Einfassungs-Linien haben. Ist eine Presse zur Hand, so ist dies am leichtesten durch einen blinden Abdruck zu ersehen. Jeder Mangel ist dann durch Unterlegen mit Papier und dünnen Kartenspähnen unter den Buchstaben auszugleichen.

Sobald die Form ganz in Ordnung ist, bestreicht man die Oberfläche der Buchstaben ziemlich stark mit Oel, nimmt dann eine graue glatte Pappe von Viertel-Cicero Dicke, legt dieselbe auf die Form und reibt mit einem abgerundeten Falzbeine leicht über die ganze Form hin. Man erzielt dadurch einen Abdruck, aus dem man nun mit einem scharfen Messer die Figur der Buchstaben herausschneidet. Es bleibt natürlicherweise dann eine Art Schablone, die man jetzt auf die Form legt und hie und da, wo sie nicht bequem zwischen die Buchstaben und in die Punzen hineinpaßt, durch Abschneiden und Abrunden nachhilft. Die Schablone muß ganz bequem zwischenliegen und noch einen Spielraum von wenigstens halbe Cicero haben.

Die Matrizenpaste bereite man sich nicht zu weich. Ziemlich flüssige Masse, 6 Blatt Seidenpapier und als erste Unterlage ein Blatt geleimtes Schreibpapier, jedoch nicht zu starkes (circa 9pfünd. Propatria). Bevor man die Paste zum Abformen auflegt, nimmt man die Schablone wieder fort, reibt die Oberfläche der Buchstaben mit einem Läppchen oder mit einem Stückchen zusammengeballten Seidenpapier sauber ab, damit das vorher aufgetragene Oel entfernt, die Buchstaben rein und glatt werden und nur ein Fetthauch zurückbleibt.

(Fortsetzung folgt).

Die Postverträge des Norddeutschen Bundes
mit
Bayern, Würtemberg, Baden,
Oesterreich und mit Luxemburg vom 23. November 1867.*)

I. Briefpost.

An Stelle des Deutsch-Oesterreichischen Postvereinsvertrages vom 18. August 1860 und vom 6. April 1850 traten von Neujahr 1868 ab neue Verträge über den Postverkehr zwischen den norddeutschen Bundesländern und Bayern, Würtemberg, Baden, sowie Oesterreich und Luxemburg in Kraft, die von Jahr zu Jahr gekündigt werden können. Die einzelnen Postverträge der genannten Länder gelten nur in soweit, als sie mit dem Inhalte der neuen Verträge vom 23. November übereinstimmend sind.

Die Beförderung der gegenseitigen Briefpostgegenstände auf den Postrouten sämmtlicher Contrahenten geschieht unentgeltlich; doch tritt in einzelnen Ausnahmsfällen, trotz dieser wechselseitigen Vergünstigung, eine Kostenberechnung ein, z. B. wenn mit dem Durchgang der fraglichen Sendungen besondere Kosten und Spesen verknüpft sind, oder im Gebiete einzelner Contrahenten auf Ansuchen eines Anderen derselben besondere Postcourse zur Beförderung von Briefpostsachen eingerichtet werden.

Als Norm für die Entfernungs-Berechnung ist die deutsche Meile, für die Gewichtsbestimmung das Zollpfund von 30 Loth, (das Loth = $^{10}/_{10}$) festgesetzt worden. Briefe, Drucksachen und Waarenproben dürfen das Gewicht von 15 Loth nicht übersteigen.

II. Versendung und Taxe der Briefpostgegenstände.

In den Norddeutschen Bundesländern beträgt das Porto für den einfachen, frankirten Brief bis zu 1 Loth einschließlich (früher wurde für das **volle** Loth das Doppelte bezahlt) 1 Silbergroschen = 3 Kreuzer Rheinisch = 5 Neukreuzer Oesterreichisch. Für den einfachen unfrankirten Brief hat der Empfänger 2 Silbergroschen = 7 Kreuzer Rheinisch = 10 Neukreuzer Oesterreichisch. zu entrichten. Uebersteigt das Gewicht des Briefes, abgesehen wie viel, das Zollloth, so kostet er als frankirter Brief 2 Silbergroschen = 7 Kreuzer Rheinisch = 10 Neukreuzer Oesterreichisch, im entgegengesetzten Falle bezahlt der Adressat 3 Silbergroschen = 11 Kreuzer Rh. = 15 Neukreuzer Oesterr. Briefe von über 1 bis zu 15 Loth zahlen 2 Sgr. Porto.

*) Wir glauben, daß es ganz am Platze, auch im Archiv für unsere Leser die so wichtigen neuen Postbestimmungen in übersichtlicher Weise zu veröffentlichen, damit man sich in zweifelhaften Fällen orientiren kann.

Die Red.

Bei Frankocouverts wird für Papier und Herstellungskosten ein geringer Mehrbetrag berechnet.

Falls zur Frankatur einer Briefpostsendung Frankocouverts oder Freimarken eines anderen Vereinsstaates benutzt werden, und die Sendung diesem letzteren Lande bestimmt ist, so hat die Bestimmungspostanstalt von dem Adressaten nur den Betrag zu beanspruchen, der nach Abzug des Werthes jener Marken oder Couvertstempel verbleibt oder der Empfänger erhält auf irgend welche andere Art den Betrag der unrichtig verwendeten Freimarke oder Couvertirung vergütet.

Ordnungsgemäß sind nur die Marken und Couvertstempel desjenigen Postbezirkes, in welchem der Brief aufgegeben wird, zu benutzen, und sind außer in obenbemerktem Falle, anders frankirte Sendungen als unfrankirte anzusehen.

Was **Kreuzband-** und **Mustersendungen** anlangt, so werden dieselben gegen ein Porto von $^{1}/_{3}$ Silbergroschen = 1 Kreuzer Rh. = 2 Neukreuzer Oesterr. für je $2^{1}/_{2}$ Loth oder einen Bruchtheil davon befördert; dieselben müssen jedoch frankirt sein.

Für **recommandirte Briefe,** Kreuzbänder und Waarenproben sind außer dem Porto noch je 2 Silbergroschen = 7 Kreuzer Rh. = 10 Neukreuzer Oesterr. zu entrichten. Recipisses (Empfangsbescheinigungen des Adressaten) kosten je weitere 2 Silbergroschen = 7 Kreuzer Rh. = 10 Neukreuzer Oesterr.; dieser Betrag ist sofort bei der Aufgabe zu bezahlen.

Für verloren gegangene recommandirte Briefpostsendungen werden, wenn nicht Krieg oder unabänderliche Naturereignisse daran Schuld haben, je 14 Thaler = $24^{1}/_{2}$ Fl. Rh. = 21 Fl. Oesterr. Währung vergütet; der Anspruch auf diesen Schadenersatz erlischt nach 6 Monaten vom Tage der Absendung des betr. Briefes.

III. Postanweisungsverkehr.

Während mit Luxemburg, Bayern, Würtemberg und Baden der Postanweisungsverkehr sofort ins Leben tritt, hat sich Oesterreich vorbehalten, einen späteren Termin zur Einführung desselben zu bestimmen.

Bei Zahlungen bis 25 Thaler = $43^{3}/_{4}$ Fl. Rh. = $37^{1}/_{2}$ Fl. Oesterr. Währung beträgt die Gebühr für Postanweisungen 2 Silbergroschen = 7 Kreuzer Rh. = 10 Neukreuzer Oesterr.; bei Zahlungen von 25—50 Thlr. = $87^{1}/_{2}$ Fl. Rh. = 75 Fl. Oesterr.: 4 Silbergroschen = 14 Kr. Rh. = 20 Neukreuzer Oesterr.

Von großer Wichtigkeit ist, daß der Absender auf dem Postanweisungscoupon schriftliche Bemerkungen jeder Art machen kann, ohne daß ihm dafür weitere Kosten er-

wachsen; wenn der freie Raum dieses Coupons auch kein so großer ist, daß darauf, wie es früher bei den sächsischen Anweisungs-Couverten der Fall war, große Auseinandersetzungen Platz haben, so ist dieser Umstand doch sicher hoch zu schätzen.

Nicht minderer Vortheil wird auch dadurch geboten, daß die auf diesen Anweisungen declarirte Summe für den Adressaten sofort flüssig gemacht werden kann, indem der Absender mit der Aufgabe derselben gleichzeitig eine telegraphische Meldung an die Postanstalt des Adressaten verbinden kann, die allerdings die Depeschen- und Expreßgebühren extra kostet. Diese letzteren können entweder vom Aufgeber oder vom Empfänger bezahlt werden und betragen im Ortsbestellbezirke der Postanstalt des Adressaten 2½ Silbergroschen = 9 Kreuzer Rh. = 12 Neukreuzer Oesterr. Wohnt der Adressat in dem Landbestellbezirke der erwähnten Postanstalt, so hat er in der Regel die Gebühr für die Expreßbrief-Bestellung zu entrichten; diese wird verdoppelt, wenn Geldbeträge oder Postanweisungen damit verbunden sind.

Nachgesendete Briefpostsachen werden, was die Nachsendung selbst betrifft, portofrei befördert, ebenso recommandirte Briepostgegenstände.

Postanweisungen dagegen unterliegen bei der Nachsendung aus dem inneren Verkehr in den externen Vertragsländerverkehr einer Nachtaxe.

Die Zurücksendung unbestellbarer Briefpostsachen geschieht portofrei; der Betrag unbestellbarer Postanweisungen wird dem Absender ohne Erstattung der Gebühren zurückgezahlt.

Erkundigungen von Privatpersonen, nach dem Verbleiben abgeschickter Briefpostsendungen (Laufzettel oder Laufschreiben) kosten, wenn es sich herausstellt, daß die Sendung pünktlich an ihre Adresse gelangt ist, 2 Silbergroschen = 7 Kreuzer Rh. = 10 Neukreuzer Oesterr.; ging die betreffende Sendung aber durch Verschulden der Postanstalt verloren, so wird die Laufzettelgebühr zurückgezahlt.

Die durch die Postanstalten debitirt werdenden **Zeitungen** und **Zeitschriften** zahlen 25 % des Netto-Einkaufspreises beim Verleger; erscheinen dieselben seltener als viermal im Monate, so werden nur 12½ % des Einkaufspreises erhoben; keine Zeitung oder Zeitschrift wird aber unter einer Vergütung von 4 Silbergroschen = 14 Kreuzer Rh. = 20 Neukreuzer Oesterr. pro Jahr besorgt. Das Abonnement findet in der Regel nur quartaliter statt. Preisveränderungen können nur dann berücksichtigt werden, wenn der Verleger dieselben mindestens vier Wochen vor dem Abonnementsbeginn anzeigt. — Die Bestimmung der Gebühren für Bestellung des Journals ins Haus bleibt jeder einzelnen Postverwaltung selbst überlassen.

Wird irgend eine Zeitung oder Zeitschrift vom Abonnenten direct beim Verleger bestellt, oder schickt eine Zeitungsredaction einer anderen ein Tauschexemplar (oder einem Correspondenten ein Freiexemplar) ihrer Zeitung so hat die Postanstalt, welche die Ausgabe derselben besorgt, vom Besteller oder überhaupt vom Empfänger derselben die oben erwähnte Provision von 25, resp. 12½ % zu erheben.

IV. Fahrpost.

Luxemburg hat leider in sein Staatspostwesen den Fahrpostbetrieb noch nicht aufgenommen und können sich aus diesem Grunde die neuen Verträge in dieser Beziehung nur auf die übrigen Vertragsländer erstrecken. In den Schlußprotokollen zu den Verträgen ist zur Aushilfe für dieses kleine Postgebiet die Vergünstigung nachgesehen worden, daß man von und nach Luxemburg portopflichtige Briefe bis zum Gewichte von einem Pfunde incl. schicken kann; portofreie Sendungen sollen bis zum Gewicht von vier Pfund incl. zugelassen werden.

V. Versendung und Taxe von Fahrpostgegenständen.

Ohne Rücksicht auf die Grenzen der einzelnen Gebiete und auf die Spedition werden die Entfernungen nach geraden Linien berechnet.

Bei den einfachen Sendungen unterscheidet man ein Gewichtsporto, bei Werthsendungen eine Assecuranzgebühr oder ein Werthporto, bei Postvorschußgegenständen eine Postvorschußgebühr.

Sowohl frankirte als unfrankirte Fahrpostsachen können aufgegeben werden.

Das Gewichtsporto ist in seiner fortschreitenden Zahlenfolge dasselbe, wie für die internen Sendungen im Norddeutschen Bundesgebiete.

Die niedrigste Taxe für die Beförderung eines Fahrpostgegenstandes beträgt:

Pfunde	auf 5 Meilen	auf 10 Meilen	auf 15 Meilen	auf 20 Meilen	auf 25 Meilen	auf 30 Meilen	auf 40 Meilen	auf 50 Meilen	auf 60 Meilen	auf 70 Meilen	auf 80 Meilen	auf 90 Meilen	auf 100 Mln.
	Groschen.												
1	2	3	3	4	4	5	5	5	6	6	6	6	6
2	2	3	3	4	4	5	5	5	6	6	6	6	6
3	2	3	3	4	4	5	5	5	6	6	6	6	6½
4	2	3	3	4	4	5	5	5½	6	6¾	7½	8	8¾
5	2	3	3	4	4¼	5	6	6¾	7½	8½	9¼	10	11
6	2	3	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
7	2	3	3½	4¾	6	7	8¼	9½	10½	11¾	13	14	15¼
8	2	3	4	5½	6¾	8	9½	10¾	12	13½	14¾	16	17½
9	2	8	4½	6	7½	9	10½	12	13½	15	16½	18	19½
10	2	3½	5	6¾	8½	10	11¾	13½	15	16¾	18½	20	21¾

Ueber die **Assecuranzgebühr** finden sich folgende Bestimmungen: Werthbriefe und Postvorschußbriefe (immer nur bis zum Gewicht von 15 Loth) zahlen:

1. an Gewichtsporto:

bis	5 Meilen	1½ Sgr.	6 Kr. Rh.	8 Neukr. Oesterr.
„	15 „	2 „	7 „ „	10 „ „
„	25 „	3 „	11 „ „	15 „ „
„	50 „	4 „	14 „ „	20 „ „
über	50 „	5 „	18 „ „	25 „ „

2. an Assecuranzgebühr:

	bis 50 Thlr. „ 87½ fl. Rh. „ 75 fl. O.	bis 100 Thlr. „ 175 fl. Rh. „ 150 fl. O.	bei größern Summen für je 100 Thlr. „ „ 175 fl. Rh. „ „ 150 fl. O.
bis 15 Meil.	½ Sgr.	1 Sgr.	1 Sgr.
„ 50 „	1 „	2 „	2 „
über 50 „	2 „	3 „	3 „

Summen über 1000 Thlr. oder 1750 fl. Rh. oder 1500 fl. Oesterr. zahlen für den Mehrbetrag die Hälfte der obigen Assecuranzgebühr extra.

Postvorschüsse nach Oesterreich werden erst in einem noch zu bestimmenden Termin zugelassen werden. Wenn dies geschehen, so können dort, wie schon jetzt in den anderen Vertragsländern, Postvorschüsse bis zu 50 Thalern = 87½ fl. Rh. = 75 fl. Oesterr. durch die Post erhoben werden.

Für Transportauslagen und auf Sendungen haftende Spesen können auch höhere Beträge auf dem Wege des Postvorschusses eingezogen werden.

Die Postvorschußgebühr beträgt für jeden Thaler oder Thalertheil ½ Silbergr., für jeden Gulden oder Guldentheil Rh. 1 Kreuzer und für jeden Gulden oder Guldentheil Oesterr. 14/10 Neukreuzer; als niedrigster Satz für den ganzen Betrag ist 1 Silbergr. = 3 Kreuzer Rh. = 5 Neukreuzer Oesterr. bestimmt worden.

Begleitadressen, für die in Zukunft jedenfalls gedruckte Formulare ausgegeben werden, sind portofrei.

Die Bestellgebühr für die Beförderung von Fahrpostgegenständen ins Haus hat jede einzelne Postverwaltung vorzuschreiben.

Expreßbestellungen von Fahrpostsachen, mag deren Werth declarirt sein oder nicht, müssen, wenn sie in den Ortsbezirk der Postanstalt des Bestimmungsortes gehören, so erfolgen, daß der damit beauftragte Bote alle Sendungen bis zu 50 Thalern = 87½ fl. Rh. = 75 fl. Oesterr. incl. in die Wohnung des Adressaten mitzubringen hat; dasselbe gilt auch von den Expreßbestellungen der undeclarirten Packete bis zum Gewichte von 5 Pfund einschließlich. Diese Expreßbestellung von Packeten kostet das Doppelte der Expreßbestellung von Briefen.

Die nach dem Landbezirke der Bestimmungspostanstalt adressirten Fahrpostsachen können nur in soweit expreß bestellt werden, daß die Formulare zum Ablieferungsschein oder die Begleitadresse, nicht aber der Gegenstand selbst von Seiten der Post an seine Bestimmung gelangt.

Die Geltendmachung des Schadenersatzes für verloren gegangene Fahrpostgegenstände erstreckt sich nur auf 6 Monate vom Tage der Aufgabe an gerechnet.

Wird die Beförderung oder die Bestellung eines Packetes oder dergl. auf irgend welche Weise verzögert, so leistet die Post nur dann Ersatz, wenn der Gegenstand dadurch verdorben, oder ganz oder theilweise werthlos geworden ist, nicht aber dann, wenn er im Courswerthe oder im Marktpreise verlor. Der Ersatz bei undeclarirten Sendungen beträgt für ein Pfund oder einen Pfundtheil 1 Thaler = 1 Gulden 45 Kreuzer Rh. = 1 Gulden 50 Neukr. Oesterr.

Bei erwiesener Fahrlässigkeit des Absenders, sowie in Kriegszeiten und bei Elementarereignissen, ebenso wenn der Verlust, die Beschädigung, oder die Verzögerung der Beförderung außerhalb des Postgebietes der Vertragsländer geschehen ist, leistet die Post keinen Schadenersatz.

Finden sich beim Oeffnen eines Packetes, einer Kiste &c. etwaige Defecte und ist der Verschluß und die Emballage unverletzt und stimmt das Gewicht, so haftet die Post für solche in diesen Fällen nicht.

Der Empfänger hat sofort nach Annahme einer Sendung zu reclamiren, falls irgend etwas nicht in Ordnung wäre, da, wenn er dies verabsämt, zu Gunsten der Post angenommen wird, daß bei der Einhändigung des Gegenstandes sowohl Verschluß und Emballage als auch das Gewicht vorschriftsmäßig und übereinstimmend gewesen sind.

Hinsichtlich des Postverkehrs mit den nicht zum norddeutschen Bunde gehörenden Theilen des Großherzogthums Hessen und mit dem Fürstenthum Lichtenstein ist Folgendes zu berücksichtigen:

Die Gebiete dieser beiden Länder sind den Gebieten der Vertragsmächte gleichzuachten. Die Beförderung der Brief- und Fahrpostsendungen nach Hessen und Lichtenstein unterliegt denselben Bestimmungen wie die Versendung nach

Preußen einer- und nach Oesterreich andererseits. (Preußen besitzt das Postregal in Hessen, Oesterreich dasselbe in Lichtenstein.)

Diese neuen Verträge beziehen sich auch auf den Correspondenzverkehr mit den Orten der europäischen und asiatischen Türkei, der Donaufürstenthümer, Serbiens und Aegyptens, die mit k. k. österreichischen Postanstalten versehen sind, sowie auch mit denjenigen Ländern (z. B. China, Ostindien, Australien rc.), wohin die Correspondenz über die eben erwähnten österreichischen Postämter geleitet wird, nur kommen die Porto- und Gebührensätze für die außerösterreichische Beförderungsstrecke zu dem Porto rc. nach Oesterreich hinzu.

V. Frankirung der Päckereien.

Die Freimachung von Packeten rc. kann laut dieser neuen Verträge, gerade wie die Francatur der Briefe durch Freimarken, von dem Absender ebenfalls durch solche Marken selbst ausgeführt werden. Um die Selbstfrankatur vornehmen zu können, hat er sich genau nach der Fahrposttaxe zu richten und muß in der Berechnung der Entfernung und des Gewichts aufs Sorgfältigste zu Wege gehen, damit sich bei der genauen Nachprüfung der Postbeamten kein Irrthum herausstelle, der ihm selbst oder dem Adressaten zum Nachtheil gereichen würde. Denn, wenn die Frankirung nicht hinreichend geschehen ist, so wird der fehlende Betrag taxirt und muß entweder von dem Empfänger nachgezahlt werden, oder das Couvert geht an den Absender zurück, der in diesem Falle die Frankatur zu vervollständigen hat. — Uebersteigt aber der Betrag der verwendeten Marken und Couverts den tarifmäßigen Portobetrag, so entsteht dadurch dem Absender insofern ein baarer Verlust, als die zu hohe Frankirung nicht weiter berücksichtigt wird.

Die Frankatur geschieht in der Weise, daß die Marken auf der Vorderseite, nicht auf der Siegelseite der Begleitadresse angebracht werden; letzteres ist nur dann zulässig, wenn auf der Vorderseite nicht Raum genug für dieselben vorhanden ist. Bei hohen Portobeträgen wird man sehr häufig in die Lage kommen, dieses thun zu müssen; und in diesem Falle würde es wohl das Gerathenste sein, die Freimachung durch die Postbeamten ausführen zu lassen, da diese Marken von höherem Werthe zur Hand haben. (Letztere sind für das Publikum nicht käuflich.)

VI. Umtausch der bisherigen Freimarken und Franco-Couverts.

Die bisher in den Ländern des Norddeutschen Bundes eingeführt gewesenen Freimarken und Francocouverts verlieren vom 1. Januar 1868 ab ihre Giltigkeit und werden bei den Postanstalten des Norddeutschen Bundes nur die neuen Freimarken und Francocouverts angenommen. Erstere können während einer vierteljährlichen Frist gegen neue umgetauscht werden.

VII. Nichtabsendung den Anforderungen nicht entsprechender Briefe aus dem Briefkasten.

Die Absendung von in Briefkasten vorgefundenen Briefen kann unter folgenden Umständen verhindert werden, und sind in diesen Fällen die Postämter darauf angewiesen, dieselben an ihren Absender zurückgehen zu lassen:

1. Wenn der Bestimmungsort nicht genau angegeben ist.
2. Wenn die zulässige Schwere (15 Loth) überschritten ist.
3. Wenn die Adresse des Briefes Bemerkungen enthält, die nicht die Bestellung zum Gegenstande haben, oder wohl gar Beleidigungen oder dergl. bezwecken.
4. Wenn Frankirungszwang stattfindet und die Frankirung gar nicht oder nicht hinreichend bewirkt ist.
5. Wenn bei Briefen ein Werth declarirt und der Verschluß ein mangelhafter ist.

In solchen Fällen sucht die Post den Absender zu ermitteln und wird der betreffende Brief daher sofort an die Retour-Oeffnungs-Commission der zuständigen Ober-Post-Direction eingesandt, von dieser untersucht und an den Aufgeber als unabsendbar zurückgegeben.

In Ländern, wo kein Frankirungszwang stattfindet, werden nicht hinlänglich frankirte, im Briefkasten vorgefundene Briefe dennoch abgesandt und hat dann der Empfänger den fehlenden Portobetrag nachzuzahlen.

VIII. Einlieferungsscheine über recommandirte Sendungen, declarirte Werthsendungen und Baareinzahlungen. Quittungsbücher.

A. Einlieferungsscheine.

Die Absender von Werthsendungen, von recommandirten Briefen oder Kreuzbändern und von Postanweisungen, erhalten von der Postanstalt, bei welcher die Aufgabe geschieht, unentgeldlich sogenannte Einlieferungsscheine, die sich je nach dem Werthe der aufgegebenen Sendung durch Farbe des Druckes und des Papieres unterscheiden.

Für recommandirte Sendungen, für Postanweisungen und für Sendungen mit declarirtem Werthe unter und bis 500 Thaler oder 1000 Gulden Rh. einschließlich ist die Farbe der Scheine weiß mit Rothdruck.

Für Werthsendungen über 500 bis 3000 Thaler (1000—5000 fl. Rh.) incl. sind Scheine von gelbem Papier mit schwarzem Druck in Gebrauch.

Scheine auf grünem Papier mit schwarzem Druck sind für Werthsendungen über 3000 Thlr. (5000 fl. Rh.) bestimmt.

Diese Scheine werden dem Publikum eingehändigt und ist auf denselben der declarirte Werth der Sendung nebst vollständiger Angabe der Adresse ohne irgend welche Abänderung deutlich zu bemerken.

B. Quittungsbücher.

Für recommandirte Sendungen und Postanweisungen und bei declarirten Werthsendungen, jedoch nur bis zu dem Betrage bis mit 500 Thlr. (1000 fl. Rh.) können bei Postämtern von größerem Umfange sogenannte Quittungsbücher dem Publikum übergeben werden. Diese Erleichterung kann natürlich nur Correspondenten mit größerem Geschäftskreise und von geschäftlichem Ansehen gewährt werden.

Diese Quittungsbücher enthalten sieben gedruckte, belehrende Bemerkungen über den Gebrauch derselben Seitens seines Inhabers.

IX. Contoführen für Correspondenten, Versendung von telegraphischen Depeschen durch die Post. Briefe mit theilweiser Beförderung durch Estafetten.

A. Contoführen für Correspondenten.

Die Postanstalten können Correspondenten mit bedeutendem Geschäftsumfange ein Conto eröffnen, doch steht dies vollständig in dem Belieben der Ersteren. Der Credit erstreckt sich nur auf Monatsfrist, und zwar so, daß die Bezahlung für einen jeden Monat längstens bis zum 20. des folgenden Monats geschehen sein muß.

Personengelder, Abonnementsbeträge für Zeitungen und Zeitschriften und Beträge von Baareinzahlungen (Postanweisungen) können gar nicht creditirt werden.

Postvorschüsse dürfen in das Conto von Privatpersonen nur bis zum Betrage von einem Thaler oder zwei Gulden ohne Weiteres eingetragen werden; mit größeren Summen kann dies erst dann geschehen, wenn der Empfänger sich zu deren Annahme schriftlich bereit erklärt hat.

B. Versendung von telegraphischen Depeschen durch die Post.

Die Postanstalten haben sowohl recommandirte, expreß zu bestellende, franco aufgegebene telegraphische Depeschen gegen Empfangschein, als auch unrecommandirte telegraphische Depeschen zu befördern; letztere werden wie gewöhnliche Briefe angesehen und behandelt, und am Bestimmungsorte, wenn sie nicht poste restante adressirt sind, gleich Expreßbriefen expedirt.

Briefe mit Telegrammen müssen von den Postämtern auch außerhalb der gewöhnlichen Dienststunden, bei Tage oder bei Nacht, zur Absendung mit den Posten angenommen werden, vorausgesetzt, daß darüber die zunächst abgehende Post nicht verabsäumt werde.

Solche Telegramme kann man durch Estafetten weiter befördern lassen, und hat man dann wie bei recommandirten Briefen, die Estafettengebühr im Voraus zu entrichten.

Die Postanstalten befördern auch telegraphische Depeschen an nahe Telegraphenstationen, jedoch nur an solchen Orten, wo die Postämter zur Annahme derselben von den Oberpostdirectionen besonders beauftragt sind.

Die Depeschen können von dem Absender offen oder verschlossen aufgegeben werden, auch können dieselben bei der betreffenden Aufnahme-Postanstalt erst auf bereitliegende Formulare geschrieben werden. Verschlossen aufgegebene Telegrammbriefe müssen auf dem Couvert die vollständige Adresse, den Namen des Absenders und die Zahl der Worte der Depesche enthalten.

Außer den Telegraphengebühren beträgt das Porto für einen solchen Brief 6 Silbergroschen und in dem Falle, daß er durch Estafette zur Station geschafft wird, sind außerdem die Estafettenkosten zu entrichten oder eine entsprechende Summe bei der Postanstalt zu hinterlassen.

C. Briefe mit theilweiser Beförderung durch Estafetten.

Für Briefe, die theilweis mit der Post, theils durch Estafette befördert werden sollen, sind die Estafettengebühren oder eine entsprechende Summe sogleich zu entrichten. Die Bestimmung dieser Gebühren ist jedem einzelnen Postamte anheim gestellt.

X. Ueber das Bestell- und Ausgabewesen.

Mit diesen neuen Verträgen treten zugleich auch neue Bestimmungen bezüglich des Bestellwesens und der Ausgabe der Postsendungen in Kraft. Diese Bestimmungen oder vielmehr Veränderungen sind als Maßregel für die Beaufsichtigung zu bezeichnen.

Die Postanstalt läßt sich über die den Postboten, Briefträgern und Packetbestellern übergebenen Postsendungen von Wichtigkeit genaue Quittung von diesen ausstellen. Zu diesen wichtigen Postsendungen gehören außer den recommandirten Briefen und den Briefen gekrönter Häupter z. B. auch die als vollzogen zurückkommenden Recepisse über recommandirte Briefe, die Begleitbriefe zu Päckereien

ohne angegebenen Werth, die Formulare zu Ablieferungsscheinen über Briefe mit declarirtem Werthe nebst den zugleich zu bestellenden Briefen selbst u. s. w.

Zu diesem Behufe hat jeder Postbote zwei Bücher bei sich zu führen, ein Bestellungsnotizbuch und ein Abrechnungsbuch. In das erstere werden die ihm gegen specielle Quittungsleistung zu überweisenden Gegenstände einzeln eingetragen, in dem zweiten werden die Forderungen von Seiten der Postanstalt an den Postbesteller summarisch notirt.

Briefe oder Päckereien werden vor der Uebergabe an den bestellenden Boten zur Sicherstellung der Beamten noch einmal genau gewogen. Finden sich dabei irgend welche Ausstellungen vor, so wird der betreffende Gegenstand nicht an den Empfänger selbst durch einen Postbediensteten abgeliefert, sondern es wird der Adressat vielmehr ersucht, sich an Poststelle in eigener Person zu verfügen, um daselbst das betreffende Werthstück zu öffnen und in Empfang zu nehmen. Stellt sich heraus, daß der Inhalt unverletzt ist, so wird es ihm einfach ausgeliefert, ist jedoch der Inhalt beschädigt, so wird in einem Protocolle unter Zuziehung von Sachverständigen festgestellt, wie hoch sich der Schaden beläuft und ob die Post-Verwaltung zum Ersatze verpflichtet ist. Verzichtet der Adressat auf den Schadenersatz, so erhält er den Inhalt der betreffenden Sendung sogleich überwiesen; die Emballage behält die Post als Beweismittel zurück.

Schriftprobenschau.

Rückblickend auf das vergangene Jahr 1867, können wir nach vierjährigem Bestehen unseres Blattes mit großer Genugthuung darauf hinweisen, daß unser Archiv immer mehr zur Verbreitung der Schriftproben aller unserer bedeutenden Gießereien benutzt wird, ein Resultat, das bisher außer dem Journal für Buchdruckerkunst keinem typographischen Blatte gelang. Ist dies somit schon ein den Werth unseres Unternehmens hinreichend documentirender Umstand, so gereicht es uns doch noch zu weit größerer Genugthuung, es dahin gebracht zu haben, daß alle bedeutenden Gießereien uns Minima ihrer neuen Schriften und Einfassungen gratis überlassen, damit wir sie auf den Probeblättern des Archiv anwenden. Diese Anerkennung unseres Strebens seitens der Gießereien wird für uns ein Sporn sein, unser Archiv immer mehr zu vervollkommnen, um sowohl diesen wie ganz besonders unseren zahlreichen Abonnenten auch reelle Vortheile für ihre Opfer zu bieten.

Mit besonderer Freude können wir unseren Lesern mittheilen, daß die Gießerei Flinsch uns noch in höherem Maaße wie bisher zu unterstützen versprochen und daß wir vom neuen Jahre an auch die Trowitz'sche Gießerei, welche wir bisher noch nicht zu unseren Gönnerinnen zählen konnten, die unseren nennen. Von den anderen Gießereien, aber ganz besonders von den Herren Gronau, Schelter & Giesecke, Benjamin Krebs Nachfolger, Claus & van der Hayden, Nies rc. glauben wir erwarten zu können, daß Sie uns auch in Zukunft in gleich treuer Weise anhangen und unterstützen werden. Indem wir auf die am Schluß dieser Besprechung abgedruckten zahlreichen uns zur Anwendung zugegangenen Novitäten hinweisen, wollen wir zuerst den unserem heutigen Heft beiliegenden Novitäten Beachtung schenken.

Blatt 33 der Gronau'schen Proben enthält namentlich unter den Nummern 550 und 552 zwei Schriften, welche sich zu vielen Arbeiten ganz besonders geeignet zeigen. Wir hatten Gelegenheit, von diesen Schriften gedruckte Circulaire, Verlobungsanzeigen, Einladungs- und Visitenkarten zu sehen, die sich in der That sehr geschmackvoll machten. Als Auszeichnungsschriften unter vorstehende, wenn auch etwas kräftig gehalten, dürften die Schriften Nr. 551 und 553 geeignet sein. Auch die Schrift 554 sowie die übrigen Zierschriften, lassen sich als gefällige und brauchbare bezeichnen. Die Phantasie-Einfassung Lit. R., bestehend aus 18 Figuren, wird sich unserer Meinung nach hübscher machen, wenn sie nicht in größerem Maaßstabe zur Anwendung gelangt. Die kleinen, zarten Figuren eignen sich jedenfalls besser für kleine, einfach fortlaufende Verzierung von Karten, Etiquetten rc., als für Arbeiten in größerem Format, welche eine kräftigere Einfassung bedingen. Die auf Blatt 106 enthaltene Einfassung Lit. S., welche wir auch von der Trowitz'schen Gießerei erhielten, und baldigst auf unseren Musterblättern zur Anwendung bringen werden, ist insofern besonders originell, als der Zeichner die neue Pariser Preismedaille mit derselben verschmolz. Wie die Anwendungen auf dem Blatt beweisen, lassen sich hübsche, gut gerundete Kränze aus dieser Einfassung setzen, ein Umstand, der sie in den Augen vieler unserer Leser empfehlenswerth machen wird, da ja derartige Formen oft genug von dem Publikum verlangt werden. Die auf dem Blatt abgedruckten Preismedaillen sind durch ihren schraffirten Hintergrund beachtenswerth.

Den Liebhabern vom Bogen- und Rundsatz wird es willkommen sein, zu hören, daß Herr Gronau Bogenstege in den verschiedensten Größen liefert, aus denen man selbst Ovale auf das Bequemste setzen kann. Darf sich zwar ein tüchtiger Accidenzsetzer nicht abschrecken lassen,

derartige Formen auch ohne Bogenstege herzustellen, so werden ihm solche, stehen sie ihm einmal zur Verfügung, eine jede Arbeit wesentlich erleichtern und deren schnellere Herstellung ermöglichen.

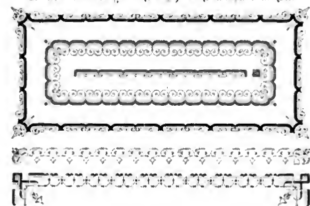
Der Fabrikation von Placatschriften auf Holz widmen sich neuerdings mehrere, besonders süddeutsche Firmen ausschießlich und erlangen dadurch ohne Zweifel die besten Resultate. Die unserem heutigen Heft beiliegenden 2 Blätter mit Placatschriften aus der Fabrik der Herren Nachtigall & Dohle in Aachen, beweisen, daß sich auch in Holz und bei Herstellung jedes einzelnen Buchstabens für sich, eine Exactität in Bezug auf Form, Stand und Raumvertheilung erreichen läßt, wie man solche bisher nur an den gegossenen Lettern zu finden gewohnt war.

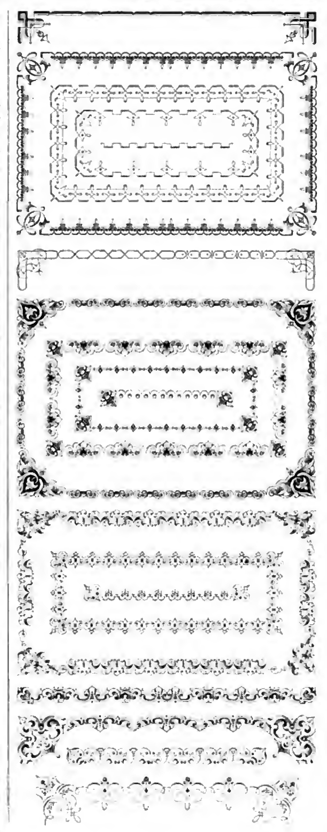
Die von Herrn Eduard Emil Baumann in Berlin offerirte Cartonschneidemaschine ist ein für viele Druckereien brauchbares Instrument. Auf derselben sind mit der größten Leichtigkeit ganze Bogen in Streifen und die Streifen in Karten jeden Formats zu schneiden, selbst wenn bereits der Druck darauf ist. Das Instrument besteht aus einem glatten Brett, das vorn mit einer scharfkantigen Stahlschiene versehen ist; an dieser Stahlschiene reibt sich gleichsam das eigentliche Messer, das ebenfalls die Form einer starken Schiene und vorn eine scharfe Kante, also eigentlich keine Schneide hat. Der Schnitt erfolgt, indem das Messer, fest gegen die scharfe Kante der auf dem Brett befindlichen Schiene gedrückt und heruntergezogen wird.

Wir lassen nun ein Verzeichniß derjenigen Schriften, Einfassungen und Verzierungen folgen, welche uns seit Anfang dieses Jahres von verschiedenen Gießereien zur Anwendung im Archiv zugingen, uns vorbehaltend, dieselben nach und nach auf unseren Musterblättern zu zeigen.

Wir erhielten:

1. **Von der Gießerei Flinsch in Frankfurt a. M.**

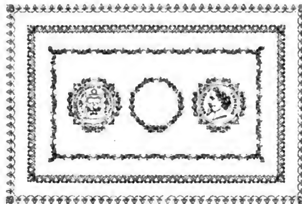






Diese reiche und geschmackvolle Collection Einfassungen und Polytypen, obgleich bereits zum Theil von der Gießerei auf ihren Proben veröffentlicht, wird gewiß manchen unserer Leser zu Bestellungen veranlassen.

2. Von der Trowitz'schen Gießerei in Berlin.



Diese Einfassung erwähnten wir bereits vorstehend bei Gelegenheit der Besprechung der Gronau'schen Proben.

3. Von W. Gronau in Berlin.

Der Mißbrauch des Schönen und die Anmaßungen der Einbildungskraft.

Der Mißbrauch des Schönen und die Anmaßungen der

Der Missbrauch des Schönen und die An-

Der Mißbrauch des Schönen und die An-

Paris Wien London Mexiko

Der Mißbrauch des Schönen und die Anmaßungen der Ein-

Annaberg Berlin Cöln Dresden Ems

Gnadau Hildesheim Königsberg

Duisburg Lissabon

Satz und Druck des Titels.

Satz: Archiv von der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a/M. Buchdruckerkunst von der Haas'schen Gießerei in Basel. Verwandte Geschäftszweige, Fünfter Band, Leipzig, Druck und Verlag rc. von Schelter & Giesecke. Herausgegeben von rc. und Zug unter Fünfter Band von W. Gronau in Berlin.

Druck: Bläulicher Tondruck von einer Holzplatte. Mischung: Zinkweiß, Miloriblau, eine Messerspitze Schwarz. Die ovalen Linien wurden bei einem Theil der Auflage in Anilinroth, bei dem anderen Theil in Gold gedruckt; die Schrift dagegen theils Anilin-Violett, Braun oder Ultramarinblau.

Annoncen.

Neueste Buchdruck-Walzenmasse

von Friedrich August Lischke

Maschinenmeister in Berlin, Kurfürstenstr. 7

empfiehlt seine durch die besten Zeugnisse empfohlene und in den renommirteren Officinen eingeführte

Buchdruck-Walzenmasse.

Preis pro 100 Pfund 25 Thlr. excl. Emballage.

Mit der von Herrn Lischke in Berlin bezogenen Buchdruck-Walzenmasse, welche ich seit mehreren Monaten in meiner Druckerei in Gebrauch habe, bin ich bis jetzt vollkommen zufriedengestellt.

Leipzig, im August 1867. **A. H. Payne.**

Nachdem wir seit vierzehn Tagen mit Ihrer neuen Walzenmasse, ohne Syrup, haben drucken lassen und sich das günstige Resultat ergeben hat, daß wir fünf Tage hintereinander drucken konnten, ohne die Walzen zu reinigen und wir damit täglich ca. 15,000 Expl. drucken, also während fünf Tagen 75,000 Abdrücke liefern rc. Folgt Bestellung.

Dresden, im November 1867. **Liepsch & Reichardt,**
Buchdruckereibesitzer.

Mit der von Ihnen vor ca. 4 Monaten erhaltenen neuen Walzenmasse sind wir sehr zufrieden und hat sich dieselbe sehr vortheilhaft bewährt. Folgt Bestellung.

Leipzig, im September 1867. **Ackermann & Glaser,**
Buchdruckereibesitzer.

Ich höre selten auf dergleichen Anpreisungen, wie sie so oft in öffentlichen Blättern gemacht werden und kaufte bei Ihnen erst dann, als Sie von so empfehlungswerthen Firmen so gute Zeugnisse erhalten hatten, und habe auch gefunden, daß ihre Walzen wirklich die in Ihrem Circulair genannten Eigenschaften besitzen.

Coburg, im December 1867. **A. Roßteutscher,**
Buchdruckereibesitzer.

Seit April d. J. verwende ich zu meinen Walzen die Masse des Maschinenmeister Lischke und habe mich seit dieser Zeit überzeugt, daß dieselbe für Buchdruck-Walzen die geeignetste und beste ist und in jeder Hinsicht vor allen andern den Vorzug hat.

Ich kann mich daher dem Ausspruche der andern Herren in Ihrem Circulair nur anschließen und den Herren Buchdruckereibesitzern und Maschinenmeistern dies Fabrikat in Wahrheit empfehlen. Möge man die erste Ausgabe nicht scheuen, da der Vortheil sich sehr bald zeigt.

Berlin, im September 1867. **J. F. Starcke,**
Buchdruckereibesitzer.

Gesuch. Ein Schriftgießer, der in allen vorkommenden Fächern in der Schriftgießerei gewandt ist und Jahre lang Meisterstellungen begleitete, sucht Condition als Justirer oder dergl. Da derselbe gerade in Rußland conditionirt, so wäre ihm eine Stellung in diesem Lande gleichfalls willkommen. Nähere Auskunft ertheilt die Redaction des Archivs für Buchdruckerkunst.

Ein mit der Buchführung, dem Rechnungs- und Expeditionswesen einer Buchdruckerei gründlich vertrauter junger Mann, findet bei mir Stellung. — Gehalt: den Leistungen angemessen.

Julius Krampe,
Hof-Buchdruckerei in Braunschweig.

Hugo Schulze

in

Nürnberg

empfiehlt

Solenhofer Lithographiesteine in allen Qualitäten zu den niedrigsten Grubenpreisen und werden auf Verlangen Preise franco jeder Station sofort ertheilt.

Die neue Buchdruck-Walzen-Masse

von

Gebrüder Jänecke

in

Hannover

Preis pro 100 Pfund 27 Thlr.

ist wegen ihrer ausgezeichneten Eigenschaften — große Haltbarkeit, dauernde Zugkraft, leichte Umschmelzung ohne Verluste — allen Buchdruckereien bestens zu empfehlen.

Sechs Stück ganz gute Kupferdruck-Pressen sind zu civilen Preisen zu verkaufen; dieselben sind aus einer renommirten Fabrik und haben folgende Walzenlängen: 1 zu 24", 1 zu 26" und 4 zu 28". Außerdem eine große französische Steindruck-Sternpresse zu 22/26" Druckgröße. Nähere Auskunft bei **Michele & Bachmann,** Stallschreiberstraße 21 in Berlin.

A. Isermann in Hamburg

liefert **Papierstereotypie-Einrichtungen** in jeder Größe und jedem Bedarfe angemessen, sowohl Schnellguß für Zeitungen, als für Accidenzen und Werke, nach den neuesten Erfahrungen und Verbesserungen.

Zugleich ertheilt derselbe in seiner Stereotyp-Gießerei praktischen Unterricht im Stereotypiren, damit alle diejenigen, die sich zur Einrichtung einer Stereotypie entschließen, mit leichter Mühe in den Stand gesetzt werden, sich selbst die Fertigkeit anzueignen und ihre eigenen Arbeiter dazu anzulernen. Zwei Tage Aufenthalt genügen vollständig zur Erlernung der Stereotypie.

Inhalt des ersten Heftes.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Blatt 33. **Zierschriften.** 550–559.

Wilhelm Gronau's Schriftgiesserei in Berlin.

No. 550. (Corpus.) – Pfd. 1 Thlr. 4 gGr. – Min. 8 Pfd. (Mit Ziffern.)

Diese Schrift, welche eben so wohl in der Fractur wie in der Antiqua zu Hause ist, dürfte sich bald die Gunst des Accidenzsetzers erwerben. Namentlich tritt sie ihrer Zierlichkeit wegen auch als Rivalin der Schreibschrift auf, und eignet sich somit vorzüglich zu Karten, 12345 Circulairen und dergleichen Specialitäten. 67890

No. 551. (Cicero.) – Pfd. 20 gGr. – Min. 10 Pfd. (Mit Ziffern.)

Möbelmagazin Quantität Producten-Handlung Oelfarbe Wurstfabrikant Eisenbahn Galvanotypie und Bronzegießerei Nivelleur

No. 552. (Mittel.) – Pfd. 1 Thlr. – Min. 10 Pfd. (Mit Ziffern.)

Diese Schrift, welche eben so in der Fractur wie in der Antiqua zu Hause ist, dürfte sich bald die Gunst des Accidenzsetzers erwerben. Namentlich tritt sie ihrer Zierlichkeit wegen auch als Rivalin der Schreibschrift auf, und eignet sich somit vorzüglich zu

No. 553. (Text.) – Pfd. 20 gGr. – Min. 12 Pfd. (Mit Ziffern.)

Anhang Vorwelt Studien Bestand Notenkasten Tribun 25 Preis 36 Zeitbild Winkelmaß

No. 554. (Cicero.) – Pfd. 1 Thlr. – Min. 8 Pfd. (Mit Ziffern.)

Hiermit nehme ich mir die Freiheit, Sie zu benachrichtigen, dass mein Reisender binnen Kurzem die Ehre haben wird, Ihnen seine Aufwartung zu machen, und bitte Sie, denselben

No. 555. (Mittel.) – Pfd. 1 Thlr. – Min. 8 Pfd. (Mit Ziffern.)

Gedichte 812 Uhland

No. 556. (Text.) – Pfd. 20 gGr. – Min. 10 Pfd. (Mit Ziffern.)

Mulde 13 Wesel

No. 557. (Doppelmittel.) – Pfd. 18 gGr. – Min. 10 Pfd. (Mit Ziffern.)

Bahn Ernst

No. 558. (Kleine Canon.) – Pfd. 18 gGr. Min. 20 Pfd. (Mit Ziffern.)

Compact

No. 559. (Neun Nonpareil.) – Pfd. 16 gGr. – Min. 25 Pfd. (Mit Ziffern.)

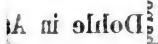
Heinrich

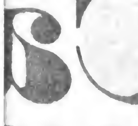
Minimum 8 Pfund **Phantasie-Einfassung Sort. Lit. R.** Pfd. 1 Thlr. 4 gGr.

18 Figuren. 1593–1610.

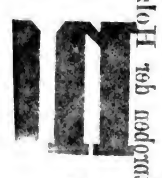
Bei jedem Minimum extra 2 Pfd. Ausschluss zu gleichem Preise.

1593 1594 1595 1596 1597 1598 1599 1600 1601 1602 1603 1604 1605 1606 1607 1608 1608 1609 1610 1596 1595 1594 1593










Blatt 106.
POLYTYPEN.
2861 – 2867.
Wilhelm Gronau's Schriftgießerei in Berlin.
Pariser Preis-Medaillen vom Jahre 1867.
Ausser den vorliegenden Medaillen, welche sich vor anderen durch den isolirten Grund vortheilhaft auszeichnen, besitze ich auch die Ehrenvolle Erwähnung zu No. 2865 à 2½ Thlr und liefere auf Verlangen von sämmtlichen Sorten den Avers und Revers zusammengelöthet, sowohl über als neben einander stehend, und zwar überall 25 pCt. billiger, als das Paar in einzelnen Stücken
No. 2864a
No. 2864b
No. 2864c
Avers und Revers 2 Thlr
Avers und Revers 2 Thlr
No. 2865a
No. 2866a
No. 2866b
No. 2865b
EXPOSITION UNIVERSELLE DE MDCCCLXVII
W. GRONAU
NAPOLEON III EMPEREUR



(Fortsetzung der Proben von Eduard Hænel's Schriftgiesserei in Berlin.)

Schriftproben der F

Nachstehende Schri
und

Nro. 9.
6 Cicero pr. St. 2

Borc

Nro. 1(
12 Cicero pr. St.

Alb

Nro. 11.
20 Cicero pr. St.

Rub

Schriftproben der Holztypen-Fabrik von Nachtigall &

Nachstehende Schriften werden in allen Grössen von 6 Cicero an ge
und steigen und fallen die Preise je nach grösseren

Nro. 9. Egyptienne.
6 Cicero pr. St. 2 Sgr. — Pièce frcs. 0,25.

8

Bordeaux

Nro. 10. Antiqua.
12 Cicero pr. St. 3 Sgr. — Pièce frcs. 0,38.

18

Album



Nro. 11. Grotesque.
20 Cicero pr. St. 4 Sgr. — Pièce frcs. 0,50.

12

Rubens

Schriftproben der Holztypen-Fabrik von Nachtigall & Dohle in Aachen (Aix-la-Chapelle).

Nachstehende Schriften werden in allen Grössen von 8 Cicero an geliefert, und steigen und fallen die Preise je nach grösseren oder kleineren Graden.

Nro. 16. Fraktur.

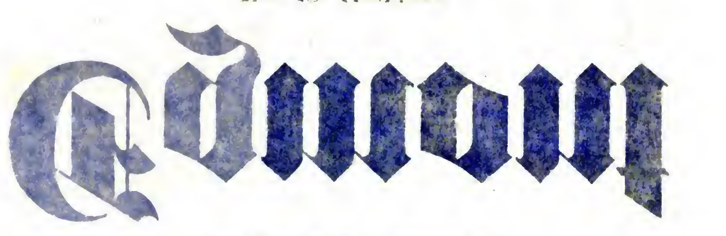
12 Cicero pr. St. 3½ Sgr. — Pièce frcs. 0,43.





Nro. 17. Gothique.

12 Cicero pr. St. 3½ Sgr. — Pièce frcs. 0,43.



Nro. 18. Gothique.

22 Cicero pr. St. 6 Sgr. — Pièce frcs. 0,75.

hriftproben der Holztypen-Fabrik von Nachtigall & Dohle in Aachen (Aix-la-Chapelle).

Nachstehende Schriften werden in allen Grössen von 8 Cicero an geliefert, und steigen und fallen die Preise je nach grösseren oder kleineren Graden.

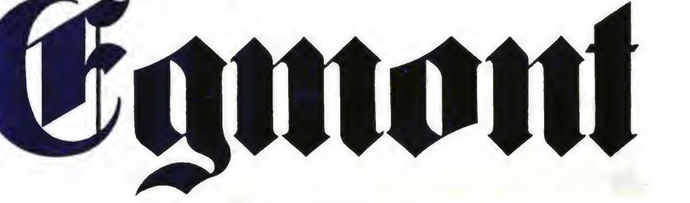
Nro. 16. Fraktur.

12 Cicero pr. St. $3^1/_2$ Sgr. — Pièce frcs. 0,43.

Der Wildschütz.

Nro. 17. Gothique.

12 Cicero pr. St. $3^1/_2$ Sgr. — Pièce frcs. 0,43.



Nro. 18. Gothique.

22 Cicero pr. St. 6 Sgr. — Pièce frcs. 0,76.



Nro. 19. Midoline.

24 Cicero pr. St. 6 Sgr. — Pièce fres. 0,76.

Baden


Baden
Nro. 10. Midoline.
24 Cicero pr. St. 6 Sgr.

Schriftproben der Holztypen-Fabrik von Nachtigall & Dohle in Aachen (Aix-la-Chapel

Nachstehende Schriften werden in allen Grössen von 6 Cicero an geliefert (sowohl Capitales als bas de Casse) und steigen und fallen die Preise je nach grösseren oder kleineren Graden.

Nro. 20. Grotesque.

6 Cicero pr. St. 1½ Sgr. — Pièce frcs. 0,20.

Rudolf

Nro. 21. Egyptienne.

8 Cicero pr. St. 2 Sgr. — Pièce frcs. 0,25.

Entrée

Nro. 22. Grotesque.

20 Cicero pr. St. 4 Sgr. — Pièce frcs. 0,50.

Jüdin

Nro. 23. Grotesque.

24 Cicero pr. St. 6 Sgr. — Pièce frcs. 0,69.

Nro. 24. Egyptienne.
32 Cicero pr. St. 6½ Sgr. — Pièce frcs. 0,81.

Reben

riftproben der Holztypen-Fabrik von Nachtigall & Dohle in Aachen (Aix-la-Chapelle).

Nachstehende Schriften werden in allen Grössen von 8 Cicero an geliefert, und steigen und fallen die Preise je nach grösseren oder kleineren Graden.

Nro. 25. Fraktur.

8 Cicero pr. St. 2½ Sgr. — Pièce frcs. 0,30.

Göthe's Werke

Nro. 26. Canzlei.

20 Cicero pr. St. 5 Sgr. — Pièce frcs. 0,62.

Jugendhoten

Nro. 27. Gothique.

12 Cicero pr. St. 3½ Sgr. — Pièce frcs. 0,46.

[S]chriftproben der Holztypen-Fabrik von Nachtigall & Dohle in Aachen (Aix-la-Chapelle).

Nachstehende Schriften werden in allen Grössen von 8 Cicero an geliefert, und steigen und fallen die Preise je nach grösseren oder kleineren Graden.

Nro. 25. Fraktur.
8 Cicero pr. St. 2½ Sgr. — Pièce frcs. 0,30.

Göthe's Werke

Nro. 26. Canzlei.
20 Cicero pr. St. 5 Sgr. — Pièce frcs. 0,62.

Hugenotten

Nro. 27. Gothique.
12 Cicero pr. St. 3½ Sgr. — Pièce frcs. 0,43.



Nro. 28. Fraktur.
44 Cicero pr. St. 9 Sgr. — Pièce frcs. 1,12.



Nro. 23. Fraktur.
44 Cicero pr. St. 9 Sgr. — Plus frca 1/12.

Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

5. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. Heft 2.

Die Buch- und Geschäftsführung

in Buchdruckereien.

Ueber Buch- und Geschäftsführung existiren schon viele mehr oder weniger umfangreiche Abhandlungen und doch wurde ich aufgefordert, meine Erfahrungen und Ansichten in Bezug auf den Geschäftsbetrieb von Druckereien zu veröffentlichen. Da es mir bekannt, daß in vielen Officinen die Buchführung sehr unordentlich gehandhabt wird, sowie in Hinblick auf das Handelsgesetzbuch, welches auch den Buchdrucker verpflichtet, ordnungsmäßige Bücher zu führen, bin ich jener Aufforderung nachgekommen. Möge denn diese Abhandlung eine freundliche Aufnahme finden und nützen: dem Leser durch Befolgung meiner Vorschriften, welche ihm bei gehöriger Durchführung das Geschäft sehr erleichtern werden, dem Verleger durch Förderung seines allseitig so geschätzten Unternehmens. Bei dem vielfachen, ehrenden Beifall, welchen meine Anweisungen in befreundeten Kreisen stets gefunden, bin ich überzeugt, daß diese Abhandlung für viele, namentlich jüngere und strebsame Geschäftsgenossen, ein werthvolles Belehrungsmittel bieten wird.

Ich habe in meiner Jugend die einfache und doppelte Buchführung nach kaufmännischen Regeln erlernt, habe nachher lange Jahre einer größeren Buchdruckerei als Geschäftsführer vorgestanden und verwalte jetzt mein eigenes Geschäft nach Maßgabe der Erfahrungen, die ich mir gesammelt. Diese meine Geschäftsführung will ich nicht allein kurz und deutlich beschreiben, sondern auch durch Vorlegung meiner sämmtlichen Bücher anschaulich machen.

Das erste Buch ist mein

Arbeitsbuch,

welches ich (Formular 1) vorzeichne und in welches ich jede fertig gewordene Arbeit und jeden Gegenstand meiner Thätigkeit eintrage, ehe er aus dem Local kommt.

Damit ich einen genügenden Anhalt bekomme, lasse ich durch meinen Factor ein Verzeichniß aller gesetzten Arbeiten führen, wie folgt (Formular 2), worin derselbe bemerkt, wie viel Zeit ein Setzer von durchschnittlicher Leistungsfähigkeit zu der betreffenden Arbeit verwendet haben würde, gleichviel ob die Arbeit durch einen sehr schnellen geschickten Setzer rasch oder durch einen Lehrling langsam ausgeführt worden ist.

Dann führe ich ein

Memorial oder **Tagebuch,**

in welches nach der Zeitfolge vom ersten bis letzten Tag im Monat Alles eingetragen wird, was das Geschäft an Waaren irgend welcher Art empfangen oder nach dem Arbeitsbuch geliefert hat, ferner Alles, wodurch das Verhältniß meines Geschäfts zu einem Geschäftsfreunde verändert worden; nur Geldgeschäfte gehören nicht hinein, sondern dazu ist das

Cassabuch,

in welches alle Einnahmen und Ausgaben an baarem Gelde eingetragen werden. Die erste Notirung zeigt die bei Eröffnung des Geschäfts vorhandene Baarsumme, dann folgen die täglichen Ausgaben und Einnahmen; am

Arbeitsbuch.

(Formular 1.)

Besteller	Gegenstand		Berechnung		Datum	
		Satz	1	—		
H. H. Meier & Co.	1000 Preiscourant von Producten 4°	Druck	2	15		notirt
	10½ b. wß. Post v. F.	Papier	2	15	5/11	Fol. 2
		Falzen	—	5		
		Beschn.	—	5		
		Satz	1	—		
	500 Circulaire, Etabl. 4°	Druck	1	—		notirt
Zembsch & Kothe	mit wß. Blatt, bl. Post von F. à 4	Papier	2	—	5/11	Fol. 2
		Falzen	1	—		
	500 Couverts à 10 (v. W. = 1 Thlr. 20 Sgr.	Beschn.				
		Satz	—	20		
		Druck				notirt
Consul Niebuhr	100 Visiten-Karten	Papier			5/11	Fol. 3
	Carton von W.	Falzen				
		Beschn.				
		Cart.	—	10		
	1000 Expl. Liederbuch	Satz				
	5 Bogen 8°, 10 Rs. Med. Nr. 90	Druck				notirt
Verlags-Conto	Umschlagpapier v. W.	Papier			12/11	Fol. 3
	Einband	Falzen				
		Beschn.				
		Satz				
B. Müller	1 Schneide-Maschine	Druck				notirt
	accord. 200 Thlr.	Papier			12/11	Fol. 3
		Falzen				
		Beschn.				
		Satz				
Kramer's Buchhandlung	100 Expl. Liederbuch à 10	Druck				notirt
	mit 33⅓ = 22 Thlr. 6 Sgr.	Papier			15/11	Fol 4.
		Falzen				
		Beschn.				

Verzeichniß der gesetzten Arbeiten.

Woche vom 1. bis 6. November 1867.

(Formular 2.)

Dat.	Besteller und Gegenstand	Satz St.	Ablegen St.	2. Corr. St.
1 11	H. H. Meier & Co. Preiscourant von Producten. 4°	5	1	—
2 11	Zembsch & Kothe. 500 Etabl.-Circulaire. 4°	5	1	1
2 11	Consul Niebuhr. 100 Visitenkarten	1/4	—	—
2 11	Werner & Große. 1000 Adreßkarten	7	2	—
2 11	Heymann & Welter. 300 Avisbriefe	2	1/2	—
2 11	Carl Bergmann. 5000 Preiscourante von Maschinen und Pressen	20	6	2
3 11	Jungh's Buchhandlung. 1 Bogen Roman. Satz 3 Thlr. 15 Ngr.	—	—	3
3 11	Hermann Andrich. 100 Verlobungsbriefe	1/2	—	—
3 11	Adelbert Große. 1 Ries Briefköpfe	1	1/4	1
3 11	Wilhelm Hempel. 1000 Umschläge	5	1 1/2	—
3 11	Hermann & Cracheim. 1000 Rechnungen 8°	1	1/4	—
3 11	Heinrich Walther. 100 Visitenkarten	1/4	—	—
3 11	Carl Dietze. 2000 Preiscourante über Droguen	10	3	2
4 11	Walther & Hennig. 1250 Adreßkarten	3	1/2	—
4 11	Gebrüder Erhard. 300 Avisbriefe	1	1/4	—
4 11	Schwann & Co. 250 Rechnungen 8°	1	1/2	—
4 11	Gesellschaft Harmonie. 750 Programms	6	1 1/2	—
	do. 750 Tanzordnungen	3	—	—
	do. 750 Eintrittskarten	2 1/2	3/4	—
	do. 750 Tafellieder	4	1	—
	do. 750 Tafelmarken	1	1	—
5 11	Werner & Böhling. 300 Plakate	5	1	—
	do. 500 Adreßkarten	2	1	—
	do. 100 Avisbriefe	1	1	—
6 11	G. Albert Hutfabrik. 10,000 Firmenetiquetten. 4 mal Satz	2	1	—
	do. 1000 Marken	1	1	—

Schluß des Monats wird der Saldo gezogen, z. B. Ende November findet sich

eine Einnahme von	4449. 8.
eine Ausgabe von	2127. 1.
der Saldo ist also	2322. 7.

welcher baar vorhanden sein muß. Da es jedoch vorkommt, daß kleine Ausgaben vergessen werden, so schreibe ich eine etwaige Differenz von wenigen Groschen unter kleine Unkosten mit an. Bei einer größeren Differenz ist eine Ausgabe oder Einnahme nicht oder nicht richtig gebucht und muß der Fehler gesucht werden. Sind z. B. 10 Thlr. Ausgabe als Einnahme notirt, so fehlen 20 Thlr. baar Geld an dem Saldo, umgekehrt sind 20 Thlr. zu viel da.

Sodann führe ich ein

Verfallbuch,

welches mir nach Monat und Tag zeigt, welche Einnahmen ich zu erwarten und welche Zahlungen ich zu leisten habe. Jede neue Verpflichtung wird gleich notirt, sodaß dies kleine Quartbuch von 13 Blättern mir gleich einem Budjet dient. Sobald ein Wechsel acceptirt worden, mache ich bei dem schon vorher im Verfallbuch stehenden Posten ein + auch gehören hinein alle periodisch wiederkehrenden Ausgaben und Einnahmen, als Zinsen, Miethe, Honorare, Gehalte, Steuern u. s. w.

Gleiche Dienste leistet mir mein

Lagerbuch,

welches controlirt, was ich an Papieren und sonstigen Waaren empfangen, verkauft, verbraucht und noch vorräthig habe. Ich benutze dieses Buch gleichzeitig zum Inventar-Verzeichniß, wozu ich die letzten Blätter wähle. Vom Memorial sowohl wie aus dem Cassabuche übertrage ich die gekauften oder verkauften Waaren ins Lagerbuch und zum Zeichen, daß dies geschehen, mache ich ein + vor den Posten. Ist dies besorgt und habe ich mich dabei überzeugt, daß die sämmtlichen Papiere :c. richtig berechnet sind, so nehme ich statt des Lagerbuchs mein

Rescontro oder Rechnungsbuch

zur Hand. Dies zeigt mein Verhältniß zu allen meinen Geschäftsfreunden, indem alle Eintragungen des Memorials und des Cassabuchs darin so kurz wie möglich, ohne jedoch durch all zu große Kürze unverständlich zu sein, zusammengestellt werden. Die am Schluß des Jahres zu ertheilende Rechnung ist eine wortgetreue Abschrift des Contos im Rescontro. — Im Rechnungsbuch so wenig, wie in irgend einem anderen Geschäftsbuche muß ein Posten verändert werden, ohne daß diese Veränderung aus dem Memorial oder dem Cassabuch hervorgeht. Wie nun das Lagerbuch die Geschäftsvorfälle nach Waarengruppen ordnet, das Rescontro nach Personengruppen, so bringt das ebenfalls aus Memorial und Cassa gebildete

Journal

die Geschäftsthätigkeit in Bezug auf die Branchen in besondere Gruppen, so nämlich, daß jede besondere Geschäftsbranche, als Buchdruckerei, Papierhandlung, Capitalbewegung, Zunahme oder Abnahme des Vermögens, dadurch controlirt wird. Da alle Posten zweimal vorkommen, müssen auch beide Seiten genau stimmen und kann im

Hauptbuch

kein Fehler mehr vorkommen, außer durch unrichtige Uebertragung des Journals.

Aus den Ziffern des Hauptbuchs ersehe ich, ob irgend eine Geschäftsbranche mit Gewinn oder Verlust arbeitet und wie das ganze Geschäft sich rentirt, ob mein Vermögen ab- oder zunimmt, ob die Ausgaben der Haushaltung dem Ertrage des Geschäfts entsprechen :c.

Um alles bisher Vorgetragene nun so deutlich wie möglich zu machen, habe ich die Monate November und December eines Jahres mit allen möglichen Geschäftsvorfällen zur Anschauung gebracht, und zwar so, als ob ich Anfangs November mein Geschäft gründete. Ich empfange eine Maschine und stelle sie auf, kaufe und bezahle ein Haus. Da ich bisher Geschäftsführer eines andern Geschäfts war, habe ich mein Vermögen theils in Grundstücken angelegt, theils ausgeliehen. Diese Gelder ziehe ich ein. Die Schriften empfange ich und da ich gerade reichlich Geld habe, bezahle ich gleich 1000 Thlr. darauf, wofür mir 2% = 20 Thlr. Disconto gewährt werden. Messinglinien beziehe ich von Berthold in Berlin mit drei Monat Ziel, nach Empfang der Waaren biete ich demselben Baarzahlung an und wird mir auch dabei ein Abzug von 5 Thlr. gestattet. Die von Krebs bezogenen Hohlstege passen nicht; ich sende solche zurück und empfange andere. Eine angeschaffte Schneidemaschine ist zu klein; ich verkaufe dieselbe und nehme eine größere. Ein Kunde von mir ist Lotterie-Collecteur, ich nehme $^2/_4$ Loose in Gegenrechnung, wovon $^1/_4$ mit Gewinn gezogen wird. Ich drucke und verlege ein Liederbuch. Eine Parthie Papier, für einen bestimmten Zweck bestimmt, liegt mir ohne Verwendung, da die projectirte Arbeit nicht ausgeführt wird. Dies Papier verkaufe ich über See. Ende November und Ende December erhalte ich mehrere

Rechnungen, deren Betrag zum Theil für eine oder mehrere Geschäftsbranchen, zum Theil auch für die Haushaltung sind; z. B. von B. Schwarz erhalte ich unterm 22. November eine Rechnung von Thlr. 49. 25 Ngr. wovon 29 Thlr. für Gasleitung, also zu Lasten des Hauses sind, 11 Thlr. für Rahmen, also zu Lasten des Buchdruckerei-Inventars, 9 Thlr. 25 Ngr. sind für eiserne Töpfe &c. zu Lasten der Haushaltung.

Papiere, deren ich bedarf, aber nicht am Lager habe, entnehme ich von F. Weise, welcher dagegen von mir seinen Bedarf an Druckarbeiten &c. deckt. Das von mir gegründete Journal nimmt guten Fortgang und bekommt der Redacteur Dr. Weichmann vom Netto-Ertrag 10% Antheil. Auch meinem umsichtigen Commis B. Riemann gewähre ich 10% Antheil am Netto-Gewinn der Buchdruckerei. An einen Herrn Zimmer in Newyork liefere ich eine Druckarbeit, da aber voraussichtlich dieser Herr nie wieder hierher kommt, so übertrage ich den Posten nicht ins Rescontro, sondern schreibe im Memorial vor dem Posten: bezahlt am 30.12 und bei der Summe im Cassabuch: M. Fol. 10, wodurch auch ganz dasselbe erreicht wird. Diesen Weg wähle ich der größeren Kürze wegen bei allen kleinen Posten, die voraussichtlich nicht wiederkehren und die gleich baar bezahlt werden. Insolvent wird Kramer's Buchhandlung und nehme ich nach Einsicht der Bücher mit 50% vorlieb.

Im Uebrigen will ich die folgenden Bücher selbst reden lassen, woraus jeder denkende Geschäftsmann das Seine entnehmen wird. Cassabuch, Memorial, Rescontro wird am Ende jeder Geschäftsmann führen, das Arbeitsbuch, Lagerbuch, Zahlbuch empfehlen sich selbst, also schließlich wäre nur das Journal und Hauptbuch neu einzurichten und erfordert bei einiger Gewandtheit die Führung dieser beiden Bücher monatlich nur wenige Stunden.

Nachdem ich alle Arbeiten bis zum 31. December besorgt, entwerfe ich eine Bruttobilanz, welche diejenigen Summen aufweist, welche links und rechts im Hauptbuche stehen, wie folgt:

Brutto-Bilanz des Hauptbuchs*)

130	—	H. Heyser, Capital-Conto	12991	15
15547	27	Cassa-Conto	10133	16
19946	5	Buchgläubiger-Conto	23527	4
4050	—	Grundstücke-Conto	5200	—
1354	—	Actien- & Effecten-Conto	1561	16
2000	—	Z. Albert	—	—
1500	—	K. Freund	—	—
5045	5	Geschäfts-Inventar	274	10
4104	10	Papier-Conto	4544	9
90	—	Farben-Conto	—	—
10040	5	Wohnhaus-Conto	34	20
95	10	Verlags-Conto	224	27
56	10	Interessen-Conto	105	—
469	12	Buchdruckerei-Conto	1004	—
245	29	Haushalt-Conto	—	—
500	—	Wechsel-Conto	500	—
170	23	Geschäfts-Conto	46	15
25	—	Walzenmasse-Conto	7	15
9	15	Feuerungs-Conto	—	—
15	—	Lebens-Versicherungs-Conto	—	—
34	26	Gewinn & Verlust-Conto	275	—
—	—	Adam Riese	5000	—
65429	27	Rth.	65429	27

*) Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die hier gegebene Bilanz, sowie das Verzeichniß der Buchgläubiger &c. erst in den später folgenden verschiedenen Buch-Schemas hinlänglich erklärt und verständlich gemacht wird. D. Red.

Nachdem ich mich überzeugt, daß beide Seiten stimmen, mache ich ein Verzeichniß der Buchgläubiger, (siehe unten) und sehe nach, ob dessen Betrag mit dem Buchgläubiger-Conto stimmt; denn ist dies nicht der Fall, so muß der Fehler gesucht werden, welche durch unrichtige Uebertragung oder Aufzählung entstanden sein muß. Bei mir hat es gestimmt, also vergleiche ich jetzt das aufgenommene Bücher-Verzeichniß, ob z. B. Papier-Conto, Verlags-Conto, Farben-Conto u. s. w. mit dem Lagerbuch stimmen. Bei mir stimmt ebenfalls hierbei Alles und jetzt mache ich den Abschluß, wobei wie folgt verfahren wird.

Verzeichniß der Buchgläubiger

Rfol.					
1	Albert & Hamm	—	—	1000	—
2	Krebs Nachfolger	—	—	1648	15
3	Drewsen	—	—	1307	—
5	Schramm	—	—	90	—
7	Flinsch	—	—	2115	—
8	Sellnick	—	—	85	—
10	H. H. Meier & Co.	24	18		
13	C. Richter	37	—		
15	Hampe	—	—	1	15
16	Weise	58	3		
17	Jung	—	—	1	5
18	Jordan	—	—	12	25
20	Münch	—	—	12	10
21	B. Riemann	50	—		
24	Dr. Weichmann	19	20		
25	Schumacher, Baltimore	2542	—		
26	Lang	—	—	39	
	Rth.	2731	11	6312	10
				2731	11
				3580	29
21	B. Riemann*)			35	—
				3615	29

*) Die 35 Thlr. sind Riemanns Antheil am Gewinn der Buchdruckerei, daher erst nach dem Abschluß in die Liste geschrieben.

Lagerbestände

Papiere

Conceptpapier	Rth.	2	—
Propatria		3	10
Weiß Post		10	15
Bläul. Post		4	—
Gr. Med. Druck		320	—
Weiß Glacé Carton		9	—
Schreibcarton		15	28
Farb. Carton		4	15
Gepreßte Karten Nr. 9.		1	15
Couverts		12	15
	Rth.	383	5
Liederbücher		5	—
Walzenmasse		8	20
Farben		48	—

Bemerkungen zum Abschluß.*)

5. In Aktien, Loosen rc. waren 1354 Thlr. angelegt, durch Verkauf und Gewinn wurden 1561 Thlr. 16 Sgr. gelöset, vorhanden sind noch die Ansbach.-G.-Anlehnsscheine = 94 Thlr. — der Gewinn beträgt daher 301 Thlr. 16 Sgr. Vergl. Lagerbuch Seite 21.

8. Vergleiche mit dem Lagerbuch Seite 18. 19. 20.

9. Vergleiche mit dem Lagerbuch Seite 1—14 und dem Lagerverzeichniß.

10. Vergleiche mit dem Lagerbuch Seite 17.

11. Das Wohnhaus hat 10,000 Thlr. gekostet und erfordert an Zinsen und Lasten jährl. 480 Thlr. — also für 2 Monate 80 Thlr., davon ³/₄ zu Lasten der Buchdruckerei.
¹/₄ „ „ „ Haushaltung.

12. Vergleiche mit dem Lagerbuch Seite 15.

15. Die Gesammtkosten des Haushalts gehören zu Lasten des Capital-Contos nicht als Verlust auf Gewinn- & Verlust-Conto, was namentlich in solchen Gegenden zu beobachten ist, wo eine Einkommensteuer erhoben wird.

20. Die Ausgaben für Lebens-Versicherungs-Prämien werden nicht abgeschrieben, sondern man läßt den Betrag von Jahr zu Jahr anwachsen, um beim Sterbefall von der empfangenen Versicherungssumme abgezogen zu werden.

21. Das Gewinn- & Verlust-Conto zeigt rechts die Gewinne, links die Verluste und im letzten Posten links den Nettogewinn, welcher auf das Capital-Conto gehört.

In einem Compagnie-Geschäfte, wo Mehrere am Gewinn und Verlust theilnehmen, würde die Vertheilung wie folgt sein, wenn alle gleichmäßig vom 1. Januar bis 31. December für das Geschäft thätig waren,

A. 3000 Thlr. am 1. Januar
B. 2000 „ „ 1. April
C. 4000 „ „ 1. Juli

eingeschlossen hätten und 3000 Thlr. verdient wären.

Es würde Jedem 5% pr. Jahr Zinsen zugetheilt und der Rest gleichmäßig vertheilt,

nämlich	A.	B.	C.
Zinsen	150	75	100
⅓ Gewinn	891. 20	891. 20	891. 20

wäre statt dessen aber ein Verlust von 3000 Thlr. entstanden, so würden gleichwohl jedem erst seine Zinsen gut gerechnet, der Verlust wäre dann also 3325 Thlr., wovon Jedem ⅓ von seinem Capital-Conto abzuschreiben sein würde. Nachdem der Abschluß vollzogen, werden die Posten journalisirt, wie unter Ultimo December (vergleiche Journal) geschehen; dann überträgt man die Posten ins Hauptbuch und macht dann eine Netto-Bilanz, welche alle Summen enthält, welche als Saldos zu Anfang des neuen Jahres

*) Der Abschlußbogen folgt wegen Mangel an Raum im nächsten Heft.

im Hauptbuch vorkommen und müssen auch hierbei beide Seiten stimmen. Die im Abschlußbogen mit = bezeichneten Posten sind, gleich wie in der Brutto-Bilanz, aus dem Hauptbuch entnommen, nun vertheile ich die Beträge nach Ermessen und schreibe immer dieselbe Summe, welche ich einem Conto ins Debet gebracht, bei dem betreffenden anderen Conto ins Credit, (vergleiche den Abschlußbogen.)

Diejenigen Contos, welche alsdann rein abschließen, siehe Grundstücke-Conto, Interessen-Conto, Buchdruckerei-Conto, Haushalt-Conto, Wechsel-Conto rc., sind dann erledigt; alle anderen Contos aber, welche mit einem Saldo abschließen, werden in der Netto-Bilanz aufgeführt, deren beiderseitige Summen wieder stimmen, und werden diese Saldos im Hauptbuch, wie geschehen, im neuen Jahre unterm 1. Januar wieder vorgetragen.

Was nun den Nutzen dieser Buchführung betrifft, will ich nur anführen, daß man jeden Geschäftszweig genau controliren kann, ob dabei gewonnen oder verloren wird und da Alles genau Eins mit dem Andern stimmen, die Bücher auch mit der größten Accuratesse geführt werden müssen und z. B. irgend eine Veränderung in den Buchungen des Rescontro oder des Lagerbuchs durch das Hauptbuch verrathen würde. Wer diese Vortheile nicht gering achtet und dafür die wenigen Stunden Arbeitszeit opfern will, wird durch eine bedeutend bessere Uebersicht seines Geschäfts reichlich entschädigt.

Schließlich will ich mir erlauben, noch einige vielleicht Manchen willkommene Notizen hier zu veröffentlichen.

Netto-Bilanz

		H. Heyser Capital-Conto	15545	25
5414	11	Cassa		
		Buchgläubiger-Conto	3615	29
94	—	Actien- und Effecten-Conto		
2000	—	Z. Albert		
1500	—	K. Freund		
4693	15	Geschäfts-Inventar		
383	8	Papier-Conto		
48	—	Farben-Conto		
10000	—	Wohnhaus-Conto		
5	—	Verlags-Conto		
8	20	Walzenmasse-Conto		
15	—	Lebens-Versicherungs-Conto		
		Adam Riese	5000	—
24161	24		24161	24

(Fortsetzung folgt.)

Das Stereotypiren großer Plakat-Schriften in Papier.

Von A. Isermann.

(Fortsetzung.)

Beim Einklopfen mit der Bürste gehe man vorsichtig zu Werke, damit hervortretende Ecken nicht durchgeschlagen werden. Man klopfe leise über die Form, bis sich die Paste glatt um die Punzen und Kanten umgelegt und man die Matrize bis auf den Grund eingetrieben hat. Bei nur einiger Vorsicht wird dies leicht gelingen. Man glaube aber nicht, daß sich dies Resultat durch einen Abzug in der Presse erzielen läßt. Legt man bei einem solchen Abzug einen Filz auf die Form, so wird der Druck das Papier von allen Enden durchbrechen und man könnte im glücklichsten Falle nur einen guten Abguß erzielen. Würde man mit harter Auflage abdrucken, so würde sich die Matrizenmasse quetschen, wodurch stumpfe Kanten resultiren, und doch keine Tiefe zu erlangen sein. Bei der alleinigen Behandlung mit der Bürste ist allerdings keine glatte Oberfläche zu erzielen, da die Borsten die größeren Flächen rauh machen. Dies wird jedoch dadurch paralysirt, daß man jetzt, nachdem die Matrize die genügende Tiefe mit der Bürste erhalten hat, die Oberfläche der Buchstaben d. h. die Rückseite der Matrize mit einem runden Falzbein leicht polirt, d. h. vorsichtig glatt reibt. Man muß hierbei natürlich sehr subtil zu Werke gehen, damit man die feuchte Matrize nicht zusammenreibt, kann dies aber leicht machen, wenn man das Falzbein ein wenig fettig hält.

Nachdem nun die ganze Form auf die bezeichnete Weise übergerieben, legt man die Schablonen vorsichtig in alle Vertiefungen der Matrize ein. Man hat sich natürlich in Acht zu nehmen, daß dieselben, wie schon oben erwähnt, nicht zu groß sind, weil in diesem Falle die Matrize sich von der Oberfläche der Buchstaben verziehen würde. Ist alles sorgfältig eingelegt, so legt man einen starken, mit Kleister bestrichenen Bogen leise auf die Matrize, doch natürlich so vorsichtig, daß sich die Schablone nicht verrückt und auf die Buchstaben, statt in die Zwischenräume, zu liegen kommt. Die Bürste darf nun nicht mehr angewendet werden, sondern man drückt mit den Händen den Bogen fest, reibt nochmals mit dem Falzbein über die Oberfläche und drückt mit den Fingern die Kanten der Buchstaben fest an. So ist die Matrize zum Trocknen fertig. Ich habe gewöhnlich bei großen Schriften die Originale mit den Einfassungslinien in ein entsprechendes Zinkschiff gesetzt, fest ausgebunden und mit Stegen und Keilen im Schiffe festgeklemmt. Nachdem die Matrize fertig war, brauchte ich nur das Schiff auf die Trockenplatte zu setzen und hatte dadurch einem Verschieben der Matrize oder einem Steigen einzelner Buchstaben sicher vorgebeugt. Auf Holz genagelten Originalen schadet die Hitze beim Trocknen durchaus nicht, weil sie eben durch die aufgenagelte Bleiplatte vor einem Verziehen und Springen bewahrt sind. Originale ganz von Holz sind natürlich vorsichtiger zu behandeln. Sie müssen an der Luft getrocknet werden und natürlich etwas länger.

Die Matrizen müssen so lange auf der Trockenplatte liegen, bis alle Feuchtigkeit ausgezogen ist und der aufgelegte Löschpapierbogen ganz trocken bleibt. Je größer und breiter die betreffenden Flächen der Buchstaben sind, desto sorgfältiger ist hierauf zu achten, da sonst doch noch schließlich Hohlheiten vorkommen können.

Der Guß geschieht auf die gewöhnliche Weise, und man wird aus einer Matrize eine unbeschränkte Anzahl Abgüsse machen können, vorausgesetzt, daß man nicht zu heißes Metall vergießt und die Matrize verbrennt.

Hat man beim Guß den Gießwinkel genau umgelegt, so bildet sich der Kegel der Buchstaben stets gleichmäßig, man ist dann nicht genöthigt, erst jeden einzelnen Buchstaben zu messen, damit er Linie hält.

Das Durchschneiden der zusammengegossenen Buchstaben ist eine Arbeit, die allerdings etwas Uebung erfordert. ½ Petit zwischen die einzelnen Buchstaben genügt für den Sägenschnitt. Ich bediene mich einer engl. Säge (sogen. Fuchsschwanz), und obgleich ich im Besitze einer guten Zirkelsäge mit Vorgelege bin, benutze ich doch lieber die Handsäge, weil die Arbeit mit derselben weniger anstrengend ist (die Zirkelsäge muß mit dem Fuße getreten werden) und auch schneller von statten geht. Man kann nach einiger Uebung so genau gerade schneiden, daß man auf 40 Cicero stets der Halbpetitlinie mit der Säge folgt, wie mir alle diejenigen Herren bezeugen können, die ihre Studien in meiner Gießerei gemacht haben.

Das Aufnageln der Schriften auf Holz geschieht in der Weise, daß man sich vom Tischler lange Stege, genau nach Höhe und Breite gehobelt, aus hartem Holze (secunda Mahagony, sogen. Zuckerkistenholz) anfertigen läßt. Einen solchen Steg legt man auf eine gerade, feste Unterlage, klemmt ihn möglichst fest, damit er nicht von der Seite weichen kann, und legt nun die vorher an beiden Seiten bis an die Figur bestoßenen Buchstaben, die an entsprechender Stelle eingebohrte Löcher erhielten, neben einander in gerader Linie auf diesen Steg; man erkennt sofort, ob ein oder der andere Buchstabe oben

oder unten zu weit, oder nicht genug abgehobelt ist, weil er dann nicht Linie hält, und kann leicht nachbessern. Nun beginnt man das Aufnageln beim ersten Buchstaben, indem man mit einem spitzen Pfriem durch das im Blei vorhandene Loch ein solches in das Holz drückt und dann alle Stifte erst leicht einschlägt. Dadurch gewinnt der Buchstabe Halt; denn wenn man erst einen Stift ganz einschlägt und mit dem Versenker festtreibt, so wird es oftmals vorkommen, daß sich der Buchstabe dreht und schief auf dem Holze zu sitzen kommt. Haben aber alle Stifte gefaßt, so ist das Schiefdrängen nicht mehr möglich und man kann nun die Stifte festklopfen und versenken. Alsdann hält man eine Halbpetit-Reglette an den ersten Buchstaben, schiebt den zweiten fest an diese Reglette an und wiederholt die Procedur; dasselbe geschieht mit den folgenden Buchstaben, bis der ganze Steg gefüllt ist.

Das Auseinanderschneiden der Buchstaben muß mit einer Holzsäge und in einer Vorrichtung mit vorgezeichnetem Winkelschnitt geschehen, weil es einer langen Uebung bedarf, aus freier Hand die ganze Kegelhöhe senkrecht durchzuschneiden. Es ist für Ungeübtere vortheilhafter, dies Auseinanderschneiden vom Tischler vornehmen zu lassen.

Die Matrizen werden trocken aufbewahrt. Tritt dann der Fall ein, daß einer oder mehrere Buchstaben einer Placatschrift lädirt sind, so ist eine Ergänzung, resp. Erneuerung derselben das Werk einer Viertelstunde und dabei fast ohne alle Kosten.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Lehranstalt für Setzer- und Drucker-Lehrlinge.

Der Verein der Buchdruckerei-Factore zu Leipzig hat den Plan zur Errichtung einer „**Theoretisch-praktischen Lehr-Anstalt für Setzer- und Drucker-Lehrlinge**“ ausgearbeitet und den Principalen Leipzigs zur Begutachtung resp. Ausführung vorgelegt.

Diese bereits von vielen Seiten angeregte Idee dürfte jetzt vielleicht eher ihrer Verwirklichung näher geführt werden, da eine Corporation sich für sie verwendet, der man doch einen gewissen Einfluß nicht absprechen kann, und die bereits in schwierigen Situationen bewiesen, daß sie den festen Willen hat, das Interesse der Principale mit dem Wohl der Arbeiter in gerechter und billiger Weise in Einklang zu bringen, somit das Vertrauen beider Parteien besitzt.

Wir wünschen von Herzen, daß seitens aller Principale die Bereitwilligkeit gezeigt werde, das Unternehmen ins Werk zu setzen und dauernd zu fördern, und so den Factoren zu beweisen, daß ihre gute Absicht wirklich anerkannt und verdientermaßen gewürdigt werde.

Um unseren Lesern einen näheren Einblick in das von dem Factor-Verein aufgestellte Programm zu ermöglichen, drucken wir nachstehend das Circulair wie das Programm selbst ab, uns vorbehaltend, baldigst weitere Mittheilungen über das Gedeihen dieser nicht nur für die Principale Leipzigs, sondern ganz Deutschlands wichtigen Angelegenheit zu machen.

Den Herren Buchdruckerei-Besitzern hierselbst.

P. M.

Unterzeichnete „Vereinigte Buchdruckerei-Factore“ sind in ihren gemeinsamen Zusammenkünften übereingekommen, den hiesigen Herren Buchdruckerei-Besitzern den Vorschlag zur Errichtung einer

Theoretisch-praktischen

Lehranstalt für Setzer- und Druckerlehrlinge

kund zu geben.

Sie motiviren diesen ihren Vorschlag zunächst durch eigene, wie alsdann auch durch die Herren Principale längst gemachte Erfahrungen,

„daß der Mangel an wirklich tüchtig ausgebildeten „Setzern sowohl, wie auch und hauptsächlich an „solchen Druckern resp. Maschinenmeistern leider „immermehr überhand nimmt.“

Dieser Uebelstand erstens hinsichtlich der Setzer hat — was wohl nicht in Abrede zu stellen sein dürfte — seinen Grund darin, daß bei Annahme von Lehrlingen es in den meisten Fällen nicht zu ermöglichen ist, solche junge Leute zu gewinnen, die wirklich hinreichende Schulkenntnisse besitzen, um sie mit Hilfe dieser zu Setzern so ausbilden zu können, als es das wahre Bedürfniß erfordert; was denn auch die Herren Principale mit Recht veranlaßt, ihre Lehrlinge behufs weiterer Ausbildung namentlich in Sprachkenntnissen zum Besuche von Sonntags-Schulen anzuhalten. Jedoch die Erfahrungen lehren eben hierbei, daß z. B. die von den meisten hiesigen Setzerlehrlingen besuchten Unterrichtsstunden der Sonntags-Schulen in der Weise sich als unzureichend herausstellen, daß daselbst den Lehrlingen wohl etwas und dabei oftmals noch mehr oder weniger fehl gewählter Sprach- und anderer Unterricht zu Theil wird,

aber dabei die für die Praxis als Setzer eigentlich nothwendige Nutzanwendung außer Frage steht, ja stehen muß, weil die daselbst lehrenden Männer eben keine Kenntniß vom Setzerfache haben. Dieser wesentliche Vortheil einer solchen Nutzanwendung dürfte und müßte aber zur Geltung kommen in quästionirter Lehr-Anstalt, wo nur durch dazu befähigte Fachmänner Unterricht gewährt werden soll, welche im Stande sind, nicht nur den für Setzer nöthigen Sprachunterricht zu ertheilen, sondern auch als practische Setzer die Lehrlinge gleichzeitig unter Hinzuziehung der dazu geeigneten nöthigen Lehrhilfsmittel erfolgreich zu unterweisen, wie beim „Setzen" dieser und jener Sprache verfahren werden muß. Und wo dann auch bei solchen practischen Unterweisungen die Regeln für einen Setzer — wenigstens in den hauptsächlichsten Beziehungen — in anerkannt bester Weise gelehrt werden, so daß nach Benutzung so gedachten Unterrichts seitens der Lehrlinge für diese, wie auch in Folge dessen für deren Principale aller Wahrscheinlichkeit nach mehr Nutzeffect entspringen dürfte, als durch den Besuch der Unterrichtsstunden, z. B. der polytechnischen Sonntags-Schule. Bei deren gedachtem Wegfall — was hier nicht unerwähnt bleiben möchte — die etwaigen Kosten seitens der Herren Principale für jene, wenn auch nicht erspart, so doch wenigstens auf anderer Seite mit zu erwartend befferm Erfolg zur Verwendung kommen würden.

Was nun zweitens und wohl hauptsächlich wegen des überhandnehmenden Mangels an wirklich guten Druckern resp. Maschinenmeistern den Wunsch zu Errichtung einer Lehr-Anstalt vorzugsweise auch für diese bei Unterzeichneten hervorgerufen hat, ist: daß ebenfalls die Erfahrung lehrt, wie die einzelnen Buchdruckereien für sich mehr oder weniger außer Stande sind, Lehrlinge ohne größere Kosten und Schwierigkeiten zu tüchtigen Maschinenmeistern auszubilden; ja selbst bei dem besten Willen solche Opfer zu bringen, ist mehrfach das gewünschte Ziel bisher unerreichbar gewesen, weil durch irgend welche zu Grunde liegende Absichten (?) sehr selten ein guter Maschinenmeister zu bewegen ist, die Lehrlinge in den Officinen erfolgreich zu instruiren.

Eingedenk dieser Unannehmlichkeiten dürfte nun wohl kaum zu erwarten stehen, daß die Herren Principale sich nicht zur Realisirung einer Idee, wie die hier geäußerte, herbeilassen sollten, um nicht mit verhältnißmäßig kleinen Opfern einen großen Uebelstand mit der Zeit zu beseitigen. — Selbst ein Versuch im Kleinen, Unterzeichnete hegen die Zuversicht, würde die Herren Principale bald überzeugen, daß eine Lehr-Anstalt im gegebenen Sinne nicht ohne Nutzen für Sie wie für die zu bildenden künftigen Gehilfen sein wird; und die Kosten bei einem Zusammenwirken der Herren Principale für ein selbständiges Local und die unabweisbar nöthigen Lehrhilfsmittel, sowie für nicht unbescheidenes Honorar der „Instructoren" wird der Erfolg zu einem freudigen Opfer machen.

Indem nun die ergebenst Unterzeichneten den Herren Principalen noch den nur als unmaßgeblich skizzenweis entworfenen „Plan" zu geneigter Beachtung beifügen, geben sich dieselben der angenehmen Erwartung hin, einen kleinen Beweis ihres aufrichtigsten Interesse für Sie und die Kunst gegeben zu haben, erbieten sich auch, bei etwaiger Ausführung des Plans, zu welcher Zeit und in jeder Weise, namentlich bei Bezeichnung von „Instructoren" u. s. w., mit bestem Willen zu Diensten sein zu wollen, und zeichnen sich als Ihre

Leipzig, am 6. Februar 1868.

mit aller Hochachtung

ergebenste

Vereinigte Buchdruckerei-Factore

zu Leipzig.

Entwurf zu einem

Plan

zu

Errichtung einer theoretisch-praktischen Lehr-Anstalt für Setzer- und Druckerlehrlinge zu Leipzig.

1. Zweck der Anstalt.

Setzer- und Drucker-Lehrlinge werden in den für sie nöthigen Kenntnissen theoretisch und praktisch gelehrt:

a. Setzerlehrlinge erhalten zunächst Unterricht in Sprachen, als: **Deutsch, Lateinisch, Französisch, Englisch, Griechisch** und **Hebräisch** soweit, daß sie dieselben lesen, schreiben und zu setzen wissen, wozu die geeignetsten Lehrbücher, sowie zu letzterem Zweck, das Setzen anlangend, die dazu nöthigen Setzkästen in mustergiltiger Weise und mit den betreffenden Schriften vorhanden sind.

b. Druckerlehrlinge werden durch erläuternde Vorträge, verbunden mit praktischen Unterweisungen für den Druck auf Hand- und Schnellpressen unterrichtet und zwar über:
1) Mechanik der Pressen;
2) Formatmachen und Herrichtung der Formen zum Druck;
3) Deckel-, Tympan- und Rähmchen-Ueberziehen an Handpressen;
4) Behandlung der Walzen;
5) Mischung und Verwendung bunter Farben zum Druck;
6) Marchbereitung und Zurichten von Accidenz-, Werk-, sowie Illustrationsdruck auf Hand- und Schnellpressen;

7) Beschaffenheit des Papiers und dessen Vorbereitung zum Druck, und
8) durch erläuternde Vorträge über Licht- und Schattenlehre von einem des Zeichnens kundigen Holzschneider.

2. Unterrichtsstunden.

Die Unterrichtsstunden finden je nach der Anzahl der am Unterricht theilnehmenden Lehrlinge vorläufig Sonntags statt. Erforderlichen Falls sind dieselben auch auf gewisse Stunden in Wochentagen auszudehnen.*)

3. Lehr-Cursus.

Ein Lehr-Cursus umfaßt ein Jahr, und zwar von Ostern bis Ostern. Jeder die Anstalt besuchende Lehrling ist gehalten, wenigstens einen Cursus zu absolviren.

Prüfungen der Lehrlinge finden jährlich zwei Mal, und zwar Michaelis und Ostern statt.

Bei Verlassen der Anstalt erhalten die Lehrlinge ein Abgangszeugniß.

4. Instructoren.

Die „Instructoren" müssen praktische Fachmänner sein. Dieselben werden vom Directorium auf ein Jahr ernannt und auch durch dieses honorirt.

5. Directorium.

Das Directorium besteht aus .... Principalen, welches von der Gesammtheit derselben auf ein Jahr ernannt wird, und die Oberaufsicht und Leitung der Anstalt führt, und zur Assistenz als

6. Inspectoren

...... Factore ernennt, soweit dieselben nicht als Instructoren an der Anstalt fungiren.

Jubiläen.

Wesel, 3. Jan. Einem unserer industriellen Bürger, Herrn Aug. Bagel, wurde am Neujahrstage zum Andenken an den Tag des 25jährigen Bestehens seiner Firma von Seiten der Factoren seiner verschiedenen Officinen ein silberner Lorbeerkranz überreicht. 25 Jahre sind es her, daß Herr Bagel auf dem Grundsteine, den sein Vater gelegt, die ersten Bausteine seines eigenen Geschäftes aufrichtete, und mit Kleinem beginnend, führte er durch rastlosen Fleiß, durch Energie und Umsicht bald den Umfang seines Geschäftes zu einer nie geahnten Größe. Gegenwärtig beschäftigt er zwölf mit Dampf getriebene Buchdruck- und Steindruck-Schnellpressen, Reihen von Handpressen, Hunderte von Arbeitern in seiner Druckerei, Buchbinderwerkstatt und seinen beiden Papierfabriken, die fast lediglich für seinen Bedarf arbeiten. Doch nicht allein auf dem Felde des Verlagsbuchhandels, durch Buch- und Steindruckerei, auch auf anderen Gebieten, wie im Rathe der Stadt, war sein rastender Geist thätig. Er war unter Anderen der erste, der den Anstoß gab, daß Wesel eine eigene Gasanstalt gründete, deren Segnungen wir noch lange fühlen werden. Mögen dem Jubilar, der noch in voller Kraft an der Spitze seines Geschäftes steht, zu fernerer Thätigkeit noch volle 25 Lebensjahre beschieden sein und derselbe den vielen durch ihn beschäftigten Familien noch lange erhalten bleiben. (Kreis-Anzeiger.)

Die bei J. J. Weber in Leipzig erscheinende „Illustrirte Zeitung" hat mit der am 4. Januar ausgegebenen Nummer ihren 50. Band begonnen. Mit großer Genugthuung kann die Zeitung bei diesem seltenen Jubiläum auf die von ihr betretene Bahn zurückblicken. Als im Jahr 1843 die erste Nummer der Zeitung ausgegeben wurde, wollten Manche Zweifel an dem Gelingen und der Fortdauer dieses so groß angelegten und so umfassend illustrirten Unternehmens hegen; der Erfolg aber hat dem glänzend widersprochen. Fünfundzwanzig Jahre hindurch hat die Zeitung in ihren Spalten Alles verzeichnet, was die Zeit nach allen Richtungen hin Wichtiges brachte, und was durch eingehende Berichte nicht beleuchtet werden konnte, fand wenigstens in systematisch geordneten Notizen eine Stelle. Ueber 25,000 Illustrationen haben dazu gedient, die Geschichte der Zeit mit ihren hervorragendsten Persönlichkeiten und Bestrebungen auf allen Gebieten im Bilde darzustellen. So ist ein Werk entstanden, welches in seinen 49 Bänden eine illustrirte Chronik des letzten Vierteljahrhunderts in einer Vollständigkeit bietet, wie sie von keinem andern Unternehmen erreicht worden ist. In künstlerischer wie literarischer Beziehung hat sich die „Illustrirte Zeitung" stets auf der Höhe der Zeit zu erhalten verstanden, und ihre Leistungen fanden, selbst im Auslande, die anerkennendsten Urtheile.

Schriftprobenschau.

Unsere Leser finden dem zweiten Heft ein Blatt moderne Kirchenschriften und ein Blatt Zierschriften der Trowitzsch'schen Gießerei in Berlin beigelegt. Die Verwendbarkeit der wahrhaft reizenden Zierschriften Nr. 154 u. 157 haben wir schon hinlänglich auf unseren Musterblättern gezeigt; diese Schriften sind für uns Lieblinge geworden, mit denen wir gern Staat zu machen suchen. Auch Nr. 155 ist oftmals von uns verwendet worden und wird gewiß da, wo dies geschah, auch gefallen haben. Uns scheint, als wäre dem Setzer des uns vorliegenden Blattes der Vorwurf zu machen, er habe sämmtliche Schriften nicht in dem rechten, ihnen günstigen Licht gezeigt. Schriften, wie die auf diesem Blatte enthaltenen, dürfen unserer Meinung nach nicht in solchen Massen und nicht so

*) Versäumniß der Unterrichtsstunden seitens der Lehrlinge findet nur durch ein vom betreffenden Principal gegebenes Zeugniß Entschuldigung.

gedrängt gezeigt werden, wenn sie genügend und gefällig hervortreten sollen. Beweis für unsere Behauptung giebt die Schrift 157, weil sie selbst dafür sorgte, ihr Licht gehörig leuchten zu lassen; behandelte sie der Setzer auch eben so stiefmütterlich wie die anderen, sperrte er auch hier nur dürftig Halbpetit zwischen den Zeilen, so retteten doch die Verzierungen der Initiale ihr Ansehen, da wegen dieser die kleinen Versalien viel Fleisch erhielten und demnach einen größeren leeren Raum zwischen den Zeilen entstehen ließen. Das Knausern mit dem Durchschuß ist jedenfalls Schuld, daß die meisten der Schriften sich nicht so gefällig zeigen, wie sie es könnten. Vielleicht wird dieser kleine Wink genügen, den Setzer zu sorgfältigerer Ueberlegung bei Zusammenstellung der Schriftproben zu veranlassen und so das Interesse seiner Firma besser zu wahren. Bei dem Blatt moderne Kirchenschriften hätten wir ebenfalls etwas mehr Licht gewünscht, um ihren gefälligen und correcten Schnitt mehr hervortreten zu lassen. Für den weiteren Guß dieser Schriften dürfte es rathsam sein, daß besonders bei den Graden Cicero und Tertia das e etwas höher, also gleichsam außer Linie gebracht werde, weil es jetzt, obgleich vollkommen genau in Linie justirt, aussieht, als hinge es unter die anderen Buchstaben herunter.

Die Herren Schelter & Giesecke in Leipzig pflegen seltener als die meisten übrigen Gießereien mit größeren Einfassungen hervorzutreten, doch glauben wir mit Recht sagen zu können, daß diejenigen, welche sie bisher brachten, immer etwas Originelles und höchst Gefälliges an sich hatten, daher auch allgemeine Verbreitung fanden und zu häufiger Anwendung gelangten. Ein gleiches Urtheil verdienen wohl die unserem heutigen Heft beigegebenen zwei Collectionen Einfassung, die, möge man nun die einzelnen Stücken zu schmäleren und kleineren, oder mehrere derselben zusammen zu breiteren Verzierungen vereinigen, immer eine gefällige, schwungvolle Zeichnung geben. Der Schnitt der einen Collection scheint uns in so fern ein besonders praktischer, weil die Zeichnung keine eigentlichen Contouren zeigt, demnach einer Abnutzung weniger ausgesetzt ist, als eine solche mit Contouren. Verlieren auch die Schraffirungen der einzelnen Stücke bei häufigem Gebrauch, besonders nach den Rändern zu, etwas an Schärfe, so wird sich dies weniger bemerklich machen, als wenn eine die Contour bildende Linie sich durch häufigen Gebrauch abnutzt und Lücken bekommt.

Wir haben heute wieder eine reiche Anzahl zur Anwendung im Archiv uns zugegangener Schriften zu verzeichnen und thun dies in der Reihenfolge des Einganges derselben. Wir erhielten

1. Von J. H. Rust & Co. in Offenbach a. M.

Amsterdam Berlin Carlsbad Dresden Essen

Gnadau Halle ***Rechnung*** *Karlsbad Weimar*



Wir besitzen bis jetzt nicht viel Cursiv-Schriften größeren Grades, von denen man sagen könnte, sie böten dem Auge ein gefälliges Bild; deshalb können wir die vorstehenden Schriften, Original-Erzeugnisse der erwähnten Gießerei, nur willkommen heißen, da sie die meisten Bedingungen erfüllen, welche man an eine Cursiv-Schrift, die doch immerhin in Bezug auf die Zeichnung und den Schnitt größere Schwierigkeiten bietet, als eine einfache Antiqua, stellen muß. Bei dem e der Tertia hätten wir ein etwas feineres Verlaufen der Schleife für gefälliger gehalten; die anderen Grade zeigen diesen Fehler nicht, dessen Verbesserung wohl noch möglich sein dürfte.

Diese Vignetten, von F. C. Klimsch in Frankfurt a. M. gezeichnet, lassen sich sehr hübsch für Karten, Briefköpfe x. verwenden. Die Rust'sche Gießerei liefert dieselben in 3 verschiedenen Sorten und zwar: 1. die Verzierung mit Rahmen und Portrait in eins, 2. die Verzierung mit dem Portrait, den Rahmen aber extra, 3. die Verzierung extra, ebenso das Portrait und den Rahmen. Man kann somit ganz einfache wie auch mehrfarbig gedruckte Karten aus diesen Vignetten herstellen, die, wie sich von dem renommirten Zeichner erwarten läßt, einer jeden Arbeit nur zur Zierde gereichen werden, wenn man sie richtig benutzt.

2. Von J. Ch. D. Nies in Frankfurt a. M.

Nr. 133. Min. 14 Pfd.



Nr. 132. Min. 14 Pfd. ½ Min. 7 Pfd. à fl. 2.

RECHNUNG

½ Min. 7 Pfd. à fl. 2.

NOTA

Nr. 134. Min. 14 Pfd.

RECHNUNG

Nachtziffern.

12345 67890

1234567890

½ Min. 7 Pfd. à fl. 2.

KARLSRUHE

Einer wie häufigen Anwendung diese Schriften fähig sind, wird ein, dem nächsten Heft beiliegendes Musterblatt beweisen, und besonders werden diejenigen Firmen, welche die König & Bauer'sche Zweifarbendruck-Maschine besitzen, sie praktisch verwenden können.

Druckereien, welche viel mit Eisenbahnarbeiten beschäftigt sind, werden mit Vortheil die vorstehend abgedruckten, ebenfalls von der Nies'schen Gießerei in Frankfurt a. M. geschnittenen sogenannten Nachtziffern, die bekanntlich zur Markirung der Nachtzüge auf Eisenbahn-Fahrplänen dienen, brauchen können. Die neuen Ziffern werden, wie der Augenschein lehrt, vor den bisher üblichen eine größere Deutlichkeit voraushaben und somit ihren Zweck in vollkommenster Weise erfüllen. Das Pfund dieser Ziffern kostet auf Nonpareille-Kegel 2 Gulden, auf Petit-Kegel 1 Gulden 45 Kreuzer. Die Firma liefert diese Nachtziffern auf jeden beliebigen Kegel und auf ½ Geviert.

3. Von der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich am 1. Januar d. J. die hier seit 20 Jahren bestehende Universitäts-Buchhandlung, Kunsthandlung, Buch- und Steindruckerei des Herrn Hermann Fischer käuflich übernommen habe.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich am 1. Januar d. J. die hier seit 20 Jahren bestehende Universitäts-Buchhandlung,

Die Schriftgießerei Flinsch hat in letzter Zeit eine größere Anzahl Schreibschriften gebracht, die, meist kleineren Grades und zarten eleganten Schnittes, sich vorzüglich zur Anwendung auf Adreß- und Visitenkarten und sonstigen kleineren Arbeiten eignen. Schreibschriften kleineren Grades und schwungvollen Schnittes besaßen wir bisher in nicht zu großer Menge, die von der Schriftgießerei Flinsch gebotenen dürften daher gewiß mancher Accidenzdruckerei willkommen sein. Für jetzt wurden uns die vorstehenden 2 Grade zur Anwendung im Archiv überlassen; weitere sind uns in Aussicht gestellt, und wir werden nicht verfehlen, unsere Musterblätter mit diesen verwendbaren Schriften zu zieren.

Das vorliegende Heft enthält, wie unsere geehrten Leser sich durch den Augenschein überzeugt haben werden, wieder eine so reiche Anzahl uns zugegangener Schriften, daß wir im Stande sind eine immer gefälligere Wahl für unsere Anwendungen zu treffen.

Der 24. Februar 1868.

Es sind nunmehr 400 Jahre verflossen, seit unser Altmeister

Johannes Gutenberg

von dieser Welt schied, um in ein besseres Jenseits einzugehen.

Welch' Erbtheil hätte wohl je den Segen gestiftet, wie das, welches er hinterließ — **unsere Kunst**. — Erfreut, erbaut, bildet sich nicht Alt und Jung, Arm und Reich an den Strahlen, welche sie als ein glänzendes Licht in die Nacht des Unwissens wirft und so überall, selbst in den fernsten Theilen der Erde, Cultur und Wissen verbreitet.

Möge Gutenberg aus dem Jenseits freundlich auf seine Jünger herabblicken, möge er zufrieden sein mit dem, was sie mit seinem Erbtheil erzielten, wie sie es vervollkommneten, möge er vor allem zufrieden sein mit seinen Jüngern in Deutschland, der Stätte seiner Wiege, anerkennen, wie sie bemüht sind, oben an zu stehen unter den besten, welche seine Kunst pflegen.

Mannichfaltiges.

„Centralblatt für den gesammten Preßverkehr Deutschlands" betitelt sich ein neues Organ, von dem uns die Probenummer vorliegt. Herausgeber ist Joh. Bloch, ehemaliges Mitglied des Königl. Preußischen statistischen Seminars, Verleger Rudolf Mosse in Berlin, Gr. Friedrichsstr. 60. Das Blatt stellt sich die Aufgabe, einen Central-Markt für den gesammten Preßverkehr zu schaffen, auf dem sich das gesammte Angebot und die Nachfrage nach Manuscripten aller Art (wissenschaftlicher und populärer Arbeiten), von Zeichnungen und Illustrationen für Unterhaltungsjournale, Fach-Werke und -Zeitschriften, von Stellungen im Gebiete des Preßverkehrs (Redakteure, Mitarbeiter, Correspondenten, Uebersetzer 2c., sowie die gesammten technischen Kräfte — kurz, was in den Preßverkehr und in den der verwandten vervielfältigenden Künste einschlägt —), vereinigt finden. Das Blatt erscheint vorläufig monatlich zwei Mal zum vierteljährlichen Abonnementspreis von 1/4 Thaler Pr. Crt., der Insertionspreis beträgt pro Zeile 1 1/4 Sgr. Die Expedition übernimmt Vermittlungen jeder in dieses Fach einschlagenden Art unter Garantie der strengsten Gewissenhaftigkeit. — Alle Postämter des In- und Auslandes, sowie jede Buchhandlung nehmen Bestellungen auf das Centralblatt an.

Die alt-renommirte, unter der Firma J. B. Hirschfeld in Leipzig bestehende Buchdruckerei ist seit dem 1. Januar d. J. von ihrem bisherigen Chef, Herrn Carl Louis Hirschfeld, seinem Sohne Julius Bernhard übergeben worden.

In der Druckerei eines Journals im Staate Wisconsin, heißt es, befindet sich ein Setzer, welcher die Typen mit solcher Geschwindigkeit in den Winkelhaken befördert, daß der Fuß derselben in Folge der Reibung schmilzt und sie sich zu einer soliden Masse vereinigen gleich einer Stereotypplatte. Das einzige Mittel, dies zu verhüten, besteht darin, daß man seinen Kasten stets in Wasser eingesenkt hält, so daß dieses ihn überschwemmt, doch die Schnelligkeit seiner Bewegungen erhitzt das Wasser und bringt es zum Kochen, und es sind schon zum Oefteren Eier im Spatiumfach gekocht worden. Vom Boden seines Kasten führen Röhren zu einem Kessel im Maschinenzimmer, woselbst die große Doppelschnellpresse durch den von jenem Setzer erzeugten Dampf in Betrieb gesetzt wird. Eines Tages lieferte er so viel Satz, daß das ganze Personal, vom Redacteur bis zum Laufjungen, zwei volle Wochen beschäftigt war, die Correctur hiervon zu lesen, — und gleichwol war dies noch lange nicht einer seiner besten Arbeitstage!

P. J. f. B.

In New-York haben zwei bedeutende Buchhändler, Appleton und Scribner, jeder von ihnen dem Comité der Vereinigten Staaten „zur Aufmunterung zum Unterricht" 100,000 Bände zum Geschenk gemacht.

In Paris sind im verflossenen Jahre nicht weniger als 78 neue Zeitungen gegründet worden, von denen jedoch viele, kaum geboren, wieder eingingen.

Satz der Beilagen.

Blatt 1. 1. Sämmtliche Schriften und Einfassungen von der Schriftgießerei Flinsch. Desgl. das Rota.

2. Buchdruckerei, Hermann Hempel von Schelter & Giesecke in Leipzig. Dresden, den 186 von der Schriftgießerei Flinsch. Herr sowie sämmtliche Linien (Zinklinien) auf diesem Blatt von H. Zierow in Leipzig. Die Züge bei Nr. 2 von W. Gronau in Berlin.

Blatt 2. Einfassungen von der Schriftgießerei Flinsch. I. Kapitel, Initial D, Preis-Courant, Chr. Ohrt von Schelter & Giesecke. Nähmaschinen-Fabrik, Kurze Straße von Benjamin Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. Leipzig sowie die Züge von W. Gronau. Linien von H. Zierow in Leipzig.

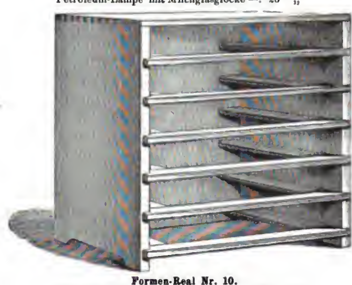
Annoncen.

Preis-Courant der Maschinenfabrik von Fritz Jänecke in Berlin.



Real Nr. 1.

Für 10 grosse Schriftkästen . . Thlr. 8. — Sgr.
Lampenhalter . . . . „ —. 20 „
Petroleum-Lampe mit Milchglasglocke —. 25 „



Formen-Real Nr. 10.

Für 6 Setzbretter . . . . Thlr. 5½.

Kästen.

Die Gefache von Buchen-, die Böden von Kiefernholz.

Nr. 1. Grosser Antiqua-Kasten mit Capitälchen . . . . Thlr. 3. — Sgr.
„ 2. Grosser Antiqua-Kasten ohne Capitälchen . . . . „ 2. 20 „
„ 3. Kleiner Antiqua-Kasten Thlr. 1. 25 Sgr. bis „ 2. — „
„ 4. Grosser Fraktur-Kasten . . . „ 2. 15 „
„ 5. Kleiner „ „ . . . „ 1. 20 „
„ 6. Noten-Kasten . . . . „ 7. — „
„ 7. Grosser Russischer, Grichischer Kasten . . . . „ 3. — „
„ 8. Hebräischer Kasten . . . . . „ 4. — „
„ 9. Titelschrift-Kasten, Grösse der kleinen Frakturkästen . . . „ 1. 10 „
„ 10. Titelschrift-Kasten schmale „ —. 25 „
„ 11. Leisten zu Titelschriftkästen pro Dutzend . . . . „ —. 3 „
„ 12. Quadraten-Kästen, je achn Grösse . . . . Thlr. 1. bis „ 1. 15 „
„ 13. Bruchziffer-Kästen mit 110 Fächern . . . . „ 1. 10 „
„ 14. Bruchziffer-Kästen mit 22 Fächern . . . . „ —. 20 „
„ 15. Durchschuss-Kasten . . . . . „ 1. 10 „
„ 16. Linien-Kasten . . . . „ 2. 15 „
„ 17. Linienkasten doppelte Grösse „ 3. — „

Diverse.

Formen-Bretter mit Leisten (von Kiefernholz mit eichenen Leisten) . . . . Thlr. —. 25 Sgr.
Formen-Bretter kleine . . . . „ —. 20 „
„ „ ohne Leisten „ —. 20 „
Farbe-Tisch mit Papierkasten (Oberplatte Eichenholz) . . . . „ 4. — „
Farbe-Tisch mit Lithographiestein . . . . „ 6. — „
Auslege-Tisch mit Papierkasten und Rückwand . . . . „ 6. — „
Wasch-Tisch mit Zinkeinsatz . „ 7. — „
Maschinen-Tisch mit Kasten und 2 Thüren . . . . „ 7. 15 „
Schemel zur Presse oder Maschine „ —. 25 „
Corrigirstuhl . . . . „ 1. — „
Tenakel, polirt à Stück 10 Sgr., unpolirt . . . . à Stück „ —. 7½ „
Vortheilschiffe, à 20 Sgr., do. mit Durchschussfach . . . „ 1. — „
Kastenträger . . . . „ —. 25 „
Klopfhölzer . . . . . . à Stück „ —. 4 „
Keile . . . . à Dutz. „ —. 2 „
Spannstege . . . . „ „ 1. — „
Schräg- oder Gradstege à Fuss „ —. 1 „



Real Nr. 9

mit 12 Titelschriftkästen nebst 200 Leisten und 4 Quadratenkästen . . . . . . Thlr. 20

Die neue Buchdruck-Walzen-Masse

von

Gebrüder Jänecke

in

Hannover

Preis pro 100 Pfund 25 Thlr. incl. Emballage.

ist wegen ihrer ausgezeichneten Eigenschaften — große Haltbarkeit, dauernde Zugkraft, leichte Umschmelzung ohne Verluste — allen Buchdruckereien bestens zu empfehlen.

Hugo Schulze

Nürnberg

empfiehlt

Solenhofer Lithographiesteine in allen Qualitäten zu den niedrigsten Grubenpreisen und werden auf Verlangen Preise franco jeder Station sofort ertheilt.

Anfang März erscheint:

Die Festtage des Buchdruckers.

Eine Sammlung

Prologe, Festgrüsse, Gesellschaftslieder, Grüsse und Lieder zu Jubelfesten etc.

Preis $12^1/_3$ Ngr.

Bei allen im Leben des Buchdruckers vorkommenden festlichen Gelegenheiten wird diese gediegene Sammlung zur Verherrlichung beitragen können.

Paul Pretsch ist nicht todt!

Im zweiten Heft des vierten Bandes Ihres Archivs las ich in einem Artikel, daß ich im April oder Mai des Jahres 1865 zu Wien gestorben sei. Dem ist nicht so! Ich war zwar einmal krank, aber jetzt bin ich genesen und ich muß gestehen, daß ich vollkommen fähig bin, meinen Berufsgeschäften nachzugehen.

Meine zwei Methoden, Photographien ohne Hilfe der menschlichen Hand als Zeichner durch den Kupferdruck und Buchdruck wiederzugeben, unterscheiden sich von einander wesentlich nicht allein dadurch, daß die Platten verschiedenartig gedruckt werden, sondern dieselben sind auch von Anfang an verschiedenartig gemacht.

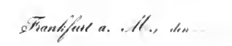
Ich habe bis jetzt in meinem Vaterlande wohl Einiges erzeugt, aber nicht viel; das Meiste, was ich gemacht habe, ist aus England, wo ich beinahe neun Jahre gearbeitet habe. Daß ich von da wegging, war einestheils der Zustand meiner Gesundheit, hauptsächlich aber etwas Anderes die Ursache. — Hier muß ich erwähnen, daß ich vor einiger Zeit in Berlin, und zwar mit der Wiener Staatsdruckerei ausgestellt hatte; daß alle meine Bilder, damals ausgestellt, aus London mitgebracht waren, und daß nichts hinzugefügt worden, als die alten Rahmen und Gläser. Und doch sagte ein Referent in der Leipziger Illustrirten Zeitung, daß eine Anstalt, die 1000 Pfund Sterling (10,000 Gulden) für zwei Objective ausgeben könne, eine derlei Sache wohl zu liefern vermag. Als Erwiederung diene hierauf, daß soviel auch die Staatsdruckerei ausgegeben haben mag, für die zwei englischen Objective sammt Apparat und Copierrahmen nicht ganz 130 Pfund bezahlt wurden. Außerdem muß ich gestehen, daß zu den Originalien, die ich gebraucht, die in Rede stehenden Objective gar nicht verwendet worden sind.

Paul Pretsch,

Wien, Himmelpfortgasse Nr. 21.

Inhalt des zweiten Heftes.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.



186

SCHRIFTGIESSEREI FLINSCH

Schriftschneiderei, mechanische Werkstätte.

Nota

1



VON

HERMANN HEMPEL

IN



Dresden, den 186

Herr

2

I. Kapitel.

Die Zurichtung einer Holzschnittform besteht darin, bei jedem Bilde die Wirkung hervorzubringen, welche erforderlich ist, es den Anforderungen der Kunst und den Gesetzen der Natur, denn auf diese basirt sich ja auch die Kunst, indem sie dieselbe nachzuahmen sucht, genügend zu machen.

Wenngleich ein geschickter Zeichner dem Bilde schon durch seine Arbeit die richtige Perspective, das Plastische giebt, so trägt einestheils oft ein ungeschickter Holzschneider, anderntheils aber manch anderer Umstand dazu bei, dass der druckfertige Stock nicht den



Preis-Courant

der

Nähmaschinen-Fabrik

von

CHR. OHRT

in

Leipzig,

Kurze Strasse 3.

Beilage zu Heft 2, V. Band des Archivs für Buchdruckerkunst. Blatt 2. Druck und Verlag von A. Waldow. Leipzig.

Moderne Kirchenschriften

aus der

SCHRIFTGIESSEREI VON TROWITZSCH & SOHN IN BERLIN.

Corpus.

Dem Herrn musst du vertrauen, wenn dirs soll wohlergehn, auf sein Werk musst du schauen, wenn dein Werk soll bestehn. Mit Sorgen und mit Grämen, und mit selbsteigner Pein lässt Gott sich gar

Elbing Frankfurt Genthin Hamburg

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVW

1234567890

Minimum 8 Pfd. à Pfd. 1 Thlr.

Corpus (B).

Befiehl du deine Wege, und was dein Herze kränkt, der allertreusten Pflege dess, der den Himmel lenkt; der Wolken, Luft und Winden giebt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuss gehen

Amsterdam Berlin Coburg Dortmund

ABCDEFGHIKLMNOPQRSTUVWXYZ

1234567890

Minimum 8 Pfd. à Pfd. 1 Thlr.

Cicero.

Dein ewge Treu und Gnade, o Vater, weiss und sieht, was gut sei oder schade dem sterblichen Geblüt; und was du dann erlesen, das treibst du, starker Held, und bringst zum Stand und Wesen, was deinem Rath gefällt. Und obgleich alle

1234567890

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ

Minimum 10 Pfd. à Pfd. 27½ Sgr.

Tertia.

Weg hast du allerwegen, an Mitteln fehlt dirs nicht, dein Thun ist lauter Segen, dein Gang ist lauter Licht, dein Werk kann Niemand hindern, dein Arbeit kann nicht ruhn, wenn du, was deinen Kindern

1234567890

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVW

Minimum 14 Pfd. à Pfd. 25 Sgr.

Text.

Hoff, o du arme Seele! hoff, und sei unverzagt, Gott wird dich aus der Höhle, da dich der Kummer plagt,

12345 Genua Petersburg Wien 67890

Minimum 16 Pfd. à Pfd. 22½ Sgr.

Doppelmittel.

Mach End', o Herr, mach Ende mit aller unsrer Noth, stärk unsre Füss und Hände,

ABDGKM 24680 PQSTUW

Minimum 18 Pfd. à Pfd. 22½ Sgr.

Zierschriften

aus der

SCHRIFTGIESSEREI VON TROWITZSCH & SOHN IN BERLIN.

No. 154 (Petit). — 3 Pfd. — Pfd. 1⅙ Thlr. — Mit Ziffern.

WEIMAR QUERFURTH WRIETZEN USEDOM STETTIN MAGDEBURG COSWIG TREPTOW
MATHILDE CATHARINA 1234567890 DOROTHEA VERONICA

No. 155 (Corpus). — 4 Pfd. — Pfd. 1 Thlr. — Mit Ziffern.

VICTORIA TROWITZSCH & SOHN ADELHEID
FRANZ JOSEPH LEIPZIGER CREDIT-BANK-ACTIEN MARIA THERESIA
WILHELM GUSTAV 1234567890 ALBERT BERNHARD

No. 156 (Cicero). — 5 Pfd. — Pfd. 1 Thlr.

SIEGFRIED OTTOMAR ALEXANDER HEINRICH HERMANN
OTTILIE WILHELMINE ADELAIDE AURELIA

No. 157 (Text). — 5 Pfd. — Pfd. 25 Sgr. — Mit Ziffern.

SCHILLER ALEXANDER VON HUMBOLDT WIELAND
A B C D E F G H I K L M N O P Q R S T U V W X Y Z
MARTHA 1869 Rudolph PROGRAMM Ferdinand 2530 JULIE

No. 158 (Text). — 6 Pfd. — Pfd. 25 Sgr.

CONCERT DAMEN-KALENDER ALBUM
ACTIEN-BERICHT. MARIA STUART. Lotterie-Direction.

No. 159 (Doppelcicero). — 7 Pfd. — Pfd. 25 Sgr.

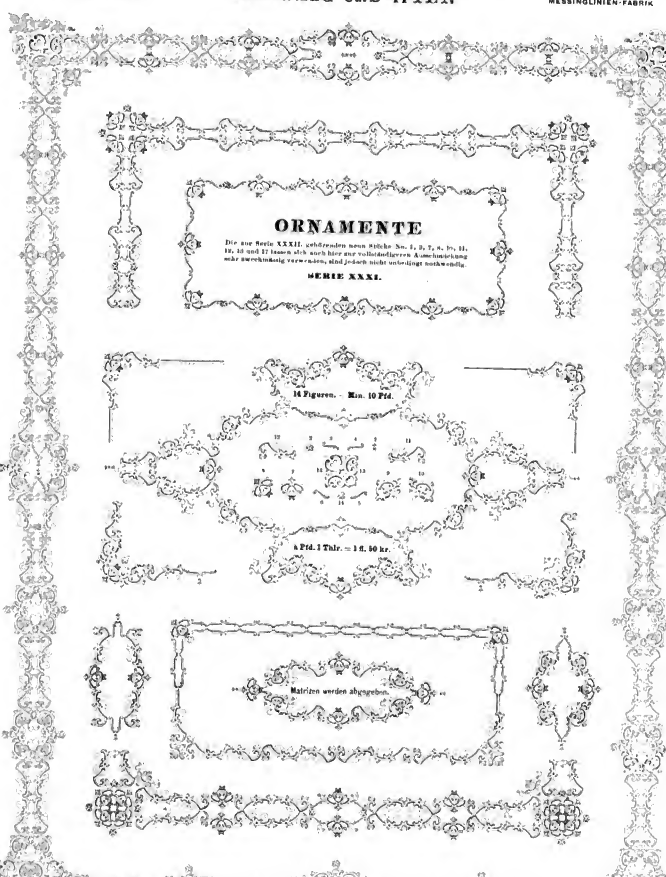
ARCHIV DER BIBLIOTHEK
Maximilian Dorothea NOTA AMALIE THEODOR

No. 160 (Kleine Canon). — 8 Pfd. — Pfd. 25 Sgr.



J. G. SCHELTER & GIESECKE

STEMPELSCHNEIDEREI — LEIPZIG UND WIEN — MESSINGLINIEN-FABRIK



J. G. SCHELTER & GIESECKE

SCHRIFTGIESSEREI — LEIPZIG UND WIEN — GALVANOPLASTIK

Zwanzig Figuren.

Stereotypie

Gravir-Anstalt

Minimum 10 Pfd. — à Pfd. 1 Thlr. 1 fl. 30 kr.

SERIE XXXII.

ORNAMENTE

Matrizen werden abgegeben.

Emilie

Heinrich

Moderne Halbfette Cursiv-Schriften.

Tertia (Corps 16). Minimum Pfd. 15, per Pfd. fl. 1. 36.

Ruhr Liedertafel Hunger Genuss Siegeskrone Nathan
Musenhalle Ottensen Renomiren Urwelt
Einheit Bruderfreude Kostheim Annweiler Befreiung
AMSTERDAM. FRANKFURT.
1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

Text (Corps 20). Minimum Pfd. 18, per Pfd. fl. 1. 30.

Hamburg Kammerthür Neufundland Muth
Freude Genius Nota Ruhm Samiel
Wilhelm Concert Jerome Dunker Amerika
FREUNDE. MUTH. LIEBE.
1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

Doppelmittel (Corps 28). Minimum Pfd. 24, per Pfd. fl. 1. 24.

Original Stempel der Graviranstalt
J. H. RUST & Cie.
Mantua Landmann Rechnung
1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

Matrizen werden abgegeben.

unst

Heft 3.

re ich, jedoch will
: verzichten, auch
nn blieb der Satz
l anderweitig ver-

:,

150	Thlr.
75	"
312	"
208	"
104	"
52	"
15	"
15	"
30	"
30	"
9	"
1000	Thlr.
3000	Stunden,

der Schrift in

reis der Schriften
)00 Abdrücke*) sei
as Ergebniß, daß
icht nach jedesmal
erth verliert; das
den.

79—80.)

eles Artikels zu gedenken

Archiv für Buchdruckerkunst und verwandte Geschäftszweige.

5. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. Heft 3.

Die Buch- und Geschäftsführung in Buchdruckereien.

(Fortsetzung.)

Satzberechnung.

Dieselbe richtet sich nach dem am Orte üblichen Setzerlohn und muß als Satzpreis 2 Sgr. pro Stunde oder pro 1000 n mehr berechnet werden, als der Setzerlohn beträgt und wird alsdann mit circa 25% Nutzen gearbeitet, denn außer dem Setzerlohn hat man Localmiethe, Feuerung, Licht und kleine Ausgaben zu berücksichtigen, wie folgende Specification zeigt:

Der Werth der vorhandenen Schriften, Kasten u. s. w. beträgt z. B. 5000 Thlr., so sind dafür Zinsen zu 5% zu berechnen also	250	Thlr.
Ich beschäftige 5 Setzer und zahle 6 Thlr. per Woche, macht	1560	„
Feuerung und Licht	50	„
Localmiethe	100	„
Diverse Unkosten	40	„
Jährliche Gesammtunkosten	2000	Thlr.

5 Setzer, täglich 10 Stunden, 300 Arbeitstage per Jahr, macht 15,000 Stunden oder per Stunde genau 4 Sgr. Der Setzerlohn allein beträgt per Stunde 3 Sgr., wornach jeder leicht ermessen kann, wie viel er per Stunde oder per 1000 n berechnen muß.

Stehender Satz

muß mit 2 Sgr. pro 1000 n oder pro Stunde berechnet werden und nicht etwa ganz unberücksichtigt bleiben, wie häufig geschieht; die Motive dazu sind oben gegeben; denn wird die Arbeit wieder abgelegt und dann neu gesetzt, so entstehen mir dafür Kosten, diese spare ich, jedoch will ich nicht auch auf meinen Verdienst verzichten, auch gebührt mir dieser von Rechtswegen, denn blieb der Satz nicht stehen, so könnte ich das Material anderweitig verwenden.

Druckpreis.

Eine Maschine kostet 1500 Thaler,

Abnutzung*), 10 Proc.,	150	Thlr.
Zinsen	75	„
1 Maschinenmeister à 6 Thlr.	312	„
1 Dreher à 4 Thlr.	208	„
1 Einleger „ 2 „	104	„
1 Ausleger „ 1 „	52	„
Oel, Schmiere, Band	15	„
Kleine Reparaturen	15	„
Lokalmiethe	30	„
Feuer und Licht	30	„
Diverses	9	„
jährliche Kosten	1000	Thlr.
„ Arbeitszeit	3000	Stunden,

also Kosten pro Stunde 10 Sgr.

Nun kommt die Abnutzung der Schrift in Betracht.

Angenommen, der Durchschnittspreis der Schriften sei 33⅓ Thlr. pro Centner, und 100,000 Abdrücke*) sei das Maximum der Dauer, so ist das Ergebniß, daß eine Form von 10 Pfund Schriftgewicht nach jedesmal 1000 Abdrücken um 1 Sgr. an Werth verliert; das muß beim Druckpreis berücksichtigt werden.

(Fortsetzung des Textes auf Spalte 79—80.)

*) Man sehe auch den seiner Zeit am Schlusse dieses Artikels zu gebenden Anhang.

Abschluß-

1.*) H. Heyser, Capital-Conto

	=	130	—			12991	15
53. An Haushalt		269	14	51. Per Gewinn- und Verlust-Conto		2953	24
54. „ Saldo		15545	25				
		15945	9			15945	9

2. Cassa-Conto

	=	15547	27			10133	16
				1. Per Saldo		5414	11
		15547	27			15547	27

3. Buchgläubiger-Conto

	=	19946	5	48. Per Buchdruckerei-Conto	=	23527	4
49. An Saldo		3615	29	an B. Riemann		35	—
		23562	4			23562	4

4. Grundstücke-Conto

	=	4050	—		=	5200	—
2. An Gewinn- und Verlust-Conto		1150	—				
		5200	—			5200	—

5. Actien und Effecten-Conto

	=	1354	—		=	1561	16
4. An Gewinn- und Verlust-Conto		301	16	6. Per Saldo		94	—
		1655	16			1655	16

6. Zacharias Albert

	=	2000	—	7. Per Saldo		2000	—
		2000	—			2000	—

7. Karl Freund

	=	1500	—	8. Per Saldo		1500	—
		1500	—			1500	—

8. Geschäfts-Inventar

	=	5045	5		=	274	10
				9. Per Buchdruckerei			
				für Abn. der Maschinen		31	—
				„ „ der Schriften		29	10
				„ „ der Holzutensilien		7	—
				11. Per Gewinn- u. Verlust-Conto			
				Verlust auf 1 Schneidemaschine		10	—
				13. Per Saldo		4693	15
		5045	5			5045	5

9. Papier-Conto

	=	4104	10		=	4544	9
14. An Gewinn- und Verlust-Conto		823	7	16. Per Saldo		383	8
		4927	17			4927	17

10. Farben-Conto

	=	90	—				
				17. Per Buchdruckerei			
				für verbrauchte Farben		42	—
				19. Per Saldo		48	—
		90	—			90	—

11. Wohnhaus-Conto

	=	10040	5				
24. An Gewinn- und Verlust-Conto		74	15	20. Per Buchdruckerei		34	20
				für den benutzten Raum		60	—
				22. Per Haushalt			
				für den benutzten Raum		20	—
				26. Per Saldo		10000	—
		10114	20			10114	20

*) Die vor den Ueberschriften stehenden Zahlen laufen conform mit den in den „Bemerkungen zum Abschluß" enthaltenen. S. Spalte 49. 50.

Wer sich den Abschluß ganz klar machen will, schreibe sich diese Tabelle ab, und zwar zuerst nur die mit = bezeichneten Posten, welches diejenigen Summen sind, welche auf den Conten des Hauptbuches stehen; dann schreibe man zuerst die mit 1 bezeichnete Zeile hinein, womit das Cassa-Conto abschließt, dann 2, 3, 4 bis 54 und der Abschluß ist fertig und dem aufmerksamen Geschäftsmann klar.

Bogen.

12. Verlags-Conto

		95	10		224	27
27. An Gewinn- und Verlust-Conto		134	17	29. Per Saldo	5	—
		229	27		229	27

13. Interessen-Conto

		56	10		105	—
30. An Gewinn- und Verlust-Conto		48	20			
		105	—		105	—

14. Buchdruckerei-Conto

		469	12		1004	
10. An Geschäfts-Inventar						
für Abnutzung des Inventars		67	10			
18. „ Farben-Conto						
für verbrauchte Farben		42	—			
21. „ Wohnhaus-Conto						
für benutzte Räume		60	—			
35. „ Walzenmasse-Conto						
für verbrauchte Walzenmasse		10	—			
40. „ Feuerungs-Conto						
für verbrauchte Feuerung		6	—			
45. „ Gewinn- und Verlust-Conto						
Gewinn	349. 8.					
ab 10% an Riemann	35. —	314	8			
47. „ Buchgl.-Conto						
B. Riemann 10%		35	—			
		1004	—		1004	—

15. Haushalt-Conto

	245	29			
23. An Wohnhaus-Conto			52. Per H. Heyser Capital-Conto	269	14
für benutzten Raum	20	—			
42. „ Feuerungs-Conto					
für verbrauchte Feuerung	3	15			
	269	14		269	14

16. Wechsel-Conto

	500			500	—

17. Geschäfts-Unkosten-Conto

	170	23		46	15
			32. Per Gewinn- und Verlust-Conto	124	8
	170	23		170	23

18. Walzenmasse-Conto

	25	—		7	15
36. An Gewinn- und Verlust-Conto	1	5	34. Per Buchdruckerei-Conto.		
			für verbrauchte Walzenmasse	10	—
			38. Per Saldo	8	20
	26	5		26	5

19. Feuerungs-Conto

	9	15	39. Per Buchdruckerei-Conto	6	—
			41. „ Haushalt „	3	15
	9	15		9	15

20. Lebens-Versicherungs-Conto

	15	—	43. Per Saldo	15	—

21. Gewinn- und Verlust-Conto

	34	26		275	—
12. An Geschäfts-Inventar	10	—	3. Per Grundstücke-Conto	1150	—
33. „ Geschäfts-Unkosten-Conto	124	8	5. „ Actien- und Effecten-Conto	301	16
50. „ H. Heyser Capital-Conto	2953	24	15. „ Papier-Conto	828	7
			25. „ Wohnhaus-Conto	74	15
			28. „ Verlags-Conto	134	17
			31. „ Interessen-Conto	48	20
			37. „ Walzenmasse-Conto	1	5
			46. „ Buchdruckerei-Conto	314	8
	3122	28		3122	28

22. Adam Riese

44. An Saldo	5000	—		5000	—

1 Col. 8° wiegt ca. 10 Pfd., 8 Col. = 80 Pfd. Abnutzung pr 1000 = 8 Sgr.
1 „ 4° „ „ 15 „ 4 „ „ 60 „ „ „ „ „ 6 „
1 „ Fol. „ „ 25 „ 2 „ „ 50 „ „ „ „ „ 5 „

In der Stunde werden ca. 800 Abdrücke geliefert. Die Zurichtung erfordert durchschnittlich 1/2 Stunde bei Formen nicht über Quart hinaus.

Die Farbe mit 30 Thlrn. berechnet und nach meiner Erfahrung angenommen, daß zu 1000 Abdrücken einer Quart-Columne für ca. 2 1/2 Sgr. Farbe verbraucht wird, würde nachstehende Tabelle eine ziemlich sichere Richtschnur für die Berechnung geben:

Selbstkosten einer Form 8°.

	100	200	300	400	500	600	700	800	900	1000
Zurichtung 1/2 Stunde	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
Druck	1 1/4	2 1/2	3 3/4	5	6 1/4	7 1/2	8 3/4	10	11 1/4	12 1/2
Farbe	1	1	1	1	1 1/4	1 1/2	1 3/4	2	2 1/4	2 1/2
Abnutzung	3 1/2	4	4 1/2	5	5 1/2	6	6 1/2	7	7 1/2	8
	10 3/4	12 1/2	14 1/4	16	18	20	22	24	26	28

Nach diesem Schema mag sich Jeder eine Druck-Tabelle fertigen, wie sie für seinen Gebrauch angemessen ist.

Abschätzung.

Eine Druckerei, bestehend aus 3000 Pfd. diverser Schriften, einer Maschine und Zubehör, sechs Jahre im Gebrauch, würde ich wie folgt schätzen:

3000 Pfd. Schriften, Zeugwerth .	300	Thlr.
10 Proc. Abnutzung*) von 900 Thlr. für sechs Jahre macht 320 Thlr., bleibt	480	„
	780	Thlr.
Maschine, neu 1500 Thlr., 10 Proc. Abnutzung = 700 Thlr. . .	800	Thlr.
Holz-Utensilien, neu 500 Thlr., 10 Proc. Abnutzung = 230 Thlr. . .	270	„
	970	Thlr.

Berechnung einer Zeitung.

Auflage 2000, Format kl. Median, Anzeigen à 1 Sgr., Abonnement 4 Thlr.

Satz, 360 Nrn. à 1 Bogen, à 6 Thlr. Durchschnitt	2160	Thlr.
Druck, 2 Formen à 1000 1 Thlr.	1440	„
Papier, 1440 Ries à 2 Thlr. .	2880	„
Redactionskosten	1200	„
Expeditionskosten	1000	„
Lokalmiethe	120	„
	8800	Thlr.

*) Man sehe auch den später folgenden Anhang.

Abonnementgelder	8000	Thlr.
Insertionsgebühren (täglich 1/2 Columne oder ca. 180 Zeilen, à 1 Sgr.)	2160	„
	10160	Thlr.

Ein ganzer Bogen Beilage, wegen der Anzeigen nothwendig, berechnet sich den obigen Sätzen gemäß, für Satz, Druck und Papier auf 18 Thlr. und ergiebt an Gebühren (12 Spalten à 120 Zeilen = 1440 Zeilen) 48 Thlr.

Ist die Auflage größer, wird das Verhältniß ungünstiger, wenn nicht auch die Gebühren steigen, z. B.

Auflage:	2000	3000	4000	5000	6000	7000
Kosten:	18	24	30	36	48	54
Ertrag:	48	48	48	48	48	48

Darnach ergiebt es sich, daß je nach dem Steigen der Auflage auch der Preis pro Zeile steigen muß. Dies bezieht sich nicht allein auf Beilagen, sondern wenn eine Anzeige bei 2000 Auflage 1 Sgr. pro Zeile kostet, muß der Preis bei 6000 Auflage auf 3 Sgr. erhöht werden, denn je größer die Verbreitung, desto größer auch der Nutzen, — folgerichtig auch: je größer die Auflage, je höher der Insertionspreis, welcher unter allen Umständen so bemessen werden muß, daß ein Bogen mit nur Anzeigen sich reichlich bezahlt macht.

Ein Debit- oder Concurs-Verfahren

entsteht bekanntlich, wenn ein Geschäftsmann überschuldet ist und von allen Seiten gedrängt, um gerichtlichen Schutz bittet, indem er seine sämmtliche Habe seinen Gläubigern abtritt. Wie Debitor und Creditor sich dabei zu verhalten haben, sollen nachfolgende Beispiele zeigen.

Ein Buchdrucker, zugleich Herausgeber einer Zeitung, hat durch den schlechten Erfolg seiner Zeitung und durch sonstige Verluste sein Vermögen eingebüßt und ist insolvent. Die Gewissenhaftigkeit des Mannes ist aber so groß, daß er schon sechs Monate vor seinem Fall sein Geschäft bedeutend einschränkt, alle an Fabrikanten gegebene Aufträge zurücknimmt und bis zum letzten Augenblick Alles bezahlt, so lange noch ein Thaler in der Casse ist. Da zugesagte Hülfe ausbleibt, muß er aber schließlich doch falliren.

Seine Activa betragen:

Wohn- und Geschäftshaus, taxirt zu	18000	Thlr.
Geschäfts-Inventar	8000	„
Papiervorrath	300	„
Ausstände	700	„
	27000	Thlr.

Die Passiva betragen:

Bevorzugte Schulden auf das Haus	16000	Thlr.
Buchschulden	8000	„
	24000	Thlr.
Also Ueberschuß:	3000	Thlr.

Die Buchgläubiger, theils von Concurrenten aufgestachelt, theils in der Hoffnung, daß die Verwandten des Falliten denselben unterstützen sollen, wollen die gebotenen 50 Procent nicht annehmen und treiben Alles zum öffentlichen Verkauf, welcher nachfolgendes Resultat liefert:

Ertrag des Hauses	10000	Thlr.
„ der Geschäfts-Utensilien	3800	„
„ des Papierlagers	200	„
„ der Ausstände	650	„
	14650	Thlr.
Kosten	400	„
	14250	Thlr.

Davon werden die ersten und zweiten bevorzugten Schulden auf das Haus bezahlt und alle Uebrigen bleiben ungedeckt. Der Debitor hat zu seinen früheren Schulden noch ca. 12000 Thlr. Verluste als Minder-Ertrag seiner Habe und ist also jetzt erst recht insolvent.

Ein Anderer

hat dieselben Activen, da er aber gut calculirt und sein Gewissen schläft, hat er vor seinem Fall noch tüchtig eingekauft, so daß sein Papierlager mehr als 10000 Thaler werth ist, dagegen sind seine Buchschulden ebenfalls um 10000 Thaler größer.

Die Activa dieses Schuldners sind:

Haus	18000	Thlr.
Geschäfts-Inventar	8000	„
Papierlager	10000	„
Ausstände	1000	„
	37000	Thlr.

Passiva betragen:

Bevorzugte Schulden	16000	Thlr.
Buchschulden	18000	„
	34000	Thlr.
Ueberschuß	3000	Thlr.

Dieser bietet seinen Gläubigern 20 Procent und endlich 25 Proc., womit die genügende Anzahl ($^2/_3$ der Summe und $^3/_4$ der Gläubiger) sich einverstanden erklärt. Er verkauft zu diesem Zweck ungefähr die Hälfte seines Papierlagers und zieht seine Ausstände ein, bezahlt seine Buchgläubiger = 4500 Thlr. und die Gerichtskosten, deponirt für die Renitenten (Diejenigen, welche dem Accord nicht beigetreten sind) deren Antheil bei Gericht, und hat nach Beendigung des Verfahrens ein bedeutend freieres Geschäft, indem alsdann seine Activa betragen:

Haus	18000	Thlr.
Geschäfts-Inventar	8000	„
Papierlager	5000	„
Ausstände	200	„
	31200	Thlr.

Passiva:

Schulden auf das Haus	16000	Thlr.
Buchschulden	—	„
Ueberschuß*)	15200	Thlr.

Um die genügende Anzahl Stimmen für den Accord zu erreichen, hat er vor der Insolvenz-Erklärung noch eine Menge kleine Schulden gemacht; für diese bietet er volle Befriedigung, wenn sie dem Accord beitreten. Der Schalk lacht ins Fäustchen und sieht mitleidig auf seinen Collegen herab, welcher durch seine Gewissenhaftigkeit verarmt ist und vielleicht nie wieder auf einen grünen Zweig kommt.

*) Davon muß er allerdings nach Ablauf der Frist von drei Jahren diejenigen Renitenten befriedigen, welche dem Accord nicht beigetreten sind.

Cassa-Buch.

(Ein Quartbuch von ca. 75 Bogen, fortlaufend paginirt.)

November 1867.

		R.Fol.				
1	H. Heyser, Baarfond	—	3591	15	—	—
2	Albert & Hamm, Frankenthal	1			500	—
	B. Krebs Nachfolger, Frankfurt a. M.	2			1000	—
	Diverse Ausgaben beim Aufstellen der Maschine	—			5	24
4	Haushalt	—			15	—
5	*15 Ries bl. Postpapier, in Auktion gekauft	—			30	—
	B. Riemann	21			50	—
	B. Schwarz	19			25	—
	Maler Münch	20			10	—
9	*50 Exempl. Liederbuch	—	11	3	—	—
	Wochenlohn	—			35	20
11	*100 Pfd. Walzenmasse	—			25	—
	Steinkohlen und Holz	—			9	15
16	*10,000 Couverts in Auktion gekauft	—			16	20
18	Wochenlohn	—			50	5
	1/4 jährliche Prämie der Lebens-Versicherung	—			15	—
	Zembich und Kothe	11	6	20	—	—
23	C. Richter	13			10	7
27	Wochenlohn	—			49	10
	Tischler Jung	17			8	—
30	Für verkaufte alte Thüren und Fenster	—	9	20	—	—
	Wochenlohn	—			49	20
	Dr. Weichmann	24			100	—
	Laufbursche Müller	—			4	—
	Haushalt	—			20	—
	Eincassirte Abonnementsgelder des Telegraphen	23	560	—	—	—
	„ Insertionsgebühren	23	270	10	—	—
	Zeitungssteuer	23			53	—
	An die Post für diverse Journale	23			16	15
	Unkosten für Expedition, Porto zc.	23			17	15
	Diverse kleine Ausgaben für Buchdruckerei	—			3	10
	Haushalt	—			4	5
	Unkosten, Porto	—			3	15
	Saldo				2322	7
		Thlr.	4449	8	4449	8

In den Städten der Nordsee und Ostsee ist es gebräuchlich, die Einnahme in die zweite Rubrik, die Ausgabe in die erste Rubrik zu stellen. Dieses Verfahren empfiehlt sich wegen des gleichmäßigen Uebertragens ins Rekcontro zur Annahme. Bei unserer Einrichtung kommt die Einnahme (erste Rubrik) ins zweite Feld, die Ausgabe (zweite Rubrik) ins erste Feld des Rekcontro, während bei genannter Einrichtung die erste Rubrik (Ausgabe) auch in die erste Rubrik des Rekcontro kommt, während die Einnahme in die zweite kommt.

December 1867.

		R.Fol.				
1	Saldo vom vorigen Monat	—	2322	7	—	—
2	*2 Aktien des Norddeutschen Lloyd, verkauft à 150 Thlr.	—	300	—	—	—
	*10 „ der Venus verkauft à 102 Thlr.	—	1020	—	—	—
	Für das Grundstück im Rosenkranz	—	2100	—	—	—
3	*25 Pfd. Walzenmasse	—	7	15	—	—
4	*3000 gepreßte Karten, Nr. 15	—	20	—	—	—
	*100 Liederbücher	—	22	6	—	—
5	Für eine Packkiste	—			1	10
	Versicherungs-Prämie für 55 Thaler nach New-York	—			1	20
6	C. Richter	13	200	—	—	—
	*1 Ries ff. Postpapier von W.	—	6	—	—	—
7	Wochenlohn	—			48	—
8	*1 Dutzend Spielkarten von W.	—	2	—	—	—
10	*100 Bogen weißer Glacé-Carton	—	8	10	—	—
12	Grundsteuer	—			11	5
	10 Seekisten	—			15	—
	Versicherungs-Prämie für 2600 Thlr. †)	—			22	—
14	C. Richter	13	10	11	—	—
15	Wochenlohn	—			49	—
	Dr. Weichmann	24			50	—
16	Vermögensschoß 1 Proc.	—			130	—
21	Bertold, Berlin	4			212	10
24	Wochenlohn	—			51	—
	Darlehn auf mein Haus 1. Hypothek von Adam Riese, 4 Proc.	—	5000	—	—	—
28	B. Müller	6			6706	10
30	Wochenlohn	—			52	10
	K. Mann	14	212	25	—	—
	B. Schwarz	19			21	20
	K. Krause, Leipzig	9			60	—
	Consul Niebuhr	12			25	—
	Zembsch & Kothe	11	58	5	—	—
	Zimmer aus New-York Mf. ††)	10	159	10	—	—
31	Dem Laufburschen Müller	—			4	—
	Zinsen von Albert	—	50	—	—	—
	„ „ Freund	—	30	—	—	—
	Kramer's Buchhandlung	22	34	27	—	—
	Abonnementsgelder des Telegraphen	23	850	—	—	—
	Insertionsgebühren	23	900	—	—	—
	Zeitungssteuer	23			210	—
	Expeditionskosten	23			30	—
	Einkommenschoß pro 1866, 2 Proc.	—			30	—
	B. Niemann	21			100	—
	Aerztliches Honorar Dr. Breit	—			10	—
	Transport	Thlr.	13313	26	7840	25

†) Man sehe auch den seiner Zeit am Schluß dieses Artikels zu gebenden Anhang.

††) Heißt Memorialfolio.

December 1867.

		R.Fol.				
	Transport		13313	26	7840	25
31	Geschenk an die Lehrlinge	—			10	—
	Beitrag zur Buchdrucker-Kranken-Casse	—			5	—
	„ zum Armen-Institut	—			10	—
	„ „ Börsen-Verein	—			10	—
	Drewsen für Wechsel auf B. Mau	3	107	—	—	—
	Haushalt	—			120	—
	Diverse Ausgaben für Buchdruckerei	—			5	3
	„ „ „ Haushalt	—			1	9
	„ „ „ Porto rc.	—			4	8
	Saldo	—			5414	11
		Thlr.	13420	26	13420	26

Januar 1868.

1	Saldo vom vorigen Monat	Thlr.	5414	11	—	—

(Fortsetzung folgt.)

Die Leistungen

der König & Bauer'schen Zweifarbendruckmaschine.

Als wir zur Zeit der Pariser Ausstellung die ersten, auf dieser Maschine gedruckten Prospekte sahen, mußten wir wohl zugestehen, daß das Ineinanderpassen der Farben Nichts zu wünschen übrig lasse, der Druck selbst aber entsprach den Anforderungen der Jetztzeit nicht.

Wir glauben gern, daß es bei dem im Ausstellungsgebäude stets wechselnden Temperaturgrade einerseits, der ungewohnten und unruhigen Umgebung andrerseits nicht möglich gewesen ist, dem Druck die gebührende Aufmerksamkeit zu widmen, müssen uns daher jetzt um so mehr freuen, auf dieser Maschine gedruckte Arbeiten vor uns zu sehen, die alle Erwartungen übertreffen, welche man in Bezug auf Schnellpressen-Farbendruck hegen kann.

Eine derselben, eine Empfehlung der König & Bauer'schen Anstalt, in ihrer Composition einer Actie ähnlich, ist aus der Kaiserlichen Druckerei der Staatspapiere in Petersburg hervorgegangen und beweist zugleich den ungeheuren Fortschritt, welchen die Typographie in Rußland gemacht hat.

Die Ausführung dieses in Quer-Folio gedruckten Blattes ist folgende: Eine in dem sogenannten Bismarckbraun gedruckte Guilloche enthält, den Unterdruck bildend, die Worte: „Probe-Abdruck der Maschine für gleichzeitigen Druck von zwei Farben“. Ausführung der Druckplatte und der Druck selbst sind tadellos. Eingefaßt ist dieser Tondruck von einem zweiten, mattgrünen, auf dem eine Flinsch'sche Einfassung in schwarz, eine zweite, grün gedruckte umgebend, sich ganz besonders vortheilhaft ausnimmt. Einen kräftigen Abschluß findet das Ganze durch einen nach Außen glatten, nach Innen der Form des grünen Tons und der Einfassung folgenden, ebenfalls in Bismarckbrauner Farbe gedruckten Rand, der von einfach kräftigen Linien gebildet ist. Die Firma, grün und schwarz gedruckt, steht auf weißem Grunde, zu ihren Seiten befinden sich zwei Medaillons, deren eines eine Ansicht der Fabrikgebäude (des Klosters Oberzell), das andere eine Ansicht der Maschine selbst enthält. Die übrigen Zeilen des Blattes sind zum Theil grün, zum Theil schwarz gedruckt und zwar ausschließlich von Flinsch'schen Schriften. Die verschiedenen Farben passen so exact in einander, wie man nur wünschen kann. Bei einem zweiten uns vorliegenden Abdruck von denselben Platten kamen die Farben Grün, Rosa, Blau und Schwarz zur Anwendung.

Ein anderes, kleineres, auf dieser Zweifarbendruckmaschine gedrucktes Probeblatt, aus der rühmlichst bekannten König & Ebhardt'schen Druckerei in Hannover hervorgegangen, beweist ebenfalls hinlänglich, daß die Maschine in Bezug auf Sauberkeit des Druckes und genaues Passen des Registers den höchsten Anforderungen entspricht.

Daß übrigens König & Bauer ihren französischen Concurrenten Dutartre glänzend übertroffen haben, beweist der Umstand, daß die Banque de France in Paris bereits die **zweite** Zweifarbendruckmaschine bei König & Bauer bestellt hat.

Die Statistik der typographischen Gewerbe des Königreichs Sachsen vom Jahre 1856.*)

Das Personal, excl. der Principale, welches in den Druckereien beschäftigt ist, wurde angegeben im Regierungsbezirk Dresden von 27, in dem von Leipzig von 39, in dem von Zwickau von 28 und in dem von Bautzen von 9 Druckereien, und zwar wie folgt:

	Reg.-Bez. Dresden	Reg.-Bez. Leipzig	Reg.-Bez. Zwickau	Reg.-Bez. Bautzen	Königreich: Personen überh.	Königreich: Verheirathete
Comptoirpersonen	4	17	4	2	27	14
Factoren	8	7	4	3	42	19
Setzergehilfen	96	432	42	13	583	184
Setzerlehrlinge	48	112	24	15	199	—
Druckergehilfen	32	174	30	22	258	149
Druckerlehrlinge	6	36	13	5	60	—
Lithographen	3	5	6	5	19	5
Kupfer- u. Stahlstecher	—	17	—	—	17	4
Holzschneider	1	1	—	—	2	—
Sonstige techn. Arbeiter	—	21	—	1	22	—
Packer u. Markthelfer	13	58	3	1	75	26
Tagearbeiter	46	166	8	4	224	85
Tagearbeiterinnen	6	88	7	8	109	9
Knaben	2	70	1	1	74	—
Hierüber in den Schriftgießereien:						
Gießergehilfen	—	44	—	—	44	6
Gießerlehrlinge	—	12	—	—	12	—
Knaben	—	7	—	—	7	—
Mädchen	—	2	—	—	2	—
	265	1289	142	80	1776	501

Mit Ausnahme der beiden Leipziger Officinen (eine mit 13 Handpressen und 3 Schnellpressen, die andere mit 11 Handpressen und 1 Schnellpresse nach dem Adreßverzeichniß der deutschen Buchdrucker) sind die übrigen, welche die an sie gerichteten Fragen nicht beantworteten, meist solche mit einer einzigen Handpresse und deshalb die

*) Zur Vergleichung der erheblichen Steigerung lassen wir demnächst die Statistik von 1866 folgen.

durch ihr Stillschweigen entstandene Lücke im Nachweise der Arbeiterzahl nicht sehr groß. Selbst im Ganzen dürfte die Zahl von 1776 auch nach Hinzurechnung der verschiedenen Personen noch nicht auf 1900 steigen.

Was nun die Zahl der Gehalte und Löhne anlangt, welche an die vorstehend specificirten Beschäftigten im Jahre 1855 gezahlt wurden, so haben leider einige Druckereien die hierüber gewünschte Auskunft zu geben unterlassen; sie fehlte überhaupt von 7 Druckereien im Regierungsbezirk Dresden, von 12 in dem von Leipzig, von 13 in dem von Zwickau und von 1 in dem von Bautzen.

Nach dem eigenen Wortlaut der wirklich ertheilten Angaben beträgt die Summe der Gehalte und Löhne

in 21 Druckereien des Rgbzks. Dresden	Thlr.	41,944,8.
„ 30 „ „ „ Leipzig	„	177,897,2.
„ 18 „ „ „ Zwickau	„	6,557,0.
„ 8 „ „ „ Bautzen	„	8,795,7.
Hierüber in 3 besonderen Schriftgießereien	„	6,649,0.
In Summa mithin	Thlr.	241,843,7.

Auf Grund dieser Zahlen einerseits und der des Personals andererseits lassen sich diejenigen Lohnbeträge leicht und wohl auch mit hinreichender Genauigkeit berechnen, welche auf die Arbeiter kommen dürften, über die nichts mitgetheilt wurde. Berücksichtigt man bei einer derartigen calculatorischen Ermittlung noch den Stand der Arbeiter und den Ort der Officin, so erhalten obige Zahlen folgende Gestalt:

Summe der Gehalte und Löhne

in 27 Druckereien des Rgbzks. Dresden	Thlr.	45,116,8.
„ 39 „ „ „ Leipzig .	„	205,381,6.
„ 28 „ „ „ Zwickau	„	15,857,0.
„ 9 „ „ „ Bautzen	„	9,295,0.
Hierüber in 3 besonderen Schriftgießereien	„	6,649,0.
Mithin in Summa	Thlr.	279,299,4.

Auf 1 Beschäftigten kommt sonach ein jährl. Verdienst von 157 Thalern. Beträgt nun die Gesammtzahl aller Beschäftigten bei der Buchdruckerei und Schriftgießerei excl. der Principale, wie vorn ausgesprochen wurde, statt 1776 ca. 1900, so würde sich der Totalbetrag aller Gehalte und Löhne auf die Summe von ca. 298.300 Thlrn. belaufen. Höher wird sie auch keinesfalls sein. Daß sie indeß nicht den gesammten Arbeitsverdienst bei dem Buchdruck repräsentirt, ist selbstverständlich und in dem Umstande begründet, daß in den meisten kleinen Druckereien die Principale fast ausschließlich die Satz- und Druckarbeiten allein oder mit Hülfe eines Lehrlings ausführen.

Auf die Frage nach dem Gesammtwerth der im Jahre 1855 für eigene Rechnung und des Druckkostenbetrages der für fremde Rechnung gefertigten Druckerzeugnisse antworteten im Ganzen 93 Druckereien, nämlich 23 im Rgsbzk. Dresden, 35 im Rgsbzk. Leipzig, 26 im Rgsbzk. Zwickau und 9 im Rgsbzk. Bautzen. Davon druckten:

	nur für eigene Rechnung	nur für fremde Rechnung	für eigne u. fremde Rechnung	sämmtliche Officinen
im Reg.-Bez. Dresden	—	7	16	23
„ „ Leipzig	2	12	21	35
„ „ Zwickau	3	4	19	26
„ „ Bautzen	—	3	6	9
„ Königreiche	5	26	62	93

Aus der Aufrechnung der angegebenen Werthe der für eigene Rechnung gefertigten Druckerzeugnisse und der Beträge der Druckkosten für Drucksachen auf fremde Rechnung resultiren folgende Zahlen:

	Werth der Drucksachen für eigene Rechnung. Thlr.	Druckkosten der Sachen für fremde Rechnung. Thlr.	Zusammen. Thlr
im Reg.-Bez. Dresden	19,680	104,925,0	124,605,0
„ „ Leipzig	243,106	183,454,7	426,560,7
„ „ Zwickau	14,272	6,603,8	20,875,8
„ „ Bautzen	12,100	4,265,0	16,365,0
	289,158	299,248,5	588,406,5

Bericht

über zur Prüfung eingegangenes Material.

Es sind uns in den letzten Monaten zwei Sorten Walzenmasse zur Prüfung zugegangen, die eine von Herrn Maschinenmeister Erasmus Pape in Cöln, die andere von der Firma Rudolph Härtel in Pösneck (Vertreter für den Leipziger Kreis Herr Alphons Heinrich Weber in Leipzig). Wir haben Walzen von beiden Massen seit drei Monaten in Gebrauch und können an denselben alle die Eigenschaften rühmen, welche zur Erzeugung eines guten Druckes erforderlich und unumgänglich nothwendig sind. Wenn es Herrn Pape als Fachmann jedenfalls leichter geworden ist, seine Masse so vorzüglich herzustellen, wie es ihm gelungen, so ist es andererseits von Herrn Härtel, der unseres Wissens nicht Fachmann, sehr anzuerkennen, daß er wohl nur durch sorgfältiges Prüfen und sorgfältige Behandlung der Materialien bei Herstellung seines Fabrikates dasselbe Resultat erzielte.

Wir können beide Massen, auf Grund sorgfältiger Prüfung, den besten gleichstellen, welche bis jetzt in den

Handel gebracht wurden. Den Consumenten sind beide Fabrikanten noch durch den billigeren Preis entgegengekommen. Während die übrigen Firmen sich für ihre Masse 27 und 25 Thaler zahlen lassen, liefern genannte den Centner zu 20 Thaler.

Von Herrn Fritz Jänecke in Berlin, der in sehr anerkennenswerther Weise bemüht ist, unser Material zu vervollkommnen, liegt uns ein Tenakel in neuer, sehr praktischer Ausführung vor. Anstatt der eisernen Spitze, welche unsere Tenakel haben, ist dieses am unteren Theile des Holzes mit Einschnitten versehen, die gerade in die Kreuzung von vier Fächern des Schriftkastens hineinpassen und sich in jeder Richtung bewegen lassen. Sehen wir unsere lange in Gebrauch gewesenen Kästen an, so finden wir leider an den meisten derselben durch die Nachlässigkeit der Setzer oft arge Verwüstungen an den breiten Haupttheilungsleisten; woher diese rühren, brauchen wir nicht erst zu erwähnen.

Das Tenakel des Herrn Fritz Jänecke dürfte deshalb einer allgemeinen Einführung werth sein und wird gewiß alle Anerkennung finden.

Ein gleich beachtenswerthes Instrument ist der eiserne Linienhobel des Herrn Jänecke. Er hat vor dem früher gebräuchlichen, aus Holz gefertigten und mit Messing beschlagenen das voraus, daß sich weder die Bahn noch der Hobel selbst abnutzen kann, da beide massiv von Eisen gebaut sind. Außerdem erlaubt der gewichtige Hobel einen sehr regelmäßigen und sicheren Stoß, so daß man mit größter Leichtigkeit selbst Messinglinien hobeln kann. Auf unsere Veranlassung versah Herr Jänecke das Gestell mit den Gährungen mit einer sehr einfachen Einrichtung zum Schneiden systematischer Stücke, die eine ziemlich sichere und genaue Herstellung ermöglicht. Auch diesen Hobel können wir nach längerem Gebrauch bestens empfehlen.

Von der J. Ch. D. Nies'schen Gießerei erhielten wir zwei Sorten Schiffe, deren Boden von Zink mit eisernen Wänden versehen ist.

Diese Schiffe haben die Einrichtung, daß man die untere Wand leicht herausnehmen und dann wie mit einer bloßen Zunge ausschießen kann. Bei der einen uns zugegangenen Sorte ist diese Wand durch zwei Zapfen in die anderen eingelassen, steht aber ein wenig über dieselben hinaus, so daß man sie mit Leichtigkeit entfernen kann; bei der zweiten Sorte dagegen ist diese Wand mittelst zweier Haken an die anderen befestigt, was eine eben so schnelle Entfernung möglich macht.

Wir haben die Einrichtung nach längerem Gebrauch besonders für Accidenzsatz sehr praktisch befunden und können die ganze Ausführung der Schiffe nur loben.

Schriftprobenschau.

Unserm heutigen Heft liegt ein Blatt Messing-Zierlinien und Polytypen von C. Kloberg in Leipzig bei. Ueber die Güte der Messinglinienfabrikate des Herrn Kloberg sowie über die Verwendbarkeit derselben brauchen wir hier wohl nichts zu erwähnen, möchten unsere Leser aber auf die schwungvolle Zeichnung der verschiedenen Polytypen hinweisen, von denen Herr Kloberg scharfe galvanische Clichés in bekannter Güte liefert.

Nachstehend abgedruckte Schriften gingen uns in angemessenen Quantitäten zur Anwendung im Archiv zu.

1. Von der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M.

Hiermit zeige Ihnen ergebenst an, dass mein Reisender, Herr Engelmann, die Ehre haben wird, Ihnen in den nächsten Tagen seine Aufwartung zu machen. Mit der Bitte, mir bis dahin Ihre geschätzten Ordres bis

Hiermit zeige Ihnen ergebenst an, dass mein Reisender, Herr Engelmann, die Ehre haben wird, Ihnen in den nächsten Tagen seine Aufwartung zu machen.

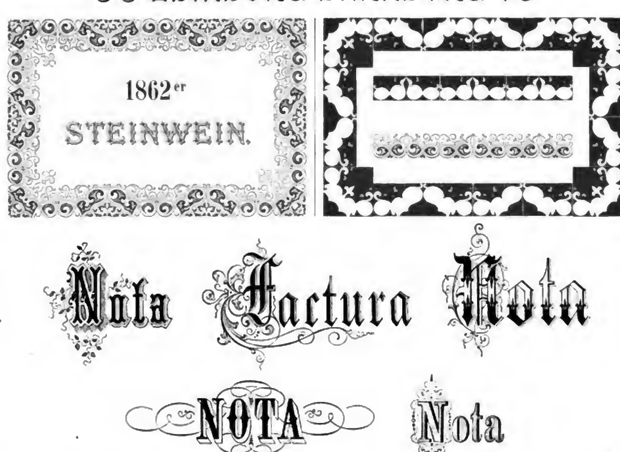
Hiermit zeige Ihnen ergebenst an, dass mein Reisender, Herr Engelmann, die Ehre haben wird, Ihnen in den nächsten Tagen seine

Hiermit zeige Ihnen ergebenst an, dass mein Reisender, Herr Engelmann, die Ehre haben wird, Ihnen in den nächsten Tagen seine Aufwartung zu

Hiermit zeige ich Ihnen ergebenst an, dass mein Reisender, Herr Friedrich Engelmann, die Ehre haben wird, Ihnen in den nächsten

ANNABERG BARMEN CASSEL TANZ-ORDNUNG SPEISE-KARTE DRESDEN EILENBURG

36 EDINBURG BERNBURG 48



Wir bemerkten unseren Lesern bereits im vorigen Heft, daß uns von der Flinsch'schen Gießerei zahlreiche Schreib- und Rondeschriften in Aussicht gestellt wären. Wir verzeichnen heute wieder deren fünf, von denen die kleineren Grade sich vorzüglich zur Verwendung für Avisbriefe, Einladungsbriefe und -Karten, Verlobungsbriefe, Visitenkarten ꝛc., die größeren Grade dagegen für Wechsel und Circulaire eignen.

Eine hübsche, wenn auch in der Zeichnung etwas unruhig gehaltene Schrift ist die verzierte Antiqua (Edinburg ꝛc.). Sie dürfte sich zwischen einfachen, kräftigen Antiquaschriften besonders vortheilhaft ausnehmen.

Während man, einestheils französische und englische Erzeugnisse zum Muster nehmend, jetzt auch in Deutschland häufiger farbig gedruckte Bekanntmachungen, Titel, Umschläge ꝛc. verwendet wie früher, hat anderntheils besonders auch die König & Bauer'sche Zweifarbendruckmaschine dazu beigetragen, daß die Gießereien sich an den Schnitt mehrfarbig zu druckender Einfassungen machten und so dem Buchdrucker und dem Publikum entgegenkamen.

Die vorstehende Einfassung dient diesem Zweck und dürfte sich, in hübschen Farben gedruckt, gewiß vortheilhaft zur Ausschmückung von Umschlägen ꝛc. eignen.

2. Von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig & Wien.

Neu-Braunschweig Parma Florenz Genua Rom Neapel Frankreich

Amsterdam Lissabon

Madrid Oporto Annaberg Weimar Gotha Erlangen

Parma München Hannover Cassel

Rechnung Preis-Liste Quittung

Nota Frei-Concert Actie

J. G. Schelter & Giesecke. Leipzig.

Erfreuten sich die sogenannten Argentine-Schriften schon als Versalien des allgemeinen Beifalls, so verdienen sie ihn noch in erhöhterem Grade, seitdem von genannter Gießerei Gemeine dazu geschnitten wurden. Sie sind dadurch noch einer viel häufigeren Anwendung fähig geworden. Eine eben so elegante Zierschrift ist die vorletzte Zeile (Nota Freiconcert), während die erste, die Skelett, in ihren zwei Graden wieder ein vortreffliches Schriftchen für Visitenkarten ꝛc. bildet. Auch die umstochene Gothisch ist eine originelle und für Titel mit Vortheil verwendbare Schrift, da sie sich durch kräftigen, deutlichen Schnitt auszeichnet.

Wir werden Gelegenheit nehmen, alle die hier verzeichneten Schriften und Einfassungen auf unseren Musterblättern zur Anwendung zu bringen.

Jubiläum.

Im Januar d. Jahres feierte die Buchdruckerei und Buchhandlung von L. F. Fues in Tübingen das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestehens. Gegenwärtiger Besitzer der Firma ist Herr Franz Fues. Der reichhaltige Verlag dieser bekannten Handlung ging vor einigen Jahren in den Besitz des Herrn L. W. Reisland in Leipzig über, der ihn noch unter der früheren Firma ausliefert.

Mannichfaltiges.

Die Berliner „Tribüne“ schreibt: 6000 Leipziger auf dem Dönhofsplatz! Klingt das nicht wie eine Invasion mit allen Schrecken einer Eroberung? Ja, es ist eine Eroberung, die aber mit Hilfe von Blei gemacht wurde, welches nicht zu Kugeln umgegossen, sondern in der Gestalt von Lettern geblieben ist: ein friedliches, intelligentes, lehr- und unterhaltungsreiches Blei! Wir sprechen von der „Gartenlaube“, die in diesem Winter vielleicht auch wegen ihres sommerlichen Titels zu einer Beliebtheit gelangt ist, wie kaum ein zweites journalistisches Unternehmen. Von der in Leipzig gedruckten Viertel-Million „Gartenlaube“ nun kommen allwöchentlich große Massen nach Berlin, und von diesen allein 6000 Exemplare nach der Krausenstraße 41, nach der Expedition des dem Leser vorliegenden Blattes. Es ist für den Uneingeweihten gewiß interessant zu sehen, wie diese 6000 Exempl. in die Hände der Abonnenten gelangen. 50 Colporteure, Hauptträger der Journalistik, stehen bereits eine Stunde vor Eintreffen des Riesenballens im Zeitungsmagazin, um alle zuerst bedient zu werden. Endlich sind die 6000 Exempl. vertheilt, eine Copie des von Schiller in der „Theilung der Erde“ entworfenen und Gottlob! noch nicht „restaurirten“ Bildes. Die Colporteure schwirren davon, pünktlich wie der Fridolin, ihre Kundschaft zu bedienen. Und immer mehr wächst die Zahl der Abonnenten der wackeren Leipzigerin, und es wird bald der Moment der Ankunft derselben zu den „Sehenswürdigkeiten“ Berlins gehören. Denn der Zuschauer würde sich in der bequemsten Weise von der Großartigkeit überzeugen können, mit welcher ein Wochenblatt durch seine Tüchtigkeit eine große Anzahl fleißiger Hände und — Beine beschäftigen kann. Es ist zugleich ein Beweis für die Gediegenheit der „Gartenlaube“, wenn sie in einer einzigen Stadt mehr Abonnenten zählt, als andere Journale in der ganzen weiten Leserwelt — nicht besitzen. Wir können dazu

versichern, daß die Abonnentenzahl der „Gartenlaube“ fortwährend sich eines lebhaften Wachsthums erfreut.

Der englische Büchermarkt hatte im verflossenen Jahre 4144 neue Bücher und neue Ausgaben aufzuweisen. Darunter stellen religiöse Bücher und Flugschriften das stärkste Contingent, 849. Der Roman ist mit 410 Verlagsartikeln vertreten, wozu noch 535 kleinere belletristische Schriften und Kinderbücher kommen. Die Reiseliteratur zählt 212 Werke, englische Philologie und Schulwesen 210, classische Philologie und Uebersetzungen 196, historische und biographische Werke 193, politische 143, poetische und dramatische 159, naturwissenschaftliche 133, medicinische 121, juridische 101, handelspolitische 63, landwirthschaftliche 62. Dazu 53 Werke über Kunst und Architektur, 42 über Militärwesen, 62 illustrirte und 352 verschiedene nicht classificirte Schriften. (Allg. Ztg.)

Hr. Bigelow, der frühere amerikanische Gesandte in Paris, hat daselbst das Originalmanuscript von Benjamin Franklin's Autobiographie aufgefunden und nach Amerika mitgenommen, aus dem hervorgeht, daß in der Ausgabe von 1817 große und darunter wichtige Abschnitte des Originals ausgelassen wurden.

P. Boiteau hat unter dem Titel „Exposition universelle de 1867 à Paris. Produits de l'imprimerie et de la librairie“ bei P. Dupont in Paris die unter der Leitung von Michel Chevalier veröffentlichten Berichte der internationalen Jury über die auf der Ausstellung vertreten gewesenen Erzeugnisse des Buchdrucks und des Buchhandels herausgegeben.

Satz und Druck der Beilagen.

Blatt 1. Permanente Ausstellung und Handlung, Maschinen rc., Leipzig von Schelter & Giesecke in Leipzig Buchdrucker, A. Waldow von der Gießerei Flinsch in Frankfurt a. M.

Schriftgießerei von C. Kühl, Reudnitz-Leipzig, Galvanoplastische Anstalt, Messinglinien-Fabrik von Schelter & Giesecke, die übrigen von Flinsch.

Blatt 2. Die Coupon-Schriften von J. Ch. D. Ries in Frankfurt a. M. (registrirt in Heft 2 d. J.). Elberfeld von Schelter & Giesecke. Die zu dem Gedicht rechts verwendete Canzlei ist von W. Gronau in Berlin. Die Schreibschriften in dem Wechsel von Flinsch, ebenso die Zeilen Schriftgießerei, über 25 Thaler sowie alle übrigen Schriften. Die Messing-Zierlinie unter der Firma Ries ist von C. Kloberg in Leipzig.

Der Druck wurde in gelbem und blauem Ton mit schwarzem Aufdruck ausgeführt. Mischung des gelben Tons: helles Chromgelb, Zinkweiß, eine Prise Zinnober-Roth. Mischung des blauen Tons: Miloriblau und Zinkweiß.

☛ Tonfarben in allen Nuancen liefern wir jetzt innerhalb 4 Tagen in jeder beliebigen Quantität fertig zum Druck angerieben. Tonplatten in Buchsbaum sowie Holzschnitte aller Art lassen wir in unserer Xylographischen Anstalt schnellstens anfertigen. Wir glauben so vielfach geäußerten Wünschen unserer Leser nachzukommen.

Vorläufige Anzeige.

Am 1. Mai eröffnen wir, da die Maschinen-Ausstellungen auf der Buchhändler-Börse während der Ostermesse nicht mehr stattfinden, in unseren bedeutend vergrößerten Lokalitäten, Querstraße 3 im Hintergebäude 1 Treppe, und zwar in einem 400 □Ellen großen Saale eine

Permanente Ausstellung und Handlung

von

Maschinen und allen Utensilien

für Buchdrucker.

Es ist unseren Lesern hinlänglich bekannt, wie ausgedehnte Verbindungen wir seit Erscheinen des Archiv anzuknüpfen Gelegenheit hatten; die Ausstellung kann und wird demnach eine Sehenswürdigkeit für die Leipzig besuchenden Collegen werden und ihnen Gelegenheit geben, ihre Einkäufe und Bestellungen nach bewährten, selbst gewählten Modellen zu machen.

Wir empfehlen dies im Interesse aller soliden Fabrikanten gegründete Unternehmen allen unseren Lesern zu geneigter Beachtung und laden sie zu recht zahlreichem Besuch ein.

Specieller Prospekt folgt im nächsten Heft.

Redaktion des Archiv für Buchdruckerkunst.

Annoncen.

Für Kalenderverleger und Buchdrucker!

☛ Zur Ausstattung von Kalendern dürfte sich keine geeignetere Auswahl von Illustrationen finden lassen als der soeben im unterzeichneten Verlage erschienene

J. J. Weber's

Illustrirter Holzschnitt-Katalog.

I.

Kalender-Illustrationen.

Inhaltsübersicht.

Kalender-Titelbild (4 Jahreszeiten nach Thorwaldsen), von J. Hantge.
Die vier Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst und Winter, Originalzeichnungen von A. Muttenthaler.
Zwölf Monatsvignetten (Januar — December), Originalzeichnungen von C. Ahlenhoff, nach Best und Leloir.
—— F. Baumgarten.
—— Best und Leloir.
—— W. Georgy.
—— J. J. Kirchhoff.
Zwölf Monatsvignetten (Januar — December), Originalzeichnungen von C. Richard.
Kalenderumschlagsbild, Originalzeichnung v. C. Scheuren.
—— F. Baumgarten.
—— Vorder- und Rückseite, Originalzeichnung von C. Scheuren.
Weihnachtsengel } nach Statuetten
Sylvesterengel } von Bläser.
Kalender-Titel-Vignette (Phöbus' Sonnenrosse).
Die vier Jahreszeiten im Thierkreis (nach Thorwaldsen).

Preis 10 Ngr.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Verlag von A. Waldow in Leipzig.

Die Schule des Musiknotensatzes.

Ein praktischer Leitfaden zum Selbstunterricht
von J. H. Bachmann.
6 Bogen gr. Quart. Preis 15 Ngr.

Die Schriftgießerei.

Von J. H. Bachmann. Preis 15 Ngr.

Die Schnellpresse,

ihre Construction, Zusammenstellung und Behandlung.
Prakt. Leitfaden für Buchdrucker und Maschinenbauer
von A. Eisenmann.
Gr. Quart. Mit vielen Maschinenzeichnungen. Preis 22½ Ngr.

Taschen-Agenda für Buchdrucker

auf die Jahre 1864, 65, 66, 67, 68.
Ausgabe I. in Leinw. 16 ⅔ Ngr., in Leder mit Goldschn. 25 Ngr.

Die Zurichtung

und der Druck von Illustrationen.
Ein Leitfaden für Maschinenmeister und Drucker von H. Kunzel.
ca. 5 Bogen gr. Quart mit Illustr. Preis 25 Ngr.

Das Wappen der Buchdrucker.

18 zu 24 Zoll groß in prachtvollem Farbendruck.
Preis 18 Ngr.

In einer Kreis- und Gymnasialstadt der Provinz Posen ist eine für mehrere Sprachen wohl eingerichtete, seit einigen Jahren bestehende, fast **neue Buchdruckerei**, mit dem Verlage eines gut rentirenden Zeitungs-Anzeigers unter günstigen Bedingungen, Familienverhältnisse halber, zu verkaufen. Mit diesem Geschäfte ist auch eine Buchhandlung und mehrere einträgliche Privilegien verbunden. Kaufpreis ca. 4000 Thlr. Selbstkäufer belieben ihre frankirten Anfragen sub **M. N.** an Herrn **Magnus Jaffé**, Berlin, zu richten.

Einige gut erhaltene **hölzerne Buchdruckpressen** werden zu billigem Preise zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe der Tiegelgröße, Zubehör zu den Pressen, als Rahmen, Rähmchen, Walzengestell 2c. und Preis nimmt die Redaktion dieses Blattes sub **D. M. 112** entgegen.

Die neue Buchdruck-Walzen-Masse

von
Gebrüder Jänecke
in
Hannover

Preis pro 100 Pfund 25 Thlr. incl. Emballage.

ist wegen ihrer ausgezeichneten Eigenschaften — große Haltbarkeit, dauernde Zugkraft, leichte Umschmelzung ohne Verluste — allen Buchdruckereien bestens zu empfehlen.

Hugo Schulze

Nürnberg
empfiehlt
Solenhofer Lithographiesteine in allen Qualitäten zu den niedrigsten Grubenpreisen und werden auf Verlangen Preise franco jeder Station sofort ertheilt.

Buchdruckerei-Verkauf.

Wegen anderweitiger Geschäftsübernahme ist eine der größten und bestrenommirtesten Buchdruckereien der deutschen Schweiz mit einem wöchentlich erscheinenden offiziellen Blatte unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Frankirte schriftliche Anfragen sub G. W. sind an Herrn F. L. Herbig in Leipzig zu richten.

Geschickte Maschinenmeister

im Druck von Illustrationen und im Buntdruck geübt, finden angenehme und lohnende Anstellung in einem deutschen typographischen Etablissement ersten Ranges. Anmeldungen mit Angabe der zu Gebote stehenden Referenzen übernimmt unter Chiffre W. S. die Expedition dieses Blattes.

Preis-Courant der Maschinenfabrik von Fritz Jänecke in Berlin.

Berlin, Datum des Poststempels.



Durch Vergrösserung meiner Fabrik und Anschaffung diverser Holzbearbeitungs-Maschinen bin ich in den Stand gesetzt, meine bisherigen Preise für **Schriftkästen** bedeutend ermässigen zu können und erlaube mir unter Hinweis auf die allerseits anerkannte Güte meiner Fabrikate, Sie mit nachstehenden

billigen Preis-Notirungen

bekannt zu machen.

Gleichzeitig erlaube ich mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass im Mai a. cr. ein Nachtrag zu meinem illustrirten Preis-Courant, verschiedene Neuheiten enthaltend, erscheinen wird, den Ihnen seiner Zeit zu übersenden so frei sein werde.

Bei Bedarf mich Ihnen bestens empfehlend, zeichne

hochachtungsvoll

Fritz Jänecke.

Preis-Liste:



Grosse Fraktur- oder Antiquakästen bis zu einer Grösse von 26" Höhe und 38" Breite und jeder beliebigen inneren Eintheilung pr. Stck. 2 Thlr. 10 Sgr.

Grosse Antiquakästen mit Capitälchen, sowie Russische, Griechische Kästen pr. Stck. 2 „ 15 „

Kleine Fraktur- oder Antiquakästen bis zu einer Grösse von 21" Höhe und 26" Breite pr. Stck. 1 Thlr. 20 Sgr.

Kleine Antiquakästen mit Capitälchen, sowie Russische, Griechische Kästen . pr. Stck. 1 „ 25 „

Fraktur- und Antiquakästen, in ihrer inneren Eintheilung conform mit vorgedruckten Zeichnungen, befinden sich stets auf Lager.

Format der gr. Kästen: 26" h., 32" br., 1 3/4" tf.
„ „ kl. „ 21" „ 26" „ 1 1/4" „

Linienkästen mit Abtheilungen für feine, halbfette, fette, punktirte, doppelfeine, Wellen-Linien; Fächer-Eintheilung für Schnitte von 1 bis 10 Concord. und lange Bahnen, sowie Gefache für Schnitte von Nonpareille bis 4 Cicero und Einfassungsstücke.

Bis 20" Breite . . . . . . pr. Stck.	2	„	15	„
„ 32" „ . . . . . . „	3	„	—	„
Grössere Formate . . . . „	3	„	15	„

Die von mir aufgeführten Maasse sind rheinl. äussere und bitte ich bei Bestellungen stets die äusseren Maasse für Kästen anzugeben.

Für

Walzenmasse

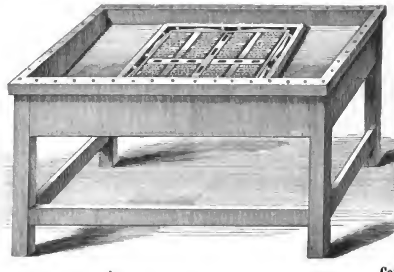
notire ich von heute ab

Thlr. 25 pro 100 Pfund Z.-G.

Holz-Utensilien.

Nr. 1.	Real für 10 grosse Schriftkästen	Thlr. 8
„ 2.	„ „ 2 „ „ (sog. Sattelreal)	„ 5
„ 3.	„ (**grosses Halb-Doppel**-) für 8 grosse Schriftkästen mit durchgehendem Papierkasten und 4 Quadraten- und Durchschusskästen, jeder der letzteren mit 2, 4 oder 6 Fächern. . . .	„ 16
„ 4.	„ dasselbe, aber anstatt 4 Quadratenkästen, 12 kleine Kasten u. 240 Leisten	„ 22 1/2
„ 5.	„ für 12 kleine Schriftkästen	„ 6 1/2
„ 6.	„ (**Doppel**-) für 20—24 kleine Schriftkästen	„ 12 1/2
„ 7.	„ (kleines Halb-Doppel-), sonst wie Nr. 4	„ 20
„ 8.	„ oben gerade, für Titelschriften, mit 12 leeren Kästen mit 300 Leisten .	„ 14 1/2
„ 9.	„ oben gerade, mit 12 leeren Kästen und 300 Leisten, 4 Quadratenkästen mit 3 und 4 Eintheilungen	„ 20
„ 10.	**Form-Real** für 6 Setzbretter, oben gerade	„ 5 1/2
„ 11.	„ „ 10—12 Setzbretter ohne Leisten	„ 5 1/2

NB. Von den Holz-Utensilien befindet sich fast immer eine Auswahl auf Lager und haben die grossen Fraktur- und Antiquakästen eine Breite von 2' 8", Höhe 26", Tiefe 1 3/4";



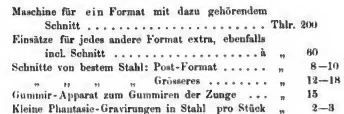
die kleinen Kästen eine Breite von 26", Höhe 21", Tiefe $1^1/_4$", die betreffenden Reale sind darnach eingerichtet.

Es werden auch alle anderen Grössen und Einrichtungen nach Angabe schnell angefertigt und nur bei sehr abweichenden Aenderungen höher, jedoch billigst berechnet.

Waschtisch

mit Zinkeinlage und Formenbrett Thlr. 7.

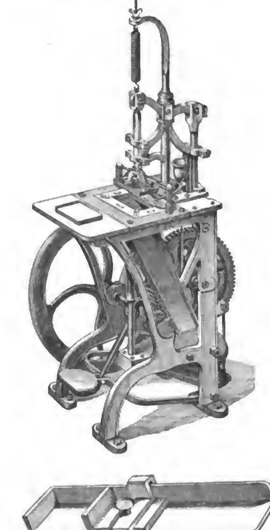
Couvert-Maschine.

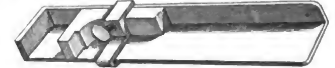


Maschine für ein Format mit dazu gehörendem Schnitt		Thlr. 200
Einsätze für jedes andere Format extra, ebenfalls incl. Schnitt	à „	60
Schnitte von bestem Stahl: Post-Format	„	8—10
„ „ „ „ Grösseres	„	12—18
Gummir-Apparat zum Gummiren der Zunge	„	15
Kleine Phantasie-Gravirungen in Stahl pro Stück	„	2—3

Diese Maschine, welche mit Leichtigkeit von einem Mädchen durch Treten so gehandhabt werden kann, dass beide Hände zum Auflegen des Papiers frei sind, falzt und gummirt zu gleicher Zeit pro Stunde 1000—1200 Couverts mit grösster Genauigkeit.

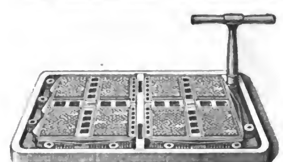
Die Veränderung des Formats kann ohne grosse Mühe bewerkstelligt werden.





Setz-Winkelhaken.

		Thlr.	Sgr.
Nr. 1. 9"	von Eisen mit schräger oder gerader Schraube	1.	15.
„ 2. 11"	do. do. do.	1.	25.
„ 3. 12"	do. do. do.	2.	—.
„ 4. 14"	do. do. do.	2.	15.
„ 5. 16"	do. do. do.	2.	20.
„ 6. 18-20"	do. do. do.	3.	—.
„ 7. 9„	von Eisen mit Mutterschraube	1.	10.
„ 8. 11„	„ „ „ „	1.	25.
„ 9. 9"	„ Messing	1.	25.
„ 10. 11"	„ „	2.	5.
„ 11. 9"	„ Neusilber	3.	—.
„ 12. 9"	„ Messing mit Ebenholz belegt	2.	15.
„ 13. 9"	„ Holz, einfache	—.	$7^1/_2$.
„ 14. 10-15"	„ „ „	—.	10.
1 Winkelhaken mit 3 Winkel		2.	20.
1 „ zum Tabellensatz mit 4 Winkel		3.	—.



Neueste eiserne Schliessstege.

Nr. 1.	Einfacher Steg, Länge	4" . . .	pr. Stück	Thlr.	—	5	Sgr.
„ 2.	Doppelter „ „	8" . . .	„	„	—	12½	„
„ 3.	„ „ „	10" . . .	„	„	—	15	„
„ 4.	„ „ „	12" . . .	„	„	—	15	„
„ 5.	„ „ „	14" . . .	„	„	—	22½	„
„ 6.	„ „ „	16" . . .	„	„	—	22½	„
„ 7.	„ „ „	18—20".	„	„	1.	—	„
„ 8.	„ „ „	22—24".	„	„	1.	10	„
Rollen			„	„	—	3	„
Schlüssel dazu von Stahl			„	„	—	15	„

Diese Stege sind höher als die französischen, haben tiefere Zähne und die Rollen 2 Gewinde mehr, wodurch der Schluss besser ist. Das Material dazu ist aus einer ganz besonderen Masse, so dass von einem Zerspringen der Stege und Rollen, sowie von Ausbrechen der Zähne keine Rede sein kann und somit jede Gefahr beim Transport der Formen vollständig beseitigt ist.



Druckfilze etc.

				Thlr.	Sgr.
40"	breit,	ganz starke Filze	pr. Elle	4.	—.
52"	„	feinste Qualität .	„	3.	—.
52"	„	mittelstark	„	2.	25.
52"	„	schwach	„	2.	20.
32"	„	Gummifilz	„	2.	—.
27"	„	starkes englisches Leder	„	—.	25.
24"	„	feines englisches Leder	„	—.	15.
27"	„	Shirting z. Presse und Maschine . .	„	—.	5.

Glätt- oder Packpressen.

Nr. 3. 24"—32", ganz Eisen mit Vorgelege und 2 Säulen . . . . Thlr. 180

„ 4. 24"—32", ganz Eisen mit schmiedeeiserner Spindel und Stange zum Drehen und 2 Säulen „ 140

„ 5. 24"—32", dieselbe, nur Unterplatte von starkem Buchenholz „ 115

„ 6. 19"—26", sonst wie Nr. 4 . . „ 80

Klötze . . . . das Paar Thlr. 4

Bretter . . . . à Stück „ 1—2

Inhalt des dritten Heftes.

Heft 4, 5 erscheint als Doppelheft Mitte Mai.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.





Beilage zu Heft 3. V. Band des Archivs für Buchdruckerkunst. Blatt 1. Druck und Verlag von A. Waldow. Leipzig.

J. CH. D. NIES

Schriftgiesserei und Schriftschneiderei in Frankfurt a. M.

Wohlauf, den Becher in die Hand
Heut' gilt es froh zu singen,
Der Freude duftig Rosenband
Mag festlich uns umschlingen.
Wer fünfzig Jahr der schwarzen Kunst
Sich weihte heißen Strebens,
Dem winkt im Glase, mit Vergunst,
Das Weingold nicht vergebens.

ZINS-COUPON

über 25 Thaler Zinsen der

Bergner Stadt-Obligation.

Litt. A. Nr. 9. **über 1000 Thlr.**

Inhaber dieses Coupons empfängt gegen dessen Rückgabe am 2. Januar 1829 die halbjährlichen Zinsen der Stadt-Obligation Litt. A. Nr. 9 mit 25 Thlr., schreibe **Fünfundzwanzig** Thalern aus der Stadtkasse in Bergen.

Bergen, den 2. Januar 1829. **Der Magistrat.**

Dieser Zins-Coupon wird ungültig, wenn dessen Geldbetrag nicht innerhalb vier Jahren nach Ablauf des Kalenderjahrs, in welchem der Coupon fällig geworden ist, erhoben wird.

Und dennoch hielt er zum Beruf
Gar treu ein halb Jahrhundert,
Und was er fann und was er schuf
Hat manch ein Aug' bewundert.
Mag auch dereinstens Gott der Herr
Ihn selbst zur Ruhe setzen,
Die letzte Schwärze wird so sehr
Die Seele nicht verletzen

Frankfurt a. M., den 18 Für

zahlen Sie gegen diesen Wechsel

an die Ordre die Summe von

Werth und stellen solchen auf Rechnung Bericht.

Herrn

in

CARL HUBER

NOTA.

FRANZ SCHNEIDER

BUCHHANDLUNG & BUCHDRUCKEREI

ELBERFELD.

ACTIE.

Beilage zu Heft 3, V. Band des Archivs für Buchdruckerkunst. Blatt 2. Druck und Verlag von A. Waldow Leipzig

Messing-Klammern

nach beliebigem System.

Nr. 2. (Zusammen zu setzen.) Mit Stücklinien incl. Schnitt pr. Pfd. 2⅔ Thlr.

Nr. 1. (Aus einem Stück).

(Um 1 Nonp. und von Concord an 1 Cic. steigend.)

Nr. 1. (Aus einem Stück.) Per Pfd. 2⅔ Thlr

Minimum 3 Pfd (1 Cic. – 4 Concordanzen.)

Nr. 3. (Zusammen zu setzen.) Mit Stücklinien incl. Schnitt pr. Pfd. 2⅔ Thlr.

Nr. 4. (Aus einem Stück.)

Per Pfd. 2⅔ Thlr. Min. 3 Pfd.

ORIGINAL- *Soll* *Haben* POLYTYPEN.

Nr. 7. 15 Ngr. Nr. 8. 15 Ngr.

Credit *Rechnung für* *Debet*

Nr. 9. 15 Ngr. Nr. 22. 22½ Ngr. Nr. 10. 15 Ngr.

Credit *Cassa-Conto.* *Debet*

Nr. 11. 10 Ngr. Nr. 17. 1 Thlr. 10 Ngr. Nr. 12. 10 Ngr.

Cred.t *Rechnung für* *Deb.t*

Nr. 13. 12½ Ngr. Nr. 23. 27½ Ngr. Nr. 14. 12½ Ngr.

18 Credt. P.P. Monat Fol. D.D. Debt. 18

Nr. 20. 10 Ngr. Nr. 15. 10 Ngr. Nr. 25. 10 Ngr. Nr. 18. 12½ Ngr. Nr. 21. 10 Ngr. Nr. 24. 12½ Ngr. Nr. 16. 10 Ngr. Nr. 19. 7½ Ngr.

Messing-Schlusslinien. Serie I.

(Nr. 1—7 à 2½ Ngr. 8—11 à 3½ Ngr. 32—37 à 4 Ngr. 38—41 à 5 Ngr.)

1 3 5 31 6 4 2

8 30 29 9

12 38 39 13

40 32 41

14 36 33 37 15

34 16 20 17 35

23 27 24

21 10 28 11 22

25 18 7 19 26

C. Kloberg, Leipzig.

Gravir- & Galvanoplastische Anstalt, Stereotypie & Messinglinien-Fabrik.

Blatt 6. Messing-Ecke Nr. 47.

A. Waldow. Leipzig.



Messing-Klammern

nach beliebigem System.

Nr. 2. (Zusammen zu setzen.)
Mit Stücklinien incl. Schnitt pr. Pfd. $2\frac{1}{3}$ Thlr.

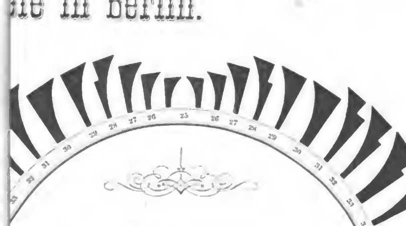
Nr. 1. (Aus einem Stück).

Nr. 1. (Aus einem Stück.)
Per Pfd. $2\frac{2}{3}$ Thlr.

Nr. 3. (Zusammen zu setzen.)
Mit Stücklinien incl. Schnitt pr. Pfd. $2\frac{1}{3}$ Thlr.

Nr. 4. (Aus einem Stück.)

…ie in Berlin.



AEUSSERE

BOGENSTEGE

No. 25—51.

Von 25—39 werden je 6 Stück und von 40—51 je 1 Stück geliefert. Dieselben wiegen ca. 13 Pfd. und wird das Pfund mit 16 gGr. berechnet.





Proben der Holztypen-Fabr

Nro. 82.

pr. St. 10 Sgr — [illegible]


k von Nachtigall & Dohle in Aachen (Aix-la-Chapelle).
Nro. 83.
pr. St. 2 Sgr. — Pièce frcs. 0,25.
Nro. 84.
pr. St. 10 Sgr. — Pièce frcs. 1,25.
Nro. 85.
pr. St. 4 Sgr. — Pièce frcs. 0,50.
Nro. 86.





Schriftproben der Holztypen

Nachstehende Schriften werde
und steigen u

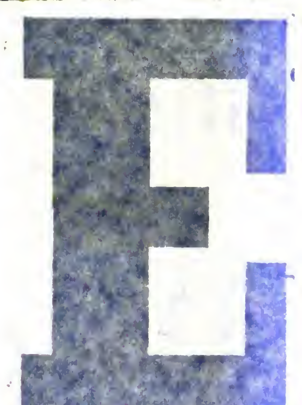
Nro. 49. Egypti

6 Cicero pr. St. 1½ Sgr. — Pièce frcs.

Typogra

Nro. 50. Grote

8 Cicero pr. St. 2 Sgr. — Pièce frcs.





n-Fabrik von Nachtigall & Dohle in Aachen (Aix-la-Chapelle).

---

n in allen Grössen von 6 Cicero an geliefert (sowohl Capitales als bas de Casse)
nd fallen die Preise je nach grössern oder kleineren Graden.

---

lenne.

0,20. — Min. 163 St.

phie

Nro. 51. Antiqua.

6 Cicero pr. St. 1½ Sgr. — Pièce frcs. 0,20. — Min. 163 St.

Photographie

sque.

0,25. — Min. 163 St.

Nro. 52. Cursiv (auf gradem Kegel).

8 Cicero pr. St. 2 Sgr. — Pièce frcs. 0,25. — Min. 163 St.



Schriftproben der Holztypen-F

Nachstehende Schriften werde
die Pr

12 Cic









Schriftproben der Holztypen-Fabrik von Nachtigall & Dohle

Nachstehende Schriften werden in allen Grössen von 8 Cicero an geliefer

die Preise je nach grössern oder kleineren Grade

Nro. 56. Gothique.

12 Cicero pr. St. 3½ Sgr. — Pièce frcs. 0,43. — Min. 150 St.



Nro. 57. Middoline.

20 Cicero pr. St. 5½ Sgr. — Pièce frcs. 0,68. — Min. 150 St.



Nro. 58. Fraktur.

32 Cicero pr. St. 8½ Sgr. — Pièce frcs. 1. 10. Min. 15

Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

5. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. Heft 4. 5.

Der Satz des Russischen.

Für einen deutschen Setzer ist der russische Satz nicht so schwierig, als er sich vielleicht vorstellt. Die Konsonanten, welche der Pole zusammensetzen muß, findet man in der russischen Schrift als Type. So z. B. setzt der Pole sz zusammen, der Russe aber hat ш; szcz wird im Russischen durch щ vertreten; cz durch ч u. s. w. — Schreiber dieses will jedoch den Raum nicht mit Auseinandersetzung des vollständigen russischen Alphabets ausfüllen, sondern seinen Kollegen mittheilen, resp. andeuten, wie schnell und leicht ein deutscher Setzer, ohne russische Sprachkenntnisse zu besitzen, von einem schlecht geschriebenen, russischen Manuskript einen korrekten Satz liefern kann. Falls seine Kollegen das russische Alphabet nicht kennen, so weist er auf seinen „Leitfaden der russischen Sprache" (Leipzig, bei Heinrich Matthes) hin, in welchem Druck-, Cursiv- und Schreibschrift zu finden ist; oder auf Ballhorn's Alphabete orientalischer und occidentalischer Sprachen.

Wirft Jemand, der noch nie russische Schrift gesehen hat, einen Blick auf das zierlich aussehende, aber wellenartig geschriebene russische Manuskript, so muß er unmittelbar auf den Gedanken kommen, daß es leicht lesbar geschrieben ist. Wer es aber setzen soll, findet nicht nur, daß es schlecht, sondern auch oft fehlerhaft geschrieben ist. Zuerst sieht er, daß der Schreiber keinen Unterschied zwischen den beiden Zeichen ь und ъ gemacht hat, wiewohl ersteres die Weichheit und letzteres die Härte des ihm vorausgehenden Consonanten andeutet. Beide müssen theils am Ende der Silben, theils am Ende der Wörter hinter einem Konsonanten stehen.

Jeder aufmerksame Setzer findet aber sofort den Fehler, wenn er schon polnisch gesetzt und sich gemerkt hat, welche Consonanten Accente bekommen. So z. B.: болѣзнь (poln.: boleźń). Bekanntlich zeigen die Accente im Polnischen die Weichheit an und lassen in der Aussprache ein leises j hören, an dessen Stelle der Russe ь setzt. Ferner merke man sich, daß hinter г, к, х (g, k, ch) stets ъ und nie ь steht. Das im Polnischen vorkommende durchstrichene, also harte ł am Ende der Worte deutet der Russe mit лъ, das gewöhnliche mit ль an, z. B.: былъ (poln. był) боль (poln. bol) u. s. w.

Nicht nur das ъ und ь, sondern auch das ч macht man im Schreiben oft gleich; der Setzer wird hier meist richtig gehen, wenn er sich einprägt, daß ъь oder ьъ neben einander unmöglich ist, und daß zwischen Vokalen in Worten nie ъ oder ь stehen kann, das fragliche Zeichen im letztern Falle also wohl in der Regel ein ч sein muß

Folgende Buchstaben schreiben viele Schriftsteller wellenartig: г, ж, щ, ш, ц, и, т und п und lassen durch die wellenartigen Züge dieselben so ineinander verschmelzen, daß der Setzer sie schwer unterscheiden kann. Manche Schreiber machen wenigstens unter ш und über т einen Strich und ж durchstreichen sie.

Das eben Gesagte wird dadurch am deutlichsten werden, wenn der Setzer, dem hier folgenden russischen Schriftalphabet, dem wir das Druckalphabet zur Seite stellen, seine Aufmerksamkeit schenkt. Er wird daraus erkennen, wie sehr leicht einzelne Zeichen mit einander zu verwechseln sind, über welche Schwierigkeit nur große Aufmerksamkeit hinweghilft. Freilich ist hierbei nicht zu vergessen, daß ein durch Typen dargestelltes Schreibalphabet in seiner selbstverständlichen Regelmäßigkeit nicht alle Eigenthümlichkeiten aufweisen kann, welche sich in der Handschrift des einzelnen Schreibers vorfinden.

Das Druck- u. Schreibalphabet ist nun folgendes:

А а	*А а*	М м	*М м*	Ш ш	*Ш ш*
Б б	*Б б*	Н н	*Н н*	Щ щ	*Щ щ*
В в	*В в*	О о	*О о*	Ъ ъ	*Ъ ъ*
Г г	*Г г*	П п	*П п*	Ы ы	*Ы ы*
Д д	*Д д*	Р р	*Р р*	Ь ь	*Ь ь*
Е е	*Е е*	С с	*С с*	Ѣ ѣ	*Ѣ ѣ*
Ж ж	*Ж ж*	Т т	*Т т*	Э э	*Э э*
З з	*З з*	У у	*У у*	Ю ю	*Ю ю*
ИЙий	*И и*	Ф ф	*Ф ф*	Я я	*Я я*
І і	*І і*	Х х	*Х х*	Ѳ ѳ	*Ѳ ѳ*
К к	*К к*	Ц ц	*Ц ц*	Ѵ ѵ	*Ѵ ѵ*
Л л	*Л л*	Ч ч	*Ч ч*		

Man sieht aus vorstehendem Alphabet, wie leicht die Schreibbuchstaben für и, н u. п, sowie für т und ш zu verwechseln sind, namentlich wenn die Handschrift eine flüchtige ist.

Ferner merke man, daß die russische Sprache Doppelvokale oder Doppellaute hat. Diese bestehen in der Verbindung des й mit einem vorausgehenden Vokale. Die Weglassung des Häkchens über dem и würde zu Irrthümern führen. Uebrigens fehlt im Manuscripte selten dieses Häkchen.

Beispiele:

ой.	ои.
мой, mein,	мои, meine
твой, dein,	твои, deine
свой, sein,	свои, seine
стой, stehe,	стои, er steht
рой, der Bienenschwarm,	рои, es schwärmt.

Ebenso ай, ій, уй, ей, юй, ый, яй.

Noch merke man sich daß die Verbindung ін niemals иі sein kann, selbst wenn im Manuscript der Punkt nicht an der rechten Stelle stände.

Beispiele:

richtig:	falsch:
состоянія	состояніи
открытія	открытіи
губерніи	губерніи
инстанціи	инстанціи.

Sehr oft verwechseln auch die Setzer das ы mit ъ und Kapitälchen ı, welche zusammengesetzt denselben Buchstaben bilden, aber dem Setzer doch durch das Zusammensetzen Zeitverlust bereiten, z. B.: самые, бы, были u. s. w.

Schließlich merke man sich, daß hinter ц nie и, sondern ы, dagegen hinter: г, к, х, ж, ш, щ, ч nie ы, sondern и zu stehen kommt.

Dieses sind die Hauptpunkte, welche der russische Setzer kennen muß. Damit er aber auch einen vortheilhaften Schriftkasten hat, die in Deutschland höchst selten

А		Б		В		Г		Д		Е		Ж		З		И		І	
К		Л		М		Н		О		П		Р		С		Т		У	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	0	Ф	Х	Ц	Ч	Ш	Щ	Ъ	Ы	Ь	Ѣ
А	Б	Е	І	Р	С	У	Ѣ	§			)	]	*	Й	Э	Ю	Я	Ѳ	Ѵ

ѵ θ	ч	о	т	р	у	в	і	, :	! ?
„ э	ѣ						й	-	Spat.
ю	ы	з	м	и	н	о	ц	.	Drittel Viertel
х	к	л					п	,	Gev.
щ	ш	ж	а	Halb-Gev.	е	д	ъ	ф	Quad.
ь	я	б						г	

so zu finden sind, fügen wir ein Schema desselben bei. Die meisten Prinzipale und Faktore glauben, daß ein Antiqua-Kasten zur russischen Schrift am geeignetsten ist. Umstehendes Schema beweist jedoch, daß ein Fraktur-Kasten am vortheilhaftesten benutzt werden kann. Die beiden leeren Fächer benutzt man zu den seltener vorkommenden Antiqua-Buchstaben: ò und è. In der russischen Sprache kommen folgende Buchstaben am meisten vor: о, т, в und ъ. Deßhalb sind auch zu denselben große Fächer erforderlich, und nicht kleine Antiqua-Fächer, wo der Setzer fortwährend ausraffen und sich zuletzt der Gefahr aussetzen muß. dadurch Zwiebelfische zu bekommen. Hat der Setzer ein Lehrbuch zu setzen, so muß er folgende accentuirte Vokale haben: а̀, а́, я̀, я́, ò, é, і́, ò, ó, у́, ю́, ы́, и́, ѣ̀, ѣ́, э́, die er dann in einen kleinen, besonders dazu gemachten Kasten legen muß. Zu gewöhnlichen Werken werden Accente, außer ò und è, nie angewandt.

Die **Theilung** der Wörter ist wie im Polnischen. Man trennt die Silben gern so, daß sie auf einen Selbstlaut ausgehen, z. B.: но-то-му, са-мые, со-бо-ю, про-сто, ра-зумно, вы-ска-завши, что-бы, мнѣ-нія, ко-то-рыхъ, не-зна-чи-тельный, си-сте-ма.

Zwei Konsonanten neben einander im Worte trennt man so, daß der eine zur ersten, der andere zur zweiten Silbe gezogen wird, z. B.: прояв-ленія, санов-ники, государствен-ную, совер-шен-ное, чинов-ники, дѣятель-ности, отведен-ный, дер-жав-ныхъ, существен-ныя, предложены, об-щест-вен-нымъ, началь-ника, совокуп-ность, смѣш-нымъ, каж-дымъ, нераз-двоен-ную, дворян-ству, сель-скихъ, губерн-скую, мѣст-ностей, луч-шіе, отдѣлен-ныхъ.

Es gibt aber auch Wörter, die aus sprachlichen Gründen anders getrennt werden müssen, z. B.: земле-владѣльцевъ, кресть-янской, бюро-кратія, предна-значеннаго, еко-педиціи, раз-дражить, крѣпост-ной, благо-пріятный.

Viel leichter ist es auf ein schmales Format russisch als polnisch zu setzen, weil die russische Sprache weniger Consonantenhäufung hat, und man daher die Wörter leichter theilen und egaleren Satz liefern kann. Man sorge aber dafür, daß die Wörter въ und съ nicht am Schlusse der Zeile zu stehen kommen, weil dieselben stets mit dem nächsten Worte zusammen gesprochen werden. Auch die alleinstehenden Buchstaben а, я, о, у und и muß man, wenn irgend möglich, nicht ans Ende einer Zeile setzen.

Folgender Satz diene als Beweis, daß man auch bei kleinem Format nicht nur vorerwähnte Fehler vermeiden, sondern auch egalen Satz liefern kann.

Говорите-ли вы уже по Русски? Нѣтъ еще; я говорю немного; я еще учусь ему. Давно-ли вы учитесь? Съ полгода. Какъ? не болѣе полугода, какъ вы учитесь? Да, сударь. Вы уже довольно знаете смотря по краткому времени. Вы изрядно произносите, и очень хорошо говорите; я не могу повѣрить, чтобъ вы учились не болѣе полугода. Я васъ увѣряю, что это истинно такъ. Сколько уроковъ въ недѣлю берёте вы? Шесть; каждый день по уроку. Послѣ сего я не удивляюсь, что вы уже такъ успѣли въ изученіи сего языка.

Прибытіе новаго лица въ благословенныя мѣста Голтвянскія надѣлало болѣе шуму, нежели пронесшіеся за два года предъ тѣмъ слухи о прибавкѣ рекрутъ, нежели внезапно поднявшаяся цѣна на соль, вывозимую изъ Крыма украинскими степовиками.

Für einen aufmerksamen Setzer dürften hier einige grammatische Angaben am rechten Platze sein:

1) Folgende einsylbige Wörter lassen е oder о in den übrigen Beugefällen ausfallen. Bei Auslassung des е wird dem л zur Erkennung seiner weichen Aussprache ein ь (also ль) hinzugefügt.

левъ der Löwe	**Gen.**	льва,	**Dat.**	льву
лёнъ der Flachs	„	льна,	„	льну
лёдъ das Eis	„	льда,	„	льду
мескъ der Maulesel	„	мска,	„	мску
лобъ die Stirne	„	лба,	„	лбу
мостъ der Most	„	мста,	„	мсту
мохъ das Moos	„	мха,	„	мху
песъ der Hund	„	пса,	„	псу
ротъ der Mund	„	рта,	„	рту
сонъ der Schlaf	„	сна,	„	сну
шовъ die Naht	„	шва,	„	шву;

2) wenn sich Wörter auf ецъ endigen, z. B.:
земледѣлецъ der Landwirth, Gen. земледѣльца
голландецъ der Holländer, „ голландца;

3) Wörter mit der Endung ей nehmen im Gen. ья und im Dat. ью statt ея und ею an:
воробей der Sperling, Gen. воробья, Dat. воробью. Ebenso: муравей die Ameise, ручей der Bach, соловей die Nachtigall, улей der Bienenkorb, жеребей das Loos, чирей das Geschwür.

Im Russischen werden folgende Wörter abgekürzt:
государь = г. Herr,
на примѣръ = напр. z. B.
строна = стр. Seite,
продолженіе = прод. Fortsetzung,
окончаніе = окон. Schluß.

продолженіе въ слѣдующемъ № = прод. въ слѣд. №
Fortsetzung folgt in der nächsten Nummer.
окончаніе въ слѣдующемъ № = окон. въ слѣд. №
Schluß folgt in der nächsten Nummer.
годъ = г. Jahr,
отдѣленіе = отдѣл. Theil (Abtheilung),
глава = гл. Kapital.

Gewöhnlich setzt man die Druckfirma so:
Типографія А. Вальдова въ Лейпцигѣ.

Unbedingt nothwendig ist es auch für einen russischen Setzer, welcher eine Zeitschrift umbricht, daß er die Namen der Tage und Monate kennen lernt. Diese sind:

Январь Januar	Іюль Juli
Февраль Februar	Августъ August
Мартъ März	Сентябрь September
Апрѣль April	Октябрь Oktober
Май Mai	Ноябрь November
Іюнь Juni	Декабрь Dezember.

Bei Zählung der Tage tritt an Stelle des ъ in obigen Namen ein a, an Stelle des ь ein я, z. B. Января, aber Марта.

Die Namen der Tage werden klein geschrieben: воскресеніе Sonntag, понедѣльникъ Montag, вторникъ Dienstag, середа Mittwoch, четвертокъ Donnerstag, пятница Freitag, суббота Sonnabend.

Zur Geschichte der Buchdruckerkunst.

In einem bei Johann Andreä Endters seel. Sohn und Erben im Jahre 1721 erschienenen Buche, betitelt: „Die Wol-eingerichtete Buchdruckerey, mit hundert und achtzehen Teutsch- Lateinisch- Griechisch- und Hebräischen Schrifften, vieler fremden Sprachen Alphabeten, musicalischen Noten, Calender-Zeichen, und Medicinischen Characteren, Ingleichen allen üblichen Formaten bestellet, und mit accurater Abbildung der Erfinder der löblichen Kunst, nebst einer summarischen Nachricht von den Buchdruckern in Nürnberg, ausgezieret. Am Ende ist das gebräuchliche Depositions-Büchlein angefüget.“, finden wir folgendes interessante Schriftstück, das — so hoffen wir — allen unseren Lesern als eine Ueberlieferung aus alter Zeit, beim Lesen dasselbe Vergnügen bereiten wird, welches es uns und denjenigen bereitete, die es mit uns lasen. Wir glauben keinen Fehlgriff zu thun, wenn wir den Ernst des geschäftlichen Lebens durch solche Ueberlieferungen aus alter Zeit zu mildern und unsere Leser mitunter zu erheitern suchen.

Die Redaction des Archivs.

DEPOSITIO
CORNUTI TYPOGRAPHICI,

Das ist:

Lust- und Freuden-Spiel

vermittelst welchem junge Personen, so

die Edle Buchdrucker-Kunst

redlich erlernet,

nach Verfliessung ihrer Lehr-Jahre, zu Buchdrucker-Gesellen

bestättiget und aufgenommen werden,

Auf freundliches Ansuchen, und sonderbares Begehren, wie auch der hoch- und weitgerühmten Buchdrucker-Kunst zu unvergleichlichen Ehren, A. 1654. wolmeinend verabfasset

von

Johann Rist.

Personen dieses Lust-Spiels:

1. Monsieur Sausewind.
2. Der Prologus oder Vorredner.
3. Der Herr Depositor.
4. Sein Knecht.
5. Der Cornut od. Hornträger.
6. Die Zeugen.
7. Der Lehrmeister.
8. Der Epilogus oder Nachredner.

Des
Monsieur Sausewinds oder Vice-Knechts
lächerliche Vorrede,
bestehet

in folgendem Lied.

1.

Ihr Herren! dieser Tafel Ehr,
ihr Frauen und Jungfrauen!
seht an, ich komm jetzt vor euch her,
laß mich von euch anschauen;
Ich bring euch offenherzig bey,
wer ich von inn- und aussen sey:
Kein Lauer, kein Lauer, noch Bauer.

2.

Der Heilige, den ich anbet,
heist Bacchus, der Versoffne,
der sitzt gern, wo man brät und bäht,
der liebt das Faß, das offne,

der setzt sich gerne oben an,
gleich wie ichs auch nicht lassen kan,
bey Jungfern, bey Jungfern, bey Jungfern.

3.

Wo dann nun eine solche sitzt,
da lachet ihm das Herze;
Mir auch, seht wie das Maul ich spitz,
bey meiner Drucker-Schwärze,
und wenn ich mich fein recht beschreib,
hätt' ich viel lieber heut ein Weib,
als morgen, als morgen, als morgen.

4.

Heist Bacchus, toller Sausewind,
und lebt all Tag im Luder?
so bin ich, wo nicht gar sein Kind,
jedoch gewiß sein Bruder;
Der ist nie trocken um das Maul,
zum Fressen gleichfalls niemals faul,
bey Tische, bey Tische, bey Tische.

5.

Und daß ich heut so erbar komm,
so wisst, ich laß mich butzen.
Der Bader, unser Vitzedomm,
wird mich auch einst aufstutzen;
Daß ich bey dem Gefräß mög rein,
und nicht wie Schornsteinfeger seyn,
im Schlote, im Schlote, im Schlote.

6.

So kommt dann nun! das Faß ist leer,
esst! nichts ist in der Schüssel;
Wir können nicht zum Fett noch Schmeer,
verdreht sind unsre Schlüssel.
Der Hunger ist bey uns der Koch,
und unser Beutel hat ein Loch.
O Jammer! O Jammer! O Jammer!

7.

Nicht so, nicht so, es ist nicht Zeit,
Jammer! Jammer! zu singen.
Viel lieber laßt uns seyn bereit,
eines herum zu springen.
Nun so, ihr Herren, streichet auf!
Machet mir ein Menuetgen auf.
Courage, Courage! Courage!

Die Herren Musikanten machen ein Menuet auf; nach dessen Vollendung gehet der Sausewind ab. Darauf wird wieder musicirt; und unter wehrendem Musiciren tritt auf

Der PROLOGVS.

Mehrentheils genommen

aus

Herrn M. PHIL. CAES.

gebundener

Lob-Rede.

Ihr Herren, deren Gunst wir hoch zu schätzen haben!
Ihr Frauen, Jungfern auch, voll edler Tugend Gaben!
Euch wünsch ich allesamt, Glück, Heil und GOttes Gnad,
zu allem eurem Thun, daß alles wohl gerath!
Mit angehefster Bitt, daß alle, die zusehen
dem Spiel an diesem Ort, es mögen recht verstehen:
Dann wir seynd nicht bedacht Comœdien zu spieln,
nein, unser Kunst-Gebrauch dahin mit nicht thut zieln.
Wir wollen jetzo nur, an diesem Ort, vorstellen,
die unsre Kunst gelernt, und machen zu Gesellen;
Drum gebet still Gehör, und deut es übel nicht,
wir bleiben Euch zu Dienst hinwieder stets verpflicht.
Was ich mehr reden soll, diß alles bleibt verschwiegen
von mir auf dieses mal: Ich lasse mir genügen,
wann ich nur reden mag nach Zierlichkeit von dir,
du Edle Drucker-Kunst. Drum Clio, meine Zier!
geruhe doch, Entsatz und Worte zuzuschicken,
wann mir der Mund besteht! Ach, laß mich doch erblicken
dein Göttlich Angesicht! Dich bitt ich noch einmal:
Gieb, daß ich zieren mag mit Reden diesen Saal.
Kommt nun und hört mir zu, ihr Kunst-beliebten Sinnen!
Komm - - komm heran, und höre mein Beginnen.
Laß deine Schiffe stehn am blanken - - Strom,
so lange biß ich das, was noch Athen noch Rom,
wie hoch sie fliegen, trotz, ursprünglich dir entdecket,
die Edle Drucker-Kunst, die vormals war verstecket;
Jezt ist sie offenbar. Lasst Eurer Presse Ruh,
ihr Edlen Drucker ihr, und hört ein wenig zu!
Merkt, merkt auf meine Wort, weil ich vornemlich preise
die Götter-gleiche Kunst, und ihren Ursprung weise;
Die Euch zu Ehren setzt, die euch berühmet macht,
die alle Künstler trotzt, und führt hin, aus der Nacht,
zur grauen Ewigkeit. Diß Lob lasst euch gefallen,
das durch das Teutsche Reich noch jetzo thut erschallen;
Und das um desto mehr, weil ehmals diß gethan
vorhin in dieser Stadt. Merkt auf! nun fang ich an:
Als vierzehn hundert Jahr und vierzig warn verflossen,
nach Christi Heil-Geburt, war GOtt der HErr entschlossen,
sein Wort zu breiten aus. Er machte offenbar
durch die Buchdruckerey, was vor verborgen war.

Der Kayser Albrecht starb, der Andre, so genennet,
drauf Friederich, der Dritt, als Kayser ward erkennet;
In eben selbem Jahr ward uns die Druckerey
von GOtt geschenkt, daß sie der Künste Mutter sey.
O Fürstin aller Kunst, du aller Lehrer Amme,
durch dich hat GOtt gezeigt im Dunkeln seine Flamme,
die Fackel seines Worts. Wer hat dich dann erdacht?
Wer hat ein solches Werk mit kluger Hand gemacht?
Und wo ist das geschehen? Ists Phidias gewesen,
der Künstler von Athen? von dem man noch kan lesen,
daß er Minerven Bild, neun Klafftern hoch, gemacht,
aus Gold und Helffenbein, und in das Schild die Schlacht
der Amazonen grub? Soll man es dir zumessen,
Lysippus, weil nur dir dein König ist gesessen
sein Bild zu bilden ab? Praxiteles vielleicht,
in dessen Venus-Bild, dem sonsten keines gleicht,
ein Jüngling sich verliebt? Hats Daedalus erfunden,
der sonst das Labyrinth, zur unglückhafften Stunden
ihm selbst und seinem Sohn in Creta hat gemacht;
daraus er wiederum mit Flügeln ward gebracht,
die Kunst ihm angesetzt? Hast du es dann ersonnen,
Perillus? Oder wie? Hat sich von dir entsponnen,
Egeus, diese Kunst? Ists Alcman, ein Poet,
der erste, der ein Lied von Liebes-Lust anfäht?
Dem man so emsig folgt. Soll Palamedes lehren
die schöne Drucker-Kunst, von dem wir sehn und hören,
daß er das A B C geordnet auf ein Schild?
Ists denn Pyrgoteles, der Alexanders Bild
in Perlen graben mag? Nein, nein, hier ist es keiner,
die Teutschen übergehn die Griechen und Lateiner.
Schweig, Anagallis, still, die du dein Ebenbild,
das Ballen-Spiel, erdacht! erdichte was du wilt,
du frische Thymele. Den Teutschen müsst ihr weichen,
ihr Künstler von Athen; ihr Griechen müsst verbleichen.
Du grosses China du, du rühmest dich umsunst.
Auch hast du, Frankreich, nicht erfunden diese Kunst.
Ihr Niederländer ihr, lasst euer Harlem schweigen.
Auch Welschland kann uns nicht den Uhrerfinder zeigen.
Kommt, nehmt nun dieses Lob, Johannes Guttenberg,
ein Mann von edlem Stamm, bringt auf das Drucker-Werk,
zu Maynz im Teutschen Reich: Er hilfft mit scharffen Sinnen,
was Peter Schæfer hier, und Faust zu erst beginnen.
Was sonst Hans Mentelin zu Straßburg hat erdacht;
Und (wie man will) von dar Hans Gænsefleisch gebracht
an vorermeldten Ort, den billig wir erkennen
für unsre Schreiber-Stadt, und Kirjath-Sepher nennen;
Weil da der erste Pfeil aus Dinten ward gemacht:
Weil sie die Drucker-Kunst zum ersten ausgebracht,
daß sie nunmehr bey uns so schön und herrlich blühet.
Da Guttenberg sich erst so trefflich hat bemühet:
Er macht erst breite Schrifft, und bracht es auch so weit,
daß, mit Verwunderung, man drauf in kurtzer Zeit
gedruckte Schrifften laß. Nun werden tausend Bogen
in einer Tages-Frist, auch eher, abgezogen,
wenn nur die Schrifft gesetzt. Gieng deine Schreiberey,
Athen und Rom, so fort, da du in Wachs und Bley
annoch die Zeit verderbt? Giengs auch so wol von statten,
ihr Alten, wann ihr schriebt, was euch gelehret hatten
die Weisen von Athen? Was Cicero, Lucan,
was Aristoteles, der Mantuaner Schwan,
und der von Sulm euch lehrt? O nein, ihr stolzen Griechen,
wie weis' ihr immer seyd, nun möcht ihr euch verkriechen;
Seht, seht, der Teutsche schreibt so viel auf einen Tag,
als einer unter euch im Jahre schreiben mag.
Wie elend war es nur: Ihr schriebt auf Wachs und Rinden,
biß endlich einer kam, und wieß euch armen Blinden
Papier und Pergament. Der Reiche kont allein
was lernen dazumal, und Bücher kauffen ein,
um einen solchen Werth. Wer solt jetzt wol bezahlen
dir, Tryphon, deinen Krahm? du darffst nun nicht mehr prahlen
du grosser Gordian, du Tullius, und du,
Tyrannion, schleuß nur die Bücher-Schränke zu.
Was war zu Heidelberg? Wie viel geschriebne Sachen?
Was Bücher waren da? die manchen traurig machen
durch ihren Untergang? Der Wald der Weisheit weicht
in Constantinus Stadt; Alphonsus auch verbleicht.
Der Teutsche zeigt jetzt mehr durch sein so schönes Drücken,
das ihm gegeben ward durch GOttes hohes Schicken.
Die Bücher werden mehr. Die Edle Druckerey
geht nun durch alle Welt, und steht den Künsten bey.
Rom weiß jetzt auch davon, dahin sie mit sich führte,
zum ersten, Ulrich Hahn, und ihren Nutzen spürte.
In Frankreich hat zu erst Sixt Russinger gedruckt;
ist also diese Kunst in kurzem fortgeruckt.
Viel Fürsten haben sie so sehr und hoch geliebet,
und diese schöne Kunst mit eigner Hand geübet:
Es hat sie FRIEDERICH, der Dritte, so erhöht,
daß auch der Drucker-Stand fast gleich dem Adel steht.
Er lässet ihnen zu, vor andern, Gold zu tragen,
begnadigt sie so sehr, und setzt sie auf den Wagen
des Adlichen Triumphs, wie irgend einen Held,
der seinen starken Feind mit Ehr und Ruhm gefällt:
Giebt ihnen freye Macht, den offnen Helm zu führen,
ein Adler muß zur Pracht des SETZERS Wappen ziehren,
weil er sich schwingt empor, nimmt Adlers Flügel an,
und fleucht mit mancher Schrifft zur grauen Lebens-Bahn

der Unvergänglichkeit. Dem DRUCKER ist gegeben
der nimmer-schwache Greiff, und dann ein Ball darneben,
den er, nach Druckers Art, in seinen Klauen führt,
und so ganz adelich, die Wappen-Felder ziert.
So wird ihr Stand verehrt. Sie werden von den Alten,
Wie von den Jungen auch, sehr lieb und werth gehalten.
Des Druckers Haus und Hoff ist frey in mancher Stadt,
daß mit Gelehrten er offt gleiche Freyheit hat.
Diß hat das Haupt der Welt, vor bald drey hundert Jahren,
aus lauter Gnad und Gunst euch lassen wiederfahren.
Fürst FRIEDRICH WILHELM auch, von Sachsen,
hielt euch werth,
ein eigne Druckerey zu haben er begehrt;
Nahm Drucker auf sein Schloß, ließ schöne Schrifften giessen,
und seine Gnad' und Gunst den Druckern auch geniessen.
Viel Fürsten wolten sehn, was Faust und Guttenberg
zu Mäynz hervorgebracht, das schöne Wunderwerk.
O seelig ist der Tag! dran diese Kunst erfunden,
die Wunder-Feder die! O seelig seyn die Stunden,
da Faust und Guttenberg zum erstenmal gedacht
auf diese Schreibe-Kunst! O seelig ist die Nacht,
die Schlaff-los gieng vorbey. Es muste so geschehen,
weil GOtt es längst zuvor der Wunder-GOtt versehen:
Es solte GOttes-Wort in alle Welt ausgehn,
durch diese schöne Kunst, und voll in Blühen stehn.
Die Bücher brechen aus, die vor verschwiegen lagen,
durch unsre Druckerey: Sie ist der rechte Wagen,
der aus der Sterblichkeit die edlen Geister führt
dahin, wo niemand stirbt, wo man die Sternen rührt.
O Edle Druckerey! Wo wolte man die Stunden
nur immer bringen zu, wann du nicht wärst erfunden?
Durch dich jetzt manches Buch ein jeder lesen mag,
das vor verborgen war, und schaute nicht den Tag.
Das kommet her von dir. Nun kan ein jeder lesen,
was Aristoteles und Tullius gewesen,
wie weise Plato sey, und was er uns gelehrt,
wie sehr Severus auch den Flaccum hat geehrt.
und sich vor ihm gefürcht. Wie hoch Trajan erhoben
den jungen Plinium. Was dieser pflegt zu loben,
und jener strafft und schilt. Die edle Wissenschafft
der Weisen von Athen, so längsten hingerafft,
die lebet noch durch dich, und wird auch nun wol bleiben,
so lange du bestehst. Was wir noch jetzo schreiben,
das wird den Untergang auch niemals sehen nicht,
so lange Druckerey, der Tugend Glanz und Licht,
noch funkelt auf der Welt. Ein Pferd sieht bald von fernen
den Feind, und reisst hindurch: So reisst sich zu den Sternen,
durch alle Sterblichkeit, mit uns die Druckerey,
macht unsern Namen groß, und steht den Künsten bey.
Ein Adler, wann er sich bey kühler Lufft geschwungen
zur rothen Sonnen hin, trägt nachmals seine Jungen
auch eben so hinauf, zu schärffen ihr Gesicht,
daß sie ganz unverwandt das klare Wolken-Licht
auch lernen schauen an: So werden wir getragen
auch durch die Drucker-Kunst, nach unserm Wolbehagen,
wo Phöbus uns bestrahlt, zur blanken Himmels-Bahn:
sie schwinget sich empor, nimmt Adlers Flügel an,
und führt uns aus der Nacht. Die sehr verborgnen Sachen,
die manchem Freud und Lust bey schwerem Unmuth machen,
die lieset man durch sie. Die Albern werden klug,
die Blinden sehen nun den schrecklichsten Betrug.
Drum soll man ehren die, die unsre Druckereyen
befördern noch jetzund, auf die sich manche freuen:
die aus der Niedrigkeit gedenken da hinan,
wo man betreten kan die Sternen-lichte Bahn
der Unvergänglichkeit. Man solte dir zu Ehren,
du edler Guttenberg, dein edles Werk vermehren;
man sollte noch jetzund in Gold mit Demant-Stein
dein Lob, und deine Kunst, wie billig, schreiben ein.
Wo ist dein Denkmahl dann? Wo ist die Ehren-Säule?
Wo ist die Ehren-Schrifft? Ich sehe keine Zeile;
kein Denkmahl ist auch hier, kein Zeichen seh ich nicht,
das dir ein einzig Mensch zu Ehren aufgericht.
Wann einer diese Kunst gezeigt vor vielen Jahren,
da noch Athen und Rom in vollem Wachsthum waren,
so hätte man sein Bild wol gar zum Gott gemacht,
und zu dem Tempel hin mit Herzens-Lust gebracht.
Wie hätten diesen wol die Sindier geehret,
der ihnen diese Kunst, die Drucker-Kunst, gelehret?
Sie hätten ihm gewiß was sonderlichs erdacht,
und bey der andern Welt ein ewigs Lob gemacht.
Was aber thut man dir? Nun ob dir gleich zu Ehren
diß alles nicht geschehn, so kan man doch noch hören
dein Lob in aller Welt, daß Du ein Göttlich Werk
uns habest aufgebracht, du edler Guttenberg.
Es wird auch wol dein Lob, weil Menschen seyn, bekleiben,
dein Name nicht vergehn, so lange man wird schreiben,
so lang uns ein Magnet die Zeit und Stunde sagt,
und zeigt, wo Wind und Fluth das schwache Schiff
hinjagt,
auch wol bey finstrer Nacht. Man wird an dich gedenken,
so offt man alle Müh und Sorgen wird versenken
in manches schöne Buch. So lang in vollem Schein
die güldne Sonne steht, wird deine Kunst auch seyn.
Nun weil mein schwaches Schiff den sichern Hafen siehet,
so werff ich Ancker ein, und bin jetzund bemühet
zu enden mein Gedicht, auf dessen Namens Ehr,
der uns geführet hat, und führt je mehr und mehr.

Hier denk ich auf dein Lob, und dieses zu beschreiben,
soll jetzt und immerfort mein Geist bemühet bleiben.
Denn diese werthe Kunst ist alles Lobes werth,
und wird mit höchstem Recht von jedermann geehrt.
Was ist der Druckerey doch irgend vorzuziehen,
der Edlen Druckerey, durch die die Künste blühen?
O GOtt, du Quell der Kunst, du Gnaden-Vater du!
dir danken wir anjetzt, und loben immerzu
dein grosses Gnaden-Werk: Daß du uns hast gewiesen
die edle Drucker-Kunst, die noch nicht gnug gepriesen,
so, als sie würdig ist; und sie zweyhundert Jahr
erhalten, und noch mehr. Du hast uns hell und klar
durch sie dein Wort geschenkt. Ach Vater, laß doch scheinen
die Fackel deines Worts! Erhalte sie den Deinen
noch ferner hell und klar. Erzeig uns deine Gunst,
laß blühen für und für die edle Drucker-Kunst.
Befeuchte sie, o HErr, durch deines Segens Quelle,
und gieb, daß künfftig hin, noch immer rein und helle,
dein heilig göttlich Wort durch sie werd' ausgebreit,
zu unsrer Seelen Heil bis an die Ewigkeit.

Ein anderer

PROLOGVS.

Edle, Wol-Ehrenveste Herren,

Wie auch

Edle, Tugendbegabte Frauen und Jungfrauen,

Höchst erwünschte Spectatores,

Allerseits freundlichst beehret und bewillkommet!

Dieser Saal, den wir jetzund werden betreten, wird ein Schauspiel ihren günstigen Augen fürstellen, nicht zwar ein Spiel von sonderlicher Ergetzlichkeit einer anständigen anmuthigen Comœdie, welche Augen und Ohren ihrer beliebigen Gegenwart wird annehmlich machen und belustigen können. Nein, eine solche haben sie hier nicht zu gewarten. Unsere Intention und Vorhaben ist allein dahin gemeint, der Löblichen Kunst Buchdruckerey, einen Gesellen, ein Mitglied, nach altem wolhergebrachten Teutschen Kunst-Gebrauch anzunehmen und zu bestättigen. Bitten derowegen uns zu beehren, und diesem unserm Actui mit gedultigem Zuschauen und Gehör biß zum Ende beyzuwohnen.

Unsere liebe alte Teutsche Vorfahren, denen allein, vor allen andern Nationen, diese Drucker-Kunst ist zu erst von oben herab geschenket worden, haben dieses ihr herrlich Geschenk, diese Nutzenschafferin, als eine geflügelte Göttin, deren Haupt mit einer Lorbeer-Cron bewunden, deren Hände mit einem Horologio und einem Buch, deren Füsse auf dem Kugelrunden Erdkreiß, ja dem Tod selbsten, triumphirend stehend, figuriret und abgemahlet.

Diese ihre Explication ist so schön, als sie eintrefflich. Dann gemahlet hat sie die Tafel der Poesi. Das bedeutet ihre Mühe und Arbeit. Das Horologium die gewisse Zeit ihrer Ankunft. Ferner tritt sie mit einem Fuß den Tod, mit dem andern stehet sie auf der runden Kugel, dann sie fürchtet nicht den Tod, und (trutz Ignoranz) herrschet sie über die ganze Welt. Mit ihren Flügeln durchschneidet sie die Wolken, und giebt zu erkennen ihre Glori, dann sie flieget durch alle Welt, und machet, daß die unterschiedliche Secula æternisiren ihr Gedächtniß. Das ist die herrliche Göttin, die nimmer gnugsam gepriesene Gutthäterin, an deren Werken niemals einiger Verdruß geschöpfet wird. Dannenhero dem Weltberühmten Herrn Risten sonderlich beliebet, zu ihrem Lob, also wollklingend, zu reimen:

O Kunst! der nichts zu gleichen ist!
Die Kirche kan, zu keiner Frist,
hier ohne dich bestehen.
Was acht ich Rathhaus, Canzeley;
Was Schöppenstuhl, was Schreiberey,
wo du dich nicht läst sehen?
Du bist der Künste Königin,
da selbst der Weisheit Meisterin:

Daß Advocaten sind gelehrt:
Daß man den Arzt hält hoch und werth:
Daß man die Lehrer liebet:
Daß mancher, voll von Pallas Brunst,
sich in der Sprach- Meß- Rechen-Kunst,
und tausend andern übet:
Daß Menschen können Menschen seyn,
das schafft die Drucker-Kunst allein.

Dieses schöne Elogium giebt gnugsam zu erkennen, wie nutzbarlich diese Kunst jedem Stand, beydes geistlichem und weltlichem, diene und Beforderung gebe.

Bringt demnach mit sich unser, von Kaysern und Königen begnadigt- und bestättigte alte wolhergebrachte Kunst-Gebrauch, offtgemeldter Gutthäterin auch zu Ehren, diese Deposition vorzunehmen, durch diese etwas raue, doch denen Herren Literatis wolbekandte Manier, der Unart und Grobheit dieses Cornuti Abschied zu geben, in tugendhafften Sitten und Leben anzuweisen, zu aller Redlichkeit anzufrischen, und in den Ehrlichen Gesellen-Stand mit uns einzuverleiben. Wollen also, mit Erbittung ihrer ferneren Gedult, hiermit den Anfang machen.

Noch ein anderer

PROLOGVS,

in gebundener Rede,

welche,

Wenn sie mit einer lieblichen Stimme,

und deutlichen Worten, in ein Clavicimbel oder

Viol di gamba ꝛc. solte gesungen werden,

eine sonderbare Anmuthigkeit würde

erwecken.

1.

Wie reich und glücklich sind wir heut,
indem allhie so liebe Leut
erscheinen, das zu sehen,
was die Verwandten unsrer Kunst
gereitzet, durch erworbne Gunst,
bald werden hie begehen!
Ihr Herren, merkt nur erstlich an,
was euch vielleicht ergetzen kan!

2.

Schwebt auch was höhers in der Welt
als Weisheit, der noch Gold noch Geld
noch Schätze sind zu gleichen?
Ach nein! Verstand und Wissenschafft
die können, durch besondre Krafft,
den Himmel selbst erreichen:
Den Himmel, den die Klugheit giebt,
und die Gelehrte trefflich liebt.

3.

Fürwahr, es ist kein edler Schatz,
als Künste, die den höchsten Platz,
Mit Fug und Recht verdienen.
Diß weiß ja der Gelehrten Schaar,
die kan und mag sich offenbahr
zu zeugen diß erkühnen.
Hinweg mit aller Ehr und Macht,
die Kunst nicht hat zu wege bracht!

4.

Du himmlische Buchdruckerey,
von welcher alle Länder frey
mit Warheit müssen singen:
Daß du, durch deinen hohen Glanz,
zu deiner Ehr und Liebe ganz
die Herzen kanst bezwingen.
Du bist die wunderschöne Magd,
ja Pallas Kind, das uns behagt!

5.

O Kunst! der nichts zu gleichen ist!
Die Kirche kan zu keiner Frist,
hier, ohne dich, bestehen.
Was acht ich Rathhaus, Canzeley;
Was Schöppenstuhl, was Schreiberey,
wo du dich nicht läßt sehen?
Du bist der Künste Königin,
ja selbst der Weisheit Meisterin.

6.

Daß Advocaten sind gelehrt:
Daß man den Arzt hält hoch und werth:
Daß man die Lehrer liebet:
Daß mancher, voll von Pallas Brunst,
sich in der Sprach-Meß-Rechen-Kunst,
und tausend andern, übet:
Daß Menschen können Menschen seyn,
das schafft die Drucker-Kunst allein.

7.

Wer Bücher schreibt: Wer künstlich singt:
Wer sich durch alle Welt schier schwingt,
so, daß er wird gepriesen;
Der danke diß der Drucker-Schaar,
die Krafft der Kunst ihn offenbar
erst hat der Welt erwiesen.
Drum wir auch stets zusammen sehn
Gelehrt- und Drucker-Herren stehn.

8.

Gleich wie nun beyde, wolgepaart,
vexiren fast nach einer Art
die gar zu freche Jugend;
Indem ihr wird gebildet für
der Laster Scham, der Weißheit Zier,
dazu der Lohn der Tugend.
So wird dergleichen Werk auch nun
hieselbst die Schaar der Drucker thun.

9.

Jetzt soll euch werden vorgestellt,
ein junger Mensch, der in der Welt
noch wenig zwar gesehen;
Jedoch die Kunst nach unsrer Weiß
erlernet hat mit höchstem Fleiß,
und ehrlich kan bestehen.
Drauf wird er nun, durch unsre Hand,
gebracht in den Gesellen-Stand.

10.

Verzeihet uns, im Fall euch nicht
ihr Freunde, ein Genüg geschicht,
wenn ihr diß werdet schauen;
Verdenkt uns auch kein Wort im Scherz,
es bleibt doch redlich unser Herz,
das mögt ihr kühnlich trauen.
Wir bleiben euch zur jeden Zeit
zu dienen wiedrum ganz bereit.

Gehet ab.

Der Herr Depositor
kommt auf den Platz, gehet mit ernstem Gesichte und Sitten auf und nieder spazieren, fähet endlich an also zu reden:

Was mags wol für ein Ursach seyn,
daß alles hier so nett und rein
im Hause wird gefunden?
Wo läufft doch dieses Volk jetzt her?
Es kommt ja nicht von ungefähr,
voraus in dieser Stunden.
Jedoch, daß ichs erfahre recht,
so will ich ruffen meinem Knecht,
er kans vielleicht wol sagen.
Wo bist du, mein Herr Urian?
Komm eilends zu mir auf den Plan,
ich muß dich etwas fragen.

Knecht.

Ja wol, mein Herr, nun komm ich recht,
aus meinem Winkel hergelauffen;
Und will, als ein getreuer Knecht,
frisch tapffer mit herummer sauffen.

* * *

Ja, Heer Munsör, nu kahm ik recht,
uth mynem Winkel tho juw krupen;
Und will, als een getrüer Knecht,
frisk heel und halff herüm mit supen.

Depositor.

Es ist mir gar zu wol bewust,
daß Sauffen nur ist deine Lust:
Ich will ein anders wissen;
Sag an, warum es hie so fein
geschmücket, und das Volk herein
zu kommen ist geflissen?

Knecht.

Das weiß ich nicht; doch riech ich wol,
daß hier ein greulichs Thier muß seyn;
Es stinket als der gröbste Knoll,
und macht ein grossen Stank herein.

* * *

Dat weht ik nich; doch rük ik wol,
dat hier een heßlik Beest moht wesen;
Id stinket, als de gröfste Knoll,
und mack't uns althomal bald gresen.

Depositor.

Mich dünkt es selber, daß ein Thier
sich halte nicht gar fern von hier,
doch riech' ichs nur von weiten.
Immittelst geh hinaus aufs Feld,
und sieh, ob alles sey bestellt
von unsern Arbeits-Leuten?

Knecht.

Ja mein Herr, das will ich thun;
Adjeu, Monsieur, ich laufe nun.

* * *

Dat will ik dohn, myn leve Heer;
Ik loep all fohrt, Ade, Munsör!

Der Depositor
spricht zu den Zuschauern:

Da geht der Grillen-Fänger hin,
gar wunderlich steht ihm sein Sinn,
ich halt, er sey geschossen.
Bald hat er viel, bald wenig List,
bald wälzet er sich gar im Mist,
und macht mir manchen Possen.

Der Knecht
bringet den Cornuten, oder den Horn-Träger, worauf die Musicanten alsobald anfangen zu spielen.

Depositor.

Was ist das vor ein Wunder-Thier?
Es ist kein Bock, kein Hirsch, kein Stier:
Sag an, wer hats gefangen?
Es siehet wunder-seltsam aus,
mit ihm zu halten einen Strauß,
trag ich schier ein Verlangen.

Knecht.

Ja hört doch, als ich jetzt wolt gehn
aufs Feld, da kam diß Thier gelauffen,
ich dacht, hier ist nicht lang zu stehn,
es möcht mich rennen übern Hauffen;
Doch faßt ichs tapffer bei der Naß,
hätt ihm auch bald das Fell zerrissen.
Pfui, tausend krankt, wie stinkt das Aas,
als hätt es in die Hosen g'schmissen.

* * *

Ja hört doch ins, als ik wull gahn
int Feld, do quam de Quajer schnuven,
ik dacht: Hier is id Tid tho schlan,
könn' ik öhn bringen in de Kluven.
Ik kreg öhn fast! Süe dumme Dwaaß!
Wo hebb ik di dat Fell thoreten?
Pfui! dusend krankt, wo stinkt dat Aaß,
Als hadd' id in de Brook geschmeten.

Depositor.

Gewiß, es soll mich wundern noch,
wie man diß Thier wird nennen doch!
Ich kan mich kaum drein finden.
Der Kopff ist hart, der Bauch ist weich,
Die Hörner sind dem Teufel gleich.
Du must es fester binden.

Knecht.

O! kennet ihr das Thier noch nicht?
Es trifft an seiner Nasen ein,
darzu an seinem Angesicht,
daß es muß ein Cornute seyn

* * *

Wo? Kenne jy düt Beest noch nicht?
Ik spöerd' id strax by siner Nesen,
dartho dem finen Angesicht,
id müst' een Broer Cornute wesen.

Depositor.

Cornut! O Knecht, was soll das seyn?
Sinds Esel, Rehböck, oder Schwein?
Was sol man damit machen?
Gib du doch Rath, Herr Urian!
ob man vielleicht auf diesem Plan,
des Thierleins könne lachen?

Knecht.

Was lachen! seht diß Thier recht an.
Es hat so grosse lange Beine.
Was gilts, ob es nicht tanzen kan,
auf sonderbar Manier alleine:
Ists ein Gespenst und Schrecken-Geist,
so wird es auch wol lesen können:
Ja singen, spielen allermeist.
Die Geister pflegt man klug zu nennen.

* * *

Wat lachen! Seht düt Beest ins an,
idt hefft so grote lange Schaken;
Wat gelts? eft he nicht danssen kan,
Und eenen frisken Upsprunk maken.

Is he een Geest eft Spökerie,
so kan-he jo gewiß wol lesen;
Ja singen, dartho spelen frie.
De Geester pleegt süß klook tho wesen.

Depositor.

Ja, das ist recht: Nun spring herüm,
du Wunder-Thier, die Qveer und Krüm.
(Die Musicanten spielen lustig auf.)

Knecht.

Das ist ein Schelm, sieh, wie er geht,
als wolt er in die Hosen cacken,
wie schön daß ihm sein Tanzen steht,
ich muß ihn treffen auf die Hakken.
Hau lustig zu, du Peitsche mein.
Ich will ihm das Fallirum singen:
Hei, hei, hei, hei, so, so muß es seyn.
Nun kan der Dieb viel besser springen.

* * *

Dat is een Schelm, süe, wo he geit,
als wold he in de Bücksen kakken,
wo suer dat öhm dat Danssen steit.
Ik moth öhm beter kieln de Hakken.
Frisk, mine Schwep, hau lustig tho,
ik wil dir das Fallirum singen:
Hei, hei, hei, hei, so, so, so, so.
Nu kan de Deef all frisker springen.

Depositor.

Mein Knecht, du hast es wol gemacht,
daß mir das Herz im Leibe lacht:
Du bist ein guter Meister,
der durch das Peitschen Lob gewan,
und als ein Held bezwingen kan
die hüpffende Wald-Geister.

Knecht.

Ja, Meister ja, das ist wol wahr!
Doch muß in ihm was anders stecken.
Er soll mir, auf der Stelle dar,
sein Singen, Lesen, auch entdecken.
(Zu dem Cornuten:)
Du Raben-Aas! wie stehst du nun,
als köntest du kein Wort nicht sprechen.
Den Brief mir lesen solst du thun,
sonst will ich dir den zer - brechen.

* * *

Dat is wol wahr, min Heer Munsör!
Man daar moth noch wat mehr in wesen?

(Zu dem Cornuten:)
Kum nöger heer, und giff Gehör!
Kanst du nich fingen effte lesen?
Wo steist du doch, du Galgendeeff,
und läst de grothe Schnuten hengen?
Flugks heer, und liß mek düssen Breeff,
eff ik will dik dat Gatte versengen.

Cornutus oder Horn-Träger.

Wie soll ich doch lesen nach eurem Verlangen?
Mein! bin ich doch nimmer zur Schulen gegangen.

Der Knecht

verwundert sich, und spricht:

Ey hört doch, was der Bengel täht!
Er kan nicht lesen, und kan sprechen
auf hochteutsch. Seht doch, wie er steht,
als wenn ihm wolt der Rücken brechen.
(Zu dem Cornuten:)
Du Flegel, liß mir diß zur Stund;
Du darffst dich nur so thumm nicht stellen.
Und liest du mir nicht recht jetzund,
so geb ich dir ein paar Maulschellen.

* * *

Ey hört doch, wat de Bengel deit!
He kan nich lesen, und kan sprecken
up Hochdütsch. Seht doch, wo he steit,
als wenn öhm wöl de Rügge breken.
(Zu dem Cornuten:)
Du plumpe Flegel, liß my dat;
Du darffst di man so dum nich stellen.
Und liest du my nich recht dit Blat,
So gev ik di wat Mulmarschellen.

Der Cornut lieset:

Ein loser Schelm, ein schlimmer Knecht,
und leichter Bub, heiß ich mit recht.

Depositor.

Ich weiß es wol, daß du der bist;
Kein Wort hieran erlogen ist.

Knecht.

Ja wol, mein Meister, denkt doch nur,
was für ein Thier wir deponiren:
Er schreibet richtig nach der Schnur.
Wir wollen ihn noch mehr probiren.
Das Hörner-Volk, das sieht so nicht,
Zuvor hat er nicht lesen können;
Nun glaub ich, daß der Bösewicht,
sey ein Verräther wol zu nennen.

* * *

Ja Munför Meister, denkt doch man,
wat vör een Beest wir deponeeren:
Wat gelts, wo he nich schriven kan?
Laht usk wat nöger tho öhm kehren.
Dat Hörner-Volk dat süht so nicht,
thovören könn he kuhm ins lesen;
Nun löv ik, dat de Bösewicht,
wol heel mag een Vörrähder wesen.

Depositor.

Wolan! du mein getreuster Knecht,
du redest mehr denn all zu recht,
wir wollens bald erfahren.
Nimm du die rechte Tasch in acht,
biß ich die Link' hab aufgemacht;
Dann wird sichs offenbahren.

Der Knecht

langet aus des Cornuten Taschen einen Brief hervor, und spricht mit Verwunderung:

Ey! daß dich nun der Butz nicht schlah!
Kanst du nicht lesen auch nicht schreiben?
Sieh, Matts von Kappadocia!
So muß man dir die Nasen reiben.

* * *

I! dat dik nu de Qualm nich schlah:
Kanst du nich lesen, ook nich schriven?
Süe, Matz van Kappadozia!
So moth ik di de Schnuhten wriven.

Der Depositor

lieset die Uberschrifft des Brieffes, welche also lautet:

Dem Ehren-Vesten, Viel-Achtbaren,
und Kunstreichen Jungen-Gesellen,
Herrn = = = = =
Meinem herz-allerliebsten Seelichen zu behändigen,
in
N.

Der Knecht

giebt dem Cornuten eine brave Maulschelle, sprechend:

Hört Meister, dieser Flegels-Kopff
der läßt sich nennen ein Gesellen!
Davor muß ich dem losen Tropff
ein par Ohrfeigen mehr zustellen.

* * *

Hört Meister, düsse Flögelskop
de lett sik nöhmen een Gesellen.
Darvör moth ik dem Dudendop
een halff stieg Ohrfiegn mehr thostellen.

Depositor.

Ja wol Gesell, ein Hörner-Mann,
der kaum die Stiefel putzen kan;
Wer mag dich doch so lieben?
Doch, dieser Brief, sehr wol gestalt,
der soll es mir entdecken bald,
er ist sehr fein geschrieben.

Der Depositor lieset den Brief öffentlich ab:

Mein allerliebstes Herz!

mein Hoffnung, Freud und Leben,
dem ich bis in den Tod mich einzig hab ergeben,
seyd tausendmal gegrüst von eurer Schäferin,
welch' ihren Lucidor liebt aus getreuem Sinn.
Ach! allerliebste Seel, ich leid in meinem Herzen
um euch so manche Plag: Ich fühle tausend Schmerzen
und tausend noch darzu: Mein Geist ist Traurens voll,
ich sterb, im Fall ich euch nicht schleunigst küssen soll.
Kein Mensch in dieser Welt kan meine Lieb' ermessen.
Ach süsser Schatz! habt ihr denn meiner gantz vergessen?
bedenket doch, wie viel und offt ihr mich erquickt,
wenn ich das Angesicht von euch nur hab erblickt.
Nun hör, ich leider! daß man euch will deponiren,
ach, auserwehltes Herz! was soll doch das Vexiren?
Diß wolt ich gern für euch, und was noch mehr ausstehn,
solt ich euch nur gesund in meinem Aermlein sehn.
Unmöglich ist es mir, ohn euch, mein Schatz! zu leben,
ihr könnet mir allein die höchste Wollust geben.
Ihr seyd mein Aufenthalt, mein Zuckermündelein;
Ach! möchtet ihr doch bald an meiner Seite seyn.
Ach, hütet euch, mein Kind, wenn man euch deponiret!
daß ihr die Lieb zu mir nicht etwa dann verlieret.
Mein Schad, o liebes Herz! wär hie ja gar zu groß.
Wenn ich nicht ruhen solt in eurer weichen Schoß!
Ich zweiffle nicht, mein Hertz, ihr werdet schleunigst kommen,
denn ihr, o süsser Trost! habt mich so eingenommen
durch eure Freundlichkeit, daß ich eur Liebelein,
auch nach dem Tod annoch, will unzertrennlich seyn.

P. S. Mein allerliebstes Ding,
ich schick euch diesen Ring,
daß ihr zu mir euch lenket,
und stets an mich gedenket.

Die, welche diß geschrieben,
kan zwar getreulich lieben,
darff aber sich nicht nennen,
man möchte sie sonst kennen.

Ein anderer Brief.

Meinen freundlichen Gruß, und willigste Dienste zuvor!

Liebster Schatz! Wenn es demselben noch wol gienge, wäre mir solches eine hertzliche und überaus annehmliche Freude zu vernehmen und zu hören, den ich in meinem Herzen so sehr liebe, daß ich keine Stunde ohne Schmerzen mehr leben kan in Frölichkeit, es wäre dann, daß ihr, mein liebster Schatz, bey mir wäret. Ach, wie wird mir doch die Zeit so gar lang, und geschiehet meinem jungen Herzen so weh! daß ich euch so lange nicht gesehen, auch nicht wissen kan, wie es doch möchte zugehen, ob ihr, mein höchster Schatz, meiner gänzlichen vergessen, (welches ich euch doch nicht zutrauen will) und euch vielleicht eine andere zu Sinne kommen, und besser gefallen thut, dann ich. Ach! so müste ich gewißlich für grossem Herzleid sterben. Es wird euch aber ja noch wol wissend seyn, wie ihr das nechstemal bey mir gewesen, und mir mit Mund und Hand die ehliche Lieb und Treu versprochen, mich auch, freundlich umfahend, geherzet. Nun ist mir zu Ohren kommen, welches ich mit grossem Unmuth hören muß, daß ihr euch wolt lassen deponiren, und zu einem Gesellen machen, so befürchte ich, man möchte euch meinetwegen sehr vexiren, welches mir einen grossen Verdruß bringen solte, jedoch muß ich solches leiden. Ach! möchte ich doch jetzund bey meinem liebsten tausend Schatz und schönsten Engel seyn, wie ist doch meinem jungen Herzen so wol, wann ich nur von euch höre. Ihr seyds allein, der mich erfreuen kan. Mein höchster, und vertrautester Schatz, ihr seyd derjenige, der alle meine Trübseeligkeit, Unmuth und Traurigkeit in grosse Freude wenden kan. Benebenst wollet ihr auch freundlich gebeten seyn, daß ihr euch ja fleissig hütet, damit ihr nicht zu grossem Unheil und Schaden kommet, wenn man euch deponiren thut, sondern euch, so viel möglich, aufs beste fürsehen und hüten, damit euch, meinem Schatz, kein Leid widerfahre. Wenn es möglich wäre und mir anstünde, wolte ich gern alles Ungemach für euch leiden, ertragen und ausstehen, wolte auch gerne hingehen und zusehen, so befürchte ich, ich würde solches nicht anschauen können, dann ich vor Herzleid sterben müste. Endlich, so bitte ich euch, ihr wollet doch bald (nach Verrichtung eures Gesellenstandes) zu mir kommen, damit ich gründlich erfahren möge, wie es euch ergangen. Ich verhoffe eure Ankunfft bald, und verharre

P. S.

Mein tausend Schatz und Engelein,
Hier send ich euch ein Ringelein,
bitt, wollet mein dabey gedenken,
und euch zu keiner andern lenken.

Eure Ungenandte,
doch Wolbekandte.

Knecht.

wundert sich über die massen sehr, und spricht:

O tausend krankt, nun weiß ich nicht,
was ich soll sagen und gedenken?
Du Flegels-Kopff, du Bösewicht,
solst du dich an die Damen henken?
Bist du der schöne Jungfern Knecht?
An deiner Nasen thu ich meynen,
weil ich mich jetzt besinne recht,
daß auch die Teuffel also scheinen.

* * *

O dusend krankt, nu weht ik nicht
wat ik skal seggen eft gedenken?
Du Flegelskop, du Bösewicht,
skulst du di na de Damens lenken?
Bist du de fine Jungfern-Knecht
mit diner plumpen schwarten Näsen?
Neen, als ik my besinne recht,
plegt jo de Düvel so tho wesen.

Depositor.

Ja, schöner Buhler von Gestalt,
du Huren-Jäger! sag jetzt bald:
Woher du bist gekommen?
Bekenn auch ferner rund und frey:
Was endlich dein Handthierung sey,
was du dir vorgenommen?

Cornutus.

Ich hab die Buchdruckerey, die werthe Kunst, gelernet,
Und mich durch diese Wissenschafft vom Unverstand entfernet.

Knecht.

Du Lügenmaul, du lange Weil!
Heist das, ich werd nicht lesen können?
Ach ich versteh ja keine Zeil;
Und wilst dich ein Buchdrucker nennen.

* * *

Dü Schwinepilß, du Legensatt,
hebt datt: Ey wat, ik kan nicht lesen!
Och, ik verstah jo nich een Blatt.
Und wult een Drükkergeselle wesen?

Depositor.

Die Drucker hält man hoch und werth,
viel unter ihnen sind gelehrt;
als die der Kunst nachstreben;
Denn, Kunst und Tugend machen klug.
Drum hoff ich, werdest du genug,
mir Antwort können geben?

Hier können ihm, sowol von dem Herrn Depositore, als auch dem Knechte, allerhand seltsame und kurzweilige Fragen aufgegeben werden, welches sich alles viel besser in ungebundener als gebundener Rede thun lässet.

Depositor.

Wolan, ich hoffe mit der Zeit,
soll er noch geben wol Bescheid.
Man muß ihn mehr probiren.
Sag an, du Thier von wilder Art,
in dieser Freunde Gegenwart:
Kanst du nicht musiciren?

Knecht.

Ey, so mein Herr, last das angehn,
es thut so schön und herrlich klingen,
wenn die Studenten umher stehn,
und mit den krummen Mäulern singen,
aus einem Buche kurz und lang,
das ganz bemahlet ist mit Stangen.
Du Lümmel, mach uns ein Gesang,
denn darnach hab ich groß Verlangen.

* * *

Ey, so myn Heer, laht dat angahn;
Ik mag dat Tüg so gern mit hören,
wenn dar de Studioren stahn
und mit den Schnuten plappereren,
uht eenem kroten langen Book,
dat heel bemahlet iß mit Staaken.
Ey latsk mik düssen Lümmel ook
een wolgekaaket Leedgen maaken.

Hier singen sie denn alle zusammen ein possirliches Lied, können eines erwählen, welches ihnen zum besten angenehm und gefällig, nur daß es den Zuhörern nicht ärgerlich sey.

Knecht.

Das geht wol aus dermassen schön,
ja Meister, das thut trefflich klingen;
Möcht ich hier meine Greta sehn,
sie solt sein lustig darnach springen.
Nun frag ich, ob mein Hörnermann,
in seinem Spielen nicht thut fehlen,
ob er auch würffeln, karten kan,
und fein gewinnen ohne stehlen.

* * *

Dat klingt wol uht der mahten schön,
tmag eenen fröen inner Paussen;
Möcht ik hier mine Wöbken sehn,
se skul wol lustig darna danssen.
Nu frag ik, est min Hornemann
ook heft gelehrt tho Degen spehlen,
in Kahrten, Tarrlen by der Kann,
und fin tho winnen ahne stehlen.

Depositor.

Mein Knecht, schlag jetzt nur lustig aus.

Der Knecht
versteht es unrecht, und giebt dem Cornuten eine lustige Maulschelle, spricht:

Nimms hin, denn diesen stach dein Dauß.

* * *

Nimm hin, denn dussen sticht din Duß.

Der Cornut will es zu sich nehmen, so schlägt ihn der Knecht auf die Finger, sprechend:

Seht, Meister, wie der Schelm gewinnt!
Er muß gewiß die Karten stehlen.

* * *

Seht, Meister, wo de Galge winnt!
He moth jo falsk efft unrecht spehlen.

Depositor.

Wer zweiffelt dran? Man ist nicht blind,
es kan so gar nicht fehlen.
Doch bring die Würffel auch herfür,
zu spielen um ein Krüglein Bier,
was gilts, da kan er zehlen?
Nun Knecht, wirff aus, doch in der Hast!

Der Knecht
wirfft den Cornuten mit der Bank ganz und gar übern Hauffen, sagend:

Kanst du nicht sitzen, du Phantast.

* * *

Kanst du nicht sitten, du Knadast.

Depositor
spricht zu dem Cornuten:

Wirff fort, du spielest gar behend!

Cornut sagt im Spiel:

Ach, hätte doch das Spiel ein End!

Der Knecht
schlägt ihn abermal auf die Finger, sprechend:

Nun du kanst spielen als ein Held,
du machst mir eines aus der Taschen;
Das soll mich kosten all mein Geld,
davor will ich dich besser waschen.

* * *

Neen, du kanst spehlen als een Held,
my dünkt, du must de Tarrlen knipen;
Dat skül my kosten all myn Geld,
davör must du mi behter pipen.

Depositor.

Dieweil ich spüre gar zu wol,
daß du bist aller Schalkheit voll,
so muß ichs anders machen;
Hör Knecht, dieweil man ihn nun kennt,
so lang herfür mein Instrument,
und viel gebrauchte Sachen.
Wir müssens schärffer fangen an,
du wirst dich halten als ein Mann
den Flegel zu behauen.
Du bist ja mein getreuster Knecht;
Drauf setze nun die Bank zurecht
und laß was lustigs schauen.

Knecht.

Ja, ja mein allerliebster Herr,
hier hab ich eure dolle Sachen,
nach diesem Werk verlangt mich sehr,
wir wolln das Hölzlein dünner machen.

* * *

Ja, ja myn allerleofste Heer,
hier hebb ik juwe dulle Saken,
na düssem Wark verlangt mi sehr,
wy wilt düt Höltlein dünner maken.

Sie beyde legen ihn auf die Bank, und werffen ihn damit um und um.

Depositor.

Hau mit der Bind-Axt lustig drauf,
die Knollen, Aest und Bork zu hauff,
ich will das andre schlichten;

Laß ja nichts höckrigs an ihm seyn,
so kan ich mit der Meß-Schnur fein
den Klotz in Ordnung richten.

Knecht.

Hier ist noch viel zu schneiden ab,
pfuy, was seynd das vor lumpen Sachen.
Nun will ich dir, du rechter Lap,
auch deinen Kopff zur Kugel machen.

* * *

Hier ys noch veel tho schniden aff,
pfy, wat süud dat vör lumpe Saken!
Nu will ik di, du rechte Laff,
oock dinen Kop tohr Bossel maken.

Depositor.

Gib mir geschwind den Cirkel her!
Faß an, er liegt ganz in die Quer!

Der Knecht
wirft ihn abermal mit der Bank ganz um und um, sprechend:

Seht doch, wie fällt der grobe Knoll,
daß auch das ganze Haus möcht krachen!
Wie nun, Cornute! bist du toll?
Ich will dirs noch viel anders machen.

* * *

Seht ius, wo falt de grave Knull,
dat oock dat heele Huhs moht dröhnen:
Wo nu, Cornute! bist du dull?
Du must hier noch wol behter stöhnen.

Depositor.

Wolan, es muß das grobe Schwein,
mit sonderm Fleiß behobelt seyn;
Knecht, hilff mir lustig machen!

Knecht.

Ja Herr, ich will frisch bey euch stahn,
und diesen Lümmel so zu schlahn,
daß alle Leute sollen lachen.

* * *

Ja Herr, ik wil frisk by jük stahn,
un düssen Lümmel so tho schlahn,
dat alle Lüde sköhlen lachen.

Er wirfft ihn abermal ganz um und um.

Depositor.

Nun muß auch der Schlicht-Hobel dran,
zu putzen unsern Hörnermann.

Knecht.

Meister, nun ist die Kugel hier.
sagt an, wo wollen denn nun wir,
die schöne neue Kegel kriegen?

* * *

Hier Meister, is de Bossel jo!
Man seggt, wor wil wy nu hier tho
de negen schmucke Kegels kriegen?

Depositor.

Da weiß ich Rath; die wollen wir,
auf etwas sondere Manier
aus seinen Fingern kriegen.
Doch mit der Raspel, ohn Verdruß,
man ihm die Nägel putzen muß,
den Junkern zu vergnügen.

Sie befeilen dem Cornuten die Finger.

Depositor.

Nun mag er wiedrum einst aufstehn.
Knecht, laß uns einen Schinken sehn!
den soll der Rülz zerlegen!
Denn, weil er cortisiren kan,
so wird der Horn-gezierte Mann
die Fäust auch können regen.

Der Cornut greifft zwar zu, der Knecht aber schlägt ihn heßlich auf die Finger, sprechend:

Sieh! plumper Flegel, was ist das?
Kanst du dich selber noch nicht kennen.
Greiffst du zum ersten in das Faß?
Wart nur, ich muß dirs abgewöhnen.

* * *

Süe plumpe Reckel, wat is dat?
Kanst du die sülvest noch nich kennen?
Gripst du tohm ersten in dat Fatt?
Vorwahr, dat moht ik dy äffwennen.

Depositor.

Nun ist es eimal hohe Zeit,
daß wir, mit sondrer Höflichkeit
den saubern Bart ihm putzen;
Denn, weil er soll zur Jungfer gehn,
so muß die Scheer auch fertig stehn,
das Haar ihm weg zu stutzen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Buch- und Geschäftsführung in Buchdruckereien.

(Fortsetzung.)

Memorial.

(Ein Foliobuch von ca. 100 Bogen.)

J.Fol.	R.Fol.	Datum				
		November	1. Baare Cassa bei Eröffnung des Geschäftes	Thlr.	3591	15
			2. Honorarforderung von K. Mann	„	650	—
			3. Grundstück in Hemelingen, taxirt	„	2500	—
			4. do. im Rosenkranz, taxirt	„	1550	—
1			5. 2 Actien der Venus pari	„	1000	—
			6. 2 do. des Nordd. Lloyd pari	„	200	—
			7. Darlehn an J. Albert gegen Obligationen	„	2000	—
			8. do. an K. Freund do. do.	„	1500	—
			Passiva sind nicht vorhanden.	Thlr.	12991	15
			Bremen, den 1. November 1867.			
			H. Heyser.			
	1	1	**Albert & Hamm in Frankenthal.**			
			Per * gelieferte Schnellpresse laut Accord	Thlr.	1500	—
			Ziel: 500 Thlr. baar, 500 Thlr. $^{1}/_{2}$. 1868.			
			500 Thlr. $^{1}/_{8}$. 1868.			
	2	1	**B. Krebs Nachfolger, Frankfurt a. M.**			
			Per * gelieferte Schriften laut Factur 7050 Pfd. Ziel 15. Febr.	Thlr.	2105	15
			An Discont f. 1000 Thlr. 2%	„	20	—
	3	2	**G. Drewsen, Lachendorf.**			
			Per * 15 Ballen Median Druckp. Nr. 90 à 40 Thlr.,			
			Ziel 6 Mt. = $^{2}/_{5}$. 1868.	Thlr.	600	—
	4	2	**Berthold, Berlin.**			
			Per * gel. Messinglinien laut Factur. Ziel $^{2}/_{2}$. 1868.	Thlr.	217	10
	5	3	**Schramm, Offenbach.**			
			Per * 200 Pfd. Farbe à 35 Thlr., Ziel 3 Monat	Thlr.	70	—
	2	3	**B. Krebs Nachfolger, Frankfurt a. M.**			
			Per gelieferte * 355 Pfd. Hohlstege			
			* 110 do. Regletten 2c.	Thlr.	130	10
			* 35 do. Defecte			
			Ziel 6 Monat.			
		4	Per * gelieferte Kästen, Regale, Bretter, Schiffe,			
			Winkelhaken 2c. Ziel 3 Monat.	Thlr.	380	—

12

J.Fol.	R.Fol.	Datum November				
			B. Müller, Hier.			
	6	3	Per * verkaufte mir sein Haus, Rosenstraße Nr. 1. nebst Zubehör	Thlr.	10000	—
			Zahlbar bei der gerichtlichen Uebertragung.			
			F. Flinsch, Leipzig.			
	7	4	Per * 50 Ballen Velin Median Nr. 8 à 40 Thlr.	Thlr.	2000	—
			„ * 16 Ries ff. Propatria Nr. 1^a à 2¾ Thlr.	„	44	—
			„ * 9 Ries ord. Propatria à 1½ Thlr.	„	13	15
			„ * 5 Buch farb. Carton à 1 Thlr.	„	5	—
			„ * 1 Ballen blau Postpapier à 27 Thlr. 15 Sgr.	„	27	15
			„ * 5 Ries weiß Postpapier à 30 Thlr.	„	15	—
			„ * 10 Ries Concept à 1 Thlr. Ziel 6 Monat.	„	10	—
			Sellnick, Leipzig.			
	8	4	Per * 5000 gepr. Karten Nr. 9 à 3 Thlr.	Thlr.	15	—
			„ * 3000 do. do. Nr. 15 à 5 do.	„	15	—
			„ * 10 Buch weiß Glacé-Carton à 1½ Thlr.	„	15	—
			„ * 10 do. farbig do. à 2 „	„	20	—
			„ * 15 do. fein weiß Schreib-Carton à 1⅓ Thlr.	„	20	—
			Ziel 3 Monat.			
			K. Krause, Leipzig.			
	9	4	Per * 1 Schneidemaschine, laut Accord	Thlr.	210	—
			100 Thlr. $^1/_{12}$. 110 Thlr. $^1/_5$. 1868.			
			H. H. Meier & Co.			
	10	5	An 1000 Preiscourant von Producten 4°	Thlr.	3	15
			* 10½ Buch weiß Post v. F. à 5	„	2	15
			Plätten und Beschneiden	„	—	10
			Zembsch & Kothe.			
	11	5	An 500 Circulaire, Etablirung, 4° mit weiß Blatt	Thlr.	2	—
			* 10 Buch bl. Postpapier v. F. à 4 Thlr.	„	2	—
			Plätten, Falzen und Beschneiden	„	1	—
			„ * 500 Couverts à 10 Sgr. von W.	„	1	20
			Consul Niebuhr.			
	12	5	An 100 Visitenkarten	Thlr.	—	20
			* Karten dazu von W.	„	—	10
			C. Richter.			
	13	6	An 1050 Loose 1. Cl. mit Firma bedruckt	Thlr.	1	20
			„ * 1 Ries Conceptpapier	„	1	15
			dasselbe in $^1/_5$ Streifen geschnitten	„	—	10
			„ 2000 Couverts mit Firma bedruckt	„	3	10
			„ 500 Circulaire 8° mit weiß Blatt	„	1	20
			* 5½ Buch blau Postpapier v. F. à 4 Thlr.	„	1	3
			Plätten und Beschneiden	„	—	5

J.Fol.	R.Fol.	Datum November				
			K. Mann & Co.			
	14	7	An 1 Ries Rechnungsformulare	Thlr.	2	—
			„ 2 Ries Declarationen	„	4	—
			„ 1000 Adreßkarten	„	5	—
			* 30 Bogen Schreibcarton von S.		1	25
			E. Hampe's Buchhandlung.			
	15	9	An 1000 Expl. Müller Reisen in Abyssinien 10½ Bogen gr. 8° Satz und Druck laut Acc. à 8 Thlr.	Thlr.	84	—
			* 22 Ries Median Druckpapier D. 90	„	110	—
			„ Umschlag dazu	„	2	—
			* 10 Buch gelb Median von W.	„	3	10
			C. Richter.			
	13	10	Per * ²/₄ Loose 64. Lotterie à 10 Thlr.	Thlr.	20	—
			Verlags-Conto.			
	1	12	An 1000 Expl. Allgem. Liederbuch, 5 Bogen 8° à 6	Thlr.	30	—
			* 10 Ries Median Druckpapier D. 90	„	50	—
			Umschlag	„	2	—
			* 10 Bogen grün Median von W.	„	3	10
			Einband (Verkaufspreis 10 Sgr.)	„	10	—
			Consul Niebuhr.			
	12	13	An 100 Einladungsbillets 8° mit Bl.	Thlr.	—	20
			* best weiß Postpapier v. W.	„	—	10
			* 100 Couverts von W.	„	—	10
			F. Weise.			
	16	14	An 10 Ries diverse Formulare	Thlr.	20	—
			„ 1000 Karten für Club Amor	„	5	—
			* 1000 geprägte Karten v. S. Nr. 9.	„	4	—
			B. Müller.			
	6	15	An * 1 Schneidemaschine	Thlr.	200	—
			B. Krebs Nachfolger, Frankfurt a. M.			
	2	16	An sandte retour * 355 Pfd. Hohlstege	Thlr.	74	10
			Per * 500 Pfd. Hohlstege	„	100	—
			„ * Schließstege und Nüsse	„	27	—
			Tischler Jung.			
	17	17	Per * eingef. Rechnung f. Holzstege 2c.	Thlr.	14	—
			Krämer Jordan.			
	18	17	Per eingesandte Rechnung (Buchdr. 11, Haushalt 8. 10)	Thlr.	19	10

J.Fol.	R.Fol.	Datum November			Thlr.	Sgr.
			R. Krause, Leipzig.			
	9	18	Per * 1 Schneidemaschine	Thlr.	350	—
	10	20	**H. H. Meier & Co.**			
			An 500 Preis-Courant, stand	Thlr.	1	10
			* 5¼ Buch weiß Postpapier	„	1	8
			Plätten und Beschneiden	„	—	5
			„ * 2 Ries Conceptpapier	„	3	—
			„ * 1000 Couverts von W.	„	3	10
	12	21	**Consul Niebuhr.**			
			An 3 Ries Postpapier mit Firma bedruckt	Thlr.	3	—
			„ 300 Berichte über Baumwollmarkt 4° 3 Seiten	„	4	10
			* 6 Buch bl. Postpapier von F.	„	2	—
			Plätten und Beschneiden	„	—	10
			Per übernahm von demselben			
			* 10 Ansb. Gunzenh. Anlehnsch. à 10 Thlr. zu	„	94	—
	19	22	**B. Schwarz.**			
			Per eingef. Rechn. f. Gasleitung 29 Thlr.,			
			* für Rahmen ꝛc. 11 „			
			für diverse Töpfe (H.) 9 Thlr. 25 Sgr.	Thlr.	49	25
	20	23	**Maler Münch.**			
			Per eingesandte Rechnung Haushalt 15 Thlr.			
			Buchdr. 7 Thlr. 10 Sgr.	Thlr.	22	10
	15	24	**Hampe's Buchhandlung.**			
			An * 500 Expl. Liederbuch 10 Sgr. mit 25%	Thlr.	125	—
			„ 1 Ries Facturen 6 à Bogen	„	2	—
			* 1 Ries Conceptpapier	„	1	15
			Per übernahm von derselben			
			* 15½ Ballen gr. Med. Druckpapier à 40 Thlr.	„	610	—
	16	25	**F. Weise.**			
			An 2000 Anweisungen ⅛ Post	Thlr.	3	—
			* 10 Buch blau Postpapier von F.	„	2	—
			„ 2 Ries Rechnungsformulare	„	4	—
			„ 5000 Probekarten geschnitten 30 à Bogen	„	1	—
			„ 500 Circulaire betr. C. Meyer, 4°	„	2	—
			* 5 Buch bl. Postpapier von F.	„	1	—
			„ 1 alten Ofen nebst Rohr	„	5	—

J.Fol.	R.Fol.	Datum November				
			Tischler Jung.			
			An 500 Rechnungs-Formulare 4°	Thlr.	—	25
	17	26	* 5 Buch Papier von S.	„	—	15
			„ 300 Rechnungs-Formulare Fol.	„	—	25
			* 6 Buch Papier von F.	„	—	18
			„ 800 Rechnungs-Formulare 1/8	„	1	20
			* 4 Buch Papier von F.	„	—	12
	10	28	**H. H. Meier & Co.**			
			An 1000 Probenkarten 25 à B. mit Loch, * 40 B. Carton	Thlr.	3	20
			Schneiden	„	—	10
			Durchlochen	„	—	10
	22	29	**Kramer's Buchhandlung.**			
			An * 100 Expl. Liederbuch à 10 mit 33⅓	Thlr.	22	6
	14	30	**K. Mann & Co.**			
			Per Wechsel auf Leipzig K. S.	Thlr.	500	—
	9	30	**K. Kraus, Leipzig.**			
			An ob. Wechsel zum Incasso und Gutschrift	Thlr.	500	—
	23	30	**Expedition des Telegraph.**			
			An Druckkosten von 2500 Expl. Telegraph			
			vom 5—30 November, 26 Nr. à 9 Thlr.	Thlr.	234	—
			* 130 Ries Median Druckpapier à 4½ Thlr.	„	585	—
	1	30	**Geschäft.**			
			An 1000 Circulaire, Etabl. Anzeige 4° mit Blatt	Thlr.	—	—
			* 1 Ries blau Postpapier von W.	„	5	—
	16		**F. Weise.**			
			Per * diverse Papiere im November	Thlr.	15	20
		December				
	5	1	**Schramm, Offenbach.**			
			Per * 10 Pfd. blaue Querlinien-Farbe	Thlr.	5	—
			„ * 10 Pfd. rothe Farbe	„	15	—
	16	1	**F. Weise.**			
			An * 2000 Couverts à 2½ Thlr.	Thlr.	5	—
			„ 10000 Wechsel-Formulare 1/8 Bogen	„	5	—
			* 2½ Ries blau Postpapier à 4 Thlr.	„	10	—
			„ 5000 Tuten bedruckt für Sachs	„	5	—
	3	2	**G. Drewsen, Lachendorf.**			
			Per * 15 Ballen Median Druckpapier	Thlr.	600	—
			„ sandte zum Incasso 1 Wechsel auf B. Mau per 30. d.			

J.Fol.	R.Fol.	Datum December				
			B. Müller.			
	6	3	An * verkaufte an denselben mein Grundstück in Hemelingen	Thlr.	3100	—
	15	4	**C. Hampe's Buchhandlung.**			
			An 2000 Exempl. Der kleine Engländer, 5 B., 16°	Thlr.	60	—
			* 20 Ries Druck-Median	„	100	—
			Umschlag, Satz und Druck	„	3	—
			* 10 Buch blaues Umschlag-Papier von W.	„	3	10
	12	5	**Consul Niebuhr**			
			An * 15 Ries bl. Postpapier à 3½ Thlr., nach Newyork	Thlr.	52	15
			Packkiste und Arbeitslohn	„	2	15
			Versicherungs-Prämie	„	2	—
	11	5	**Jembsch & Kothe**			
			An * 4 Ries ord. Schreibpapier von F.	Thlr.	8	—
			„ 1000 Ueberfahrtsbedingungen für Auswanderer. 4°. 2 S.	„	6	—
			* 10 Buch blaues Postpapier	„	2	15
			* 500 Couverts	„	1	20
	13	6	**C. Richter.**			
			An 200 Ziehungslisten beschnitten und gefalzt	Thlr.	3	10
			„ * 3 Ries Conceptpapier „ „ „	„	4	15
			Dasselbe in 5 Theile geschnitten	„	1	—
			„ * Gewinn auf ¼ Loos Nr. 9981, lt. Abrechnung	„	241	16
			Per * 4/4 Loose Nr. 9982	„	40	—
	11	7	**Jembsch & Kothe.**			
			An 10,000 Adreßkarten, 1/40., incl. Schneiden	Thlr.	15	—
			* 250 Bogen farbige Cartons	„	25	—
	10	8	**H. H. Meier & Co.**			
			An 500 Circulaire, 4°, mit weißem Blatt	„	2	10
			* 10½ Buch weißes Postpapier	„	2	15
	14	9	**K. Mann.**			
			An * 16 Ries Schreibpapier Nr. 1ᵃ	Thlr.	50	—
	25	10	**A. Schumacher, Baltimore.**			
			An * 500 Ries Velin-Median Nr. 8	Thlr.	2500	—
			10 Seekisten und Küperlohn	„	16	—
			Versicherungs-Prämie	„	26	—
			Ziel 4 Monate			
	16	11	**F. Weise.**			
			An * 3000 geprägte Karten, Nr. 9, von F.	Thlr.	12	—

J.Fol.	R.Fol.	Datum December				
			Krämer Jordan.			
	18	12	An * 1 Ries Conceptpapier	Thlr.	1	15
			500 Adreßkarten	„	2	15
			* 500 gepr. Karten von F.	„	2	15
			B. Schwarz.			
	19	14	An 500 Rechnungs-Form. Fol.	Thlr.	2	—
			* $10\frac{1}{2}$ Buch Schreibpapier	„	1	5
			Kramer's Buchhandlung.			
	22	15	An * 200 Liederbücher	Thlr.	44	12
			1500 Facturen $\frac{1}{6}$	„	2	—
			* $10\frac{1}{2}$ Buch ord. Schreibpapier	„	1	5
			Berthold, Berlin.			
	4	16	An Discont auf 217. 10.	Thlr.	5	—
			B. Müller.			
	6	17	An 10 Ries Druck-Med.	Thlr.	50	—
			F. Weise.			
	16	18	An 1000 lange Streifen zur Ausschmückung des Weihnachtsbaumes, rosa Post. 4 Zeilen in 1 Druck	Thlr.	3	—
			Durchschneiden und Zusammenkleben	„	2	—
			„ 1 Ries Steuerscheine $\frac{1}{4}$ B.	„	2	—
			„ 1 Ries Mauthdeclarationen	„	3	—
			C. Richter.			
	13	20	An * 5000 Circulaire 4°	Thlr.	12	—
			* $2\frac{1}{2}$ Ries blaues Postpapier	„	12	15
			„ 1000 Abrechnungsbriefe 4°	„	3	—
			* $\frac{1}{2}$ Ries blaues Postpapier	„	2	15
			„ 2000 Plananszug $\frac{1}{8}$	„	5	—
			* $\frac{1}{2}$ Ries ord. weißes Postpapier von W.	„	2	—
			Hampe's Buchhandlung.			
	15	22	An 500 Exemplare Rechnenbuch, 10 Bgn. 8°	Thlr.	70	—
			* 10 Ries Druckpapier v. W.	„	30	—
			„ 750 Tafelkalender $\frac{1}{2}$ Bgn. Post. 2. S.	„	4	10
			* 16 Buch blaues Postp.	„	4	—
			„ 1000 Rem.-Facturen auf altem Papier	„	1	10
			„ 3000 Ansichtsfacturen $\frac{1}{6}$	„	2	10
			* 1 Ries ord. Schreibpapier v. F.	„	2	10

J.Fol.	R.Fol.	Datum December				
			F. Weise.			
	16	24	An 100 Visitenkarten für Muse	Thlr.	—	20
			* 3 Bgn. Schreibcarton	„	—	8
			„ 150 Visitenkarten für W. Morgenthau	„	1	—
			* 4 Bgn. Glacé-Carton	„	—	15
			„ 1 Contobuch, Fol. 200 Bgn.	„	1	20
			„ 1000 Holbücher, 8°, 1 Bgn.	„	3	—
			Umschlag dazu	„	1	10
			Einband durch L.	„	3	10
			Zimmer aus New-York.			
	30 12	28	An 10,000 Berichte über Auswand. nach Californien 1 B. 8°	Thlr.	26	—
			* 20 Ries Druck-Med.	„	100	—
			Heften mit Falz durch L.	„	33	10
			Expedition des Telegraph.			
	23	31	An Druckkosten von 2700 Exemplare Telegraph im December			
			30 Nummern à 9⅓ Thlr.	Thlr.	280	—
			* 162 Ries Druck-Med. à 4½ Thlr.	„	729	—
			„ Localmiethe 2 Monat	„	20	—
			Buchbinder Lange.			
	26	31	Per eingesandte Rechn. Buchdr. C. 36 Thlr. 20 Sgr.			
			Haush. 2 „ 10 „		39	—
			F. Weise.			
	16	31	Per * div. Papiere im Dec.	Thlr.	32	—
			Kramer's Buchhandlung.			
	22	31	Per Nachlaß auf m. Ford. 50%	Thlr.	34	26
			B. Niemann.			
	21	31	Per Honorar für 2 Monate	Thlr.	100	—
			Dr. Weichmann.			
	24 23	31	Per Honorar für 2 Monate	Thlr.	100	—
			„ Antheil am Reingewinn d. Telegraph	„	30	10
			B. Müller.			
	6		Pr. Zinsen für 10,000 Thlr. 4/11. — 24/12. = 66. 20.			
			ab f. 3100 Thlr. 3/12. — 24/12. = 10. 10.	Thlr.	56	10
			Expedition des Telegraph.			
	23		Netto-Gewinn für Nov. u. Dec.	Thlr.	275	—

(Fortsetzung folgt.)

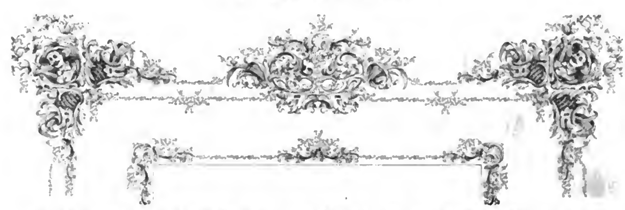
Schriftprobenschau.

Die Schriftgießerei von J. H. Rust & Co. in Offenbach veröffentlicht mit vorliegendem Heft eine Serie Einfassungen, die zwar nicht mehr neu, doch gewiß der Beachtung und Anschaffung werth sind. Wie die Probe zeigt, lassen sich die verschiedenen Stücke zu sehr hübschen Anwendungen vereinigen und sind besonders einige darunter, welche sich zur Verwendung für Unterdrucke eignen und in ihrer Art wirklich nicht schöner und gefälliger sein können.

Herr O. Below, einer der tüchtigsten Holzschneider Berlins, dessen vortreffliche Arbeiten wir mehrmals zu prüfen Gelegenheit hatten, legt eine große Sammlung Zeitungs- 2c. Vignetten bei, die bei der Nachfrage, welche jetzt Seitens des inserirenden Publikums für eine solche Ausschmückung von Annoncen vorhanden, gewiß mancher Zeitungsdruckerei willkommen sein werden.

Auch im vergangenen Monat sind uns wiederum eine große Anzahl Schriften und Einfassungen zur Anwendung im Archiv zugegangen, die wir nachstehend registriren.

1. Von Wilhelm Gronau in Berlin.



Die Verwendbarkeit dieser Einfassung ist durch die originelle Zeichnung der Eckstücken eine etwas beschränkte. Von Vortheil wird sie für Collegen in Bayern, Tyrol und der Schweiz sein, da die dort häufiger vorkommenden Volksfeste ihnen eher Gelegenheit geben, sie zu verwenden. Jedenfalls dürfte sich zur Ausschmückung von Programms, Tafelliedern 2c. für solche Feierlichkeiten nichts Passenderes und Hübscheres finden lassen.

2. Von Benjamin Krebs Nachfolger Frankfurt a. M.

MAIN-WESER-BAHN ALLGEMEINE VERSICHERUNGS-BANK

TANZ-ORDNUNG SPEISEN-KARTE GUTENBERG-BÜSTE FREI-CONCERT

TÜRKEI GRIECHENLAND FRANKREICH ITALIEN

ANNABERG NEW-YORK PETERSBURG TORGAU WIEN

XYLOGRAPHIE BUCHDRUCKEREI

Wir freuen uns, durch die Güte genannter Gießerei in den Stand gesetzt zu sein, auch diese jetzt in England und Frankreich so beliebten Schriften unseren Lesern auf den Musterblättern zeigen zu können. Ist ihr Schnitt auch ein eigenthümlicher, der nicht jedem Auftraggeber gefallen wird, so ist er doch eben modern und wird deshalb nicht wenige Liebhaber finden. Jedenfalls ist es bei Verwendung dieser hübschen Schriften mit anderen zugleich, geboten, eine recht sorgfältige Wahl jener zu treffen.

3. Von Claus & van der Heyden (A. Pfaltz jun. Nachfolger) in Offenbach a. M.

Constantin Berlin PERU Romeo SPANIEN

Dresden UNIVERSUM Leipzig

London Cöln VERONA Kehl BONN

Auch diese Schriften liegen unserem heutigen Hefte in vollständiger Probe bei. Besonders die Nr. 453—454 sind ganz brauchbar. Die Versalien hätten jedoch den Gemeinen gegenüber im Schnitt etwas magerer sein können.

4. Von J. H. Rust & Co. in Offenbach a. M.

Nr. 168. Corps 16. Minimum 14 Pfd., per Pfd. fl. 1. 45 kr.

Coblenz MÜNSTERBERG KOPENHAGEN Minden

Nr. 169. Corps 24. Minimum 15 Pfd., per Pfd. fl. 1. 45 kr.

Amerika CALIFORNIEN Spanien

Nr. 5. Corps 48 oder 4 Cicero. Minimum 25 Pfd., per Pfd. fl. 1. 24 kr.

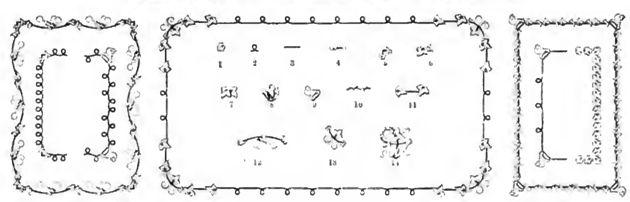
Mannheim ESSEN Stuttgart

Nr. 6. Corps 60 oder 5 Cicero. Minimum 30 Pfd., per Pfd. fl. 1. 15. kr.

Wien TOULON Paris

Diese umstochenen Egyptienne-Schriften sind besonders in den größeren Graden sehr gefällig und werden einer jeden Arbeit zur Zierde gereichen. Sie lassen sich auch sehr vortheilhaft für Buntdruck verwenden.

5. Epheu-Einfassung von der C. Kühl'schen Gießerei in Reudnitz-Leipzig.



Die Benennung Epheu-Einfassung wird mit Vorliebe von den Gießereien gewählt, seit dem die von uns seiner Zeit gezeichneten und von der Flinsch'schen Gießerei geschnittenen Epheuranken so viel Anklang gefunden, daß man sich ihrer wohl in allen Theilen der Welt, wo unsere Kunst betrieben wird, bedient. — Wenn die vorstehende Einfassung auch nicht einer so mannichfachen Verwendung fähig ist, wie die Epheuranken, so ist sie doch immerhin als einfache Einfassung leidlich verwendbar.

6. Von J. Ch. D. Nies in Frankfurt a. M.

Nr. 138 Text. Minim. 12 Pfd. à 1 fl. 40 kr.

Bäume

Nr. 139 Doppelmittel. Minim. 14 Pfd. à 1 fl. 40 kr.

Haupt

Unsere Antiqua-Zierschriften erhalten durch diese gefällige Schrift wiederum einen Zuwachs, von dem man wenigstens sagen kann, er sei nicht zu verachten, was man leider von den Novitäten nicht immer sagen kann.

Unsere Permanente Ausstellung und Handlung von Maschinen und Utensilien für Buchdruckereien ꝛc. in Leipzig.

Die „Leipz. Nachrichten" vom 11. Mai schreiben:

„Die permanente Ausstellung von Maschinen, Druckpressen und Druckerei-Utensilien des Herrn Alexander Waldow (Querstraße Nr. 3), welche seit gestern eröffnet ist, entspricht entschieden einem gerade für einen Platz wie Leipzig längst gefühlten Bedürfniß. Sie vereinigt in einer sehr geschmackvoll und umsichtig geordneten Zusammenstellung Alles, was die graphischen Künste bedürfen, und findet man dort die umfangreichsten Maschinen bis herab zu den einfachsten Werkzeugen neben den Proben und Mustern der den Fachkennern rühmlichst bekannten Firmen. — Von besonderem Interesse, selbst für das größere Publikum, erschienen uns eine für Querliniendruck eingerichtete Druckmaschine, verschiedene Schneideapparate für Buchdrucker und Buchbinder, die aus einer Berliner Fabrik ferner zugegangenen Utensilien, die prächtigen galvanischen Platten mehrerer hiesiger Firmen, die Druckerzeugnisse der im Kunstdruck so ausgezeichneten Officin des Herrn A. Waldow selbst, — in geschmackvollem Arrangement — die deutsche und fremdländische Literatur der Typographie und ihrer verwandten Fächer, sowie die Schriftproben der hervorragendsten Schriftgießereien Deutschlands. — Der außerordentlich zahlreiche Besuch der Ausstellung läßt uns die sichere Ueberzeugung einer ersprießlichen Fortdauer derselben aussprechen."

Das „Leipziger Tageblatt" vom 11. Mai schreibt:

„Rw. Leipzig, 9. Mai. Ein unscheinbarer Eingang führt zu einem Hintergebände von Querstraße Nr. 3 und des Grimma'schen Steinweges Nr. 9, in welchem sich die Ateliers der A. Waldow'schen Buch- und Kunstdruckerei befinden. Referent sah seine Erwartungen weit übertroffen, als er in den Saal 1. Etage eintrat und sich plötzlich der Fülle von Gegenständen aller Art, wie sie zu jeder einigermaßen großen Druckerei heutzutage gehören, gegenüber sah: der „permanenten Ausstellung und Handlung von Maschinen und Utensilien für Buchdrucker", wie Herr Waldow diese Abtheilung seines Etablissements genannt hat. Der ganze Raum war erfüllt von Pressen, Maschinen, Farben, Apparaten, Musterkarten, Druckproben verschiedener Officinen, Clichés, Schriftgießerarbeiten, galvanoplastischen Abgüssen und enthielt endlich eine journalistisch-technische Abtheilung (50 Nummern!) mit den in Jahresbänden oder einzelnen Heften aufliegenden Druckerfachblättern in deutscher, englischer (auch englisch-amerikanischer), französischer, italienischer und spanischer Sprache. Der Leser wird den Reichthum der Ausstellung, welche noch fortwährend vergrößert wird, aus der Zahl der ausgestellten oder ausliegenden Gegenstände ermessen können: dieselbe beläuft sich dermalen auf dritthalbhundert. Die Hauptnummern der Maschinen sind eine große Schnellpresse mit Eisenbahnbewegung, zwei Farbenwerken, Querlinienapparat und Selbstausleger aus der Fabrik von Klein, Forst und Bohn in Johannisberg a. R. Es lagen Druckproben dieser Presse vor, bei denen gleichzeitig blaue und schwarze Längenlinien zu Contobüchern ꝛc. gedruckt und bei einer zweiten Manipulation blaue Querlinien hinzugefügt waren. Die Linien sind scharf und fein. Andere ebenso schöne Proben zeigten Längen- und Querlinien einer Tabelle in zwei verschiedenen Farben gleichzeitig gedruckt. Die Presse arbeitet auch ohne gleichzeitige Benutzung des Querlinienapparates. Nr. 2 ist eine Accidenz-Schnellpresse mit Selbstausleger. Nr. 3, eine Schnellpresse, war bereits verkauft. Alle die genannten Maschinen haben sämmtlich keine Unterbänder. R. Kühnau's Fabrik hierselbst lieferte eine Schriftgießmaschine, einen Papierstereotyp-Apparat,

eine dazu gehörende Matrizenpresse und einen Plattenhobel-Apparat. A. Waldow stellte seinerseits u. A. eine Uebersicht seines auf die „Kunst" bezüglichen Verlages aus, ein Tableau seiner Kunstdrucke, sowie Kästen mit bunten Druckfarben ꝛc. ꝛc. — Nr. 68, ein Satzregal in Eisen, empfiehlt sich durch hübsche Form und Sauberkeit und macht Miene, die schwerfälligen Holzregale zu verdrängen. Daneben stehen zwei Holzregale mit verschiedenen Schriftkästen. Auch ein mit Filzcylinder die Bürste ersetzender, conservirender Apparat für die ersten Correcturabzüge schien recht zweckmäßig. Wir kommen wohl später einmal auf die Ausstellung zurück.

Der typographische Fachverlag von A. Waldow weist außer Monographien über den Musiknotensatz von J. H. Bachmann, die Schriftgießerei, die Schnellpresse, die Zurichtung und den Druck von Illustrationen (von H. Künzel), den Satz des Polnischen, des Russischen, des Englischen, einem Rathgeber bei Bunt-, Ton-, Bronce-, Blattgold- und Prägedrucken auf der Buchdruckpresse und Maschine (von Alexander Waldow) eine in fünf Jahrgängen vorliegende technische Zeitschrift, Waldow's Archiv für Buchdruckerkunst und verwandte Geschäftszweige auf."

Als wir vor nunmehr vier Jahren das Archiv für Buchdruckerkunst gründeten, war es bereits unsere Absicht, zu günstiger Zeit hier in **Leipzig, dem größten und renommirtesten Druckorte Deutschlands** eine **Permanente Ausstellung** aller zum Druck erforderlichen Materialien, Maschinen, Pressen ꝛc. zu errichten und so einestheils dem Fabrikanten Gelegenheit zu geben, seine Erzeugnisse gegenüber denen anderer zur Anschauung der Consumenten zu bringen, diesen aber zu ermöglichen, sich in den meisten Fällen durch den Augenschein von der Güte der Fabrikate zu überzeugen, zu vergleichen und das Beste, dabei Billigste zu wählen. Während wir so einestheils den reellen und guten Fabrikanten das Mittel an die Hand geben, dem unreellen Concurrenten entgegen zu treten, sichern wir andrerseits die große Zahl der Freunde und Förderer unserer Unternehmungen, — die Abonnenten unseres Archivs — vor Nachtheilen, welche ihnen durch schlechte Lieferungen erwachsen können. Unser Unternehmen dürfte sich deshalb der Unterstützung aller derjenigen Firmen zu erfreuen haben, welche darauf bedacht sind, sich durch gute Lieferungen Kunden zu erwerben und zu erhalten.

Der Zeitpunkt, unsere Idee zur Ausführung zu bringen, erachteten wir in vergangener Ostermesse für gekommen und zwar einestheils, weil es uns im Laufe der vier Jahre, seitdem unser Archiv besteht, gelungen, mit allen renommirten Häusern in Verbindung zu treten, anderntheils weil wir uns das Vertrauen unserer Leser auch in soweit erworben zu haben glauben, daß sie wissen, Alles was wir nach eingehender Prüfung ihnen empfehlen, auch in der That empfehlenswerth sei.

Die Ausführung unseres Planes begünstigte auch der Umstand, daß die zur Ostermesse jährlich hier in der Buchhändlerbörse stattfindenden Ausstellungen von Maschinen, Pressen ꝛc. wegen Mangel an Räumlichkeit nicht mehr zuläßig waren, den Fabrikanten demnach die Möglichkeit benommen war, ihre Neuigkeiten zur Anschauung der Interessenten, die sich ja besonders zur Ostermesse in so großer Anzahl in Leipzig versammeln, zu bringen.

Um den geehrten Lesern unseres Archiv sowie allen sich dafür Interessirenden einen speciellen Einblick in unsere mit der Ausstellung verknüpften Absichten zu geben, erlauben wir uns, nachstehend Ausführlicheres darüber mitzutheilen.

1. Die Ausstellung soll dem Buchdrucker wie dem Laien ein vollständiges Bild über das gesammte, zum Betriebe einer Druckerei nöthige Material geben, man wird deßhalb von der Ahlspitze bis zur Schnellpresse, soweit irgend möglich, Alles in bester und bewährtester Qualität, Construction und Ausführung von den renommirtesten Firmen vorfinden. Wir werden Sorge tragen, daß möglichst alle Neuheiten zur Ausstellung gelangen. Die Leipzig besuchenden Collegen werden demnach bei beabsichtigten Ankäufen nach den vorhandenen Mustern wählen können, die zu diesem Zweck nicht hierher Kommenden aber werden alles von ihnen Gewünschte, sei es eine Kleinigkeit, sei es eine Presse, ja selbst eine Maschine von uns in bester Qualität **und zu den Preisen der betreffenden Fabrik** erhalten können.
2. Werden wir es uns zur Aufgabe machen, die eingehenden Neuigkeiten einer genauen Prüfung zu unterwerfen, um ein genügendes Urtheil über ihren Werth zu erlangen.
3. Soll die Ausstellung den in Leipzig conditionirenden und den durch Leipzig reisenden Gehülfen Gelegenheit geben, das gesammte Material einzeln und in übersichtlicher Gruppirung nach den Branchen kennen und dessen Güte beurtheilen zu lernen.
4. Um die Ausstellung noch interessanter zu machen, werden die Besucher unsere zahlreichen Sammlungen deutscher, französischer, italienischer, spanischer, russischer und amerikanischer Zeitschriften, sowie der älteren und neueren Typographischen Literatur, Schriftproben aller renommirten Gießereien, Preiscourante ꝛc. zur Durchsicht vorfinden.

Da wir uns in den meisten Fällen nicht darauf beschränken, die Erzeugnisse einzelner bestimmter Fabriken und Anstalten auszustellen und zu vertreten, so hat die Ausstellung bereits jetzt eine Ausdehnung gewonnen, die sie zu einer **Sehenswürdigkeit** macht.

Wir hoffen, daß unser Plan, wie er sich der Anerkennung und Förderung der Fabrikanten erfreute, sich auch der der Consumenten erfreuen wird. Es wird jeder Fachmann sich sagen müssen, daß derselbe von allgemeinem Nutzen, und daß gerade Leipzig der Ort ist, ihn ins Werk zu setzen. Die Beziehungen Leipzigs zu allen Städten, in denen Buchhandlungen, erleichtert auch den Buchdruckern den Verkehr mit unserem Institut, da der Buchhändler gewiß gern bereit sein wird, seine Bestellungen an uns gelangen zu lassen, während wir den billigen Buchhändlerweg zur Expedition wählen können.

Wir bitten deßhalb alle Freunde und Förderer des Archiv, auch diesem Unternehmen ihre Unterstützung nicht versagen zu wollen und uns während des ganzen Jahres durch recht zahlreichen Besuch und zahlreiche Bestellungen in den Stand zu setzen, den Ausstellern vermehrte Absatzquellen zu verschaffen **uns aber dadurch die bedeutenden Kosten des Unternehmens wieder einbringen zu helfen.**

Es ist selbstverständlich und Grundbedingung für die Existenz der Ausstellung, daß wir nur die **allersolidesten Fabrikate** und den Verkauf derselben zu den **billigsten Fabrikpreisen** übernehmen.

Ein Abgehen unsererseits von diesem Princip würde ja nicht nur die Existenz der Ausstellung, sondern auch die des Archivs nach sich ziehen, beides Verluste, denen wir uns natürlich nicht aussetzen werden.

Wir erlauben uns, nun auch unsererseits einen kurzen Bericht über das Ergebniß der Ausstellung während der vergangenen Ostermesse zu geben. Ein specielles Verzeichniß der ausgestellten Gegenstände wolle man im Annoncentheil einsehen.

Die Ausstellung wurde am 1. Mai mit ca. 250 Gegenständen im Werth von 10,000 Thlrn. eröffnet und von dieser Zeit an bis zum 15. Mai durch 285 Buchdrucker und Buchhändler besucht. Es wurden verkauft 2 Schnellpressen (der Verkauf einer dritten ist in Aussicht) 2 Papierschneidemaschinen, 1 Prägpresse, 1 Buchdruckhandpresse, 2 Glättpressen, 4 Abziehapparate, 3 Papierstereotypieeinrichtungen, 18 Farbendruckereien, 2 Linienhobel, 1 großes Papierbeschneidebret, diverse Nummerir- und Stempelapparate, und eine so große Anzahl von Kästen, Regalen, mechanischen Schließstegen, Schiffen, Winkelhaken, sowie Walzenmasse, Farben, Cylinderüberzüge, Waschbürsten und sonstige kleinere Materialien, daß in Summa für die Aussteller eine Einnahme von über 5000 Thaler erzielt wurde, für die genannten wenigen Tage gewiß ein ganz günstiges Resultat.

Wir haben bereits die Ueberzeugung gewonnen, daß die Ausstellung nicht nur einigen, sondern allen Ausstellern Nutzen gebracht hat und Nutzen bringen wird und daß der Vortheil, diesen oder jenen gleichen Gegenstand von verschiedenen Firmen vor Augen zu haben, Vergleiche anzustellen und das Beste zu wählen, bei den Consumenten viel Anklang gefunden hat. In vielen Fällen wurden z. B. Schiffe dieser Firma gewählt, während derselbe Käufer sich für die Winkelhaken einer anderen entschied, weil ihm dieselben practischer und besser erschienen.

Wie die Buchhändlerbörse der Centralpunkt für die Buchhändler während der Meßtage seit jeher war und ist, so war diesmal, wie jeder der Besucher bestätigen wird, unsere Ausstellung der Vereinigungspunct für die in Leipzig anwesenden Buchdrucker. Auch die respectabelsten Firmen Deutschlands, welche sich mit der Herstellung von Buchdruckmaterialien beschäftigen, waren zeitweise persönlich oder durch ihre Agenten vertreten; so die Schriftgießereien Flinsch, Schelter & Giesecke, Benjamin Krebs Nachfolger, Gronau, Trowitzsch & Sohn, sowie die Firmen Fritz Jänecke in Berlin, Gebrüder Jänecke und Jänecke & Schneemann in Hannover, Klein, Forst & Bohn in Johannisberg a. Rh., welche letztere drei vorzügliche Schnellpressen, darunter eine mit Querliniendruckapparat ausgestellt hatten; die Ausstellung bot sonach reichlich Gelegenheit, alte Verbindungen zu befestigen und neue anzuknüpfen.

Auch so mancher Meinungsaustausch über Preisstellung, Arbeiterverhältnisse 2c. fand zwischen den anwesenden Fachgenossen statt und kamen bei dieser Gelegenheit nicht wenig pikante Scenen vor.

War somit schon in diesem Jahr der Besuch der Ausstellung ein großer und fand dieselbe fast allgemein Anklang, so wird das Ergebniß sich doch gewiß noch besser gestalten, wenn Zweck und Ausdehnung derselben erst genügend bekannt und genügend gewürdigt worden sind und wenn man sich überzeugt haben wird, daß wir nur den Zweck im Auge haben, einen Centralpunkt für die Vereinigung aller typographischen Materialien zu schaffen, ohne dabei einen weiteren Nutzen zu beanspruchen als den, welchen uns künftig die Aussteller für Local und Vertretung nach bestimmten Sätzen zu vergüten haben werden; man möge ja nicht glauben, daß man in der Ausstellung mehr zahlen muß, wie bei directer Bestellung in den Gießereien und Fabriken; **wir verkaufen streng nach den**

Preiscouranten der betreffenden Firmen, ermöglichen durch die Verbindung mit unserer Druckerei eine augenblickliche Prüfung der verschiedenen Materialien und gehen gern mit unserem Rath an die Hand, streng darauf bedacht, nur das zu empfehlen, was eine Empfehlung verdient.

Deshalb richten wir an unsere geehrten Leser die Bitte, uns durch recht zahlreichen Besuch und zahlreiche Aufträge in den Stand zu setzen, dem gegründeten Institut einen immer größeren Umfang zu geben und ihm so dem Auslande gegenüber einen Werth zu verschaffen, der der deutschen Industrie Ehre macht. Indem wir schließlich noch einmal darauf aufmerksam machen, daß man Materialien aller Art von den größten bis zu den kleinsten von und durch uns beziehen kann, verweisen wir auf den im Inseratentheil abgedruckten Catalog der Ausstellung und das auf dem Umschlag enthaltene Verzeichniß und bitten um recht zahlreichen Besuch und recht zahlreiche Aufträge für unsere Aussteller.

Redaction des Archiv für Buchdruckerkunst.
Alexander Waldow.

Ein neuer Industriezweig.

Wenn wir früher einmal hörten, man trage in Amerika Kragen und Manschetten von Papier, so lächelten wir wohl ungläubig, sagten uns aber mindestens, daß wenn man sich in Amerika wirklich damit schmückt, der solide Deutsche gewiß nicht dahin zu bringen sei, es dem Amerikaner nachzumachen. Und doch ist es auch bei uns dahin gekommen, Damen und Herren schmücken sich mit diesen neuesten Erzeugnissen der Industrie und finden mehr Gefallen daran, als sie vielleicht von Anfang an erwartet hatten.

Da dieser neue Industriezweig auch mit unserer Kunst zusammenhängt, indem der Ton-, ja auch der Prägedruck häufig auf einer Buchdruckpresse geschieht, so bringen wir unseren Lesern eine Probe solcher Damenkragen, überzeugt, daß alle Diejenigen, welche sie noch nicht sahen, von der getreuen Nachahmung des Stoffes und der Stickerei überrascht sein werden.

Satz und Druck der Beilagen.

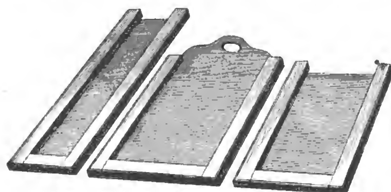
Blatt 1. 1. Programm von Benjamin Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. Die Gesangvorträge ꝛc. sowie die Schlußverzierungen von W. Gronau in Berlin. Ecke von Schelter & Giesecke in Leipzig. Sämmtliche übrige Schriften, besonders die zu solchen Arbeiten sehr gefällige Schreibschrift von der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M. 2. Erinnerung ꝛc. Fortbildungsverein, zu Leipzig, Eintritt gegen von Benjamin Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. Sämmtliche übrige Schriften von der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M.

Blatt 2. 1. Tafelliedern sowie die Einfassung von der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M. Die Festlage ꝛc. Prologen, Leipzig von Schelter & Giesecke in Leipzig. Eine Sammlung, Druck und Verlag von Wilhelm Gronau in Berlin. 2. Die von W. Gronau in Berlin. Schriftgießerei Mit vielen von Schelter & Giesecke in Leipzig. Sämmtliche übrige Schriften von der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M

Blatt 3. Muster, in glatten, Kragen, Manchetten, sowie die Einfassung von Flinsch, Papier-Kragen von J. H. Rust & Co., Herren und Damen von Krebs Nachf. und erhaben von W. Gronau.

Annoncen.

Preis-Courant der Maschinenfabrik von Fritz Jänecke in Berlin.



Setz-Schiffe
mit Zinkboden und Rahmen von polirtem Holz.

	Ohne Messing-Einlage.			Mit Messing-Einlage.			Mit Messing-Einlage und Zunge.		
	Rth.	Sgr.	Pf.	Rth.	Sgr.	Pf.	Rth.	Sgr.	Pf.
Octav: 6:10"	—	20	—	1	2	6	1	22	6
Quart: 8:11"	—	25	—	1	12	6	2	12	6
„ 9:12"	1	2	6	1	20	—	2	20	—
Folio: 10:15"	1	10	—	2	5	—	3	15	—
„ 11:16"	1	15	—	2	15	—	4	—	—
Zeitungsspalten-Schiffe 3:16"	1	10	—	1	22	6	—	—	—
„ „ 4:16"	1	15	—	2	—	—	2	20	—
„ „ 5:16"	1	20	—	2	5	—	3	—	—

Setz-Schiffe
mit Eisenrahmen und Zinkboden.

	Ohne Zunge.			Mit Zunge.		
	Rth.	Sgr.	Pf.	Rth.	Sgr.	Pf.
Octav: 6:10"	1	—	—	1	20	-
Quart: 8:11"	1	7	6	2	7	6
Folio: 10:15"	2	—	—	3	5	—
„ 10:16"	2	5	—	3	20	—
„ 12½ : 15½"	2	20	—	4	10	—
Zeitungsspalten-Schiffe: 3:16"	1	20	—	2	7	6
„ „ 4:16"	1	25	—	2	17	6
„ „ 5:16"	2	—	—	2	27	6

NB. Aussergewöhnliche Formatgrössen werden nach Verhältniss billigst berechnet.

Zur Beachtung für Fabrikanten
von
Buchdruckerei-Materialien.

Der Unterzeichnete nimmt in seiner **Ausstellung von Maschinen und sonstigen Materialien für Buchdrucker** jederzeit Gegenstände von allen denjenigen Firmen auf, welche sich durch solide Lieferungen bewährt haben, besorgt auch den Verkauf derselben.

☞ Zum Zweck der besseren Uebersicht über das in der Ausstellung Enthaltene soll in nächster Zeit ein Illustrirter Central-Preiscourant gedruckt werden, der die einzelnen Pressen und Maschinen ꝛc. der in der Ausstellung vertretenen Fabriken, je nach der Gattung geordnet, die Preise der Schiffe, Winkelhaken ꝛc., ebenfalls von allen Fabriken zusammengestellt, bringt und so eine leichtere Wahl bei Anschaffungen ermöglicht.

Diejenigen Herren, welche ihre Preiscourante aufgenommen zu haben wünschen, wollen mir umgehend Nachricht davon geben.

A. Waldow.

In meiner Ausstellung sind in großer Auswahl vorhanden:

Farbendruckereien

in zwei verschiedenen Größen zu 6½ und 12½ Thlr., enthaltend in eleganten Kästen Büchsen mit den gangbarsten und feinsten Farben, Broncen und Firnissen in bewährtester Qualität und leicht anreibbar. Dieselben eignen sich besonders für Druckereien, welche nicht fortwährend in Farbendruck zu thun haben, in vorkommenden Fällen aber sicher sein wollen, eine gute und brauchbare Farbe zur Disposition zu haben.

Permanente Ausstellung
von A. Waldow. Leipzig.

Im Verlage von Alex. Waldow erscheint demnächst:

Kurzer Rathgeber

für die Behandlung der Farben bei Ausführung von Bunt-, Ton-, Bronce-, Blattgold- und Prägedrucken auf der Buchdruckpresse und Maschine. Zugleich Anleitung zur Benutzung der von mir zu beziehenden completten Farbendruckereien (à 6½ und 12½ Thlr.) Herausgegeben von Alex. Waldow. Preis 7½ Ngr.

Hiermit erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir unsere Schriftproben um ein Bedeutendes vermehrt, und so ein reichhaltiges Probenheft unserer Holzschriften hergestellt haben, welches auf Verlangen zur Ansicht zugesandt wird.

Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß wir einzelne Wörter oder Zeilen, als Zeitungstitel ꝛc. nach unsern oder nach eingesandten Mustern in dem von uns eigens zu Schriften präparirten Holze schnell und billigst anfertigen.

Mit Hochachtung
Nachtigall & Dohle in Aachen.



in Leipzig.

Nr. 391. Min. 12 Pfd. à 1 Thlr. — 1 fl. 50 kr.

Bäume

Nr. 392. Min. 14 Pfd. à 1 Thlr. — 1 fl. 50 kr.



Verzeichniss der in der permanenten Ausstellung und Handlung von Buchdruck-Utensilien bei Alexander Waldow in Leipzig enthaltenen Gegenstände.

1. Grosse Schnellpresse mit Eisenbahnbewegung, 2 Farbenwerken, Querlinienapparat u. Selbstausleger aus der Fabrik von Klein, Forst & Bohn in Johannisberg a. R. Die Maschine druckt in 2 verschiedenen Farben entweder Längen- und Querlinien einer Tabelle, oder Längenlinien in verschiedenen Farben zugleich; sie ist ohne gleichzeitige Benutzung des Querlinienapparats zum Druck jeder Form geeignet.
2. Accidenzschnellpresse (Grösse I b.) mit Selbstausleger.
3. Schnellpresse do. Nr. 3. (bereits verkauft.)
   Die Maschinen haben sämmtlich keine Unterbänder.
4. Schriftgiessmaschine. (Verkauft.)
5. Papierstereotypapparat.
6. Matrizenpresse dazu.
7. Plattenhobelapparat.
8. Papierschneidemaschine.
9. do.
10. Buchdruckhandpresse.
11. Satinirmaschine.
12. Kleine Glättpresse.
13. Accidenzhandpresse.
14. do.
15. Correcturabziehpresse.
16. do. andere Construction.
17. Papierschneidemaschine (Hobelmaschine).
18. Cartonschneidemaschine.
19. Papierschneidebrett mit stellbarem Lineal.
20—22. Linienhobel in drei verschiedenen Grössen.
23. Linienschneidemaschine.
24. Wagen zum Transport der Formen.
25—29. Setzschiffe von Mahagonie mit Zinkboden und Messingbeschlag.
30. Schiff mit verstellbarer Abtheilung.
31—43. Neuer Schliessapparat.
44—46. Schlüssel dazu.
47. Walzengestell (verstellbar).
48—50. Farbenausstreicher.
51. Säge zum Zertheilen von Messinglinien.
52—54. Winkelhaken.
55. Tabellenwinkelhaken, auf vier Breiten gleichzeitig zu stellen.
56. Zurichtmesser.
57. Schnitzer.
58. Walzen-Kochapparat.
59. Neue Walzenmasse ohne Syrup.
60. Plakatschriften aus praparirtem Holz.
61. Kleine Farbendruckerei.
62. Grosse do.
63. Schrift- und Maschinendiamanten
64. Diverse Sorten Gold-, Silber- und Kupferbronce.
65. Visitenkartenkästchen.
66. Setzregal mit kleinen Titelschrift- und do. Zierschriftkästen.
67. Setzregal mit grossen Setzkasten.
68. Setzregal in Eisen.
69. Neues Tenakel ohne Spitze.
70. Columnenschnur in haltbarster Sorte.
71. Mustersammlung von Bindfaden, Schnuren, Stricken.
72—88. Leitbänder für Maschinen.
89—95. Ueberzüge f. Schnellpressencylinder und Handpressendeckel.
96—97. Ahlen in zwei Sorten.
98. Waschbürste.
99—102. Selbstöler f. Maschinentheile.
103—113. Treibriemen f. Maschinen.
114. Nähriemen zu den Treibriemen.
115. Dampfheizungsrohren.
116. Walzengussflasche in Blech.
117. do. in Eisen.
118—124. Brief- und Papierwaagen.
125. Neuer Zettelhalter mit Spitze.
126. Bogen- etc. Zählapparat.
127. Paginirapparat.
128. Selbstfärbender Stempel.
129. do. Girostempel.
130. Schlagpresse.
131. Diverse gebohrte Pettschafte.
132—134. Gutenbergbüste m. Consol und zwei Figuren mit Consolen.
135. Messinglinien-Proben.
136. Galvanische Platte.
137. Abdruck einer solchen.
138. Galvanische Platte.
139. Abdruck davon.
140. Galvanische Platte.
141. Kasten mit Messinglinien- etc. Proben.
142. Tableau mit Druckproben von A. Waldow.
143 Tableau mit Briefsiegelmarken.
144—156. Typographischer Verlag v. A. Waldow.
157—169. Proben d. deutschen Schriftgiessereien.
170. Cliché-Catalog des Bibliograph. Instituts zu Hildburghausen.
171—221. Fachzeitschriften aller Länder, Typographische Literatur diverse Sammlungen und Musterbücher.
222—226. Briefkasten in Blech.
227. Comptoirutensilien aller Art.
228—232. Schiffe mit Mahagonierahmen, Zinkboden und Messingbeschlag.
233—241. Winkelhaken.
242—251. Schliessapparat.
252. Selbstfärbender und ändernder Numerirapparat.

Inhalt des vierten und fünften Heftes.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Programm.

–

Erste Abtheilung.

1. „Ein' feste Burg ist unser Gott". Choral von Dr. M. Luther.
2. Prolog, dem Leipziger Fortbildungsverein gewidmet von Ferdinand Freiligrath, vorgetragen von Hrn. Barnay, Mitglied des Stadttheaters.
3. Gedächtnissrede von Hrn. Dr. Adolf Silberstein.
4. „Der beste Burg", von G. Herwegh, comp. von F. Abt.
   (zum ersten Mal vorgetragen im Jahre 1840 zum vierhundertjährigen Jubiläum der Buchdruckerkunst.)
5. Salomon de Caus. Dichtung von Rud. Gottschall, vorgetragen vom Hrn. Verfasser.
6. „L' Eintracht", von W. A. Mozart.
7. „Gutenberg", Gedicht von Oswald Marbach, auf Wunsch des Hrn. Verfassers vorgetragen von Hrn. Barnay.
8. Schlussrede des Vorsitzenden des Vereins, Hrn. Rich. Härtel.
9. „Gutenbergslied", von G. Herwegh, comp. von W. Baumgartner.

Die Gesangvorträge hat der Verein „Sängerkreis" unter Direction des Herrn Musikdirectors O. E. Ressler gütigst übernommen.

Zweite Abtheilung.

Geselliges Beisammenbleiben.



Gedächtniss-Feier

zur

Erinnerung an den 400jährigen Todestag

des

Erfinders der Buchdruckerkunst

Johannes Gutenberg.

veranstaltet

vom

Fortbildungsverein

für Buchdrucker und Schriftgiesser

zu Leipzig.

Freitag, den 27. März 1868

im

Grossen Saale des Schützenhauses.

Anfang Abends 8 Uhr.



Eintritt gegen Programm.

Die

Festtage des Buchdruckers.

Eine Sammlung

von

Prologen, Gelegenheitsgedichten, Toasten,

Tafel- und Gesellschaftsliedern.

Leipzig.

Druck und Verlag von Alexander Waldow.

1868.

1



Die

Schriftgießerei.

Für Praktiker und Laien,

insbesondere für Buchdrucker faßlich dargestellt

von

J. H. Bachmann,

Verfasser der Schule des Maschinenmeisters, der Schule des Schriftsetzers etc.

Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen.

Leipzig.

Druck und Verlag von Alexander Waldow.

1868.

2



MUSTER

von

PAPIER-KRAGEN.

Kragen

für

Herren und Damen

in glatten

und erhabenen Mustern.

Manchetten

für

Herren und Damen

in glatten

und erhabenen Mustern.

Beilage zu Heft 4 und 5, V. Band des Archivs für Buchdruckerkunst. Blatt 3. Druck und Verlag von Alex. Waldow.



Nr. 453. Tertia. Corps 16 — Minimum 12 Pfd. à Pfd 1 Fl. 45 Kr (1 Thlr.)

Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Gesellschaft

MEININGEN 56 MANNHEIM

Nr. 454. Text. Corps 20. — Minimum 14 Pfd à Pfd. 1 Fl. 45 Kr. (1 Thlr.)

Speditions-, Commissions-, Agentur-Comptoir

PROGRAMM 23 MANDELSEIFE

Nr. 438. Mittel. Corps 14. — Minimum 10 Pfd. à Pfd. 2 Fl. (1 Thlr. 5 Sgr.)

18 Schriftgiesserei Möbelmagazin Quantität Walzenmasse 68

PREIS-COURANT WEIN- & SPEISE-KARTE

Nr. 439. Text. Corps 20. — Minimum 9 Pfd. à Pfd. 1 Fl. 45 Kr. (1 Thlr.)

Berlin 4 Hamburg 5 München

NOTA RECHNUNG CONCERT BALL

Nr. 440 Corps 28. Doppelmittel. — Minimum 12 Pfd. à Pfd. 1 Fl. 36 Kr. (27½ Sgr.)

7 Norddeutscher Postvertrag 9

PRIMA-WECHSEL

Gedichte

Die Fest-Tage
des
Buchdruckers

Verlag von A. Waldow.

Toaste

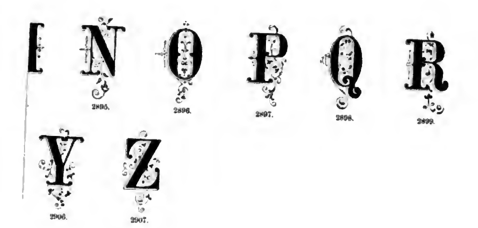
TANZ-ORDNUNG

Typ. A. Waldow. Leipzig

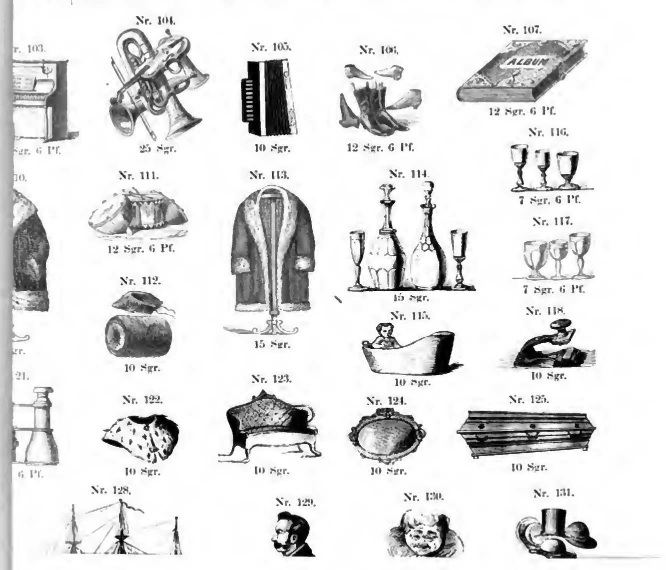

Phantasie-Einfassung Nr. 8.

nstalt in Berlin.

i ein größeres Dampfschiff in ähnlicher Weise



ı Anstalt von O. Below in Berlin, Oranienstraße 68.




Die
Xylographische Anstalt
von
OSCAR GEHRKE
in
Cöln a Rh.
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Holzschnitten in jedem Genre.
Compositionen und Zeichnungen
zu Manuscripten,
sowie
Uebertragung vorhandener Zeichnungen & Skizzen auf photographischem Wege und durch Künstlerhand
werden schnell und zu angemessenen Preisen ausgeführt.
Auf besonderen Wunsch werden die betreffenden Holzschnitte sowie andere Originale auf galvanischem Wege vervielfältigt.

Archiv für Buchdruckerkunst
und
verwandte Geschäftszweige.

5. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. Heft 6.

Das preußische Buchdrucker-Examen
von
Hermann Robolsky.

Ein Buch, welches das preußische Buchdrucker-Examen speciell behandelt, existirte meines Wissens bisher noch nicht.

Durch mehrere Fachgenossen und Bekannte aufgemuntert, ein solches zu verfassen, habe ich es nun in Nachstehendem versucht, eine Art Richtschnur — wenn ich mich so ausdrücken darf — über unsere Prüfung, so weit es eben möglich war, zusammenzustellen.

Dieser Aufsatz enthält außer den gesetzlichen Bestimmungen über Absolvirung des Buchdrucker-Examens auch die erforderlichen Schritte zur Erlangung der Concession zum selbstständigen Gewerbebetrieb. Von der Meldung zur Prüfung an bis zur etwaigen Entziehung der Concession — die keiner meiner Leser erfahren möge! — ist alles Das aufgezeichnet und angegeben, was irgend des Mittheilens für einen nach Selbstständigkeit strebenden Buchdrucker werth erschien.

Wie ich im Verlauf des Nachstehenden ausgeführt habe, ist freilich über einige Theile der Prüfung nichts Genaues anzugeben; doch habe ich mich bemüht, so gründlich wie möglich wiederzugeben, was ich selbst seiner Zeit durchzumachen hatte.

Möge dieser Aufsatz deshalb eine freundliche Aufnahme finden und jeder Candidat, der sich Rath daraus zu erholen gedenkt, das Examen gut bestehen!

1. Ueber das Examen im Allgemeinen.

Wenn in einem Staate Jemand vor einer sachverständigen Commission, vor einem Collegium resp. einer Behörde, ein Zeugniß seiner Qualität in einem bestimmten Fache ablegen muß, so folgert man vernünftigerweise, daß die Verrichtungen des zu Prüfenden in seinem späteren Berufe derart sein werden, daß die das Wohl des Volkes bewachenden Regierungen und Behörden sich von der Qualität des Betreffenden vorher überzeugen müssen, ehe sie ihm zu seinem Wirken freie Bahn gewähren. Es geschieht dies offenbar, damit durch auf der Hand liegende Unfähigkeit kein Schaden entstehe, das Gemeinwohl nicht gefährdet werde.

Dieser Grundsatz ist, man kann wohl sagen, richtig und macht einer aufmerksamen Gesetzgebung alle Ehre. Daß z. B. ein Chirurg, ein Arzt, auch sogar ein Apotheker u. s. w. vorher in einem Examen darthun muß, wie weit es mit seiner resp. Befähigung steht, beweist, wie sehr es den gesetzgebenden Factoren darum zu thun ist, auch befähigte Leute für diese wichtigen Stellen engagirt zu wissen, denn welch Unheil ein unwissender Arzt, Apotheker u. s. w. bei kranken Menschen anrichten kann, braucht weiter nicht erörtert zu werden, und deshalb halte ich es für unrichtig, wenn diese „Geschäfte" mit zu denen des Schuhmachers, Schneiders, Scheerenschleifers u. s. w., wo es sich um keine gefährliche Verantwortung handelt, gerechnet werden sollen, und sie von All' und Jedem ausgeübt werden dürfen. Daß an Apotheken der Verkauf mancher zu „Medicamenten" gerechneten Sachen privilegienartig haftet, ist allerdings nicht mehr zeitgemäß.

Gewerbefreiheit selbst, auf vernünftiger Basis ruhend, wäre sicher jedem Staate zu empfehlen. Dieselbe indessen auf allerbreitester Grundlage zu verlangen, würde doch Manchen stutzig machen müssen, denn dieses Prinzip erfordert, daß jeder dispositionsfähige Staatsbürger berechtigt ist, ohne jegliche polizeiliche oder obrigkeitliche Erlaubniß, ohne Approbation, alle Zweige menschlicher Erwerbsthätigkeit ganz nach seinem Belieben zu ergreifen. Man denke hierbei nur an die Fabrikation und den Vertrieb leicht explodirender und feuergefährlicher Artikel. — Das würde doch bald gefährlich werden! —

Es ließe sich hierauf nun allerdings erwidern: dem Publikum bleibt ja stets die Wahl zwischen approbirten

und nicht approbirten Praxistreibenden, und hat es auch zu letzteren Zutrauen, so möge man es darin gewähren lassen, nach seinem Ermessen da Hülfe und Verrichtung zu suchen, wo es das Zutrauen hinführt.

Diese Ansicht wäre indessen, der großen Masse gegenüber, nicht richtig, und was sie namentlich nicht stichhaltig erscheinen läßt, ist der Mißbrauch, der in vielen Verrichtungen und Ausübungen bei gänzlicher Gewerbefreiheit getrieben würde, denn dem Humbug und der Charlatanerie wären dadurch ungenirt Thüren und Thore geöffnet und die Unerfahrenheit würde gründlich ausgenutzt werden. —

Wie verhält es sich nun wohl mit der staatlichen Prüfung der Selbstständigkeit anstrebenden Buchdrucker, und wodurch wäre diese Prüfung wohl motivirt? Ich glaube, die Antwort darauf ist nicht so schwer gefunden.

Daß ein Staat, lebe er auf rein constitutioneller Basis, gelte in ihm das absolute monarchische Regiment, oder beuge er sich dem indirekten Einflusse ultramontaner Autorität, einen so wichtigen und man darf wohl sagen, unter Umständen mächtigen, ja sogar gefährlich werdenden Factor der öffentlichen Communikation, wie es die Presse ist, ohne alle gesetzlichen Bestimmungen lassen sollte, würde selbst ein den Principien der Anarchie huldigender Staatsbürger für bedenklich halten müssen, denn die Presse ist eine Macht und sie kann durch etwaige excentrische Beeinflussungen wirklich ein gemeingefährliches Ding werden; indessen nicht gerade durch ungeschickte Handhabung des Instruments, was wir eben Presse nennen. Es handelt sich eigentlich darin nicht um praktische Ausübung, sondern um geistige Wendungen, Ansichten, schließlich sogar liebsamen Gesinnungen.

Kann nun in letzteren wohl eine Prüfung mit Erfolg vorgenommen werden? Ich glaube, sicher nicht! Es wäre wenigstens jeder Examinand ein Thor, wenn er bei ihm vorgelegter Frage, wie weit die Presse über staatliche Einrichtungen wohl füglich sprechen dürfe, antwortete, daß er Alles besser wissen und abzuändern rathen würde. So wurde einem Buchdrucker bei der Prüfung in Preußen auch einmal die Frage vorgelegt: ob er bei seiner ersten gerichtlichen Vernehmung auch die Verfasser inkriminirter Artikel, vorausgesetzt, daß er sie natürlich wisse, nennen würde?*) Der Vorsitzende der Prüfungs-Commission war ein Regierungs-Rath, also ein schon hoher Beamter, und der nicht unerfahrene Jünger Gutenberg's antwortete! „Allerdings; denn das ist ja meine moralische Pflicht dem Gesetz gegenüber! Nach absolvirter glücklicher Prüfung erklärte er jedoch beim Weggehen den beiden anwesenden, zur Commission gehörenden Druckereibesitzern: „er werde das Nennen seiner geheimen Referat-Lieferanten wohl in praxi hübsch bleiben lassen; lieber ließe er sich selbst bestrafen, überhaupt vereinbare sich solch Angeben vor Gericht nicht mit seiner Ehre!" —

Der zu prüfende Buchdrucker soll nun allerdings darthun, daß ihm alle die Presse betreffenden Gesetze und Bestimmungen genugsam bekannt sind. Wohl richtig! Wenn indessen ein etablirter Buchdrucker nicht alle Augenblick mit der Staats-Anwaltschaft zu schaffen haben will, wird er sich von selbst schon ohne Prüfung mit den Preß-Ordonanzen vertraut machen und sie sicher ebenso gut inne zu halten suchen, wie es jedes andere Geschäft mit den betreffenden Gesetzen halten muß, das eben keine Approbation verlangt.

Früher, als die Censur noch in Preußen florirte, war ein Examen der Buchdrucker überhaupt nicht erforderlich. Man nahm an, daß der Buchdrucker mehr ein mechanisches Werkzeug repräsentire. Der Censor, in der Regel ein Landrath oder sonstiger hoher Beamter, war die Seele, das Leben der Presse. Gab dieser sein „imprimatur" nicht zu den Druckschriften, so durften sie natürlich nicht weiter gefertigt und verbreitet werden. Durch das Gesetz vom 17. März 1848 wurde diese Beschränkung indessen aufgehoben. Dies freiere Gesetz fiel indessen auch bald wieder bis das Gesetz vom 12. Mai 1851 von den Kammern und der Krone sanctionirt wurde.

Freilich ein Preßgesetz, rund und klar, auf alle Fälle treffend, ist gewiß kein so leichtes Ding, eben weil es ein sehr großes, vielumfassendes Gebiet fest umgrenzen soll.

Man denke nur an die unleugbaren Ausschreitungen der völlig schrankenlosen Presse in der politisch schwer bewegten Zeit von 1848, die selbst freisinnige Männer stutzig machten. Weil damals die Presse zu weit in ihrer Freiheit ging, suchten die Gesetze nach Repressionen, die durch Paragraphen, welche relative Deutung in sich

*) Der §. 36 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 verlangt dies nämlich. Derselbe sagt: „Der Drucker eines strafbaren Preßerzeugnisses, welcher nicht in Gemäßheit des §. 34 als Urheber oder Theilnehmer strafbar erscheint, soll außer der etwa nach §. 40 verwirkten Strafe, sofern die Druckschrift ein Preßvergehen enthält, mit einer Geldbuße bis Einhundert Thalern, sofern ein Preßverbrechen in ihr enthalten ist, mit einer Geldbuße von zehn bis zweihundert Thalern bestraft werden, wenn

a. die Vorschriften in den §§. 7 und 24 wegen Bezeichnung der Druckschriften nicht befolgt, oder die Bezeichnung mit seinem Wissen fälschlich angegeben ist,
b. wenn er bei seiner ersten gerichtlichen verantwortlichen Vernehmung weder den Verfasser noch Herausgeber, noch den Verleger nachweist,
c. wenn der nachgewiesene Verfasser oder Herausgeber oder Verleger zu der Zeit, wo der Druck erfolgt, im Bereiche der preußischen Gerichtsbarkeit keinen persönlichen Gerichtsstand hatte; oder
d. wenn die Druckschrift sich als solche darstellt, welche zu Plakaten bestimmt ist.

schlossen, ausgeführt wurden. So ist auch in das Etablirungs- und Concessionswesen manches Manquo eingeflickt, das auf das Selbstständigwerden der Buchdrucker oft empfindlich drückt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde so auch das Examen mit in das Gesetznetz geflochten.

Die bloße Vorschrift der Concessionsertheilung, wenn letztere nach Belieben der Regierung ertheilt oder verweigert werden kann, bleibt gewissermaßen, da sie dann rein von der Geneigtheit der Behörden abhängt, immer eine illusorische. Man erinnere sich hierbei nur an das Buchdrucker-Wesen des ehemaligen Königreichs Hannover. Unter Georg V. war es für den gelernten Buchdrucker weit schwieriger, eine Concession zum selbstständigen Gewerbebetrieb zu erlangen, als für Buchbinder, Stadtsecretaire u. s. w., die vielfach Erlaubniß zur Anlegung von Druckereien erhalten haben. Jedem Hannoveraner mußte bange werden, Buchdruckerei zu erlernen, weil er als solcher im Lande schwerer selbstständig wurde. Und wollte er gern ein typographisches Geschäft etabliren, so war der Weg viel richtiger, erst Buchbinder, Stadtsecretair, Schreiber u. s. w. zu werden, weil er dann leichter als Buchdrucker concessionirt wurde. Vor 1848 passirten in Preußen in dieser Beziehung auch ähnliche Fälle. Es existirt noch jetzt eine Buchdruckerei, deren Besitzer Barbier gewesen ist, und der von Buchdruckerei so viel versteht, als die Kuh vom neuen Thor.

Gegenüber solchen Consequenzen der Gewerbefreiheit, kann man das preußische Preßgesetz vom 12. Mai 1851 als ein gerechtes ansehen. Hat es auch in seinen hermeneutischen Paragraphen manche Sätze, die erst das Obertribunal mit Hin- und Her-Erwägung deuten mußte, so sagt es doch betreffs der Etablirung kurz: Wer sein Examen bestanden hat, kann die Concession nachsuchen, die ihm dann ertheilt wird.

Wird natürlich das Concessionswesen, wie es in Hannover früher geschehen, nur rein der Willkühr der Ertheiler überlassen, so ist es jedenfalls besser, wenn es gar nicht existirt, und erwächst dem Buchdrucker dann weniger Nachtheil, wenn Jeder drauf losdruckt, der Lust dazu hat, weil er doch dann wenigstens nicht ausgeschlossen werden darf und ihm immer, Laien gegenüber, seine technische Qualifikation einiges Capital bringen muß! Schlimmer als gewerbefreiheitliche Auswüchse und Concessionsertheilung nach Gunst und Gnaden wirken aber Concessionsentziehungen auf den Gewerbebetrieb, und es ist vielleicht von historischem Interesse, beispielsweise einen kurzen, wortgetreuen Auszug von dem unterm 4. Juni 1850 vom preußischem Staatsministerium an die Krone erstatteten Bericht (conf. Preuß. Staats-Anzeiger de 1850 Nr. 155) zu vernehmen, der sich über den Zustand der Presse und deren Wirkung im Lande ausspricht, um neue gesetzliche Bestimmungen, darunter auch die Concessionsentziehung zu motiviren.

„— — — Eine große Menge Blätter ist mit Leichtigkeit in's Leben gerufen, mit Beharrlichkeit verbreitet worden. „Leute ohne Beruf und ohne Befähigung, die Dolmetscher der öffentlichen Meinung zu sein, haben durch Gründung neuer oder Betheiligung an schon bestehenden Blättern sich Existenz und Bedeutung zu verschaffen gesucht und aus ihrem eigensüchtigen Standpunkte kein Reizmittel verschmäht, den Kreis ihrer Leser zu erweitern. Die Regeln der Schicklichkeit sind keine Grenzen mehr, deren Ueberschreitung man scheuen zu müssen glaubt. Das höchste und heiligste wird herabgezogen und bis zur Verwirrung der Begriffe über die Grundpfeiler des Christenthums und des Staates, ja bis zur Gotteslästerung in unwürdiger Weise besprochen. Die Partei des Umsturzes erblickt in der ungezügelten Presse ein erwünschtes Mittel der Agitation, sie wird nicht müde, dieselbe ihren Ansichten dienstbar zu machen und es würde nur zu leicht sein, durch eine große Reihe von Blättern und Artikeln darzuthun, in wie verderblicher, bald offener, bald versteckter Weise jene Partei bemüht ist, auf diesem Wege die Gottesfurcht, den Patriotismus, die Achtung vor dem Königthume, vor den Personen der Fürsten und vor der Regierung zu untergraben.

„Mit großer Vorsicht bestrebt, den bestehenden Strafvorschriften nicht zu verfallen, vermeidet sie das offenkundige Verbrechen in der festen Zuversicht, durch allmäliges unscheinbares Verbreiten vergiftender Lehren ihr Ziel desto sicherer zu erreichen. Von Gewaltstreichen abmahnend, sucht sie falsche Systeme zu begründen, bemüht sich, ihnen durch die Art ihrer Verbreitung in den verschiedensten Volksschichten Eingang zu verschaffen und arbeitet unausgesetzt daran, die Ueberzeugung im Volke wankend zu machen, welche die Grundpfeiler der staatlichen Ordnung bilden.“

„Man würde sich einer gefahrvollen Täuschung hingeben, wollte man annehmen, daß diese Bestrebungen erfolglos bleiben könnten. Der Umfang des Leserkreises, welcher sich einzelnen jener verderblichen Blätter zugewendet hat, die Eile, mit welcher gerade die schnödesten Artikel ihre Weiterverbreitung durch die kleine Lokal- oder Provinzial-Presse finden, lassen erkennen, wie weit es bereits gelungen ist, die Empfänglichkeit für die Lehren des Umsturzes rege zu machen und die thatsächlichen Wahrnehmungen, welche nicht nur Seitens der Behörden über die in verschiedenen Kreisen verbreiteten Ansichten und

Meinungen zur Kenntniß der Regierung gebracht werden, sondern Jedem sich aufdrängen, der jene Kreise zu beobachten Gelegenheit gehabt hat, stellen es außer Zweifel, daß tiefe Demoralisation, ja politischer Wahnsinn die wohlberechneten und leider mehrfach erreichten Folgen jener heillosen Lehren sind. (sic!!) Bedarf es noch eines Beweises für die Thatsache, daß auf diesem Gebiete mitten im Staate und unter den Augen seiner Behörden ein gegen seine Existenz gerichteter Angriff vorbereitet und organisirt wird, so mag derselbe in den unbestreitbaren Verbindungen gefunden werden, in welchen die Herausgeber einzelner radicaler Blätter mit den im Auslande sich verborgen haltenden Hochverräthern und Feinden des Landes stehen."

„Die Ereignisse der neuesten Zeit eröffnen auch dem Unbesorgten die Augen über dem Abgrund, vor welchem der Staat und die Gesittung stehen und in welchen sie stürzen müssen, wenn die Regierung nicht schleunig in der Ueberzeugung von der bedrohten öffentlichen Sicherheit und von der Unzulänglichkeit der gesetzlichen Vorschriften zu denjenigen Mitteln greift, welche der Artikel 63 der Verfassungsurkunde ihr bietet. Die Regierung ist sich der Pflicht, diese Mittel in Anwendung zu bringen, bewußt, sie wird zu ihrer Erfüllung von allen Denjenigen gedrängt, welchen Kirche, Staat und Königthum mehr als bloße Worte sind, und es kann sich nur noch darum handeln, innerhalb der durch das Gesetz gezogenen Schranken Zweckmäßigkeitsgründe über die Art der anzuwendenden Mittel entscheiden zu lassen. Das beste und gründlichste unter ihnen würde der Erlaß eines umfassenden Preß- und Preßstraf-Gesetzes sein." — — —

Es war allerdings notorisch, daß die Zeitungspresse in jener Zeit zu weit ging und der Artikel 27 der preußischen Verfassung, welcher wörtlich sagt: „Jeder Preuße hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Gedanken frei zu äußern," wurde jedenfalls von manchen Blättern gemißbraucht; indessen: kommt es doch auf keinem andern Gebiete der Gesetzgebung so sehr in Frage, was Mißbrauch sei, als bei einem Preßgesetz; nichtsdestoweniger erfolgte auf Grund jener Schilderung die Octroyirung der verschärften Preßordonanz vom 5. Juni 1850. Diese ist natürlich bald wieder bei Zusammentritt der Kammern gefallen, und gilt bis auf den heutigen Tag noch das mäßigere Preßgesetz vom 12. Mai 1851.

Alle Hindernisse zur selbstständigen Gründung einer Druckerei, wie schwere Erlangung der Concession, oder Absolvirung eines rigourensen Examens u. s. w., sind aber noch golden gegen die noch in einigen Ländern geltenden Privilegien. Ein neues Privilegium für einen Ort zu erlangen, dazu gehören: Motivirung der Bedürfnißfrage, geeignete Persönlichkeit und vor Allem gewichtige Connexionen, denn sonst kann der Petent wohl lange vergeblich hoffen, ehe ihm die Erlaubniß zur Anlegung einer neuen Druckerei ertheilt wird, und ich glaube, daß an manchen Orten, wo schon ein gut angeschriebener Druckereibesitzer sich befindet, die Etablirung geradezu unmöglich ist. In solchen Ländern ist es das Beste, wenn man viel Geld hat und mit diesem eine bestehende, wenn auch schlechte Druckerei theuer kauft, weil man doch auf diese Weise in Besitz des ledigen Privilegiums gelangt!

Doch zum Examen zurück! Mit demselben bezweckt und erreicht die Regierung eigentlich, namentlich den großen Druckereien und den darin erscheinenden Zeitungen gegenüber wenig, denn ein Sistiren des Geschäfts-Betriebs ist in größeren Officinen leicht zu vermeiden. Soll nun aber eine Prüfung an sich eine Bedeutung, einen Werth haben, so ist es nöthig, daß sie eine bestimmte Norm, eine Consequenz in sich trägt, wonach sich wenigstens ungefähr jeder zum Examen Präparirende vorher richten kann. Das ist beim preußischen Buchdrucker-Examen ganz außer Acht gelassen, und wird dasselbe dadurch förmlich, man möchte sagen illusorisch. Es giebt Regierungsstädte in der preußischen Monarchie, wo die Preß-Prüfung derart gehandhabt wird, daß schon Leute das Examen bestanden haben, die man wirklich schwach in der Kunst nennen mußte. Man höre und staune! In einem Städtchen in Ostpreußen wohnt ein Buchhändler, der sich als Buchdrucker prüfen ließ und auch durchkam, ohne das Geringste vom Buchdruck zu verstehen. — Ich kannte genau seine Fähigkeiten, und die praktischen Arbeiten, welche er mir später als selbstangefertigt vorzeigte, konnten nur von einem geschickten Accidenzsetzer gefertigt sein. Der Umstand, daß dieser Geprüfte sonst ein Ehrenmann ist, verbietet mir, ihn namhaft zu machen.

An anderen Orten wieder, z. B. in Berlin wurde das Buchdrucker-Examen zeitweise erschrecklich strenge genommen. Nachdem man seine Meldung beim Polizeipräsidium eingereicht, bekam man vielleicht innerhalb 8 Tagen Weisung, sich an eine bestimmte Buchdruckerei zu wenden, um das Technische zu liefern, natürlich unter Aufsicht des mittelst Handschlags verpflichteten Druckereibesitzers. (Fortsetzung folgt.)

Die Buch- und Geschäftsführung in Buchdruckereien.

(Fortsetzung.)

Zahlbuch.

(Ein Quartbuch von 13 Seiten.)

Januar 1868:

Abonnementsgeld	Thlr.	2000	—	Wochenlohn ca.	Thlr.	200	—
Insertions-Gebühren	„	400	—	Steuer ca.	„	100	—
				Haushaltung	„	50	—
				B. Niemann	„	50	—
				Dr. Weichmann	„	50	—

Februar 1868:

Abonnementsgeld	Thlr.	1000	—	Wochenlohn	Thlr.	200	—
Insertions-Gebühren	„	300	—	Steuer	„	100	—
				Haushaltung	„	50	—
				B. Niemann	„	50	—
				Dr. Weichmann	„	50	—
				1. Albert & Hamm	„	500	—
				3. Krebs	„	380	—
				3. Schramm	„	70	—
				4. Sellnick	„	85	—
				15. Krebs	„	1085	15
				18. Lebensversicherung	„	15	—

März 1868:

Abonnementsgeld	Thlr.	500	—	Wochenlohn	Thlr.	200	—
Insertions-Gebühren	„	300	—	Steuer	„	100	—
				Haushaltung	„	50	—
				B. Niemann	„	50	—
				Dr. Weichmann	„	50	—
				1. Schramm	„	20	—

April 1868:

Abonnementsgeld	Thlr.	1500	—	Wochenlohn	Thlr.	200	—
Insertionsgebühren	„	300	—	Steuer	„	100	—
W. Schumacher in Baltimore	„	2542	—	Haushaltung	„	50	—
				B. Niemann	„	50	—
				Dr. Weichmann	„	50	—

Mai 1868:

Abonnementsgeld	Thlr.	700	—	Wochenlohn	Thlr.	200	—
Insertions-Gebühren . . .	„	300	—	Steuer	„	100	—
				Haushaltung	„	50	—
				B. Riemann	„	50	—
				Dr. Weichmann	„	50	—
				2. Drewsen	„	600	—
				3. Krebs	„	56	—
				4. Flinsch	„	2115	—
				16. Krebs	„	127	—
				18. Lebensversicherung . .	„	15	—

Juni 1868:

Abonnementsgeld	Thlr.	500	—	Wochenlohn	Thlr.	200	—
Insertions-Gebühren . . .	„	250	—	Steuer	„	100	—
30 Zinsen von Albert . .	„	50	—	Haushaltung	„	50	—
30 Zinsen von Freund . .	„	30	—	B. Riemann	„	50	—
				Dr. Weichmann	„	50	—
				2. Drewsen	„	707	—
				24. Zinsen, A. Riese . .	„	100	—

Juli 1868:

Abonnementsgeld	Thlr.	1700	—	Wochenlohn	Thlr.	200	—
Insertions-Gebühren . . .	„	300	—	Steuer	„	100	—
				Haushaltung	„	50	—
				B. Riemann	„	50	—
				Dr. Weichmann	„	50	—

August 1868:

Abonnementsgeld	Thlr.	700	—	Wochenlohn	Thlr.	200	—
Insertions-Gebühren . . .	„	250	—	Steuer	„	100	—
				Haushaltung	„	50	—
				B. Riemann	„	50	—
				Dr. Weichmann	„	50	—
				18. Lebensversicherung . .	„	15	—
				1. Albert & Hamm	„	500	—

September 1868:

Abonnementsgeld	Thlr.	300	—	Wochenlohn	Thlr.	200	—
Insertions-Gebühren . . .	„	250	—	Steuer	„	100	—
				Haushaltung	„	50	—
				B. Riemann	„	50	—
				Dr. Weichmann	„	50	—

October 1868.

Abonnementsgeld	Thlr.	900	—	Wochenlohn	Thlr.	200	—
Insertions-Gebühren . . .	„	400	—	Steuer	„	100	—
				Haushaltung.	„	50	—
				B. Riemann.	„	50	—
				Dr. Weichmann.	„	50	—

November 1868.

Abonnementsgeld	Thlr.	300	—	Wochenlohn	Thlr.	200	—
Insertions-Gebühren . . .	„	500	—	Steuer	„	100	—
				Haushaltung	„	50	—
				B. Riemann	„	50	—
				Dr. Weichmann	„	50	—
				18 Lebensversicherung . . .	„	15	—

December 1868.

Abonnementsgeld	Thlr.	150	—	Wochenlohn	Thlr.	200	—
Insertions-Gebühren . . .	„	700	—	Steuer	„	100	—
31 Albert	„	2500	—	Haushaltung	„	150	—
31 Freund	„	1500	—	B. Riemann	„	50	—
31 Zinsen v. Albert . . .	„	50	—	Dr. Weichmann	„	50	—
31 Zinsen v. Freund . . .	„	50	—	24 Zinsen A. Riese . . .	„	100	—
				31 Honorare und Geschenke .	„	50	—

1868.		Einnahme.		Ausgabe.	
Januar	Thlr.	2400	—	500	—
Februar	„	1300	—	2500	—
März	„	800	—	500	—
April	„	4300	—	500	—
Mai	„	1000	—	3100	—
Juni	„	800	—	1300	—
Juli	„	2000	—	500	—
August	„	900	—	1000	—
September	„	500	—	500	—
October	„	1300	—	500	—
November	„	800	—	500	—
December	„	5000	—	700	—

Lagerbuch.

(Ein Foliobuch ca. 100 Bogen.)

Conceptpapier*) à Ries 1 Thlr. — $1\frac{1}{2}$ Thlr.

1867		Ries	Buch	Thlr	Sgr	1867		Ries	Buch	Thlr	Sgr
Nov.	von Flinsch . . .	10	—	10	—	Nov.	an Richter	1	—	1	15
	Avanz . .	—	—	4	—		„ H. H. Meier & Co.	2	—	3	—
							„ Hampe	1	—	1	15
						Dec.	„ Richter . . .	3	—	4	15
							„ Jordan . . .	1	—	1	15
							Vorrath	2	—	2	—
1868		10	—	14	—			10	—	14	—
Jan.	Vorrath	2	—	2	—						

Propatria Nr. 1a à Ries $2\frac{3}{4}$ Thlr. — 4 Thlr.

1867		Ries	Buch	Thlr	Sgr	1867		Ries	Buch	Thlr	Sgr
Nov.	von Flinsch . . .	16	—	44	—	Dec.	an K. Mann . . .	16	—	50	—
	Avanz . .	—	—	6	—						
		16	—	50	—			16	—	50	—

Ord. Propatria à Ries $1\frac{1}{2}$ Thlr. — $2\frac{1}{3}$ Thlr.

1867		Ries	Buch	Thlr	Sgr	1867		Ries	Buch	Thlr	Sgr
Nov.	von Flinsch . . .	9	—	13	15	Nov.	an Jung	—	15	1	15
	Avanz . .	—	—	5	10	Dec.	„ Zembsch & K. .	4	—	9	10
							„ Schwarz . . .	—	$10\frac{1}{2}$	1	5
							„ Kramer . . .	—	$10\frac{1}{2}$	1	5
							„ Hampe . . .	1	—	2	10
							Vorrath . . .	2	4	3	10
		9	—	18	25			9	—	18	25
1868											
Jan.	Vorrath	2	4	3	10						

Weiß Postpapier à Ries 3 Thlr. — $4\frac{1}{2}$ Thlr.

1867		Ries	Buch	Thlr	Sgr	1867		Ries	Buch	Thlr	Sgr
Nov.	von Flinsch . . .	5	—	15	—	Nov.	an H. H. Meier & Co.	—	$10\frac{1}{2}$	2	15
	Avanz . .	—	—	1	23		„ dieselben . . .	—	$5\frac{1}{4}$	1	8
						Dec.	„ dieselben . . .	—	$10\frac{1}{2}$	2	15
							Vorrath	3	10	10	15
							gefehlt . . .	—	$3\frac{3}{4}$	—	—
1868		5	—	16	23			5	—	16	23
Jan.	Vorrath	3	10	10	15						

*) Jede Papiersorte erhält im Lagerbuch eine volle Seite.

Das deutsche Zeitungswesen.

Kein Land besitzt eine so reiche Zeitungsliteratur wie Deutschland. In andern Ländern concentrirt sich die allgemeine Bildung meist auf die Hauptstadt allein, und in Frankreich z. B. bietet außer Paris, von wo aus das ganze Land mit Zeitungslecture versorgt wird, kaum eine andere Stadt eine nennenswerthe Zeitung. In Deutschland dagegen (wir rechnen natürlich die deutschen Provinzen Oesterreichs dazu) haben nicht nur die Residenzstädte Berlin, Wien, München, Dresden u. s. w. viele und große Zeitungen, sondern auch Provinzialstädte, wie Köln, Frankfurt a. M., Breslau, Magdeburg, Stettin, Königsberg, Leipzig, Prag u. s. w., sowie die Hansestädte Hamburg und Bremen senden täglich eine Reihe von bedeutenden Zeitungen in die Welt, und nebenher erscheinen fast in allen, selbst in den kleinsten deutschen Städten täglich oder doch ein- oder mehrmal wöchentlich Blätter, die ihre Leser mit den Neuigkeiten des Tages bekannt machen. Einige Ziffern über die Ausdehnung des deutschen Zeitungswesens, welche jedenfalls annähernd das Richtige treffen, werden nicht uninteressant sein. Es erscheinen gegenwärtig in Deutschland ungefähr 1525 Zeitungen. Von ihnen werden einmal wöchentlich ausgegeben 435, zweimal 530, dreimal 241, viermal 20, sechsmal 210, siebenmal 55, zwölfmal 19 und dreizehnmal 11 Zeitungen. Nimmt man die Zahl der Abonnenten für jede Zeitung auf durchschnittlich 1000 an, was nicht zu hoch gegriffen sein dürfte, da die 25 politischen Zeitungen Berlins allein zusammen 187,000 Abonnenten haben, so werden täglich (die Sonntage ungerechnet) 800,000, jährlich 240,000,000 Exemplare ausgegeben. Was den Papierbedarf betrifft, so werden demnach jährlich 240,000,000 Bogen oder 48,000 Ballen Papier zu deutschen Zeitungen verbraucht. Die Größe jedes Bogens auf 5 Quadratfuß angenommen, so ergiebt sich ein Flächenraum von 1,200,000,000 Quadratfuß oder 2¹/₁₂ Quadratmeilen. Ein aus diesem Papiere in einer Breite von einem Fuß gebildetes Band würde die Erde vom Aequator mehr als neunmal umschlingen oder eine Brücke von der Erde bis zum Monde bilden. — Daß auch außer Deutschland, namentlich in Rußland und in der Schweiz, welche Länder eine nicht unbeträchtliche Zahl deutschredender Bewohner umfassen, eine ganze Reihe deutscher Zeitungen erscheint, ist bekannt. Weniger bekannt dürfte sein, daß auch Paris eine Neue Pariser Zeitung, Brüssel eine Brüsseler Zeitung, Christiania eine Neue Heimath besitzt. In Amerika ist die Zahl der deutschen Zeitungen nicht gering, was mit Rücksicht auf den Umfang des deutschen Elementes in der dortigen Bevölkerung nicht auffallen kann; es erscheinen in den Vereinigten Staaten und Canada 166 und resp. 5 deutsche Zeitungen in 90 Städten. Aber auch die Capstadt hat eine deutsche Zeitung und in Australien erscheinen sogar 6 deutsche Blätter, nämlich drei in Melbourne, eins in Port Adelaide, eins in Sidney und eins in Auckland auf Neu-Seeland.

L. T.

Die Präparirung des Ultramarins zu Druckzwecken.

Die Erfahrung lehrt, wie fälschlich mit diesem Fabrikate, dem Ultramarin, umgegangen wird, da selbst viele Ultramarin-Fabriken nicht einmal mit dem Präpariren desselben vertraut sind, sondern Schwerspath, Ton u. s. w. hinzumischen und diesem Fabrikat den Namen „für Buch- und Steindruck präparirter Ultramarin“ geben. Sobald man denselben aber zum Druck anwenden will, löst er sich in Wasser auf, trotzdem er vorher in Oel gerieben war.

Um nun einen guten, für Buch- und Steindruck tauglichen Ultramarin zu präpariren, verfahre man folgendermaßen:

Man nehme 10 Pfund recht dunkeln Ultramarin, bringe denselben in ein Steingefäß, gieße 2 Schoppen warmes Wasser darauf und mische Alles recht innig durcheinander. In ein anderes Glas schütte man 1 Pfd. gestoßenes Alaun (eisenfreies) und gieße 1 Schoppen warmes Wasser darauf; sobald Alles gelöst ist, schütte man diese Lösung zum Ultramarin. Jetzt geht der Ultramarin mit dem Alaun (schwefelsaure Thonerde) eine Verbindung ein. In ein drittes Glas mischt man jetzt 1 Pfd. Pottasche mit 1 Schoppen Wasser, gießt, wenn die Pottasche vollständig gelöst ist, diese Mischung ebenfalls zum Ultramarin und rührt mit einem Stabe tüchtig um. Es erfolgt hierauf ein Aufbrausen, weil die Schwefelsäure sich mit dem Natron verbindet und ihre Thonerde dadurch fallen läßt, welche sich mit dem Ultramarin verbindet. Nun gießt man das sechsfache Gewicht an Wasser hinzu und überläßt es der Ruhe. Nach mehreren Stunden hat sich der Ultramarin zu Boden gesetzt, man gießt das Wasser ab und wieder eben so viel reines hinzu, rührt wieder um, damit Alkalien und Säuren sich ans Wasser binden. Durch 12- bis 14maliges Aufgießen von Wasser ist der Ultramarin neutral und kann zum Trocknen herausgenommen werden.

Eine große Druckerei.

Der Haupt-Correspondent der *Chicago-Tribune* schreibt einen langen Brief an diese Zeitung, in welchem er einen Bericht erstattet über die Staats-Presse in Washington. Wir entnehmen diesem Bericht Folgendes:

Das Gebäude ist 50′ tief, 300′ lang und vier Etagen hoch; es liegt in North Capitol-Street ungefähr eine Meile nördlich vom Capitol. Es ist ein ungeheures, schmales Gebäude mit vielen kleinen Fenstern.

Der Setzer-Saal ist im zweiten Stock und nimmt die ganze Länge des Gebäudes ein, bis auf einen Raum von einigen Fuß am östlichen Ende, welches davon abgetheilt ist, und als Bureau des Oberaufsehers dient. In dem Setzersaal sind während der Session des Congresses über 150 Setzer beschäftigt. Hier werden alle Formulare für sämmtliche Schriftstücke der Regierung gesetzt. Alle die Berichte der Departements, welche in großen Mengen im ganzen Lande vertheilt werden, wie die Blankette, die Verordnungen, Schriftstücke des Census-, des Landwirthschaftlichen-, des Patent-Amts, der Staats-Revenuen und hundert andere Berichte, außer den ganzen Schriftstücken für die beiden Congreß-Häuser, werden in diesem Saale gesetzt. Ein Beweis für die Geschwindigkeit, mit welcher man in dieser Druckerei arbeitet, ist die Thatsache, daß ein Royal Octav-Band 500 Seiten stark, im Nothfall binnen drei Tagen gesetzt wird. Man kann mit Gewißheit sagen, daß diese Druckerei jährlich mehr Abdrücke von Büchern liefert als ein Dutzend anderer Druckereien im Lande; und der größte Theil von dem, was das Etablissement liefert, wird nicht gebunden und kann somit nicht unter die „Bücher" gerechnet werden. Die Abdrücke einiger Berichte —, der landwirthschaftlichen zum Beispiel, — belaufen sich auf 200,000 Exemplare. 1860 umfaßte dieser Bericht 692 Seiten, inbegriffen 36 Seiten Illustrationen.

Die Besoldung der Schriftsetzer ist vier Dollars per Tag bei achtstündiger Arbeit, oder sechzig Cents für 1000 m, Preise, die durch die Typographische Union Columbia festgestellt sind. Die Angestellten werden alle monatlich bezahlt.

Eine Schriftgießerei ist mit dem Setzersaal verbunden und alle Werke, die mehr als 20,000 Abdrücke erfordern, werden stereotypirt.

Die ganze dritte Etage nimmt die Buchbinderei ein, und die vierte der Falz-Saal. In der Buchbinderei sind 100 Männer, und ungefähr dieselbe Anzahl Frauen und Mädchen beschäftigt. Die Maschinen sind alle von der neuesten und besten Construction. Die Arbeit, die geliefert wird, ist ungeheuer. Außer den Einbänden für den Congreß, werden hier alle Einbände für das Executiv-Departement verfertigt, einschließlich der Blankett-Bücher, Rechnungsbücher ꝛc., die alle in diesem Saale gefalzt und gebunden werden.

Im Falz-Saale sind 11 perfecte Falzmaschinen im Gange, von denen jede 16 Seiten mit einem Male falzt. In diesem Saale sind weniger Hände als in irgend einem andern thätig und die darin thätigen sind meist weibliche. Der Maschinen-Saal und der Trockensaal sind im ersten Stock. Im Maschinensaal stehen 25 Adam'sche und 6 Hoe'sche einfache Cylinder-Maschinen, eine Anzahl kleinerer Maschinen und eine von den berühmten Bullock-Pressen, zusammen 52.

Die Bullock'sche Presse ist sicherlich ein höchst merkwürdiges Stück Mechanismus. Diese Maschine wurde vor ungefähr einem Jahr in der Staats-Druckerei aufgestellt und Herr Defree, der Superintendent der öffentlichen Presse und Obmann des Drucksaals, spricht sich in höchst anerkennender Weise darüber aus. In einer gewissen Zeit lieferte diese Maschine, von zwei Händen geleitet, die Arbeit von 25 Adam'schen Pressen und 35 Händen. Die Bullock'sche Presse hat 25,000 Dollars gekostet, eine Adam'sche 3000 Dollars. Der landwirthschaftliche Bericht in einer Auflage von 189,550 Abzügen war das erste und einzige Buch, das auf dieser Maschine bisher gedruckt wurde. Sie hat ununterbrochen hintereinander mehr gearbeitet als wohl irgend eine bisjetzt bekannte Presse. In weniger als vier Monaten hat dieselbe, von zwei Mann und einem Tagelöhner unterstützt, bei täglich achtstündiger Arbeit acht Millionen deutliche Abzüge geliefert, ohne ihrer Leistungsfähigkeit im Geringsten zu schaden. Das für diese Presse bestimmte Druckpapier kommt aus der Fabrik in Rollen, die, wenn sie genau zerschnitten, 1000 Bogen halten. Die Papierrolle wird auf eine Walze gebracht und die Maschine dann in Thätigkeit gesetzt; sie wickelt das Papier ab, schneidet jedesmal einen Bogen von bestimmter Größe ab, bedruckt ihn auf beiden Seiten zugleich, zählt die Bogenanzahl und legt dieselben auf das Ablieferungsbret zum Falzen fertig nieder und zwar 8—14,000 Abdrücke per Stunde. Mit dem Maschinensaal steht eine Maschinenwerkstätte mit Drehbänken ꝛc. in Verbindung, so daß alle Reparaturen im Hause selbst vorgenommen werden können.

Diese Werkstätte hat zwei Dampfmaschinen, eine von fünfundvierzig, die andere von fünfzehn Pferdekraft, welche zugleich alle Maschinen im ganzen Gebäude treiben. Außerdem werden durch ihren Dampf die verschiedenen Localitäten geheizt.

Ein neues Typographisches Journal.

Seit dem 15. April d. J. hat auch Italien sein eigenes typographisches Journal, das in Florenz unter dem Titel „La Tipografia Italiana", herausgegeben von den Herren Landi und Piovano, erscheint. Ein vor dem Erscheinen erlassener Prospect und die erste Nummer des Journals liegen uns vor. Der Wortlaut des ersteren dürfte auch für unsere Leser von Interesse sein, wir lassen ihn deshalb nachstehend folgen:

La Tipographia Italiana erscheint den ersten Sonntag jeden Monats und enthält: Chronik über den Fortschritt der Buchdruckerkunst; Meinungen, Streitfragen und Aufklärungen über Erfindungen und eingeführte, oder in Vorschlag gebrachte Neuerungen. — Beschreibungen der typographischen Maschinen und Werkzeuge. — Besuche von Lettern-Gießereien, von Druckmaschinen-, Papier-, Farbe- und anderen Fabriken. — Typographische Associationen; ihre Thätigkeit. — Instructionen, Pflichten und Rechte der in dem Typographischen Fach Beschäftigten. — Typographische Kritiken. — Biographien großer Typographen und berühmter Männer, welche der Kunst angehörten oder sie in irgend einer Weise förderten. — Italienische und auswärtige Correspondenzen. — Auf das Fach bezügliche Anekdoten. — Insertionen und Abhandlungen über Typographie und verwandte Fächer.

Geehrter Herr.

Die Buchdruckerkunst, dieses werthvolle Werkzeug der Civilisation, diese Kunst, welche dazu gedient hat, die Wissenschaft zu verbreiten, den Fortschritt der Menschheit so mächtig zu fördern, — ist sie auch bei uns im Fortschritt begriffen? Ist sie kräftig? Ist sie geachtet? Ist sie ein Ruhm für Italien, wie sie es einst war? Konnen wir uns mit gutem Gewissen die Nachfolger von Castaldi, von Manuzio, von Bodoni nennen? — Nein, nicht wohl. Das wäre gerade so, als ob wir in der Politik noch immer auf der Höhe von Macchiavelli ständen.

Aber ergehen wir uns nicht in nutzlosen Klagen! Man sage uns nicht, daß das Land bisher getheilt gewesen sei, daß die kleinen Tyrannen, indem sie die Presse im Zaume hielten, ihre Entwickelung, ihren Fortschritt hemmten, da schon acht Jahre der Freiheit über uns gelächelt haben, ohne daß wir uns derselben erfreuen, ohne daß wir einen Nutzen daraus zogen, wie aus einem so sehnlichst verlangten Gute. Jetzt giebt es keine Schranken, keine Hindernisse mehr; wir sind Eine Nation. Von Venedig bis zum Capo Passaro hätten wir schon unsere Intelligenz, unsere Kräfte vereinigen können zum Wohle des Vaterlandes und der Kunst, welche beide uns so theuer sind, um uns gegenseitig aufzuklären, um einen sichern Grund zu legen für Studien und Verbesserungen aller Art, mit einem Worte für den Fortschritt zum Wohle Aller, und wir haben es noch nicht gethan, also sind wir nachlässig, träge gewesen, während in anderen Nationen die Buchdruckerkunst mit Riesenschritten fortschreitet, so daß wir jetzt den größten Theil unserer Bücher, unserer Journale, unserer Bekanntmachungen mit so vielen, die uns aus Deutschland, England, Frankreich und aus andern Ländern zukommen, nicht ohne Erröthen vergleichen können.

Vorurtheile in Kirche und Schule, alte Gewohnheit, falsche Systeme, Furcht vor dem Neuen, das sind die Fesseln, welche uns verhindern frei vorwärts zu schreiten. — Kaum hat hie und da in Italien die Buchdruckerkunst einen bescheidenen Aufschwung genommen; das einzige Ziel war bisher die materielle Verbesserung des Arbeiters und weiter nichts.

Jetzt aber streben wir nach etwas Besserem, wir wollen ein Mittel finden, die zerstreuten Kräfte der italienischen typographischen Kunst in einen einzigen Punkt zu vereinigen, wir wollen dieses Centrum der Begriffe, der Aufklärung, der Rathschläge, des gesunden Verstandes, der freien Untersuchung schaffen, aus welcher letztern der Fortschritt der Kunst und unseres gesellschaftlichen Zustandes hervorgehen kann; und dieses zu erlangen scheint allein möglich, durch die Veröffentlichung eines professionellen Journals. Auf diesem Wege sind uns schon andere Nationen vorausgeschritten, welche vortreffliche und gediegene Journale besitzen. Das Unsrige wird höchst bescheiden einmal monatlich in Format von acht zweispaltigen Quartseiten vom künftigen 1. April an erscheinen, und wird für Italien das erste sein, das sich ausschließlich mit der typographischen Kunst beschäftigt.

Es treibt uns dazu kein anmaßender Stolz, da die italienische Typographie nicht durch einzelne, individuelle Kräfte repräsentirt, sondern durch den Willen einer großen Anzahl typographischer Künstler beleuchtet und gebildet werden soll, welche, indem sie das Vorhaben der Begründer unterstützen, auch Mitwirkende werden und unserem Werke moralischen und materiellen Beistand sichern. In ihnen so wie in uns lebt die Hoffnung, daß die Herren Principale, die Kunstgenossen, die Buchhändler, die Lithographen, die Kalligraphen, so wie Alle, welche in jeder Weise den Fortschritt lieben, dieses Blatt mit Wohlwollen aufnehmen werden, dessen Wachsthum ein um so größeres sein wird, je allgemeinere Aufnahme es findet, indem der einzige Zweck der Redacteure nicht die Speculation, sondern ausschließlich das Wohl der Kunst und ihrer Jünger ist.

Aus diesem Grunde sind die unterzeichneten Directoren überzeugt, daß auch Sie dieses nützliche und neue Blatt nicht allein in jeder Weise unterstützen, sondern auch Ihre eigene Firma dem hier beigegebenen Zettel anfügen werden, indem Sie sich daran betheiligen und uns erlauben mit einiger Sicherheit die Anzahl der zu fertigenden Abdrücke festzustellen.

Die Directoren:
S. Landi. C. Piovano.

Schriftprobenschau.

1. Von der Schriftgießerei Flinsch in Frankfurt a. M.

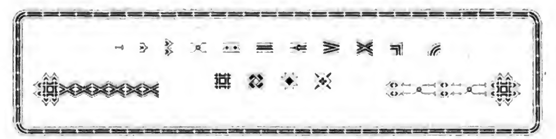
Hiermit zeige Ihnen ergebenst an, dass mein Reisender, Herr Hermann Franke, die Ehre haben wird, Ihnen in den nächsten Tagen seine Aufwartung zu machen. Mit der Bitte, mir bis dahin Ihre ge-

Hiermit zeige Ihnen ergebenst an, dass mein Reisender, Herr Hermann Franke, die Ehre haben wird, Ihnen in den nächsten

Hiermit zeige Ihnen ergebenst an, daß mein Reisender, Herr Hermann Franke die Ehre haben wird, Ihnen in den nächsten

Unser zur Anwendung im Archiv bestimmtes reichhaltiges Material an Schriften ist heute wiederum durch die Güte des Herrn Flinsch wesentlich durch die vorstehend registrirten, sehr gefälligen Schreib-Schriften bereichert worden.

2. Von J. H. Rust & Co. in Offenbach a. M.



Wir besprachen diese sehr empfehlenswerthe Collection von Einfassungen bereits im vorigen Hefte.

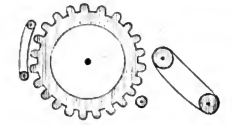
Verhindert durch das verspätete Eintreffen, wollen wir heute nachträglich unsere geehrten Leser auf die dem vorigen Hefte beigegebene Probe von sehr gefälligen Antiqua-Initialen aus der Gronau'schen Gießerei, desgleichen auf das Empfehlungsblatt der Xylographischen Anstalt von Oscar Gehrke in Cöln aufmerksam machen.

Sprechsaal.

Von Herrn Maschinenmeister **Friedrich Büry** in Basel ging uns vor längerer Zeit nachstehende Anleitung zur Vermeidung der Unterbänder an den Schnellpressen zu, die wir unseren Lesern zur Prüfung und Benutzung mittheilen. Die Maschinen der Firma Klein, Forst & Bohn in Johannisberg, die in unserer Ausstellung fortwährend in Augenschein zu nehmen sind, haben eine sehr praktische Einrichtung, welche das gleiche Ziel erstrebt. Wir haben hinlänglich Gelegenheit gehabt, diese Einrichtung zu prüfen und können sie als wirklich vortrefflich und brauchbar bezeichnen. Man hat bei diesen Maschinen neuester Construction nicht nöthig, Bänder um oder unter dem Cylinder zu benutzen, kann mithin Formen bis an die äußersten Ränder des Bogens hinaus drucken. Herr Büry sagt über seine Einrichtung:

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit, Ihnen Einiges mitzutheilen, was vielleicht für Ihre Leser von Werth. Mit größtem

Interesse lese ich gegenwärtig den III. Jahrgang Ihres Archivs und erlaube mir, Ihnen als Verehrer Ihres ausgezeichneten Journals, über einen Artikel auf Seite 270 (III. Band) unter der Rubrik „Praktische Einrichtungen an Druckmaschinen" eine Bemerkung zu machen. In fraglichem Artikel ist nämlich gesagt, daß die Herren Klein, Forst & Bohn eine Einrichtung erfunden, mittelst deren die unteren Bänder an den Maschinen entbehrlich werden. Da ich schon seit Jahren alle möglichen Druckarbeiten auf zwei verschiedenen Maschinen (König & Bauer und Klein, Forst & Bohn) ausführen muß, und viele Arbeiten ohne Mittelsteg vorkamen, so brachte mich dies auf die Idee, die unteren Bänder ganz wegzulassen, und dafür zwei solche auf die obere und untere Spindel, wie nachstehende Figur zeigt, einzunähen. Mittelst dieser Einrichtung drucke ich alle möglichen Arbeiten auf den Maschinen und habe daher bei Plakaten rc. blos die oberen Bänder nach der Größe der Form auseinander zu schieben, ebenso kann ich die gewöhnlichen oder die beweglichen Punkturen auf dem Cylinder anwenden, welche ich früher mit Zeitverlust in der Form anbringen mußte. Bei kleinen Formaten ist blos der Uebelstand, daß die Exemplare mitunter nicht gehörig aus der Maschine geführt werden, namentlich an Maschinen, an denen die Greifer früher aufgehen; dem ist aber dadurch abzuhelfen, daß man etwas schneller drehen läßt. Wo es sich thun läßt, z. B. bei Quart- oder Octavblättern, lasse ich das Papier ganz, d. h. ich drucke 4 Exemplare auf einen Bogen, dadurch bleibt das Papier größer und wird besser aus der Maschine geführt. Es bleibt sich ja ganz gleich, ob das Papier vor oder nach dem Druck auf die bestimmte Größe beschnitten wird. Ebenso geht es auch ganz gut, wenn man die beiden oberen Bänder auf jede Seite einer Karte oder Octavrechnung rc. stellt. Beiliegende Karte ist auch auf diese Weise gedruckt. Ich bin zu der beschriebenen Einrichtung gewissermaßen gezwungen worden, da der Bogenschneider an der Maschine die unteren Bänder sehr oft entzweischnitt und daher bei der Zeitung viel Aufenthalt entstand. Ich bitte Sie darum, in Ihrer öffentlichen Correspondenz Ihre Meinung darüber zu äußern und ob Ihnen fragliche Einrichtung bereits bekannt ist.



Ich nehme zu diesem Zweck gewöhnliche leinene breite Maschinenbänder und nähe dieselben der ganzen Länge nach doppelt übereinander, dadurch werden dieselben sehr fest und halten gewöhnlich bei starkem Gebrauch ¼ Jahr. Ich halte dasselbe vorräthig, da ich die genaue Weite der beiden Spindeln abgemessen habe, und kann daher, wenn eines zerreißt, blos ein anderes einhängen, was durch Losmachen der beiden Spindeln in einigen Minuten geschehen ist.

In einer Abhandlung über Walzenmasse in ihrem Journal ist bemerkt, daß es erwünscht wäre, Urtheile darüber von verschiedenen Seiten zu vernehmen. Da ich bereits über ein Jahr die Reinhardt'sche Masse im Gebrauch habe, so kann ich Ihnen nun mittheilen, daß dieselbe noch neu ganz gute Walzen liefert, aber sich bei mehrmaligem Umgießen sehr schwer auflöst und daher sehr viel Crème verwendet werden muß, um die Masse dünnflüssig zu machen, wodurch die Walzen aber zu weich werden, was namentlich im Sommer ein großer Uebelstand ist. Um den großen Bedarf von Crème zu ersparen, weiche ich die Masse nun ein, und koche dieselbe, bis sie einen gehörigen Faden zieht; auf diese Weise habe ich schon in letzter Zeit die besten Walzen zu Stande gebracht. Ein Maschinenmeister, welcher voriges Jahr in einer größeren Druckerei in Berlin conditionirte, hat mir dieses Mittel angegeben und komme ich ganz gut damit aus. Ein anderer Maschinenmeister, welcher die gleiche Masse verbraucht, hat auch die gleiche Erfahrung wie ich gemacht, und weicht die Masse nun auch ein. Ich muß Ihnen noch bemerken, daß ich mich anfänglich sehr genau an die Vorschrift hielt. rc. rc.

Mannichfaltiges.

Die Berliner Zeitungen versteuerten folgende Anzahl von Exemplaren:

	Anfang October 1867.	Anfang Januar 1868.
National-Zeitung	6994	6813
Berliner Börsen-Zeitung	4120	4400
Vossische Zeitung	13475	13860
Spenersche Zeitung	5150	5100
Norddeutsche Allgemeine Zeitung	4700	4700
Neue Preußische Zeitung	7020	8067
Post	4300	5030
Volks-Zeitung	21418	20925
Zukunft	2050	2150
Staatsbürger-Zeitung	14100	15500
Reform	1470	1300
Publicist	2700	2525
Fremdenblatt	4100	4350
Tribüne	6650	8258
Gerichtszeitung	14500	14800.

Die gegenwärtige Auflage der pariser politischen Blätter wird folgendermaßen angegeben: Siècle 36,667, Figaro 35,933, Liberté 30,400, Courrier français 16,720, Opinion nationale 14,300, Patrie 12,000, Débats 9910, Temps 9000, Constitutionnel 8833, Union 8433, Presse 8000, Avenir national 7167, Univers 6967, France 6667, Gazette de France 5300, Epoque 4166, Situation 3666, Monde 3300, Etendard 3000, Pays 2667, Journal des Villes et des Campagnes 1600.

Auf den Sandwichinseln, und zwar zu Honolulu, erscheinen jetzt 6 Journale, drei in englischer und drei in hawaiischer Sprache. Die Verbreitung der drei englischen Blätter, „Advertiser", „Gazette" und „Friend", beläuft sich auf ungefähr 2200 Exemplare, die der hawaiischen „Kouloa", „Au Okoa" und „Alnaia", auf 7800 Exemplare, im Ganzen 10,000 Abdrücke bei einer Bevölkerung von 60,000 Eingeborenen und 5000 Fremden.

Ein schönes Geschäft! — Von dem Buche der Königin Victoria, betitelt „Leaves from the Journal of our Life in the Highlands from 1848 to 1861" wurde die erste Ausgabe, welche 150,000 Exemplare stark war, in einigen Wochen ganz ausverkauft; der Profit dieser Ausgabe belief sich auf 10,000 Pfd. Sterling netto, also nahe an 70,000 Thlr. Der Absatz ist indeß noch immer im Zunehmen, die zweite Ausgabe geht so schnell ab

wie die erste; — es scheint fast, als ob die Königin Victoria allen Autoren der Welt den Rang ablaufen wolle, denn ein ähnliches Glück hat wohl noch nie ein Buch gehabt.

Abessinische Literatur. Jetzt, wo aller Augen nach der „afrikanischen Schweiz", nach dem Alpenlande nahe dem Aequator gerichtet sind, wo ein schwarzer Halbbarbar, Theodoros II. herrscht, der den Engländern bekanntlich viel zu schaffen machte, werden einige Notizen über die Literatur des dort hausenden schwarzen Volkes von Interesse sein, das gleich uns zur kaukasischen Race, jedoch zum semitischen Stamme gehört und also den Juden in Sprache und Erscheinung nahe verwandt ist. Wie bei uns im Mittelalter, lernen nur die Geistlichen und Aerzte lesen und schreiben, doch dient ihnen die Wissenschaft eigentlich nur dazu, die Psalmen zu recitiren und die Evangelien herzuleiern. Die abessinische Schrift, ist sehr complicirt; da die Consonanten mit Buchstaben bezeichnet werden, die je nach dem angehängten Vocalsich umgestalten, so kommt das vollständige Alphabet auf nahezu 200 Buchstaben, die ein viereckiges Lapidar-Aussehen haben. Alle abessinischen Manuscripte sind meist sauber und elegant mit Rohrhalmen und rother oder schwarzer Tinte auf Pergament geschrieben; häufig sind colorirte Vignetten, Heilige darstellend, nach Art der mittelalterlichen Miniaturen, in den Text verwebt. Viel Sorgfalt verwendet man auf die Ledereinbände, in welche man mit heißen Eisenstempeln zierliche Arabesken einbrennt. Dies ist also eine geschriebene Literatur, denn eine Druckerpresse existirt im Reiche Theodoros nicht. Durch die Bemühungen deutscher Missionäre, namentlich durch die des wackeren Isenberg, sind in London auch viele Bücher in amharischer Sprache (einem der abessinischen Dialekte) gedruckt worden, darunter eine vollständige Bibel, eine kleine Geographie (Gewografija Jameder Temeheret, London 1841. 8°) und ein Abriß der Weltgeschichte (Jaegziabher mangelet tarik. London 1841. 8°). Die bedeutendsten Manuscriptensammlungen befinden sich in den Kirchen und Klöstern, doch fand bereits vieles den Weg nach Europa, um durch Ludwig Krapf der Tübinger, durch Eduard Rüppell der Frankfurter Stadtbibliothek einverleibt zu werden. Reiches Material zur abessinischen Literatur enthalten auch die Werke Hiob Leutholf's (Job Ludolf), der zu Ende des 17. Jahrhunderts in Frankfurt seine Historia Aethiopica, ein für die damalige Zeit klassisches Werk, veröffentlichte. Den Inhalt der verschiedenen abessinischen Bücher betreffend, so wird er durch folgende Titel charakterisirt: Der Glaube der Kirchenväter. — Die goldene Zunge oder Chrysostomos. — Der orthodoxe Glaube. — Das Concil von Nicäa. — Leben des heiligen Gibra Manfas Kedus. — Fatha Negest, das Buch der Gesetze, eine juristische Schrift, die nach Rüppells Meinung einen deutschen Missionär des 16. Jahrhunderts, Peter Heyling aus Lübeck, zum Verfasser haben soll. A. f. B.

Carbonisirtes Papier. — Mr. J. E. Hover in Philadelphia hat, wie die *New-York Tribune* bemerkt, eine neue Art Schreib- und Druckpapier erfunden. Die Verbesserung desselben besteht darin, daß man das Papier mit einer Kohlensäure überzieht. Die gewöhnlichste und blässeste Tinte bekommt, sobald sie darauf gebracht wird, eine tiefe Schwärze. Die dadurch dem Papier gegebene mineralische Oberfläche nimmt keine Fettigkeit an und läßt die Tinte leicht fließen. Es nimmt auch die Druckerschwärze leichter an und erzeugt einen schwarzen glatten Abdruck.

Eine Zeitung im Staate New-York, welche in einer Stadt gedruckt, und in einer andern verlegt wird, kam vor Kurzem ihren Abnehmern mit einem langen Stück von jedem Exemplar abgeschnitten zu. Die Ursache war eine mißglückte Speculation; die Nummer enthielt nämlich einen voreiligen Bericht über ein Souper, das leider im letzten Augenblick verschoben worden war. Derselbe konnte natürlich unter den Umständen nicht veröffentlicht werden.

Gebrüder Leighton's neues patentirtes Druck-Verfahren ist sehr bemerkenswerth indem es ein von dem gewöhnlichen vollständig entgegengesetztes Verfahren zeigt, nämlich weicher Druck auf harte Oberfläche, nicht harter Druck auf weiche Oberfläche. Es kann sowohl auf inneren als auf äußeren Flächen angewandt werden. So kann man mittelst dieses Verfahrens eine Anzeige oder die Einzelnheiten einer chemischen Analyse, ein Lied oder sonst etwas auf das Innere einer Flasche, eines Krugs einer Theetasse oder eines Lampenschirmes drucken. Sonach wird es leicht zu begreifen sein, daß das Drucken auf Teller, Platten, Tassen, Untertassen, Schüsseln u. s. w. eine leichte Sache ist. Man kann auch auf Marmor, Stein, Eisen, Leder und Wachstuch drucken; kurz man möchte fragen, auf was kann man auf diese Weise nicht drucken? denn die Lettern sind aus vulkanisirtem Gummi und nutzen sich nie ab. Mit einer cylindrischen Form, welche fortwährend mit Schwärze versehen wird, wäre es möglich, an einem trockenen Tage das ganze Pflaster einer Straße zu bedrucken. Welche Gelegenheit bietet sich da den unternehmenden Annoncenmännern wie Hoff, Daubitz, Kratze Nachfolger (Hauschild's Haarbalsam) ꝛc. Die Gebrüder Leighton stellten ihre Erfindung im vergangenen Jahre bei einer Soirée des Präsidenten der Royal Society aus, und wie wir hören, wird sie zur Zeit mit Erfolg von einer Gesellschaft in Paris ausgebeutet.

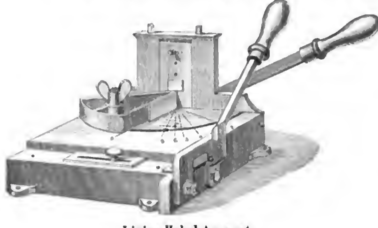
Das Papier der Times besteht aus 50 Proc. Holzzeug und 50 Proc. Hadern. Das Holzzeug für das englische Weltblatt wird aus dem Harz (Preußen) bezogen und in feuchten Kuchen nach London geschafft.

Die neue, unter dem Namen „Muchbir" (Anzeiger) seit dem 31. August in Konstantinopel herausgegebene Zeitung ist das erste freisinnige politische Blatt in türkischer Sprache, erscheint für jetzt wöchentlich und wird in London gedruckt. A. f. B.

Der königlichen Bibliothek zu Kopenhagen ist kürzlich ein kleines Buch geschenkt worden, das für Dänemark eine große literarische Bedeutung besitzt. Es ist ein Exemplar des ersten Buches, welches, so viel man weiß, in Dänemark gedruckt worden ist, nämlich: G. Caorsins descriptio obsidionis urbis Rhodis, gedruckt in Odense 1482 von Johann Snell. Von diesem Buche war bisher nur ein bekanntes Exemplar vorhanden, und zwar in der Universitätsbibliothek zu Upsala; das neue wurde im vorigen Jahre in der leidener Bibliothek entdeckt. A. f. B.

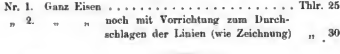
Kalligraphisches Meisterwerk. Ein venetianischer Kalligraph, Namens Prosper Docimi, hat eine prachtvolle Arbeit geliefert: Die Adresse der Treue, welche die Venetianer dem König Victor Emanuel übersandt haben. Die tausend und aber tausend Verzierungen dieses Schriftstückes zu beschreiben, würde vergebliche Mühe sein, es genüge zu erwähnen, daß der einzige Buchstabe S im Worte Sire drei mikroskopische Ansichten von Venedig in sich einschließt, die in Wahrheit ein Meisterstück an Schönheit und Genauigkeit sind; vermittelst der Loupe kann man sich von der Präcision und Naturwahrheit überzeugen; durch ihre Schönheit erinnert die Adresse an die herrlichsten Arbeiten der Blüthezeit des venetianischen Freistaates.

Preis-Courant der Maschinenfabrik von Fritz Jänecke in Berlin.





Linien-Hobel-Apparat.

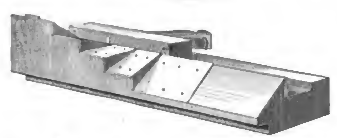


Nr. 1. Ganz Eisen . . . . Thlr. 25
„ 2. „ „ noch mit Vorrichtung zum Durchschlagen der Linien (wie Zeichnung) „ 30



Walzen-Kochtöpfe.

Nr. 1. Von Kupfer zum Einhängen in einen Ring des Kochofens Thlr. 12—15. — Sgr.
„ 2. Von Eisen desgl. . . . . Thlr. 6. — „
„ 3. „ starkem Zinkblech mit Einsatz-Sieb zum Durchrühren alter Masse (wie Zeichnung) . . . . . . „ 7. — „
„ 4. Derselbe ohne Sieb . . . . „ 5. 15 „
„ 5. „ kleiner . . . . „ 3. 15 „

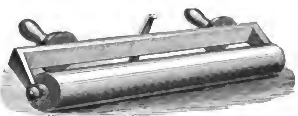


Linien-Hobel-Instrument.

Nr. 1. Mit 2 Gehrungen wie Zeichnung von polirtem Holz-, Eisen- und Messingbeschlag Thlr. 6½.
„ 2. Desgl., ausserdem noch mit Vorrichtung zum Durchsägen der Bahnen Thlr. 11.
„ 3. Desgl. desgl. ganz von Eisen Thlr. 12.
„ 4. Mit 3 verschiedenen Gehrungen, ganz von Eisen und Vorrichtung zum Durchsägen der Bahnen Thlr. 18.

Walzen-Giesshülse.

30" Länge von Kupfer . . Thlr. 16. — Sgr.
30" „ „ Gusseisen „ 10. — „
30" „ „ Zinkblech (wie Zeichnung „ 7. — „
15" „ „ Zinkblech „ 4. 15 „
10" „ „ „ „ 3. — „



Walzengestelle.

		Thlr.	Sgr.
Nr. 1.	6" Walzenlänge mit 1 Holz und 1 Griff	1	15
„ 2.	8" „ „ „ „ „	1	20
„ 3.	10" „ „ „ „ „	2	5
„ 4.	12" „ „ „ „ „	2	15
„ 5.	14" „ „ „ „ 2 Griffen	2	25
„ 6.	16" „ „ „ „ „	3	5
„ 7.	20" „ „ „ „ „	3	15
„ 8.	21—24" „ „ „ „ „	3	25
„ 9.	Verstellbar auf 14—18" mit 2 Hölzern und 2 Griffen	4	15

Ob mit durchgehenden Bolzen oder nur Zapfen mit Seitenstücken zum Auschrauben, muss extra angegeben werden.

Walzenhölzer pr. Zoll 1 Sgr.

Inhalt des sechsten Heftes.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

May'sche Original Englische Antiqua-Schriften.

Perl. No. 39. per Ctr. 100 Thlr.

The machine of Sorrensen is composed of two portions quite distinct — first, a table in the form of a closed piano, at its front an alphabetik eyboard, and at its centre an inverted con; secondly, a auble cylinder, adjusted on a cone or funnel. Properly speaking, the cylinder is the main point of the invention. It is formed of two superposed parts: on is fixed (that which is adjusted on the funnel) and is called the composing cylinder; the other, catching with cogs on to the first, and working at will a concentric movement of rotation, is called the distributing cylinder. The latter is not quite so high as the composing cylinder, but the partitions of both are supplied with the same number of copper rods, fixed vertically on two circular metal plates. The types destined for composition are ranged in piles, and are there retained by particular nicks for each type, the

12345 ADEGIMPST 67890

Nonpareille. No. 40. per Ctr. 68 Thlr.

The machine of Sorrensen is composed of two portions quite distinct — first, a table in the form of a closed piano, at its front an alphabetik eyboard, and at its centre an inverted con; secondly, a auble cylinder, adjusted on a cone or funnel. Properly speaking, the cylinder is the main point of the invention. It is formed of two superposed parts: on is fixed (that which is adjusted on the funnel) and is called the composing cylinder; the other, catching with cogs on to the first, and working at will a concentric movement of rotation, is called the distributing cylinder. The latter is not quite so high as the composing cylinder, but the partitions of both are supplied with the same number of copper rods, fixed vertically on two circular metal plates. The types destined for composition are ranged in piles, and are there retained by particular nicks for

12345 ADEGIMPRST 67890

Colonel. Nr. 41. per Ctr. 54 Thlr.

The machine of Sorrensen is composed of two portions quite distinct — first, a table in the form of a closed piano, at its front an alphabetik eyboard, and at its centre an inverted con; secondly, a auble cylinder, adjusted on a cone or funnel. Properly speaking, the cylinder is the main point of the invention. It is formed of two superposed parts: on is fixit (that which is adjusted on the funnel) and is called the composing cylinder; the other, catching with cogs on to the first, and working at will a concentric movement of rotation, is called the distributing cylinder. The latter is not quite so high as the composing cylinder, but the partitions of both are supplied with the same number

12345 ABCDHIMOPRST 7890

Kleine Petit. No. 42. per Ctr. 48 Thlr.

The machine of Sorrensen is composed of two portions quite distinct — first, a table in the form of a closed piano, at its front an alphabetik eyboard, and at its centre an inverted con; secondly, a auble cylinder, adjusted on a cone or funnel. Properly speaking, the cylinder is the main point of the invention. It is formed of two superposed parts: on is fixed (that which is adjusted on the funnel) and is called the composing cylinder; the other, catching with cogs on to the first, and working at will a concentric movement of rotation, is called the distributing cylinder. The latter is not quite so high as the composing

12345 ABCDHIKMOPST 67890

Petit. No. 43. per Ctr. 42 Thlr.

The machine of Sorrensen is composed of two portions quite distinct — first, a table in the form of a closed piano, at its front an alphabetik eyboard, and at its centre an inverted con; secondly, a auble cylinder, adjusted on a cone or funnel. Properly speaking, the cylinder is the main point of the invention. It is formed of two superposed parts: on is fixed (that which is adjusted on the funnel) and is called the composing cylinder; the other, catching with cogs on to the first, and working at will a concentric movement of rotation, is called the distributing cylinder. The latter is not quite so high as the composing

12345 ABCDHIMOPRST 67890

Bourgeois. No. 44. per Ctr. 40 Thlr.

The maschine of Sorrensen is composed of two portions quite distinct — first, a table in the form of a closed piano, at its front an alphabetik eyboard, and at its centre an inverted con; secondly, a auble cylinder, adjusted on a cone or funnel. Properly speaking, the cylinder is the main point of the invention. It is formed of two superposed parts: on is fixed (that which is adjusted on the funnel) and is called the composing cylinder; the other, catching with cogs on to

12345 ABCDHIMOPRST 67890

Corpus. Nr. 45. per Ctr. 34 Thlr.

The machine of Sorrensen is composed of two portions quite distinct — first, a table in the form of a closed piano, at its front an alphabetik eyboard, and at its centre an inverted con; secondly, a auble cylinder, adjusted on a cone or funnel. Properly speaking, the cylinder is the main point of the invention. It is formed of two superposed parts: on is fixed (that which is adjusted on the funnel) and is called the composing cylinder; the other, catching with cogs on to the first, and working at will a concentric movement

12345 ABCDHIMOPRST 67890

Cicero. No. 46. per Ctr. 32 Thlr.

The machine of Sorrensen is composed of two portions quite distinct — first, a table in the form of a closed piano, at its front an alphabetik eyboard, and at its centre an inverted con; secondly, a auble cylinder, adjusted on a cone or funnel. Properly speaking, the cylinder is the main point of the invention. It is formed of two superposed parts:

12345 ABCDHIMOPRST 67890

C. Rühl.

Schrift- und Stereotypengiesserei, Stempelschneiderei, Xylographie und Galvanoplastik.

Leipzig, Kreuzstrasse 11b.; Reudnitz, Grenzgasse 8.

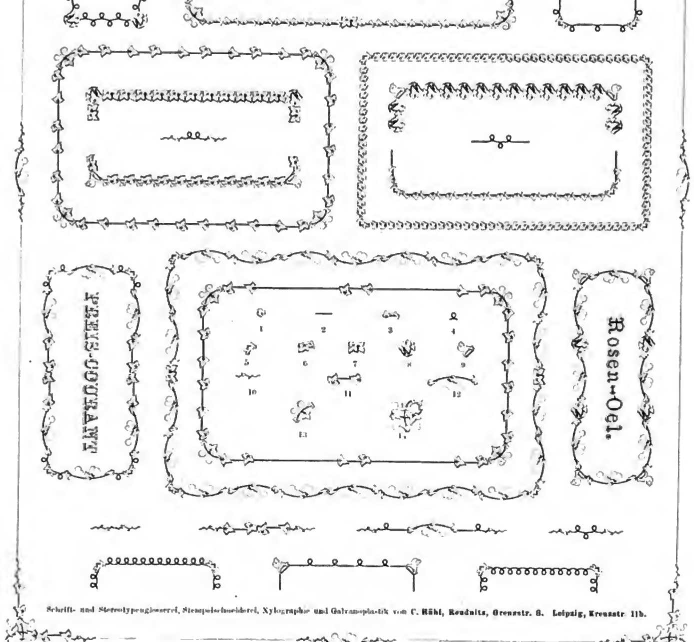
Druck von C. Grumbach in Leipzig

Minimum 16 Pfd. **Epheu-Ornamente.** à Pfd 25 Sgr.

Mandel-Seife.

Eintritts-Karte
zum
CONCERT UND BALL
der
Gesellschaft Eintracht.

Cacao-Bohnen



Schrift- und Stereotypengiesserei, Stempelschneiderei, Xylographie und Galvanoplastik von C. Rühl, Reudnitz, Grenzstr. 8. Leipzig, Kreuzstr. 11b.

Typ. A. Waldow, Leipzig.

Archiv für Buchdruckerkunst
und
verwandte Geschäftszweige.

5. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. Heft 7.

Das preußische Buchdrucker-Examen

von

Hermann Robolsky.

(Fortsetzung.)

Hier stand nun womöglich dem Examinanden bevor, nach flüchtig geschriebenem, griechischen, französischen, hebräischen Manuscript je eine Columne zu setzen, diese selbst sauber zuzurichten, richtig zu corrigiren und zu drucken. Oder eine sonstige Accidenz mit verschiedenen Farben lud zum Fertigmachen ein.*)

War diese Arbeit zur Zufriedenheit ausgefallen, so berichteten die beiden zur Commission gehörenden Buchdrucker an das Präsidium und nach ein paar Wochen lief die Aufforderung zur schriftlichen Prüfung, die im Polizei-Präsidial-Gebäude stattfinden sollte, ein. Darauf folgte denn in ebenmäßiger Frist das mündliche Examen. Kurz, wer in einem Vierteljahr, von der Meldung angerechnet, im Besitz seines Patents war, konnte von Glück sagen.

In anderen Orten dagegen ließ sich die ganze Prüfungs-Ceremonie oft genug in einem einzigen Tage abmachen, und daß solche Examina, mit einander verglichen, sich beinahe so ähnelten wie ein Abiturienten-Examen und eine Prüfung zur Aufnahme ins Gymnasium, kann man sich leicht denken!

Und das gerade ist die gewaltige Inconsequenz der ganzen Buchdrucker-Prüfung. Es ist bei Lage der Verhältnisse sehr, sehr leicht möglich, daß ein gewiegter und tüchtiger Buchdrucker Preußens in einer Stadt beim Examen durchfällt, und ein wahrer Stümper in einem andern Orte ganz gut besteht. Möchte die Regierung, falls die Buchdrucker-Approbation bestehen bleiben soll, hierin bald eine bestimmtere Norm zur Geltung bringen. Es thäte wahrhaftig noth!! —

*) Natürlich sind zu andern Zeiten, je nach Wechsel der Prüfungs-Commissare, in Berlin die technischen Arbeiten auch leichter gewesen.

2. Gesetzliche Erfordernisse zum Examen.

Vorgeschrieben ist die Buchdrucker-Prüfung gleich im ersten Paragraphen des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851. Dieser sagt wörtlich:

„Zum Gewerbebetriebe eines Buch- oder Steindruckers, Buch- oder Kunsthändlers, Antiquars, Leihbibliothekars, Inhabers von Lesekabinetten, Verkäufers von Zeitungen, Flugblättern und Bildern ist die Genehmigung der Bezirksregierung erforderlich. Diese darf nicht versagt werden, wenn Derjenige, der das Gewerbe betreiben will, unbescholten ist; **überdies müssen Buchhändler und Buchdrucker vor einer Prüfungs-Commission, die nach Anleitung der allgemeinen Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 und der Verordnung, betreffend die Einrichtung von Gewerberäthen ꝛc. vom 9. Februar 1849 zu bilden ist, den Nachweis ihrer Befähigung führen.** Die näheren Bestimmungen über die Bildung von Prüfungs-Commissionen und die abzulegende Prüfung erläßt der Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Minister für Handel und Gewerbe.

Der §. 48 der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 wird aufgehoben:

Daß Frauen auch zum Examen zugelassen werden dürfen, ist wohl nicht anzunehmen, denn der §. 4 desselben Gesetzes sagt: „Nach dem Tode des Gewerbetreibenden darf das Geschäft für Rechnung der Wittwe während des Wittwenstandes, oder wenn minderjährige Erben vorhanden sind, für deren Rechnung durch einen nach §. 1 befähigten Stellvertreter betrieben werden. Dasselbe gilt während der Dauer einer Curatel oder Nachlaßregulirung, oder einer vom Gewerbetreibenden zu verbüßenden Gefängnißhaft."

Oben erwähnter §. 1 detaillirt die Bestimmungen betreffs der Prüfungs-Commission und der abzulegenden Prüfung gar nicht weiter. Der Minister des Innern erließ hierüber unterm 10. August 1851 Folgendes:

„In Gemäßheit der Bestimmungen des §. 1 des Gesetzes über die Presse vom 12. Mai 1851 wird rücksichtlich der Bildung der Prüfungs-Commissionen für Buchhändler und Buchdrucker und der von diesen Letzteren abzulegenden Prüfung Folgendes bestimmt:

1) Für jeden Regierungsbezirk wird in der Regel nur eine Prüfungs-Commission für Buchdrucker gebildet. Die Commissionen haben an dem Orte ihren Sitz, an welchem die Bezirks-Regierung sich befindet. Für Berlin und den weiteren Polizei-Bezirk des Polizei-Präsidiums zu Berlin ist Berlin der Sitz dieser Commissionen. Die Errichtung von Prüfungs-Commissionen an anderen Orten ist nur mit Genehmigung des Ministeriums zulässig.

2) Die Prüfungs-Commissionen bestehen beziehungsweise aus zwei Buchhändlern und aus zwei Buchdruckern und aus einem Vorsitzenden. Der Letztere wird von dem Präsidenten der Bezirks-Regierung, beziehentlich des Polizei-Präsidiums, und zwar vorzugsweise aus den Mitgliedern dieser Behörden ernannt.

3) Die technischen Mitglieder werden durch die Buchhändler und beziehungsweise durch die Buchdrucker des ganzen Regierungsbezirks und für Berlin durch die an diesem Orte oder in dem weiteren Polizeibezirke ansässigen Gewerbetreibenden dieser Art gewählt. Zu diesem Behufe treten die an jedem Orte wohnenden Buchhändler und Buchdrucker unter Vorsitz eines Mitgliedes des Gemeinde-Vorstandes zusammen und wählen aus ihrer Mitte vier und in der Stadt Berlin acht Personen. Die Wahl erfolgt auf drei auf einander folgende Jahre, und sind die Ausscheidenden wieder wählbar. Wo nicht fünf Buchhändler resp. Buchdrucker vorhanden sind, findet keine Wahl statt; vielmehr sind sämmtliche Gewerbtreibende als gewählt zu betrachten, soweit ihnen nicht Hindernisse entgegen stehen.

Wahlberechtigt und wahlfähig sind jedoch nur diejenigen Buchhändler und Buchdrucker, welche ihr Gewerbe mindestens drei aufeinander folgende Jahre bereits betrieben haben, und welche wegen Preßübertretungen, Preßvergehen und Preßverbrechen noch nicht bestraft sind.

4) Aus den gewählten Buchhändlern und Buchdruckern, resp. aus Denen, welche als gewählt zu betrachten sind, wählt der Vorsitzende der Prüfungs-Commission zu jeder Prüfung die Examinatoren aus, und verpflichtet sie bei dem Zusammentritt der Commission mittelst Handschlages.

5) Der zu Prüfende hat sein Gesuch um Zulassung zur Prüfung bei der Bezirks-Regierung resp. bei dem Polizei-Präsidium zu Berlin anzubringen und in demselben glaubhaft darzuthun, daß er das 24. Lebensjahr zurückgelegt hat; ein beizufügender kurzer Lebenslauf muß über die persönlichen Verhältnisse und über den Gang der Bildung des zu Prüfenden Auskunft geben.

6) Die Regierung resp. das Polizei-Präsidium hat dieses Gesuch zu prüfen und namentlich festzustellen, daß gegen die Unbescholtenheit des zu Prüfenden nichts zu erinnern ist. Ergiebt sich, daß derselbe entweder das 24. Lebensjahr noch nicht erreicht hat, oder daß er nicht unbescholten ist, so ist das Gesuch, und zwar in jenem Falle nur zur Zeit, zurückzuweisen. Gegen die Zurückweisung, wenn sie nicht blos wegen des nicht erreichten Alters erfolgt ist, findet binnen vier Wochen die Beschwerde an die Ministerien statt. Das zulässige Gesuch wird nebst Anlagen dem Vorsitzenden der Commission zur weiteren Veranlassung zugefertigt.

7) Jede Prüfung zerfällt in eine mündliche und eine schriftliche, zu welcher für Buchdrucker noch eine technische tritt. Die technische Prüfung, mit welcher der Anfang zu machen ist, wird in der Officin eines der Prüfungs-Commissarien und unter Aufsicht desselben ausgeführt. Die hierdurch erwachsenden Kosten, welche jedoch nur in dem Ersatz baarer Auslagen bestehen dürfen, hat der zu Prüfende, auf Erfordern selbst vorschußweise, zu berichtigen. Ueber den Ausfall dieser Prüfung sendet der Commissarius sein schriftliches Gutachten dem Vorsitzenden der Commission zu. Die schriftlichen Arbeiten werden unter Aufsicht des Vorsitzenden der Commission und ohne daß der Candidat sich Hilfsmittel bedienen darf, gefertigt. Sie bestehen in zwei Aufgaben. Die eine, welche dem technischen Gebiet zu entnehmen ist, wird von den gewerbtreibenden Mitgliedern der Commission gestellt, und die andere, welche den Nachweis führen soll, daß der Candidat mit den gesetzlichen Bestimmungen vertraut ist, die sein Gewerbe betreffen, wird von dem Vorsitzenden der Commission gegeben. Die mündliche Prüfung endlich hat sich auf das Technische des Gewerbes und die dazu erforderliche allgemeine Ausbildung zu erstrecken. Bei den Buchhändlern ist die Literaturgeschichte und bei Buchdruckern die Sprachkenntniß so weit in den Bereich der Prüfung zu ziehen, als das Gewerbe diese

Kenntniß fordert.*) Ueber den Ausfall der Prüfung und der einzelnen Theile derselben wird von der Commission nach Mehrheit der Stimmen entschieden.

Nur wer die schriftliche Prüfung bestanden hat, darf zur mündlichen zugelassen werden. Ist dies nicht der Fall, so wird der Candidat auf längere oder kürzere Zeit, nie aber unter sechs Monaten, zurückgewiesen.

Das Nichtbestehen der mündlichen Prüfung hat die Zurückweisung und zwar ebenfalls mindestens auf sechs Monate zur Folge. Wegen Mangels der technischen Kenntnisse ist die Zurückweisung mindestens auf ein Jahr auszusprechen.

8) Von jeder Zurückweisung hat der Vorsitzende die Bezirksregierung resp. das Polizei-Präsidium zu Berlin sofort zu benachrichtigen, welche ihrerseits die übrigen Regierungen resp. das Polizei-Präsidium in Berlin hiervon ungesäumt in Kenntniß zu setzen haben, zu dem Zwecke, damit der Zurückgewiesene nicht bei einer andern Commission vor Ablauf der bestimmten Zeit oder überhaupt zur Prüfung zugelassen wird.

Ist die Prüfung bestanden, so erhält der Candidat ein von dem Vorsitzenden der Commission ausgefertigtes stempelfreies Zeugniß.

9) Wer die Prüfung für Buchhändler und Buchdrucker machen will, hat sich den im Vorstehenden angeordneten doppelten Prüfungen zu unterziehen.

10) Außer den baaren Auslagen (§. 7) und den etwaigen Reise- und Zehrungskosten, welche den Prüfungs-Commissarien erwachsen, hat jeder Candidat gleich bei seiner Meldung 5 Thlr., und wenn er beide Prüfungen bestehen will, 10 Thlr. zur Regierungs-Hauptkasse resp. zur Kasse des Polizei-Präsidiums zu Berlin einzuzahlen. Im Falle der Zurückweisung bei der Prüfung erfolgt keine Erstattung; vielmehr ist bei der wiederholten Meldung derselbe Betrag nochmals zu erlegen."

Das Resumé ist also kurz das: Wer sein Examen als Buchdrucker ablegen will, muß schriftlich bei der betreffenden Bezirks-Regierung resp. dem Polizei-Präsidium in Berlin darum einkommen.*) Der Meldung ist hinzuzufügen:

1) das Attest der Unbescholtenheit des Candidaten. Dies stellt auf Verlangen die betreffende Polizei-Behörde des Ortes aus, in welchem der zu Prüfende zuletzt seinen Aufenthalt gehabt hat. War dieser Aufenthalt jedoch nur von kurzer Dauer, so ist es jedenfalls rathsam, auch das Zeugniß von der Polizei-Verwaltung des Orts bestätigen zu lassen, in welchem der Examinand länger seinen Aufenthalt hatte;

2) ein Zeugniß, welches die Majorennität des Candidaten documentirt. Hierzu eignet sich am besten ein sogenannter Geburtsschein. Ich glaube, daß auch ein Confirmations-Attest, worauf der Geburtstag des zu Prüfenden angegeben ist, zu diesem Zwecke genügen würde, da ein Pfarrer bei Ausstellung eines solchen Scheines recte als königlicher Beamter fungirt;

3) curriculum vitae. Das soll, wie die Bestimmung sagt, Zeugniß von dem Bildungsgang des Candidaten geben. Hierin wäre also erst der Schulbildung zu gedenken; dann müßten in explicirender Weise die Lehr- und Conditionsjahre folgen. Es ist überhaupt nicht von Nachtheil, wenn der Lehrbrief und sonstige Conditions-Atteste dem curriculum vitae quasi als Supplement hinzugefügt werden.

4) fünf Thaler.

Von den bestimmt angegebenen Papieren darf indessen keins fehlen. Als ich in Berlin meine Meldung zur Ablegung des Examens einreichte, ließ ich aus Unkenntniß über den Gang und die Erfordernisse zum Examen das Attest meiner Unbescholtenheit fort. Auch hatte ich im Eifer meiner Meldung kein Datum hinzugefügt. Darauf erhielt ich statt der erwarteten Vorladung nach etwa 8 Tagen folgende Antwort:

„Bevor auf Ihren Antrag wegen Ertheilung der Concession zum Betriebe des Buchdruckerei-Gewerbes von hier aus weiter eingegangen werden kann, haben Sie, wie Ihnen auf das unterm 6. d. M. hier eingegangene Gesuch ohne Datum hierdurch eröffnet wird, noch durch ein Attest Ihrer Ortsbehörde Ihre Unbescholtenheit nachzuweisen.

Berlin, den 10. Mai 1862.

Königliches Polizei-Präsidium, I. Abth.

An den Buchdrucker ꝛc. ꝛc."

---

*) Das ist das Relativste, was es nur geben kann!

**) Diese Eingabe kann bündig und kurz vielleicht so abgefaßt werden:

„Der ergebenst Unterzeichnete wünscht sein Examen als Buchdrucker, gemäß §. 1 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851, abzulegen. Die gesetzlich erforderlichen Papiere befinden sich einliegend.

Die Königl. Wohllöbliche Regierung (Polizei-Präsidium) wird deshalb höflichst ersucht, das Weitere geneigtest veranlassen zu wollen und dem Unterzeichneten Bescheid zukommen zu lassen.

Fünf Thaler sind ebenfalls beigefügt.

. . . . ., den ten 18 Ergebenst

N. N.

Buchdrucker-Gehülfe.

Ein Beweis also, daß ohne die **verlangten Zeugnisse** ein Weiteres zur Ablegung des Examens nicht veranlaßt wird.

Berlin hat, wie man zu sagen pflegt, theures Pflaster. Es war mir also nicht zu verargen, daß ich um möglichste Beschleunigung des Examens ganz dringend bat. Bei Nachlieferung des Unbescholtenheits-Attestes legte ich das dem Polizei-Präsidium warm an's Herz, und siehe da, nach Verlauf von etwa wieder 8 Tagen fand ich beim Nachhausekommen in meiner Wohnung ein amtliches Schreiben vor. Voller Erwartung, die erste Vorladung zu erhalten, brach ich dasselbe und fand statt des Erwarteten folgenden Bescheid:

„Das Polizei-Präsidium wird zwar der von Ihnen nachgesuchten Prüfung für den selbstständigen Betrieb der Buchdruckerei die thunlichste Beschleunigung angedeihen lassen, da dieselbe indessen aus drei Theilen besteht, welche immer erst nach Ablauf mehrerer, gewöhnlich voller 8 Tage hintereinander vorgenommen werden können, so werden unter allen Umständen doch einige Wochen vergehen, bevor die Prüfung vollständig zurückgelegt werden kann. Gestatten Ihnen die Verhältnisse nicht, so lange sich hier aufzuhalten oder doch der Druckerei Ihres Vaters fern zu bleiben, so **kann Ihnen nur anheim gegeben werden, Ihre Prüfung bei der Königl. Regierung zu Magdeburg oder zu Potsdam zurückzulegen, wo Sie wegen des dort geringeren Andranges von Candidaten vielleicht früher zu Ihrem Ziele gelangen werden.**

Berlin, den 18. Mai 1862.

Königliches Polizei-Präsidium, I. Abth.

An den Buchdruckergehilfen rc. rc."

„Da stand ich nun, ich armer Thor, und war so klug, als wie zuvor!" würde Goethe gesagt haben. Ich setzte mich indessen hin und bat von Neuem, doch das Nöthige zum Examen zu veranlassen, weil ich mich gewissermaßen schon häuslich in Berlin niedergelassen und auch in meinen Mußestunden in einer Druckerei Beschäftigung gefunden hätte. Darüber waren indessen einige Wochen nutzlos verstrichen, und nun ging's wieder von vorn an.

Unterm 3. Juni erhielt ich dann endlich folgende Aufforderung:

„Zu Ihrer technischen Prüfung für den selbstständigen Betrieb des Buchdruckerei-Gewerbes ist ein Termin vor dem Buchdruckereibesitzer Herrn (folgt Name und Straße) anberaumt worden, wovon Sie hierdurch mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt werden, wegen der Zeit mit gedachtem Herrn zuvorige Rücksprache nehmen zu wollen.

Berlin, den 3. Juni 1862.

Der Vorsitzende der Prüfungs-Commission.

Königlicher Geheimer Regierungs-Rath v. Moerner.

An den Buchdruckergehilfen rc. rc."

Das Glück schien mir jetzt holder zu werden; es hatte mir zu Prüfungs-Commissarien zwei sehr achtbare und gewiegte Buchdruckerei-Besitzer beschieden, so daß ich die technische Arbeit in der Druckerei des einen Herrn sofort beginnen und auch vollenden konnte.

Dieser Arbeit folgte unterm 14. Juni die Aufforderung zur Ablegung des schriftlichen Theiles der Prüfung durch folgendes Formular:

„Zu Ihrer schriftlichen Prüfung ist ein Termin auf Mittwoch, den 18. d. M., Vormittags 11½ Uhr, Zimmer Nr. 7 bei der I. Abtheilung des Polizei-Präsidiums vor dem Königlichen Geheimen Regierungsrath Herrn von Moerner anberaumt, zu welchem Sie hiermit vorgeladen werden.

Berlin, den 14. Juni 1862.

Königliches Polizei-Präsidium.

An den Buchdruckergehilfen rc. rc."

Punkt 11 Uhr schon fand ich mich im Präsidial-Gebäude ein, weil ich glaubte, es sei besser, eine halbe Stunde zu früh als zu spät zu erscheinen. Ich hatte mich aber sehr geirrt. Das Zimmer Nr. 7 war verschlossen und blieb verschlossen. Es schlug 12 Uhr und Niemand kam, um mir zu öffnen. Was sollte ich also thun? Ich wanderte im Corridor auf und ab, bis der Herr des Zimmers erschien. Unter einem Kratzfuß stotterte ich meinen Namen und trollte mit in die ominöse Stube. Mittlerweile war es 12½ Uhr geworden. Nun durfte ich mich an einen Tisch setzen, bekam ca. ½ Buch Schreibpapier, Tinte, ein paar Federn, und nun ging das Dictiren der Aufgabe, entnommen der Technik unseres Gewerbes, los.

Es ist jedenfalls ein eigen Ding, eine Probe-Arbeit, ohne Concept, gleich in's Reine zu schreiben. Ich zog deshalb mein Notizbuch, riß ein kleines Blättchen heraus und fragte, ob ich mir nicht einige General-Punkte notiren dürfte. Dies wurde mir auch bereitwilligst gewährt. — Dann machte ich mich an die Arbeit, still und ungestört. Nachmittag gegen 5 Uhr war das Thema bearbeitet. Ich las das Ganze noch einmal durch und bat um die zweite Aufgabe, die dem Genre des Preßgesetzes entnommen sein mußte.

Wegen der schon zu weit vorgeschrittenen Zeit wurde mir jedoch mitgetheilt, am folgenden Sonnabend um dieselbe Tageszeit wieder zu erscheinen, weil ich das zweite Thema doch nicht mehr vollständig bearbeiten könne. Mir kam dieser Aufschub auch ganz erwünscht, denn ich war ziemlich abgespannt, und besorgte deshalb die zweite Arbeit am Sonnabend in derselben Zeit.

Fast 14 Tage vergingen nun, ohne daß ich das Geringste von meinem Examen erfuhr. Sollten die Arbeiten nicht zur Zufriedenheit ausgefallen sein, oder woran mochte die Schuld liegen? Es giebt in solchem Falle nichts Peinlicheres als die Ungewißheit, und sie wurde mir unerträglich. Eines schönen Tages faßte ich mich deshalb kurz, ging zum Polizei-Präsidium, fragte nach dem Secretariate und dort nach dem Resultate der Prüfung. Einer der Herren war im Stande, mir Auskunft zu geben: die gelieferten Arbeiten seien zur Zufriedenheit ausgefallen; indessen hatte der Vorsitzende der Commission mehrmonatlichen Urlaub erhalten, und war es nur Gefälligkeit dieses Herrn, daß er zur gänzlichen Abnahme meiner Prüfung einen andern hohen Beamten ersuchte, der sich denn auch dazu bereit erklärt hatte. Wäre dies nicht geschehen, so hätte ich warten müssen, bis jener Urlaub abgelaufen war. Kurz darauf lief denn auch folgende Vorladung bei mir ein:

„Zu Ihrer mündlichen Prüfung ist ein Termin auf Freitag, den 11. d. M., Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 4 bei der I. Abtheilung des Polizei-Präsidiums vor dem Königlichen Polizei-Director Herrn Raffel anberaumt, zu welchem Sie hiermit vorgeladen werden. — Berlin, den 9. Juli 1862.

Königliches Polizei-Präsidium.

An den Buchdruckergehilfen ꝛc. ꝛc."

Als ich gegen einen der Herren Prüfungs-Commissare meine Verwunderung darüber aussprach, daß bei einem solchen Zwischenfall ja der Examinand leicht Monate lang vergeblich auf weitere Vorladung lauern könnte, zuckte dieser die Achseln und erwiderte, daß das Gesetz keine bestimmte Frist vorschreibe, in welcher die Buchdrucker-Prüfung zu absolviren wäre. Ein eigener Vetter von ihm habe 7 Monate zur Abwickelung des ganzen Verfahrens gebraucht. Ich schwieg natürlich und war froh, noch so glücklich davon zu kommen.

Die mündliche Prüfung dauerte im Vergleich zum schriftlichen Verfahren nur kurze Zeit, und war somit das Examen absolvirt.

Unterm 15. Juli traf das betreffende Patent, schon mit besonderer Rücksicht auf meine beschränkte Zeit, ein.

In den ersten Tagen des Mai war die erste Meldung an das Polizei-Präsidium in Berlin abgegangen; mithin waren bis zum Eintreffen des Zeugnisses 2½ Monate verflossen.

3. Das Examen selbst.

a. Technischer Theil.

Wer in unserer sich immer mehr und höher ausbildenden Buchdrucker-Kunst von sich sagen kann, daß er gewiegt und erfahren in allen Verrichtungen sei, dem kann man in der That mit vollem Rechte gratuliren.

In der Regel ist ein Setzer, wenn er sehr geschickt in seinem Fache ist, Stümper im Drucken, oder er versteht womöglich gar nichts davon. Bei den Druckern ist es sogar noch gewöhnlicher, daß sie bei tüchtiger Fertigkeit in ihrer Branche vom Satze sehr wenig Idee haben. Es kommt dies eben von dem, wenn man es genau nimmt, schon vielseitigen Felde eines jeden dieser beiden Geschäfte, und deshalb erlernt auch ein junger Mann in der Regel nur das eine ordnungsmäßig, entweder das Setzen, oder aber das Drucken. Sehen wir ja selbst in unserem geschäftlichen Verkehr beide Verrichtungen als zwei Geschäfte an. Ein Setzer-Lehrling lernt in der Regel so gut seine vier Jahre, wie der Drucker-Eleve dieselbe Ausbildungszeit durchzumachen hat.

Wie verhalten sich diese beiden so nahe und eng verbundenen Geschäftszweige zu unserm Examen?

Es ist Thatsache und die Erfahrung hat dies auch genugsam constatirt, daß ein Buchdrucker, der zur Prüfungs-Commission gehört, falls er selbst gelernter Drucker oder Maschinenmeister ist, gern in diesen seinen, immer von ihm mit Vorzug angesehenen Beschäftigungen examinirt, gerade wie ein solcher Commissar, ist er gelernter Setzer, gern in seinem Fache Fragen stellt. Beide haben ein Recht dazu!

Hat ein Setzer, der die Staats-Prüfung zu machen gedenkt, sich in seinem Schaffen nicht um das Drucken bekümmert, so läuft er deshalb sehr, sehr leicht Gefahr, beim Examen, ganz prosaisch gesprochen, durchzufallen. Einem mit solchem Vorhaben umgehenden Drucker, der nie einen Winkelhaken in die Hand nahm, möchte es nicht besser ergehen.

Nun sind allerdings — ich greife hierbei noch einmal auf das unbestimmte Handhaben der preußischen Buchdrucker-Approbation zurück — schon genug Setzer ganz gut durch das Examen gekommen, die nicht drucken konnten; doch möchte ich einem jeden Examinanden unseres Geschäfts rathen, sich so viel wie möglich mit den ihm nicht gelehrten Schwester-Beschäftigungen vor der Prüfung bekannt

zu machen. Wird von einem Setzer bei der Prüfung das Drucken nicht verlangt, so wird ihm ein vorhergegangenes Exercitium in dieser Verrichtung später sicher keinen Schaden thun. Und wird er zum Druck veranlaßt, so steht er wenigstens nicht hilflos da.

Mir sagte einmal ein Buchdruckereibesitzer in Westphalen, der selbst ein tüchtiger Maschinenmeister war: „Wehe dem Setzer, den ich zu prüfen habe, wenn er mir die Construction und das Getriebe einer Maschine nicht detailliren kann!" Es ist diese Aeußerung eine sprechende Illustration zu dem Handhaben der verschiedenen Prüfungs-Theile.

Häufig läßt sich der Examinand auch dadurch täuschen, daß ihm erzählt wurde, in der und der Stadt werde das Examen sehr solid gehandhabt. Er begiebt sich denn auch bona fide dorthin. Das Examen soll nun auch wirklich dato in jenem Orte leicht gewesen sein; jetzt sind aber andere Prüfungs-Commissare ans Ruder gekommen, weil die Wahl-Periode der früheren abgelaufen, — und der Candidat muß möglicher Weise mörderlich schwitzen, wenn er nicht gar durchfällt, weil er nur wenig zum Examen gethan hatte! — Ein Setzer muß natürlich — ich brauche dies eigentlich kaum zu vermerken — auf den gegebenen Satz alle nur mögliche Sorgfalt verwenden. Hat er einen Titel zu combiniren, so frage er drei, vier Mal sein Schönheitsgefühl. Gefällt ihm diese oder jene Schriftgattung nicht recht, so nehme er getrost die Zeilen heraus und versuche sein Glück mit anderen Gattungen. Ueberhaupt darf es auf einen halben Tag Zeit bei der Examen-Arbeit unmöglich ankommen.

Besteht die Aufgabe aus einer anderen Accidenz, so muß auch dazu alle Sorgfalt, die nur immer zu Gebote steht, verwandt werden. Man vermeide zu compresses Setzen, hüte sich aber auch zu unmäßigem Auseinandersperren. Den bekannten Zeichen gönne man das vorzusetzende Spatium. Handelt es sich um eine Tabelle, so besehe man genau die Linien, sorge dafür, daß sie gut aneinander stoßen, ohne daß sie sich jedoch beim Schließen spannen.

Soll der Setzer nun auch selbst einen guten Abdruck von seiner Arbeit liefern, so untersuche er ja vorerst — einem Drucker würde ich das nicht zu sagen haben! — seine Walze, veranlasse ihr guten Zug und schließe die Form sauber und gut, wenn nicht in der Mitte, so mit schrifthohem Steg. Auf einen Seiden-Margebogen mehr darf es auch durchaus nicht ankommen, damit der Druck wie der Satz untadelhaft ausfallen. Ueberhaupt ist es von Vortheil, wenn der Candidat seine ganze „Kunst" walten und sich reich entfalten läßt. Man bedenke: Es giebt Prüfungs-Commissare, die die gelieferte Arbeit mit der Loupe betrachten, und darnach ihr Urtheil abgeben.

Wenn die zu liefernde Arbeit in mehreren Farben gedruckt werden soll, so hat ein Setzer jedenfalls seine liebe Noth damit. Da müssen selbstredend die Walzen immer sehr gut gereinigt sein, d. h. wenn man eben über keine neuen verfügen kann. Das Setzen und Schließen muß nach Berechnung der verschiedenen Formen geschehen und die Punkturen dürfen nicht über eine Nadelspitze große Löcher in's Papier reißen, weil sonst — wie sich das von selbst versteht! — die ganze Arbeit nicht ineinander und aufeinander paßt.

Das Reiben der Farbe erfordert Stunden, ja Tage.

Freilich fällt eine Aufgabe, wie die eben erwähnte, wohl selten vor; doch dürfte der zu prüfende Setzer sicher keine Miene machen, event. von ihrer Lieferung abzustehen, weil ihm dann ein Durchfallen ohne Gnade bevorstände und der §. 7 des Ministerial-Rescripts vom 10. August 1851 sagt: „Wegen Mangels der technischen Kenntnisse ist die Zurückweisung mindestens auf ein Jahr auszusprechen!" Das wäre gewiß dem Candidaten eine fatale Pause.

Die technische Aufgabe soll unter Aufsicht des betreffenden Prüfungs-Commissars vom zu Prüfenden eigenhändig gefertigt werden. Wenn nun auch der Commissarius nicht während der Anfertigung der ganzen Arbeit in der Officin anwesend ist, so darf der Candidat sich deshalb doch nicht von gerade anwesenden Collegen unterweisen oder helfen lassen. Ein unerwartetes Dazwischenkommen des Buchdruckereibesitzers möchte ihn am Ende sonst wegen Täuschung auf längere Zeit vom Examen suspendiren. Und das wäre doch gewiß zu nachhaltig! In noch schlimmerer Lage befindet sich der Examinand, wenn ihm flüchtig geschriebenes Manuscript in fremden Sprachen, sei es auch nur Packetsatz, zum Absetzen vorgelegt wird; denn die Freuden, von schlecht geschriebenen Abhandlungen in fremden Sprachen zu setzen, namentlich wenn man letztere nicht versteht, hat wohl schon mancher arme Teufel von Setzer durchmachen müssen. Im Lateinischen, Französischen, auch Englischen finden sich wohl manche Jünger Gutenbergs zurecht; aber wenn es ans Griechische, Hebräische ꝛc. geht, da hört bei Vielen das „Latein" auf. Ja, und dabei muß sich der Candidat ruhig in seine Aufgabe, falls sie ihm gestellt ist, finden, und kann er sehen, wie er damit zurecht kommt. Uebrigens enthält ja auch der §. 7 des oben citirten Rescripts betreffs der vom Examinanden zu verlangenden Sprachkenntnisse den über alle Maßen relativen Satz: „Bei den Buchhändlern ist die Literaturgeschichte und bei Buchdruckern die

Sprachkenntniß so weit in den Bereich der Prüfung zu ziehen, als das Gewerbe diese Kenntniß fordert!"

Nun, wie weit fordert denn die Buchdruckerei die Kenntniß von Sprachen? Die Frage ist kaum zu beantworten. Z. B. in einer Universitäts-Buchdruckerei werden womöglich Werke in morgenländischen Sprachen gedruckt. Wollte man also dort seine Existenz suchen, müßte man sich mit diesen Sprachen wenigstens etwas bekannt machen. Zum Gegensatz stelle ich nun auf: Welche Sprachen muß wohl der Besitzer einer kleinen Kreisblatts-Druckerei verstehen? Und Universitäts-Druckerei und letztere sind vor dem Gesetze ganz gleich; es sind immer Druckereien.

Der Satz betreffs der Sprachkenntnisse der Buchdrucker in seiner jetzigen Fassung ist also ein ganz ungerechter; denn ein zufällig in Sprachen bewanderter Prüfungs-Commissar kann, wenn es ihm sonst Spaß macht, ganze Dutzende von Candidaten im Examen durchfallen lassen, ohne deshalb im Geringsten zur Rechenschaft gezogen werden zu können.

b. Schriftlicher Theil.

Der zweite Theil der Prüfung, die schriftlichen Arbeiten umfassend, ist jedenfalls ungleich schwerer, als die erste Abtheilung, worin es sich nur um die reine Praxis, um praktische Ausbildung vielmehr, handelte.

Wie schon das betreffende Ministerial-Rescript angiebt, zerfällt dieser Theil des Examens wieder in zwei Abtheilungen. Die eine verlangt eine schriftliche Arbeit, welche über irgend ein Thema oder eine Zeitfrage, entnommen der Technik der Druckerei und gestellt von den beiden Commissarien, interpretirt. Die zweite soll dem Fache des Preßgesetzes angehören. Die schwerste Arbeit von diesen beiden dürfte wohl die letztere sein.

Betrachten wir jedoch die erste Aufgabe einmal etwas näher. Also:

Schriftliche Aufgabe, der Technik der Buchdruckerei entnommen.

Daß sich hierin nun eine Masse Aufgaben stellen lassen, ist unbestreitbar, und deshalb auch nicht möglich, gerade die Fragen zu besprechen, die wohl der Eine oder der Andere beim Examen zu bearbeiten haben könnte. Themata wären event.: „Holzpresse, Eisenpresse und Maschine; eine Parallele", „Ueber System der Schriften", „Manuscript und Setzer", „Typographischer Geschmack", „Musik-Notensatz", „Der Accidenzsetzer", „Verzierungen im Satz", „Der Metteur en page", „Der Margebogen beim Druck", „Welches ist die beste Schließmanier, Keilschluß, Schraubenschluß oder mechanische Schließ-Vorrichtung?" „Walzenguß und die neuerfundenen Massen der alten gegenüber", „Bänderleitung und Selbstausleger an Schnellpressen", „Punktur-Vorrichtung an Maschine und Handpresse", „Welche Fortschritte hat unsere Buchdruckerei in den letzten Decennien gemacht?" u. s. w. u. s. w.

Ich will in Nachstehendem eine Art Probe-Artikel, gewissermaßen als Schablone, geben, damit der Uneingeweihtere, der sich noch nie mit Artikelschreiben befaßte, ungefähr sieht, wie man solche Arbeit auffaßt.

Nehmen wir zum Thema meinetwegen:

„Buchdruck und Steindruck — zwei Rivale?"

In dieser Aufgabe wäre also darzuthun, ob sich die Steindruckerei und die Buchdruckerei als Gegnerinnen gegenüber stehen, und welchen Vortheil wohl die eine der anderen gegenüber bietet; wie sie aber auch beide gut Hand in Hand gehen und eine der anderen helfend zur Seite stehen kann.

Der Artikel bietet ein reiches Feld zur Interpretation.

Hier Gutenberg — dort Senefelder! — Was der alte Mainzer Bürger und Buchdrucker um die Mitte des 15. Jahrhunderts schon herzustellen verstand, suchte Aloys Senefelder, der ursprüngliche Schauspieler und Schriftsteller, vierthalb hundert Jahr später auf noch andere Weise zu fertigen. Seine Versuche waren mit Erfolg gekrönt: er erfand zuerst die vertiefte, dann die erhöhte Manier des Steindrucks, heutzutage Gravier- und Feder-Methode genannt. Beide Männer haben sich ruhmreiche Namen erworben und gehören unbestreitbar zu den ersten Meistern der graphischen Künste.

Unsere Buchdruckerkunst hat zur Erlangung des Glanzpunktes, auf dem sie sich jetzt befindet, also vierhundert Jahre gebraucht; die Schwesterkunst erfreut sich etwas über ein halb Jahrhundert ihres Daseins. In beiden Branchen wird indessen gleich Ausgezeichnetes geliefert!

Wie ist das wohl zu erklären? Die Erfindung des Buchdrucks fiel in eine Zeit, die noch voller Vorurtheile und Mängel war. Gutenberg selbst hat bitter und weh empfinden müssen, wie man vielfach seine Erfindung nicht aufkommen lassen wollte; sie war zu sehr angethan, geistiges Licht zu verbreiten und die drückende Autorität des damals nur allein wissenschaftlich gebildeten Standes, des Priesterthums, zu untergraben. Die ersten Jahrhunderte hindurch hat deshalb unsere Kunst in ihrer technischen Vervollkommnung wenig oder gar nichts erfahren; sie vegetirte so eben hin, und Holzpressen, wenn auch nicht ganz solche, wie sie Gutenberg in Gebrauch hatte,

fand man sogar noch im Laufe dieses Jahrhunderts in zahlloser Menge vor. Jetzt mögen sie wohl zu den Seltenheiten gehören!

Die Erfindung des Steindrucks dagegen fiel in eine ganz andere Zeit, man kann sagen in eine intelligentere, und was der Buchdruck in der langen, langen Frist allmählig geschaffen, das kam der Kunst Senefelder's gewissermaßen, wenigstens indirect, schon mit zu Nutzen. Die eisernen Buchdruckpressen wiesen die Schwesterkunst auf eben solche Vervielfältigungs-Werkzeuge. Hätte der Setzer König im Verein mit dem Mechaniker Bauer in Stuttgart nicht 1813 schon eine Buchdruck-Schnellpresse construirt und gebaut, man wäre auf die Idee einer Steindruck-Maschine auch sicher nicht so bald gekommen. Es ist fast, als hätten sich beide Künste zum gegenseitigen Wettlauf in aller Freundschaft die Hand gereicht, um im gemeinsamen Vorwärtsdringen ein immer höheres Ziel zu erreichen!

Doch hat auch die Lithographie unsere Typographie man kann sagen „in aller Freundschaft“ persuadirt, in manchem Felde einen merklicheren Schritt mit vorwärts zu thun. Der Lithograph versteht hübsch schwungvoll und mit Zierrath zu schreiben — die Buchdruckerei mußte deshalb ihre Schreibschrift und ihre Einfassungen und Renaissance-Ornamente einer Reform unterziehen, nun nicht zurückzubleiben. Der Lithograph wirft mit sachkundiger Hand Zeichnungen und Bilder auf den Stein — der Buchdruck sah sich genöthigt, mehr Sorgfalt auf den Holzschnitt zu verwenden und bediente sich in unablässigen Mühen schließlich des Galvanismus, um dasselbe zu erzielen. Der Steindruck lieferte seine Abdrücke ohne die entstellende Schattirung — der Buchdruck nahm seine Zuflucht zu Glanzpappen, Packpressen, ja zu Satinirmaschinen. Die erfinderische Feder des Geschmack besitzenden Lithographen verfügte über Hunderte von Zierschriften — die Gießereien durften nicht zurückbleiben und mußten ebenfalls ein größeres Contingent in diesem Genre liefern. Und so der Fälle noch viele.

Nicht selten findet man es indessen, daß sich die Buchdruckerei-Besitzer und Steindruckerei-Inhaber in ein und demselben Orte wie Rivale mit etwas scheelen Augen ansehen. Der Buchdrucker kann in Folge seines schnelleren Druckes die Arbeiten billiger herstellen, als der Steindrucker, und umgekehrt ist Letzterer bei Vignetten, kleinen Zeichnungen &c. durch die Kunst des freien Lithographirens häufig im Stande, billigere Preise zu stellen, als der Buchdrucker, der in der Regel in solchen Fällen erst zum Xylographen seine Zuflucht nehmen muß. — Nicht selten besteht auch sogar zwischen sonst collegialisch mit einander verkehrenden Lithographen und Buchdruckern hinsichts ihrer gegenseitigen Kunstausübung ein gewisser Particularismus. Der Lithograph weiß z. B., daß eine Visitenkarte in englischer Schreibschrift, im Buchdruck ausgeführt, doch nie ganz den fließenden Schwung einer in derselben Schriftart gravirten Karte erlangen kann, und der Setzer kann es dem Lithographen mit Recht moniren, daß bei lateinischen oder sonst anderen Schriften, namentlich in kleineren Graden, nie ein Buchstabe ganz genau so lithographirt wird, wie der andere. Eben daran erkennt man ja in der Regel Falsificate von Werthpapieren, die auf lithographischem Wege nachgeahmt wurden. —

Daß einmal ein Geschäft eine Arbeit, die sonst die andere Officin lieferte, erhielt, ist am Ende keine Gefährlichkeit und beruht wohl schließlich auch auf Gegenseitigkeit. Wenn sonst die Concurrenz, wenn man sie einmal zwischen Buch- und Steindruck so nennen will, eine ehrenhafte ist, darf man auch unmöglich so kleinlich denken und deshalb dem anderen Geschäft einen „Groll“ zuwerfen. „Concurrenz hebt ja das Geschäft!“ sagt ein altes Sprichwort. — Ist nun aber wirklich wohl der Steindruck geeignet, der Buchdruckerei und letztere der ersteren gegenüber als ein finsteres Concurrenz-Gespenst zu erscheinen? Ich behaupte: Nein!

Natürlich muß man hierbei von sogenannten Fabriken, die mit 18 Lehrlingen und zwei Gehülfen — höchstens! — auf Senefelder's Wegen wandeln und alle Preise auf „Schund“ herabsetzen, abstrahiren. Doch haben wir ja im Buchdruck auch dieselben freudigen Erfahrungen gemacht, daß Geschäfte à tout prix jede Arbeit annehmen, damit, wie dann die Besitzer meinen, „das Geschäft nur nicht stille stehe“; gerade als wenn die Abnutzung des Materials nur so nebenbei angesehen werde. Das sind aber Geschwüre, Auswüchse am sonst wohl gesunderen Lebensnerv unserer Künste. Doch wenden wir uns davon ab. —

Ich stelle sogar die Behauptung auf: Eine Buchdruckerei und eine Steindruckerei in ein und derselben Stadt thun sehr wohl, wenn sie sich geschäftlich nähern und im Falle des gegenseitigen Bedürfnisses schwesterlich sogar aushelfen! Das Wie? will ich gleich erklären.

(Fortsetzung folgt.)

Die Buch- und Geschäftsführung in Buchdruckereien.

(Fortsetzung.)

Lagerbuch.

(Fortsetzung.)

Bläulich Postpapier à Ries $2\frac{3}{4}$ Thlr. — $4\frac{1}{6}$ Thlr.

1867		Ries	Buch	Thlr	Sgr	1867		Ries	Buch	Thlr	Sgr
Nov.	von Flinsch . . .	10	—	27	15	Nov.	an Zembsch & K. .	—	10	2	—
	in Auction gek. . .	15	—	30	—		„ Richter	—	$5\frac{1}{2}$	1	3
	Avanz . .	—	—	38	18		„ Cons. Niebuhr .	—	6	2	—
	Ueberschuß .	—	$2\frac{1}{2}$	—	—		„ Weise	—	10	2	—
							„ denselben . . .	—	5	1	—
						Dec.	„ denselben . . .	2	10	10	—
						Dec.	„ Cons. Niebuhr .	15	—	52	15
							„ Zembsch & K. .	—	10	2	15
							„ Richter . . .	3	—	15	—
							„ Hampe	—	16	4	—
							Vorrath	1	10	4	—
		25	$2\frac{1}{2}$	96	3			25	$2\frac{1}{2}$	96	3
1868											
Jan.	Vorrath	1	10	4	—						

Velin-Median Nr. 8 à Ries 4 Thlr. — 5 Thlr.

1867		Ries	Buch	Thlr	Sgr	1867		Ries	Buch	Thlr	Sgr
Nov.	von Flinsch . . .	500	—	2000	—	Dec.	an Schumacher, Baltim.	500	—	2500	—
	Avanz . .	—	—	500	—						
		500	—	2500	—			500	—	2500	—

Groß Median Druck Nr. 90. à Ries 4 Thlr. — 5 Thlr.

1867		Ries	Buch	Thlr	Sgr	1867		Ries	Buch	Thlr	Sgr
Nov.	von Drewsen . . .	150	—	600	—	Nov.	an Hampe	22	—	110	—
	„ Hampe	155	—	610	—		zum Liederbuch . .	10	—	50	—
Dec.	„ Drewsen . . .	150	—	600	—		„ Telegraph . . .	130	—	585	—
	Avanz . . .	—	—	234	—	Dec.	an Hampe	20	—	100	—
							„ B. Müller . . .	10	—	50	—
							„ Zimmer	20	—	100	—
							zum Telegraph . . .	162	—	729	—
							Vorrath	80	—	320	—
							gefehlt	1	—	—	—
		455	—	2044	—			455	—	2044	—
1868											
Jan.	Vorrath	80	—	320	—						

Diverse Farben.

		℔		Thlr	Sgr			℔		Thlr	Sgr
1867						1867					
Nov.	von Schramm Masch.-F.	200	—	70	—	Dec.	Verbraucht Masch.-F. .	100	—	35	—
Dec.	desgl. bl. F. . . .	10	—	5	—		do. bl. . . .	2	—	1	—
	desgl. rothe F. . . .	10	—	15	—		do. rothe . .	4	—	6	—
							Vorrath Masch.-F. .	100	—	35	—
							do. bl. . . .	8	—	4	—
							do. rothe . . .	6	—	9	—
		220	—	90	—			220	—	90	—
1868											
Jan.	Vorrath Masch.-Farbe	100	—	35	—						
	blaue F. . .	8	—	4	—						
	rothe F. . .	6	—	9	—						

Maschinen etc.

		Thlr	Sgr			Thlr	Sgr
1867							
Nov.	1 Schnellpresse Nr. 2 von K. & B.	1500	—				
	1 Schneide-Maschine von Krause .	210	—		verkauft	200	—
	1 dergl.	350	—		Verlust daran	10	—
	5 eis. Rahmen von Schwarz . .	11	—	Dec.	10% Abnutz. f. 2 Mt. v. 1861 ⅔	31	—
					Jetziger Werth	1830	—
		2071	—			2071	—
1868							
Jan.	Jetziger Werth von 1 Schnellpresse, 1 Schneide-Maschine, 5 eiserne Rahmen . . .	1831	—				

Schriften etc.

		℔		Thlr	Sgr			℔		Thlr	Sgr
1867											
Nov.	Corpus Nr. 1 Krebs .	1000	—	300	—						
	Petit Nr. 4 „ .	1150	—	345	—						
	Cicero Nr 6 „ .	200	—	60	—						
	Cicero Antiqua „ .	1000	—	300	—						
	Petit Antiqua „ .	1000	—	300	—						
	Corpus Antiqua „ .	1000	—	300	—						
	Mittel Antiqua „ .	500	—	150	—						
	Mittel Fractur „ .	500	—	150	—						
	div. Zierschriften „ .	130	—	50	—						
	div. Ausschluß „ .	750	—	150	15						
	Messinglinien B. .	—	—	217	10						
	Hohlstege Kr. .	355	—	74	10		retour	355	—	74	10
	Regletten „ .	110	—	34	—	Dec.	Zeugwerth	7875	—	787	15
	Defecte „ .	35	—	22	—		Kunstwerth 1718. 10.	—	—	—	—
	Hohlstege „ .	500	—	100	—		davon 10% Abn. 2 Mt.	—	—	29	10
	Schließapparat „ .	—	—	27	—		Jetziger Kunstwerth .	—	—	1691	—
		8230	—	2580	5			8230	—	2580	5
1868											
Jan.	Vorräthige Schrift .										
	Zeugwerth . .	7875	—	787	15						
	Kunstwerth . .	—	—	1691	—						

Holz-Utensilien etc.

			Thlr	Sgr				Thlr	Sgr
	Große Kasten	50	150	—					
	Kleine do.	20	40	—					
	Große Regale	10	50	—					
	Kleine do.	2	10	—					
	Winkelhaken	12	24	—					
	Satzbretter	24	36	—					
	Setzschiffe	24	48	—					
	Corrigirstuhl	1	2	—	Dec.	Abnutzung 10% 2 Mt.	—	7	—
	Spaltenschiffe	12	18	—		Jetziger Werth	—	387	—
	Abziehbürste	1	2	—					
	div. Stege	—	14	—					
			394	—			—	394	—
1868 Jan.	Jetziger Werth	—	387	—					

Actien und Effecten.

		Thlr	Sgr			Thlr	Sgr
1867 Nov.	2 Actien der Venus	1000	—		verkauft	1020	—
	2 Actien des N. Lloyd	200	—		"	300	—
	10 Antheile d. Ansb. G. Anleihe	94	—				
	1/4 Loos 64. Lotterie 9980	10	—		gez. mit Niete	—	—
	1/4 " " " 9981	10	—		" "	241	16
	4/4 " " " 9982	40	—		" " Niete	—	—
	Avanz	301	16		Vorrath Ansb. G. Anleihe	94	—
		1655	16			1655	16
1868	Vorrath						
Jan.	10 Antheile d. Ansb. G. Anleihe	94	—				

(Fortsetzung folgt.)

Neuigkeiten der Permanenten Ausstellung und Handlung von Buchdruckutensilien bei A. Waldow in Leipzig.

Eine der interessantesten auf dieser anerkannt reichhaltigsten Sammlung aller Buchdruckmaterialien vertretenen Neuigkeiten ist eine amerikanische Tiegeldruckmaschine kleinen Formats (4½:9 Zoll rhein.), die von einem kräftigen Knaben oder einem Mädchen in Bewegung gesetzt, wirklich Ueberraschendes leistet. Tiegel und Fundament üben bei dieser Maschine den Druck gegeneinander in senkrechter Lage aus; nach erfolgtem Druck geht der Tiegel in eine horizontale Lage über, um in bequemster Weise das Anlegen des neuen Bogens zu gestatten, während drei Auftragwalzen, nachdem sie die Verreibung auf dem über dem Fundament befestigten kreisförmigen eisernen Farbentisch bewerkstelligt haben, zweimal über die Form gehen. Der Farbentisch besteht aus zwei genau in einander passenden Scheiben, die sich entgegengesetzt von einander bewegen und dadurch eine vorzügliche Verreibung der Farbe ermöglichen. Da die Maschine nebenbei selbst auslegt, auch die Anbringung von Puncturen gestattet, so ist man im Stande, die feinsten Arbeiten auf die leichteste Weise darauf zu drucken. Die Zurichtung wird direct auf dem Tiegel bewerkstelligt, der, ganz in der Art unserer Schnellpressencylinder überzogen, ein bequemes und gründliches Zurichten möglich macht. Die Maschine wird in zwei Größen gebaut und zwar die eine Sorte in einer Tiegelgröße von 5¼:9 Zoll zum Preise von 262 Thlr. die andere, größere, in einer Tiegelgröße von 9:13¾ Zoll zum Preise von 400 Thlr. Die Maschinen eignen sich besonders zum Druck von Accidenzien in einfach schwarzer Ausstattung wie auch in Verbindung mit dem feinsten Ton-, Farben- und Golddruck und liefern 800—1000 Exempl. per Stunde. Eine dieser Maschinen ist in der Ausstellung im Gange.

Eine weitere Neuigkeit bildet ein **Correcturen-Stempel-Apparat**, der Jahr, Monat und Tag auf die einfachste Weise selbst ändert und sich auch selbst farbt. Für größere Druckereien, welche viel Correcturen und Revisionen zu stempeln haben, dürfte sich dieser Apparat besonders eignen. Sehr beachtenswerth sind auch die neuen **Tenakel** ohne Spitze, welche einfach auf die Kreuzung von 4 Kastenfächern aufgesteckt werden und nach allen Seiten hin beweglich sind. Bei dem billigen Preise von 10 Ngr. sind diese sauber gearbeiteten, die Kästen vor jeder Zerstörung durch die sonst übliche Spitze bewahrenden Tenakel sehr empfehlenswerth und auch bereits in vielen Druckereien eingeführt.

Wenn auch die neuerdings in fast allen Druckereien in Gebrauch befindlichen Mahagonyschiffe mit Zinkzunge und Messingwinkeln den früheren Holzschiffen bei weitem vorzuziehen sind, so waren doch auch sie mannichfachen Veränderungen der Exactität ihrer Winkel ꝛc. unterworfen. Wir können deshalb die eisernen Schiffe mit Zinkboden in Bezug auf ihre Exactität und Dauerhaftigkeit ganz besonders empfehlen, um so mehr, da sie nicht viel theurer sind, als die Mahagonyschiffe. Muster in allen Größen sind in der Ausstellung enthalten.

Die diesem Heft beiliegende Ansicht der Ausstellung wird unseren geehrten Lesern beweisen, daß dieselbe gewiß die Beachtung und Unterstützung aller Fachgenossen verdient.

Literatur.

Der reichhaltige Verlag der renommirten Verlagshandlung von J. J. Weber in Leipzig enthält auch einige für den Typographen höchst interessante und beachtenswerthe Werke, so z. B. den von C. A. Franke herausgegebenen **Katechismus der Buchdruckerkunst**, den **Katechismus der Galvanoplastik** und den **der Holzschneidekunst**.

Die beiden letzteren Werke liegen uns heute zur Besprechung vor. Der **Katechismus der Galvanoplastik** von Martius Matzdorff, erst in diesem Jahre erschienen, behandelt das ganze reiche Gebiet der Galvanoplastik in ausführlichster und verständlichster Weise.

Da das Werkchen natürlich auch die nöthigen Belehrungen über Herstellung galvanischer Copien von Druckplatten enthält, so ist es auch für diejenigen Buchdrucker, welche sich mit der Herstellung galvanischer Platten für eigenen oder fremden Bedarf beschäftigen, ein bewährter und zuverlässiger Rathgeber.

Nicht weniger Beachtung verdient die bereits früher erschienene „**Schule der Holzschneidekunst**" von Dr. Max Schasler, ein reich illustrirtes Werk, das uns über die Geschichte und über die Technik dieser ja eigentlich als Mutter der Buchdruckerkunst zu betrachtenden Kunst auf das Eingehendste belehrt. Ein besonderes Kapitel enthält sogar kurze Belehrungen über die Bewerkstelligung des Druckes von Holzschnitten auf der Handpresse und Maschine.

Wir können dieses Werk besonders denjenigen Buchdruckern empfehlen, welche viel mit Holzschnitten zu thun haben und sich deshalb unbedingt über die technische Herstellung derselben belehren müssen, wollen sie die Arbeit des Holzschneiders zu gehöriger Wirkung bringen und sich die regelrechte Behandlung der Schnitte erleichtern.

Aus dem Verlage von C. Gaßmann in Hamburg liegen uns zwei Hefte **„Kalligraphische Studien“** von August Köhler vor. Beide Hefte enthalten eine sehr reichhaltige und geschmackvolle Sammlung von Zierschriften und Initialen jeder Art. Hat diese Sammlung auch zunächst besonderen und hohen Werth für Kalligraphen und Lithographen, so sollte sie doch auch denjenigen Schriftgießereien, Buchdruckereien und Xylographischen Anstalten nicht fehlen, welche oft dergleichen Vorlagen nöthig haben.

Schriftprobenschau.

Unserm heutigen Hefte liegen wiederum Neuigkeiten der Gronau'schen Schriftgießerei bei, welche, wie fast alle Erzeugnisse dieses altrenommirten Geschäftes sehr der Beachtung werth sind. Die moderne fette Gothisch weicht in ihrer Form zwar wesentlich von der unserer sonstigen Gothischen Schriften ab, zeigt sich aber, wie wir bereits auf unsern Musterblättern bewiesen haben (Heft 4, 5, Blatt 2), besonders zu Titelzeilen verwandt, als eine sehr gefällige Schrift und hebt sich, eben durch ihre eigenthümliche Zeichnung, vor allen andern vortheilhaft hervor.

Das zweite unserm Heft beiliegende Probeblatt derselben Gießerei enthält eine Garnitur Fracturschriften (die zwölfte). Auch diese Garnitur zeichnet sich durch saubern Schnitt aus; in der Corpus scheinen uns einige der Versalien etwas zu groß gehalten, z. B. das H, das G ꝛc.

Eine sehr gefällig gezeichnete Collection Zierlinien veröffentlicht die Schriftgießerei von Schelter & Giesecke mit dem vorliegenden Heft. Da dieselben nicht numerirt sind, so ist es uns nicht wohl möglich, auf einzelne besonders hübsche hinzuweisen; wir sind jedoch der Meinung, daß bei der reichen Auswahl jeder unserer geehrten Leser seinem Geschmack entsprechende Linien unter denselben finden wird.

Zur Benutzung für das Archiv gingen uns von der Rust'schen Gießerei in Offenbach a. M. nachstehend abgedruckte Grade breiter halbfetter Antiqua und Cursiv zu, deren Verwendbarkeit wohl hinlänglich bekannt ist.

Bibliothek der Gesammten Handelswissenschaften Nassau
DRESDNER EISENBAHN-COMPAGNIE

Band Modewaaren Geschäft in Darmstadt
MÜNCHEN BONN

Vereinigte freie Staaten Nord Amerikas
PREIS-COURANT

Naturalien-Cabinet in Dresden
RUMÄNIEN WALLACHEI

Berlin Giessen Dortmund Comorn Emmenthal Mantua Bremen
123 DRESDEN MESSBERG 456

Dora Ernestine Henriette Cleopatra Karoline
123 MEDICIS KIRCHSTEIN 456

Die Peterskirche in Rom Heidenheim
123 EMMERICH RIMINI 780

Königstein Hagenburg
162 DOMHERR ROMEO 790

Erzeugnisse des Mineralreichs Zoologischer Verkaufsgarten in Leipzig
PANORAMEN DES RHEINES

Satz und Druck der Beilagen.

Blatt 1. Ansicht der Permanenten Ausstellung von A. Waldow in Leipzig. Braun-violetter Ton, gemischt aus Weiß, etwas Schwarz, Anilin Violet und etwas rothbraunem Lack. Der Ausdruck des Holzschnittes wurde mit Dunkelbraun, gemischt aus Schwarz und Zinnoberroth bewerkstelligt. Der Druck wird in dieser Ausführung der Photographie am ähnlichsten. Unsere geehrten Leser wollen beachten, daß der Druck selbst polirt erscheint, während der Papierrand matt ist.

Wir verwenden von jetzt an **ausschließlich** Papier aus der Fabrik der Herren Gebr. Wohlfarth in Altenburg, deren Fabrikate, wie unsere heutigen Musterblätter beweisen, ausgezeichnet sind.

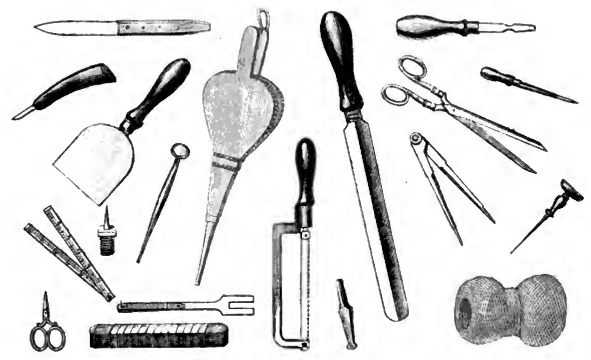
Blatt 2. Nr. 1. Ton gemischt aus Weiß und hellem Seidengrün. Leipzig von Benjamin Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. Maison Delettrez von Schelter & Giesecke in Leipzig. Alle übrigen Schriften von der Gießerei Flinsch in Frankfurt a. M.

Nr. 2. Holztypen-Fabrik von Schelter & Giesecke. Nachtigall & Dohle von Benjamin Krebs Nachfolger. Preußen von J. H. Rust & Co. in Offenbach und Wien. Caratteri di Legus, Types en Bois sowie die Züge von W. Gronau in Berlin. Aachen von der Gießerei Flinsch.

Correspondenz.

F. A. in G. Wir werden Ihnen in dieser Angelegenheit demnächst speciellere Mittheilung machen. — A. B. in N. Wir bedauern Ihnen den ersten Band des Archiv nicht mehr liefern zu können, da derselbe vollständig vergriffen ist. Mit dem zweiten und vierten, den wir jetzt nur zu 6 Thlr. abgeben, wird leider bald dasselbe der Fall sein. — K. A. in C. Sie können sich fest darauf verlassen, daß die Erklärungen, welche wir nach Abdruck der Bücherformulare des Artikels über Buchführung bringen, Ihnen das Ganze vollständig verständlich machen werden. Es ist sehr erklärlich, daß die complicirte Arbeit der doppelten Buchführung Ihnen aus den Formularen allein nicht klar genug geworden. — Herrn D. G. in P. Die Permanente Ausstellung und Handlung von Buchdruckutensilien liefert Ihnen Alles, was Sie zum Betriebe einer Buchdruckerei brauchen in bewährtester Qualität, von den renommirtesten Fabriken bezogen. Sie können sich denken, daß es uns darum zu thun sein muß, alle unsere Lieferungen so zu machen, daß der Besteller in jeder Beziehung befriedigt ist.

Preis-Courant der Maschinenfabrik von Fritz Jänecke in Berlin.



Diverse kleine Utensilien.

Ahlhefte, polirt, 3" und 2½" hoch	pro Dutz.	Thlr.	—.	18	Sgr.
Ahlspitzen, englische, sortirt	"	"	—.	6	"
Eiserne Schief- und Gradstege	pro Zoll	"	—.	3	"
Schliessnägel	pro Stück	"	—.	10	"
Eiserne Keiltreiber mit Griff und doppelt eiserner Zwinge	"	"	1.	—	"
Eiserne Keiltreiber ganz einfach	"	"	—.	5	"
Hammer mit Holzstiel	"	"	—.	7½	"
" " Eisen	"	"	—.	17½	"
Farbemesser, fein pol. m. Griff	"	"	—.	15	"
" ordinaire	"	"	—.	5	"
Corrigirzangen verschiedener Längen	"	"	—.	5	"
Schnitzer mit Holzgriff	"	"	—.	12½	"
Messer, ordinair	pro Dutz.	"	1.	—	"
" feinere	pro Stück	"	—.	6	"
" sehr starke mit Stahlklinge	"	"	—.	15-25	"
" auf beiden Seiten scharf zum Durchreissen des Papiers	"	"	1.	15	"
" (sog. Zurichtemesser) z. Ausschneiden der Zurichtungen	"	"	—.	15	"
Scheeren zum Ausschneiden der Zurichtungen	"	"	—.	15	"
" zum Papierschneiden, in diversen Längen	"	"	—.	15-25	"
Zirkel von Messing	"	"	—.	10	"
" " Eisen, je nach der Länge	"	"	—.	5-15	"
Lineale, ganz Eisen, genau gearbeitet	pro Zoll	"	—.	2	"
Stahlsägen mit fester Säge	pro Stück	"	—.	15	"
" zum Verändern	"	"	1.	—	"
Blasebalge, einfache	"	"	—.	10	"

Buchbinder-Hobel, 2 Zungen	pro Stück	Thlr.	7.	—	Sgr.
Papier-Waagen	"	"	10.	—	"
Brief- "	"	"	1-8.	—	"
Hand- "	"	"	1.	5	"
Decimal- o. Brücken-Waagen, 1—3 Ctr.	"	"	14-16.	—	"
do. 5—10 "	"	"	22-30.	—	"
do. 15—25 "	"	"	40-56.	—	"
do. 30—40 "	"	"	65-85.	—	"
Gewicht-Einsätze von Messing oder von Eisen, verschieden.					
Zoll-Maasse (rheinländisch) zum Zusammenlegen,	pro Fuss circa	"	—.	4	"
Spachteln von Stahl	pro Stück	"	—.	20	"
" " Horn	"	"	—.	7½	"
Reiber von Glas oder Stein	"	"	—.	15	"
Pinsel jeder Art.					
Tenakel, polirt	"	"	—.	10	"
" unpolirt	"	"	—.	7½	"
Setzer-Lampen mit Fuss und Blechschirm, für Petroleum	"	"	1.	10	"
Setzer-Lampen ohne Fuss mit Blechschirm, für Petroleum	"	"	—.	25	"
Lampenhalter, am Real zu befestigen	"	"	—.	20	"
Hänge-Lampen f. Handpressen	"	"	3-5.	—	"
Punkturen für Maschinen	pro Dutz.	"	1.	—	"
Punkturen für Handpressen mit Federn	pro Paar	Thlr.	—.	15	Sgr.
Punkturen für Handpressen ohne Federn	"	"	—.	10	"
Einsatz-Punkturen (bei Handpressen und Maschinen verwendbar)	"	"	—.	5-10	"
Gurte zu Buchdruckpressen	pro Elle	"	—.	10	"
Columnenschnur	pro Pfund	"	—.	20	"
Schmirgelleinewand, grobe und feine	pro Bogen	"	—.	2½	"

Permanente Ausstellung und Handlung

von

Maschinen, Pressen und allen Utensilien für Buchdrucker.

☞ **Neu ausgestellt: Amerikanische Tiegeldruckmaschine,** von einem Mann durch Treten in Bewegung gesetzt. Gebaut von den Herren Klein, Forst & Bohn in Johannisberg a. Rh. Diese Maschine eignet sich besonders zum Druck von Accidenzarbeiten kleineren Formats. Preis 262 Thlr. **Pantograph von J. G. F. Leiderit in Leipzig. Alle ausgestellten Gegenstände sind verkäuflich oder es werden gleiche unter Garantie in kürzester Zeit zu Fabrikpreisen geliefert.**

Leipzig, Querstraße 3.

Alexander Waldow.

Für Buchdruckereibesitzer.

Die Maschinenfabrik von A. Groß in Stuttgart

empfiehlt ihre **Schnellpressen,** doppelte und einfache, mit **Cylinder- und Tischfärbung** nach neuester Construction, **Hand- und Glättpressen, Satinirmaschinen, Locomobile und Dampfmaschinen.**

Zeichnungen und Preislisten stehen auf Verlangen gratis zu Diensten.

Vorräthig sind: 2 neue Locomobile von 1 und 2 Pferdekräften und eine gebrauchte gut erhaltene Handpresse (Hagar) von 19 : 26" rh. Druckgröße.

Die neue Buchdruck-Walzen-Masse

von

Gebrüder Jänecke in Hannover.

Preis pro 100 Pfund 25 Thlr. incl. Emballage.

ist wegen ihrer ausgezeichneten Eigenschaften — große Haltbarkeit, dauernde Zugkraft, leichte Umschmelzung ohne Verluste — allen Buchdruckereien bestens zu empfehlen.

Waschbürsten

große, in bester Qualität, per Stück 17½ Sgr., per Dutzend 6 Thlr.

Gummituch

praktischster Ueberzug für Schnellpressencylinder und Deckel der Handpresse pr. □Zoll ⅓ Pfennig, sowie alle sonstigen größeren und kleineren **Buchdruckutensilien** empfiehlt

Die Permanente Ausstellung und Handlung
von **Alex. Waldow in Leipzig.**

Schnellpressen

neuester, bester Construction, von mir geprüft, stehen zum Verkauf in meiner Ausstellung. Die Maschinen sind insofern ganz besonders praktisch, als die sämmtlichen Bandleitungen um und unter dem Cylinder fehlen, man somit jede Form ohne Mittelsteg und bis auf den äußersten Rand heraus drucken kann. **Coulanteste Zahlungsbedingungen.** Auskunft wird umgehend ertheilt. Mehrere Maschinen auch in meiner Druckerei selbst im Gange. Alte Maschinen habe ich ebenfalls stets an Handen.

Permanente Ausstellung
von **A. Waldow,** Leipzig.

Für unsere hiesige Schriftgießerei suchen wir einen **Reisenden** und erbitten gef. Offerten.

Leipzig, August 1868.

Schelter & Giesecke.

C. Kloberg, Leipzig,

Waldstraße 47.

(Annahme von Briefen, Bestellungen ꝛc. auch bei O. A. Schulz Königsstraße 26.)

Messinglinien-Fabrik, Stereotypie, Gravir- und galvanoplastische Anstalt.

An- und Verkauf alter Maschinen und Pressen.

Ich erbiete mich zur Vermittelung des An- und Verkaufs alter Maschinen, Pressen und aller sonstigen Utensilien und erbitte mir Offerten mit genauer Angabe der Fabrik, welche sie lieferte, der Construction, des Formats, des Preises und der Zahlungsbedingungen.

Permanente Ausstellung und Handlung
von Buchdruck-Utensilien
von **Alexander Waldow in Leipzig.**

Inhalt des siebenten Heftes.

Zur gef. Notiz. Wie unsere Leser erfahren haben werden, ist das für die preußischen Buchdrucker bisher vorgeschriebene Examen nunmehr erlassen worden; wenngleich unser dieses Examen behandelnder Artikel somit seinen eigentlichen Zweck nicht mehr erfüllen kann, so glauben wir doch ihn vollends geben zu können, da im Laufe desselben so manche interessante Frage gestellt und beantwortet wird.

Die Redaction d. Archiv.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.



..stellung und Handlung aller Maschinen und Utensilien für Buchdrucker.

ALEXANDER WALDOW. LEIPZIG.

J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig und Wien.

VERZIERTE LINIEN.

(Aus einem Stück gegossen.)

Im Sortiment von je 2 Stück 6 Thlr. — fl. 9. Einzeln à Stück 1 bis 3 Sgr. — kr. 6 bis 18.

INITIALEN.

XIII. Garnitur. — Minimum 3 Alphabete, à 2 Thlr. — fl. 3.

A B C D E G H I L M P O R S U W Y

XIV. Garnitur. Minimum 3 Alphabete, à 2½ Thlr. — fl. 3. 75 kr.

C F G J K N ZINS-SCHEIN O R T U V Z

XV. Garnitur Minimum 3 Alphabete, à 3 Thlr. — fl. 4. 50 kr.

B D G H J K M R U X

…Regiment Buchdruckerei und Schriftgießerei Eisenbahn-…

Berliner Museum

Zeitschrift für Rechtspflege des Inlandes

Min. 12 Pfund. Mittel. Pfund 18 gGr.

Permanente Ausstellung

Comödianten Bande Würtembergs

Gasometer

Hermann Dorothea

Min. 14 Pfund. Tertia. Pfund 18 gGr.

Sortiment Möbelstoff

Kommentar Plan Gedenkbuch

Vorstand

Tabulet-Händler

Min. 16 Pfund. Text. Pfund 18 gGr.

Gedicht Compaß Tunnel

Diplom Quittungsbuch Legitimationen Neapel

Etablissement

Vortrag Wissenschaftlichen Inhalts

(Fortsetzung der Proben von Ed. Hanel's Schriftgiesserei in Berlin.)

as unbedingt einen
, weil eine der an-
kann.
Beispiele zu veran-

htbriefe, die er in
uchdruckschrift, aus-
n linken Ecke des
die man mit dem
Gießereien auffin-
jema in der Rubrik
fangsbuchstaben der
Feilens und Unter-
der Frachtbrief soll
hdrucker hatte dem-
assen, und zweitens
das Signum an-
äßig nicht unbedeu-
Buchdrucker selbst.
ır lithographischem
schon vorhin er-
in Buchdruckschrift
ilft man sich eben
und Steindrucks.
en und der Drucker
zu. Dem Litho-
t dem Signum zu
n druckbereit sind,
auf einen gehörig
Man bedient sich
rucks.
in Quartformat;
hernach eine ganze
Buchdrucker hätte
n seinem Satze zu
hnens werth, daß
sichtlich des scharfen

Wilhelm Gronau's

Schriftgießerei, Gravir-Anstalt und Stereotypie in Berlin.

Zwölfte Garnitur.

Nonpareil Fractur No. 12.

100 Pfd. 66 Thlr.

Die hohe Stufe, welche die Buchdruckerkunst unter den Erfindungen des menschlichen Geistes einnimmt, hat die Ehre der Geburtsstätte derselben zu sein, zum Gegenstande eines lebhaften noch nicht beendigten Streites gemacht, seit Strasburg, besonders aber seit Harlem es sich angelegen sein ließ, die Stadt Mainz aus ihrem früher unbestrittenen ausschließlichen Besitz, der von Harlem sogar als ein unredlicher angefochten wird, ganz oder doch größtentheils zu verdrängen. In den dadurch entstandenen Streitschriften herrscht das Vorurtheil, jene Kunst könne nur in einem einzigen Kopfe entstanden sein, und das Streben vor, diesem zur Gunst, Alles was ihre Erfindung dem Drange eines reif gewordenen Zeitbedürfnisses verdankt, was bis unmittelbar an ihre Schwelle vorbereitend und einleitend schon von Andern und selbst von ganzen Gewerben geschehen war, zu übersehen oder gering zu achten. Statt die sparsamen, oft trüben Quellen der Geschichte dieser Erfindung kritisch zu fassen, statt die darauf Bezug habenden Urkunden und Urkunden im Zusammenhang zu betrachten und sie mit einander in Uebereinstimmung zu bringen, ist der Streit auf jeder Seite von dem drittischen Standpunkte eines mißverstandenen Patriotismus aus geführt worden, und die Leidenschaftlichkeit desselben hat nur zu oft die in der Mitte liegende Wahrheit verblendet. Daher ist die Ungewißheit und Verwirrung über die Entstehung dieser Kunst größer geworden als je. Indessen wird sich, wenn jene Klippen vermieden und eine unbefangene Verständigung versucht wird, zeigen, daß die verschiedenen Ansprüche keineswegs darauf hinausgingen,

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

A B C D E F G H I K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

Petit Fractur No. 12.

100 Pfd. 42 Thlr.

Die hohe Stufe, welche die Buchdruckerkunst unter den Erfindungen des menschlichen Geistes einnimmt, hat die Ehre die Geburtsstatte derselben zu sein, zum Gegenstande eines lebhaften noch nicht beendigten Streites gemacht, seit Strasburg, besonders aber seit Harlem es sich angelegen sein ließ, die Stadt Mainz aus ihrem früher unbestrittenen ausschließlichen Besitz, der von Harlem sogar als ein unredlicher angefochten wird, ganz oder doch größtentheils zu verdrängen. In den dadurch entstandenen Streitschriften herrscht das Vorurtheil, jene Kunst könne nur in einem einzigen Kopfe entstanden sein, und das Streben vor, diesem zur Gunst, Alles was ihre Erfindung dem Drange eines reif gewordenen Zeitbedürfnisses verdankt, was bis unmittelbar an ihre Schwelle vorbereitend und einleitend schon von Andern und selbst von ganzen Gewerben geschehen war, zu übersehen oder gering zu achten. Statt die sparsamen, oft trüben Quellen der Geschichte dieser Erfindung kritisch zu

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

A B C D E F G H I K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

Bourgeois Fractur No. 12.

[illegible]

Corpus Fractur No. 12.

[illegible]

Die hohe Stufe, welche die Buchdruckerkunst unter den Erfindungen des menschlichen Geistes einnimmt, hat die Ehre die Geburtsstätte derselben zu sein, zum Gegenstande eines lebhaften noch nicht beendigten Streites gemacht, seit Strasburg, besonders aber seit Harlem es sich angelegen sein ließ, die Stadt Mainz aus ihrem früher unbestrittenen ausschließlichen Besitz, der von Harlem sogar als ein unredlicher angefochten wird, ganz oder doch größtentheils zu verdrängen. In den dadurch entstandenen Streitschriften herrscht das Vorurtheil, jene Kunst könne nur in einem einzigen Kopfe entstanden sein, und das Streben vor, diesem zur Gunst, Alles was ihre Erfindung dem Drange eines reif gewordenen Zeitbedürfnisses verdankt, was bis unmittelbar an ihre Schwelle vorbereitend und einleitend schon von Andern und selbst von ganzen Gewerben geschehen

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

ABCDEFGHIKLMNOPQRSTUVWXYZ

Die hohe Stufe, welche die Buchdruckerkunst unter den Erfindungen des menschlichen Geistes einnimmt, hat die Ehre die Geburtsstätte derselben zu sein, zum Gegenstande eines lebhaften noch nicht beendigten Streites gemacht, seit Strasburg, besonders aber seit Harlem es sich angelegen sein ließ, die Stadt Mainz aus ihrem früher unbestrittenen ausschließlichen Besitz, der von Harlem sogar als ein unredlicher angefochten wird, ganz oder doch größtentheils zu verdrängen. In den dadurch entstandenen Streitschriften herrscht das Vorurtheil, jene Kunst könne nur in einem einzigen Kopfe entstanden sein, und das Streben vor, diesem zur Gunst, Alles was ihre Erfindung dem Drange eines reif gewordenen Zeitbedürfnisses verdankt, was

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

ABCDEFGHIKLMNOPQRSTUVWXYZ

Cicero Fractur No. 12.

100 Pfd. 34 Thlr.

Die hohe Stufe, welche die Buchdruckerkunst unter den Erfindungen des menschlichen Geistes einnimmt, hat die Ehre die Geburtsstätte derselben zu sein, zum Gegenstande eines lebhaften noch nicht beendigten Streites gemacht, seit Strasburg, besonders aber seit Harlem es sich angelegen sein ließ, die Stadt Mainz aus ihrem früher unbestrittenen ausschließlichen Besitz, der von Harlem sogar als ein unredlicher angefochten wird, ganz oder doch größtentheils zu verdrängen. In den dadurch entstande-

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

ABCDEFGHIKLMNOPQRSTUVWXYZ

(Verkl. der Proben von Ed. Haenel's Schriftgießerei in Berlin.)

as unbedingt einen
, weil eine der an-
kann.
Beispiele zu veran-

chtbriefe, die er in
uchdruckschrift, aus-
n linken Ecke des
die man mit dem
Gießereien auffin-
)ema in der Rubrik
fangsbuchstaben der
Zeilens und Unter-
Der Frachtbrief soll
hdrucker hatte dem-
assen, und zweitens
das Signum an-
äßig nicht unbedeu-
Buchdrucker selbst.
ir lithographischem
schon vorhin er-
in Buchdruckschrift
ilft man sich eben
- **und** Steindrucks.
en und der Drucker
: zu. Dem Litho-
t dem Signum zu
n druckbereit sind,
auf einen gehörig
Man bedient sich
drucks.
in Quartformat;
hernach eine ganze
Buchdrucker hätte
n seinem Satze zu
hnens werth, daß
sichtlich des scharfen

Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

5. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. Heft 8.

Das preußische Buchdrucker-Examen*)

von

Hermann Nobolsky.

(Fortsetzung.)

Ein Lithograph soll eine Arbeit liefern, die einen nicht unbedeutenden Satz Buchdruckschrift enthält, und zwar ist diese Schrift unserm Kegel nach nicht größer als Petit. Um diesen Buchdruck zu imitiren — und um ihn gut anzufertigen, müßte er womöglich gravirt werden! — würde der Lithograph ein paar Tage Zeit dazu in Anspruch nehmen, und das macht natürlich den Preis der Arbeit schon um ein Erkleckliches höher. Wie einfach ist es da, wenn der Steindrucker seinen befreundeten Buchdrucker ersucht, ihm diese Petit abzusetzen und hernach auf Umdruckpapier abzuziehen. Im Wege des Umdrucks kann sich dann der Lithograph schnell weiter helfen und hat die ganze unerquickliche Arbeit des Lithographirens so kleiner Schrift nicht nöthig.

Und nun entgegengesetzt: In einer Buchdruckerei sollen schnell kleine Traktätlein, in Octav meinetwegen und oben mit einem Heiligenbilde versehen, angefertigt werden. Dazu brauchte also der Buchdrucker wenigstens einige Cliché's jener Bilder. Diese sind aber kostspielig und womöglich so bald gar nicht zu schaffen. Er geht also zum Lithographen, läßt das Bild ein Mal, wenn es nicht zu fein ist, mit der Feder, zeichnen, dasselbe wird acht Mal übergedruckt und dann die ganze Auflage, in ganzen Bogen natürlich, durch die Steindruck-Presse laufen gelassen. Sind die Bilder so hergestellt, so wird der Buchdrucker den Text schon hinzuzufügen wissen.

Ist nun gar eine Buchdruckerei, namentlich eine kleinere, wie man das nicht selten findet, verbunden mit einer Steindruckerei, so bildet das unbedingt einen großen Vortheil für den Besitzer, weil eine der anderen immer helfend zur Hand gehen kann.

Ich will auch dies durch einige Beispiele zu veranschaulichen suchen.

Es bestellt ein Kaufmann Frachtbriefe, die er in stehender, lateinischer Schrift, also Buchdruckschrift, ausgeführt wissen will. In der oberen linken Ecke des Schema's befindet sich eine Vignette, die man mit dem besten Willen in keiner Probekarte der Gießereien auffinden kann. Außerdem enthält das Schema in der Rubrik „Signum" die zusammengezogenen Anfangsbuchstaben der Firma, die der geschickteste Setzer trotz Feilens und Unterschneidens nicht combiniren kann. Der Frachtbrief soll originaliter geliefert werden. Der Buchdrucker hätte demnach zuerst die Vignette schneiden zu lassen, und zweitens müßte der Schriftschneider ebenfalls das Signum anfertigen. Daß dies schon verhältnißmäßig nicht unbedeutende Kosten verursacht, weiß jeder Buchdrucker selbst. Soll die Arbeit entgegengesetzt auf nur lithographischem Wege hergestellt werden, so habe ich schon vorhin erwähnt, welche Arbeit ein längerer Satz in Buchdruckschrift dem Lithographen verursacht. Hier hilft man sich eben am besten durch Anwendung des Buch- und Steindrucks. Der Setzer setzt bald die nöthigen Zeilen und der Drucker richtet sie auch in nicht zu langer Zeit zu. Dem Lithographen liegt es ob, die Vignette mit dem Signum zu graviren, und, nachdem beide Pressen druckbereit sind, werden die Arbeiten constellirt und auf einen gehörig trocken geschliffenen Stein übertragen. Man bedient sich hierzu der bekannten Manier des Umdrucks.

In der Regel ist ein Frachtbrief in Quartformat; also wären vier Umdrücke nöthig, um hernach eine ganze Bogenplatte herstellen zu können. Der Buchdrucker hätte also zunächst vier correcte Abzüge von seinem Satze zu liefern. Hierbei ist es wohl des Erwähnens werth, daß sich eine harte Zurichtung, namentlich rücksichtlich des scharfen

*) Wenn auch, wie wir bereits am Schluß des vorigen Heftes erwähnten, der Examen für Buchdrucker in Preußen bekanntlich aufgehoben, so können wir doch diesen Artikel beenden, da er über die in Preußen bestehenden Gesetze und Bestimmungen wie über technische Fragen gewiß interessante und beachtenswerthe Winke und Belehrungen giebt, deshalb seinen Werth durchaus nicht verloren hat.

Drucks der Haarstriche, immer am besten bewähren wird. Die Walze muß einen kurzen, festen Zug haben, das Umdruckpapier, damit der darauf haftende Kleister die Schrift sich nicht schmieren läßt, trocken bedruckt, und falls der Stein bald gebraucht werden soll, eine Kleinigkeit Umdruckfarbe, die keinem Steindrucker fehlen wird, auf der Buchdruckwalze durchgerieben werden. Hat der Buchdrucker so feine Abdrücke rein und scharf geliefert, so legt sie der Steindrucker zwischen feuchtes Makulatur, zieht von seiner Vignette und seinem Signum ebenfalls vier Abdrücke herunter und nadelt dann Alles genau auf einen Bogen des zu bedruckenden Papiers so auf, wie es stehen muß. Die Uebertragung auf den trocken geschliffenen Stein brauche ich, als hinlänglich bekannt, kaum weiter mitzutheilen*): Der Drucker zieht die Abdrücke mehrere Male durch, weicht die Abdrücke mit Wasser los, giebt dem Stein Gummi, reibt die Abdrücke fein an, reinigt den Stein wieder von allem Gummi, schleift die Stellen, worauf die Linien gezogen werden sollen, ein wenig mit Bimstein klar, und wenn der Schliff wieder entfernt und der Stein trocken ist, hat der Lithograph weiter nichts zu thun, als die Linien anzuziehen. Nach erfolgtem, vorläufig ganz schwachem Ueberätzen ist dann die Platte, wenn sonst Alles richtig besorgt war, druckfertig, und wenn der Drucker den Umdruck weiter zu behandeln weiß, wird er gewiß nichts zu wünschen übrig lassen. Sind zudem vielleicht in der Arbeit auch Azuré-linien anzufertigen, so wird auch hierin die Liniirmaschine oder auch die bloße Nadel des Lithographen aushelfen. Außer dem auf diese Weise nicht nöthigen Schneidenlassen der Vignette ꝛc., erwächst dem Druckereibesitzer auch noch der Vortheil, daß ein Zerstückeln und Abnutzen der Linien vermieden wird, denn die lithographische Ziehfeder zieht deren so viel, wie Jemand nur verlangt, und sind etwa noch feine Querlinien vorgeschrieben, die möglicherweise im Buchdruck einen doppelten Druck erfordern, so wird die Gravirnadel des Lithographen hiermit ebenfalls schnell fertig werden. Und ein Umstand, der auch des Erwähnens werth, ist der, daß auf die eben angegebene Weise nie ein Anstücken oder „Nichtdichtanschließen" der Linien zu befürchten ist. Die Linien sehen gezogen aus, als beständen sie aus einem einzigen Stück. —

* * *

Ich könnte der Fälle noch viele anführen, die Buchdruckerei und Steindruckerei zu einander hinweisen, doch möchte dies zu viel Raum in Anspruch nehmen, und will ich mich deshalb mit dem bisher über das Thema Gesagten bescheiden. So viel habe ich gewiß im ganzen Aufsatz bewiesen, daß **Buchdruckerei und Steindruckerei vernünftigerweise wohl nicht als sich schroff gegenüberstehende Rivalinnen anzusehen sind!"**

Die **zweite** schriftliche Aufgabe, die den Nachweis führen soll, daß der Candidat mit den gesetzlichen Bestimmungen vertraut ist, die sein Gewerbe betreffen, wird vom Vorsitzenden der Commision, also einem Juristen, gegeben. Daß bei Bearbeitung einer solchen Aufgabe Sorgfalt verwandt werden muß, versteht sich von selbst.

Auch in diesem Felde können die zu gebenden Themata die mannigfaltigsten sein, und muß sich der Candidat auf gut Glück verlassen, ob ihm eine leichte oder schwere Aufgabe zu Theil wird. **Nothwendig** ist es natürlich, daß der zu Prüfende sich mit dem Preßgesetze vom 12. Mai 1851 genau bekannt macht; **rathsam** erscheint es, daß er das preußische Nachdrucksgesetzbuch des Dr. L. E. Heydemann, im Verlage von **Enslin** in Berlin, ein Bischen durchstudirt, und schaden kann es nicht, wenn der Examinand auch die Gewerbe-Ordnung und das Strafgesetzbuch einmal durchliest. Er könnte möglicher Weise daraus etwas brauchen.

Ich will hier, auch gleichsam als Schablone, das Thema kurz noch einmal durchnehmen, das mir bei diesem Theile der Prüfung aufgegeben wurde. Es lautete ungefähr:

„Welche Momente hat der Verleger einer großen politischen, täglich erscheinenden Zeitung bei Herausgabe derselben und später zu beobachten? Die Zeitung soll der Stadt nach in Magdeburg erscheinen."*)

Was ist nun wohl das Erste, wofür ein solcher Verleger sorgen müßte? Da die Zeitung eine politische ist**), so wäre also vor allen Dingen eine **Caution**, gemäß §. 11 des Preßgesetzes zu stellen. Einer polizeilichen **Erlaubniß** zur Herausgabe einer Zeitung bedarf es nicht. Magdeburg gehört nach dem Gesetze wegen Entrichtung der Gewerbesteuer zu den Städten der ersten Abtheilung;

*) Daß der Examinand solche Praxis aus **Nebengeschäften** zu schildern weiß, wird natürlich von keiner Commission verlangt werden, obgleich solche Detaillirung **nie schaden kann**. Ich ließ sie nur der Verständlichkeit halber, um ein Bild davon zu geben, hier folgen.

* Der Ortsname ist nachträglich von mir zur Aufgabe hinzugefügt, weil sich nach der Größe der Stadt die Caution normirt.

) **Befreit sind von der Cautionspflicht nach §. 17 des Preßgesetzes periodische Druckschriften, welche

1) lediglich amtliche Bekanntmachungen, Familiennachrichten, Anzeigen aus dem Gewerbeverkehr, über öffentliche Vergnügungen, Verkäufe, gestohlener, verlorener oder gefundener Sachen, oder ähnliche Nachrichten des täglichen Verkehrs enthalten, oder, unter Ausschluß aller politischen und socialen Fragen für rein wissenschaftliche, technische oder gewerbliche Gegenstände bestimmt sind,
2) von den Kammern der Königlichen Behörden herausgegeben werden.

demnach betrüge die Caution für jenes zu etablirende Blatt 5000 Thlr.*) Diese Summe muß bei der General-Staats-Kasse oder bei der Regierungs-Hauptkasse des Bezirks in baarem Gelde, d. h. vielmehr in inländischen Staats-Papieren nach dem Nennwerthe niedergelegt werden. — Wer eine cautionspflichtige Zeitung herausgiebt, ohne jene Caution gestellt zu haben, wird nach §. 42 des Preßgesetzes**) bestraft.

Die Cautionen werden gleich denen der Kassen- und Magazin-Beamten, nach Maßgabe der allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 11. Febr. 1832 der Hauptverwaltung der Staatsschulden überwiesen, und mit vier Thalern vom Hundert auf das Jahr in halbjährlichen Zahlungen verzins't.

Ueber die gestellte Caution erhält der Betreffende ein Instrument.

Ist also dieser gesetzlichen Pflicht genügt, was wäre wohl das Nächste, wofür ein Verleger einer Zeitung zu sorgen hätte? Fragen wir den §. 22 unserer Preß-Vorschriften einmal darnach: darin heißt's:

„Zeitungen und Zeitschriften, die cautionspflichtig sind, dürfen nur unter dem Namen und der Verantwortlichkeit eines bestimmten Redacteurs erscheinen.

Verantwortliche Redacteure dürfen nur solche einzelne Personen sein, die unbedingt dispositionsfähig sind, sich im Vollbesitze der bürgerlichen Rechte befinden, und im Bereiche der Preußischen Gerichtsbarkeit ihren persönlichen Wohnsitz haben.

Militairpersonen vom Dienststande bedürfen, wenn sie die Redaction oder Herausgabe von Zeitungen oder Zeitschriften übernehmen wollen, der Erlaubniß ihrer vorgesetzten Dienstbehörde.

Dieser Erlaubniß bedürfen auch die unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten, auch solche, die ihr Amt unentgeltlich verwalten, wenn sie die Redaction cautionspflichtiger Zeitungen oder Zeitschriften übernehmen wollen."

Also ein Redacteur, das personificirte „wir" der Zeitung, würde demnächst zu beschaffen sein. Einer besonderen Prüfung hat sich derselbe weiter nicht zu unterziehen; seine Qualität wird aus der Handhabung seiner Redactions-Geschäfte hervorgehen und geht nur die Abonnenten an. Unbedingte Eigenschaften, die ihm zur Seite stehen müssen, sind jedoch:

a. physische Persönlichkeit,
b. unbedingte Dispositionsfähigkeit,
c. Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte,
d. persönlicher Gerichtsstand im Bereiche der preuß. Gerichtsbarkeit.

Eine Anzeige bei der betreffenden Polizei-Behörde über die Annahme einer Redaction von Seiten des Verlegers ist ebenfalls nicht erforderlich, weil sie einfach nirgends vorgeschrieben steht.

Fassen wir die erforderlichen Eigenschaften, des allgemeinen Verständnisses wegen, einmal näher ins Auge.

Eine physische Persönlichkeit ist dem Sprachgebrauch nach eine ganz bestimmte, eine körperliche, im Gegensatz zu einer fingirten, die vielleicht dem Namen nach gar nicht existirt. Wenn ich recht folgere, hat man durch diese Erforderniß der Pseudonymität der Redacteure steuern wollen. Anonymität in der Vertretung eines Blattes ist erst recht nicht zulässig. Ebenso kann keine Gesellschaft oder Corporation en bloc ein Blatt redigiren. —

Eine unbedingte Dispositionsfähigkeit verlangt neben dem gesunden Menschenverstand auch freies Verfügungsrecht über die eigene Person. Ein unter Curatel stehender oder der väterlichen Gewalt noch nicht entlassener junger Mann könnte demnach nicht Redacteur eines Blattes sein. —

Was den Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte in sich schließt, ist wohl hinlänglich bekannt. —

Zum Schluß verlangt das Gesetz auch noch, daß der Redacteur im Bereiche der preußischen Gerichtsbarkeit seinen persönlichen Gerichtsstand hat. Diese Vorschrift ist namentlich darauf gerichtet, daß nicht im Auslande wohnende Männer Blätter in Preußen redigiren, weil man sie sonst event. schwer zur Verantwortung ziehen könnte. Dagegen ist es keineswegs nöthig, daß der Redacteur in dem Orte seinen Wohnsitz hat, in dem das qu. Blatt erscheint; nur den Bereich der preuß. Gerichtsbarkeit darf er nicht verlassen. —

*) Für Zeitungen oder Zeitschriften, welche dreimal oder weniger als dreimal die Woche erscheinen, wird die Caution auf die Hälfte der im §. 12 festgesetzten Summe bestimmt. Der §. 12 lautet nämlich:

„Diese Caution beträgt:

a) in Städten, welche nach dem Gesetze vom 30. Mai 1820 wegen Entrichtung der Gewerbesteuer zur ersten Abtheilung gehören . . . . 5000 Thlr.
b) in den Städten der zweiten Abtheilung . . . . . 3000 „
c) in den Städten der dritten Abtheilung . . . . . 2000 „
d) in allen anderen Orten . . . . 1000 „

Vorstehende Cautionssätze gelten nicht blos für die betreffenden Städte, sondern auch für ihren zweimeiligen Umkreis."

**) Es heißt darin:

„Wer eine Zeitung oder Zeitschrift redigirt oder verlegt, bevor die gesetzliche Caution erlegt oder nach §. 21 rechtzeitig ergänzt ist, hat eine Strafe von zwanzig bis vierhundert Thalern, oder eine Gefängnißstrafe von vier Wochen bis zu einem Jahre verwirkt. Dieselbe Geld- oder Gefängnißstrafe trifft denjenigen, der eine Zeitschrift oder Zeitung redigirt oder herausgiebt, ohne nach den Bestimmungen dieses Gesetzes (§. 22) dazu befugt zu sein, sowie den Verleger der kautionspflichtigen Zeitung, welche ohne vorgängige Bestellung eines verantwortlichen Redacteurs erschienen ist.

Diese Strafe wird im Rückfalle verdoppelt."

Im Falle die Zeitung später auf den Straßen, oder sonst an Plätzen, Bahnhöfen rc. ausgeboten werden soll, ist auch hierzu nach §. 10 des Preßgesetzes*) eine polizeiliche Erlaubniß erforderlich.

Wenn ein Verleger eine Zeitung herausgeben will, so hat er sich natürlich, schon der technischen Ausführung wegen, auch nach einem Drucker umzusehen, der ebenfalls eine verantwortliche Persönlichkeit des Blattes repräsentirt. Der Drucker muß ein gesetzlich qualificirter, d. h. im Besitz der nöthigen Concession sein, und sein Name nach §. 7 des Preßgesetzes**) auf jeder erscheinenden Nummer der Zeitung, mit Angabe seines Wohnortes, stehen.

Der Name des Verlegers selbst darf auf keiner Nummer der Zeitung fehlen,***) sowenig wie der Name und Wohnort des Redacteurs.

So wären also die Hauptfactoren, welche die Existenz eines Blattes dem Gesetze gegenüber bedingen, gestellt: Redacteur, Verleger und Drucker. —

Nun tritt eine andere Pflicht an den Verleger der Zeitung heran: die der Stempelerlegung. Das Stempelsteuer-Gesetz vom 29. Juni 1861 schreibt im §. 1 vor:

„Einer Stempelsteuer sollen unterliegen:

A. von den im Inlande periodisch in regelmäßigen oder unregelmäßigen Fristen erscheinenden Blättern:
   1) alle Zeitungen und Zeitschriften, welche öfters als zweimal wöchentlich erscheinen;
   2) diejenigen Zeitungen und Zeitschriften, welche nur zweimal wöchentlich oder seltener, jedoch öfters als einmal monatlich erscheinen und in der Regel politische Nachrichten bringen oder behandeln;
   3) Anzeigeblätter aller Art, welche Anzeigen gegen Insertionsgebühren aufnehmen, es mögen diese Blätter in Verbindung mit anderen steuerpflichtigen oder nicht steuerpflichtigen Blättern erscheinen, oder ausschließlich zur Aufnahme von Anzeigen bestimmt sein.

B. diejenigen Blätter der unter A bezeichneten Art, welche in deutscher Sprache außerhalb des preußischen Staats erscheinen und in demselben gehalten werden."

Also gehörte unverkennbar unsere Zeitung zu den steuerpflichtigen. Die Höhe dieser Abgabe bestimmt der §. 3 desselben Gesetzes:

„Die vierteljährlich zu entrichtende Steuer von den im Inlande erscheinenden steuerpflichtigen Blättern beträgt Einen Pfennig (1/360 Thaler) von jedem Bogen (des Hauptblatts und der Beilagen) jedes Exemplars, wobei der Bogen zu vierhundert Quadratzollen angenommen und andere Formate nach diesem Normalmaße zu berechnen sind. Jedoch soll die Jahressteuer nicht unter vier Silbergroschen und nicht mehr als zwei und einen halben Thaler für jedes Exemplar betragen.

Will der Verleger eines im Inlande erscheinenden steuerpflichtigen Blattes von einer Nummer desselben für den Einzelverkauf mehr Exemplare, als die steuerpflichtige Auflage desselben Quartals beträgt, drucken lassen, so ist dazu gestempeltes Papier zu verwenden und der Stempelbetrag nach dem Satze von zwei Pfennigen für den Normalbogen zu berechnen. rc. rc."

Um also die Steuer unserer besagten Zeitung feststellen zu können, müßte nothwendiger Weise ein Bogen des betr. Papiers präsentirt werden.

Der Verleger eines steuerpflichtigen Blattes ist verpflichtet, jede Nummer desselben mit den vollständigen Beilagen am Tage ihres Erscheinens, oder an dem sonst vom Steueramte bestimmten Tage diesem unentgeltlich zuzustellen. Nur diejenigen Verleger sind hiervon entbunden, welche gegen das Steuer-Amt vor dem Beginne des Kalender-Vierteljahrs die schriftliche, sie verpflichtende Erklärung abgeben, daß sie für das von ihnen herausgegebene Blatt die Steuer zum Jahressatze von zwei und einem halben Thaler für das Exemplar entrichten werden.

Betreffs der Stempelung selbst sagt das Regulativ vom 7. November 1861 im §. 1 sub A.:

„Wer ein nach den bisherigen Bestimmungen, wie nach dem Gesetze vom 29. Juni d. J. steuerpflichtiges Blatt ohne das Format des Papiers, welches bis dahin zu dem Blatte verwendet worden ist, zu verändern, oder die Zahl der Nummern, in welchen dasselbe bis dahin wöchentlich erschienen ist, zu vermehren, vom 1. Januar 1862 ab ferner herausgiebt, ist verpflichtet, vor dem 21. Januar 1862 und weiterhin vor dem 21. Tage eines jeden ersten Monats im

*) Dieser Paragraph lautet: „Niemand darf auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten Druckschriften oder Bildwerke ausrufen, verkaufen, vertheilen, anheften oder anschlagen, ohne daß er dazu die Erlaubniß der Ortspolizeibehörde erlangt hat, und ohne daß er den Erlaubnißschein, in welchem sein Name ausgedruckt sein muß, bei sich führt. Die Erlaubniß kann jederzeit zurückgenommen werden."

**) §. 7 schreibt vor: „Auf jeder Druckschrift muß der Name und der Wohnort des Druckers genannt sein.
Ausgenommen sind die nur zu den Bedürfnissen des Gewerbes und Verkehrs, des häuslichen und geselligen Lebens dienenden Drucksachen. (§. 8)
Auf Druckschriften, welche für den Buchhandel oder sonst zur Verbreitung bestimmt sind, muß außer dem Namen und Wohnorte desjenigen, bei dem die Druckschrift als Verlags- oder Commissionsartikel erscheint, oder — beim Selbstvertriebe der Druckschrift — der Name des Verfassers oder Herausgebers genannt sein."

***) Im §. 24 heißt es: „Jede Nummer, jedes Stück oder Heft einer kautionspflichtigen Zeitung oder Zeitschrift muß, außer dem Namen und Wohnorte des Druckers und Verlegers, den Namen und Wohnort des verantwortlichen Redacteurs enthalten.

Kalender-Vierteljahr bei dem Steueramte des Orts, in welchem das Blatt erscheint, oder wenn am Orte der Herausgabe ein Steueramt nicht besteht, bei dem Steueramte, an welches der bezeichnete Ort in Beziehung auf die Erhebung der indirecten Steuern gewiesen ist, eine schriftliche Anzeige in Betreff der **Anzahl der Exemplare des Blattes** abzugeben, welche in dem Vierteljahre gedruckt oder sonst vervielfältigt werden.

Vor dem 24. des ersten Monats im Kalender-Vierteljahr ist die Stempelsteuer für die angemeldete Anzahl Exemplare zu entrichten, und zwar für das erste Vierteljahr des Jahres 1862 nach demselben Exemplar-Steuersatze, welcher in dem vierten Quartale des Jahres 1861 gezahlt worden ist und weiterhin nach demjenigen Steuersatze, welcher für das jedesmal vorhergegangene Vierteljahr für ein Exemplar des Blattes nach der unten im §. 6*) ertheilten Bestimmung, schließlich festgesetzt worden ist.

Am 24. des ersten Monats im Kalender-Vierteljahr, oder, wenn dieser Tag auf einen Sonn- oder Festtag fällt, so wie wenn nach der Einrichtung des betreffenden Blatts keine Nummer desselben am 24. des gedachten Monats erscheint, am nächsten Werktage, an welchem das Blatt ausgegeben wird, dürfen, mit Ausnahme der für das Ausland bestimmten Exemplare, nur gestempelte Exemplare des Hauptblatts ausgegeben werden. Der Verleger hat daher das erforderliche Papier bedruckt oder unbedruckt der Steuerstelle so zeitig vorzulegen, daß die Abstempelung vor der Ausgabe erfolgen kann.

Auch die für etwanige Nachbestellungen inländischer Abonnenten gedruckten Exemplare sind zur Stempelung vorzulegen."

Wäre also auch dieser Passus, betreffs der Stempelsteuer, regulirt, so fragte es sich doch noch, was wohl vor der Vertheilung der ersten Nummer der Zeitung geschehen müßte. Der §. 5 unseres Preß-Gesetzes macht uns noch auf Etwas aufmerksam; es betrifft die Perlustration von Druckschriften:

„Von jeder Nummer, jedem Heft oder Stück einer Zeitung oder einer in monatlichen oder kürzeren Fristen erscheinenden Zeitschrift, welche im Inlande herauskommen, muß der Verleger, sobald die Austheilung oder Versendung beginnt, ein mit seiner Unterschrift, bei cautionspflichtigen Zeitungen mit der Unterschrift des verantwortlichen Redacteurs versehenes Exemplar gegen eine ihm zu ertheilende Bescheinigung bei der Orts-Polizeibehörde hinterlegen.

Die Austheilung und Versendung der Zeitung oder Zeitschrift soll durch die Hinterlegung nicht aufgehalten werden.

Von jeder anderen die Presse verlassenden Druckschrift unter 20 Bogen, mit Ausnahme der nur zu den Bedürfnissen des Gewerbes und Verkehrs, des häuslichen und geselligen Lebens dienenden Drucksachen, als: Formulare, Preiszettel, Visitenkarten u. dgl. ist der Drucker, oder, wenn von ihm die Ausgabe nicht erfolgt, der Verleger, Selbstverleger, Commissionair verpflichtet, ein Exemplar vier und zwanzig Stunden vor ihrer Ausgabe oder Versendung der Orts-Polizei-Behörde gegen Empfangsbescheinigung einzureichen. Das Exemplar ist, wenn inmittelst eine Beschlagnahme nicht verfügt worden, nach vierzehn Tagen zurückzugeben oder der Preis dafür zu entrichten."

Nun erst, nachdem also das unterschriebene Pflicht-Exemplar eingereicht ist, darf die Vertheilung des Blattes vor sich gehen. —

Den Inhalt des §. 6 des Preßgesetzes dürfte der Zeitungs-Verleger aber auch wohl nicht ignoriren. Er verlangt nicht viel:

„An der bisherigen Verpflichtung des Verlegers, zwei Exemplare seiner Verlags-Artikel, und zwar eins an die Königliche Bibliothek zu Berlin, das andere an die Bibliothek der Universität derjenigen Provinz, in welcher er wohnt, unentgeltlich einzusenden, wird nichts geändert."

Für Magdeburg ist also Halle die betr. Universität. —

Das wären sonach die hauptsächlichsten Momente, welche ein Verleger einer größeren Zeitung in Magdeburg zu beobachten hätte. Pflichten, wie sie noch manche andere Paragraphen des Preßgesetzes, z. B. §. 25 u. s. w. enthalten, betreffen eventuelle Fälle und sind deshalb fortgelassen. Die verschiedenen Paragraphen wurden von mir fast durchweg pure angegeben. Wenngleich nun der Examinand dies nicht bei der Prüfung **wörtlich** nöthig hat, dem **Sinne und Inhalte** nach muß er sie doch sicher kennen.

(Schluß folgt.)

---

*) Jener §. 6 lautet: „Sofort nach Ablauf des Kalender-Vierteljahres wird für jedes, einem geringeren Steuersatze, als dem Jahressatze von Zwei und einem halben Thaler unterliegende Blatt die nach dem §. 3 des Gesetzes vom 29. Juni d. J. für ein Exemplar zu zahlende Steuer schließlich festgestellt und der Betrag dem Verleger mitgetheilt. Ist der festgestellte Betrag höher oder geringer, als der beim Beginn des Vierteljahrs im Voraus gezahlte Steuerbetrag, so hat der Verleger den Unterschied zwischen den beiden Beträgen nachzuzahlen, beziehungsweise in Empfang zu nehmen.

Bei Berechnung der Steuer nach der Bogenzahl eines Exemplars werden je 40 Quadratzoll eines nicht vollen Normalbogens zu 2/10 Pfennig angesetzt. Der dann etwa übrig bleibende Raum bleibt steuerfrei.

Die Buch- und Geschäftsführung in Buchdruckereien.

(Fortsetzung.)

Rescontro.

Ein Foliobuch von ca. 100 Bogen oder mehr nach Anzahl der Geschäftsfreunde, von denen jeder für sein Conto je nach Umfang der Verbindung mit ihm eine resp. zwei bis drei und mehr Seiten erhält.

Albert & Hamm, Frankenthal.

			Thlr	Sgr	Thlr	Sgr
1867						
Nov.	1	Per 1 Schnellpresse, lt. Accord	—	—	1500	—
	2	An Zahlung durch Herrn Albert	500	—		

B. Krebs Nachfolger, Frankfurt a. M.

			Thlr	Sgr	Thlr	Sgr
1867						
Nov.	1	Per gel. Schriften lt. Factur	—	—	2105	15
	2	An Zahlung	1000	—		
		„ Disconto 2%	20	—		
	3	Per gelief. Hohlstege, Regletten ꝛc.	—	—	130	10
	4	„ „ Holzutensilien ꝛc.	—	—	380	—
	16	An retour 355 Pfund Hohlstege	74	10		
		Per 500 Pfund Hohlstege	—	—	100	—
		„ Schließstege ꝛc.	—	—	27	—
Dec.	31	An Saldo	1648	15		
			2742	25	2742	25
1868						
Jan.	1	Per Saldo	—	—	1648	15

G. Drewsen, Lachendorf.

			Thlr	Sgr	Thlr	Sgr
1867						
Nov.	2	Per 15 Ballen Median Druckpapier Nr. 90 à 40 Thlr.	—	—	600	—
Dec.	2	„ 15 „ desgleichen	—	—	600	—
	30	„ Wechsel auf B. Mann	—	—	107	—

H. Berthold, Berlin.

			Thlr	Sgr	Thlr	Sgr
1867						
Nov.	2	Per gelief. Messinglinien lt. Factur	—	—	217	10
Dec.	16	An Zahlung	212	10		
		„ Discont	5	—		
			217	10	217	10

C. Schramm, Offenbach.

			Thlr	Sgr	Thlr	Sgr
1867						
Nov.	3	Per 200 Pfund Maschinenfarbe à 35 Thlr.	—	—	70	—
Dec.	1	„ 10 „ blaue Farbe	—	—	5	—
		„ 10 „ rothe Farbe	—	—	15	—

B. Müller, Hier.

			Rth.	Sgr	Rth.	Sgr
1867						
Nov.	4	Per Kaufpreis für das Haus Rosenstr. 1	—	—	10000	—
	15	An 1 Schneidemaschine	200	—		
Dec.	3	„ Kaufpreis für das Grundstück in Hemelingen	3100	—		
	17	„ 10 Ries Druckmedian	50	—		
	24	„ Zinsen für 3100 Thlr. 3./12. — 24./12.	10	10		
		Per „ für 10000 Thlr. 4./11. — 24./12.	—	—	66	20
		An Zahlung	6706	10		
			10066	20	10066	20

F. Flinsch, Leipzig.

			Rth.	Sgr	Rth.	Sgr
1867						
Nov.	4	Per div. Papiere lt. Factur	—	—	2115	—

H. Sellnick, Leipzig.

			Rth.	Sgr	Rth.	Sgr
1867						
Nov.	4	Per div. Karten und Cartons lt. Factur	—	—	85	—

K. Krause, Leipzig.

			Rth.	Sgr	Rth.	Sgr
1867						
Nov.	4	Per 1 Schneidemaschine	—	—	210	—
	18	„ 1 desgleichen	—	—	350	—
	30	An Wechsel auf dort K. S.	500	—		
Dec.	30	„ Zahlung	60	—		
			560	—	560	—

H. H. Meyer & Co., Hier.

			Rth.	Sgr	Rth.	Sgr
1867						
Nov.	5	An 1000 Preiscourante von Producten 4°., weiß Post	6	10		
	20	„ 500 desgl. stand	2	23		
		„ 2 Ries Conceptpapier	3	—		
		„ 1000 Couverts	3	10		
	28	„ 1000 Probekarten mit Loch	4	10		
Dec.	8	„ 500 Circulaire 4°., mit weißem Blatt	4	25		

Jembsch & Rothe, Hier.

1867			Rth.	Sgr	Rth.	Sgr
Nov.	5	An 500 Circulaire, Etabl. 4°. mit weißem Blatt	5	—		
		„ 500 Couverts à 10 Sgr.	1	20		
	18	Per Zahlung	—	—	6	20
Dec.	5	An 4 Ries ordinäres Schreibpapier	8	—		
		„ 1000 Ueberfahrtsbedingungen	10	5		
	7	„ 10,000 Adreßkarten	40	—		
	30	Per Zahlung	—	—	58	5
			64	25	64	25

Consul Niebuhr, Hier.

1867			Rth.	Sgr	Rth.	Sgr
Nov.	5	An 100 Visitenkarten	1	—		
	13	„ 100 Einladungsbillets	1	—		
		„ 100 Couverts	—	10		
	21	„ 3 Ries Postpapier mit Firma bedruckt	3	—		
		„ 300 Berichte über Baumwoll-Markt 4°. 3 Seiten	6	20		
		Per 10 Ansbach Gunzenh. Antheile	—	—	94	—
Dec.	5	An 15 Ries blaues Postpapier nach New-York incl. Versendung	57	—		
	30	„ Zahlung	25	—		
			94	—	94	—

C. Richter, Hier.

1867			Rth.	Sgr	Rth.	Sgr
Nov.	6	An 1050 Loose 1. Classe mit Firma bedruckt	1	20		
		„ 1 Ries Conceptpapier in Streifen	1	25		
		„ 2000 Couverts mit Firma bedruckt	3	10		
		„ 500 Circulaire, 8°. mit weißem Blatt	2	28		
	10	Per $^{2}/_{4}$ Loose 64. Lotterie	—	—	20	—
	18	An Zahlung	10	7		
			20	—	20	—
Dec.	6	An 2000 Ziehungslisten gef. und beschn.	3	10		
		„ 3 Ries Conceptpapier in Streifen	5	15		
		„ Gewinn auf Nr. 9981 lt. Abrechnung	241	16		
		Per Zahlung	—	—	200	—
		„ $^{4}/_{4}$ Loos Nr. 9982	—	—	40	—
	12	„ Zahlung	—	—	10	11
			250	11	250	11
Dec.	20	An 5000 Circulaire 4°.	24	15		
		„ 1000 Abrechnungsbriefe	5	15		
		„ 2000 Plan-Auszug $^{1}/_{8}$	7	—		

K. Mann, Hier.

			Rth.	Sgr.	Rth.	Sgr.
1867						
Nov.	1	An Honorar-Guthaben	650	—		
	7	„ 1 Ries Rechnungsformulare	2	—		
		„ 2 Ries Declarationen	4	—		
		„ 1000 Adreßkarten	6	25		
	30	Per Wechsel auf Leipzig K. S.	—	—	500	—
Dec.	9	An 16 Ries Schreibpapier	50	—		
	30	Per Zahlung	—	—	212	25
			712	25	712	25

C. Hampe's Buchhandlung, Hier.

			Rth.	Sgr.	Rth.	Sgr.
1867						
Nov.	9	An 1000 Ex. Müller, Reisen, 10½ Bgn. gr. 8°.	199	10		
	24	„ 500 Ex. Liederbuch à 10 Sgr. m. 25%	125	—		
		„ 1 Ries Facturen ⅙	3	15		
		Per 15½ Ballen groß Median Druckpapier	—	—	610	—
Dec.	4	An 2000 Ex. Der kleine Engländer, 5 Bogen 16°	166	10		
	22	„ 500 Ex. Rechenbuch, 10 Bogen 8°.	100	—		
		„ 750 Tafelkalender	8	10		
		„ 1000 Remittenden-Facturen, auf altem Papier	1	10		
		„ 3000 Ansichtsfacturen ⅙	4	20		
	31	„ Saldo	1	15		
1868			610	—	610	—
Jan.	1	Per Saldo	—	—	1	15

F. Weise.

			Rth.	Sgr.	Rth.	Sgr.
1867						
Nov.	14	An 10 Ries div. Formulare	20	—		
		„ 1000 Karten für Club Amor	9	—		
	25	„ 2000 Anweisungen	5	—		
		„ 2 Ries Rechnungsformulare	4	—		
		„ 5000 Probenkarten geschnitten	1	—		
		„ 500 Circulaire betr. C. Meyer, 4°.	3	—		
		„ 1 alter Ofen	5	—		
	30	Per gelief. Papiere	—	—	15	20
Dec.	1	An 2000 Converts	5	—		
		„ 10000 Wechselformulare ⅛	15	—		
		„ 5000 Düten bedruckt für Sachs	5	—		
	11	„ 3000 gepr. Karten Nr. 9	12	—		
	18	„ 1000 Weihnachtsbänder	5	—		
		„ 1 Ries Steuerdeclarationen	2	—		
		„ 1 Ries Mauthdeclarationen	3	—		
	24	„ 100 Visitenkarten für Muse	—	28		
		„ 150 Visitenkarten für Morgenthau	1	15		
		„ 1 Contobuch, Folio, 200 Bogen	1	20		
		„ 1000 Holbücher 8°., incl. Heften	7	20		
	31	Per gelief. Papiere	—	—	32	—
		„ Saldo	—	—	58	3
1868			105	23	105	23
Jan.	1	An Saldo	58	3		

Tischler Jung, Hier.

			Rth.	Sgr	Rth.	Sgr
1867						
Nov.	17	Per eingef. Rechnung für Holzstege	—	—	14	—
	26	An 500 Rechnungsformulare 4°.	1	10		
		„ 300 desgleichen Fol.	1	13		
		„ 800 desgleichen ⅛	2	2		
	27	„ Zahlung	8	—		

Krämer Jordan, Hier.

			Rth.	Sgr	Rth.	Sgr
1867						
Nov.	17	Per eingef. Rechnung	—	—	19	10
Dec.	12	An 1 Ries Conceptpapier	1	15		
		„ 500 Adreßkarten	5	—		

B. Schwarz, Hier.

			Rth.	Sgr	Rth.	Sgr
1867						
Nov.	5	An Zahlung à Conto	25	—		
	22	Per eingef. Rechnung	—	—	49	25
Dec.	14	An 500 Rechnungs-Formulare Fol.	3	5		
	30	„ Zahlung	21	20		
			49	25	49	25

Maler Münch, Hier.

			Rth.	Sgr	Rth.	Sgr
1867						
Nov.	5	An Zahlung à Conto	10	—		
	23	Per eingef. Rechnung	—	—	22	10

B. Niemann.

			Rth.	Sgr	Rth.	Sgr
1867						
Nov.	5	An Zahlung	50	—		
Dec.	31	„ do.	100	—		
		Per Honorar für 2 Monate	—	—	100	—
		„ Antheil am Gewinn der Buchdruckerei	—	—	35	—
		„ Saldo	—	—	15	—
1868			150	—	150	—
Jan.	1	An Saldo	15	—		

Kramers Buchhandlung, Hier.

			Rth.	Sgr	Rth.	Sgr
1867						
Nov.	29	An 100 Ex. Liederbuch à 10 mit 33⅓ %	22	6		
Dec.	15	„ 200 desgl.	44	12		
		„ 1500 Facturen	3	5		
	31	Per Nachlaß 50%	—	—	34	26
		„ Zahlung	—	—	34	27
			69	23	69	23

Expedition des Telegraph.

					Thl.	Sgr	Thl.	Sgr
1867								
Nov.	30	An Druck und Papier Nr. 1—26, 2500 Expl.			819	—		
		„ Steuer			53	—		
		„ Stadtpost für Journale			16	15		
		„ Expeditionskosten			17	15		
		Per Abonnementsgelder			—	—	560	—
		„ Insertionsgeb.			—	—	270	10
Dec.	31	An Druck und Papier Nr. 27—56, 2700			1009	—		
		„ Localmiethe			20	—		
		Per Abonnementsgelder			—	—	850	—
		„ Insertionsgeb.			—	—	900	—
		An Steuer			210	—		
		„ Expeditionskosten N. D.			30	—		
		„ Honorar an Dr. Weichmann			100	—		
		„ Gewinn	305.	10				
		davon 10 % an Dr. W.	30.	10	30	10		
		Netto-Gewinn			275	—		
					2580	10	2850	10

Dr. Weichmann.

			Thlr	Sgr	Thlr	Sgr
1867						
Nov.	30	An Zahlung	100	—		
Dec.	15	„ do.	50	—		
	31	Per Honorar für 2 Monate	—	—	100	—
		„ Antheil am Reingewinn	—	—	30	10
		„ Saldo mir	—	—	19	20
			150	—	150	—
1868						
Jan.	1	An Saldo	19	20		

A. Schumacher, Baltimore.

1867						
Dec.	10	An 500 Ries Velin Med. Nr. 8, incl. Versich.	2542	—		

Buchbinder Lang, Hier

1867						
Dec.	31	Per eingef. Rechnung	—	—	39	—

Journal.

(Ein Foliobuch von ca. 25 Bogen.)

November 1867:

Hauptb. Folio			Thlr	Sgr	Thlr	Sgr
	Per 6 Debitoren					
1	An H. Heyser Capital-Conto					
2	Per Cassa-Conto					
	für Baareinlage		3591	15	3591	15
3	„ Buchgläubiger-Conto					
	für Forderung an K. Mann		650	—	650	—
4	„ Grundstücke-Conto					
	für m. Grundst. in Hemelingen		2500	—		
	im Rosenkranz		1550	—	4050	—
5	„ Actien- und Effecten-Conto					
	für 2 Actien der Venus		1000	—		
	„ 2 „ „ Nordd. Lloyd		200	—	1200	—
6	„ J. Albert					
	für Darlehn auf Oblig.		2000	—	2000	—
7	„ K. Freund					
	für Darlehn auf Oblig.		1500	—	1500	—
					12991	15
2	Per Cassa-Conto					
	An Verlags-Conto					
	für 500 Ex. Liederbuch		11	3		
	An Buchgläubiger-Conto					
	Zembsch & Kothe	6 . 20				
	Telegraph, Abonn.-G.	560 . —				
	do. Ins.-G.	270 . 10	837	—		
	An Wohnhaus-Conto					
	für verk. Thüren ꝛc.		9	20	857	23
8	Per Geschäfts-Inventar					
	An Buchgläubiger-Conto					
	Albert & Hamm	1500 . —				
	Krebs	2105 . 15				
	Berthold	217 . 10				
	Krebs	510 . 10				
	Krause	210 . —				
	Krebs	127 . —				
	Jung	14 . —				
	Krause	350 . —				
	Schwarze	11 . —	5045	5	5045	5
	Transport . .				5902	28

(Fortsetzung folgt.)

Körtling's Verfahren zum Graviren in erhabener Manier.

Dieses neue Verfahren zum Graviren von Platten in erhabener Manier besteht in Folgendem. Zunächst wird die zu reproducirende Zeichnung auf eine mit einem undurchsichtigen Firniß oder Grunde überzogene Glasplatte abgezogen; dann wird dieser Grund mit der Nadel bloßgelegt, in derselben Weise wie beim Aetzen auf Kupfer mit Scheidewasser. Man erhält auf diese Weise einen positiven Abdruck, welcher das Licht nur an den Stellen durchdringen läßt, an welchen die Nadel gearbeitet hat. Diesen Abdruck legt man nun auf eine mit einer Asphaltschicht überzogene Zinkplatte und läßt das Licht einwirken. Nach genügend langer Belichtung wäscht man die Platte mit Terpentinöl ab, welches nur die nicht belichteten Theile des Asphaltfirnisses wegnimmt, so daß nach Beendigung dieser Operation bloß noch die Umrisse der Zeichnung mit Asphalt bedeckt sind. Behandelt man die Platte nun mit Scheidewasser, so bleiben die Umrisse erhaben zurück, während die übrigen Theile der Fläche von der Säure aufgelöst werden. Auf diese Weise erhält man eine erhaben geätzte Zinkplatte.

Ein Fest.

Der 14. August war für die Arbeiter der Maschinen-Fabrik von Albert & Hamm in Frankenthal ein schöner Festtag, indem an diesem Tage die hundertste Schnellpresse abgeliefert wurde. Dieselbe war für Herrn Ph. Reclam jun. in Leipzig bestimmt, welcher schon 5 Maschinen aus genannter Fabrik bezogen hat.

Die Arbeiter der Fabrik begingen diesen Tag festlich; sie hatten sowohl die Werkstatt wie die Maschine auf das Sinnigste decorirt, Einladungen ergehen lassen, Lieder und Reden eingeübt, und ein Festgedicht (Text siehe unten) auf der Maschine gedruckt.

Aber auch die Besitzer der Fabrik unterließen nicht, den Tag zu verherrlichen; sie vereinigten Abends alle ihre Arbeiter in dem Rambacher'schen Saale zu einem solennen Essen, bei dem es an Wein und Bier nicht fehlte und dem ein fideler Ball folgte, der bis zum Morgen dauerte.

In der That haben die Herren Albert & Hamm aber auch alle Ursache, mit den Früchten ihrer Thätigkeit zufrieden zu sein. In einer Zeit von nicht ganz 7 Jahren hundert Schnellpressen abzusetzen, ist bei der starken Concurrenz für ein neues Geschäft keine Kleinigkeit, und wird wohl keine der jetzt bestehenden Fabriken in den ersten 7 Jahren eine solche Anzahl abgeliefert haben. Gewiß ist dieses Resultat der beste Beweis, daß die Maschinen von Albert & Hamm überall eine gute Aufnahme gefunden und sich zur Zufriedenheit der Empfänger bewährt haben, worüber auch die besten Zeugnisse vorliegen.

Das oben erwähnte Festgedicht selbst lautet:

Nummer 100 steht auf dieser Presse,
Die Ihr blank geputzt hier vor Euch seht;
Und, daß ich's zu sagen nicht vergesse,
Was den Werth des Festes so erhöht,
Ist die kurze Zeit, die hingegangen,
Um die Resultate zu erlangen.

Denn es wurde erst vor sieben Jahren,
Wie Euch Allen ja ganz wohl bekannt,
Nummer Eins von hier hinweggefahren,
Und seitdem folgt' nach in manches Land
Stück für Stück. Wer kennt der Länder Namen,
Wohin unsre Druckerpressen kamen?

Bayern, Preußen, Ungarland und Hessen,
Rußland, Polen und Bohemia,
Und Hannover auch nicht zu vergessen,
Sachsen, Braunschweig, ja in fern und nah,
Auch nach Holland gingen unsre Werke,
Zeugend von vereinter Kräfte Stärke.

Ja, ich sprech' es aus in diesem Saale,
Einigkeit bringt Segen, Heil und Glück.
Freudig blicken unsre Prinzipale
Auf ihr großes Schaffen heut' zurück.
Mögen ferner die vereinten Kräfte
Wirken segensvoll in dem Geschäfte!

Mit des Kenners scharf geübtem Blicke
Steht Herr Albert dem Geschäfte vor,
Und Herr Hamm neigt zu der Beiden Glücke
Seinen Wünschen stets ein off'nes Ohr.
Mögen Beide in vereintem Streben
Noch recht lange froh und glücklich leben! —

Und so blicken wir mit heiterm Muthe
Heute Alle sieben Jahr zurück;
Wünschen unsern Herren alles Gute,
Heil und Segen, Ehre, Ruhm und Glück!
Noch ein Hoch aus unser Aller Kehlen
Soll Herren Albert und Herrn Hamm nicht fehlen!

Sie leben Hoch! Hoch! und abermals Hoch!!!

Literatur.

Die Herstellung von Druckwerken. Praktische Winke für Autoren und Verleger. Leipzig, Carl B. Lorck.

Herr Carl B. Lorck, aus dessen Feder selbst das obengenannte Werk geflossen, hat sich in demselben bemüht, den Autor wie den Verleger zu belehren, wie sie sich bei Herstellung aller Arten von Druckwerken zu verhalten haben. Wer häufig mit Autoren und Verlegern zu thun hat, denen die Buchdruckerkunst fremd, und die deshalb

an den Buchdrucker oft unerfüllbare Anforderungen machen, kann und wird dieses Werk nur mit Freuden begrüßen, denn es wird sicher dazu beitragen, den gewissenhaften Autor und Verleger von seinen unerfüllbaren Anforderungen abzubringen und so dem Buchdrucker Unannehmlichkeiten und Aerger zu ersparen.

Das Werk ist in jeder Hinsicht ein vollständiges zu nennen, ja, wir möchten fast sagen, Herr Lorck hätte etwas weniger unsere Geheimnisse preisgeben, sondern nur Das behandeln sollen, was dem Autor und Verleger nothwendiger Weise zu wissen nöthig ist, um mit einer Druckerei verkehren zu können; das Werk würde dann weniger umfangreich, daher billiger und einer noch größeren Verbreitung fähiger geworden sein, also auch noch mehr Nutzen gestiftet haben.

Mannichfaltiges.

Moirébuntpapier. In Belgien wird jetzt nach d. Ind.-Bl. ein neues Moirébuntpapier fabricirt, welches so wie die Moiréstoffe das Bild wechselt und bald kurz-, bald langflammig erscheint. Um es zu erzeugen, läßt man das Papier durch eine fein gerifelte Walze mit geraden Ringen gehen, so daß das Papier wie geleiert aussieht; dann werden zwei derartige Papiere sorgfältig aufeinander gelegt und durch die Appreturwalze gezogen.

Künstliches Pergament wird jetzt in Romsey (Hampshire) in England in großem Maßstabe nach dem patent. Verfahren von Capitän Brown dargestellt. Es werden danach gereinigte Lederabfälle in Wasser, dann in einer warmen alkalischen Lauge eingeweicht, darauf mechanisch gereinigt, zur Neutralisirung des Alkali mit einer Säure behandelt, zwischen cannelirten Walzen zerkleinert und in einem Kochapparat erhitzt, worauf sie wie gewöhnliches Papierzeug verarbeitet werden; die Maschinen weichen nur in Specialitäten von den gewöhnlichen ab. (D. Ind.-Ztg.)

Papierfabrikation in Nordamerika. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika bestehen gegenwärtig 750 Papiermühlen; diese liefern jährlich 270 Millionen Pfund Papier, welche einen Gesammtwerth von 27 Millionen Dollar haben. Zur Fabrikation dieser Papiermasse sind 405 Millionen Pfund Lumpen erorderlich. Der Werth dieser Lumpen wird auf 16 Millionen 200,000 Dollar berechnet; die Arbeit kostet 3 Millionen 375,000 Dollar, zusammen also 19 Millionen 575,000 Dollar jährlich. Die Lumpen werden aus 26 verschiedenen Ländern eingeführt. Die Vereinigten Staaten verbrauchen allein so viel Papier, als Frankreich und England zusammen.

Das Petit Journal in Paris, welches eine Auflage von 300,000 hat, wird auf 4 Marinoni'schen Schnellpressen gedruckt, welche je 9000 Bogen pro Stunde drucken. Jeder Bogen enthält 4 Nummern, so daß pro Stunde 36,000 Exemplare geliefert werden.

Phototypographie. Die Herstellung von Hochdruckplatten für die Buchdruckpresse auf photographischem Wege ist, mit Rücksicht auf die große Bedeutung des Holzschnittes zur Illustration von Büchern und Zeitschriften im Text, von größter Wichtigkeit für die Typographie, und es sind daher zur Lösung dieses Problems bereits zahlreiche Versuche gemacht worden. Die „Ind.-Bl.", 1868 Nr. 16, S. 66, enthalten nun einen auf der Buchdruckpresse erzeugten Abdruck einer auf photographischem Wege hergestellten „Zinkhochdruckplatte", die nach einem eigenthümlichen Verfahren von Gebrüder Burhard in Berlin hergestellt ist. Das neue Verfahren soll die Aufgabe in glücklichster Weise lösen: auch hat sich die Befürchtung, Zinkplatten würden unter dem Drucke der Schnellpressen bald leiden, als unbegründet erwiesen. So sind z. B. von der in den „Ind.-Bl." benutzten Platten 33,000 Abzüge gemacht worden, ohne an Schärfe einzubüßen; die Platte würde sogar noch mindestens die dreifache Zahl guter Abzüge zu liefern im Stande sein. Was das Verfahren selbst anbetrifft, so sind dazu zunächst sehr correcte, intensiv schwarze Zeichnungen (natürlich Linienmanier) nöthig, welche, am besten in großem Maßstabe grob ausgeführt, dann durch den photographischen Apparat verkleinert photographirt und auf die Zinkplatte auf photographischem Wege übertragen werden. Auf dem Zinkstocke werden sie sodann bis zur nothwendigen Höhe geätzt. Das ganze Verfahren nimmt bis zur Vollendung des Stockes ungefähr 3 Stunden in Anspruch; abgesehen von dieser Zeitersparniß gegenüber der Arbeit des Holzschneiders, sind die Herstellungskosten dem Holzschnitte gegenüber bedeutend geringer. Ein wesentlicher Vorzug der Phototypie vor dem Holzschnitte liegt ferner noch in dem Umstande, daß der Holzschneider den Charakter der Originalzeichnung niemals mit derjenigen Treue wiederzugeben im Stande ist, wie dies die Photographie vermag. (Corresp.)

Wie groß ist die Kraft eines Menschen? Durch eine Reihe von Versuchen hat man ermittelt, daß die Kraft eines Menschen 62 Fuß-Pfund beträgt; d. h. ohne stark zu ermüden, kann ein erwachsener, kräftiger Mann 62 Pfund in einer Sekunde einen Fuß hoch heben. Die Pferdekraft beträgt in diesem Sinne 510 Fuß-Pfund. Scheinbar liefert die Praxis zwar weit größere Leistungen, allein man darf nicht vergessen, daß es sich um die Zeitdauer ebenso sehr handelt, als um die Masse, und dauernd kann ein Mensch nur geringe Lasten tragen.

Fabrikation unschädlicher Eispapiere. Nachdem Herr E. Puscher in Nürnberg schon früher (siehe Gewerbezeitung 1866 Nr. 23 und 1867 Nr. 8) zur Fabrikation der sogenannten Eispapiere Bleizucker empfahl, der bekanntlich in Folge seiner Giftigkeit das Fabrikat nur beschränkter Anwendung fähig machte, nachdem ferner vergeblich versucht wurde, durch einen passenden Lacküberzug ein minder schädliches Präparat zu erzeugen, ist es dem genannten Chemiker gelungen, den Bleizucker durch ein giftfreies Salz zu ersetzen. Man löst nämlich 6 Loth Bittersalz in 6 Loth Wasser und 6 Loth Dextringummischleim, dem 1 Quentchen Glycerin zugesetzt wurde, in der Wärme auf. Diese Lösung streicht man mittelst eines Haarpinsels auf das vorher mit einem Leim- oder Gelatineüberzug versehene Papier, und breitet es in einem warmen Zimmer auf einer Tischplatte zum Trocknen aus. Den Dextringummischleim bereitet man durch Auflösen von 4 Theilen Dextringummi in 12 Theilen Wasser und Filtriren der Lösung. Die Beschaffenheit der nach 10—15 Minuten erfolgenden Krystallisation ist von der Concentration der Bittersalzlösung, dem Auftragen und der Temperatur abhängig. Um den Glanz zu erhöhen, bringt man die Papiere zuletzt unter die Presse oder zwischen zwei Walzen.

Solche Eispapiere sind namentlich für Visitenkarten, Briefcouverte, Etiquetten an Weinflaschen (da sie in Folge ihres Salz-

gehaltes im Keller nicht leicht schimmelig werden) und dergleichen verwendbar. Auch wurde vorgeschlagen, die Krystallisation auf einem Lithographiesteine zu erzeugen, und auf lithographische Manier auf einen andern Stein zu übertragen; solche in gelbem Farbendruck (der vor photographischer Nachbildung sicher ist) ausgeführten Abdrücke würden sich als unnachahmbares Papier für Dokumente, Banknoten, Staatspapiere rc. vortrefflich eignen.

Obgleich das nach obiger Vorschrift bereitete Eispapier nicht so glänzend ist, wie das mit Bleizucker dargestellte, so ist es doch nicht giftig, kann leicht gebogen werden, ohne daß die Krystalle darunter leiden, und ist gegen Schwefelwasserstoff unempfindlich.

Satz und Druck der Beilagen.

Blatt 1. Nr. 1. Galvanoplastische Anstalt, Messinglinien-Fabrik. Stempel, Gyps von Benjamin Krebs Nachfolger Frankfurt a. M. Anstalt, Leipzig von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig. Stereotypie von W. Gronau in Berlin. Sämmtliche übrige Schriften von der Gießerei Flinsch, Frankfurt a. M. Nr. 2. Sämmtliche Schriften von Benjamin Krebs Nachfolger. 3., 4. Einfassungen und das Wort Quittung von der Gießerei Flinsch. Wechsel von Claus & van der Heyden in Offenbach. 5. 6. 7. Einfassung von W. Gronau in Berlin.

Blatt 2. Zweifarbige Einfassung von der Gießerei Flinsch; die angesetzten Ecken und Einfassungen ebenfalls, desgl. die Schreibschrift Schnellpressen rc. Alexander Waldow, Hauptagentur von Schelter & Giesecke. Permanente Ausstellung rc. und die Züge von W. Gronau in Berlin. Sämmtliche übrige Schriften von Benjamin Krebs Nachfolger Frankfurt a. M.

Correspondenz.

Herrn G. M. in D. Ihrem Wunsche werden wir wahrscheinlich in diesem Jahre entsprechen und einen zweiten Theil zu Eisenmann Schnellpresse bringen, der speciell den Druck und die Behandlung der Maschine beim Druck enthält und alle neuen Einrichtungen und Erfahrungen in Berücksichtigung zieht. — W. H. in G. Sie werden das Gewünschte in 14 Tagen sicher erhalten. — H. M. in K. Ein Rosa erhalten Sie durch Mischung von Weiß und Zinnoberroth nicht schön; Sie müssen Carmin dazu verwenden. Die beste Anleitung für solche Mischungen giebt Ihnen eine bei uns erschienene Broschüre. — S. K. in F. Da wir mit dem Erfolg der Ausstellung sehr zufrieden sein können, so wird dieselbe auch in Zukunft bestehen bleiben.

Annoncen.

Inhalt des achten Heftes.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Adress-Karten.

H. ZIEROW

GALVANOPLASTISCHE ANSTALT

Stempel-
Schneiderei
Gravir-
Anstalt.

UND

MESSINGLINIEN-FABRIK

IN

LEIPZIG

DRESDNER STRASSE 23.

Gyps-
und
PAPIER-
Stereotypie.



WECHSEL.

Benjamin Krebs Nachfolger

Schriftgiesserei
STEMPELSCHNEIDEREI
Galvanoplastik

Einrichtung
NEUER BUCHDRUCKEREIEN
nach franz. System

FRANKFURT A. M.

INHABER: H POPPELBAUM & G. ROSALINO.

QUITTUNG

Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

5. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. Heft 9.

Das preußische Buchdrucker-Examen

von

Hermann Robolsky.

(Schluß.)

c. Mündlicher Theil der Prüfung.

Dieser muß unter Vorsitz des Präses der Prüfungs-Commission von den beiden Buchdruckern, die zu letzterer gehören, abgenommen werden.

Sie soll sich namentlich auf das Technische des Gewerbes und die für dasselbe erforderliche allgemeine Bildung erstrecken. Auch könnte hier nach Sprachkenntnissen gefragt werden, wenn es die Commission für erforderlich hält. Doch ist es rathsam, auch für diesen Theil in den gesetzlichen Bestimmungen bewandert zu sein; ich wenigstens bin vom Vorsitzenden auch darin bei der mündlichen Prüfung examinirt worden.

Natürlich liegt die Unmöglichkeit auf der Hand, auch bei diesem Theil des Examens die Fragen alle vorher zu wissen, die wohl von den Herren gestellt werden.

Aus meiner eigenen Prüfung und aus denen Anderer, die mir von ihrem Examen erzählten, habe ich eine Anzahl Fragen, wie sie so vorgelegt werden, zusammengestellt und sie auch gleich beantwortet. Dieselben mögen hier Platz finden. Auch glaube ich, daß ein Durchlesen derselben dem Candidaten manchen Anhalt geben wird. Zum Schluß empfehle ich noch als sehr probat: „möglichste Ruhe bei Beantwortung der Fragen." Mir ging es so, daß sich, auf einen Augenblick freilich nur, meiner eine solche Confusion bemächtigte, daß ich das leichteste Format momentan nicht wußte. Ad notam zu nehmen!

Fragen und Antworten.

Fragen.	Antworten.
Woran erkennt man eine gute Farbe?	Am tiefen Glanze und daran, daß sie beim Herausnehmen mit dem Spatel aus dem Fasse lange Fäden zieht; schlechte Farbe ist glanzlos und reißt beim Herausnehmen kurz ab, ist auch meist körnig.
Wie viel Viertel-Petit hält eine grobe Sabon?	Vierunddreißig.
Wie viel eine Diamant?	Zwei.
Was bedeutet in Erlassen, in der Regel von Fürsten ausgestellt, die Abbreviatur M. pr.?	Manu propria = eigenhändig.
Wodurch ist in Preußen die Preßfreiheit garantirt?	Durch Artikel 27 der Verfassung, welcher sagt: „Jeder Preuße hat das Recht, seine Meinung frei zu äußern."
Wann wird literarisches Eigenthum Gemeingut, daß es von Jedermann nachgedruckt werden kann?	Nach dreißig Jahren, d. h. wenn der Verfasser sich darauf genannt hat.
Wie würde in römischen Ziffern 1868 geschrieben?	MDCCCLXVIII.
Wie ist beim Druck ordinärer Sachen dem Loslassen des zu feuchten Papiers, dem sogenannten „Rupfen" zu steuern?	Zwei oder drei Tropfen Oel auf der Walze zerrieben.
In wie viel Zeit verjähren Preßübertretungen?	In drei Monaten.
Sind auch Erzählungen für cautionsfreie Blätter zulässig?	Nein.

Fragen.	Antworten.
Wie wird ein halber Bogen Duodez ausgeschossen?	(siehe Schema)

5	8	9
4	10	11
7	6	12
3	[illegible]	1

Ist noch eine andere Art möglich? — Ja; den Streifen zum Anlegen.

Wer sind nach dem Preßgesetze Organe der Staats-Anwaltschaft? — Die Polizeibehörden und andere Sicherheitsbeamte.

Wer hat die ersten Schnellpressen gebaut? — König und Bauer.

Von wann datirt das jetzt geltende preußische Preßgesetz? — Vom 12. Mai 1851.

Darf ein Herausgeber einer Zeitung, welcher Anzeigen aufnimmt, einer ihm von einer öffentlichen Behörde mitgetheilten Bekanntmachung die Publikation verweigern? — Nein! Nach §. 25 des Preßgesetzes ist er zu solcher Publikation verpflichtet.

Wodurch wird wohl ein schnelles Trocknen der Farben, namentlich beim Kartendruck, erzielt? — Durch Hinzufügen einer kleinen Quantität Siccativ, der mit dem Messer zwischen die Druckfarbe gethan wird.

Wäre nicht das Talkumiren der Karten besser? — Nein; dadurch wird dem Druck das intensiv Schwarze genommen.

Ist das Citiren einzelner Stellen aus andern Werken, zum Zwecke einer Kritik, als strafbarer Nachdruck anzusehen? — Nein.

Wie wird der Einzug bei Gedichten festgestellt? — Durch Setzen der breitesten Zeile, wonach der Einzug ermessen wird.

Dürfen in einer Schwurgerichtsverhandlung die Ansichten einzelner Geschworenen veröffentlicht werden? — Nein; nur das Nennen der Namen am Eingange der Verhandlung ist gestattet.

Wie reinigt man eine Walze am besten, ohne sie erheblich anzugreifen? — Durch Abreiben mit einem nassen wollenen Lappen, den man in feine Sägespähne tupft.

Was hat man zu beobachten beim Waschen einer Form, in der sich Holzschriften befinden? — Letztere müssen vorher herausgenommen und mit Kienöl gereinigt werden, weil das Wasser dem Holze schadet?

Wodurch ist man namentlich jetzt auch bei Schnellpressen im Stande, die feinsten Accidenz-Arbeiten zu liefern? Es hat diese Frage auf die Zurichtung Bezug. — Durch Ueberziehen des Cylinders mit dünnerem, feinerem Druckfilz oder durch Anwendung des harten Ueberzugs.

Was für Papier eignet sich beim Zurichten von Accidenzen am besten für Marge-Bogen? — Feines Briefpapier.

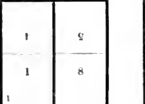
Und zum Zurichten selbst? — Dasselbe, resp. Seidenpapier.

Was ist wohl vom Druck auf trockenem Papier zu halten? — Es nimmt dem letzteren allerdings nicht den Glanz, greift aber die Schrift bedeutend mehr an.

Auf welche Weise kann man schwarze Farbe noch vertiefen? — Durch sorgfältiges Dazwischenreiben von etwas Pariser Blau.

Wie viel Viertel-Petit enthält grobe Missal? — Vierzig.

Wie wird ein Bogen Quer-Quart ausgeschossen?*) —



9	8
7	2

Auf welchen Druckschriften braucht der Name des Druckers nicht zu stehen? — Auf solchen, die zu den Bedürfnissen des Gewerbes und Verkehrs, des häuslichen und geselligen Lebens dienen.

*) Auch solche leichtere Fragen werden häufig gestellt.

Fragen. — Antworten.

Was ist wohl der Hauptfehler aller bisher erfundenen Setzmaschinen?

Daß sie nicht ausschließen können.

Wie wird das Wort „Publikum" in der ersten Sylbe gebrochen?

Pu-blikum.

Wie verhält sich dasselbe mit „empfangen" und „Hopfen", wenn letzteres überhaupt gebrochen wird?

„Em-pfangen", dagegen „Hop-fen".

Wenn man etwas in Gold zu drucken hat, ist es rathsam, den schwarzen Druck einfach zu bronciren?

Nein; man bedient sich besser zum Drucken des sogenannten Goldfirnisses, allenfalls mit etwas Gelb vermischt, der dann broncirt wird.

Und beim Silberdruck?

Wird desgleichen Firniß, mit weißer Farbe verrieben, verwandt.

Dürfen Plakate politischen Inhalts ohne Erlaubniß der Behörden angeklebt werden?

Nein.

Wie schließt man eine Folio-Columne in einer eisernen Presse?

Entweder genau in der Mitte des Fundaments, resp. Tiegels, oder mit schrifthohem Steg an der linken Seite.

Welchen Ursprungs sind unsere in der deutschen Schrift gebräuchlichen Ziffern?

Arabischen.

Wie hält man es am besten mit der Aufbewahrung der Walzen?

Die Lokale sprechen hierbei ein bedeutendes Wort mit. In einem zu warmen Zimmer würden die Walzen zu arg austrocknen. Hat man aber kein passendes in der Nähe, dann werden sie am besten in einem Schranke untergebracht, der so gestellt ist, daß ihn die Sonne nicht berührt. In der Nähe des Ofens dürfen Walzen nie untergebracht werden, und liegen sie lange im Keller, so schimmeln sie leicht.

Wie wird ein halber Bogen Quer-Sedez ausgeschossen?

1	8	5	4
16	9	12	13
15	10	11	14
2	7	6	3

Was ist Graphotypie?

Mittelst des Graphotypir-Verfahrens werden Druckplatten für Illustrationen von den Original-Zeichnungen producirt, von denen jede beliebige Anzahl Abdrücke genommen werden kann.

Ist bei eintretendem Concurs einer großen Druckerei das etwa unordentlich gehandhabte Buchführen gesetzlich strafbar?

Allerdings; der §. 272 des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches bezeichnet als Handelsgeschäfte auch die Druckereien, sofern nicht ihr Betrieb ein blos handwerksmäßiger ist.

Von wann datirt das jetzt geltende Stempelsteuergesetz?

Vom 29. Juni 1861.

Wenn Jemand irgend eine Nummer einer steuerpflichtigen Zeitung in größerer Auflage als der angemeldeten Zahl, vielleicht zum Separat-Verkauf drucken läßt, müssen diese überschießenden Abdrücke auf gestempeltem Papier gedruckt werden?

Ja.

Wie hoch beläuft sich die Stempelsteuer solcher Exemplare?

Zwei Pfennige pr. Bogen.

Wie wird in römischen Ziffern 999 geschrieben?

DMXCIX.

Wie werden Glanzpappen gereinigt?

Durch Abreiben mit wollenen Lappen und Unschlitt, welches die Farbe wegnimmt; mit einem andern Lappen wird nachgerieben.

Wann ist die Veröffentlichung einer Druckschrift erfolgt?

Wenn sie dem lesenden Publikum unmittelbar zugänglich gemacht ist.

Fragen.	Antworten.
Verfallen auch Berichte von den öffentlichen Sitzungen beider Kammern, falls sie wortgetreu sind, dem Preßgesetze?	Nein.
Wann tritt Verjährung bei sonstigen, durch die Presse begangenen strafbaren Handlungen ein?	Nach Verlauf von sechs Monaten, von dem Tage an gerechnet, an welchem die Veröffentlichung stattgefunden hat.
Erstreckt sich die Verantwortlichkeit eines Redacteurs auch auf amtliche Bekanntmachungen?	Nein; Niemand kann für das verantwortlich gemacht werden, was er in Ausübung einer Pflicht thut.
Sind periodische Blätter, welche von Behörden herausgegeben werden, steuerfrei?	Ja.

Wenn das Examen also in allen seinen Theilen glücklich bestanden ist, erhält der Geprüfte ein stempelfreies Zeugniß, das der Vorsitzende der Commission zu unterschreiben hat.

Um nun die Concession zum selbstständigen Betriebe des Buchdrucker-Gewerbes zu erlangen, muß der Betreffende an die Königl. Regierung des Bezirks, in welchem sein erwähltes Domicil liegt, Folgendes senden:

1. Gesuch um Ertheilung der Concession (dasselbe muß auf einem 5 Sgr.-Stempelbogen geschrieben sein),
2. das Prüfungs-Zeugniß,
3. Attest der Unbescholtenheit.

Ist dies Alles in Ordnung befunden, so erhält der Nachsuchende die auf einem 15 Sgr.-Stempelbogen ausgefertige Concession, und er kann, wenn er sonst dazu eingerichtet ist, „drauf los drucken," so viel er vermag.

Entziehung der Concession

Diese wird nach §. 54 des Preßgesetzes festgestellt. Es heißt nämlich in jenem Paragraphen:

„Gegen die im §. 1 dieses Gesetzes genannten Gewerbetreibenden kann von dem zuständigen Richter auf den Verlust der Befugniß zum Gewerbebetriebe erkannt werden, wenn:

1. die zeitige Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte ausgesprochen wird.
2. wegen eines mittelst der Presse begangenen Verbrechens zum ersten Male — oder wegen eines solchen Vergehens innerhalb eines Zeitraumes von fünf Jahren zum zweiten Male eine Verurtheilung erfolgt;

es muß dagegen auf den Verlust zum Gewerbebetriebe erkannt werden, wenn

1. der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte ausgesprochen wird,
2. innerhalb eines Zeitraumes von fünf Jahren wegen eines mittelst der Presse begangenen Verbrechens zum zweiten Male — oder wegen eines solchen Vergehens oder Verbrechens zum dritten Male eine Verurtheilung erfolgt.

Die Buch- und Geschäftsführung in Buchdruckereien.

Journal.

(Fortsetzung.)

November 1867:

Hauptb. Folio				Thlr	Sgr	Thlr	Sgr
	Transport . .			—	—	5902	28
9	Per Papier-Conto						
	An Buchgläubiger-Conto						
	Drewsen	600	—				
	Flinsch	2115	—				
	Sellnick	85	—				
	Hampe	610	—				
	Weise	15	20	3425	20		
	An Cassa-Conto			46	20	3472	10
10	Per Farben-Conto						
	An Buchgläubiger-Conto						
	Schramm			.	.	70	—
11	Per Wohnhaus-Conto						
	An Buchgläubiger-Conto						
	B. Müller	10000	—	.	.		
	Schwarz	29	—	.	.	10029	—
3	Per Buchgläubiger-Conto						
	An Buchdruckerei-Conto						
	H. H. Meier & Co.	3	25				
	Zembsch & K.	3	—				
	Cons. Niebuhr	—	20				
	Richter	7	5				
	K. Mann	11	—				
	Hampe	86	—				
	Cons. Niebuhr	—	20				
	Weise	25	—				
	H. H. Meier & Co.	1	15				
	Cons. Niebuhr	7	20				
	Hampe	2	—				
	Weise	10	—				
	Jung	3	10				
	H. H. Meier & Co.	—	20				
	Telegraph	234	—	396	15		
	Transport . .			396	15	19474	8

November 1867:

Hauptb. Folio				Thlr	Sgr	Thlr	Sgr
	Transport . .			396	15	19474	8
	An Papier-Conto						
	H. H. Meier & Co.	2	15				
	Zembsch & K.	3	20				
	Cons. Niebuhr	—	10				
	Richter	2	18				
	K. Mann	1	25				
	Hampe	113	10				
	Cons. Niebuhr	—	20				
	Weise	4	—				
	H. H. Meier & Co.	7	18				
	Cons. Niebuhr	2	—				
	Hampe	1	15				
	Weise	3	—				
	Jung	1	15				
	H. H. Meier & Co.	3	20				
	Telegraph	585	—	733	6		
	An Interessen-Conto						
	Krebs			20	—		
	An Wohnhaus-Conto						
	Weise			5	—		
	An Verlags-Conto						
	Hampe	125	—				
	Kramer	22	6	147	6		
	An Wechsel-Conto						
	Krause			500	—		
	An Geschäfts-Inventar						
	B. Müller	200	—				
	Krebs	74	10	274	10		
	An Cassa-Conto			1790	7	3866	14
12	Per Verlags-Conto						
	An Buchdruckerei-Conto						
	Liederbuch			42	—		
	An Papier-Conto						
	Liederbuch			53	10	95	10
5	Per Actien- und Effecten-Conto						
	An Buchgläubiger-Conto						
	Richter	20	—				
	Cons. Niebuhr	94	—	114	—	114	—
14	Per Buchdruckerei-Conto						
	An Buchgläubiger-Conto						
	Jordan	11	—				
	Münch	7	10	18	10		
	An Cassa-Conto			193	29	212	9
	Transport . .			—	—	23762	11

November 1867:

Hauptb. Folio				Thlr	Sgr	Thlr	Sgr
	Transport . .			—	—	23762	11
15	Per Haushalt						
	An Buchgläubiger-Conto						
	Jordan	8	10				
	Schwarz	9	25				
	Münch	15	—	33	5		
	An Cassa-Conto			39	5	72	10
16	Per Wechsel-Conto						
	An Buchgläubiger-Conto						
	K. Mann			.	.	500	—
17	Per Geschäfts-Unkosten-Conto						
	An Papier-Conto			5	—		
	An Cassa-Conto			7	15	12	15
18	Per Walzen-Masse-Conto						
	An Cassa-Conto			.	.	25	—
19	Per Feuerungs-Conto						
	An Cassa-Conto			.	.	9	15
20	Per Lebens-Versicherung						
	An Cassa-Conto			.	.	15	—
					Thlr	24396	21

Hauptb. Folio				Thlr	Sgr	Thlr	Sgr
2	An Cassa						
	Per Buchgläubiger-Conto						
	Albert & Hamm	500	—				
	Krebs	1000	—				
	Niemann	50	—				
	Schwarz	25	—				
	Münch	10	—				
	Richter	10	7				
	Jung	8	—				
	Dr. Weichmann	100	—				
	Telegraph, Steuer	53	—				
	Journale	16	15				
	Unkosten	17	15	1790	7		
	Per Buchdruckerei						
	Unkosten beim Aufstellen	5	24				
	Wochenlohn	35	20				
	do.	50	5				
	do.	49	10				
	do.	49	20				
	div. Unkosten	3	10	193	29		
	Transport . .			1984	6		

November 1867:

Hauptb. Folio			Thlr	Sgr	Thlr	Sgr
	Transport . .		1984	9		
	Per Haushalt					
	baar	15 —				
	do.	20 —				
	div. Ausgaben	4 5	39	5		
	Per Papier-Conto					
	15 Ries Postpapier	30 —				
	10000 Couverts	16 20	46	20		
	Per Walzenmasse-Conto					
	für 100 Pfd. Walzenmasse		25	—		
	Per Feuerungs- und Erleuchtungs-Conto					
	für Steinkohlen und Holz		9	15		
	Per Lebensversicherung					
	1/4 Jahr Prämien		15	—		
	Per Geschäfts-Unkosten					
	Laufbursche ꝛc.	4 —				
	div. Ausgaben	3 15	7	15	2127	1
3	An Buchgläubiger-Conto					
	Per Geschäfts-Inventar		5045	5		
	„ Papier-Conto		3425	20		
	„ Farben-Conto		70	—		
	„ Wohnhaus-Conto		10029	—		
	„ Actien- und Effecten-Conto		114	—		
	„ Buchdruckerei-Conto		18	10		
	„ Haushalt		33	5		
	„ Wechsel-Conto		500	—		
	„ Cassa-Conto		837	—	20072	10
13	An Interessen-Conto					
	Per Buchgläubiger		.	.	20	—
14	An Buchdruckerei-Conto					
	Per Buchgläubiger-Conto		396	15		
	„ Verlags-Conto		42	—	438	15
9	An Papier-Conto					
	Per Buchgläubiger-Conto		733	6		
	„ Verlags-Conto		53	10		
	„ Geschäfts-Unkosten-Conto		5	—	791	16
12	An Verlags-Conto					
	Per Buchgläubiger-Conto		147	6		
	„ Cassa		11	3	158	9
11	An Wohnhaus-Conto					
	Per Buchgläubiger-Conto		5	—		
	„ Cassa		9	20	14	20
16	An Wechsel-Conto					
	Per Buchgläubiger-Conto		.	.	500	—
8	An Geschäfts-Inventar					
	Per Buchgläubiger-Conto		.	.	274	10
					24396	21

December 1867:

Hauptb. Fol.			Thlr	Sgr	Thlr	Sgr
	Per Cassa-Conto					
2	An Actien- und Effecten-Conto					
	2 Actien des Norddeutschen Lloyd . .	300 —				
	2 „ der Venus	1020 —	1320	—		
	An Grundstücke-Conto					
	Erlös aus dem Grundstück im Rosenkranz		2100	—		
	An Walzenmasse-Conto					
	für 25 Pfd. Walzenmasse		7	15		
	An Papier-Conto					
	für 3000 geprägte Karten	20 —				
	1 Ries Postpapier	6 —				
	1 Dtz. Spielkarten	2 —				
	100 Bogen Glacé-Carton	8 —	36	36		
	An Verlags-Conto					
	für 100 Expl. Liederbuch		22	6		
	An Buchgläubiger-Conto					
	C. Richter	200 —				
	Derselbe	10 11				
	K. Mann	212 25				
	Zimmer aus Newyork	159 10				
	Kramer	34 27				
	Zembsch & K.	58 5				
	Telegraph, Abonn.-G.	850 —				
	do Ins.-G.	900 —				
	Drewsen	107 —	2532	18		
	An Adam Riese					
	Darlehn auf mein Haus		5000	—		
	An Interessen-Conto					
	Zinsen von Albert	50 —				
	„ „ Freund	30 —	80	—	11098	19
10	Per Farben-Conto					
	An Buchgläubiger-Conto					
	Schramm		.	.	20	—
9	Per Papier-Conto					
	An Buchgläubiger-Conto					
	Drewsen	600 —				
	Weise	32 —	632	—	632	—
3	Per Buchgläubiger-Conto					
	An Grundstücke-Conto					
	V. Müller		3100	—		
	An Actien- und Effecten-Conto					
	Richter		241	16		
	An Verlags-Conto					
	Kramer		44	12		
	Transport . .		3385	28	11750	19

December 1867:

Hauptb. Folio				Thlr	Sgr	Thlr	Sgr
	Transport . .			3385	28	11750	19
	An Interessen-Conto						
	Berthold			5	—		
	An Wohnhaus-Conto						
	Telegraph			20	—		
	An Gewinn- und Verlust-Conto						
	Telegraph			275	—		
	An Buchdruckerei-Conto						
	Weise	10	—				
	Hampe	63	—				
	Zembsch & K.	6	—				
	Richter	4	10				
	Zembsch & K.	15	—				
	H. H. Meier & Co.	2	10				
	Jordan	2	15				
	Schwarz	2	—				
	Kramer	2	—				
	Weise	10	—				
	Richter	20	—				
	Hampe	78	—				
	Weise	11	—				
	Zimmer	59	10				
	Telegraph	280	—	565	15		
	An Papier-Conto						
	Weise	15	—				
	Hampe	103	10				
	Cons. Niebuhr	52	15				
	Zembsch & K.	12	5				
	Richter	4	15				
	Zembsch & K.	25	—				
	H. H. Meier & Co.	2	15				
	K. Mann	50	—				
	Schumacher	2500	—				
	Weise	12	—				
	Jordan	4	—				
	Schwarz	1	5				
	Kramer	1	5				
	Müller	50	—				
	Richter	17	—				
	Hampe	36	10				
	Weise	—	23				
	Zimmer	100	—				
	Telegraph	729	—	3716	13		
	Transport . .			7967	26	11750	19

December 1867:

Hauptb. Folio				Rth.	Sgr	Rth.	Sgr
	Transport . .			7967	26	11750	19
	An Geschäfts-Unkosten-Conto						
	Cons. Niebuhr	4	15				
	Schumacher	42	—	46	15		
	An Buchgläubiger-Conto						
	für Telegraph an Dr. Weichmann . .	130	10	—	—		
	An Cassa-Conto			7415	10	15429	21
14	Per Buchdruckerei-Conto						
	An Buchgläubiger-Conto						
	Lange			36	20		
	An Cassa-Conto			220	13	257	3
15	Per Haushalt						
	An Buchgläubiger-Conto						
	Lange			2	10		
	An Cassa-Conto			171	9	173	19
5	Per Actien- und Effecten-Conto						
	An Buchgläubiger-Conto						
	Richter			.	.	40	—
13	Per Interessen-Conto						
	An Buchgläubiger-Conto						
	Müller			.	.	56	10
21	Per Gewinn- und Verlust-Conto						
	An Buchgläubiger-Conto						
	Kramer			.	.	34	26
17	Per Geschäfts-Unkosten-Conto						
	An Buchgläubiger-Conto						
	B. Niemann			100	—		
	An Cassa-Conto			58	8	158	8
11	Per Wohnhaus-Conto						
	An Cassa-Conto			.	.	11	5
1	Per H. Heyser Capital-Conto						
	An Cassa			.	.	130	—
					Thlr	28041	21

2	An Cassa-Conto						
	Per Buchdruckerei-Conto						
	Wochenlohn	48	—				
	do.	49	—				
	do.	51	—				
	do.	52	10				
	Geschenk an die Lehrlinge	10	—				
	Beitrag zur Buchdrucker-Casse	5	—				
	Div. Ausgaben	5	3	220	13		
	Transport . .			220	13	—	—

December 1867:

Hauptb. Fol.				Rthl.	Sgr	Rthl.	Sgr
	Transport . .			220	13	—	—
	Per Wohnhaus-Conto						
	Grundsteuer			11	5		
	Per Buchgläubiger-Conto						
	Dr. Weichmann	50	—				
	Berthold, Berlin	212	10				
	B. Müller	6706	10				
	B. Schwarz	21	10				
	K. Krause, Leipzig	60	—				
	Conf. Niebuhr	25	—				
	Telegraph, Steuer	210	—				
	do Exped.-Kosten	30	—				
	B. Riemann	100	—	7415	10		
	Per H. Heyser Capital-Conto						
	Vermögensschoß			130	—		
	Per Haushalt						
	Einkommenschoß	30	—				
	Aerztliches Honorar	10	—				
	Beitrag zum Armen-Institut	10	—				
	baar	120	—				
	div. Ausgaben	1	9	171	9		
	Per Geschäfts-Unkosten-Conto						
	für 1 Packkiste	1	10				
	für Versich.-Prämie	1	20				
	für 10 Seekisten	15	—				
	für Versich.-Prämie	22	—				
	dem Laufburschen	4	—				
	Beitrag zum Börsenverein	10	—				
	Porto ꝛc.	4	8	58	8	8006	15
5	An Actien- und Effecten-Conto						
	Per Buchgläubiger-Conto			241	16		
	„ Cassa			1320	—	1561	16
4	An Grundstücke-Conto						
	Per Buchgläubiger-Conto			3100	—		
	„ Cassa			2100	—	5200	—
18	An Walzenmasse-Conto						
	Per Cassa			.	.	7	15
12	An Verlags-Conto						
	Per Buchgläubiger-Conto			44	12		
	„ Cassa			22	6	66	18
22	An Adam Riese						
	Per Cassa			.	.	5000	—
13	An Interessen-Conto						
	Per Buchgläubiger-Conto			5	—		
	„ Cassa			80	—	85	—
	Transport . .			—	—	19927	4

Das Perforiren (Durchlöchern) von Druckarbeiten.

Es wird in neuerer Zeit häufig an den Buchdrucker die Anforderung gestellt, Druckarbeiten, von denen für gewisse Zwecke ein Theil abgelöst werden soll, gleich den Briefmarken durchlöchert zu liefern um das Abreißen zu erleichtern. Man hat für diesen Zweck eigene Maschinen, deren hoher Anschaffungspreis aber alle diejenigen Druckereien abschrecken wird, welche nicht tagtäglich Gebrauch von einer solchen Maschine machen können.

Wir glauben daher, es wird manchem Collegen erwünscht sein, zu wissen, wie man die Manipulation des Durchlöcherns auf genügende Weise mit billigen Apparaten bewerkstelligt, und zwar bei manchen Arbeiten zugleich mit dem Drucke, bei andern wieder selbstständig für sich und zwar auf der gewöhnlichen Handpresse, ja selbst auf der Schnellpresse.



Perforirmesser



Perforirrädchen.

Es giebt zwei Apparate, welche zu diesem Zwecke dienen und welche das Papier mit kleinen Einschnitten (nicht Löchern) nach Art der alten preußischen Briefmarken versehen. Das eine ist das **Perforirrad**. Dieses Rad hat die Form eines Sporenrades und ist an einem bequem zu fassenden Stiele befestigt. Es wird in der Weise benutzt, daß man ein Lineal an die zu durchlöchernde Stelle des Abzugs legt und mit dem Rädchen in gerader Richtung an dem Lineal hin, fest auf den Abzug drückend, über diesen hinfährt. Bei kleinen Auflagen ist diese Manier zu empfehlen, bei großen jedoch, und wenn es darauf ankommt, größere Bogen an mehreren Stellen zu durchlöchern, empfehlen wir die **Perforirmesser**.

Man setzt dieselben entweder gleich mit in die Form oder benutzt sie nach erfolgtem Vordruck. In ersterem Falle verfährt man folgendermaßen: Das gezahnte Messer wird in den Satz an den betreffenden Stellen eingefügt und die Form dann in der gewöhnlichen Weise geschlossen und eingehoben. Am besten ist es, wenn das Messer um eine Viertelpetit niedriger ist, als die Schrift, und zwar deshalb, weil es sonst die Walzen und den Aufzug des Deckels oder Cylinders ruiniren, außerdem aber von den Walzen geschwärzt werden würde, was doch möglichst zu vermeiden ist. Man richtet nun in der gewöhnlichen Weise zu, klebt aber an diejenige Stelle, wo das Messer die Schnitte machen soll, einen schmalen Streifen Glanzpappe auf den Deckel oder Cylinder, so daß also das Messer den gehörigen Druck bekommt. Es ist selbstverständlich, daß in dieser Weise nur verfahren werden kann, wenn zwischen dem Messer und der darunter und darüber stehenden Zeile mindestens der Raum von einer Petit vorhanden ist. Bei schmäleren Zwischenräumen muß man in anderer Weise verfahren.

Man druckt dann die Form zuerst vor und zwar mit Puncturen, hebt dann die extra zwischen Blei- oder Holzstege geschlossenen Messer ein, nachdem man den Deckel oder Cylinder mit einer Glanzpappe überzogen hat. Ist die Form mit den Messern genau gesetzt und werden fein gestochene Puncturlöcher benutzt, so muß auch alles genau passen.

Wir wissen aus eigener Erfahrung, daß sich diese Manipulation ganz gut auf der Maschine vornehmen läßt und daß man mit Letzterer täglich 10,000 Bogen perforiren kann. Man hat beim Druck auf der Schnellpresse nur zu beobachten, daß die Messer sämmtlich der Länge und nicht der Breite nach gegen den Cylinder geschlossen werden, weil bei dem starken Drucke, welcher erforderlich und in letzterem Falle ein schiebender ist, die Messer leicht verdorben werden. Will man Etiquetten, Marken rc. gleich rings herum perforiren, so läßt sich mit Hülfe kleiner systematisch geschnittener Stücke gleich eine zu diesem Zweck dienende Form herstellen oder man perforirt erst den Bogen der Länge und dann der Breite nach.

Beide hier beschriebenen Apparate sind in Waldow's Permanenter Ausstellung und Handlung von Buchdruck-Utensilien zur Ansicht ausgelegt. Der Preis für ein Perforirrad ist 3 Thlr., für die Messer von 6 Zoll Länge 1⅔ Thlr. pro Stück.

Schriftprobenschau.

In der Production von Schriften und Einfassungen ist seit einiger Zeit ein Stillstand eingetreten, über den wir uns in so fern nur freuen können, als wir ja förmlich mit neuen und schönen Erzeugnissen der Schriftgießerei überschüttet wurden und dem Consumenten in der That die Wahl unter allen diesen gefälligen Neuheiten zur Qual wurde.

Wir haben unsere Leser heute auf eine Firma aufmerksam zu machen, deren Erzeugnisse alle Achtung verdienen. Es ist dies die Holzschriften-Fabrik von Franz Burckhardt in Basel. Schriften dieser Fabrik haben wir in Gebrauch und können uns über den exacten und gefälligen Schnitt derselben nur belobigend aussprechen. Die Fabrik besitzt eine ziemlich umfängliche Schriftprobensammlung und wird dieselbe gewiß jedem sich dafür Interessirenden gern zur Einsicht senden.

Satz und Druck der Beilagen.

Blatt 1. Unterdruckplatte ist Holzschnitt und sind Clichés von uns zum Preise von 2 Ngr. pro □-Z. zu beziehen. Einfassung von W. Gronau in Berlin, ebenso Schrift Handlung, Leipzig und die Züge. — Sämmtliche obige Schriften von Schelter & Giesecke.

Blatt 2. Einfassung, die Schreibschrift, sowie Schrift Berliner Vereins-Buchdruckerei und Zwanzig Thaler von F. Flinsch Frankfurt a. M. Actie und die Züge von W. Gronau in Berlin. Nro. 1263., 20 Thlr. und Der Verwaltungsrath von Benj. Krebs Nachfolger Frankfurt a. M. Wappen von C. Rühl in Reudnitz-Leipzig. Unterdruckplatte liefern wir zu 2 Ngr. pr. □-Zoll auch in jedem andern durch die betreffenden Stücke herzustellenden Muster.

Druck erfolgte mit bläulichem Ton, gemischt aus Weiß, ein wenig Blau und Schwarz. Einfassung und Schrift wurden in Anilin-Violett und in Braun (Sammetbraun) gedruckt. Die betreffenden Farben sind von uns zu beziehen.

Correspondenz.

Herrn G. D. in L. Die kleine Tigeldruckmaschine ist für Druckereien, welche viele kleine Accidenzien, z. B. Karten, Programme, Courszettel ꝛc. zu drucken haben, das Practischste, was es geben kann. Sie druckt mit Leichtigkeit 1500 Exemplare pr. Stunde. Sie können also die Lieferungen derartiger Arbeiten in der allerkürzesten Zeit besorgen. — W. F. in D. Es ist uns ein Surrogat angeboten worden; wir sind eben im Begriff, es einer genauen Prüfung zu unterwerfen. Baldigst Nachricht darüber. — G. H. in M., J. K. in G., L. W. in H. Empfangen, wird besorgt werden.

Annoncen.

Die seit einem Jahre gegründete

Utensilien- und Materialien-Handlung für Buchdruckereien

von

Stöffler & Liebich

(praktische Buchdrucker)

in Stuttgart

empfiehlt sich zur **Einrichtung completter Buchdruckereien** in beliebigem Massstabe, zum Ankauf und Verkauf von **Schnellpressen, Handpressen, Locomobilen, Satinirwerken, Packpressen** u. s. w. jeder Construction, von **Schriften** aller Höhen und Systeme, von **Linien** aus Blei, Zink und Messing, von **Kästen** und **Regalen** nach allen Modellen, zur Anfertigung jedweden **Holzschnittes, galvanischer Niederschläge** und **Blei-Clichés** von Vignetten und Titeln, sowie überhaupt zur Anschaffung aller in einer Buchdruckerei vorkommenden Gegenstände, wie sie nicht allein in Deutschland, sondern auch im Auslande üblich.

Lager von inländischen und ausländischen **schwarzen** und **bunten Farben** und **Firnissen** aller Qualitäten und Preise.

Hauptcommission für Süddeutschland der **Lischke**'schen **Walzenmasse**.

Agentur best ausgearbeiteter und geschmackvollster **Holztypen**.

Gummifilze zu Zeitungsdruck, ausgezeichnete **französische Atlasse** und **Molletons** zum Drucke von Stereotypen und Illustrationen.

Schriftkästen mit unalterirbarer Ausfütterung.

Regale und Kästen, sowie Holzutensilien in jeder Gattung sind in meiner Ausstellung und Handlung stets auf Lager und können augenblicklich geliefert werden. Desgleichen

Bunte Farben und Broncen aller Art in den kleinsten Quantitäten.

Haltbarste Columnenschnur per Pfd. 17$^1/_2$ Ngr.

Maschinenbänder vorzüglichen Gewebes in allen Breiten.

Schmierkännchen, sogenannte Spritzkännchen, mit langem, dünnem, gebogenem Halse, pr. Stück 10 Ngr.

Neue Tenakel ohne Spitze zum einfachen Aufstecken auf die Fächer des Kastens 10 Ngr. Gewöhnliche mit Spitze 10 Ngr.

Winkelhaken aller Art.

Schließstege mit Rollen in allen Längen.

Schwämme zum Walzenreinigen, Papieranfeuchten, Anfeuchten der Schrift ꝛc. von 5 Ngr. bis 1 Thlr. pr. Stück.

Ahlhefte pr. Stück 15 Pf., **Spitzen** pr. Dtzd. 9 Ngr.

Pincetten pr. Stück 5 Ngr.

Wasserwaagen in Holz pr. Stück 13 Ngr., in Eisen (haltbarste Sorte) pr. Zoll 6 Ngr., in Messing pr. Zoll 8 Ngr.

Loupen pr. Stück 12$^1/_2$ Ngr.

Perforirmesser von 6 Zoll Länge 1$^1/_2$ Thlr. Diese Messer sind gleich in der gewöhnlichen Handpresse zu benutzen.

Perforirrädchen pr. Stück 3 Thlr., sowie alle sonstigen größern und kleineren Buchdruckutensilien empfiehlt

Die permanente Ausstellung und Handlung
von **Alex. Waldow** in **Leipzig**.

XYLOGRAPHISCHE ANSTALT
von
Otto Below, Berlin

J. G. Roth,
Tischlermeister in Leipzig,
Lange Straße 9,

hält stets Lager von Schriftkästen, Regalen, Setzbrettern in allen Größen, sowie von allen anderen in sein Fach gehörigen Buchdruckerei-Utensilien und versichert bei solidester Ausführung die billigsten Preise. Nicht auf Lager Befindliches wird auf das Schnellste besorgt.

Bei **Carl Minde** in Leipzig erscheint:

Illustrirte

Zeitung für Buchbinderei

und Cartonnagenfabrikation
sowie für sämmtliche verwandte Fächer.

Alle Monate eine Nummer.

Preis pro Jahr 1 Thlr.

Einrichtungen für Papierstereotypie

liefere ich in practischster und solidester Construction. Ein vollständiger Apparat befindet sich in meiner Ausstellung.

Alex. Waldow.

Zifferdruck-Maschine von Fritz Jänecke in Berlin.

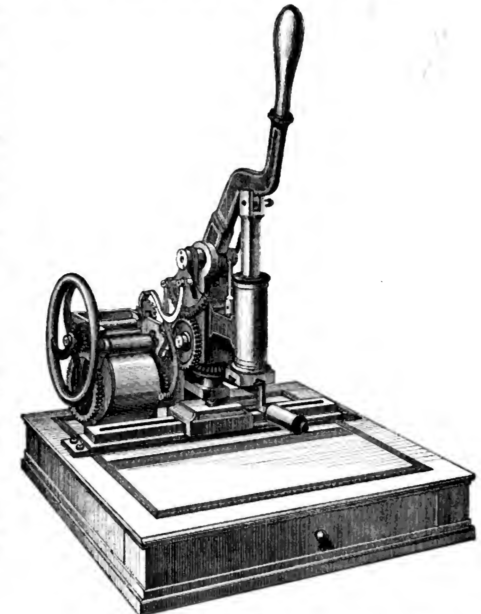
Diese Maschine ist besonders practisch zum Druck von Actien und Coupons, da der ganze Bogen unbehindert durchgeschoben werden kann. Zugleich ist es sehr zweckmässig, dass die ganze Maschine stellbar ist, wodurch die einmal gemachte Anlage keine Veränderung erleidet.

Sperr-Rahmen, genau nach Angabe, von Eisen, wird gratis mitgeliefert.

Preis 100 Thlr.

Ein Schriftkasten, innerer Raum 1½—2½" Einrichtung zum Druck von Stereotyp-Platten, Giess-Hülse, sonstige Schlüssel und Reservetheile sind in dem Preis inbegriffen.

Ziffernwerke, 5- bis 6-stellig, bei welchen die Nullen mitdrucken, in jeder Grösse und Schnitt, 20 bis 25 Thlr.; andere Werke nach Verabredung.



Mehrfachen Anfragen zu genügen, mache ich wiederholt bekannt, daß der 1. Band des **Archiv für Buchdruckerkunst** vollständig vergriffen, der 2. 3. 4. aber zum Preise von 8 Thlr. pro Band zu beziehen ist. Auch der Preis des 5. Bandes wird nach complettem Erscheinen auf 5 Thlr. erhöht.

Alex. Waldow. Leipzig.

Zu kaufen suche ich

alte, doch gut gehaltene **Handpressen** von renommirten Fabriken gebaut.

Leipzig. Alex. Waldow.

Die neue Buchdruck-Walzen-Masse

von

Gebrüder Jänecke in Hannover.

Preis pro 100 Pfund 25 Thlr. incl. Emballage.

ist wegen ihrer ausgezeichneten Eigenschaften — große Haltbarkeit, dauernde Zugkraft, leichte Umschmelzung ohne Verluste — allen Buchdruckereien bestens zu empfehlen.

Inhalt des neunten Heftes.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.



Permanente Ausstellung

und

Handlung

von

Maschinen und Utensilien für Buchdrucker

von

Alexander Waldow

Leipzig.

Größte Auswahl aller Utensilien aus den besten Fabriken zu Originalpreisen.

Bestellungen werden umgehend expedirt.

Untergrundplatten nach obigem Muster liefere für 2 Ngr. pro Quadrat-Zoll.

Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

5. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. Heft 10.

Zwei Jubiläen.

Am 22. September feierte der wohl allen Fachgenossen rühmlichst bekannte Senior der Firma Gebrüder Jänecke in Hannover, Herr Hofbuchdrucker und Buchdruckfarben-Fabrikant Christian Jänecke, den Tag, an welchem er vor **fünfzig** Jahren seine Laufbahn als Typograph begonnen. Auch die Laufbahn dieses Mannes beweist, daß ein selbst mit geringen Mitteln begonnenes Werk bei eisernem Fleiß und größter Ausdauer zu einem Umfange zu gedeihen vermag, den der Betreffende selbst beim Beginne nie für möglich hielt.

Herr Christian Jänecke ist einer von den Fachgenossen, die unserer Kunst mit ganzem Herzen zugethan und tagtäglich bemüht sind, zur Vervollkommnung derselben, zur Erleichterung ihres Betriebes beizutragen. Wenn ein Mann in den Jahren und in den Verhältnissen des Jubilars sich noch mit solcher Freudigkeit seinem Berufe widmet, so verdient dies gewiß die allerhöchste Anerkennung.

Daß ihm selbe von allen Seiten gezollt wird, beweist der Tag seines Jubiläums. Die im Jänecke'schen Hause beschäftigten Arbeiter hatten an diesem feierlichen Tage die verschiedenen Ateliers auf das Prachtvollste decorirt, und als der Jubilar Morgens in den reich geschmückten Maschinensaal trat, wurde er durch einen der Feier entsprechenden Gesang der Liedertafel Guttenberg empfangen, in herzlicher Rede begrüßt, worauf derselbe dankend einen kurzen Abriß seines so thätigen Lebens gab und dann die verschiedenen höchst geschmackvollen Geschenke entgegennahm, sowie in sämmtlichen im Festgewande prangenden Arbeitsräumen von den Arbeitern nochmals begrüßt wurde. Es entwickelte sich unter dem freundlichsten Entgegenkommen der Arbeitgeber, zwischen diesen und den Arbeitern eine sinnige, herzliche Feier, die mehr einem Familienfeste glich, als einer dem Principal dargebrachten Ovation. Den Tag über erhielt der Jubilar Glückwünsche aus der Stadt, wie von auswärts in großer Zahl, auch von dem Director der Stadt Hannover, Herrn Rasch, und von vielen Buchhändlern und Buchdruckereibesitzern. Abends brachten Buchdrucker und Schriftgießer dem Gefeierten unter unabsehbarem Zudrange des Publikums eine Fackelmusik, an welche sich eine Ovation des Arbeitervereins schloß; bei jener sprach Herr Palte, bei dieser Herr Spengemann ergreifende Worte, welche vom Jubilar in herzlichster Weise erwiedert wurden. Die von Herrn Palte an den Jubilar gerichtete Rede lautete:

Hochgeehrter Herr Jänecke!

Im Namen der hier versammelten Buchdrucker und Schriftgießer Hannovers begrüße ich Sie zu Ihrem heutigen Jubelfeste, zu dem Tage, an welchem Sie vor 50 Jahren Ihre Laufbahn als Buchdrucker begonnen haben. Unser Erscheinen am heutigen Abend sei Ihnen der Beweis, wie sehr wir Ihre großen Verdienste um unsere Corporation anerkennen; sei Ihnen der Beweis, wie hoch Sie in unserer Achtung stehen und wie tief die Theilnahme ist, die wir Ihnen zu diesem seltenen Feste entgegentragen.

Wenn Sie, hochgeehrter Jubilar, am heutigen Abend noch einmal im Geiste jene 50 Jahre durcheilen, so mögen wohl auch manche trübe Bilder in Ihrer Erinnerung auftauchen; diese aber werden verschwinden vor dem freudigeren Gefühle, das Ihre Brust durchströmen muß in dem Bewußtsein, unter Gottes Beistande ein solch schönes Ziel inmitten eines glücklichen Familienkreises erreicht zu haben, wie es nur wenigen Auserwählten vergönnt wird.

Damit ein Jeder unter uns wisse, welchem Manne die heutige Ovation gebracht wird, so gestatten Sie auch mir einen kurzen Rückblick in Ihr Leben, das — gleichsam ein Stück Culturgeschichte für uns Buchdrucker — Vielen unter uns zum leuchtenden Vorbilde dienen kann, was der Mensch zu erreichen vermag bei eisernem Fleiße und unermüdlicher Ausdauer.

Als Sie, hochgeehrter Jubilar, heute vor 50 Jahren — am 22. September 1818 — in die damalige Pockwitz'sche Druckerei als Lehrling eintraten, da lag unsere Kunst noch im Argen; und mit Lächeln werden Sie jener Zeit gedenken, wo Sie Ihre schwachen Kräfte noch an den Farbeballen erproben mußten, welche anstrengende Thätigkeit indeß — Dank dem erfindenden Menschengeiste! — bald darauf beseitigt wurde, und eine neue Epoche in unserer Kunst begann mit Einführung der Walzen, durch deren Verbesserung in neuerer Zeit Sie sich den Dank der Drucker verdient haben. — Nachdem Sie im Jahre 1823 Ihre Lehrzeit beendet, sehen wir Sie schon 4 Jahre später als Bürger von Hannover, und in demselben

Jahre, im Oktober 1827, gründeten Sie, im Verein mit Ihrem, leider schon entschlafenen Herrn Bruder, die eigene Officin; und es begann die Firma „Gebrüder Jänecke" — zunächst mit einer Holzpresse!

Ja, „Aller Anfang ist schwer!" — das haben auch Sie in reichlichem Maße erfahren, und nur Ihrem aufstrebenden Geiste, Ihrer rastlosen Thätigkeit konnte es gelingen, alle die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich Ihrem jungen Geschäfte entgegenstellten. Aber Ihre Tüchtigkeit in demselben und die Biederkeit Ihres Charakters erwarben Ihnen Freunde, treue Freunde, und so ward schon im folgenden Jahre eine zweite Presse erforderlich und im Jahre 1831 stellten sie die erste eiserne Presse — irren wir nicht, die erste in Hannover — auf. Nun aber genügte das bisherige bescheidene Geschäftslokal nicht mehr, und in demselben Jahre (1831) bezogen Sie dies jetzige geräumige Haus, in welchem es Ihnen möglich ward, allen Anforderungen gerecht zu werden; und daß ihre Leistungen auf dem Gebiete unserer Kunst Anerkennung fanden, das beweist, daß Ihnen im Jahre 1836 das Prädicat „Hofbuchdrucker" verliehen ward. Wenn ich noch kurz erwähne, daß die im Jahre 1843 gegründete Farbefabrik Ihrer Firma auch über Deutschlands Grenzen hinaus Achtung verschaffte, daß in neuester Zeit Ihre Schriftgießerei und Ihre lithographische Anstalt ebenfalls das Ihrige zum Ruhme Ihres Etablissements beitrugen, so will ich damit von der Entwickelung des letzteren, das ja gegenwärtig vor Jedermanns Augen in schönster Blüthe steht, absehen. — Es bleibt mir aber noch übrig, auch Ihrer anderen, für uns größern Verdienste zu gedenken, die Sie um das Wohl unserer Corporation und Ihrer Vaterstadt im Allgemeinen haben.

Wie sehr Ihnen das Gemeinwohl am Herzen lag, das haben Sie schon in Ihrer Jugend (1824) durch Mitbegründung des Buchdrucker-Vereins und der allgemeinen Kranken-Casse bekundet, deren Segen schon so mancher leidende Kollege, so manche Wittwe und Waise empfunden hat. Und als das große 400jährige Jubelfest der Erfindung der Buchdruckerkunst im Jahre 1840 nahte, da waren Sie es, der durch Gründung der Jubelcasse im Jahre 1838 es einem jeden Buchdrucker und Schriftgießer Hannovers ermöglichte, sich an diesem unvergeßlichen Feste, das glanzvoller wohl in keiner andern Stadt Deutschlands in Scene gesetzt ist, zu betheiligen. Aber inmitten dieses glanzvollen Festes, dem Sie als Festpräsident vorzustehen die Ehre hatten, inmitten dieser heitern Festgelage, gedachten Sie auch der Armen und Hülflosen, und durch Gründung der Separat-Invaliden-Casse haben Sie sich ein Denkmal gesetzt, schöner als aus Marmor, ein Denkmal in den Herzen aller hannover'schen Buchdrucker, die ihren späten Lebensabend nun vor der bittersten Noth geschützt sehen. Und wie durch Gründung dieses segensreichen Instituts, das Ihren Namen auch bei den kommenden Generationen in ehrendem Andenken bewahren wird, so auch haben Sie als erster Beamter unserer allgemeinen Casse, seit 1841, Anspruch auf unsere innigste Dankbarkeit!

So, an der Spitze eines ausgedehnten Etablissements, in der Mitte einer reichen Wirksamkeit stehend, konnte es nicht fehlen, daß Sie auch in der Achtung Ihrer Mitbürger immer höher stiegen, daß Sie bald zu den besten Söhnen dieser Stadt gezählt und als Folge davon zu dem Ehrenamte eines Vertreters dieses Gemeinwesens berufen wurden. Männerstolz und Bürgertugend charakterisiren diesen Zweig Ihres 17jährigen Wirkens, und das Bewußtsein, nach Kräften mitgewirkt zu haben zum Flor Ihrer Vaterstadt, wird als lohnende Erinnerung sie stets begleiten.

So war es bis jetzt — und daß es auch ferner so sei, daß Ihr Name auch ferner bei allen gemeinnützigen Unternehmungen in erster Reihe genannt werde, daß auch ferner Ihre Firma überall vertreten sei, wo Kunst und Wissenschaft ihre Triumphe feiern, das wünschen wir aus tiefstem Herzen! Möge der Himmel, der bisher so sichtbar mit Ihnen gewesen ist, der alle Ihre Unternehmen so herrlich hat gelingen lassen, der Ihnen in Ihrem Herrn Sohne und Ihrem Herrn Neffen so mächtige Stützen gegeben hat, Sie auch ferner in seinen Schutz nehmen! Möge er Sie noch lange, recht lange in ungeschwächter Kraft Ihrer Familie, uns und Ihrer Vaterstadt erhalten!

(Der hochverehrte Jubilar, Herr Christian Jänecke, er lebe hoch!)

Das Seitens der Mitinhaber und des Personals dem Jubilar überreichte, in der Officin gedruckte Widmungsblatt ist zum größten Theil in lithographischem Kunstdruck ausgeführt. Es enthält in der Mitte das Porträt des Jubilars, umgeben von Eichen- und Lorbeerreisern. Ueber dem Portrait zeigt sich das Wappen der Buchdrucker, unter demselben der Gruß der Buchdrucker, neben demselben, rechts und links, die Chronik des Jänecke'schen Hauses. Der untere Theil des Blattes ist mit den Ansichten des Druckereigebäudes und der Farbefabrik geschmückt.

* * *

Am 28. desselben Monats feierte Herr Rudolph v. Decker, Besitzer der Decker'schen Geheimen Oberhofbuchdruckerei in Berlin, sein 50jähriges Jubiläum als Schriftgießer. Zur Feier dieses Tages war eine als Manuscript gedruckte Nummer des Berliner Fremden- und Anzeigeblattes erschienen, deren humoristischer Inhalt gewiß zur Erheiterung des hochgeschätzten Jubilars beigetragen haben wird. Wir erlauben uns, nachstehende zwei Proben aus dieser Nummer abzudrucken.

Statistisches.

Von der Großartigkeit der Seelenzahl, welche in mittel- und unmittelbarem Zusammenhange mit der Königlichen Geheimen Oberhofbuchdruckerei steht, dürfte folgende Aufstellung Zeugniß geben.

Statistik des v. Decker'schen Arbeiter-Personals.

General-Bevollmächtigter und Disponent 1

Berlin.		Eichberg.	
Comptoir-Personal.		Comptoir-Personal.	
Buchhändler	3	Direktor	1
Buchhalter, Archivar und Fremdenbl.-Redacteur .	1	Buchhalter	4
Mit-Redacteur	1		
Uebertrag	5	Uebertrag	5

Berlin.

Uebertrag	5
Setzer Faktore	4
Gießer-Faktore	1
Maschinen-Faktore	1
Ober-Drucker	1
Graveure	2
Ober-Setzer	2
Setzer	138
Gießer	18
Handpressen-Drucker	30
Schnellpressen-Drucker	14
Lehrlinge	14
Korrektoren	10
Expeditions-Vorsteher	1
Buchbinder	18
Schlosser	4
Zimmermann	1
Maschinenheizer	3
Feuchter, Zähler, Maschinen- und Badenarbeiter, Hausleute	31
Kutscher	2
Arbeitsburschen	130
Mädchen	10
Zeitungs-Expedient	1
Portier	1
Summa	442

Eichberg.

Uebertrag	5
Aufseher	11
Papiermaschinenführer	4
Papiermaschinen-Arbeiter	13
Holländerleute	14
Bleichhausleute	8
Kochhausleute	7
Haderschneider	4
Leimkocher	2
Dampfkesselheizer	6
Glättmaschinen-Arbeiter	5
Gasarbeiter	3
Handwerker, div.	14
Nachtwächter	2
Kutscher	2
Portier	1
Gartenarbeiter	1
Burschen zum Glätten ꝛc.	18
Mädchen zum Papier sortiren	36
Mädchen zum Lumpen sortiren	134
Kinder zum Glätten und Sortiren	23
Summa	313

Gesammtsumme: 756 Personen.

Diese bestehen aus verheiratheten und unverheiratheten Männern und Frauen, aus Mädchen und Knaben. Nimmt man ein Drittheil Verheirathete an, was bei der Heirathslustigkeit von Buchdruckern und Papiermachern nicht zu hoch gegriffen sein dürfte, so erreichen wir die Zahl 1000. Hierzu käme die nicht unwichtige Zahl der Kinder, die, bei der Vorliebe für dergleichen Kleinigkeiten in den betreffenden Kreisen, auf durchschnittlich $4 \times 250 = 1000$ zu schätzen ist. Mithin erhalten wir die respektable Zahl von 2000 Seelen, die direkt und indirekt ihr Brod durch die Hand des Jubilars empfangen, resp. ihr Frühstück täglich in Eichberger Papier einwickeln.

Schriftgießers Erdenwallen.

Kommt nur der Kegel auf die Welt,
Dann ist er Mutter's Perl,
Der ihr wie Diamant gefällt,
Der liebe kleine Kerl.

Und läuft er erst als Nonpareille
Durch's Zimmer ganz alleine,
Dann füllt sich recht der Freude Kelch,
Wie nett ist dann der Kleine.

Zur Schule geht er als Petit
Und lernt das Lesen, Schreiben,
Bis er als Carpus sich abmüht
Auch Sprachen noch zu treiben.

Drauf geht er dann als Cicero
Recht lustig in die Lehre
Und lernet fleißig, frei und froh
Bei aller Arbeit Schwere.

Als Mittel lernt er endlich aus,
Noch ist er ja nicht Meister,
Und geht als Tertia aus dem Haus
Mit Jubel, denn nun reist er.

Der Text ist, stets verliebt zu sein,
Drum sucht er sich ein Weibchen,
Er kos't mit ihr und nennt sie sein
Mein allerliebstes Täubchen.

So wird mit Doppelmittel dann
Er bald darauf zum Vater,
Und ist der allerfrohste Mann,
Nicht minder seine Mater.

In klein und grober Kanonschrift
Erscheint ihm nun das Leben,
Das er mit Muth und Fleiß durchschifft
In würdevollem Streben.

Als Missal ist er auf der Höh',
Genießt der Saaten Früchte,
Ein Jeder suchet seine Näh'
Und wärmt sich in dem Lichte,

Das seinem milden Aug' so klar
Entströmt am heut'gen Tage,
Wo ich, Sabon, den Jubilar
Zu gratuliren wage.

Beide Jubilare haben sich so hohe Verdienste um unsere Kunst erworben, daß wir nur wünschen können, sie mögen noch lange Jahre mit gleicher Kraft ihren Geschäften vorstehen und in gleicher Weise unserer schönen Kunst dienen, wie sie es bisher gethan.

Die deutsche Zeitungsliteratur.

Man wirft dem deutschen Volke oftmals vor, daß es hinter der politischen Bildung anderer Nationen zurückstehe, daß es zuviel dichte, träume und philosophire. Mag sein, daß das deutsche Gemüth an der Permanenz des politischen Parteitreibens keinen rechten Geschmack findet, ein Blick auf das Wesen und den Umfang unserer nationalen Presse wird uns die tröstliche Versicherung geben, daß in keinem andern Lande die Zeitungsliteratur eine so gewaltige Ausdehnung erlangt hat, als es in dem unserigen der Fall ist. Entbehren wir auch politische Organe von der Bedeutung

der großen Londoner und Pariser Journale, so haben wir doch, wie der geehrte Leser aus den nachstehenden Angaben ersehen wird, über eine weit größere Anzahl politischer und unpolitischer Zeitungen und Zeitschriften zu verfügen.

Innerhalb Gesammtdeutschlands — Oesterreich mit inbegriffen, bestehen gegenwärtig 825 Blätter politischen und 1950 unpolitischen Inhalts. Von den ersteren erscheinen 97 einmal, 245 zweimal, 131 dreimal, 9 viermal 243 sechsmal, 71 siebenmal, 14 zwölfmal und 15 dreizehnmal in der Woche. Die letzten beiden Kategorien, gewissermaßen die Matadore der Zeitungsindustrie, werden gebildet aus der Augsburger Allgemeinen Zeitung, Bank- und Handelszeitung, Berliner Reform, Berliner Börsenzeitung, Breslauer Zeitung, Correspondent von und für Deutschland, Danziger Zeitung, Elberfelder Zeitung, Frankfurter Journal, Frankfurter Zeitung, Hamburger Börsenhalle, Magdeburgische Zeitung, Nationalzeitung, Neue Badische Landeszeitung, Neue Hannoversche Zeitung, Neue freie Presse, Neue Stettiner Zeitung, Oderzeitung, Ostseezeitung, Post, Presse, Rhein- und Ruhrzeitung, Schlesische Zeitung, Stettiner Zeitung, Süddeutsche Presse, Ungarischer Lloyd, Wanderer, Weserzeitung, Zukunft. Die Kölnische Zeitung, eigentlich das verbreitetste und bedeutendste deutsche Zeitungsorgan, erscheint nur siebenmal wöchentlich. Die theuerste unserer politischen Zeitungen ist die Hamburger Börsenhalle, 18 Thaler jährlich, die billigste der in Tilsit erscheinende Bürger- und Bauernfreund, welcher auf das ganze Jahr für 14 Silbergroschen zu haben ist.

Die Zeitschriften unpolitischen Inhalts, worunter sich die vielen Anzeige-, Intelligenz- und Wochenblätter befinden, erscheinen größtentheils einmal in der Woche oder auch in unbestimmten Zeitfristen. Dieselben führen oft ganz eigenthümliche Titel. Es gibt da z. B.: Brum-Brum (Wien), Blaumann (Blaubeuern), Kölnische Funken (Köln), Galläpfel (Augsburg), Geheimes Plauderstübchen (Hildburghausen), Hans Görgel (Wien), die Henne (Ilmenau), Kikeriki (Wien), Lachender Pädagog (München), Mian (München), Neue Geißel (Wien), Salz und Pfeffer (München), Wäschfrau (Luxemburg). Der Verkaufspreis der unpolitischen Zeitschriften ist natürlich auch ein ganz verschiedener und manche derselben gehen bis an die äußerste Grenze der Möglichkeit; es gibt Blätter, die für das ganze Jahr 2—3 Silbergroschen kosten.

Vergleichen wir nun einmal unsere deutsche Zeitungsliteratur mit derjenigen Frankreichs und Englands, also der uns in manchen Stücken gewiß überlegenen beiden Länder. Nach den Angaben, welche uns hierüber die Norddeutsche Postverwaltung in ihrem officiellen Zeitungspreiscourant an die Hand gibt, erscheinen gegenwärtig im Bereiche der französischen Monarchie 71 Journale mit politischem und 345 mit unpolitischem Inhalt, während in England die Zahl der politischen Zeitungen 106 und die der unpolitischen 211 beträgt. Wir haben also eine enorme Minderheit Deutschland gegenüber zu constatiren, und wenn auch möglich ist, daß verschiedene Blätter bestehen, welche in dem obigen Zeitungspreiscourant noch keine Aufnahme gefunden haben, so wird doch dadurch diese Minderheit nicht wesentlich verändert. Ob die ziemlich hohen Verkaufspreise der französischen und insbesondere der englischen Zeitungen hierin irgendwelchen Einfluß ausüben, mag dahingestellt sein, Thatsache ist, daß dieselben sich zu den unsrigen in keinem Verhältniß befinden. Ein Wochenjournal kostet in London in der Regel ein Pfund Sterling, eine täglich erscheinende größere Zeitung 3 bis 4 Pfund pro Jahr; in Frankreich sind die Preise nicht ganz so hoch.

Der geehrte Leser wird also aus dem Vorstehenden ersehen, daß unsere deutsche Presse hinsichtlich ihrer Quantität nichts zu wünschen übrig läßt, daß dieselbe zahlreich genug vertreten ist, um politische und unpolitische Bildung in die Volksschichten überzutragen. L. T.

Neuheiten der Permanenten Ausstellung

von Alex. Waldow in Leipzig.

Einen sehr praktischen, compendiösen Apparat für Papierstereotypie hat die J. Ch. D. Nies'sche Schriftgießerei in Frankfurt a. M. ausgestellt. Das Gießinstrument und die Trockenpresse sind bei diesem Apparat in einer wirklich sehr zweckmäßigen und einfachen Weise mit einander vereinigt. Der Apparat ähnelt einer eisernen Copirpresse, deren Tigel und Fundament mit einem Einguß versehen und deren Bügel auf der einen Seite getheilt, hakenförmig in einander greift, auf der andern in einem Charnier geht, so daß man also den Tigel mit sammt dem Bügel und der Schraube herumklappen kann, um die Form auf dem Fundament zu befestigen und die Matrize davon zu nehmen. Ist die Matrize eingeklopft, so wird der Tigel zugeklappt, mittelst der Schraube fest auf die Form gedrückt und der ganze Apparat zum Trocknen auf den geheizten Schmelzkessel gesetzt. Bei dem spätern Guß wird die Matrize in gewöhnlicher Weise mit dem Gießwinkel bedeckt und nun der Tigel angemessen heruntergeschraubt.

Die von Herrn Nies auf eine, von der gewöhnlichen etwas abweichende Weise hergestellten Matrizen sind sehr schön und scharf und vertragen 20—30 Abgüsse. Der Preis dieses Apparates incl. Schmelzkessel beträgt fl. 100 Rh.

Die Permanente Ausstellung von Alex. Waldow in Leipzig liefert denselben zu Fabrikpreisen.

Die Buch- und Geschäftsführung in Buchdruckereien. (Journal.)

(Fortsetzung.)

December 1867:

Hauptb. Folio		Thlr	Sgr	Thlr	Sgr
	Transport Rth.	—	—	19927	4
11	An Wohnhaus-Conto				
	Per Buchgläubiger-Conto	.	.	20	—
21	An Gewinn- und Verlust-Conto				
	Per Buchgläubiger-Conto	.	.	275	—
14	An Buchdruckerei-Conto				
	Per Buchgläubiger-Conto	.	.	565	15
9	An Papier-Conto				
	Per Buchgläubiger-Conto	3716	13		
	„ Cassa-Conto	36	10	3752	23
17	An Geschäfts-Unkosten-Conto				
	Per Buchgläubiger-Conto	.	.	46	15
3	An Buchgläubiger-Conto				
	Per Farben-Conto	20	—		
	„ Papier-Conto	632	—		
	„ Buchdruckerei-Conto	36	20		
	„ Haushalt	2	10		
	„ Actien- und Effecten-Conto	40	—		
	„ Interessen-Conto	56	10		
	„ Gewinn- und Verlust-Conto	34	26		
	„ Geschäfts-Unkosten-Conto	100	—		
	„ Buchgläubiger-Conto	—	—		
	„ Cassa-Conto	2532	18	3454	24
	Rth.	—	—	28041	21

Ultimo December 1867:

Hauptb. Folio		Thlr	Sgr	Rth.	Sgr
1	Per H. Heyser Capital-Conto				
	An Haushalt	.	.	269	14
5	Per Actien- und Effecten-Conto				
	An Gewinn- und Verlust-Conto	.	.	301	16
4	Per Grundstücke-Conto				
	An Gewinn- und Verlust-Conto	.	.	1150	—
9	Per Papier-Conto				
	An Gewinn- und Verlust-Conto	.	.	823	7
11	Per Wohnhaus-Conto				
	An Gewinn- und Verlust-Conto	.	.	74	15
12	Per Verlags-Conto				
	An Gewinn- und Verlust-Conto	.	.	134	17
13	Per Interessen-Conto				
	An Gewinn- und Verlust-Conto	.	.	48	20
	Transport Rth.	—	—	2801	29

Ultimo December 1867:

Hauptb. Folio		Thlr	Sgr	Thlr	Sgr
	Transport Thlr	—	—	2801	29
14	Per Buchdruckerei-Conto				
	An Geschäfts-Inventar	67	10		
	„ Farben-Conto	42	—		
	„ Wohnhaus-Conto	60	—		
	„ Walzenmasse-Conto	10	—		
	„ Feuerungs-Conto	6	—		
	„ Buchgläubiger-Conto	35	—		
	„ Gewinn- und Verlust-Conto	314	8	534	18
15	Per Haushaltungs-Conto				
	An Wohnhaus-Conto	20	—		
	„ Feuerungs-Conto	3	15	23	15
18	Per Walzenmasse-Conto				
	An Gewinn- und Verlust-Conto	.	.	1	5
21	Per Gewinn- und Verlust-Conto				
	An Geschäfts-Inventar	10	—		
	„ Geschäfts-Unkosten-Conto	124	8		
	„ H. Heyser Capital-Conto	2953	24	3088	2
		—	—	6449	9

1	An H. Heyser Capital-Conto				
	Per Gewinn- und Verlust-C.	.	.	2953	24
3	An Buchgläubiger-Conto				
	Per Buchdruckerei-Conto				
	B. Niemann	.	.	35	—
8	An Geschäfts-Inventar				
	Per Buchdruckerei-Conto	67	10		
	„ Gewinn- und Verlust-Conto	10	—	77	10
10	An Farben-Conto				
	Per Buchdruckerei-Conto	.	.	42	—
11	An Wohnhaus-Conto				
	Per Buchdruckerei-Conto	60	—		
	„ Haushalt	20	—	80	—
15	An Haushaltung				
	Per H. Heyser Capital-Conto	.	.	269	14
17	An Geschäfts-Unkosten-Conto				
	Per Gewinn- und Verlust-Conto	.	.	124	8
18	An Walzenmasse-Conto				
	Per Buchdruckerei-Conto	.	.	10	—
19	An Feuerungs-Conto				
	Per Buchdruckerei-Conto	6	—		
	„ Haushaltung	3	15	9	15
	Transport Thlr	—	—	3601	11

Hauptb. Folio		Rℓ	Sg	Rℓ	Sg
	Transport Rℓ	–	—	3601	11
21	An Gewinn- und Verlust-Conto				
	Per Grundstücke-Conto	1150	—		
	„ Actien- und Effecten-Conto	301	16		
	„ Papier-Conto	823	7		
	„ Wohnhaus-Conto	74	15		
	„ Verlags-Conto	134	17		
	„ Interessen-Conto	48	20		
	„ Walzenmasse-Conto	1	5		
	„ Buchdruckerei-Conto	314	8	2847	28
				6449	9

Ist ein Posten im Journal verkehrt gebucht, in Folge dessen das Hauptbuch mit dem Cassabuch, oder dem Rescontro, oder dem Lagerbuch nicht stimmt, so muß der doppelte Betrag entgegengesetzt gebucht werden. Z. B. Eine Einnahme von 20 Thlr. für verkauftes Papier hätte ich als Ausgabe journalisirt und gebucht:

Per Papier-Conto
An Cassa-Conto
10 Ries Schreibpapier . . . 20. —

so muß der Contreposten im Journal heißen

Per Cassa-Conto
An Papier-Conto
für im November unrichtig als Ausgabe gebuchte Einnahme von 20 Thlr. . . . . 40. —

wodurch Alles wieder in Ordnung kommt.

Ist von meinen Leuten einer gleichzeitig bei mir in Kost und Logis, so ist das baare Salair selbstredend um so viel geringer, wie er sonst zur Beschaffung von Kost und Logis aufwenden würde. Ist der Betreffende ein Commis, gehört also dessen Salair auf Geschäftsunkosten-Conto, so habe ich am Schluß des Jahres folgenden Posten zu journalisiren:

Per Geschäfts-Unkosten
An Haushaltung
für Beköstigung von B. Riemann 300. —

ist dagegen der Betreffende ein Buchdruckergehülfe oder Lehrling, so buche ich:

Per Buchdruckerei
An Haushaltung
für Beköstigung von N. N. . . 200. —
„ do. „ A. A. . . 200. —
„ do. „ B. B. . . 150. —
Thlr. 550. —

Haupt=

(Folio- oder Quartbuch,

1 W. Heyser.

			Thlr.	Sgr
1867				
December	31	An Creditoren (Vermögensschoß)	130	—
ult. Decbr.		„ Haushalt	269	14
		„ Saldo	15545	25
			15945	9

2 Cassa-

			Thlr.	Sgr
1867				
November	1	An Capital-Conto	3591	15
„	30	„ Creditoren	857	23
December	31	„ do.	11098	19
			15547	27
1868				
Januar	1	An Saldo	5414	11

3 Buchgläubiger-

			Thlr.	Sgr
1867				
November	1	An Capital-Conto	650	—
„	30	„ Creditoren	3866	14
December	31	„ do.	15429	21
		„ Saldo (conform mit dem Verzeichniß der Buchgläubiger)	3615	29
			23562	4

4 Grundstücke-

			Thlr.	Sgr
1867				
November	1	An Capital-Conto	4050	—
ult. Decbr.		„ Gewinn- und Verlust-Conto	1150	—
			5200	—

Buch.

pag. 1. 1. 2. 2. (Ca. 50 Bogen.)

Capital-Conto. 1

			Rth.	Sgr
1867				
November.	6	Per Debitoren	12991	15
ult. Decbr.		„ Gewinn- und Verlust-Conto	2953	24
			15945	9
1868				
Januar	1	Per Saldo	15545	25

Conto. 2

			Rth.	Sgr
1867				
November	30	Per Debitoren	2127	1
December	31	„ do.	8006	15
		„ Saldo (conform mit dem Cassabuch)	5414	11
			15547	27

Conto. 3

			Rth.	Sgr
1867				
November	30	Per Debitoren	20072	10
December	31	„ do.	3454	24
ult. Decbr.		„ do.	35	—
			23562	4
1868				
Januar	1	Per Saldo	3615	29

Conto. 4

			Rth.	Sgr
1867				
December	31	Per Debitoren	5200	—
			5200	—

5 Actien- und

			Thlr	Sgr
1867				
November	1	An Capital-Conto	1200	—
„	30	„ Creditoren	114	—
December	31	„ do.	40	—
ult. Decbr.	31	„ Gewinn- und Verlust-Conto	301	16
			1655	16
1868				
Januar	1	An Saldo	94	—

6 Zacharias

			Thlr.	Sgr
1867				
November	1	An Capital-Conto	2000	—

7 Carl

			Thlr.	Sgr
1867				
November	1	An Capital-Conto	1500	—

8 Geschäfts-

			Thlr	Sgr
1867				
November	30	An Creditoren	5045	5
			5045	5
1868				
Januar	1	An Saldo	4693	15

9 Papier-

			Thlr	Sgr
1867				
November	30	An Creditoren	3472	10
December	31	„ do.	632	—
ult. Decbr.		„ Gewinn- und Verlust-Conto	823	7
			4927	17
1868				
Januar	1	An Saldo	383	8

10 Farben-

			Thlr	Sgr
1867				
November	30	An Creditoren	70	—
December	31	„ do.	20	—
			90	—
1868				
Januar	1	An Saldo	48	—

Effecten-Conto. 5

			Thlr	Sgr
1867				
December	31	Per Debitoren	1561	16
ult. Decbr.		„ Saldo	94	—
			1655	16

Albert. 6

Freund. 7

Inventar-Conto. 8

			Thlr	Sgr
1867				
November	30	Per Debitoren	274	10
		„ do.	77	10
ult. Decbr.		„ Saldo	4693	15
			5045	5

Conto. 9

1867	Sgr		Thlr	Sgr
November	30	Per Debitoren	791	16
December	31	„ do.	3752	23
ult. Decbr.		„ Saldo	383	8
			4927	17

Conto. 10

			Thlr	Sgr
1867				
ult. Decbr.		Per Buchdruckerei-Conto	42	—
		„ Saldo	48	—
			90	—

11 **Wohnhaus-**

			Thlr	Sgr
1867				
November	30	An Creditoren	10029	—
December	31	„ do.	11	5
ult. Decbr.		„ Gewinn- und Verlust-Conto	74	15
			10114	20
1868				
Januar	1	An Saldo	10000	—

12 **Verlags-**

			Thlr	Sgr
1867				
November	30	An Creditoren	95	10
ult. Decbr.		„ Gewinn- und Verlust-Conto	134	17
			229	27
1868				
Januar	1	An Saldo	5	—

13 **Interessen-**

			Thlr	Sgr
1867				
December	31	An Creditoren	56	10
ult. Decbr.		„ Gewinn- und Verlust-Conto	48	20
			105	—

14 **Buchdruckerei-**

			Thlr	Sgr
1867				
November	30	An Creditoren	212	9
December	31	„ do.	257	3
ult. Decbr.		„ do.	534	18
			1004	—

15 **Haushalt-**

			Thlr	Sgr
1867				
November	30	An Creditoren	72	10
December	31	„ do.	173	19
ult. Decbr.		„ do.	23	15
			269	14

16 **Wechsel-**

			Thlr	Sgr
1867				
November	30	An Creditoren	500	—
			500	—

Conto. 11

			Rth.	Sgr
1867				
November	30	Per Debitoren	14	20
December	31	„ do.	20	—
ult. Decbr.		„ do.	80	—
		„ Saldo	10000	—
			10114	20

Conto. 12

			Thlr	Sgr
1867				
November	30	Per Debitoren	158	9
December	31	„ do.	66	18
ult. Decbr.		„ Saldo	5	—
			229	27

Conto. 13

			Thlr	Sgr
1867				
November	30	Per Debitoren	20	—
December	31	„ „	85	—
			105	—

Conto. 14

			Thlr	Sgr
1867				
November	30	Per Debitoren	438	15
December	31	„ „	565	15
			1004	—

Conto. 15

			Thlr	Sgr
1867				
ult. Decbr.		Per H. Heyser Capital-Conto	269	14
			269	14

Conto. 16

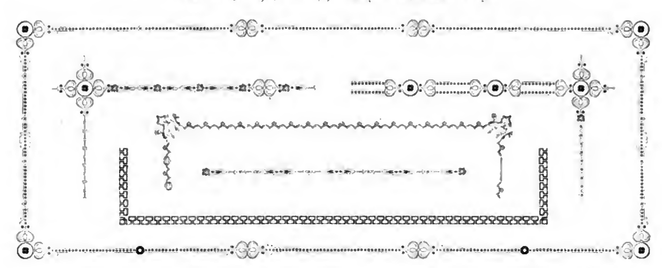
			Thlr	Thlr
1867				
November	30	Per Debitoren	500	—
			500	—

(Fortsetzung folgt.)

Schriftprobenschau.

Wir erhielten zur Anwendung im Archiv:

1. Von der J. Ch. D. Ries'schen Gießerei in Frankfurt a. M.



Von den vorstehenden Einfassungen zeichnen sich besonders einige vortheilhaft aus, und denken wir in den nächsten Heften Proben ihrer Verwendbarkeit geben zu können.

2. Von Ed. Eisoldt, Graveur und Stempelschneider in Berlin.

Belagerung und Einnahme von Sebastopol.

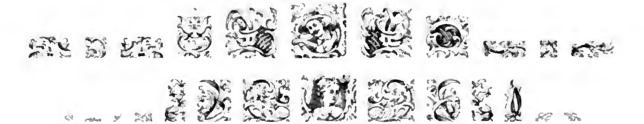
Reisekarte Deutschland.

Geschichte der Hohenzollern.

Malerkunst 1868.

Luther-Denkmal zu Worms

Einfassung Nr. 3.



Wenngleich mehrere der hier registrirten Schriften und die Einfassung bereits von anderen Firmen veröffentlicht wurden, so müssen wir dieselben auf das Ersuchen des Herrn Eisoldt, des eigentlichen Erzeugers, doch noch einmal hier abdrucken, um auch seine Firma unsern Abonnenten bekannt zu machen und ihm so dieselben Rechte einzuräumen, welche wir andern Firmen einräumten. Herr Eisoldt ist übrigens einer der besten Stempelschneider der Neuzeit und wird uns von nun an sicher öfter Gelegenheit geben, seiner Firma in anerkennender Weise zu gedenken.

Sprechsaal.

Löbl. Redaction. Sie würden mich, — wie Sie wissen, ein eifriger Leser und Verehrer Ihres Blattes, — zu Dank verpflichten, wenn Sie mir mittheilten, auf welche Weise das in Heft 7 veröffentlichte Ausstellungsbild den schönen Glanz erhielt.

Wir erfüllen Ihren Wunsch um so lieber, als schon ähnliche Anfragen an uns gelangten. Das Verfahren ist sehr einfach. Es wurde eine Blechschablone geschnitten, die den weißen Rand des Papiers bedeckt, das Bild dagegen frei läßt. Die Schablone wird nun auf jeden Abzug gelegt und das Bild dann mit weicher, ungeleimter Watte und Talkstein überrieben, nach dem Ueberreiben aber mit einer weichhaarigen Bürste so lange gebürstet, bis sich der Glanz zeigt. Ein nochmaliges Poliren mit Watte erzielt den höchsten Glanz. Selbstverständlich muß zum Druck matt gestrichenes Kreidepapier verwendet werden. Je matter dieses Papier, desto größer der Effekt, den die polirten Stellen machen.

Löbl. Redaction des Archivs bitte, mir ein Mittel anzugeben, wie ich stockfleckiges Papier wieder bleichen, resp. brauchbar machen kann.

Mischen Sie 1 Pfd. Salzsäure in 18 Pfd. Brunnenwasser, ziehen Sie die befleckten Bogen einzeln durch, in der Weise, wie beim Papierfeuchten, trocknen Sie dieselben, indem Sie weißes, trockenes Druckpapier darüber legen und fest über dasselbe hinstreichen, und hängen Sie die Bogen dann auf die gewöhnliche Trockenstellage, dafür Sorge tragend, daß sie dem Luftzuge ausgesetzt sind.

Verehrliche Redaction. Bei einer großen, kürzlich in meiner Officin zum Drucke gekommenen Arbeit auf matt gestrichenes Kreidepapier zeigte sich der Uebelstand, daß die eine darauf zu druckende Farbe, das **Zinnoberroth**, nicht haftete, sondern sich nach erfolgtem Trocknen wieder herunterreiben ließ. Dieses Vorkommniß war mir um so merkwürdiger, als die andern Farben alle ganz vortrefflich hielten. Ich habe alles Mögliche versucht, diesem Uebelstande abzuhelfen, Lack zugesetzt 2c., bin aber nicht vollständig zum Ziele gelangt. Es wäre mir nun erwünscht, wenn Sie mich belehren wollten, wo ich den Fehler zu suchen habe, am Papier, an der Farbe selbst oder am Anreiben derselben 2c.

Wir haben leider früher dieselbe Erfahrung gemacht und sind nach langen Versuchen zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Papier in den meisten Fällen die Ursache des Mißlingens ist. Hat der Kreidestrich zu wenig Leimgehalt, so saugt er den Firniß, mit welchem die Farben angerieben sind, vollständig auf und letztere bleiben als Pulver auf der Oberfläche zurück, lassen sich aber, da sie nicht mehr gebunden sind, vollständig herunterreiben. Dies gilt jedoch nur von den schweren Farben, wie Zinnober 2c., und von den Broncen, denn auch diese wischen sich wieder herunter, weil der Vordruck zu sehr in das Papier einzieht. Wir vermochten uns nur dadurch zu helfen, daß wir anstatt des Zinnoberroth ein leichteres verwandten, z. B. Florentinerlack 2c., also Farben, die sich leichter binden. In künftigen Fällen sorgen Sie nur dafür, daß Ihnen die Fabrik gut geleimtes Papier liefert, und Sie werden dem Uebelstande nicht wieder begegnen.

Satz und Druck der Beilagen.

Blatt 1. 1. Haasenstein & Vogler, Zeitungen, Oesterreichischen Kaiserstaates, sowie die Einfassung von W. Gronau in Berlin. Leipzig, Hamburg 2c., Insertionstarif, Französische Provinzialblätter von B. Krebs Nachfolger Frankfurt a. M. Nord- und Südamerika 2c. von J. H. Rust & Co. in Wien. Sämmtliche übrige Schriften von der Gießerei Flinsch in Frankfurt a. M., desgleichen die verwandten größeren Einfassungsstücke zur Briefleiste. — 2. Alexander Waldow, Leipzig, Verlagshandlung, Buchdrucker, Redaktion 2c., Regale 2c. von B. Krebs Nachfolger Frankfurt a. M. Maschinen und Utensilien, Archiv für Buchdruckerkunst, Glättpressen, liefert Druckaufträge von W. Gronau in Berlin. Sämmtliche übrige Schriften von der Gießerei Flinsch. Die zu der Leiste verwandten Verzierungen von Claus & van der Heyden in Offenbach a. M. — 3. Tageblatt 2c., Annoncen-Expedition, Deutschland 2c., Independance belge von W. Gronau in Berlin. Leipzig, Hamburg 2c. von Schelter und Giesecke in Leipzig. Independance belge, alleinigen Vertreter von B. Krebs Nachfolger; die übrigen Schriften und die Verzierungen von der Gießerei Flinsch.

Blatt 2. 1. Schreibschriften von der Gießerei Flinsch. Dreyhaupt und Frau, Louise Dreyhaupt 2c. von Schelter & Giesecke. Heydewalde 2c. von B. Krebs Nachfolger. — 2. Ida, Dr. Ludwig Schachtrupp, Buchhändler G. Wuttig von W. Gronau. Ida Wuttig 2c. von B. Krebs Nachfolger. Leipzig 2c. und die zum Text benutzte Schreibschrift von der Gießerei Flinsch.

Correspondenz.

Herrn H. J. in G. Wenn der Artikel über Buchführung für Sie keinen großen Werth hat, weil Ihr Geschäft sich bereits einer geregelten Führung der Bücher erfreut, so ist Gleiches doch in vielen Geschäften nicht der Fall. Beweis dafür sind die oft unglaublichen Differenzen zwischen den Preisen von Druckereien in einer und derselben Stadt. Viele Buchdrucker können oder wollen nicht richtig rechnen. Daß aber unser Artikel doch einer großen Zahl willkommen ist, beweist die Zunahme unserer Abonnentenzahl in den letzten Monaten. Ihrem Wunsche, mehr rein technische Artikel zu bringen, werden wir im nächsten Bande nachkommen und einen zweiten Theil zu „Eisenmann, Schnellpresse“ geben, der speziell den Druck auf der Schnellpresse in ausführlichster Weise behandelt. Bei näherer Ueberlegung werden Sie zugeben müssen, daß die Buchführung unbedingt in den Kreis unserer Besprechungen gehört, und daß die größern technischen Artikel Zeit zu ihrer gründlichen Ausarbeitung verlangen, mithin eine gewisse Abwechselung erforderlich ist. — Herrn K. A. in G. Sie werden demnächst die Muster erhalten. — J. M. in A. Verlassen Sie sich darauf, auch dieses so schwierig zu bearbeitende Thema findet seine Erledigung in unserm Blatt; eine unvollständige Arbeit aber wollen wir nicht bringen, müssen deshalb noch mehr Erfahrungen sammeln, wozu wir bei unsern vielen derartigen Arbeiten gewiß Gelegenheit haben werden. — J. M. in G. Kasten und Regale sind stets vorräthig, werden auch in kürzester Zeit nach angegebenen Maaßen geliefert. — Herrn Th. K. in London. Wir bitten Sie, uns Ihre neue Adresse anzugeben. — Herren Z. J. in K., F. N. in G., C. C. in M., J. G. Z. in H., erhalten. Wird besorgt werden. — Herrn K. A. in Berlin. Obgleich 999 in allen uns vorliegenden Handbüchern mit IM angegeben, glauben wir doch, daß es richtiger ist, wenn man, wie Sie annehmen, CM, also 1000 weniger 100 schreibt. 999 läßt sich übrigens auch so geben DCCCCXCIX.

Subscriptions-Einladung.

Im Verlage von **Alexander Waldow in Leipzig** erscheint auch in diesem Jahre (6. Jahrgang) die

Taschen-Agenda für Buchdrucker

Schreib-, Merk- und Notiz-Kalender

auf das Jahr 1869.

Wie bekannt, ist die Taschen-Agenda nicht nur ein praktisch eingerichtetes Notizbuch für Buchdrucker, sondern sie enthält auch eine vollständige Einrichtung zur Buchführung für Setzer und Drucker. Der zu diesem Notizbuch gehörige II. Theil, welcher sowohl mit der Agenda zusammengebunden, wie auch einzeln und zwar brochirt oder cartonnirt geliefert wird, ist betitelt

Hülfsbüchlein

für Buchdrucker, Schriftsetzer, Factoren, Correctoren und Verlagsbuchhändler.

Inhalt: Die wichtigsten Formatschema's — Tabellen zur augenblicklichen Formatbestimmung. — Lateinischer Kasten mit Kapitälchen — Hebräisches und rabbinisches Alphabet. — Hebraischer Kasten. — Griechisches Alphabet. — Zwei Griechische Kasten. — Russisches Alphabet. — Zwei Russische Kästen. — Syriches Alphabet. — Syrischer Kasten. — Arabisches Alphabet. — Arabischer Kasten. — Primentafel. — Berechnung der Setzerpreise in Francs. — Berechnung der Setzerpreise in Ngr. Sgr. und Kr. — Manuscript-Berechnungs-Tabelle. — Papier-Berechnungs-Tabelle. — Berechnung von Papierpreisen. — Geld-Reductions-Tabellen. — Multiplications-Tafel. — Die gebräuchlichsten Maasse. — Interessen-Rechnung.

Das Hülfsbüchlein vereinigt somit alles Das, was dem Setzer und Drucker täglich zu wissen nöthig ist, und erleichtert ihm durch die zahlreichen beigegebenen Tabellen die Berechnung seiner Arbeit wesentlich.

		Subscriptionspr.	Ladenpreis.
Agenda ohne Hülfsbüchlein	in gepresstem Callicoband	12½ Ngr.	16 Ngr.
do.	in gepresstem Lederband mit Goldschnitt .	20 „	25 „
Agenda mit Hülfsbüchlein	in gepresstem Callicoband	17½ „	21 „
do.	in gepresstem Lederband mit Goldschnitt .	25 „	30 „

☞ **Der erhöhte Ladenpreis tritt am 1. December ein**, ich bitte deshalb, die Bestellungen baldigst aufzugeben, da die Versendung bereits Anfang November beginnen kann.

Bestellungen werden direkt oder durch jede beliebige Buchhandlung erbeten.

Subscribentensammler erhalten auf 10 ein Freiexemplar. Das Hülfsbüchlein allein kostet brochirt 6½ Ngr., cartonnirt 7½ Ngr.

C. Kloberg, Leipzig,

Waldstraße 47.

(Annahme von Briefen, Bestellungen ꝛc. auch bei C. A. Schulz Königsstraße 26.)

Messinglinien-Fabrik, Stereotypie, Gravir- und galvanoplastische Anstalt.

Einrichtungen für Papierstereotypie

liefere ich in practischster und solidester Construction. Ein vollständiger Apparat befindet sich in meiner Ausstellung.

Alex. Waldow.

Die neue Buchdruck-Walzen-Masse

von

Gebrüder Jänecke in Hannover.

Preis pro 100 Pfund 25 Thlr. incl. Emballage.

ist wegen ihrer ausgezeichneten Eigenschaften — große Haltbarkeit, dauernde Zugkraft, leichte Umschmelzung ohne Verluste — allen Buchdruckereien bestens zu empfehlen.

Insertionen im Archiv.

Nachdem die neuen Postbestimmungen im Norddeutschen Postverkehr längst in Kraft getreten, bitten wir wiederholt dringendst, bei Einsendung von Annoncen den Betrag in Norddeutschen Francomarken beizulegen. Wir können diese Bedingung um so eher an unsere Fachgenossen stellen, als sie ja leichter wie jeder Andere die Zeilenzahl zu berechnen vermögen. Für alle Annoncen, bei deren Einsendung der Betrag in baar oder in Briefmarken **nicht beigefügt wurde**, nehmen wir 2½ Ngr. Expeditionsgebühr nach, da das Buchen der Beträge, die Ausschreibung und Couvertirung der Rechnung, Beifügung des Beleges ꝛc. bedeutende Arbeit verursacht, die sich bei kleinen Annoncen nicht bezahlt macht. Dieselbe Gebühr erheben wir, wenn wir beauftragt werden, den Betrag hier am Ort bei Geschäftsfreunden oder dem Commissionär des Einsenders, oder durch Postvorschuß zu erheben; es ist mithin für die Auftraggeber das Billigste, uns Francomarken einzusenden. Für alle Annoncen, die unsere Expedition als Annahmestelle für Offerten bezeichnen, sind 7½ Ngr. Expeditionsgebühr zu bezahlen.

Annoncen, mit denen uns nicht der Betrag selbst, eine Anweisung oder der Auftrag zur Nachnahme per Post eingesandt wird, finden keine Aufnahme.

Die Insertionsgebühren selbst betragen im Archiv per Zeile 2 Ngr., im Anzeiger zum Archiv 1 Ngr.

Expedition des Archiv für Buchdruckerkunst.

Inhalt des zehnten Heftes.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.



INSERATE

für die

Zeitungen Frankreichs

besorgen

HAASENSTEIN & VOGLER

Annoncen-Expedition

in

Leipzig, Hamburg, Frankfurt a. M. Berlin, Wien und Basel,

Pächter

sämmtlicher grosserer Pariser und Provinzial-Blätter.

INSERTIONS-TARIF

der

Französischen Provinz-Blätter:

Bei Benutzung von

1—10	Blattern:	30	Ct. pr. Zeile
11—25	"	25	" " "
26—50	"	20	" " "
51—100	"	15	" " "
101 u. mehr	"	12	" " "

(100 Centimes = 8 Sgr.)

Inserate

in die

ZEITUNGEN

von

Nord- und Süd-America, Russland, Grossbritannien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Italien, Spanien etc., genug in alle Zeitungen, welche **diesseit und jenseit des Oceans** existiren, konnen wir vermöge unserer weit verzweigten geschaftlichen Verbindungen vermitteln und zwar zu soliden Preisen und unter steter Lieferung der Belegnummern.

INSERTIONEN

in die

ZEITUNGEN

des

Oesterreichischen Kaiserstaates

vermitteln wir zu den

Originalpreisen

derselben von jetzt an unter Reduction der Oesterr. Währung nach dem Tages-Cours.

1.

ALEXANDER WALDOW,

LEIPZIG.

Buch- & Kunstdruckerei.

Verlagshandlung.

Permanente Ausstellung

und

HANDLUNG

von

MASCHINEN UND UTENSILIEN

für

BUCHDRUCKER.

REDACTION UND VERLAG

des

Archiv für Buchdruckerkunst.

In der

AUSSTELLUNG

sind

Schnell- & Handpressen,

Glättpressen, Satinirmaschinen,

Regale und Kästen aller Art,

sowie sämmtliche

sonstige Buchdruckutensilien

zum Verkaufe ausgestellt.

Der typographische Verlag

umfasst

das gesammte Gebiet

der

[illegible]

Die Druckerei,

mit

gegen fünfhundert verschiedenen Schriften

ausgestattet,

liefert Druckaufträge

in

elegantester Ausführung.

2.

ANNONCEN

in die

Zeitungen der Schweiz.

Für fast alle bedeutenden Blätter der Schweiz sind wir zur Vermittlung von Annoncen aus Deutschland etc. auf Grund specieller Contracte allein befugt.

Ferner bringen wir zur gefälligen Kenntnissnahme, dass wir den Inseraten-Theil der drei in Basel erscheinenden Zeitungen

Nachrichten,

Tageblatt und Volksfreund,

Neue Baseler Zeitung

und

Handelsblatt

gepachtet haben, so dass alle ausercantonalen Annoncen **nur dann** prompt Aufnahme finden, wenn solche einem unserer Hauser

in

Leipzig, Hamburg,

Frankfurt a. M., Berlin, Wien

oder Basel

zur Besorgung übergeben werden.

Haasenstein & Vogler,

Annoncen-Expedition.

Annoncen

für die

„INDÉPENDANCE BELGE."

Das inserirende Publikum wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, dass Inserate aus ganz

Deutschland,

Oesterreich und der Schweiz

in der

„Indépendance belge"

nur dann Aufnahme finden, wenn uns dieselben durch unsere

alleinigen Vertreter

die Herren

HAASENSTEIN & VOGLER

übermittelt werden.

Die Administration

der

„Indépendance belge."

3.

Archiv für Buchdruckerkunst
und
verwandte Geschäftszweige.

5. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. Heft 11.

Zur Geschichte der Buchdruckerkunst.

(Fortsetzung und Schluß aus Heft 4. 5.)

Knecht.

Was, hundert krankt, hat dieser Knoll
in seinem Maul, er wird uns beissen;
Pfui, welch ein Zahn? den hust ich voll,
wann ihn mein Herr nicht thut ausreissen.

* * *

Watt, hundert Sük, hefft düsse Knull
in siner groten Flabben stecken?
Psy! welken Tahn? den hohst ik vull,
wo den min Heer nich will uhtbreken.

Depositor.

Mach auf das Maul, du Hörnermann!
Laß sehn, ob ich dir helffen kan?
Hier find ich tolle Sachen,
ein Zahn, der ist schier Ellen lang,
Knecht, gib mir eilends her die Zang,
ich muß ihn kürzer machen.

Knecht.

Nun hab ich all mein Lebetag
auch solchen Zahn niemals gesehen;
Ey Meister, helft ihm von der Plag,
ich will frisch tapffer bei euch stehen.

* * *

Nu hebb ik all min leffte Dag,
ook söllen Hauer nich gekeken;
Ey, Meister, helpt öhm van der Plag,
ik will mit riten, spliten, breken.

Depositor.

Nun ist heraus der böse Zahn.
Gib die Pommad her, mein Compan,
den Bart ihm anzustreichen;
Auf daß den schönen Jungfern-Knecht
ein jeder mög ansehen recht,
die Hund ihn auch bezeichen.

Knecht.

Ihr schönen Dam'n, verliebt euch nicht
in diesen Stinkbock aus der massen,
er ist sehr grob und möchte leicht
von * * * lassen.

* * *

Jy schmukken Deerens verleſſt juk nicht
in düssen Staukfatt uht der maten,
he is wat plump, und möchte licht
von achtern eenen gliden laten.

Depositor.

Nun ist es Zeit, mein lieber Knecht,
daß wir in dieser Stund' ihm recht,
den Knebel-Bart barbieren;
Wolan, gebrauche du die Scheer,
mir aber gib das Messer her,
daß wir den Rülzen zieren.

Knecht.

Sein Haar sieht wunderseltsam aus,
es ist sehr hart, wer kan es reiben?
und soll doch gleichwol krumm und kraus,
natürlich, wie ein Kuhschwanz, bleiben;
Ich will ihm flechten einen Zopff,
darzu die schwarzen Zähne scheuren,
doch erstlich wasch ich ihm den Kopff,
und will ihn also ganz verneuren.

* * *

Dat Haar is öhm jo liden dull,
diß hart as Stroh, wol kan dat wriven?
Und skal öhm likers kruß und krull
natürlich, as een Kohschwanz, bliven;
Ik wil öhm flechten sinen Top,
dartho de schwarten Thän öhm staken,
doch erstlich waſſ' ik öhm den Kop,
drum ſlühr ik öhm de Backen knacken.

Depositor.

Bist du des Putzens noch nicht satt?
Du machst den Tölpel gar zu glatt,
wir können ihm nicht gleichen.
Ja Nickel, bei den Damen hier
vermögen wir mit unsrer Zier,
das Wasser ihm nicht reichen.

Der Knecht
setzt ihm den Hut wieder auf und steckt ihm den Ring an den Finger.

Nun putz ich ihm das Haar zurecht,
so kan der Narr den Spiegel fragen:
Ob er nicht sei der schönste Knecht?
der würdig einen Ring zu tragen;
den ihm seine Liebste hat geschickt,
drauf muß man ihm die Pritsche singen,
so wird sein Hinter auch erquickt,
daß er kan als ein Rehbock springen.

* * *

Nu puff ik öhm dat Haar tho recht,
so kan de Flöhz den Speigel fragen:
Eft he nich si de schmuckste Knecht,
de wehrdig eenen Ring tho dragen,
dem öhm sin Leffen heft geschickt.
Drup mut man öhm de Pritsche singen,
so ward sin möhre Gat erquickt,
dat he kan as een Rambock springen.

Depositor.

Gar recht! diß kan nicht anders sein;
Drauf singen wir ein Liedelein,
und pritschen ihn mit Freuden.
Wann dieses alles nun geschehn,
so wird man bald das Ende sehn,
und folgends frölich scheiden.

Knecht.

Hier hast du den verdienten Lohn:
Sag an, wilt du noch mehr so thun?

* * *

Nu hefft du kregen dinen Lohn;
Seg an, wult du so mehr ook dohn?

Cornutus.

Ich will mich bemühen hinfüro zu leben,
so tugendlich, daß es mir Ehre soll geben.

Depositor.

Nun Hörner-Träger sag allhier:
Was du zuletzt begehrst von mir?

Cornutus.

Mein sehnlichs Wünschen ist allein,
ein ehrlicher Gesell zu sein.

Knecht.

Darzu bist du geschickt so fein,
wie meiner Mutter grosses Schwein.

* * *

Dartho bist du geschickt so fin,
als unser Mömen Kaven-Schwin.

Der Depositor
schlägt ihm mit dem Beile den Hut vom Kopff, und spricht:

Da liegt nun deines Hauptes Kron,
und hiermit hast du deinen Lohn;
Doch must du mir erst schwören:
Du wollest, was zu dieser Frist
von uns dir widerfahren ist,
zu rächen nie begehren.

Der Depositor spricht ihme den Eyd vor, der Cornut redet ihm nach, wie folget:

Depositor.

An dieser Stelle schwör ich,

Cornutus.

An dieser Stelle schwör ich,

Depositor.

Mein baares Geld verzehr ich,

Cornutus.

Mein baares Geld verzehr ich,

Depositor.

Nur diß, nichts mehr begehr ich.

Cornutus.

Nur diß, nichts mehr begehr ich.

Der Depositor
giebt ihm eine rechtschaffene Maulschelle, und spricht:

Und damit hast du dein Gebühr,
diß solst du, schließlich noch von mir,
hinfort von Niemand leiden.
Nun sage deine Missethat,
und merk auf gute Lehr und Rath,
so kanst du frölich scheiden.

Knecht.

Nun unser Spiel das hat ein End.
Jetzt will ich den Præceptor bringen,
daß er sein Amt verricht behend.
Ein guten Tag, jetzt will ich springen.

* * *

Nu, use Brüery is uth.
Ik moth man dem Präceptor ropen,
de mag oock brucken sine Schnuht.
Hört, gojen Dag, ik moht weglopen.

(Gehet ab.)

Der Depositor an die Zuschauer:

Dafern sich etwan an der Stell,
auch finden solt ein gut Gesell,
der uns vonnöthen hätte,
der spreche nur, wir sind bereit,
mit gleicher Müh und Höflichkeit,
zu bringen ihn zu Bette.

(Gehet auch ab.)

Hierauf treten die erbetenen Zeugen herzu, fordern den Lehrmeister auf den Platz, welcher auch unverzüglich erscheint.

Lehrmeister.

Ihr Herren, werthe Freund, ich wünsch euch Glück und Segen!
Was ist doch hier zu thun? Ist etwas dran gelegen,
daß ihr, auf diesen Tag, begehret mich zu sehn?
Sagt an, ob ich vielleicht euch kan zu Diensten stehn?

Die Herren Zeugen antworten:

Ja Herr, weil dieser junge Knecht,
nach unsern Sitten hat sein Recht
ganz willig ausgestanden.
So bitten wir, ohn Heucheley,
daß ihr ihn wollet machen frei,
von den Cornuten Banden.

Ja Herr, weil diese junge Leut,
nach unsern Sitten, haben heut
das Recht nun ausgestanden.
So bitten wir, ohn Heucheley,
daß ihr sie wollet machen frei,
von des Cornuten Banden.

Lehrmeister.

Ja wol, das soll geschehen, doch muß er mir erst sagen
ein übles Thun, und den Gesellen Namen tragen.

Der nunmehro deponirte Cornut eröffnet dem Lehrmeister seine Untugenden mit nachfolgenden Worten:

Mein Herr woll' unbeschwert, was ich ihm sag, anhören,
und merken das, was ich mißthan von Jugend auf:
Durch böse Buben ließ ich leider! mich bethören,
daß ich den Lastern oft vergönnet ihren Lauff.
Ich thate niemand Guts, wenn ich nur konte machen
viel Unfugs, schlieff ich nicht: Ich war grob, tölpisch, faul.
Wenn alles übel gieng, so must ich herzlich lachen,
sah ich des andern Glück, so hieng mir schon das Maul.
Als ich nun meine Jahr im Lernen ausgestanden,
da ward ich trefflich stolz, flugs wolt ich sein der Held,
der andre machen kont, aus Uebermuth, zu schanden,
ob gleich kein schlechter Thier, als ich, war in der Welt.
Bey schönen Mägdelein ließ ich mich täglich finden,
da löffelt ich sehr grob, wie das mein Brief erzehlt,
inmittelst fieng mein Geld an plötzlich zu verschwinden,
so, daß es mir zuletzt an Mitteln offt gefehlt.
Wenn andre mich nur Herr! auch wol Monsieur! genennet,
so meynt ich also fort, ich wär ein großer Mann,
der sich für Uebermuth kaum selber hat gekennet.
Drauf fieng ich hier und dort viel lose Händel an;
Ich achtet weder Kunst, noch Zucht, noch Witz, noch Lehre,
so, daß mir Hörner auch zuletzt gewachsen sind,
doch, jener Meister, den ich Lebenszeit drob ehre,
hat wunderlich befreit davon mich armes Kind.
Drauf hat er mich gemacht zum ehrlichen Gesellen,
wie diese werthe Zunft das hat mit angesehn.
Nun werd ich meine Zeit hinführo so bestellen,
daß ich damit für GOtt und Menschen kan bestehn.

Nach angehörter dieser freywilligen Eröffnung antwortet der Lehrmeister und gibt ihm nachfolgende schöne Unterweisung.

Es ist mir lieb zu hören,
daß du nach Zucht und Ehren
zu trachten bist bedacht;
Nach dem du hast erlitten,
was Drucker Recht und Sitten,
dir dißfalls mitgebracht.

Zwar hast du mir geklaget,
und teutsch heraus gesaget,
wie manche Büberey,
du vor der Zeit begangen;
jetzt trägest du Verlangen,
davon zu werden frei.

Wolan ich will dich lehren:
Wie du dich müssest kehren
zur Tugend ganz allein,
und meiden die Gebrechen;
Drauf will ich fröhlich sprechen:
Du solst GESELLE sein.

So höre nun von Herzen,
ich will mit dir nicht scherzen,
es trifft dein eigen Heil:
Ich wünsch auf dieser Erden,
daß dir bald möge werden
ein guter Herr zu Theil.

Und wenn du den bekommen,
so such auch dessen Frommen,
beschwer ihn nicht zu sehr,
daß' er dich solle kleiden
in köstlich Tuch und Seiden,
allein zu deiner Ehr.

Es will dir nicht gebühren
aus Hochmuth zu stolziren,
zu schmähen andre Leut;
Und lästern hintern Rücken.
Von solchen losen Stücken,
sey gänzlich du befreyt.

Thu nicht wie mancher Kahler,
Großsprecher, Flucher, Prahler,
der sich der Kunst zwar rühmt;

bleibt doch ein Narr im Grunde,
wiewol ers mit dem Munde,
possirlich gnug verblüümt.

Die Lügen must du hassen,
und das begierlich fassen,
was rühmlich ist und wahr;
Auch hüte dich für Spielen,
denn Spielen das hat vielen
gebracht Noth und Gefahr.

Lieb Höflichkeit in Sitten,
und wo man dich wird bitten
aus Freundschaft hin zu Gast,
magst du dich zwar ergötzen,
doch oben an nicht setzen,
das thut nur ein Fantast.

Du must dich sauber halten,
zu vorderst bei den Alten,
nicht fressen als ein Schwein,
nicht mit beschmierten Rüssel
stets haben in der Schüssel
das schmutzig Händelein.

Sey mässig auch im Trinken,
laß nicht das Gläslein sinken
bis in die finstre Nacht;
Dein Scherzen laß für allen
dir nicht zu viel gefallen,
hab auf dein Reden acht.

Nicht bald heiß einen lügen,
wilt du nicht Stösse kriegen,
schilt, schmäh und schlage nicht.
Nach Frauen und Jungfrauen
mußt du zu viel nicht schauen,
sey nicht auf sie verpicht.

Wirk emsig, wie die Bienen,
und was du kanst verdienen,
das nimm, und ja nicht mehr.
Wer schwer was kan erwerben,
der kan auch leicht verderben,
im Fall er säufft zu sehr.

Du hast auch nicht zu gaffen,
wie die verliebten Affen,
nach deines Herren Weib,
auch nicht nach seinen Kindern;
es soll dich auch nicht hindern
der Magd ihr schöner Leib.

Du solst durch falsches Schwätzen,
nicht an einander hetzen,
die Herrschafft und Gesind.
Auch nicht, wenn die Gesellen,
still eine Red anstellen,
es plaudern nach geschwind.

Dein Maul must du bezwingen,
nicht an einander bringen,
die Bursch durch leichte Wort;
auch keinen drum vertreiben,
daß du nur mögest bleiben,
und andre müssen fort.

Der Arbeit dich befleiße,
doch so, daß es nicht heisse:
Der ist des Herren Mann,
der schmeichlen, heuchlen, lügen,
ja jedermann betriegen,
mit losen Worten, kan.

Von tugendhafften Leuten,
laß allzeit dich begleiten,
fleuch ja der bösen Schaar;
Denn wer mit losen Kunden,
sich schleppet alle Stunden,
der leidt fürwahr Gefahr.

Vergiß ja nicht zu hören,
was GOttes Diener lehren,
bleib aus der Kirche nicht;
Wer GOtt stets hat für Augen,
der wird alsdenn auch taugen,
wenn ihn das Creutz anficht.

Pflicht allzeit bey dem Rechten,
die Wahrheit zu verfechten.
Was du versprichst, das halt;
Und hüte dich für Borgen,
denn Borgen schafft nur Sorgen,
und macht gar selten alt.

Wirst du nun ferner wandern
von einer Stadt zur andern,
so sei darauf bedacht,
daß du dich fein bekleidest,
und keinen Mangel leidest
an einer saubern Tracht.

Ein Kerl, dem schier in Bissen,
die Kleider sind zerrissen,
ist gar in schlechtem Werth.

Er wird gesetzt dahinten,
und keiner ist zu finden,
der ihn in Dienst begehrt.

Nun, was ich dich gelehret,
und man jetzt angehöret,
demselben folg auch fein;
so wird des Höchsten Seegen,
auf allen deinen Wegen,
stets um und bei dir sein.

Hierauf nun begehret der Lehrmeister von denen darzu erbetenen Zeugen zu wissen, was sie dem neuen Gesellen für einen Gedenk-Spruch geben wollen? und als er denselben von ihnen verstanden, nimmt er ein Roßmarin oder ein anders Kränzlein, setzt ihm solches auf das Haupt, und spricht: Hiermit confirmire und bestätige ich dich, im Namen der ganzen allhiesigen Gesellschaft der löblichen Kunst-Buchdruckerei zu einem ehrlichen Gesellen. Dein Symbolum oder Gedenk-Spruch ist: 2c.

So bald nun solches geschehen, treten die Zeugen herzu, und überreichen dem neuen Gesellen ihre Geschenke; worauf ihm von der ganzen anwesenden Gesellschaft und andern zugegen seyenden Personen Glück und Heil zu diesem seinem neuen Stande gewünschet wird. Darnach tritt auf

Der Epilogus oder Nachredner.

Ihr Herren, Freund und Gäst, ihr Frauen und Jungfrauen,
demnach es euch geliebt, diß Spielwerk anzuschauen,
so sagen wir dafür euch allen herzlich Dank,
ja rühmen solche Gunst auch unser Lebenlang.
Ein rechtes Schauspiel zwar habt ihr hie nicht gesehen,
wie sonst wol vor der Zeit in dieser Stadt geschehen;
Die Meynung hat es auch mit unserm Handel nicht.
Inmittelst tragen wir die feste Zuversicht,
dieweil wir den Gebrauch, der von den lieben Alten
auf uns geerbet ist, auch diesesmal behalten,
ihr werdet, ohne Falsch, uns allen günstig sein,
und merken nur den Zweck, worauf wir gehn allein.
Die werthe Drucker-Kunst, vom Himmel uns geschenket,
hat tausendmal verdient, daß alle Welt sich lenket,
nach ihrer Trefflichkeit, auch ihr zu Liebe thut,
das, was ergötzen kan, Herz, Leben, Seel und Muth.
Diß zeugen nicht nur wir; das Haupt der Welt, der Kayser,
der so viel Cronen trägt, und so viel Lorbeer-Reiser,
der liebet diese Kunst, Er liebet sie so sehr,
als wenns ein Königreich, ja ganz Europa wär.
O grosser Kayser Carl, dir haben wirs zu danken,
daß diese theure Kunst in ihrer Hoheit Schranken,
annoch erhalten wird; Dir wünschet alle Welt:
Leb ewig, ewig wol du rechter Wunder-Held.
Die grosse Könige, die Götter dieser Erden,
die tapffre Fürsten, die so hoch erhaben werden,
die klügste Geister, die man findet weit und breit,
erweisen dieser Kunst Lieb und Gewogenheit.
Was rühm ich aber viel von Menschen, die vergehen?
GOtt hat selber die Kunst mit Gnaden angesehen.
GOtt hat sie groß gemacht, GOtt hat, in dieser Bahn,
der Welt viel hohe Ding allein durch sie gethan.
Dein Werk, HERR, sey gelobt, dein Nam, HERR sey gepriesen,
du hast der Christenheit so grosse Lieb erwiesen,
durch diese theure Kunst, daß auch der klügste Mann,
derselben Herrlichkeit nie gnug aussprechen kan.
Du hast dein heiligs Wort durch selbig ausgebreitet,
du hast solch einen Schatz durchs Drucken zubereitet,
der nicht zu schätzen ist. Ach GOtt! wie manche Seel
ist durch ein Buch befreyt, aus des Verderbers Höl!
O Schöpffer, reich von Güt! O Vater, groß von Gnaden!
bewahre doch hinfort die Kunst und uns für Schaden.
Die Drucker-Herren, und was ihnen anverwandt,
beschütze kräfftiglich durch deine Allmachts-Hand!
Laß sie dein heiligs Wort zu deinen Ehren drücken,
und uns zur Seeligkeit in alle Welt ausschicken:
Erhalt und segne du die Kunst doch fort und fort,
so wollen wir, O GOtt, dich preisen hier und dort.
Ihr Herren aber sammt den Frauen und Jungfrauen,
demnach es euch beliebt, uns willig zuzuschauen,
seyd alle sehr bedankt, denn solche Gegenwart,
hat eure gute Gunst uns klärlich offenbahrt.
Dafern euch nun diß Spiel nicht gänzlich hat gefallen,
so wissen wir vorhin schon dieses, daß man allen
nicht kan behäglich sein, die Zeit, welch alles lehrt,
kan schaffen, daß diß Spiel, werd anderwerts vermehrt.
Inmittelst lebet wohl, und seyd uns ja gewogen,
die Hoffnung eurer Gunst hat uns noch nie betrogen.
Wir bleiben euch zu Dienst, und zwar zu jeder Frist,
so lang ein einigs Buch annoch zu lesen ist.

Die Buch- und Geschäftsführung

17 Geschäfts-

			Thlr	Sgr
1867				
November	30	An Creditoren	12	15
December	31	„ do.	158	8
			170	23

18 Walzenmasse-

			Thlr	Sgr
1867				
November	30	An Creditoren	25	—
ult. Decbr.		„ Gewinn- und Verlust-Conto	1	5
			26	5
1868				
Januar	1	An Saldo	8	20

19 Feuerungs- und

			Thlr	Sgr
1867				
November	30	An Creditoren	9	15
			9	15

20 Lebensversicherungs-

			Thlr	Sgr
1867				
November	30	An Creditoren	15	—

21 Gewinn- und

			Thlr	Sgr
1867				
December	31	An Creditoren	34	26
ult. Decbr.		„ do.	3088	2
			3122	28

22 Adam

in Buchdruckereien. (Hauptbuch.)

Unkosten-Conto. 17

			Rth.	Sgr
1867				
November.	6	Per Debitoren	46	15
ult. Decbr.		„ Gewinn- und Verlust-Conto	124	8
			170	23

Conto. 18

			Rth.	Sgr
1867				
November	30	Per Debitoren	7	15
ult. Decbr.	31	„ Buchdruckerei-Conto	10	—
		„ Saldo	8	20
			26	5

Beleuchtungs-Conto. 19

			Rth.	Sgr
1867				
ult. Decbr.		Per Debitoren	9	15
			9	15

Conto. 20

Verlust-Conto. 21

			Rth.	Sgr
1867				
December	31	Per Debitoren	275	—
ult. Decbr.		„ do.	2847	28
			3122	28

Riese. 22

			Rth.	Sgr
1867				
December	31	Per Debitoren	5000	—

Nachtrag
zu der
Buch- und Geschäftsführung in Buchdruckereien
von

G. Doenges,
Lehrer der Handelswissenschaft an der kaufm. Fortbildungsschule in Leipzig.

Die vorliegende Arbeit verdankt ihre Entstehung zunächst dem eigenen Bedürfnisse, meinem an Buchdrucker zu ertheilenden Unterrichte zur Basis zu dienen.

Ich benutzte nämlich den im „Archiv für Buchdruckerkunst und verwandte Geschäftszweige" gegebenen Stoff zur Buchführung; mußte jedoch bald einsehen, daß, so schätzenswerth dieser Beitrag auch für diejenigen Kreise, in denen eine gewisse kaufmännische Vorbildung vorausgesetzt werden kann, sein mag, derselbe doch für den mit den kaufmännischen Grundbegriffen von Soll und Haben, Debitor und Creditor, mit der Einrichtung der Bücher und ihrem Abschlusse rc. Unbekannten nahezu unverständlich blieb.

Es blieb mir nun nichts Anderes übrig, als diese unentbehrlichen Definitionen und Erläuterungen den Lernenden durch Dictate zu geben.

Gerne entsprach ich aber dem Wunsche des Verlegers des oben erwähnten Archivs, Herrn A. Waldow, meine Arbeit durch den Druck weitern Kreisen zugänglich zu machen.

Der Plan derselben ist durch das Obige genugsam angedeutet und spricht sich auch durch die Ueberschrift aus; sie ist für Buchdrucker und insbesondere für Gehülfen, die Aussicht auf dereinstige Uebernahme eines eigenen Geschäftes haben, für Factore, Geschäftsführer und solche Principale, die unter dem Mangel einer guten Buchführung leiden, berechnet.

Zu dem Ende werde ich den im Archiv gegebenen zweimonatlichen Geschäftsgang bis zum Abschlusse begleiten und die für Laien nöthigen Erläuterungen geben.

---

1. Sobald sich der Handel mehr und mehr ausdehnte und der Credit auftrat, war es unmöglich, alle in einem Geschäfte entweder Gewinn oder Verlust bringenden Vorfälle im Kopfe zu behalten. Man mußte deßhalb dem Gedächtnisse durch eine schriftliche Notirung zu Hülfe kommen. Wie dieselbe ursprünglich stattgefunden hat, ist nicht genau bekannt, jedenfalls aber in ganz einfacher, erzählender Weise in einem Buche. Einen Beweis zu dieser Annahme liefert die Schrift: Das älteste Hamburger Handlungsbuch aus dem 14. Jahrhundert. Von C. M. Laurent. Hamburg 1841.

Allmählig ging man jedoch dazu über, diese Aufzeichnungen, je nach der Art des Geschäftsvorfalles, in verschiedene Bücher zu machen, da hierdurch wesentlich die Uebersicht gefördert wurde.

Wenn nun auch der nächste Zweck dieser Eintragungen die Unterstützung des Gedächtnisses ist, so erfolgen sie doch hauptsächlich deshalb, um durch sie in den Stand gesetzt zu werden, sich selbst und Andern eine klare Einsicht in den Stand des Geschäfts zu verschaffen.

Buchhalten, Buchführen, Buchhalterei, Buchführung, Buchhaltung im kaufmännischen Sinne ist demnach die Wissenschaft, alle im Geschäfte entweder Gewinn oder Verlust nach sich ziehenden Vorfälle so aufzuzeichnen, daß man immer im Stande ist, sich selbst und Andern Rechenschaft über den Stand seines Vermögens, seiner Forderungen und Schulden und überhaupt darüber zu geben, ob eine Vermehrung oder Verminderung des Vermögens stattgefunden hat. Denn nur dadurch kann sich der verständige Geschäftsmann die Ueberzeugung verschaffen, ob der Betrieb seines Geschäftes im Einzelnen wie im Ganzen in der rechten Weise vor sich geht, ob er demselben die richtige Ausdehnung gibt rc.

2. Diese Einsicht soll man aber eben auf möglichst schnelle Weise erlangen können und deßhalb muß es darauf ankommen, die Bücher so zu führen und einzurichten, daß alle Vorfälle des Geschäfts klar und bestimmt in denselben verzeichnet sind, daß ein Buch in das andere, wie die Räder eines Räderwerks, eingreift, um sie nach ihrem Ursprunge und Verlaufe in denselben leicht auffinden und sich überzeugen zu können, daß nichts vergessen ist. Nur dann ist die Möglichkeit geboten, zu erkennen, welchen Einfluß die Geschäftsvorfälle auf das Geschäft und seine Resultate haben. Deßhalb muß die Aufzeichnung in die Bücher auch nach einem bestimmten System erfolgen.

Die Notirung der Vorfälle des Geschäfts in die dazu bestimmten Bücher nennt man einen Posten, eine Buchung; man sagt daher einen Posten bilden, formiren, eine Buchung machen.

3. Wenn nun schon das eigene Interesse es erfordert, Bücher zu führen, so ist außerdem auch der Kaufmann nach Art. 28 des Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuches dazu gesetzlich verpflichtet.

4. Zu dem Vermögen, Fonds, Betriebscapital oder der Activa des Kaufmanns gehört dasjenige, was er an Grundstücken, Geld, Waaren, Wechseln, Staatspapieren und Actien, ausstehenden Forderungen, Hypotheken rc. besitzt, überhaupt Alles, was einen in Geld ausdrückbaren Werth hat. Bei dem Buchdrucker bilden auch die Maschinen, Pressen,

Schriften rc. einen Theil des Capitals. Die Schulden des Kaufmanns nennt man Passiva.

Subtrahirt man die Passiva von den Activa, so erhält man das reine Vermögen.

Ist die Summe der Passiva größer als diejenige der Activa, so tritt der Zustand der Insolvenz oder Zahlungs-Unfähigkeit ein.

5. Bei der Gründung oder Uebernahme eines Geschäfts nimmt der Kaufmann alle vorhandenen Activa sowie Passiva auf, er macht, wie man sagt, eine Inventur oder einen Status. Das über die Resultate der Inventur aufgenommene Verzeichniß heißt Inventarium.*)

Nicht genug zu empfehlen ist es, bei Taxirung der einzelnen Bestandtheile der Activa gewissenhaft zu verfahren, damit man sich nicht für reicher halte, als man in Wirklichkeit ist. Man nehme deßhalb z. B. für die Waaren keine zu hohen Preise an; verdorbene oder schwer anzubringende gar nicht auf. Von dem Werthe der Handlungs- oder Fabrikutensilien wie Maschinen, Pressen rc. schreibe man, je nach deren Abnutzung, nach einem bestimmten Procentsatze ab. Wechsel, Staatspapiere, Actien rc. nehme man zum Tagescourse auf, falls die Notirung nicht eine zu hohe ist, da dann ein baldiges Fallen zu fürchten ist. In Betreff der ausstehenden Forderungen theile man ein in sichere, unsichere und schlechte. Von den unsichern schreibe man z. B. 10% ab; die schlechten lasse man ganz aus dem Inventarium weg.

Eine solche Aufnahme oder Inventur muß der Kaufmann gesetzlich wenigstens einmal jährlich wiederholen.

6. Auf Grund der Inventur wird die Bilanz gezogen. Das Wort Bilanz kommt her von dem lateinischen Worte bilanx, Waage, welches im Rechnungswesen die Gleichheit zweier, einander waagerecht entgegenstehenden Hauptsummen bedeutet. Da dieselbe, wie erwähnt, auf Grund der Inventur gezogen wird, so muß also auch alle Jahre einmal Bilanz gemacht werden. Sie stellt die Ergebnisse der Inventur in übersichtlicher Weise dar.

Man unterscheidet die rohe, Brutto-, Probe- oder Monatsbilanz und die Schluß- oder Nettobilanz.

Der Hauptzweck der erstern ist zunächst, sich zu überzeugen, daß alle Eintragungen in die Bücher richtig stattgefunden haben; dann aber auch, um sich die Schlußbilanz zu erleichtern.

Der Hauptzweck der letztern ist, die Resultate kennen zu lernen, die der Betrieb des Geschäftes in einer bestimmten Zeit entweder an Gewinn oder Verlust liefert.

*) Eine jede derartige Aufnahme wird zunächst, wie man sagt, im Brouillon gemacht, und erst, nachdem man Alles stimmend gefunden, in's Reine geschrieben.

7. Alle Verrichtungen der Buchführung gehören einem der beiden Fälle an, daß man einen Handelsfreund entweder als Schuldner oder Debitor, oder als Gläubiger oder Creditor des Geschäfts auffaßt.

Schuldner oder Debitor wird jeder Handelsfreund für das, was wir ihm oder Andern für unsere Rechnung, sei es an Geld, Waaren, Wechseln rc. **geben.**

Gläubiger oder Creditor wird jeder Handelsfreund für das, was wir von ihm oder von Andern für seine Rechnung **empfangen.**

Den Begriff des Schuldners oder Debitors drücken in der Buchhaltung die Wörter **Soll** oder **Debet** in der Einzahl, **Sollen** oder **Debent** in der Mehrzahl aus. Mit dem Namen eines Geschäftsfreundes verbunden, heißen sie „**ist** (sind) **schuldig**" für irgend etwas, was wir ihm oder Andern für seine Rechnung **gegeben** haben.*)

Den Begriff des Gläubigers oder Creditors drücken dagegen die Wörter **Haben** in der Ein- **und** Mehrzahl, **Credit** in der Einzahl oder **Credunt** in der Mehrzahl **aus.** Mit dem Namen eines Geschäftsfreundes verbunden, heißen sie „hat gut" für irgend etwas, was wir von ihm oder von Andern für seine Rechnung **empfangen** haben.

Bildet man nun einen Posten, so sagt man im ersten Falle: Man debitirt oder belastet, im letzten Falle: Man creditirt oder schreibt gut, man macht eine Gutschrift.

8. Es gibt zwei Hauptarten der Buchhaltung:

I. Die einfache,

II. „ doppelte oder italienische.

Nur von der letztern soll für jetzt hier die Rede sein. Nach ihr wird jeder Vorfall in der Hauptsache doppelt verzeichnet, indem man jedem Schuldner (Debitor) einen Gläubiger (Creditor) und umgekehrt jedem Gläubiger einen Schuldner entgegenstellt; man sagt deshalb auch, jeder Posten erfordert einen Gegenposten.

Ihre Vortheile vor der erstern bestehen hauptsächlich darin, daß sie uns nicht allein Aufschluß über unser Rechnungsverhältniß zu unsern Geschäftsfreunden gibt, sondern uns auch die Veränderungen kennen lehrt, die mit den einzelnen Theilen unseres Besitzstandes vorgehen und uns sagt, ob uns diese Veränderungen Gewinn oder Verlust gebracht haben.

Die doppelte Buchhaltung führt auch den Namen der italienischen, weil sie, der Sage nach, von einem

*) Den Gebrauch der Wörter „Per" und „An" in der doppelten Buchhaltung siehe später.

italienischen Mönche, Namens Luca Paciolo di Borgo Santo Sepolico, im Jahre 1504 erfunden, und in den schon im Mittelalter blühenden italienischen Handelsstädten gehandhabt wurde.

Es ist zwar der Versuch gemacht worden, neben diesen 2 Arten der Buchführung noch andere einzuführen. Namentlich suchte ein Engländer Jones aus Bristol dieselben zu verdrängen und durch ein Machwerk zu ersetzen, das später bei genauer Prüfung von Sachverständigen ergab, daß Jones eben nur ein Marktschreier war und seine Anhänger keine oder nur oberflächliche Kenntniß der Buchführung hatten. Ebenso ungeschickt versuchte ein Franzose die sogenannte gemischte Buchhaltung der doppelten als besser an die Seite zu stellen. Die gemischte Buchhaltung ist indessen nichts anderes, als eine aus den Systemen der einfachen und doppelten zusammengesetzte*).

9. Schon in 1. wurde erwähnt, daß man, der Uebersicht wegen, die verschiedenen Geschäftsvorfälle in verschiedene Bücher notiren müsse. Man gebraucht deshalb bei der einfachen wie doppelten Buchhaltung:

A. Unbedingt nothwendige Grund- oder Hauptbücher, die in jedem Geschäfte unentbehrlich sind.

B. Neben-, Hülfs- oder Beibücher, deren Führung in den verschiedenen Geschäftsbranchen von der Art und Weise des Geschäftsverkehrs, seinem Umfange, sowie von der größern oder geringern Genauigkeit, welche man in der Darlegung des Betriebes und seines Erfolges erstrebt, abhängt.

Zu den erstern gehören für die einfache Buchhaltung:

a. Das Memorial, auch Prima-Nota, Brouillon, Manual, Strazze, Cladde genannt;
b. „ Cassabuch;
c. „ Journal;
d. „ Hauptbuch;
e. „ Riscontro;
f. „ Einkauf- oder Facturenbuch;
g. „ Verkaufbuch oder die Verkaufsstrazze;
h. „ Inventarienbuch;
i. „ Copirbuch.

Das **Memorial** steht nicht ohne Grund an der Spitze der Grundbücher. Da ja, wie früher erwähnt, in dem genannten Hamburger Handlungsbuche alle Geschäftsvorfälle, wie sie der Reihe nach vorkamen, notirt sind, so verdiente ein solches Buch mit Recht den Namen Memorial (von memoria, Gedächtniß) oder Gedächtnißbuch.

*) Bei der Führung des Memorials kommen wir noch einmal darauf zurück.

In kurzer Zeit mußte man jedoch die Einsicht erlangen, daß durch eine solche Eintragung die Uebersicht für den Geschäftsmann wesentlich beeinträchtigt wurde. Wie will man nach ihr z. B. den Bestand des baaren Geldes auf leichte Weise ermitteln? Man ließ also zunächst alle Aufzeichnungen aus demselben weg, die sich auf Einnahme oder Ausgabe von baarem Gelde beziehen, ebenso (abweichend von der im Geschäftsgange befolgten Methode) in größern Geschäften alle Posten, welchen Einkäufe oder Verkäufe von Waaren zu Grunde liegen.

Notirt man also die auf baare Einnahme und Ausgabe, sowie auf Einkauf und Verkauf von Waaren sich beziehenden Posten nicht in demselben, so verzeichnet man darin alle Geschäfte, welche sich auf Wechsel, Berechnung von Discont, Zinsen, Nachlaß, auf Buchung von Retoursendungen ꝛc. gründen.

Im einen wie im andern Falle entspricht aber der Name **Memorial** nicht ganz dem Gebrauche, den man von diesem Buche in der Praxis macht, da eigentlich jetzt jedes Buch ein Memorial ist. Indessen dürfte es schwer sein, eine passendere Benennung einzuführen.

Das **Cassabuch** wird auf zwei einander gegenüberstehenden Seiten geführt. Die linke Seite stellt die baare Einnahme oder das Soll (Debet), die rechte die baare Ausgabe oder das Haben (Credit) dar*).

Das Cassabuch wird am Ende eines jeden Monats abgeschlossen. Zu dem Ende sucht man die Summe der Soll- und diejenige der Habenseite und, da die letztere nie größer als die erstere sein kann, subtrahirt die Habensumme von der Sollsumme. Die sich ergebende Differenz heißt Bestand oder **Saldo**. Dieser im Cassabuch gefundene Saldo muß mit dem Bestande des baaren Geldes übereinstimmen, was jedoch nicht immer der Fall ist. Kleinere Differenzen zwischen dem Cassabuchbestande und demjenigen des baaren Geldes rühren oft daher, daß man gewisse Geldsorten, die dem Course unterworfen sind, hoher oder niedriger verausgabt, als eingenommen hat. Solche Differenzen nennt man Agiodifferenzen, welche also entweder Gewinn- oder Verlust sind. Im ersten Falle bucht man sie im Soll, im letztern im Haben. Finden sich größere Differenzen, so hat in der Notirung ein Irrthum stattgefunden, der dann aufgesucht werden muß.

*) Auf den Unterschied zwischen Cassaposten und Cassanotiz kommen wir später im Geschäftsgange zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Typographischer Geschmack.

Von

Hermann Nobolsky.

Es ist unbestreitbar ein eigen Ding und eine fast undankbare Aufgabe, ein Thema wie das vorstehende zu bearbeiten. Einestheils kann man zu leicht Gefahr laufen, seine Ansichten als die allein richtigen, als Normen, Anderen octroiren zu wollen; wenigstens können Behauptungen unbewußt solchen Anschein gewinnen. Anderentheils — und das ist der bedenklichste Punkt! — geräth man leicht im Eifer in das Feld bekannter Dinge, und ein ironisches Lächeln, oder ein: „Das haben wir längst gewußt!" sind die Censuren der in den Fächern der Kunst erfahreneren Leser. Doch hielt ich es der Registratur wegen nöthig, auch manches Bekannte, das dieser oder jener Jünger Gutenberg's vielleicht längst vergessen, mit aufzutischen. Möge dies deshalb Berücksichtigung finden! —

An einen Schriftsetzer, der in der Jetztzeit für intelligent und Geschmack besitzend gelten will, werden unverkennbar von Tage zu Tage größere Ansprüche gestellt. Ich habe hierbei namentlich Accidenzsetzer penibel und mit größter Correctheit arbeitender Officinen im Auge; denn daß nicht alle Druckereien streng den Vorschriften eines gut typographischen Reglements nachleben können, ist bekannt. Unehrenhafte Concurrenz und die sich daraus entwickelnden erbärmlichen Preise, unmäßige Lehrlingswirthschaft u. s. w., das sind die häufigsten und bekanntesten Ursachen dieses Uebelstandes.

Ein Setzer soll nun heutzutage, wenn er nicht oft in Verlegenheit gerathen will, wo er ganz hülflos dasteht, bekanntlich einen gewissen Grad von Bildung erreicht haben, d. h. es sollen ihm, um in seinem wandelbaren Beruf durchzukommen, nicht zu geringe Schulkenntnisse, namentlich womöglich auch einige Sprachkenntnisse, zu Gebote stehen. Schlechte und unordentliche Manuscripte, wie sie manche Autoren in Würdigung des alten Satzes: Docti male pingunt, nur allzuoft liefern, machen dies dringend wünschenswerth. Auch der Trieb in die weite Ferne, dieser merkwürdige Charakterzug des Deutschen, von dem auch der Buchdrucker oft mächtig ergriffen wird, mahnt zum Studium fremder Sprachen an; denn kein Geschäft verlangt wohl so sehr die Kenntniß der Landessprache, als gerade das unsere. Selbst Lithographen, diese unsere Quasi-Halbbrüder können, weil sie langsamer arbeiten, weit früher ohne Kenntniß der betreffenden Landessprache fortkommen, als der Schriftsetzer. Daß sich deshalb an mehreren Orten sogenannte Fortbildungsschulen für junge strebsame Buchdrucker gebildet haben, die der lückenhaften Schulbildung helfend unter die Arme greifen, ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit und wird gewiß von Jedem mit Freuden begrüßt. Hat ja doch häufig der Knabe, welcher sich zum Jünger Gutenberg's heranbilden läßt, mit dem besten Willen nicht Gelegenheit gehabt, seine Schulkenntnisse über den Horizont des Elementaren zu bringen und muß sein unverschuldetes Zurücksein später so häufig und bitter empfinden. Hierzu kommt auch noch, daß bei der Annahme von Lehrlingen lange nicht mehr so viel auf Schulbildung gesehen wird, als dies früher der Fall gewesen ist. —

Doch zum Thema! Die Neuzeit hat auf dem Gebiete der Typographie viele und wichtige Fortschritte gemacht. Es beweisen dies am besten Accidenzien älterer Zeit im Vergleich zu denen der Jetztzeit. Fruher war eine Arbeit, mit in die Augen fallenden recht bunten Schriften gesetzt und von einer fingerdicken Rosen-Einfassung umrahmt, die womöglich zur größeren Verschönerung des Ganzen auf der schwarzen Farbe mit prahlender Kupferbronce bepudert erschien — schon nichts Geringes und erregte den für die damalige Zeit allerdings wohl gerechten Stolz des producirenden Jüngers Gutenberg's. Ich erinnere hierbei auch noch an die namentlich in ganz früherer Zeit übliche Methode, in bevorzugten Werken den schwarz gedruckten Text mit rothen Worten resp. Initialen zu durchspicken, um auf diese Weise ein Markiren des Betreffenden resp. eine Zierde zu erzielen. Auch noch in letzterer Zeit sind mir roth und blau gedruckte Psalmen zu Gesicht gekommen, die allerdings sehr gut angefertigt waren und ein empfehlendes Ansehen hatten. Doch erfordert solch' eine Drucksache immer viel Mühe und Arbeit, namentlich wenn sie gut ausfallen soll.

Einige, wenn auch wenige, Kalender machen sich noch heutzutage die Quälerei des rothen Zwischendrucks. Ein Kalender soll nun aber auch, der existirenden großen Concurrenz wegen, billig sein, und da ist die natürliche Folge, daß bei diesen roth-schwarzen, doppelten Druck beanspruchenden Wettermachern häufig aller typographischen Ordnung Hohn gesprochen wird. Manchmal hat der Setzer den auszusperrenden Raum nicht richtig abgemessen, und noch häufiger ist's mit dem Registerhalten, oder dem richtigen Aneinanderfallen der beiden Farben so traurig bestellt, daß das Ganze wie ein unordentliches Sammelsurium aussieht und den Zweck des „In die Augen fallen" ganz und gar verfehlt. Es liegt mir gerade so ein Pracht-Exemplar dieser Gattung vor, das allerdings zu erstaunlich billigem Preise zu haben ist, aber auch

durch seine gelungene technische Ausführung selbst dringend mahnt, dieser Mennige-Schmiererei endlich allgemein ein Ende zu machen. Die Kalender-Verleger würden auch pecuniär ein nicht Geringes bei Weglassung der rothen Farbe sparen und durch guten schwarzen Druck und etwas besseres Papier den Kalender besser empfehlen, als durch die alte vorsündfluthliche Manier, die auch nicht dem gewöhnlichsten Geschmack entspricht. — —

Bekanntlich ist das Erste, was einem Lehrling, wenn er die Fächer seines Kastens auswendig weiß und eine Zeile nothdürftig auszuschließen versteht, in die Hände gegeben wird, Packetsatz. Hierin muß er sich üben, um es in der Manipulation des Setzens zu solcher Schnelligkeit zu bringen, daß er auch später vielleicht als Werk- oder Zeitungssetzer sein Fortkommen finden kann. Obschon nun Schnellsetzen eine General-Tugend des Setzers ist, so hat man doch wohl darauf Acht zu geben, daß der heranzubildende Aspirant sich in seinem Eifer, nur recht viel zu liefern, nicht in Nachlässigkeit einlullt, beim Ausschluß seiner Zeilen die Spatia ganz in den Ruhestand setzt, und sich mit den allerdings schneller füllenden Viertel- und Drittel-Gevierten befaßt. Ein alter, erfahrener Setzer, der mit ganz ordinärem Satz zu thun hat, mag sich dergleichen Freiheiten ausnahmsweise wohl erlauben*), von einem Lehrling, der in der Ausbildung steht, soll man so etwas indessen nicht dulden, selbst auf die Gefahr hin, daß er eine Anzahl Spatia mehr zerbricht. Gerade ein Knabe gewöhnt sich zu leicht an Bequemlichkeiten, und bekommt ihn später ein Accidenzsetzer zur weiteren Ausbildung in die Hände, so hat dieser seine liebe Noth, ihm alte und gewohnt gewordene Untugenden abzugewöhnen. Selbst bei nur mittelmäßig gut ausgestatteten Werken berührt es das lesende Auge ja angenehm, wenn der Satz ein hübsch accurater und ebenmäßiger ist, wenn die Worte in den Zeilen nicht unmäßig weit auseinander gerissen sind, aber auch nicht — mag dies auch nur durch Correcturen entstanden sein — nur durch Spatia von einander getrennt stehen. Dem Komma, Semikolon, Kolon, Ausrufezeichen, Fragezeichen, auch dem Notensternchen, gönne man gern nach altem guten Brauch die Zeit, ihnen ein Spatium vorausgehen zu lassen, und wenn man dann am Ende der Zeilen nicht Worte, wie: „sei-en“, „ha-ben“, „sol-len“, „beklag-te“ u. s. w. bricht, so wird der Satz schon als ein im Ganzen befriedigender angesehen werden können. Daß man beim Einbringen von Buchstaben vor den Hauptworten zuerst die Halbgevierte entfernt, ist eine alte gute Regel, die aber manchem Setzer wieder mahnend zugerufen werden müßte!

*) Doch wohl schon des schlechten Beispiels wegen nicht! D. Red.

Ueber die Einziehungen und Ausgänge divergiren die Ansichten unserer Fachgenossen gar mannichfach, darum weisen sie auch die meisten Inconsequenzen auf. Es giebt Setzer, die in nichtsdenkender Gewohnheit, wenn sie z. B. die Anfangszeilen in Corpus-Satz mit zwei Gevierten einziehen und in derselben Arbeit, um vielleicht etwas hervorzuheben, sich bei einem Zwischensatz der Cicero bedienen müssen, auch die Anfangszeile dieser Einlage ungenirt mit zwei Cicero-Gevierten einziehen, ohne auch nur im Geringsten zu bedenken, daß letztere den Normal-Einzug um eine Halbpetit übersteigen. — Wenngleich dies Verfahren nun eben kein General-Vergehen genannt werden kann, so muß man doch in einer guten Accidenz solche das Auge des Kenners verletzende Inconsequenz füglich meiden, und im Cicero-Satz sind ja 10 Viertel-Petit-Einzüge bekanntlich ganz leicht herzustellen. Anders verhält es sich natürlich, wenn solch ein bevorzugter Satz in allen seinen Zeilen eingezogen wird, um ihn überhaupt auffällig zu machen.

Was die Steigerung der Einzüge anlangt, so läßt man hier am besten und richtigsten das Auge sprechen. Schmaler Satz von 3—4 Concordanzen Breite begnügt sich (ich will hier bei Corpus-Schrift stehen bleiben) gern mit 1½—2 Gevierten. Wird der Satz noch um 1 oder 2 „Quadraten“ breiter, so bildet eine halbe Concordanz einen gefälligen und entsprechenden Einzug. In noch breiterem Winkelhaken kann man den Zeilen wohl auch ¾-Concordanz-Einzug angedeihen lassen; über eine Concordanz sollte jedoch füglich kein Einzug steigen. Er bietet sonst dem Auge eine mißliebige „Lücke“ und hat, streng genommen, gar keinen Zweck. Selbstverständlich kann diese Norm aber nicht für Plakate und sonstige Arbeiten, die aus großen Schriften gesetzt sind, gelten.

Viele Buchdrucker ziehen bei Accidenzen die Initial-Zeile nicht ein. Warum geschieht das nicht? Soll die Initiale die Stellvertreterin des Einzugs sein — was doch allenfalls das einzige Motiv zu diesem Verfahren wäre! — so stelle ich die Gegenfrage auf: Sieht denn der größere Anfangsbuchstabe, der sich durch seinen Umfang dem Blicke des Lesers bemerklich macht, eingezogen schlechter aus, wie preß an den Winkelhaken gestellt? — Ich glaube: sicher nicht! Meine Behauptung ist sogar die, daß dieser große Führer der kleinen Heerschaaren mit vollem Rechte dieselben Ansprüche besitzt wie die untergeordneteren Anfänger der folgenden Alineen, und man sollte ihm dieselben billig auch einräumen! — Weil ich nun gerade von Initialen spreche, so will ich eine freilich allbekannte Sache auch hier mitregistriren. Der Lithograph lächelt vornehm, wenn wir bei einer Antiqua-Accidenz uns abmühen, die Initialen A, P, T, V, W rc. preß an die folgenden Buchstaben heranzubringen. Ohne

Unterfeilen ist dies allerdings nicht möglich! Und dabei verunziert eine Arbeit, in der Anfangsbuchstaben wie V oder W gleich Wegweisern, oder ein T wie ein Galgen isolirt dastehen, die ganze Arbeit, sei sie auch sonst noch so gut gehalten. Es ist mir auch nicht fremd, daß der Setzer sich wohl hütet, bei jeder Gelegenheit solche Verstümmelungen an seinem Material vorzunehmen, weil gerade die unterschnittenen Theile der Buchstaben zu leicht abbrechen; indessen für Arbeiten, die durchaus gut sein sollen und darnach bezahlt werden, würde ich dies Unterfeilen ruhig anrathen.

(Schluß folgt.)

† Karl Sauerländer in Aarau.

Auf dem Wege zum Bahnhof, an dem er ein geliebtes Glied seiner Familie erwarten wollte, vom Schlage getroffen und bewußtlos in seine Wohnung geschafft, verschied nach wenigen Minuten, am 27. October, Nachmittags ½3 Uhr, Herr **Karl Sauerländer**, Chef der bekannten Firma H. R. **Sauerländer** in Aarau.

Die genannte Firma verliert in dem Verstorbenen einen, trotz seines hohen Alters von 62 Jahren unermüdlichen, rüstigen und thätigen Leiter und sämmtliche Angehörige betrauern den herben Verlust ihres humanen, auf das Wohl seiner Untergebenen bedachten Chefs.

Rufen auch wir diesem würdigen und rührigen Vertreter unserer Kunst ein „Schlummere sanft!" nach.

Schriftprobenschau.

Die Schriftgießerei von **Trowitzsch & Sohn** in Berlin legt unserm heutigen Heft zwei Blatt Schriftproben bei. Das eine derselben enthält die Grade Corpus bis Doppelmittel einer schmalen Kanzlei, von der sich **einzelne** Worte im Titelsatz ganz gut machen dürften, während sie sich zur Anwendung in größern Zeilen wohl weniger eignen werden.

Das zweite Blatt enthält Antiqua-Zierschriften meist bekannten Schnittes; neu scheint uns die Nr. 165 zu sein, ebenso die verzierte halbfette Fraktur Nr. 168, deren Versalien man mit Vortheil als Initialen verwenden kann.

Für Zeitungsverleger wird das von Herrn **Julius Meyer** in Stuttgart beigelegte große Musterblatt von Bilder-Räthseln der Beachtung werth sein.

Zur Anwendung im Archiv erhielten wir:

Von J. G. Scheller & Giesecke in Leipzig.

Sortimentsbuchhandlung. ROM PLATZ GENF BUCHDRUCKEREI.

No. 408. — Min. 6 Pfd. à 1 Thlr. — 1 fl. 50 kr.

Mittelst Circulair EUROPA Sondershausen.

No. 409. Min 6 Pfd. à 27½ Ngr. — 1 fl. 50 kr.

Gerhard Meisenhof. LUCIAN JOSEPH Richard Blumenauer.

No. 410. — Min. 8 Pfd. à 25 Ngr. — 1 fl. 40 kr.

SCHWEIZ

No. 411. — Min. 8 Pfd. à 22½ Ngr. — 1 fl. 25 kr.

Diese zierlichen und geschmackvollen Schriften werden in allen ihren Graden auch als Initialen anzuwenden sein.

Zur Prüfung eingegangenes Material.

Von Herrn **Geßner** in Schkeuditz bei Halle empfingen wir eine Quantität seiner Walzenmasse, die derselbe in drei verschiedenen Sorten liefert, und zwar Sorte 1 für Pressenwalzen, Sorte 2 für Maschinenwalzen zum feineren Werk- und Accidenzdruck, und Sorte 3 für Maschinenwalzen zum Zeitungsdruck. Herr Geßner, ein alter erfahrener Drucker, glaubt durch die verschiedenartige Zusammensetzung der Masse für jeden der genannten Zwecke etwas besonders Praktisches zu liefern und thut dies, wie wir uns seit sechs Monaten überzeugt haben, auch in der That. Wir sind mit den aus seiner Masse gegossenen Walzen sehr zufrieden gewesen und sind überzeugt, daß jeder unserer werthen Leser, wenn er die Masse des Herrn Geßner nach Vorschrift gießt, dasselbe günstige Urtheil abgeben wird.

Mannichfaltiges.

Chinesische Schriftsetzer sollen, dem „Scient. Americ." zufolge, in Hong-Kong mit dem Setzen in englischer Sprache beschäftigt sein, trotzdem sie von derselben nicht die geringste Kenntniß besitzen. Sie setzen nach Geschriebenem (Manuscript) und nach Gedrucktem ab, ohne die geringste Idee davon zu haben, was sie da mittelst der Typen zusammenstellen, und sollen hierbei sehr schnell und genau arbeiten. Dies scheint fast unmöglich, und soll doch buchstäblich die Wahrheit sein.

Zeitungsfalzmaschinen. Die meisten der New-Yorker Tageblätter in Quart werden von der Presse weg auf daneben stehende Falzmaschinen gebracht, welche im Stande sind, eine ganze Masse von Exemplaren mit unglaublicher Schnelligkeit aufzuarbeiten. — Nur die Wochen-Ausgaben dieser Zeitungen werden meistens noch mit der Hand gefalzt, und die betreffenden Arbeiter haben sich in dieser Verrichtung eine erstaunliche Fertigkeit errungen. Dennoch haben gewöhnlich 12 vollauf zu thun, um die starken Auflagen bei diesen Wochenblättern in etwa 6 Stunden bewältigen und sie für die Versendung zur Post fertig expediren zu können.

Papierverbrauch der Amerikanischen Zeitungen. Die Wochenausgabe der „New-York Tribune" hat unter allen amerikanischen Blättern das größte Format, das 37 bei 47³/₄ Zoll ist. Das hiefür eigens fabricirte Papier wiegt 65 Pfund per Ries (zu 240 Bogen). Mithin hat die Auflage einer einzigen Nummer dieses Blattes von 240,000 Exemplaren das enorme Gewicht von 31,000 Pfund (also über 15 Tonnen). Dieses Papier würde, auf einandergelegt, eine Säule bilden, welche 3 : 2 Fuß Umfang und 140 Fuß Höhe haben würde. Das sämmtliche Papier, welches dies einzige Zeitungsetablissement für seine tägliche und wöchentliche Ausgabe verbraucht, beträgt über 1500 Tonnen und kostet über $ 300,000. Auf einandergelegt würde dasselbe ein solides Monument von einer englischen Meile Höhe und 4 Quadratfuß Umfang abgeben. Nicht weniger als gegen 25 Millionen Bogen Papier passiren jedes Jahr die Pressen dieses Etablissements.

Unverbrennliches Papier. In den nördlichen Staaten Nordamerikas wird der Asbest in seinen, langen, seidenähnlichen Fäden in großer Menge gefunden. Der wohlfeile Preis dieses Materials, seine Unverbrennlichkeit und die schwache Wärmeleitungsfähigkeit haben zu Versuchen geführt, dasselbe bei der Papierfabrikation zu verwenden. Zum Zeug kommt ungefähr ein Drittel des Gewichts Asbest; das Papier verbrennt langsam und glimmend und hinterläßt einen weißen Rückstand, welcher bei sorgfältiger Behandlung die ursprüngliche Blatt- oder Bogenform beibehält. Mit gewöhnlicher Tinte geschriebene Schrift ist durch ihre gelb gewordene Farbe dann noch erkennbar, obwohl die eigentliche Papiermasse verbrannt ist.

Eine große Merkwürdigkeit. Auf dem Printing House Square zu New-York ist die in dem Kellerraume eines Gebäudes in Spruce Street (zwischen William und Nassau) aufgestellte Dampfmaschine sehenswerth, welche eine Menge von Pressen der benachbarten Straßen treibt, indem dieselben mittels Treibriemen mit ihr in Verbindung stehen, für welche eigene unterirdische Gänge angelegt sind. Diese Dampfmaschine hat 150 Pferdekraft und arbeitet den ganzen Tag. Für die Nachtarbeit wird sie von einer solchen zu 75 Pferdekraft abgelöst. Die betreffenden Gänge für die Treibriemen haben zusammen genommen eine Länge von ³/₄ engl. Meilen Haupt-, und über 1 engl. Meile Nebenschachte. Einer der Treibriemen, aus Kautschuk, ist 120 Fuß lang und treibt eine Schnellpresse, welche in dem 5. Stockwerke eines Hauses in der Nassau Street aufgestellt ist. Und ein anderer, von Leder, 140 Fuß lang, setzt die Pressen in Bewegung, welche sich sowohl unten im Keller, als oben im Dachgeschosse eines Hauses in Bethman Street befinden. Erstaunlich ist, was diese Dampfmaschine (selbstverständlich mittelbar) für Arbeit liefert: sie druckt die zahlreichen Kinderschriften einer bedeutenden New-Yorker Firma, und den ebenfalls bedeutenden Verlag einer andern der größten Buchhändler daselbst; sie dient einer ziemlichen Anzahl von Accidenzdruckereien, ja sogar zugleich einer Reifrockfabrik und verschiedenen beträchtlichen Buchbindereien; und außerdem, daß sie eine ziemliche Anzahl von monatlichen Magazinen und Büchern druckt, treibt sie auch die Pressen von nicht weniger als 50 täglich und wöchentlich erscheinenden Zeitungen, von denen die meisten beträchtliche Auflagen haben, wie z. B. der „New-York Ledger", das gelesenste belletristische Blatt Amerikas, von 300,000 Exemplaren.

Satz und Druck der Beilagen.

Blatt 1. Nro. 15. Menu von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig, die übrigen von der Gießerei Flinsch in Frankfurt a. M. Nr. 16. Concert-Programm von W. Gronau. Symphonie, Lieder rc. von B. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. Die übrigen von der Gießerei Flinsch. Nro. 17. Einladungs-Karte, Concert von B. Krebs Nachfolger. Paulinervereins von W. Gronau in Berlin. Im Saale rc. von der Gießerei Flinsch.

Blatt 2. Nr. 18. Sämmtliche Schriften von Schelter und Giesecke. Nr. 20. Menu, Weinkarte von W. Gronau. Die übrigen von der Gießerei Flinsch. Nr. 19. Tanz-Ordnung von der Gießerei Flinsch. Polonaise rc. von W. Gronau.

Der Druck erfolgte für die Auflage in verschiedenen Tönen und verschiedenem Aufdruck, und zwar: rosa Ton, gemischt aus Weiß und einer Kleinigkeit Carmin, Aufdruck Anilinviolet; grüner Ton, gemischt aus Weiß und hellem Seidengrün, Aufdruck lichtes Sammetbraun; gelber Ton, gemischt aus Weiß, hellem Chromgelb und einer Kleinigkeit Carmin, Aufdruck Braun; blauer Ton, gemischt aus Weiß und Miloriblau, Aufdruck Anilinviolet.

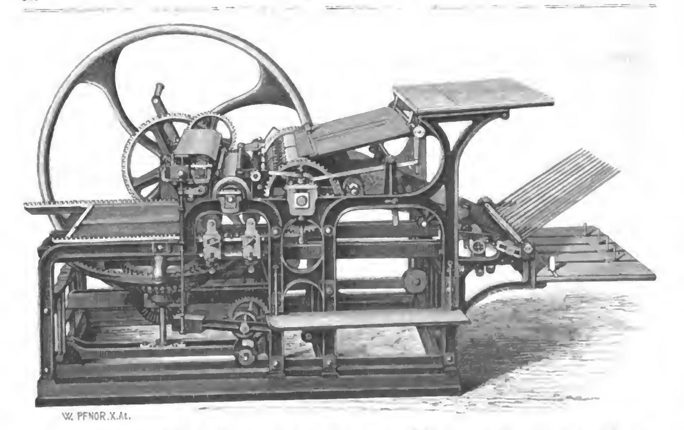
Karten, mit und ohne Tondruck, ohne Text, mit Punkturlöchern zum Eindruck versehen, werden zu den auf den Musterblättern bemerkten Preisen abgegeben. Clichés von Nr. 15. 16. 17. 18. 19. sind für 2¹/₂, mit Tonplatte für 3¹/₂ Thlr., Nro 20. dagegen für 3¹/₂ und 5 Thlr. zu haben.

Correspondenz.

Herrn H. R. in B. Wir haben bisher durchaus nichts Bestimmtes erfahren können, wohin Herr Th. K. sich gewandt. Geschäftsfreunde in England theilen uns nur mit, er sei nach Amerika gegangen. In der Correspondenz des Printers Register finden wir folgende Notiz: We are sorry we cannot at present, in consequence of M. K.'s sudden and unexpected disappearance. Hören wir Genaueres, so werden wir Ihnen Nachricht geben.

Herrn M. Ch. W. in S. Die beiden Bilder erhalten, wird im nächsten Heft besorgt werden. — Herrn K. G. in F. Wir werden uns, da uns die Behandlungsweise nicht genügend bekannt, darüber zu belehren suchen und Ihnen im Sprechsaal des nächsten Heftes Auskunft geben. — Herrn M. K. in L. Beachten Sie gefälligst das unserm heutigen Heft beigelegte Circulair.

Annoncen.



Inhalt des elften Heftes.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Die geehrten Leser werden gebeten, das diesem Hefte beiliegende Circulair der Redaction gütigst beachten zu wollen.




Concert-Programm
zu Leipzig.
Symphonie (F-dur) Nro. 8 von
L. van Beethoven.
Lieder mit Pianofortebegleitung,
vorgetr. von Hrn. G. Henschel.
a. Frühlingsglaube von Franz
Schubert.
b. Im Frühling
Solostück für Pianoforte, vorgetr.
Sei mir gegrüsst. Lied am
Clavier von Franz Schubert.


EINLADUNGS-KARTE
CONCERT UND BALL
Paulinervereins zu Leipzig

Schriftgiesserei von Trowitzsch & Sohn in Berlin.

Zierschriften.

No. 161 (Cicero). — 4 Pfd. — Pfd. 1 Thlr. — Mit Ziffern.

ALEXANDER WILHELMINE 1234567890 HENRIETTE FERDINAND

No. 162 (Tertia). — 6 Pfd. — Pfd. 27½ Sgr.

HEDWIG EDMUND FRANZISKA ADOLPH EUGENIE

No. 163 (Doppelcicero). — 8 Pfd. — Pfd. 25 Sgr. — Mit Ziffern.

ROBERT AUGUST 2458 CONRAD GUSTAV

No. 164 (Kleine Canon). — 10 Pfd. — Pfd. 25 Sgr.

GREGOR REINHARD BRUNO

No. 165 (Text). — 8 Pfd. — Pfd. 25 Sgr. — Mit Ziffern.

FRANZ 248 MARIE 579 ANTON

No. 166 (Text). — 12 Pfd. — Pfd. 1 Thlr. — Mit Ziffern.

Berlin London 2345790 Coburg Weimar

No. 167 (Doppelmittel). — 14 Pfd. — Pfd. 1 Thlr. — Mit Ziffern.

Trowitzsch & Sohn in Berlin 1869

No. 168 (Doppelmittel). — 18 Pfd. — Pfd. 25 Sgr. — Mit Ziffern.

Italien Preußen Frankreich Holland

Ein feste Burg ist unser Gott Marie Wanda Die schlanke Wasserblume

A B C G K L M 206 O R S T U W Z

Versalien allein, 72 Stück 4 Thlr.

Schmale Kanzlei-Schriften

aus der

Schriftgiesserei und Gravir-Anstalt von Trowitzsch & Sohn in Berlin.



CORPUS.

Aachen Berlin Coburg Dresden Elberfeld Fürstenwalde Glogau Hannover Innsbruck
Königstein Liegnitz Marienwerder Nicolsburg Oppeln Putbus Querfurth Ravensberg Sigmaringen Tegernsee Ueckermünde
Venedig Wernigerode Züllichau

Friedrich Wilhelm 1 2 3 4 5 6 7 8 9 0 Victoria Adelheid

Minimum 8 Pfd. à Pfd. 1 Thlr.

CICERO.

Antwerpen Bremen Colberg Duisburg Elbing Fulda Görlitz Halberstadt
Ilmenau Königsberg Lübeck Madrid Nauen Osnabrück Paris Quedlinburg Ratibor Sondershausen Torgau
Usedom Verona Wiesbaden Zielenzig

Franz Joseph 1 2 3 4 5 6 7 8 9 0 Bertha Louise

Minimum 10 Pfd. à Pfd. 27½ Sgr.

MITTEL.

Anclam Breslau Cöln Dublin Edinburg Florenz Gotha Hennegau
Jerichow Kamenz Lichtenau Mainz Neapel Ofen Pesth Quaritz Ravensberg Sagan Turin
Uebigau Valencia 1234567890 Weimar Zehdenick

Minimum 12 Pfd. à Pfd. 25 Sgr.

TERTIA.

Annaburg Beuthen Cassel Dirschau Eisleben Frankfurt Gumbinnen Hanau Jastrow
Krakow Lemberg Schwerin 24680 Teplitz Oschersleben Padua

Minimum 14 Pfd. à Pfd. 25 Sgr.

TEXT.

Frankreich Portugal Schweden & Norwegen Altenburg Brasilien
12345 Oesterreich Niederlande England 67890

Minimum 16 Pfd. à Pfd. 22½ Sgr.

DOPPEL-CICERO.

Griechenland Belgien Toscana Italien Württemberg
Kopenhagen Constantinopel Petersburg

Minimum 18 Pfd. à Pfd. 22½ Sgr.

Deponirt zum Schutze gegen Galvanisirung. Kupfer-Matrizen werden billigst abgegeben.

in Stuttgart.



1063. 1064.

1106.

Reiche Sammlung von Original-Vignetten aus allen Genres, Probedrucke stehen zu Dienst. Vignetten nach eigener Zeichnung werden schnell und billigst geliefert. **Etiquetten für Tabak-, Cichorien- etc. Fabriken** dauerhaft in Kupferniederschlag, billigst.

Collection von **52 biblischen Bildern** zur Illustration der biblischen Geschichte für die Hand der Kinder. — **Wein- & Speisekarten-, Rechnungs-, Factura- etc. Köpfe. — Französische und deutsche Spielkarten; — Kalendervignetten; — Initialen in vier Alphabeten mit Schlussvignetten.**

Sämmtliches nach Originalzeichnungen.

Meine Vignetten etc. sind alle in dauerhaftem Kupferniederschlag mit Holz- oder Bleifuss hergestellt. Galvan. Ablagerungen werden von Holzschnitten, Schriftsätzen etc. geliefert; Preise billigst; Anfertigung in kürzester Zeit. Den Herren Verlegern von illustrirten Journalen und Werken halte mich besonders empfohlen.

Vignetten für **Schreibheft-Umschläge. — Weinetiquetten. — Modefiguren. — Vignetten für Pferdemarkt-Plakate. — Zeitungstitel. — Vignetten für Cigarrenenveloppen. — Wappen** etc.

Meine Schriftgiesserei liefert das Neueste von Brod-, Zier-, Titel- & Plakatschriften, Einfassungen, Messinglinien (system. geschnitten, auch Wellen- und Punktlinien).

Einrichtung neuer Druckereien complet, nach franz. System, in kürzester Zeit.

Schnellpressendruck der E. Greiner'schen Hofbuchdruckerei in Stuttgart.

Archiv für Buchdruckerkunst

und

verwandte Geschäftszweige.

5. Band. Herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. Heft 12.

Typographischer Geschmack.

Von

Hermann Robolsky.

(Schluß.)

Bei guter, vorsichtiger Behandlung kann solch ein Buchstabe eine ganze Zeit aushalten und in wiederkehrenden Fällen immer noch gebraucht werden. Nur beim Ablegen muß man dem armen Verstümmelten einen etwas besseren Platz geben, damit ihn seine Brüder im Gedränge nicht gar amputiren und zum Krüppel für den Zeugkasten machen! —

Ueber Ausgänge im Satz läßt sich eigentlich nicht viel sagen. Die gewöhnliche Regel ist ja die: bekommt die betreffende Zeile, die den Ausgang bildet, noch so viel Buchstaben, daß diese den folgenden Einzug um ein Geviertes überlaufen, so kann man die Zeile ruhig zur Ausgangszeile machen. So recht will mir diese Vorschrift indessen nicht gefallen; es würde besser sein, wenn man die den Einzug überragenden Buchstaben auf mindestens zwei Gevierte erhöhte. Allein die vorhergehenden Zeilen sprechen oft ein zu gewichtiges Wort mit, und will man diese nicht zu splendid halten, so muß man eben an der alten Vorschrift kleben bleiben. Einen kleinen Wink für den gewissenhafteren Setzer will ich hierbei geben: Widerstrebt ein Ausgang seinem Schönheitsgefühl, so kann er diesen Widerwillen dadurch gewaltig abschwächen, wenn er eigenmächtig der Ausgangszeile noch einen Gedankenstrich, also ein Geviert Satz mehr, hinzufügt. Der Autor oder Besteller wird dies selten gewahr werden, und der Setzer kann sich eher beruhigen. —

Wie stehts aber mit dem Ausgange, wenn derselbe nur aus ½- oder ¾-Gevierten besteht? Soll er stattfinden, oder müssen diese Paar Spatia vertheilt werden? Nach meiner Ansicht ist es in solchen fraglichen Fällen am besten, wenn man die Breite der Zeile sprechen läßt. Beläuft sich diese auf 7, 8 oder 9 Concordanzen, so bietet die Zeile der Zwischenräume so viele, daß man den kleinen Raum durch Haarspatia ungenirt vertheilen kann. Weist der Winkelhaken dagegen nur vielleicht eine Breite von zwei oder drei Concordanzen nach, wie diese Fälle so häufig an Seiten von Illustrationen, wie im „Omnibus“, „Illustrirten Familien-Journal“ u. s. w. vorkommen, so kann man auch getrost aus einem Halbgeviert einen Ausgang machen. Der Ansicht werden gewiß die meisten meiner Fachgenossen sein.

In Vorstehendem habe ich bisher, mit weniger Abweichung, eigentlich nur den glatten Werksatz berührt. Dieser führt mich jetzt auch auf ein dem ersteren fast parallel liegendes Feld: den Zeitungssatz mit seinem Annoncen-Gefolge. — Hierüber ließe sich nun allerdings ein Weites und Breites schreiben; doch will ich mich auf ein nur Geringes beschränken, um die Leser nicht mit weniger Interessantem zu langweilen. — Zeitungen giebt's bekanntlich wie Sand am Meere. Obenan stehen die zahllosen Garden der politischen Organe in ihren verschiedenen Färbungen; dann kommen die literarischen Blüthen und Nichtblüthen unserer großen und kleinen Schriftsteller; nicht unerheblich ist die Zahl der Organe, die sich der Technik dieses oder jenes Gewerbes widmen; dann giebt's wieder eine Menge händefaltender Religionsblätter, die sich abmühen, die Menschheit in's Paradies zurückzuführen; andere weihen sich nur dem Annoncenfach, um dabei eine nicht ganz schlechte Rechnung zu finden; auch die Landwirthschaft, Forstkultur u. s. w. liefern ein nicht unerhebliches Contingent von Zeitschriften — und was es noch alles für Blätter geben mag!

Wie sieht's nun mit der technischen Ausführung dieser gewaltigen Erwerbsmittel unserer Buchdruckerkunst aus? Die Antwort hierauf müßte füglich wohl wie eine Scala klingen: sehr gut bis sehr schlecht durch alle Stadien. Wir besitzen Blätter, die mit ganz besonderer Sorgfalt gesetzt und gedruckt sind. Ließe z. B. die „Leipziger Illustrirte Zeitung“ sich nicht solche Satzverstöße, wie wir sie in derselben gefunden, z. B. Trennungen: „Beschlüs-sen, „ursprüngli-chen“ u. s. w. zu Schulden kommen, so würde

sie zu den eben genannten gehören müssen, denn sonstige Ausstattung und namentlich der gute Druck weisen sie in die Kategorie der „besseren" Zeitschriften. Auch die „Gartenlaube" liefert, abgesehen von den stehen gebliebenen Buchstabenfehlern, guten Druck. Diese beiden Blätter sind mir gerade beim Schreiben dieser Zeilen unter die Augen gekommen und ich griff sie deshalb aus der zahllosen Menge ähnlicher heraus, weil sie bei nicht geringer Auflage die Illustrationen doch gut drucken. Und was das sagen will, wird jeder Buchdrucker selbst wissen. — Von schlecht gehaltenen Blättern eins oder das andere zu nennen, ist unnöthig, denn deren giebt es, namentlich unter den Localblättern, eine solche Masse und solchen Schund, daß man sie kaum noch als Erzeugnisse der Kunst betrachten sollte. Auch amtliche Zeitungen, deren Anfertigung in der Regel in Entreprise gegeben ist, liefern mitunter schöne Beläge von typographischer Ordnungsliebe. Ueberschriften wie: „Oeffentliche Anzeigen" ꝛc. findet man darin nicht selten, aus größeren Schriften gesetzt, ganz am Ende, also als letzte Zeile auf einer Columne stehen, während nun die wirklichen Anzeigen auf der anderen Seite anfangen. Auch die verpönten „unehelichen Geschöpfe" (man gestatte den Ausdruck) spielen darin noch oft genug ihre widerliche Rolle.

Ueber den Packetsatz der Zeitungen könnte man gleichfalls eine Menge Monita machen. Sind die Setzer durch heruntergedrückte Preise nicht im Stande, ihrem Satze die nöthige Accuratesse angedeihen zu lassen, so sollte der Verleger doch billig bedenken, daß ein Paar Thaler Lohnung mehr seinem Blatte auch mehr Renommé einbrächten; denn ob eine Zeitschrift sich hübsch oder schlecht macht, weiß auch das Publicum schon ganz gut zu beurtheilen. Was kleine Winkelblätter im Packetsatz zusammensudeln, will ich keiner weiteren Betrachtung unterwerfen. Aber auf einem Felde sollten alle Journale sich gleiche Mühe geben, nämlich in der geschmackvollen Ausstattung ihrer Annoncen. Das Annoncenwesen steht auf der Höhe seines Daseins; es hat einen Punkt erreicht, von dem man noch vor 20—30 Jahren kaum eine Ahnung hatte. Die Anzeige ist die Vermittlerin zwischen Producenten und Consumenten; ihr Bedürfniß ist keine Frage mehr, und sollte mit einem Male alles Inseriren aufhören, so wurden in vielen Geschäften sich Stockungen fühlbar machen.

Die an verschiedenen Orten aufgetauchten Annoncen-Bureaux haben das Princip zur Geltung gebracht: „Auffallendes Inseriren bei wenig Insertionsgebühren." Dadurch hat das Inseratenwesen eine neue Wendung bekommen. Man sah z. B. früher nie so viele mit schwarzen Linien eingefaßte Annoncen, als jetzt. Vor Jahren wurde zur Umränderung einer Anzeige eine Einfassung, vielleicht auf Cicero- oder Mittel-Stärke gewählt. Jetzt thut dasselbe eine fette Nonpareille-Linie, die mehr in die Augen fällt, als ein reich verzierter Rand, und was die Hauptsache ist: die Linien-Einfassung kostet nur halb so viel, wie jene. „Das ist des Pudels Kern!" — Kürzlich fiel mir eine in der Berliner „Volks-Zeitung" stehende Annonce besonders auf — und das wird wohl den meisten Lesern so gegangen sein! — sie war mit einer Linien-Einfassung umgeben, und dabei sah die eine untere Ecke aus, als sei sie umgebrochen. Gewiß eine neue, aber nicht eben üble Weise, um in die Augen zu fallen. Wie es die jetzt in Leipzig erscheinende Zeitschrift: „Der Salon" angefangen hat, damit ihre Annonce nicht übersehen werde, wird den meisten Lesern des „Archivs" bekannt sein. Das Ding wurde bei seinem ersten Auftreten vielfach für ein Räthsel gehalten. — Titelartige Inserate bilden übrigens schon eine ganz hübsche Uebung für den angehenden Setzer; er kann hierbei seinen Geschmack entwickeln und verbessern. Daß man bei einer sonst aus Fraktur gesetzten Annonce die Unterschrift aus Antiqua setzt, oder die Ueberschrift oder einzelne Worte im Text aus dieser Schrift markirt, ist eigentlich nicht in der Ordnung — früher wenigstens that man es nicht gern —; aber heutzutage läßt sich so etwas nicht mehr geradezu corrigiren, denn wie oft schreiben nicht die Inserenten die Gattungen der Schriften, aus denen die Anzeige zu setzen ist, vor, und da darf der Setzer natürlich nicht nach seinem Ermessen handeln. Daß aber in vielen Blättern bei Inseraten aus Sylben, wie: „den", „len" ꝛc. (mir sind factisch schon solche Fälle unter die Augen gekommen) Zeilen „geschustert" werden, um eben nur mehr bezahlte „Reihen" zu erhalten, ist eine Manier, die der Materialismus hervorgerufen und über welche man nur die Achseln zucken kann. —

Die meisten unserer Gießereien bieten jetzt eine sogenannte Mosaik-Einfassung an, die sich wegen ihrer mannigfachen Verwendung zum Verzieren von Inseraten ganz vorzüglich eignet. Man ist mit den 12 resp. 22 Stücken sehr gut im Stande, Kreuze, Urnen, auch wohl ein einfaches schwarzes Häuschen, oder eine sonstige Figur, ja sogar verzierte und dick-schwarze Buchstaben herzustellen, und die Verwendung dieser tief-schwarzen Combinationen trägt gewiß und sicher dem „In die Augen fallen" besser Rechnung, als mühsam auf Gehrung gebrachte Linien. Natürlich ist beim Satz dieser Stücke Accuratesse erforderlich, damit sie nicht auseinander spreizen.

Der Weg von hübschen, aus verschiedenen Schriften gesetzten Annoncen zu Titeln und derartigen Accidenzien ist leicht gefunden. Betreten wir ihn! Auf ihm ist nun dem Setzer ein ungemein reiches Feld der Thätigkeit geboten;

dies Genre ist so vielseitig und mannigfach, daß man es unmöglich erschöpfen kann!

Die Haupt-Aufgabe bei einem zu setzenden Titel ist: sich ein richtiges Bild, einen Plan von ihm zu machen. Der Autor, welcher das Manuscript lieferte, hat die Hauptzeile allenfalls dick unterstrichen und das Uebrige dann, wie es ihm gerade aus der Feder lief, niedergeschrieben. Der Setzer soll nun sehen, was er aus dem in der Regel nur dürftigen Material machen kann. Die Hauptzeile, der bestimmte Titel des Buches, muß hervorstechen; das sagt das natürliche Gefühl. Angenommen nun, man hat sich die Hauptzeile oder ihre Schrift in Gedanken vorgestellt, oder sie auch versuchsweise aus mehreren Schriften abgesetzt, so muß man diese gewissermaßen als Fundament der ganzen Columne betrachten und den weiteren Bau dem Auge, besser gesagt dem Schönheitsgefühl überlassen. Geschmack muß dem Setzer natürlich unter allen Umständen zur Seite stehen, sonst kann die beste Unterweisung und Schule nichts nützen. Von einem nur wenige Zeilen enthaltenden Titel ein hübsches Bild zu liefern, ist oft gar nicht leicht; aber einem mit Zeilen überladenen Titel ein gefälliges Aeußere zu geben, bietet noch größere Schwierigkeiten. Früher wandte man bei solchen Arbeiten gern die Kelch- oder Urnen-Form an, und es will mir scheinen, daß diese Manier dem Ueberladen der Zeilen mit steifer Renaissance oder sonstigen Schnörkeln auch jetzt noch oft vorzuziehen wäre. Daß man die Zeilen einer Titel-Columne mit Gewalt durch Durchschießen auseinander reißt — wie dies leider so oft geschieht — um nur die Columnen-Länge des Textes zu erhalten, ist ein typographischer Unsinn und widerspricht ganz und gar dem guten Geschmack. Ein feiner Titel braucht nicht ganz oben anzufangen und die letzte Zeile nicht dicht am Unterschlag zu stehen. Bei Schmutztiteln empfehlen sich je nach dem Umfange des Textes feine nicht zu große Schriften, vielleicht Kirchengothisch oder schmale Gothisch mit einer zarten Linie oder einem der gefälligen Gronau'schen Züge darunter.

Ein alter Spruch, der leider oft vergessen wird, lautet: „Sei beim Setzen von Accidenzien streng und gewissenhaft **in der Wahl** der Schriften!" So gut der Setzer ohne die Tüchtigkeit des Druckers resp. Maschinenmeisters nichts Schönes zu Tage fördern kann, ebensowenig vermag der geschickteste Drucker von geschmacklosem Satze gute Erzeugnisse zu liefern. Beide müssen nothwendig harmonirend Hand in Hand gehen. Der Setzer kann Gefälligkeit in der Gestalt entwickeln und zu Schiffe bringen; der Drucker muß dem Geschaffenen die Zartheit, den wahren Charakter des Schönen entlocken. Der Drucker muß das aussprechen, was der Setzer gedacht hat.

Ein anderer Spruch, der gleichfalls oft vernachlässigt wird, lautet: „Vertheile bei Titeln oder titelartigen Accidenzien prüfend und mit Geschmack den Zwischenschlag!" — Daß kleine in der Mitte ausgeschlossene Zeilen, wie „der", „für", „von" u. s. w. einer Durchschußzeile gleich kommen, darf als hinlänglich bekannt vorausgesetzt werden. Beim Durchschießen eines Titels ist aber gleichmäßige Vertheilung der Zwischenräume nicht auf alle Fälle rathsam und dem guten Geschmack entsprechend. Die zu markirende Hauptzeile kann immer etwas „breitspuriger" auf der Columne erscheinen, und ein gewandter Setzer weiß durch geschicktes und richtiges Dazwischenstellen einiger kleiner zarter Linien einem anfänglich nicht besonders aussehenden Titel ein weit gefälligeres Ansehen zu geben.

In einigen Druckereien werden bessere Accidenzien mit Drittelgevierten, statt mit den sonst üblichen Halbgevierten, gesetzt. Ich will nicht behaupten, daß diese Manier die Schönheit der Arbeit beeinträchtigt. Indessen halte ich bei Fraktur-Schrift Halbgevierte für besser verwendbar, wogegen eine Antiqua-Accidenz sich wohl mit Drittelgevierten gesetzt besser ausnimmt. —

Ich that vorhin auch der Renaissance Erwähnung. Sie führt mich überhaupt auf das Feld der Zierrathen und des typographischen Schmuckes. Es ist unverkennbar, die feine Gravirnadel oder gar der Diamant des Lithographen haben der gleichfalls vorwärts strebenden Typographie die ernste Mahnung gegeben, mehr an augenfälligen Flitter und Putz zu denken. Der Lithograph kann seine Zeiten mit gefälligen oder ungefälligen Zügen versehen; er kann Buchstaben mit feinen Guirlanden behängen und sie umschnörkeln. Er hat eben durch sein freies, ungenirtes Schaffen ein Bedeutendes vor dem Setzer voraus, der sich an das halten muß, was sein Material bietet, und ist dies letztere wirklich umfangreich, so nimmt das Combiniren schon den ganzen Geschmackssinn des Arbeiters in Anspruch.

Es ist für einen Accidenzsetzer, der viel mit Renaissance rc. zu thun hat, rathsam, daß er womöglich etwas zeichnen und entwerfen lernt. Beim Lithographen ist dies unumgänglich nöthig, dem Setzer aber wird es großen Vortheil bringen. Denn um die Verzierung anzubringen, muß er sich ja vorher in Gedanken ein Bild schaffen, das er mit dem Bleistift oder der Ahle auf dem Gevierten- oder Halbgevierten-Ausschluß, der seine Arbeit umgibt, entwirft. Sehr oft tragen diese Zeichnungen allerdings den Charakter des Steifen, des Ungefälligen. Nur zu häufig sieht es aus, als ob die kleinen zusammengefügten Bildchen den fließenden Schwung einmal nicht annehmen wollen, und das ist ein Nachtheil, den die Typographie der Lithographie gegenüber immer noch mehr oder weniger zu beklagen hat. Will man

nun den Schaden mit Hervorhebung bevorzugter Zeilen wieder gut machen, an denen man allerhand Schnörkeleien anbringt, so wird man eine Arbeit im sogenannten bäuerlichen Geschmack hervorbringen, die dem Beschauer ein unwillkürliches Lächeln abnöthigt. Mir ist es selbst passirt, daß ich aus einer zu setzenden Empfehlungskarte durchaus nichts machen konnte; ich versuchte die Hauptzeile frei und leicht auszuschmücken, aber immer war und blieb die ganze Bauerei ein gezwungenes Ankleben und Anhängen, so daß ich schließlich die Arbeit unwillig bei Seite stellte und die Karte einfach und ohne alle Schnörkelei, nur von wenigen zarten Linien eingefaßt, mit sauberen, feinen Ecken, zusammenstellte. Sie gefiel schließlich besser, als manche andere mit Zierathen überladene.

In den letzten Decennien hat man, um mit den Steindruckereien Schritt halten zu können, auch für Untergrund-Formen mehr Sorge getragen. Der Steindrucker ist bekanntlich im Stande, mit leicht anzufertigenden sogenannten Tonplatten die verschiedensten Farben auf- und aneinander zu drucken. Der Buchdrucker bedarf dazu einer erst herzustellenden Form, die ihm häufig genug Schwierigkeiten verursacht und in vielen Fällen sogar an den Stempelschneider weist. Dies gilt namentlich bei Wein-Etiketten, die mit Blättern geziert sind, u. a. Aus diesem Grunde haben die Gießereien förmliche Stücke zum Zusammensetzen von Untergründen angefertigt, die so eingerichtet werden können, daß der in anderen Farben auszuführende Weiterdruck genau zum ersten, zweiten u. s. w. paßt. Wenn der Drucker beim Anfertigen solcher Arbeiten sich Mühe giebt, damit durch den Gebrauch die Punkturlöcher nicht zu groß und das genaue „In- und Aneinander" nicht gestört werde, wenn er ferner seine Walzen rein und gut hält und ihm gut geriebene Farben zu Gebote stehen, so kann er seine Erzeugnisse getrost denen des Steindrucks gegenüber stellen;, sie sind vielleicht noch reiner in den Farbentönen als letztere.

Ohne es eigentlich zu wollen, bin ich in meinem Aufsatze mehrmals auf den uns verwandten Steindruck gekommen. Ich komme jetzt noch einmal auf ihn zurück.

Wenn wir Buchdrucker eine gut lithographirte und gut gedruckte Tabelle, mit feinen Querlinien versehen und womöglich aus complicirten Feldern bestehend, betrachten, so fällt uns etwas in die Augen, was dem Lithographen wenig Schwierigkeiten macht, uns aber große Arbeit verursacht. Es ist dies das schöne „Dicht-aneinander-Stoßen" der Linien. Eine solche aus der Feder und Nadel entsprungene Tabelle eines Steindruckers bildet ein gefälliges Ensemble. Man bemerkt selbstverständlich nichts von Stücken und Ansätzen; die mit der feinen Radirnadel oder dem Diamanten gerissenen Linien lassen nichts zu wünschen übrig und entsprechen vollständig den Ansprüchen, die wir Buchdrucker an eine gute Haarlinie stellen.

Anfertigen können wir natürlich im Buchdruck solche Arbeiten ebenfalls. Aber mit welchen Schwierigkeiten haben wir dabei zu kämpfen. Ist die Einrichtung zur Tabelle entworfen, so bleibt eine der wichtigsten Fragen die, ob die verlangten Querlinien gleich mit hineinzusetzen oder als Separat-Form nachzudrucken sind. Soll die Arbeit gut ausfallen und weist das Schema sehr schmale Rubriken auf, so muß bekanntlich zur letzteren Manier geschritten werden. Das Material mag aber noch so genau zu einander passen und die Linien noch so schön systematisch gearbeitet sein — das Stückwerk ist dennoch im Druck zu sehen und durch kein Pressen und Satiniren zu verwischen.

In den letzten Jahren hat man sich, der Haltbarkeit wegen, beim Tabellensatz mehr der systematischen Messinglinien bedient. Sie sind für den Setzer unbedingt ein großer Vortheil und erleichtern ihm die Arbeit. Auch ist die Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit dieser Linien schon des schnellen Arbeitens wegen gar nicht in Abrede zu stellen, abgesehen davon, daß sie viel länger halten als Bleilinien. — Das ganz strenge „Dicht-aneinander-Stoßen", so daß die Zusammensetzung nicht zu sehen ist, wird man freilich bei diesen Messinglinien, vorzüglich wenn sie erst einmal gebraucht worden sind, nur zu oft vermissen. Es fehlt ihnen eben die leise Abschrägung, die man den Bleilinien mit dem Hobel leicht geben kann. Meiner festen Ueberzeugung nach ist mit Anwendung neuer Bleilinien und eines guten Hobels das genaue „Aneinander" besser zu erzielen, als mit systematischen Messinglinien. Will man in einem Tabellenkopf ein hübsch geformtes Ganzes, namentlich in Bezug auf die Linien, erzielen, so thut man am besten, wenn man auf dem Schiffe die Linien zunächst ganz wegläßt. Sie lassen sich durch Regletten von der Stärke der Linien, noch besser durch Stereotyp-Regletten, leicht ersetzen. Den einfachen Fuß darf man allenfalls auf dem Schiffe schon früher anschlagen. Ist die Tabelle mit den improvisirten Kopflinien bis zum Schließen fertig und fehlt nur noch das Ankeilen oder Andrehen der Röllchen, so geht man daran, jene Stellvertreter zu entfernen.

Zunächst müssen die Linien nach ungefährer Länge, womöglich etwas länger als die Kopfhöhe, in erforderlicher Anzahl geschnitten werden. Dann folgt das mit größter Sorgfalt auszuführende Unterschneiden oder Behobeln derselben. Die Stücke dürfen um kein Kartenblättchen zu kurz, aber auch um keine 16tel Petit zu lang sein, da beide Umstände dem genauen Aneinanderstoßen hinderlich sind. Ist nun eine Linie so weit abgerichtet, daß sie in die Form gesetzt werden kann, so wird die Reglette

entfernt und erstere dafür hinein gethan. Dies ist an sich nichts Absonderliches und auch leicht zu bewerkstelligen. Jetzt muß aber das scharfe Auge und die fühlende Hand des Setzers prüfen, ob die Linie überhaupt zu brauchen ist. Hat sie also ihren Platz erhalten, so wird der Keil oder das Röllchen, welches gerade unterhalb der betr. Linie sich befindet, lose angedrückt resp. angedreht, während welcher Zeit die linke Hand das neue Glied der Form prüfend einige Male hoch- und niederzieht. Ergiebt sich, daß zu viel von der Linie abgehobelt war, so ist sie natürlich unbrauchbar, spannt sie sich indessen etwas, so muß ein leichtes Schaben oder Schneiden das Ueberflüssige entfernen. Allerdings nimmt diese Manipulation große Accuratesse in Anspruch, indeß die genaue Anfertigung einer Tabelle erfordert sie, und sie darf bei angemessen bezahlter Arbeit nicht gescheut werden.

Es giebt Setzer, welche die Fußlinien der Tabelle mit durch den Kopf der letzteren führen, wodurch natürlich das Schneiden resp. Behobeln kleiner Kopflinien unnöthig wird. Man sehe sich aber bei solchen Arbeiten nur die in Folge dieser Manier aus kleinen Stückchen, je nach Breite der Rubriken zusammengesetzte, querlaufende Kopflinie an. Gewöhnlich hat sie, selbst bei accurater Arbeit, eine mehr oder weniger schwankende Richtung und verräth sich sofort als Stückwerk. Ist das Material der Tabelle nur ein ganz wenig unegal, so kann man mit den Stückchen nicht Linie halten. Sind die Hohlstege im Fuße auch nur wenig abgestoßen oder haben sie durch früheres Anstechen mit der Ahle hier und da einen kleinen Grad erhalten, so tritt unegaler Schluß ein, und die Kopflinie wird nie gerade Richtung halten. Ich bin deshalb auch der Ansicht, daß die alte Weise: die Kopflinien zu hobeln und dann die stärkere Querlinie voll durchgehen zu lassen, die beste und empfehlenswertheste ist. Daß die Fußlinien gut „anstoßen“, läßt sich ja leicht bewerkstelligen.

Jahresbericht 1867

der Handels- und Gewerbekammer zu Leipzig über den Betrieb der Buchdruckereien, Buchbindereien und des Buchhandels in Leipzig.

Die Buchdruckereien Leipzigs sind seit unserem letzten Bericht stetig gewachsen. Es betrug am Ende der Jahre

	1864:	1865:	1866:
die Zahl der Handpressen	122	95	90
„ „ „ einfachen Schnellpressen	141	153	161
„ „ „ Doppelschnellpressen .	3	3	3

Man sieht hieraus recht deutlich, daß der Gebrauch der Handpressen mehr und mehr dem der Schnellpressen weicht; es bedingt sich dies theils durch die Art der Arbeit — meist gewöhnlicher Bücher- und Zeitungsdruck, der an sich schon bequem durch die Schnellpresse verrichtet werden kann —, theils dadurch, daß der Bau der Maschinen fortwährend in vorschreitender Entwickelung begriffen ist, also die Qualität der Leistung sich bessert, theils endlich darin, daß jetzt alle größeren Etablissements mit Dampfkraft arbeiten und somit besser ökonomiren als früher beim Handbetriebe der Schnellpressen.

Die Zahl der Gehülfen ist von Ende 1865 bis Ende 1866 von 850 auf 915, also um 65 Mann oder 7,6% gewachsen. Dazu kommen in beiden Jahren noch ca 250 Lehrlinge. Die Zahl der Druckereien, auf welche diese Arbeitskräfte und Maschienen sich vertheilen, betrug Ende 1866: 38, von denen 29 zur Genossenschaft gehörten.

In die Zeit zwischen unserem letzten und dem gegenwärtigen Bericht fällt die Arbeitseinstellung hiesiger Buchdruckergehülfen, welche ihrer Zeit so viel von sich reden machte.

Nach mehrfach vorhergegangenen Anzeigen, Besprechungen u. s. w. brachten die Gehülfen gegen Ende März 1865 — in jeder Officin durch dazu gewählte Deputirte — an die Principale das Ansinnen, den bisher üblichen, durch einen Tarif feststehenden Preis beträchtlich, von 25 auf 30 Pfennige pr. 1000 n für die Setzer, zu erhöhen. Die Principale glaubten dem nicht entsprechen zu können, ohne dem Leipziger Geschäft, das ja zum großen Theil auf auswärtiger Kundschaft beruht, ganz wesentlich zu schaden. Sie wurden hierin noch dadurch bestärkt, daß nur in ein paar andern deutschen Städten der geforderte Preis — auch da nur in Folge von Agitationen — seit Kurzem gewährt war, übrigens unter Einrechnung gewisser Nebenarbeiten, die hier noch besonders bezahlt werden sollten.

Die Lohnerhöhung wurde abgelehnt, und so kündigten für den 3. April 580 Setzer, die dann auch wirklich aufhörten zu arbeiten. Drucker kündigten nicht. Es geschah dies vielleicht nicht ohne Ueberlegung, da die Principale diese dann weiter bezahlen mußten, während man annahm, daß es nach dem Austritt der Setzer an Formen fehlen würde, theils wohl auch mit Rücksicht darauf, daß, bei der Menge und Güte der Maschinen, die Drucker mehr und mehr entbehrlich werden, mithin eine Arbeitseinstellung ihrerseits nicht drücken würde. Nicht zu leugnen ist ja auch, daß jetzt ein wirklich guter Drucker mehr verdient als ein Setzer, ein Umstand, der übrigens in sich gerechtfertigt erscheint.

Das Geschäft an sich hat inzwischen durch diesen Strike wenig gelitten. Theils durch die nicht feiernden Gehülfen (ca. 270), theils durch die vorhandenen Burschen ließ sich der nothwendigste Bedarf decken; die Buchhandlungen warteten bezüglich neuer Verlagsunternehmungen gern zu, um nicht ihrerseits zur Erhöhung der Löhne und somit zur Erhöhung der Druckpreise im Allgemeinen beizutragen; und Pressen und Maschinen blieben größtentheils im Gange, zumal es viel Stereotypplatten giebt, von denen neue Auflagen nun mit Muße gedruckt werden konnten. Auch dauerte der eigentliche Strike nur 14 Tage, dann kamen Einzelne, dann Mehrere und meldeten sich wieder zur Arbeit, so daß in der 3. bis 6. Wochen der Arbeitseinstellung nur noch ca. 400, in der 7. bis 9. Woche nur noch ca. 300 Gehülfen feierten. Das Unangenehme, der gewohnten Arbeit entbehren zu müssen, zur Annahme fremder Hülfe gezwungen zu sein und dabei zu sehen, daß das Geschäft seinen ruhigen Gang ging, das Alles wirkte ebenso zur Beendigung des Strike wie die Abnahme der von mehrern Seiten geflossenen Unterstützungen. Es mögen im Ganzen ca. 10,000 Thlr. an die Feiernden ausgezahlt sein. So war nach Verlauf von 9 Wochen die Sache beendet, und es gilt jetzt der vermittelnde Tarif, den die Principale herausgegeben hatten und welcher 28 Pfennige pr. 1000 n bewilligt.

Von dem Geschäftsgange in 1866 gilt im Allgemeinen dasselbe, was wir nachher vom Buchhandel zu berichten haben werden. Nur der Zeitungs- und Flugschriftendruck war durch die politisch aufgeregte Zeit begünstigt. Von einem der größeren Geschäfte, welches die „Gartenlaube" druckt und mit 11 Maschinen arbeitet, wird uns der Papierverbrauch für dieses einzige Unternehmen in folgender Weise angegeben:

		1865:	1866:
zum Text	Ballen	3,084	3,666
„ Umschlag	„	84	105
Sa.	Ballen	3,168	3,771

In noch größeren Ziffern bewegt sich der Papierverbrauch für die Zeitschrift „Bazar", welche zwar auswärts verlegt, aber hier gedruckt wird.

Außerhalb Leipzig sind neue Druckereien entstanden u. a. in Plagwitz und Grimma (letztere mit nur 1 Handpresse).

Von den hiesigen Notendruckereien hat die Roeder'sche sich in 1866 um etwa den dritten Theil ihres Bestandes vergrößert, indem zu der einen früher vorhandenen 2 neue lithographische Schnellpressen, 2 Steinschleifmaschinen und 1 Farbenstock aufgestellt wurden; es wird dadurch eine jährliche Production von ca. 25,000 Stück Notenblatten bei ca. 400 Ballen Papierverbrauch erzielt. Während der Kriegszeit wurde in diesem Etablissement 6 Wochen lang die Arbeit auf 6 Stunden eingeschränkt.

Andere hiesige Etablissements gleicher Art haben sich verhältnißmäßig noch mehr erweitert. So arbeitet die Garbrecht'sche Anstalt jetzt mit 18 Stechern, 2 lithographischen Schnellpressen, 4 lithogr. Handpressen, und 4 Kupferdruckerpressen; die Breitkopf und Härtel'sche mit 20 Stechern, 2 lithogr. Schnellpressen, 9 lithogr. Handpressen und 12 Kupferdruckerpressen 2c. Man sieht, daß kaum eine andere Branche der graphischen Gewerbe sich hier in letzter Zeit so gesteigert hat als diese, was besonders in dem am 9. November d. J. erloschenen Verlagsrecht unserer großen musikalischen Classiker und der dadurch entstandenen Concurrenz in der Herausgabe solcher Werke seinen Grund findet.

Ueber die hiesigen lithographischen, xylographischen, galvanoplastischen und sonstigen polygraphischen Anstalten — zum Theil ersten Ranges — ist es um so schwieriger, eine einigermaßen vollständige Statistik zu geben, als diese Branchen meist in Verbindung sei es unter sich oder mit der Buchdruckerei u. s. w. betrieben werden. Die Notizen, welche wir für diesmal erhalten haben, sind so vereinzelt, daß ihre Zusamenstellung werthlos sein würde. Außerhalb Leipzig ist eine neue lithographische Anstalt in Oschatz entstanden.

Buchhandel.

Der Buchhandel hängt in seinen geschäftlichen Ergebnissen mehr noch als viele andere Erwerbszweige von den politischen Constellationen ab. Seine Erzeugnisse sind nur zum geringsten Theile Bedürfniß; die Nachfrage nach ihnen steht im graden Verhältniß zur Ruhe, deren der Staat sich erfreut, und zu den friedlichen Aussichten in die Zukunft.

Demgemäß konnte das Jahr 1865 nur ein dem Gedeihen des Buchhandels günstiges genannt werden. Die Production stieg mit der Consumtion, und neue Firmen tauchten auf. Der Verein hiesiger Buchhändler, der im Jahre 1865 (Anf. Februar) 186 active Mitglieder (mit 287 Gehülfen und 117 Lehrlingen) zählte, weist in der ersten Hälfte des vorigen Jahres 196 Mitglieder (Firmen) auf. Freilich sank die Zahl der Gehülfen auf 266 (also um 21) und die Zahl der Lehrlinge auf 108 (um 9) — wohl eine Frage des drohenden Krieges, der einzelne Firmen zur Verminderung ihrer Arbeitskräfte veranlaßte. Die Ostermesse des Jahres 1865 verlief in gewohnter Weise,

der Verkehr, der in den Sommermonaten stets schwächer ist, belebte sich im Herbste. Erst mit den beginnenden kriegerischen Bewegungen des Jahres 1866 traten jene Stockungen ein, die sich am besten aus nachfolgenden statistischen Notizen entnehmen lassen.

Nach einer Aufstellung der Hinrichs'schen Buchhandlung vertheilen sich die neu erschienen Werke in den Jahren 1864—1866 folgendermaßen:

	1864:	1865:	1866:
1. Sammelwerke, Literaturwissenschaft	187	182	151
2. Theologie	1411	1411	1250
3. Jurisprudenz, Politik, Statistik	875	870	830
4. Medicin, Thierheilkunde	495	491	437
5. Naturwissenschaften, Chemie, Pharmacie	530	517	523
6. Philosophie	67	83	71
7ª. Pädagogik, deutsche Schulbücher, Gymnastik	777	796	760
7ᵇ. Jugendschriften	236	239	214
8. Altclassische, oriental. Sprachen, Mythologie	386	402	468
9. Neuere Sprachen, altdeutsche Literatur	299	297	270
10. Geschichte, Biographien, Memoiren, Briefwechsel	546	651	534
11. Geographie	247	251	206
12. Mathematik, Astronomie	93	107	104
13. Kriegswissenschaft, Pferdekunde	156	148	171
14. Handelswissenschaft, Gewerbskunde	364	359	303
15. Bauwissenschaft, Maschinen- und Eisenbahnkunde	179	196	186
16. Forst- und Jagdwissenschaft, Bergbau und Hüttenkunde	84	98	72
17. Landwirthschaft, Gartenbau	247	225	218
18. Schöne Literatur (Romane, Gedichte, Theater)	971	935	704
19. Schöne Künste (Malerei, Musik 2c.) Stenographie	403	385	384
20. Volksschriften	196	212	165
21. Freimaurer	21	21	10
22. Vermischte Schriften	418	460	380
23. Slavische und ungar. Literatur	198	186	85
24. Karten	178	139	203
Sa.	9564	9661	8699

Das Jahr 1865 zeigt hiernach gegenüber 1864 eine Zunahme von beiläufig 1%; einzelne Zahlen sind überraschend für beide Jahre dieselben. Anders gestaltet sich die Sache, wenn man das Jahr 1866 mit in Betrachtung zieht. Es zeigt sich hier ein Ausfall in der Production pr. 1866 von fast 10%.

Es sank, nach den Fächern geordnet, die Zahl der Publicationen in folgender Weise:

		Nummern		%
1. Sammelwerke, Literaturwissenschaft	um	31	= ca.	17
2. Theologie	„	161	= „	11
3. Jurisprudenz, Politik, Statistik	„	40	= „	5
4. Medicin, Thierheilkunde	„	54	= „	11
6. Philosophie	„	12	= „	14
7ª. Pädagogik, deutsche Schulbücher, Gymnastik	„	36	= „	4½
7ᵇ. Jugendschriften	„	25	= „	10½
9. Neuere Sprachen, altdeutsche Literatur	„	27	= „	9
10. Geschichte, Biographien, Memoiren, Briefwechsel	„	117	= „	18
11. Geographie	„	45	= „	18
12. Mathematik, Astronomie	„	3	= „	3
14. Handelswissenschaft, Gewerbskunde	„	56	= „	16
15. Bauwissenschaft, Maschinen- u. Eisenbahnkunde, Schifffahrt	„	10	= „	5
16. Forst- und Jagdwissenschaft, Bergbau, Hüttenkunde	„	26	= „	27
17. Landwirthschaft, Gartenbau	„	7	= „	3
18. Schöne Literatur (Romane, Gedichte, Theater)	„	231	= „	24
19. Schöne Künste (Malerei, Musik 2c.) Stenographie	„	1	= „	¼
20. Volksschriften	um	47	= ca.	22
21. Freimaurerei	„	11	= „	52
22. Vermischte Schriften	„	80	= „	18
23. Slavische und ungar. Literatur	„	101	= „	54
Es stiegen dagegen:				
5. Naturwissenschaften, Chemie, Pharmacie	„	6	= „	1
8. Altclassische, oriental. Sprachen, Mythologie	„	66	= „	16
13. Kriegswissenschaft, Pferdekunde	„	23	= „	15
24. Karten	„	64	= „	44

Einen fast noch interessanteren Einblick in die Folgen des Krieges gewährt eine andere Aufstellung der buchhändlerischen Erscheinungen, nach den einzelnen Quartalen geordnet. Da nämlich alle buchhändlerischen Neuigkeiten,

Fortsetzungen und neuen Auflagen im „Börsenblatt" in fortlaufender Reihe zur Anzeige gelangen, so ist die Höhe der einzelnen Zahlen ein Ausdruck für den Umfang der verlegerischen Thätigkeit. Es stellt sich nun heraus, daß das „Börsenblatt" an solchen Nummern enthält:

	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal	überhaupt
1864:	2391	2637	2920	3557	11505
1865:	2590	2581	2855	3693	11719
1866:	2722	2255	2123	3656	10756

Die Production von 1865 übersteigt demnach die von 1864 um 214 Nummern, fast um 2%. Das erste Quartal 1866 übertraf den gleichen Zeitraum des Vorjahres um 132 Nummern, fast 5%, ein Beweis, wie sehr man auf friedliche Zeiten hoffte. Dagegen ergeben sich für die übrigen Quartale des Jahres 1866, im Verhältniß zu den gleichen Zeiträumen des Vorjahres, folgenden Zahlen:

im 2.	Quartal	326	Nummern	oder 13%	weniger
„ 3.	„	732	„	„ 26%	„
„ 4.	„	37	„	„ 1%	„

Die Production sank hiernach rasch beim Herannahen des Krieges, und als er ausgebrochen war, fiel sie um ein Viertel des Vorjahres; dagegen hob sie sich nach wiederhergestellter Ruhe vom October bis December — der Hauptabsatzzeit für den Buchhandel — fast wieder zur früheren Höhe. Immerhin bleibt aber für 1866 gegenüber 1865 ein Ausfall von 963 Nummern oder 8%.

Für die Schwankungen im Angebot und wirklichen Verbrauche lassen sich genaue Zahlen nicht geben. Man muß sich mit allgemeinen Schätzungen auf Grund einzelner verbürgter Mittheilungen begnügen. Wenn die so gewonnenen Gesammtsummen an sich auch nicht ganz zuverlässig sein sollten, so bieten sie doch in ihrem Verhältniß zu einander ein immerhin lehrreiches Bild.

Stuttgart allein versendete (B.-Bl. 1867 Nr. 53) nach Leipzig Literatur

1864:		12691 Ctr.
1865:		13806 „
1866:	1. Quartal 3041 Ctr.	
	2. „ 2125 „	
	3. „ 1860 „	
	4. „ 4586 „	
		11612 „

Leipzig dagegen, das theilweise nur als Uebergangspunkt, theilweise auch als selbsterzeugend in Betracht gezogen werden muß, versandte ungefähr, in Centnern:

	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal	überhaupt
1865:	24600	31700	29300	39300	124600
1866:	29400	28700	21900	36900	116900

Es ergiebt sich hieraus, wenn auch begreiflicherweise die Procentverhältnisse nicht ganz zutreffen können, daß vom Januar bis März 1866 der Versandt ein wesentlich höherer war, als der im gleichen Zeitraume des Vorjahres, daß er dagegen während der Vorbereitungen zum Kriege, mehr aber noch als dieser begonnen hatte, fiel, um sich im letzten Vierteljahre, wenn auch nicht zu gewohnter Höhe, wieder zu erheben.

Leipzig war demnach durch den Krieg in doppelter Beziehung in Mitleidenschaft gezogen, als Mittelpunkt des deutschen Verlags- und Commissionsbuchhandels. Längere Zeit vermochten die Sendungen — namentlich aus den Süden — nur auf bedeutenden Umwegen und nur mit großem Aufwand an Zeit und Geld nach Leipzig zu gelangen. Ebenso ging es den Büchern, die von Leipzig südlich gesandt werden sollten; entweder häuften sie sich bei den Commissionären, oder sie wurden mit Frachtwagen südlich oder auf den fahrbaren Bahnen nach dem Rhein geschafft, um von da weiter expedirt zu werden. Nach Norden war der Verkehr nur durch die zeitweiligen Truppentransporte gehemmt, und ging daraufhin das Geschäft nach außerdeutschen Ländern — soweit es Ausfuhrgeschäft war — seinen alten Gang, während auf den diesseitigen Bedarf an ausländischer Literatur die Kriegsunruhen sehr ungünstig wirkten. Das Antiquariatsgeschäft, das 1865 sehr blühte, litt ebenfalls beträchtlich unter dem Kriege, und während einzelne Firmen nach wiederhergestellter Ruhe sich des alten Absatzes bald wieder erfreuen durften, klagen noch viele. Ungünstig wirkt u. A. auch der Umstand, daß einzelne größere Bibliotheken ihre Fonds verringert sehen mußten (z. B. die kaiserl. Hof- und Staatsbibliothek in Wien von 20000 fl. auf 12000 fl.).

Ein weiteres Bild von dem Einflusse des Krieges auf den deutschen Buchhandel gewähren die Zahlungen der drei letzten Messen, sowie die Zahlungen für Baarpackete. Zur Erläuterung sei hier erwähnt, daß in der Ostermesse Alles durch zu leistende Zahlungen auszugleichen ist, was in dem vorhergehenden Jahre (1. Januar bis 31. December) vom Sortimenter „in Rechnung" bezogen und zur Messe weder remittirt noch disponirt wird; Baarpackete dagegen sind solche Bücherpackete, deren Nettopreis vom Sortimenter gleich beim Empfang bezahlt werden muß. Während auf diese Weise die Ostermeßzahlungen (einschließlich der wöchentlichen Börsenzahlungen) ein Bild von dem Absatz des ganzen Jahres, ausgenommen die Baarbezüge gewähren, bieten die Baarpackete ein anschauliches Bild der hier umrollenden Summen, auf deren Steigen oder Fallen die allgemeine Unsicherheit einen wesent-

lich größeren Einfluß hatte, da zur Zeit der Messe die Ruhe wieder eingetreten war.

Man darf annehmen, daß in Leipzig (einschl. der wöchentlichen Börsenzahlungen zur Zahlung gelangten:

Ostermesse 1865:	Thlr. 3483000	gegen das Vorjahr	
„ 1866:	„ 3510000	+ 3/4 %	
„ 1867:	„ 3150000	— 10 %	

Die „Baarpackete stellen ungefähr folgende Summen dar:

	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal	überhaupt
1865:	486000	423000	414000	553000	1876000
1866:	540000	360000	313000	554000	1767000
mithin gegen					
1866 / 1865	+54000	—63000	—101000	+1000	—109000
	=+11 %	=—15 %	=—24 %	=+0,2 %	=—6 %

Es ergibt sich hieraus, was auch die Erfahrung bestätigt, daß, so günstig der Beginn des Jahres 1866 war, mit dem Nahen des Krieges nicht nur weniger von Leipzig aus versandt, sondern auch wesentlich weniger baar bezahlt ward. Es verweigerten damals, kurz vor Ausbruch des Krieges, die Commissionäre jede Einlösung von Baarpacketen, soweit sie von ihren Committenten nicht durch eingesandte Casse gedeckt waren. Die Folge davon war, daß einige Verleger vorübergehend „in Rechnung" zu expediren begannen, was sie bis dahin nur „gegen baar" gegeben hatten. Diese Posten, die daher bei den Baarpacketsummen fehlen, erscheinen zum großen Theil in den Ostermeßzahlungen wieder, und stellt sich hiernach der Gesammtumsatz in Leipzig ungefähr:

1865 auf Thlr. 5386000
1866 „ „ 3917000
mithin 1866 weniger Thlr. 469000 = —9 %.

Aus vorstehenden Zahlen ergiebt sich jedoch zur Genüge, wie sich der Buchhandel rasch von seinem Schrecken erholte. Schon das letzte Vierteljahr des abgelaufenen Jahres zeigt, daß das gestürzte Vertrauen zurückkehrte; die Versendung an Novitäten ꝛc. zeigt fast wieder das Gewicht des Vorjahres, der Betrag für eingelöste Baarpackete übertrifft sogar die Summe desselben Zeitraums im Jahre 1865. Wie sich zum Beginn des Jahres 1867 wieder die Verhältnisse steigend günstiger gestalteten, ließe sich ebenfalls durch Zahlen belegen; aber es genügt anzuführen, daß, wenn man die zu Anfang dieses Jahres über Leipzig verkehrenden Firmen mit denen des Jahres 1865 vergleicht, ein Wachsen des Leipziger Buchhandels nicht geleugnet werden kann. Immerhin aber mag erwähnt sein, daß die Einverleibung Hannovers, Kurhessens, Nassaus und Frankfurts einzelne Firmen jener Länder zu directer Verbindung mit Berlin als Commissionsplatz veranlaßt hat. Nach Schulz's Adreßbuch stellt sich das Verhältniß der über Leipzig verkehrenden Firmen folgendermaßen:

	1865:	1867:
Gesammtsumme der deutschen Firmen überhaupt	3079	3239
Davon beschäftigten sich:		
nur mit Verlagsbuchhandel	668	705
„ „ Verlagskunsthandel	97	108
„ „ Verlagsmusikalienhandel . .	24	27
„ „ Sortiments-Kunsthandel (als Hauptgeschäft)	56	151
„ „ Sortimentsmusikalienhandel (als Hauptgeschäft)	111	151
„ „ Antiquariatshandel	84	74
mit verschiedenen Zweigen (darunter viele mit bedeutendem Verlag . . .	1963	1974
ferner: Expeditionen, Redactionen ꝛc. .	76	85
Auswärtige Firmen hielten in Leipzig Lager und ließen ihren Verlag ausliefern	1248	1240

Buchbinderei.

Ueber die aus kleinen Anfängen zu großer Bedeutung gelangte Buchbinderei in Leipzig hat ein Mitglied der Kammer sorgfältige Erhebungen gemacht und veröffentlicht, denen wir hier Folgendes entnehmen.

Eine neue Aera hat für die Buchbinderei in den vierziger Jahren mit der Erfindung und Einführung von allerhand Arbeitsmaschinen begonnen. Kurz vor Aufhebung des Zunftzwanges, 1862 gab es ca. 100 Meister mit 300 Gehülfen; schon damals konnten, trotz des Verbotes, unzünftige Arbeiter, Laufburschen und Mädchen, nicht mehr entbehrt werden. Ende 1865 gab es ca. 450 Gehülfen, 150 Lehrlinge, 60 Laufburschen und 100 Arbeitsmädchen. Zur Zeit der Erhebung, Anfang Mai 1867, war das Personal der Jahreszeit und der Erwerbsverhältnisse wegen etwas geringer. Die Innung zählte damals 81 Mitglieder, darunter 10 Wittwen; 9 Meister und 2 Wittwen betrieben jedoch das Geschäft nicht mehr. Außerhalb der Innung gab es 50 selbständige Buchbinder. Von Arbeitspersonal waren beschäftigt

	bei der Innung:	außerhalb der Innung:	überh.:
Gehülfen	218 in 42 Werkst.	26 in 11 Werkst.	342
Lehrlinge	108 „ 43 „	37 „ 19 „	145
Laufburschen	35 „ 25 „	12 „ ? „	47
Mädchen	57 „ 20 „	29 „ 10 „	86

Bei der Krankenkasse waren 401 Gehülfen eingeschrieben; ein Theil davon (59) war bei Buchhändlern Kaufleuten u. s. w. beschäftigt oder arbeitslos. Eine wohlorganisirte Arbeitstheilung hat nach und nach in den einzelnen Geschäften Platz gegriffen. Auch die Geschäfte selbst sind nach Branchen geschieden; einige Meister sind z. B. ausschließlich mit der Fabrikation von Portefeuillewaaren oder Papparbeiten oder Kurzwaarenartikeln beschäftigt, der eine fertigt nur Goldschnitte. Zwei Geschäfte mit 25 Gehülfen u. s. w., welche nur Lederwaaren fertigen wurden bereits bei dieser Branche erwähnt. Von **Arbeitsmaschinen** sind aufzuführen:

	Zahl			Werth n. Schätzung
Vergoldepressen	82	in 43	Werkst.	Thlr. 16400
Walzen	36	„ 34	„	„ 6480
Beschneidemaschinen	78	„ 62	„	„ 15600
Pappenscheeren	43	„ 41	„	„ 3000
Schrägemaschinen	11	„ 11	„	
Einsägemaschinen	11	„ 11	„	
Abpreßmaschinen	7	„ 7	„	„ 5000
Falz- und Heftmaschinen	3	„ 2	„	
Liniirmaschinen	7	„ 7	„	
Paginirmaschinen	2	„ 2	„	
	Sa. 280	Stück		Sa. Thlr. 46480
Hierzu Messingplatten und Schriften zur Vergoldung				Thlr. 41000
Sonstiges Werkzeug, Tische &c.				„ 36000
				Sa. Thlr. 133480

Die Consumtion und Production charakterisiren in ihren Hauptzügen die folgenden, auf sorgfältigen Schätzungen beruhenden Ziffern, bei denen vorwiegend auf die Arbeit für Buchhändler, als die wichtigste, Rücksicht genommen ist.

Verbrauch:		Production:	
Vorsetzpapier	Thlr. 6—8000	Brochiren	Thlr. 80000
Pappe	„ 12000	Cartonniren	„ 40000
Callico	„ 20—25000	Leinwandbände	„ 120000
Leder	„ 15000	Halbfranzbände	„ 30000
Gold	„ 30000	Elegante Bände	„ 60000
Sa.	Thlr. 83—90000	Sa.	Thlr. 330000

Callico wird aus der Eutritzscher Fabrik, Leder größtentheils aus Mainz, Gold (für Buchhändlerarbeit nur echtes) aus hiesigen Goldschlägereien, aus Augsburg, Frankfurt a. M., Fürth, Nürnberg bezogen.

Brochiren macht der Quantität der Arbeit nach ungefähr den 3. Theil der Gesammtproduction aus; davon kommen etwa 4/5 auf hier verlegte, 1/5 auf nur hier gedruckte Bücher. Das weiteste Absatzgebiet hat die zuletzt genannte Gattung: Einbände mit Goldschnitt und eleganter Decke von Leinwand, Leder, Seide und Sammet. Für Wien und Pest, für Petersburg und Moskau, für Schweden, Norwegen, Dänemark, auch für Amerika werden namhafte Bestellungen effectuirt. Der größte Triumph für die hiesige Buchbinderei ist es aber, daß auch Berlin, wo sonst die hiesigen Buchhändler die besseren Einbände fertigen ließen, jetzt die Vorzüge der hiesigen Arbeit durch Aufträge anerkennt.

Arbeitslöhne sind gegen früher sehr gestiegen; während vor 20 Jahren 1 Ngr. für die Arbeitsstunde gezahlt wurde, ist jetzt unter 1 1/2 Ngr. der geringste Arbeiter nicht zu haben, geschickte Gehülfen erhalten 2—3 Ngr. und gewandte Stückarbeiter verdienen noch mehr.

Ein Uebelstand, der auf der Buchbinderei wie auf der Papierfabrikation und den meisten polygraphischen Gewerben lastet, ist der abnorm lange Credit, welchen die Verlagsbuchhändler in Anspruch nehmen, indem sie, ihrerseits durch die Verhältnisse des Buchhandels dazu genöthigt, die Rechnung des **Vorjahres** erst in der Buchhändlermesse reguliren.

Der Geschäftsgang hängt nach dem Obigen mit dem des Buchhandels aufs Engste zusammen und können wir daher auf das über diesen zu Berichtende verweisen. Eine der größten hiesigen Buchbindereien, welche ihre Verbindungen hauptsächlich in Oesterreich hatte, ist 1866 in Concurs verfallen.

Neuheiten in der permanenten Ausstellung von Alex. Waldow in Leipzig.

Wir möchten die Aufmerksamkeit unserer Leser zunächst auf das im Annoncentheil abgebildete, von Herrn **Fritz Jänecke** in **Berlin** gebaute Accidenzreal lenken. Dieses Real ist so eingerichtet, daß der Accidenzsetzer fast alle diejenigen Materialien, welche er am nöthigsten braucht, in seiner nächsten Nähe und bequem zur Hand hat. Eine längere Erklärung der Einrichtung wird durch die Abbildung unnöthig. Die Einrichtung dieses Reals wird auch nach dem Wunsch der Besteller in beliebiger anderer Weise hergestellt.

Eine sehr schöne, scharfe 17 : 22 Zoll große galvanische Copie eines Holzschnittes der Illustrirten Zeitung haben die Herren Schelter & Giesecke in Leipzig neuerdings ausgestellt. Diese Platte zeigt zur Genüge, daß genannte Firma auch den Erzeugnissen dieser Abtheilung ihres umfangreichen Geschäftes dieselbe Sorgfalt in der Herstellung angedeihen läßt, wie allen anderen ihrer Arbeiten, und daß

dieselbe somit zu Herstellung galvanischer Copieen angelegentlichst empfohlen werden kann. —

Das Zerschneiden des zum Druck von Accidenzien ꝛc. erforderlichen Papiers kann oft erst im letzten Augenblick vor Beginn des Drucks geschehen, man wird dasselbe deshalb ohne großen Zeitverlust meist nicht erst zu einem Buchbinder senden können, sondern muß bedacht sein, das Zerschneiden selbst zu bewerkstelligen. Das Beste und Sicherste, was man zu diesem Zwecke wählen kann, wäre nun jedenfalls eine Papierschneidemaschine; ihr Preis ist aber schon ein hoher, so daß kleinere Geschäfte meist davon absehen, sich eine solche zuzulegen. Die nebenstehenden Abbildungen sollen nun zwei Apparate zeigen, welche denselben Zweck erfüllen und für jedes Geschäft anschaffbar sind. Fig. 1 zeigt ein einfaches **Beschneidebret zum Durch- und Beschneiden von Papier mittelst eines Messers**. Dieses Bret besteht aus einem Untergestell, in dessen Mitte oben und unten eine Schraube mit Flügelmutter befestigt ist. Auf dieser Schraube stecken kräftige Spiralfedern, die wiederum ein schweres, eisernes Lineal tragen, durch welches die Schrauben gleichfalls gehen. Das Lineal **schwebt** also über dem eigentlichen, auf dem Grundgestell ruhenden Beschneidebret, ermöglicht somit ein bequemes Unterschieben des Papiers. Liegt das Papier in der richtigen Lage auf dem Bret, so schraubt man das Lineal mittelst der Flügelschrauben fest auf das Papier und kann letzteres dann mit einem guten Messer bequem und sicher durchschneiden, weil ein Verrücken unmöglich ist. Da sich das Lineal nach Oeffnen der Schrauben stets wieder von selbst hebt, so ist das Wegnehmen des geschnittenen und das Unterschieben des weiteren, zu theilenden Papiers sehr leicht und **schnell** zu bewerkstelligen. **Der Preis dieses einfachen und praktischen Apparates beträgt incl. eines guten Messers $5\frac{1}{2}$ Thlr.** — Aussteller: Mechaniker Spitzner in Döbeln. — Dem gleichen Zwecke dient auch Fig. 2, nur daß hier ein **Hobel zum Theilen des Papiers** zur Anwendung kommt. Dieser Hobel läuft bequem mittelst kleiner Räder auf dem großen eisernen Lineal, das durch seine bedeutende Schwere das Papier genügend fest aufeinander hält. Die eiserne Zunge wird beim Hin- und Zurückfahren über das Papier einfach mit der Hand tiefer und tiefer gedrückt und schneidet dasselbe sehr exact und leicht durch, vorausgesetzt, daß sich der Arbeiter die unumgänglich nöthige Uebung erworben hat. **Der Preis dieses Apparates beträgt $22\frac{1}{2}$ Thlr.** — Aussteller: Carl Krause in Leipzig.

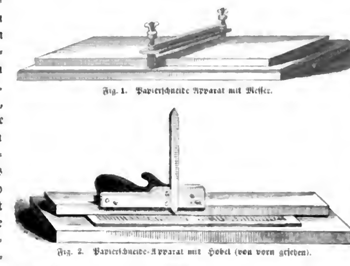


Fig. 1. Papierschneide Apparat mit Messer.

Fig. 2. Papierschneide-Apparat mit Hobel (von vorn gesehen).

Als eine dritte, sehr brauchbare Neuigkeit können wir die selbstfärbenden **Zifferdruckapparate** nebenstehender Form bezeichnen. Auch kleinere Druckereien kommen jetzt mitunter in die Lage, **Coupons, Billets und sonstige Arbeiten mit fortlaufenden Ziffern** bedrucken zu müssen.

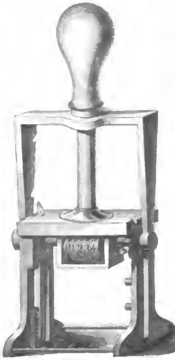


Fig. 3. Zifferdruck Apparat.

Das **Aendern jeder Ziffer** in der **Presse** ist sehr zeitraubend, dagegen die Anschaffung einer größeren Zifferdruckmaschine des hohen Preises wegen meist nicht möglich. Da dürfte denn wohl dieser kleine, einfache Apparat einen Ersatz bieten. Nach Art der neuen selbstfärbenden Firmenstempel construirt, befindet sich bei diesen Apparaten anstatt des Stempels eine Welle, auf der 5 mit Ziffern besetzte Messingrädchen befestigt sind, deren jedes sich für sich bewegt und durch eine Feder stets nach der Aenderung mit den anderen Ziffern gleich (in Linie) und wieder festgestellt wird.

Die eine Sorte dieser Apparate, die billigere, ist so construirt, daß man die Aenderung durch Weiterdrehen der Rädchen mittelst der Hand zu bewerkstelligen hat, während die Färbung durch den Apparat selbst geschieht. Es dürfte scheinen, als wenn man mit diesem Apparat nicht besonders schnell arbeiten könne, und doch ist es, da man ja nur **eine Reihe bei jedem Druck, die zweite alle 10mal und die dritte**

alle 100mal ꝛc. zu drehen hat, möglich, **400 Abdrücke per Stunde** zu machen, was immerhin ein nicht zu verachtendes Resultat ist. Dieser Apparat führt in Messing geschnittene Ziffern von Cicero-Größe und **kostet nur 13 Thlr.**

Die zweite Sorte mit in Stahl geschnittenen vier Zifferreihen von Tertia-Größe, deßhalb besonders auch **zum Paginiren** geeignet, **besorgt das Aendern selbst** und färbt in gleicher Weise wie die erste, so daß man **mit Leichtigkeit 1000 und mehr** pr. Stunde drucken kann. **Preis 38 Thlr.** Apparate mit **kleineren Ziffern** werden geliefert. Bei beiden Apparaten wird ein **genaues Aufsetzen** des Stempels durch Marken bewerkstelligt, **so daß man unfehlbar die Ziffer auf die rechte Stelle bringt.**

Ein Apparat **ganz gleicher Construction**, auch selbstfärbend, ist der **Correcturen- und Briefstempel** mit Firmenstempel, und in der Mitte desselben befindlichem änderbarem Tag-, Monat- und Jahr-Stempel. Anstatt der fünf Zifferräder der vorigen Apparate enthält dieser nur zwei solche für den Datum, ein breites, auf dem die Monate gravirt, und zwei für das Jahr. Man hat also nur durch Weiterdrehen jeden Tag die Datumräder, jeden Monat die Monaträder ꝛc. zu ändern. Zur **Controlle** des **Abgangs** von **Correcturen, Revisionen** und **Briefen** wird dieser Apparat jeder Druckerei und jedem sonstigen Geschäft willkommen sein. **Preis mit Firmenstempel 14 Thlr.** — Aussteller: W. Moritz in Leipzig.

Sämmtliche Apparate sind zum Fabrikpreise in der Ausstellung zu haben.

Allegorie der Verbreitung der Buchdruckerkunst.

Es liegt uns die photographische Copie eines alten Kupferstiches, eine Allegorie der Verbreitung unserer Kunst darstellend, vor, die uns von Herrn Louis Mohr in Straßburg übermittelt worden. Wir empfehlen diese in zwei verschiedenen Größen (7½ : 9 Zoll und 2½ : 4 Zoll) zu 12 und 6 Ngr. verkäufliche Copie unsern Lesern zur Anschaffung. Die Unterschrift des Blattes lautet: „Die Buchdruckerkunst, vom Himmel gesandt, wurde von Minerva und Mercur an Deutschland übertragen, welches sie übermittelt an Holland, England, Italien und Frankreich, die vier ersten Nationen, von welchen diese schöne Kunst gepflegt wurde." Die genannten Länder sind durch gefällig gruppirte Frauengestalten dargestellt, in deren Händen sich die Portraits der ersten Jünger unserer Kunst in den betreffenden Ländern befinden. Die Deutschland darstellende Figur mit den Portraits Gutenbergs und Fusts sitzt dem Himmel am nächsten, von dem aus Minerva und Mercur ihr das Licht, das die Kunst in alle Welt getragen, überbringen. —

Bestellungen nehmen wir für den Einsender mit Vergnügen an.

Schriftprobenschau.

Das heutige Heft bringt unseren geehrten Lesern zwei Probeblätter von **Messinglinien** der renommirten **Bertholdʼschen Fabrik** in **Berlin**.

Der Fabrikant der Linien wie der Drucker derselben haben auf diesen Blättern wiederum bewiesen, daß sie das Beste zu bieten vermögen. Wir kennen die Linien des Herrn H. Berthold nicht nur aus seinen Proben, sondern glauben zu einem günstigen Referat über dieselben um so mehr berechtigt zu sein, weil wir seit langen Jahren zum Theil Bertholdʼsche Linien benutzen und uns von deren exactem Schnitt und deren Ausdauer hinlänglich überzeugt haben, auch sicher wissen, daß alle diejenigen unserer Leser, welche Linien derselben Fabrik benutzen, unserm Urtheil beistimmen werden.

Herr Carl Köpsel in Berlin hat uns schon mehrfach Gelegenheit gegeben, zu bewundern, wie gefällig er das ungefügige Material zu benutzen versteht; auch die vorliegenden Proben zeigen wieder die hübschesten und schwungvollsten Anwendungen.

Es ist überhaupt anzuerkennen, daß fast alle unsere Messinglinienfabriken gleich sorgsam bestrebt sind, dem Buchdrucker die Herstellung aller derjenigen Arbeiten zu erleichtern, zu welchen Linien erforderlich sind. Das egale, sauber bearbeitete Material erlaubt den besten, zartesten Druck, paßt vortrefflich aneinander und ermöglicht mit Hülfe der verschiedenen gelötheten Ecken den Satz der elegantesten Einfassungen; kein Wunder, daß deshalb die Messinglinien überall eingeführt werden und ihre Fabrikation jetzt einen förmlichen Geschäftszweig bildet.

Die zweite Beilage unseres Heftes bringt eine große Sammlung origineller Carnevals-Vignetten der Schriftgießerei von Christoph Ritter in Köln, für die besonders die süddeutschen Druckereien Verwendung haben werden.

Mannichfaltiges.

Neue Schriftmasse. Der „Newyork-Weekly" vom 15. August giebt die Verhältnisse einer Metall-Composition zum Letternguß und zum Clichiren, die an Härte dem Kupfer nicht nachstehen soll.

Die Legirung ist folgende: Man nimmt 500 Theile Blei, 300 Theile Zinn und 200 Theile Cadmium. Diese Composition ergiebt eine Masse, welche denselben Widerstand leistet, als eine mittelst Wismuth gehärtete, aber minder kostspielig ist, als letztere. — Da das Cadmium außerordentlich flüchtig ist, so muß man sich bei der Zusammenschmelzung in Acht nehmen, keinen höheren Hitzegrad, als den eben nöthigen, anzuwenden.

Eine deutsche Zeitung erscheint in Südafrika. Sie führt den Titel: „Das junge Deutschland" und erscheint in der Ansiedelung Stutterheim, „dicht bei den Kaffern". Herr v. Stutterheim, früher Offizier in herzoglich braunschweigischen Diensten, organisirte während des Krimkrieges eine deutsche Legion, welche nach Abschluß des Pariser Friedens zum Theil nach Südafrika ging, gegen die Kaffern focht und dann an der Nordostgrenze der Capcolonie ein paar Niederlassungen gründete. Eine derselben ist jenes Stutterheim. Das „junge Deutschland" tritt bescheiden auf, denn jede Nummer des Blattes enthält nur 1/4 Octavbogen und das Papier ist ziemlich grau.

Frauenarbeit in Buchdruckereien. — Vor einigen Jahren, als die Schriftsetzer in New-York, welche in den Zeitungssetzereien beschäftiget waren, eine Strike machten, wagten die Herausgeber des „World" den Versuch mit weiblichen Arbeiterinnen. Sie engagirten ein Dutzend derselben, zahlten ihnen aber 10 Cents weniger pro 1000 m, als den männlichen Setzern, d. h. 40 Cents, und behalfen sich mit denselben, so gut es eben gehen wollte. Es stellten sich aber viele Schwierigkeiten im Lesen der Manuscripte heraus, und selbst mit dem Absetzen vom Gedruckten vermochten dieselben es nur auf 6—7 Doll. per Woche zu bringen, während männliche Arbeiter bis 20 Doll. verdienten. Unter den 12 fanden sich nur 2—3 gute Setzerinnen, und nachdem die Strike aufhörte, wurden diese Setzerinnen wieder entlassen, da sie, für Zeitungssatz wenigstens, sich nicht tüchtig genug erwiesen. Weil sie jedoch zur Zeit der Strike gute Dienste leisteten und für solche Fälle sich jedenfalls als nützlich erwiesen, so ließ die „Typogr. Union" (der Buchdruckerverein) in New-York die weiblichen Arbeiter zur freien Bewerbung um Beschäftigung unter der Bedingung zu, daß ihnen derselbe Lohnsatz ausbezahlt werde wie den männlichen Setzern.

Was Luther über den Nachdruck sagt. — Nicht uninteressant dürfte ein Wort Luther's über den Nachdruck sein, das wir dem Vorwort einer aus dem dritten Decennium des sechzehnten Jahrhunderts stammenden Bibel entnommen haben: „Ein verfluchter Geitz hat vnter allen anderen Vebeln, so er treibt, sich an vnsere Arbeit gemacht, darin seine bosheit vnd schaden zu veben. Denn nachdem allhie vns zu Wittemberg der barmhertzige Gott eine vnaussprechliche gnade gegeben hat, das wir sein heiliges Wort vnd die heilige Biblia hell vnd lauter in die deudsche Sprache bracht haben, daran wir (wie das ein jeglicher vernünftiger wol denken kan) trefflich, große Arbeit (doch alles durch Gottes gnaden) gethan, so feret der Geitz zu vnd thut vnsern Buchdrückern diese Schalckheit vnd Büberey, daß andere flugs bald hernach drücken vnd also der vnsern Arbeit vnd Vnkost berauben zu iren Gewinn, welchs eine echte, große, öffentliche Büberey ist, die Gott auch wol strafen wird, vnd keinen ehrlichen christlichen Menschen wol anstehet, wiewol meinet halben nichts daran gelegen, denn ich habe es umbsonst empfangen und begere auch dafuer nichts, Christus mein HERR hat mirs vil hundert tausend feltig vergolten. Aber das muß ich klagen veber den Geitz, daß die geitzigen Wänste vnd räuberische Nachdrücker mit vnser Arbeit vntrewlich umbgehen, denn weil sie allen iren Geitz ansehen, fragen sie wenig darnach, wie recht oder falsch sie es hienachdrücken, vnd ist mir oft wiederfahren, daß ich der Nachdrücker druck gelesen vnd also verfelschet gefunden, daß ich meine eigne Arbeit nicht gekennet, auf's neue habe müssen bessern u. s. w. (A. f. B.)

Ein japanesischer Romanschriftsteller, Kiovte Bakin, hat kürzlich ein Werk von 106 Bänden beendigt, dessen Druck einen Zeitraum von 38 Jahren erforderte. (A. f. B.)

Die Gesammtsumme der Verlagsfirmen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika beläuft sich gegenwärtig auf 179; hiervon kommen 50 auf Newyork, 31 auf Philadelphia und 25 auf Boston.

Die Bücherausfuhr Frankreichs. Während der Monate Januar—April d. J. wurden ausgeführt: Bücher in französischer Sprache für 3,385,562 Fr., in todten und fremden Sprachen für 614,961 Fr.; in derselben Zeit wurden gedruckte Musikalien für 107,855 Fr., Kupferstiche und Lithographien für 1,601,378 Fr., insgesammt Drucksachen für 5,602,000 Fr. exportirt. Im Jahre 1866 betrug in dem gleichen Zeitraume die Ausfuhr 5,674,000 Fr., 1867 aber 5,402,000 Fr. Während des Monats Mai d. J. wurden ausgeführt: Bücher in französischer Sprache für 943,341 Fr., in todten und fremden Sprachen für 79,056 Fr., gedruckte Musikalien für 16,729 Fr., Kupferstiche und Lithographien für 384,270 Fr., im Januar bis Mai insgesammt Drucksachen für 7,109,000 Fr. Im Jahre 1866 betrug in dem gleichen Zeitraume die Ausfuhr 7,149,000 Fr., 1867 aber 6,796,000 Fr.

* * *

Im Großherzogthum Baden kam in diesem Jahre ein neues Preßgesetz zur Veröffentlichung. Hiernach sind künftig sämmtliche Preßgewerbe frei, Concessionspflicht und Concessionstaxe sind gefallen; zur Eröffnung einer Druckerei bedarf es lediglich der Anzeige bei der Polizeibehörde. Die gerichtliche Haftbarkeit der Herausgeber, Verleger, Drucker ist ziemlich die alte, nur ist ausdrücklich festgestellt, daß diese Personen nicht gezwungen werden können, den Verfasser zu benennen. Ebenso ausdrücklich ist ausgesprochen, daß sogenannte Strohmänner als Redacteure vom Gericht nicht angenommen werden. Es haftet also stets Verleger und Drucker in strengster Weise, wo nicht ein wirklicher Herausgeber (Redacteur) nachgewiesen werden kann. Auch künftig kann die Polizeibehörde in Fällen, wo es sich um ein vom Staatsanwalt zu verfolgendes Vergehen handelt und Gefahr im Verzuge ist, noch Beschlagnahme verfügen, sie haftet aber drei Monate lang vor dem bürgerlichen Richter dem durch die Beschlagnahme Beschädigten, sofern der Beschlag von ihr vorsätzlich oder aus grober Fahrlässigkeit ohne genügenden Grund verfügt wurde. Das Verbot einer Zeitung kann nur auswärtige Zeitungen treffen, kann nur von dem Ministerium des Innern bis auf die Dauer von zwei Jahren ausgesprochen werden, und zwar nur für den Fall, wenn das Blatt von einem Gericht verurtheilt wurde, ohne dem Urtheil Genüge zu leisten.

Das k. bayerische Ministerium des Innern veröffentlichte einen Erlaß, welcher den untergebenen Behörden in höchst anerkennenswerther und liberaler Weise die rücksichtsvollste Behandlung der Presse anempfiehlt, tendenziöse Beschlagnahmen und Verfolgungen mißbilligt und überhaupt der Presse die möglichst freie Bewegung gestatten wissen will.

Neues Preßgesetz im Fürstenthum Reuß j. L. Das dem Landtage vorgelegte Preßgesetz, welches angenommen wurde, ist wohl das freisinnigste unter allen jetzt gültigen; die Preßgewerbe bedürfen, mit alleiniger Ausnahme der Leihbibliotheken, keiner Concession mehr, es genügt die einfache Anzeige bei der betr. Ortsbehörde; zur Herausgabe von Zeitungen und Zeitschriften bedarf es ferner ebenso wenig einer Concession mehr, Cautionen und Einreichung von Pflichtexemplaren werden nicht mehr verlangt. Eine Beschlagnahme kann nur durch die Kreisgerichte unter Angabe der Gründe stattfinden (nur in ganz besondern Fällen auch durch die Polizeibehörde), und erledigt sich von selbst, wenn nicht in zwei Tagen über den Fall erkannt ist.

Ein neues Preßgesetz für das Großherzogthum S.-Weimar, wie solches mit dem Landtage nach durchaus liberalen Principien vereinbart worden, ist kürzlich von der Regierung publicirt worden. Durch dasselbe sind alle bisherigen Beschränkungen, Concessionen, Cautionen, Ablieferung von Pflichtexemplaren ꝛc. in Wegfall gekommen; Beschlagnahmen können fernerhin nur auf richterliche Verfügung vorgenommen werden und unterliegen Vergehungen gegen das Gesetz lediglich den Bestimmungen des Strafgesetzbuches.

Satz und Druck der Beilagen.

Der Text sämmtlicher Formulare aus Schreibschriften der Gießerei Flinsch in Frankfurt a. M.

Blatt 1. Seitenstück Nr. 1. Züge von Gronau in Berlin. Die übrigen Schriften von der Gießerei Flinsch. — Nr. 2. **Verzierungen** von Claus & van der Heyden in Offenbach. **August Helmensdorfer & Comp.** von W. Gronau. **München** von B. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M.

Blatt 2. Nr. 1. **Verzierungen** von der Gießerei Flinsch. **Jakob Mammel** von J. H. Rust in Offenbach. — Nr. 2. **Verzierungen**, wie **Carl Frank, Berlin** von der Gießerei Flinsch. **Commissions**- ꝛc. von B. Krebs Nachfolger.

Der Druck erfolgte in blaugrauem Ton, gemischt aus Weiß und Miloriblau, und in violettem Ton, gemischt aus Weiß und Violetlack.

Von allen Platten werden Clichés, à Quadratzoll 2 Ngr., geliefert.

In Bezug auf die mit so vielem Anklang aufgenommenen Kartenmuster des 11. Heftes bemerken wir, daß wir die Idee dazu aus den vortrefflichen Klimsch'schen Musterblättern von Etiquetten ꝛc. schöpften. — Wir erwähnten dieser Mustersammlungen bereits mehrfach in empfehlender Weise.

Correspondenz.

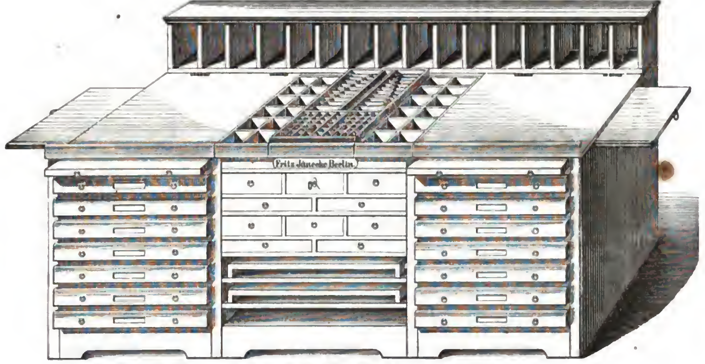
Herrn Chr. M. in Cöln. Leider haben sich viele unserer ersten deutschen Häuser durch den betreffenden Herrn zur Verbindung mit ihm verleiten lassen und sind, wie wir hören, um ansehnliche Summen gekommen. Trösten Sie sich mit diesen und mit uns, die wir wohl ein noch schlimmeres Lied singen könnten. Der Lohn wird diesem Herrn wohl noch einst werden. — Herrn F. G. in C. Die Geschichte klingt ja so ähnlich, wie die von dem Sohne einer berühmten Firma, der trotz seiner weiten Reisen und vielen Besichtigungen der größten Officinen der Welt doch nicht (wie man sich erzählt) gewußt haben soll, daß eine Form in der Maschine zugerichtet werden muß. — Herren W. u. E. in M. Wird Ihrer Ordre gemäß besorgt werden. — HH. G. M. in K., F. R. in G., C. J in K. Erhalten, wird besorgt.

Berichtigung.

In Heft 11, Spalte 355, muß es anstatt: „Zu den ersteren gehören für die einfache Buchhaltung" heißen: „Zu den ersteren gehören für die **doppelte** Buchhaltung."

Annoncen.

Holzutensilien von Fritz Jänecke in Berlin.



Accidenz-Real.

$8^1/_2$' Länge. — Preis mit allem Zubehör Thlr. 77. 5. — Fein angebeizt.

Die Schubkästen sind für Quadraten, Durchschuss, Regletten, Bruchziffern, Manuscripte etc. bestimmt. Eintheilung nach Belieben. — Der Aufsatz ist für Hohlstege und hat eine Tiefe bis 10 Concordanzen. — Der leere Raum unter den Setzbrettern ist für Aufbewahrung der Schiffe bestimmt. — Die auf jeder Seite befindlichen 7 Stück Schriftkästen sind grosse Fractur- und Antiquakästen. — Innere Eintheilung und Breite nach Aufgabe.

Dasselbe Real und auf der einen Seite eingetheilt für 10 kleine Fractur- oder Antiqua-Kästen und 10 Kästen für stehende Schriften Thlr. 87. 15 Sgr. Andere Formen und Eintheilungen nach Verabredung.



Formen-Real.

$5^1/_2$ Thlr. — Bretter mit eichenen Leisten 25—35 Sgr. nach Grösse.



Formenwagen.

2 Thlr.

Inhalt des zwölften Heftes.

Abonnements-Einladung.

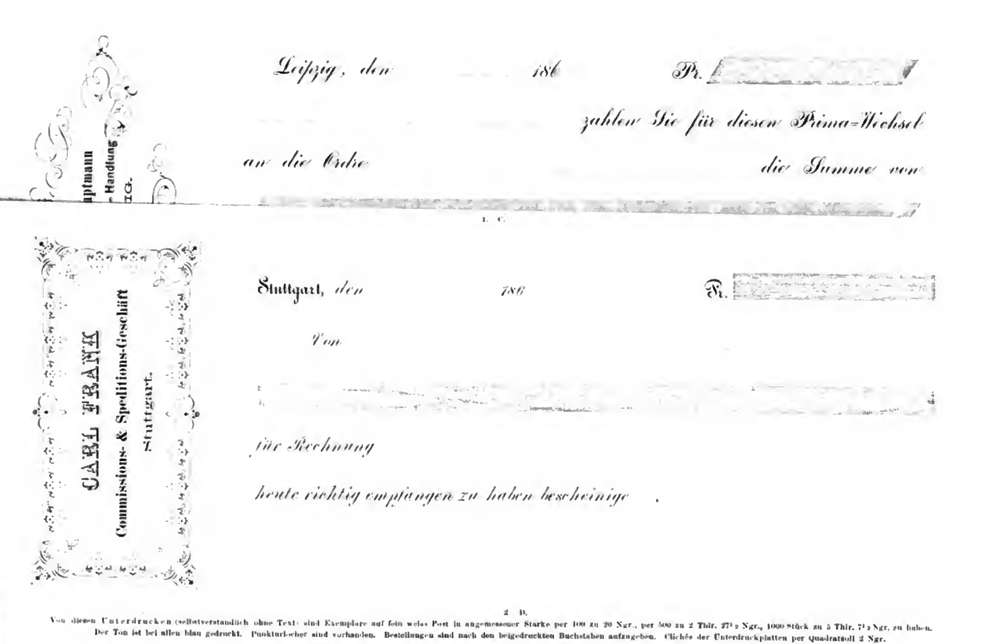
Mit dem vorliegenden Hefte schließt der 5. Band unseres Archivs. Indem wir uns auf das, dem 11. Hefte beigelegte Circulair beziehen, bitten wir die geehrten Leser um baldige Erneuerung ihrer Bestellung für den folgenden Band. Da wir uns nachträglich entschlossen, den 6. Band mit neuer Schrift zu drucken, dieselbe aber noch nicht fertig geworden, so können wir das Heft 1 erst im Januar zur Versendung bringen. Für ganz besonders gefällige und als Vorlagen benutzbare Musterblätter werden wir Sorge tragen und haben für den Text außer dem in unserem Circulair erwähnten Artikel: **„Der Druck auf der Schnellpresse"**, soweit der Raum der Hefte es erlaubt, noch folgende Artikel in Aussicht genommen: 1. **Die Herstellung von Druckplatten auf galvanischem Wege.** 2. **Das Inseratenwesen unserer Zeit.** Dieser Artikel wird hauptsächlich eine große Anzahl Inseratenschemas, welche sich durch auffälligen Satz auszeichnen und wie solche bekanntlich jetzt häufig verlangt werden, zur Ansicht unserer Leser bringen. 3. **Die Holzschneidekunst** rc. 4. **Fortsetzung der Erklärungen zur doppelten Buchhaltung.** Wir sind überzeugt, daß diese Fortsetzung allen den Collegen willkommen sein wird, welche ihr Geschäft, den Verhältnissen der Zeit angemessen, kaufmännisch betreiben wollen.

Indem wir nochmals um gütige fernere Unterstützung unseres Unternehmens bitten, danken wir verbindlichst für das uns bisher bewiesene Wohlwollen und Vertrauen und schließen diesen Band mit dem Wunsch, daß das vergangene Jahr für alle unsere geehrten Leser ein segensvolles gewesen sein, das neue Jahr aber mit gleichem Segen begonnen und vollendet werden möge.

Leipzig, Ende December 1868.

Redaction des Archivs für Buchdruckerkunst.
Alexander Waldow.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.



2 D.

Von diesen Unterdrucken (selbstverständlich ohne Text) sind Exemplare auf fein weiss Post in angemessener Stärke per 100 zu 20 Ngr., per 500 zu 2 Thlr. 27½ Ngr., 1000 Stück zu 5 Thlr. 7½ Ngr. zu haben. Der Ton ist bei allen blau gedruckt. Punkturlöcher sind vorhanden. Bestellungen sind nach den beigedruckten Buchstaben aufzugeben. Clichés der Unterdruckplatten per Quadratzoll 2 Ngr.


Messing-Linien-Fabrik
und


Printed in Germany

Anwendungen von Messing-Linien aus der Fabrik von H. Berthold

Berlin, Wilhelms-Strasse No. 1.

Carnevals- und Gelegenheits-Vignetten

aus der Schrift- und Stereotypen-Giesserei von Christoph Richter in Köln, früher Peter Schmitz.

Bon vivant.
475. 10 Sgr.

Proletarier.
476. 10 Sgr.

Abgewiesen.
477. 20 Sgr.

Eiertanz.
478. 10 Sgr.

Auf dem Anstand.
479. 12 Sgr.

Feine Welt.
480. 10 Sgr.

Das Geschenk.
„Vorher!"
481. 10 Sgr.

Aschermittwoch.
482. 15 Sgr.

Das Geschenk.
„Nachher!"
483. 10 Sgr.

„Komm in mein Schloss mit mir."
484. 12 Sgr.

Der Clown.
485. 10 Sgr.

Mausefalle.
486. 12 Sgr.

Hanswurstliches Ballet.
487. 12 Sgr.

Die Heimkehr.
488. 12 Sgr.

Rinaldo.
489. 10 Sgr.

Genius.

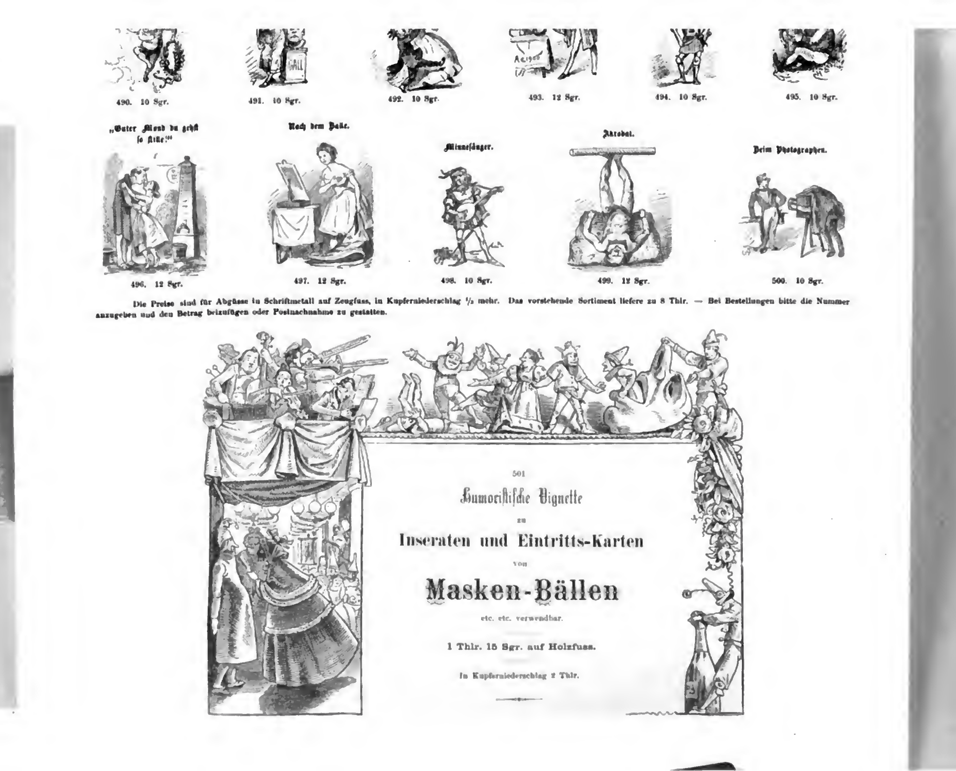
Phrenolog.

Walzer von Lanner.

Zukunfts-Bier-Salon.

Der Kreuzritter.

Strickvergnügt.



490. 10 Sgr. — 491. 10 Sgr. — 492. 10 Sgr. — 493. 12 Sgr. — 494. 10 Sgr. — 495. 10 Sgr.

„Guter Mond du gehst so stille!“ 496. 12 Sgr.

Nach dem Balle. 497. 12 Sgr.

Minnesänger. 498. 10 Sgr.

Akrobat. 499. 12 Sgr.

Beim Photographen. 500. 10 Sgr.

Die Preise sind für Abgüsse in Schriftmetall auf Zeugfuss, in Kupferniederschlag ½ mehr. Das vorstehende Sortiment liefere zu 8 Thlr. — Bei Bestellungen bitte die Nummer anzugeben und den Betrag beizufügen oder Postnachnahme zu gestatten.

501

Humoristische Vignette

zu

Inseraten und Eintritts-Karten

von

Masken-Bällen

etc. etc. verwendbar.

1 Thlr. 15 Sgr. auf Holzfuss.

In Kupferniederschlag 2 Thlr.



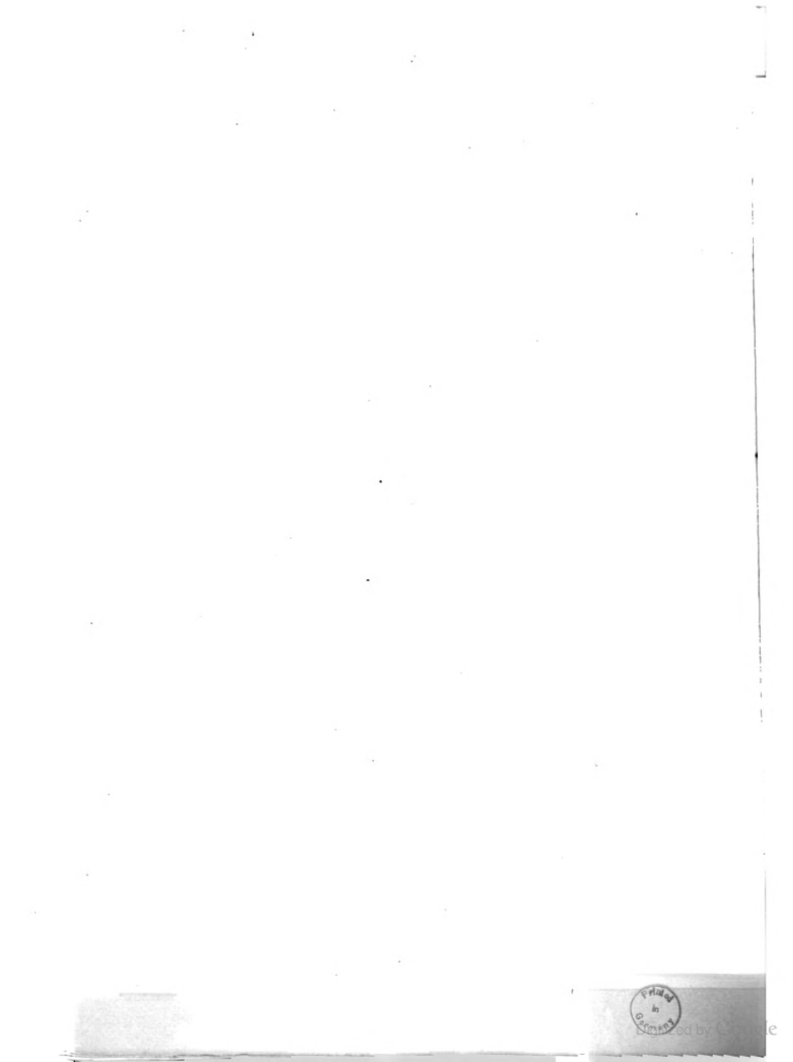

Digitized by Google


Messing-Linien-Fabrik
und


Printed
in
Germany

Anwendungen von **Messing**-Linien aus der Fabrik von H. Berthold

Berlin, Wilhelms-Strasse No. 1.


Printed in Germany

Carnevals- und Gelegenheits-Vignetten

aus der Schrift- und Stereotypen-Giesserei von Christoph Richter in Köln, früher Peter Schmitz.

Bon vivant. 475. 10 Sgr.

Proletarier. 476. 10 Sgr.

Abgewiesen. 477. 20 Sgr.

Eiertanz. 478. 10 Sgr.

Auf dem Anstand. 479. 12 Sgr.

Feine Welt. 480. 10 Sgr.

Das Geschenk. „Vorher!“ 481. 10 Sgr.

Aschermittwoch. 482. 15 Sgr.

Das Geschenk. „Nachher!“ 483. 10 Sgr.

„Komm in mein Schloß mit mir.“ 484. 12 Sgr.

Der Clown. 485. 10 Sgr.

Mausefalle. 486. 12 Sgr.

Hanswurstliches Ballet. 487. 12 Sgr.

Die Heimkehr. 488. 12 Sgr.

Rinaldo. 489. 10 Sgr.

Genius.

Phrenolog.

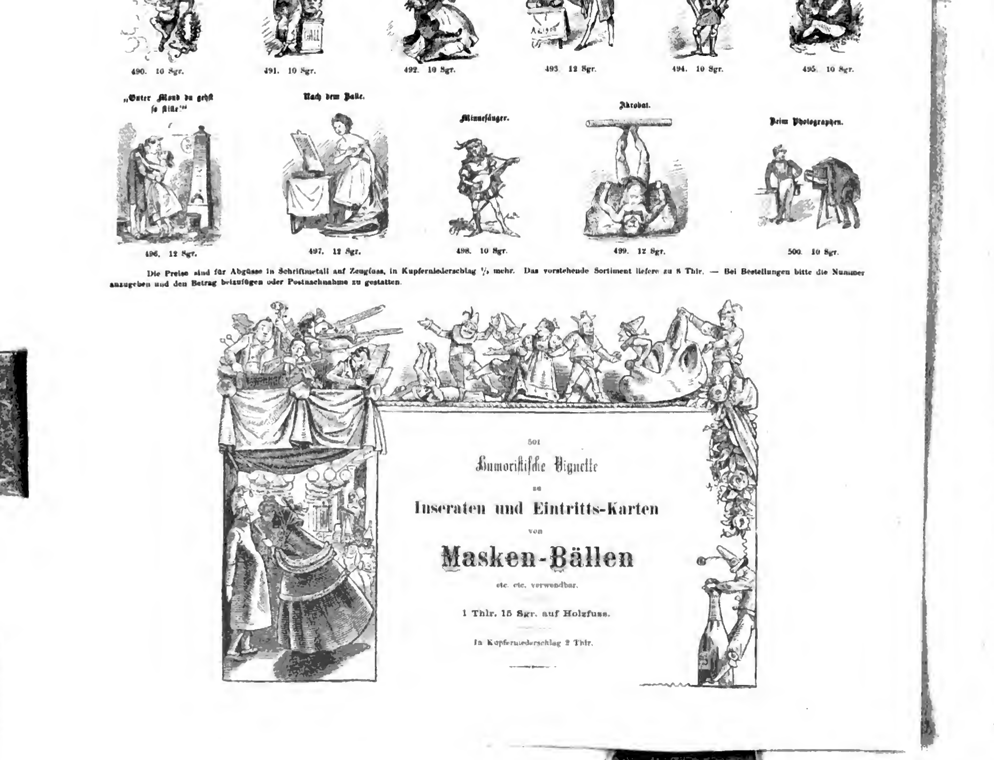
Walzer von Lanner.

Zukunfts-Bier-Salon.

Der Kreuzritter.

Stillvergnügt.





490. 10 Sgr. 491. 10 Sgr. 492. 10 Sgr. 493. 12 Sgr. 494. 10 Sgr. 495. 10 Sgr.

„Guter Mond du gehst so stille!" — 496. 12 Sgr.

Nach dem Balle. — 497. 12 Sgr.

Minnesänger. — 498. 10 Sgr.

Akrobat. — 499. 12 Sgr.

Beim Photographen. — 500. 10 Sgr.

Die Preise sind für Abgüsse in Schriftmetall auf Zeugfuss, in Kupferniederschlag ⅓ mehr. Das vorstehende Sortiment liefere zu 8 Thlr. — Bei Bestellungen bitte die Nummer anzugeben und den Betrag beizufügen oder Postnachnahme zu gestatten.

